Stadt Leipzig
Amt für Statistik und Wahlen

Kommunale Bürgerumfrage 2019

Kommunale Bürgerumfrage 2019

Zeichenerklärung:

0	=	Ergebnis gleich Null oder Zahl ist kleiner als die Hälfte der verwendeten Einheiten
.	=	zu geringe Fallzahlen der Teilgruppe
()	=	Ergebnis aufgrund geringer Fallzahlen unsicher
davon	=	Summe der Einzelpositionen ergibt Gesamtsumme (Aufgliederung)
darunter	=	nur ausgewählte Einzelpositionen (Ausgliederung)
r	=	korrigierte Zahl
x	=	Aussage nicht sinnvoll

Inhalt

Ausgewählte Ergebnisse ... 3

1. Lebenszufriedenheit, Zukunftssicht und Einschätzung der wirtschaftlichen Situation .. 5

1.1 Lebenszufriedenheit ... 5
1.2 Zukunftssicht ... 12
1.3 Beurteilung der persönlichen wirtschaftlichen Situation und der wirtschaftlichen Situation in der Stadt Leipzig ... 14
1.4 Index zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Stadtbevölkerung ... 17

2. Einkommenssituation und wirtschaftliche Lebensbedingungen ... 19

2.1 Persönliches Nettoeinkommen ... 19
2.2 Monatliches Haushaltsnettoeinkommen ... 24
2.3 Hauptquelle des Lebensunterhalts der Leipziger Haushalte ... 27
2.4 Nettoäquivalenzeinkommen ... 29
2.5 Kleinräumige Betrachtung des Einkommens ... 33
2.6 Determinanten der Höhe des persönlichen Nettoeinkommens ... 38
2.7 Einkommensarmut und Einkommensreichtum ... 41
2.8 Befristung von Arbeitsverhältnissen und Altersvorsorge ... 50

3. Wohnen und Umziehen ... 54

3.1 Wohnstatus, Baualter und Wohndauer ... 54
3.2 Wohnungsgröße, Barrierefreiheit, Zufriedenheit mit der Wohnsituation und dem Wohnviertel ... 62
3.3 Miete und Mietbelastung ... 69
3.4 Mieterhöhung, Zahlungsrückstände ... 75
3.5 Umzugspotenzial, Umzugsziele, Umzugsgründe, Anforderungen an die zukünftige Wohnung ... 81
3.6 Allgemeine Anforderungen an Ausstattungsmerkmale einer Wohnung und Lagemerkmale des Wohnstandortes ... 91
3.7 Wohnungssuche in Leipzig ... 95
3.8 Bekanntheit von Wohnhilfe-Angeboten des Sozialamtes ... 97

4. Verkehr ... 99

4.1 Ausstattung der Haushalte mit Verkehrsmitteln ... 99
4.2 Verkehrsmittelwahl - Modal Split ... 106
4.3 Nutzung von und Zufriedenheit mit Mobilitätsangeboten in Leipzig ... 111
4.4 Nutzung des Fahrrads und Bewertung der Radverkehrsanlagen ... 115
4.5 ÖPNV ... 125
4.6 Handlungsbedarf beim Thema Verkehr in Leipzig ... 141

5. Persönliche Lebensbedingungen ... 143

5.1 Gesundheitszustand ... 143
5.2 Körpergröße, Gewicht und BMI ... 147
5.3 Sportliche Betätigung ... 149

6. Urbanes Leben ... 152

6.1 Besuch von Kultureinrichtungen in Leipzig ... 152
6.2 Zufriedenheit mit dem Kultur-, Kunst- und Bildungsangebot in Leipzig ... 157
6.3 Ehrenamtliches Engagement ... 159
6.4 Nutzung sozialer Medien ... 167
6.5 Kontakte zwischen Deutschen und Ausländer/-innen im täglichen Leben ... 170
6.6 Aussagen zum Verhältnis zwischen Deutschen und Ausländern ... 173

7. Umwelt ... 182

7.1 Wichtige Aspekte beim Thema Stadtgrün und Gewässer aus Bürgersicht ... 182
7.2 Einschätzung der Luftqualität und der Lärmbelastung ... 186
7.3 Beurteilung von Energieagenturen ... 192
7.4 Bezug von Ökostrom im Haushalt ... 194
7.5 Leistungen der Leipziger Stadtreinigung ... 195

8. Kommunales und Verwaltung ... 203

8.1 Zufriedenheit mit der Entwicklung kommunaler Lebensbedingungen ... 203
8.2 Die größten städtischen Herausforderungen aus Bürgersicht ... 207
8.3 Teilnahme an Sitzungen von Stadtbezirksbeirat oder Ortschaftsrat ... 214
8.4 Nutzung von Online-Verwaltungsdienstleistungen ... 216
8.5 Kommunikationswege, Akzeptanz und Nutzung von Bezahlmöglichkeiten ... 219
8.6 Erfahrung mit der Behördenrufnummer und mit Notrufnummern ... 222

9. Methodik ... 226

Tabellenverzeichnis ... 236
Abbildungsverzeichnis ... 238
Fragebögen Varianten A, B und C ... 243

Ausgewählte Ergebnisse der Kommunalen Bürgerumfrage 2019

Die Kommunale Bürgerumfrage 2019 spiegelt die Lebenssituation der Leipzigerinnen und Leipziger vor circa einem Jahr und somit zeitlich vor der COVID-19-Pandemie wider.

Vier von fünf Leipzigerinnen und Leipziger sind mit ihrem Leben (sehr) zufrieden. Seit 2013 hat sich das Niveau hoher Lebenszufriedenheit gefestigt und nun einen neuen Höchstwert erreicht. Zwei Drittel der Leipziger Stadtbevölkerung blicken sehr optimistisch oder eher optimistisch in die Zukunft. Das ist wie bereits im Vorjahr der höchste Stand, seitdem diese Frage 2008 das erste Mal gestellt wurde. Sechs von zehn Leipzigerinnen und Leipziger schätzen ihre persönliche wirtschaftliche Situation, jede/-r Zweite die gegenwärtige wirtschaftliche Situation in der Stadt Leipzig als (sehr) gut ein.

Das mittlere persönliche Nettoeinkommen (Median) liegt 2019 in Leipzig bei 1 438 Euro, 54 Euro mehr als im Vorjahr. Einkommenszuwächse finden in allen Phasen des erwerbsfähigen Alters statt. Das höchste Einkommensniveau herrscht in Schleußig (2.016 Euro) vor, gefolgt von Zentrum-Nordwest mit dem Waldstraßenviertel (2.002 Euro) und Holzhausen (1.992 Euro). Die geringsten persönlichen Einkommen weisen die Ortsteile Grünau-Ost und Grünau-Nord mit 1.183 bzw. 1.194 Euro auf, gefolgt von Paunsdorf mit 1.222 Euro. Ein Leipziger Haushalt verfügt im Jahr 2019 über ein mittleres monatliches Einkommen von 1.891 Euro, 59 Euro mehr als im Jahr zuvor. Das größte mittlere Einkommen haben mit 3.671 Euro Paare mit Kind(ern), das niedrigste alleinstehende Rentner (1.294 Euro).

86 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger wohnen zur Miete, 13 Prozent in den eigenen vier Wänden. Wohneigentumsbildung findet vornehmlich in der Phase der Familiengründung ab Anfang/ Mitte 30 statt. Aktuell liegen die Bestandsmieten bei 6,03 Euro/m² (netto-kalt). Bei 43 Prozent der Haushalte wurde in den letzten 4 Jahren die Miete erhöht. Die Umzugsbereitschaft ist im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen. Jeder zweite geplante Umzug wird innerhalb der Stadtgrenzen stattfinden. Die wichtigsten Ausstattungsmerkmale einer neuen Wohnung sind Wärmedämmung, schnelles Internet und ein Balkon. Bezüglich der Lage einer neuen Wohnung sind den Befragten die Nahversorgung für den täglichen Bedarf, die Nähe zur Natur, ein ruhiges Wohnumfeld und die Anbindung an den ÖPNV am wichtigsten. 78 Prozent befürworten die Einführung eines 365-Euro-Tickets, allerdings wären nur 23 Prozent bereit, dafür höhere Steuern oder Abgaben in Kauf zu nehmen.

Sechs von zehn Leipziger Haushalte verfügen aktuell über mindestens einen Privat-Pkw. Insbesondere am Stadtrand gehört das Auto zur Standardausstattung der Haushalte, der höchste Ausstattungsgrad liegt in Burghausen-Rückmarsdorf mit 94 Prozent vor, der niedrigste dagegen im Zentrum mit 26 Prozent. Das eigene Auto dominiert auch weiterhin als Verkehrsmittel den Arbeitsweg sowie Wege zum Einkaufen. Im Mittel (Median) beträgt der Weg zur Arbeit 7 Kilometer. Mit 72 Prozent ist das Fahrrad das am häufigsten in Leipziger Haushalten vorhandene Verkehrsmittel. Im Innenstadtbereich trägt das Rad einen beträchtlichen Anteil zum Modal Split bei. Die Fahrradnutzung hängt stark vom Alter ab: 44 Prozent der jungen Erwachsenen nutzen das Rad mindestens wöchentlich, während der Anteil unter den Rentner/-innen nur 19 Prozent beträgt. Wird der ÖPNV nicht genutzt, führen 70 Prozent der Befragten Kostengründe an.

Sechs von zehn Befragten schätzen ihren Gesundheitszustand aktuell als (sehr) gut ein. Unterschiede ergeben sich in Abhängigkeit des Geschlechts, Alters sowie des Einkommens. Männer schätzen ihren Gesundheitszustand im Vergleich zu Frauen etwas besser ein, ebenso gilt dies für jüngere Befragte im Vergleich zu älteren. Weiterhin besteht ein positiver Zusammenhang zwischen Einkommen und subjektivem Gesundheitsempfinden.
Der Body-Mass-Index bleibt über die Jahre stabil und liegt an der oberen Normalgewichtsgrenze (24,8). Die sportliche Aktivität der Bevölkerung geht, im Vergleich zu den Vorjahren, leicht zurück, wobei die Hälfte der Befragten mindestens einmal pro Woche Sport treibt. Zudem zeigt sich, dass in jenen Ortsteilen, in denen der Anteil adipöser Bewohner überdurchschnittlich hoch ist, die sportliche Betätigung entsprechend gering ausfällt.

87 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger sind mit dem Umfang des Kultur- und Kunstangebots in der Stadt (sehr) zufrieden. Mit dem Umfang des außerschulischen Bildungsangebots in der Stadt Leipzig sind 83 Prozent der Stadtbevölkerung insgesamt (sehr) zufrieden. Jede/-r fünfte Befragte übt nach eigener Aussage in der Freizeit eine ehrenamtliche Tätigkeit aus. Durchschnittlich leisten ehrenamtlich aktive Bürgerinnen und Bürger monatlich 15 Stunden gemeinnützige Arbeit, am häufigsten im Bereich Sport und Bewegung.
Zwei Drittel der Befragten nutzen soziale Medien, um mit der Stadtverwaltung in Kontakt zu treten, dabei steht Facebook an erster Stelle. Die Kontakte der Leipzigerinnen und Leipziger zur ausländischen Bevölkerung haben seit der letzten Erhebung zugenommen. Auch das Meinungsbild zur ausländischen Bevölkerung hat sich verbessert.

73 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger sind mit dem Angebot an Grünanlagen (sehr) zufrieden, aber nur 52 Prozent mit deren Zustand. Zudem ist der Zufriedenheitsgrad in den letzten Jahren tendenziell gesunken. Die Leipzigerinnen und Leipziger stellen an den Lärmschutz und die Luftqualität hohe Ansprüche. Für 44 bzw. 54 Prozent besitzen diese beiden Gesundheits- und Umweltfaktoren einen sehr hohen Stellenwert. Im Mittel wird die Luftqualität seit 2015 unverändert zwischen gut und befriedigend eingeschätzt (Mittelwert = 2,5). Personen, die im Innenstadtbereich oder am Innenstadtrand leben, bewerten die Luftqualität schlechter als solche, die am Stadtrand leben. Knapp jeder Vierte (22 Prozent) gibt an, sich in seiner Wohnumgebung (sehr) stark durch Kfz-Straßenlärm belästigt zu fühlen. Die wahrgenommene Lärmbelastung durch Straßenbahn (14 Prozent) und Baustellen (11 Prozent) folgen in der Rangfolge. Der Anteil der Leipziger Haushalte, der Ökostrom bezieht, nimmt zu.

In der Zufriedenheits-Rangfolge von städtischen Lebensbedingungen schneiden die Bereiche Kultur, Grün- und Erholungsflächen sowie Ausbildung am besten ab. Mehr als zwei Drittel der Leipzigerinnen und Leipziger sind mit den entsprechenden städtischen Angeboten (sehr) zufrieden. Die größten städtischen Probleme werden insbesondere in der Kriminalität und Sicherheit (37 Prozent), den Wohnkosten (34 Prozent) und dem Öffentlichen Nahverkehr (21 Prozent) gesehen. 28 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger kennen die lokalen Gremien: Stadtbezirksbeirat bzw. Ortschaftsbeirat. 14 Prozent der Ortschaftsbewohner/-innen haben in den letzten 5 Jahren an mindestens einer Sitzung ihres Gremiums teilgenommen, aber nur 2 Prozent der Bürger/-innen eines Stadtbezirks (ohne Ortschaftsrat). 33 Prozent der Leipziger/-innen haben bereits elektronische Dienstleistungen der öffentlichen Verwaltung genutzt. Dennoch ist die persönliche Kommunikation nach wie vor notwendig, denn 43 Prozent der Bürger/-innen bevorzugen die direkte Vorsprache bei der Stadtverwaltung.

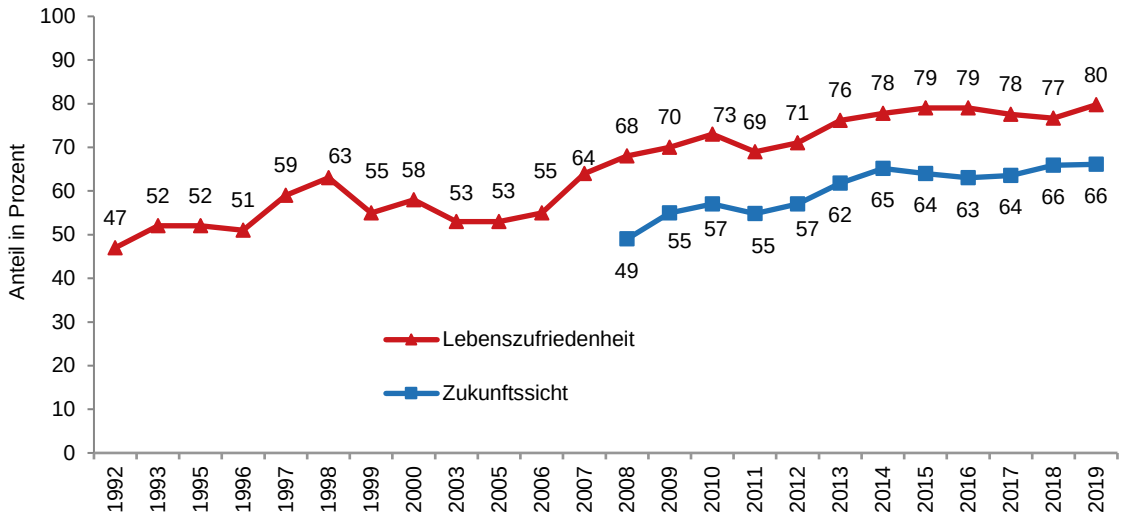
1 Lebenszufriedenheit, Zukunftssicht und Einschätzung der wirtschaftlichen Situation

Die Lebenszufriedenheit und der Optimismus der Leipzigerinnen und Leipziger ist trotz des hohen Niveaus der Vorjahre noch einmal gestiegen. Auch bei der Bewertung der eigenen wirtschaftlichen Lage ist ein Zuwachs zu verzeichnen. Diese wurde über die vergangenen Jahre konstant besser eingeschätzt als die Bewertung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage in der Stadt. Überraschenderweise wird die wirtschaftliche Lage in der Stadt Leipzig bereits vor der Corona-Pandemie etwas schlechter beurteilt als in den Vorjahren.

1.1 Lebenszufriedenheit

80 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger sind aktuell mit ihrem Leben *(sehr) zufrieden*. Damit werden ähnlich hohe Werte wie in Chemnitz (79 Prozent, 2019) und Potsdam (84 Prozent, 2018) erreicht[1]. Seit 2013 hat sich das Niveau hoher Lebenszufriedenheit gefestigt und nun einen neuen Höchstwert erreicht (Abbildung 1-1).

Abbildung 1-1:
Entwicklung von Lebenszufriedenheit und Zukunftssicht im Zeitvergleich



Dargestellt ist der Anteil *sehr zufrieden* und *zufrieden (Lebenszufriedenheit) bzw. optimistisch* und *eher optimistisch (Zukunftssicht).*

n = 5.433/Lebenszufriedenheit
n = 5.418/Zukunftssicht
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage der jeweiligen Jahre

[1] Kommunale Bürgerumfrage der Stadt Chemnitz, 2019

Auffällig ist, dass jüngere Bevölkerungsgruppen durchschnittlich etwas zufriedener sind als ältere. Personen, die im Mittel höhere Einkommen beziehen, sind ebenfalls zufriedener als solche, die weniger verdienen (Tabelle 1-1). Im Vergleich zum Vorjahr nimmt die Lebenszufriedenheit in nahezu allen Teilgruppen zu. Der Anteil an Unzufriedenen ist bei den Arbeitslosen wie in den Vorjahren weiterhin etwas höher.

Tabelle 1-1:

Allgemeine Lebenszufriedenheit der Leipzigerinnen und Leipziger

Befragte	*Anzahl*	1 sehr zufrieden	2 zufrieden	3 teils/teils	4 unzufrieden	5 sehr unzufrieden	Mittelwert 1-5
		Prozent					
Gesamt 2019:	*5.433*	15	65	15	5	1	2,1
davon:							
männlich	*2.439*	16	64	15	5	1	2,1
weiblich	*2.892*	14	66	14	5	1	2,1
davon:							
18 bis 34 Jahre	*1.451*	18	65	12	4	0	2,0
35 bis 49 Jahre	*1.277*	20	61	13	5	1	2,0
50 bis 64 Jahre	*1.172*	11	64	18	6	1	2,2
65 bis 85 Jahre	*1.437*	9	69	17	4	1	2,2
darunter Stellung im Erwerbsleben:							
Erwerbstätige	*3.153*	17	66	12	4	1	2,0
Arbeitslose	*130*	15	31	28	23	2	2,7
Rentner/Pensionäre	*1.542*	9	67	18	5	1	2,2
Studenten/Schüler	*365*	19	67	11	2	0	2,0
davon persönliches Nettoeinkommen:							
unter 800 EUR	*701*	14	57	20	8	1	2,3
800 bis unter 1.400 EUR	*1.495*	8	65	20	5	1	2,3
1.400 bis unter 2.000 EUR	*1.289*	14	70	13	3	1	2,1
2.000 EUR und mehr	*1.520*	25	66	6	2	1	1,9
Gesamt 2018:	*2.245*	13	64	17	6	1	2,2

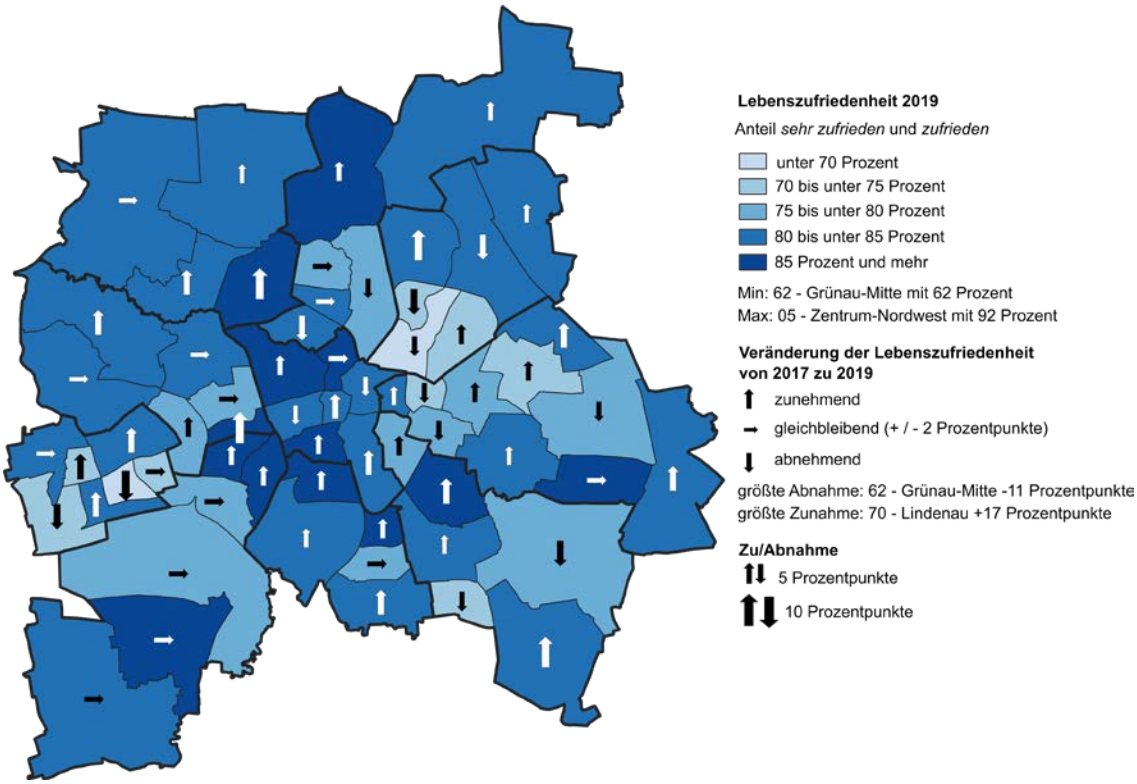
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Ergebnisse für die einzelnen Ortsteile sind in Abbildung 1-2 dargestellt. Zudem verdeutlichen die eingezeichneten Pfeile die Entwicklung im Vergleich zur Erhebung 2017. Ortsteile mit durchschnittlich hoher Lebenszufriedenheit befinden sich überwiegend westlich und südwestlich des Zentrums, im Norden und vereinzelt auch im Südosten. Die durchschnittlich zufriedensten Einwohnerinnen und Einwohner hat der Ortsteil Zentrum-Nordwest mit dem Waldstraßenviertel mit einem Anteil *(sehr) zufrieden* von 92 Prozent. Es folgen die Ortsteile Zentrum-Süd mit dem Musikviertel, Baalsdorf und Schleußig mit jeweils 89 Prozent. Dem gegenüber stehen die Ortsteile Grünau-Mitte (62 Prozent), Schönefeld-Abtnaundorf (69 Prozent), Paunsdorf (70 Prozent) und Mockau-Süd (72 Prozent), die damit vergleichsweise die geringste Lebenszufriedenheit aufweisen. Allerdings sind auch in diesen Ortsteilen knapp zwei Drittel der Befragten mit ihrem Leben *(sehr) zufrieden*. Insgesamt sinkt der Anteil zufriedener Leipzigerinnen und Leipziger in 14 der 63 Ortsteile im Vergleich zum Jahr 2017. Der höchste Rückgang zeigt sich dabei in Grünau-Mitte, mit 11 Prozentpunkten. In 17 Leipziger Ortsteilen sind die Anteile nahezu

unverändert (+/- 2 Prozentpunkte). In den meisten Ortsteilen steigt der Anteil an Personen, die angeben, mit ihrem Leben zufrieden zu sein (in 32 Ortsteilen). Die höchsten Zuwächse verzeichnen dabei Lindenau (+17 Prozentpunkte), Liebertwolkwitz (+15 Prozentpunkte) und Möckern (+13 Prozentpunkte).

Abbildung 1-2:

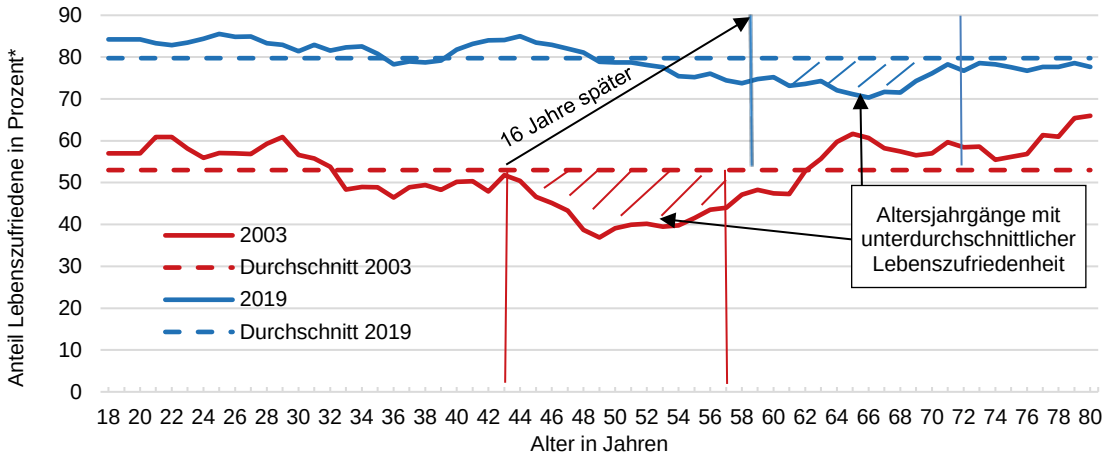
Lebenszufriedenheit in den Ortsteilen 2019 und im Zeitvergleich



n = 6.415
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Abbildung 1-3:

Anteile Zufriedener nach Lebensalter 2003 und 2019 im Vergleich



n = 2.949 (2003), n = 5.433 (2019); * Anteile *sehr zufrieden* und *zufrieden*, geglättete Werte
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage der jeweiligen Jahre

Abbildung 1-3 gibt einen längerfristigen Vergleich der Lebenszufriedenheit nach Altersjahrgängen wider. Gut sichtbar ist die Veränderung des Niveaus zwischen 2003 (Anteil Zufriedener: 53 Prozent) und 2019 (80 Prozent), dargestellt durch die gestrichelte Linie.

Deutlich wird zudem, dass sich der bereits im Bericht zur Kommunalen Bürgerumfrage 2013[2] beschriebene Effekt einer niedrigeren Lebenszufriedenheit unter den 1945 bis 1960 Geborenen nach wie vor beobachten lässt. 2003 hatten die Befragten, die damals im Alter zwischen 40 und Ende 50 waren, eine unterdurchschnittliche Lebenszufriedenheit. 16 Jahre später zeichnen sich Befragte dieser Geburtsjahrgänge (jetzt im Alter von Ende 50 bis Anfang 70) nach wie vor durch eine unterdurchschnittliche Lebenszufriedenheit aus. Diese Teilgeneration war nach der Wiedervereinigung zwischen 30 und Mitte/Ende 40. In den Bürgerumfragen der Vorjahrgänge[3] wurde für diese Geburtsjahrgänge bereits eine höhere Armutsgefährdung und längere Zeiten von Arbeitslosigkeit (Lebensarbeitslosigkeit) beobachtet. Bis heute ist diese schlechtere soziale Situation für genau diese Teilgeneration, die mittlerweile das Renteneintrittsalter erreicht bzw. überschritten hat, immer noch durch eine höhere Armutsgefährdung nachweisbar (siehe Seite 46 im Kapitel 2). Teilweise komplizierte Lebenserfahrungen nach 1990 wirken in diesen Altersjahrgängen also bis heute dämpfend auf die Lebenszufriedenheit.

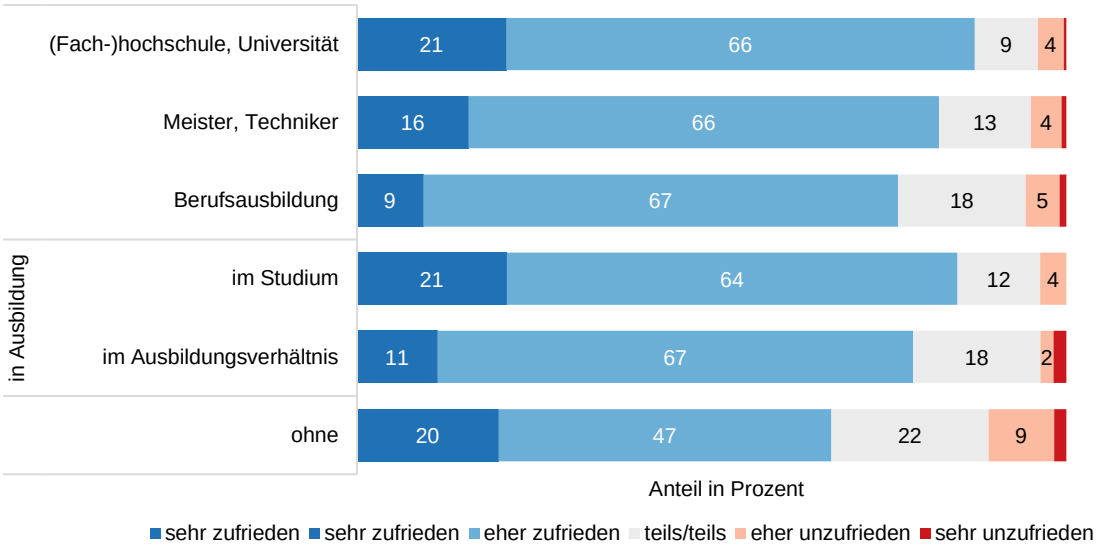
Auffallend ist allerdings, dass noch 2003 überdurchschnittliche Zufriedenheiten der Befragten ab ca. Anfang 60 heute nicht mehr zu beobachten sind. Während also 2003 noch junge *und* alte Leipzigerinnen und Leipziger überdurchschnittliche Lebenszufriedenheiten berichteten, trifft dies 2019 lediglich auf Befragte unter 50 Jahren zu.

Fokus: Lebenszufriedenheit in Abhängigkeit vom Berufsabschluss

Die Lebenszufriedenheit der Leipzigerinnen und Leipziger nimmt mit dem formalen Grad des Berufsabschlusses zu (Abbildung 1-4). Die höchste Zufriedenheit mit ihrem Leben im Allgemeinen haben Akademiker. 87 Prozent äußern sich *sehr zufrieden* oder *eher zufrieden*. Nicht-akademische Abschlüsse folgen auf den weiteren Rängen, wobei auch hier eine Qualifizierung als Meister oder Techniker mit einer leicht höheren Lebenszufriedenheit einher geht als bei berufsqualifizierenden Abschlüssen. Interessant ist der Blick auf Personen ohne Abschluss, wobei hier Personen in Ausbildungsverhältnissen nicht inkludiert sind. Personen ohne berufsqualifizierenden Abschluss sind in ihrer Lebenszufriedenheit relativ stark polarisiert. Sowohl sehr gute (*sehr zufrieden* = 21 Prozent) als auch ambivalente bzw. schlechte Bewertungen (33 Prozent) kommen häufig vor. Ebenfalls beachtenswert ist, dass die oben festgestellten Lebenszufriedenheitsunterschiede zwischen akademischen und nicht-akademischen Berufsgruppen sich bereits während der Ausbildungsphase feststellen lassen. Am Beginn ihrer beruflichen Karriere sind Studierende doppelt so häufig *sehr zufrieden* mit ihrem Leben wie Auszubildende.

[2] Stadt Leipzig (Hrsg.) (2013). Kommunale Bürgerumfrage 2013 – Ergebnisbericht. S.15.
[3] z.B. Stadt Leipzig (Hrsg.) (2018). Kommunale Bürgerumfrage 2018 – Ergebnisbericht. S. 20 und 25 f.

Abbildung 1-4:
Einschätzung der eigenen Lebenszufriedenheit nach Berufsabschluss

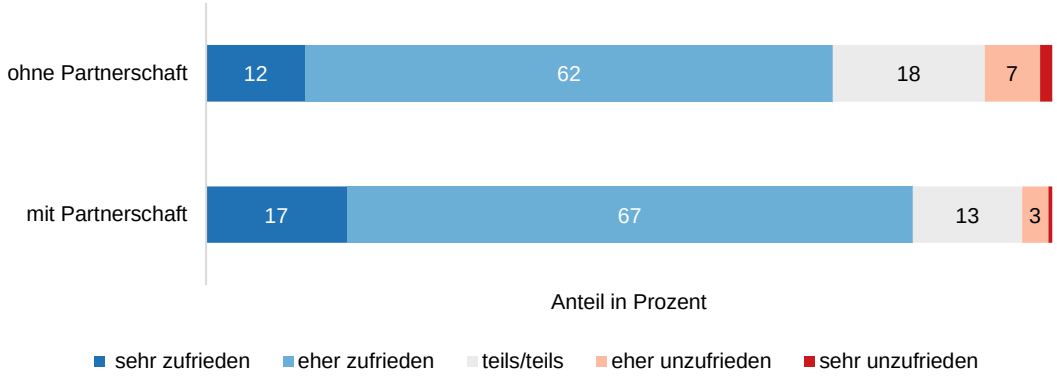


n = 5.351
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Fokus: Lebenszufriedenheit und Partnerschaft

Die Lebenszufriedenheit in Abhängigkeit von einer Partnerschaft ist in Abbildung 1-5 dargestellt. Aus dieser Grafik geht hervor, dass Befragte, die angeben, in einer Partnerschaft zusammen zu leben, zu 85 Prozent *(sehr) zufrieden* sind. Von denen die angeben nicht in einer Partnerschaft zu leben, sind es nur 74 Prozent. Dieser Unterschied ist signifikant.

Abbildung 1-5:
Einschätzung der eigenen Lebenszufriedenheit nach Partnerschaft



n = 5.392
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

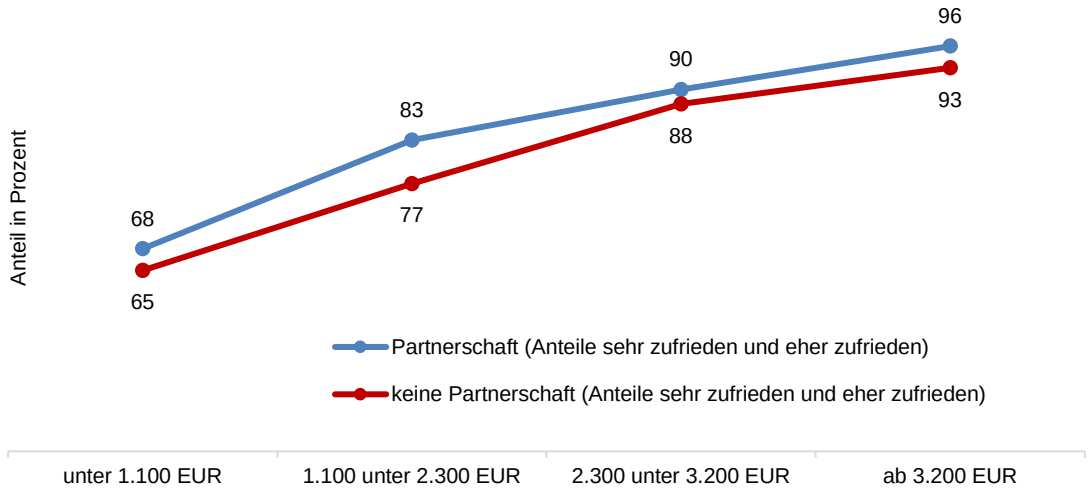
Der Anteil, der *eher* bis *sehr Unzufriedenen* fällt bei Alleinlebenden mit 8 Prozent signifikant höher aus und ist doppelt so groß, wie bei zusammenlebenden Personen. Der Unterschied zwischen Frauen und Männern in Partnerschaften ist marginal. Sowohl Männer als auch Frauen sind in Partnerschaften zufriedener mit ihrem Leben.

Jedoch ist hierbei der Einkommenseffekt von Partnerschaften zu berücksichtigen. Als Einkommensmaßstab wurde bei der Bewertung der Lebenszufriedenheit das so genannte Nettoäquivalenzeinkommen verwendet (siehe Kap. 9, Methodik). Beim Nettoäquivalenzeinkommen wird das Haushaltseinkommen durch haushaltsspezifische Bedarfsgewichte dividiert, so dass ein über verschiedene Haushaltsgrößen und -strukturen vergleichbares Personeneinkommen ermittelt wird. Vorteile des gemeinsamen Lebens und Wirtschaftens werden berücksichtigt und Partnerschaften mit unterschiedlichen Verdiensten der (Ehe-)partner werden vereinheitlicht. Deswegen wurde für die nachfolgende Analyse das Nettoäquivalenzeinkommen und nicht das persönliche oder das Haushaltseinkommen genutzt.

Im Ergebnis zeigt sich, dass beim Vergleich von Personen in Partnerschaften mit gleichen Nettoäquivalenzeinkommen die Unterschiede zwischen Alleinlebenden/Singles und Paaren deutlich kleiner ausfallen. Unterschiede in der Lebenszufriedenheit erklären sich somit stärker durch Einkommensunterschiede. Auch wenn der Graph für Partnerschaften in Abbildung 1-6 (blaue Linie) oberhalb der Linie für die Alleinlebenden/Singles liegt, ist das Nettoäquivalenzeinkommen der stärkere Prädiktor[4].

Abbildung 1-6:

Einschätzung der eigenen Lebenszufriedenheit nach Nettoäquivalenzeinkommen und Existenz einer Partnerschaft



n = 5.392

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

[4] Signifikanz: p<0,001

Am ehesten lassen sich im Bereich der mittleren Einkommen (1.100 bis 2.300 Euro) Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Partner oder Partnerin ausmachen. Die Zufriedenheitsdifferenz beträgt hier 5 Prozentpunkte.

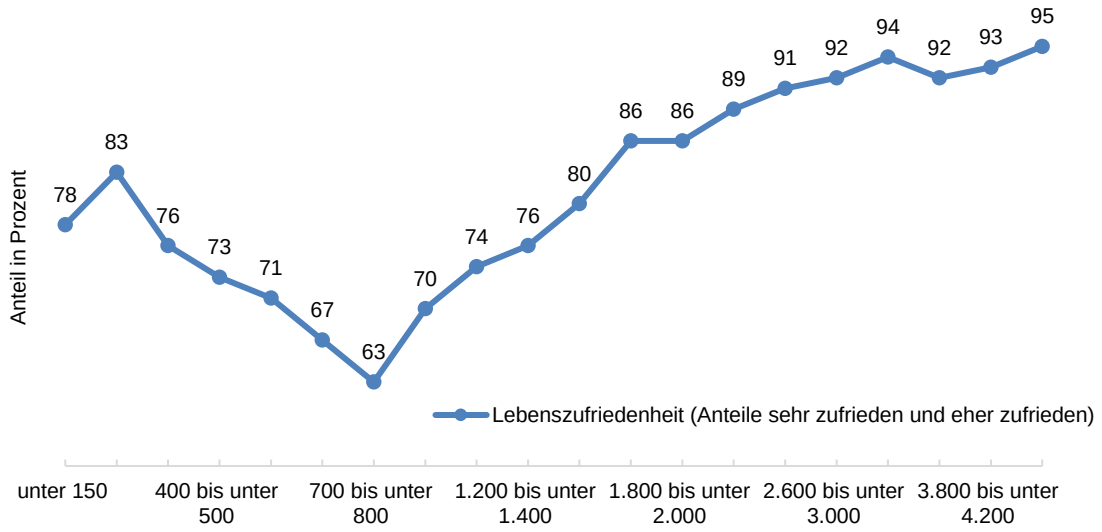
In Partnerschaft lebende Männer sind um 10 Prozentpunkte zufriedener als jene, die nicht in einer Beziehung leben. Frauen in Partnerschaften sind um 8 Prozentpunkte zufriedener, als diejenigen, die nicht in einer leben. Gewichtig ist und bleibt das Einkommen: Unter Kontrolle des Nettoäquivalenzeikommens hat die Partnerschaft zwar nach wie vor einen signifikanten[5], aber einen kleineren Einfluss als das Einkommen.

Fokus: Lebenszufriedenheit und Einkommen

Das Einkommen ist ein bedeutender Faktor für die Zufriedenheit der Leipzigerinnen und Leipziger. Andere Faktoren, wie die Partnerschaft oder der Berufsabschluss, können innerhalb der Einkommensklassen Bewertungsänderungen erklären, sind aber bei weitem nicht so ausschlaggebend.

In der Abbildung 1-7 ist zu erkennen, dass sich zwischen den Bürgerinnen und Bürgern eine interessante Aufteilung in zwei Etappen abzeichnet. Bis zu einem persönlichen Einkommen von 700 Euro nimmt die Zahl der zufriedenen Leipzigerinnen und Leipziger stetig ab.

Abbildung 1-7:
Einschätzung der eigenen Lebenszufriedenheit nach persönlichem Nettoeinkommen



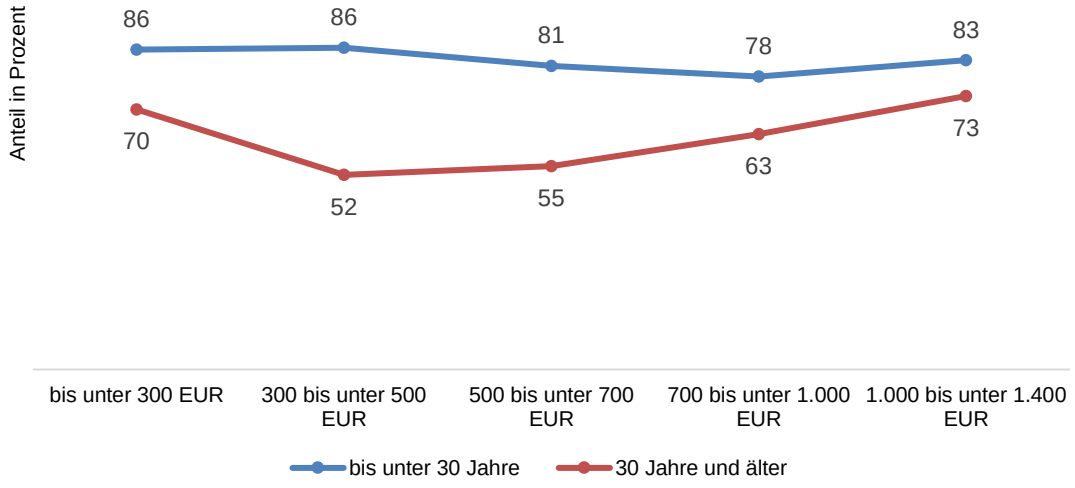
n = 5.044
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

[5] Signifikanz: p<0,001

Sowohl Personen mit einem geringeren persönlichen Einkommen, also auch mit einem höheren Einkommen sind öfter *sehr* (*zufrieden)*. Die zunehmende Lebenszufriedenheit bei einem Einkommen unter 700 Euro lässt sich unter anderem mit dem (schwachen) Zusammenhang zum Alter erklären, wie es Abbildung 1-8 dargestellt ist. Zudem befinden sich viele Studierende/Schüler in dieser Gruppe, die eine ausgesprochen hohe Lebenszufriedenheit haben. Sowohl Einkommens- als auch Lebenslaufeffekte sind somit vorhanden.

Die geringere Lebenszufriedenheit im Bereich der prekären persönlichen Einkommen zwischen 700 und 1.200 Euro geht mit einer Zunahme ambivalenter Lebensbewertungen (*teils/teils*) einher. Der Anteil *sehr unzufriedener* Bürgerinnen und Bürger ist jedoch in allen Einkommensgruppen am Rande des statistisch Messbaren (<3 Prozent).

Abbildung 1-8:
Lebenszufriedenheit nach Altersgruppen und Einkommen



n = 5.044
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

1.2 Zukunftssicht

Der Optimismus der Leipziger Stadtbevölkerung bleibt auf dem gleichen Niveau wie in den Vorjahren. 24 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger geben an, *optimistisch*, weitere 42 Prozent *eher optimistisch* in die Zukunft zu schauen (Tabelle 1-2).

Das Alter hat wie auch bei der Lebenszufriedenheit Einfluss auf die Zukunftssicht. Ab etwa Ende 40 nimmt mit steigendem Lebensalter der Anteil *optimistischer* und *eher optimistischer* Befragter nach und nach ab. Während bei den 18- bis 35-Jährigen 80 Prozent eher (*optimistisch)* sind, sinkt der Anteil bei den 65- bis 85-Jährigen auf nur 50 Prozent. Der Anteil optimistischer Rentnerinnen und Rentner liegt bei 14 Prozent und ist im vergangenen Jahrzehnt konstant geblieben.

Das Geschlecht hingegen hat keinen messbaren Effekt auf die Zukunftssicht der Leipzigerinnen und Leipziger: Männer und Frauen schätzen ihre Zukunft auffallend ähnlich ein. Das Verhältnis zwischen den Geschlechtern ist ebenfalls im Verlauf der letzten zehn Jahre beständig geblieben.

Der Anteil an Arbeitslosen, die optimistisch in die Zukunft blicken, ist leicht gestiegen. Zwar liegt dieser mit 45 Prozent *(eher) optimistischen* Befragten noch nicht auf dem Niveau der Jahre 2015 (51 Prozent) und 2016 (52 Prozent), stieg aber trotzdem im Vergleich zum Jahr 2017 um 4 Prozentpunkte.

Tabelle 1-2:
Allgemeine Zukunftssicht der Leipzigerinnen und Leipziger

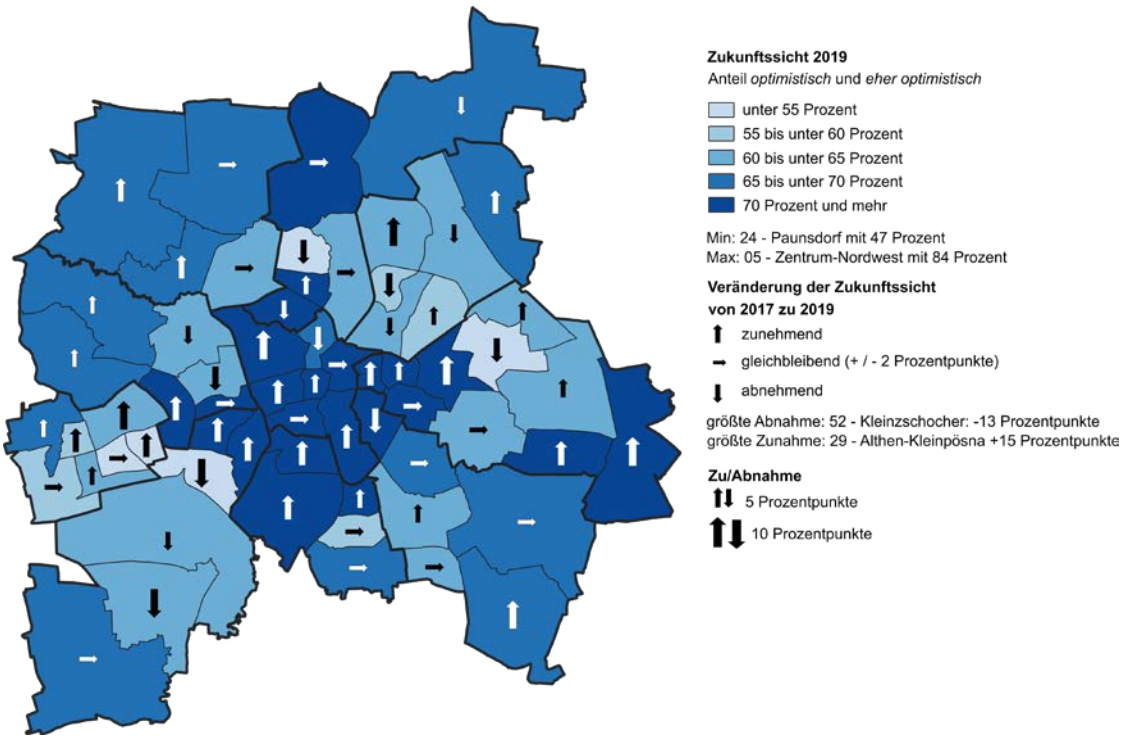
Befragte	*Anzahl*	1 optimistisch	2 eher optimistisch	3 weder noch	4 eher pessimistisch	5 pessimistisch	Mittelwert 1-5
		Prozent					
Gesamt 2019:	*5.418*	24	42	24	8	1	2,2
davon:							
männlich	*2.442*	24	43	24	8	1	2,2
weiblich	*2.875*	24	42	25	9	1	2,2
davon:							
18 bis 34 Jahre	*1.449*	32	48	15	4	1	1,9
35 bis 49 Jahre	*1.272*	27	45	20	7	1	2,1
50 bis 64 Jahre	*1.170*	18	37	30	13	2	2,4
65 bis 85 Jahre	*1.434*	14	36	37	12	1	2,5
darunter Stellung im Erwerbsleben:							
Erwerbstätige	*3.145*	27	46	20	7	1	2,1
Arbeitslose	*131*	17	28	28	22	5	2,7
Rentner/Pensionäre	*1.539*	14	34	38	12	2	2,5
Studenten/Schüler	*366*	36	49	12	3	0	1,8
davon persönliches Nettoeinkommen:							
unter 800 €	*697*	26	35	25	12	2	2,3
800 bis unter 1.400 €	*1.499*	16	40	31	12	1	2,4
1.400 bis unter 2.000 €	*1.286*	22	45	25	7	1	2,2
2.000 € und mehr	*1.518*	34	49	14	4	0	1,9
Gesamt 2018:	*2.239*	23	43	24	9	1	2,2

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der Trend in Leipzig zu zunehmend positiver Zukunftssicht mit einer kleinen aber steten Zunahme des *optimistischen* Anteils der Bevölkerung einhergeht.

Die Auswertung auf Ortsteilebene ist in Abbildung 1-9 dargestellt. Überwiegend optimistisch blicken die Befragten in den zentrumsnahen Ortsteilen und im Süden in die Zukunft. In einem zweiten Ring um das Zentrum liegen Ortsteile mit einem niedrigeren Anteil an Optimisten. Ortsteile des direkten Stadtrandes weisen hingegen wiederum einen etwas höheren Anteil an *(eher) optimistisch* eingestellten Befragten auf. Im Vergleich zu 2017 steigt der Anteil der Optimisten in 30 Ortsteilen, in 21 Ortsteilen bleibt er nahezu konstant (+/- 2 Prozentpunkte) und in 12 Ortsteilen sinkt er.

Abbildung 1-9:
Zukunftssicht in den Ortsteilen 2019 und im Zeitvergleich



n = 6.390
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Am optimistischsten sind die Bewohnerinnen und Bewohner der Ortsteile Zentrum-Nordwest (84 Prozent *(eher) optimistisch)*, Baalsdorf (81 Prozent) und Zentrum-Süd (80 Prozent). In Paunsdorf (47 Prozent), Gohlis-Nord (49 Prozent) und Grünau-Ost (51 Prozent) sind die Anteile an Optimisten hingegen am geringsten.

1.3 Beurteilung der persönlichen wirtschaftlichen Situation und der wirtschaftlichen Situation in der Stadt Leipzig

Die **persönliche wirtschaftliche Situation** wird von 63 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger als *(sehr) gut* eingeschätzt. Damit wird auch hier, analog zur Zufriedenheit, ein neuer Höchstwert erreicht. Hohes Einkommen geht dabei naturgemäß auch mit einer besseren Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Situation einher.

Im Durchschnitt am schlechtesten wird die persönliche wirtschaftliche Situation von Personen, die arbeitslos sind oder über ein vergleichsweise geringes persönliches Nettoeinkommen verfügen, beurteilt (Tabelle 1-3). Abbildung 1-10 zeigt zudem die räumlichen Unterschiede der Einschätzung der persönlichen wirtschaftlichen Situation sowie die Veränderung dieser im Vergleich zum Jahr 2017. Westlich vom Zentrum sowie im Südwesten wird die persönliche wirtschaftliche Situation überwiegend als *(sehr) gut* eingeschätzt. Einwohnerinnen und Einwohner der am Stadtrand liegenden Ortsteile schätzen ihre persönliche wirtschaftliche Situation ebenfalls überwiegend als *(sehr) gut* ein.

Tabelle 1-3:

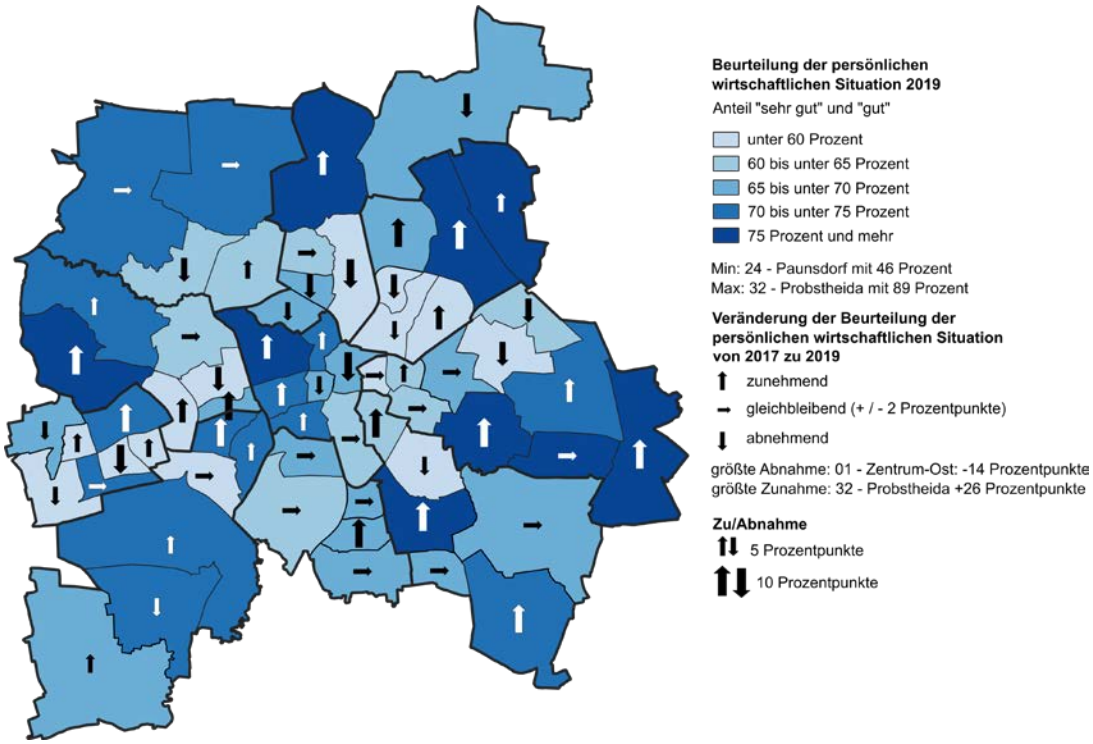
Beurteilung der persönlichen wirtschaftlichen Situation

Befragte	Anzahl	1 sehr gut	2 gut	3 teils/teils	4 schlecht	5 sehr schlecht	Mittelwert 1-5
		Prozent					
Gesamt 2019:	*5.424*	11	52	29	6	1	2,3
davon:							
männlich	*2.439*	13	52	27	7	1	2,3
weiblich	*2887*	10	52	31	6	1	2,4
davon:							
18 bis 34 Jahre	*1.444*	11	50	30	7	1	2,4
35 bis 49 Jahre	*1.271*	16	51	26	7	1	2,3
50 bis 64 Jahre	*1.175*	11	49	31	7	1	2,4
65 bis 85 Jahre	*1.444*	7	58	31	5	0	2,3
darunter Stellung im Erwerbsleben:							
Erwerbstätige	*3.142*	14	54	27	5	0	2,2
Arbeitslose	*130*	5	19	38	24	14	3,2
Rentner/Pensionäre	*1.549*	7	56	32	5	1	2,4
Studenten/Schüler	*364*	8	47	34	10	1	2,5
davon persönliches Nettoeinkommen:							
unter 800 EUR	*702*	7	28	35	16	4	2,7
800 bis unter 1.400 EUR	*1.501*	4	46	41	8	1	2,6
1.400 bis unter 2.000 EUR	*1.290*	8	60	28	3	0	2,3
2.000 EUR und mehr	*1.515*	27	60	12	1	0	1,9
Gesamt 2018:	*2.218*	9	51	31	8	1	2,4

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Abbildung 1-10:

Beurteilung der persönlichen wirtschaftlichen Situation in den Ortsteilen



n = 6.412

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Am häufigsten beurteilen die Einwohnerinnen und Einwohner der Ortsteile Probstheida (89 Prozent), Zentrum-Nordwest (83 Prozent) und Baalsdorf (83 Prozent) ihre persönliche wirtschaftliche Situation als *(sehr) gut*, am seltensten hingegen die Bewohnerinnen und Bewohner der Ortsteile Paunsdorf (46 Prozent), Grünau-Mitte (51 Prozent) und Grünau-Nord (52 Prozent).

Insgesamt sinken die Anteile von Leipzigerinnen und Leipzigern, die ihre persönliche wirtschaftliche Situation als *(sehr) gut* beurteilen, von 2017 zu 2019 in 17 der 63 Ortsteile. Besonders stark rückläufig ist diese Einschätzung in den Ortsteilen Zentrum-Ost (-14 Prozentpunkte) und Grünau-Mitte (-13 Prozentpunkte). Nahezu unverändert (+/- 2 Prozentpunkte) ist die Situation hingegen in 18 Leipziger Ortsteilen. In 28 Ortsteilen wächst der Anteil derjenigen, die ihre persönliche wirtschaftliche Situation als *(sehr) gut* beurteilen, besonders stark in Probstheida und Lindenau mit jeweils 26 Prozentpunkten.

Die bisher betrachtete persönliche wirtschaftliche Situation wird im Zeitverlauf besser eingeschätzt als die gegenwärtige wirtschaftliche Situation in der Stadt Leipzig (Abbildung 1-11). In den letzten Jahren näherten sich die Durchschnittswerte der Einschätzungen an, im Jahr 2018 waren sie fast identisch. Erstaunlich erscheint daher die Entwicklung des Jahres 2019. Die Beurteilung der wirtschaftlichen Situation in der Stadt Leipzig fällt mit einem Anteil von 51 Prozent *(sehr) guter* Beurteilungen unter das Niveau der Vorjahre, zugleich steigt die positive Beurteilung der persönlichen wirtschaftlichen Lage noch einmal. Beide Indikatoren nehmen aktuell also eine gegenläufige Entwicklung.

Tabelle 1-4:

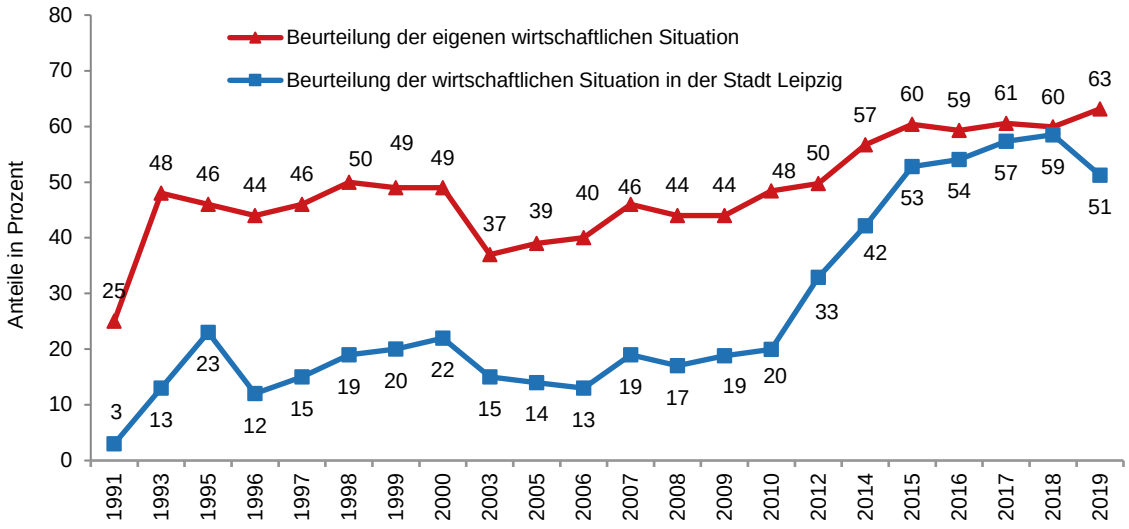
Beurteilung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation in der Stadt Leipzig

Befragte	*Anzahl*	1 sehr gut	2 gut	3 teils/teils	4 schlecht	5 sehr schlecht	Mittelwert 1-5
		Prozent					
Gesamt 2019:	*5.308*	6	45	41	7	1	2,5
davon:							
männlich	*2.394*	8	46	39	7	1	2,5
weiblich	*2.823*	5	44	43	7	1	2,5
davon:							
18 bis 34 Jahre	*1.441*	9	47	37	6	1	2,4
35 bis 49 Jahre	*1.260*	8	45	40	6	0	2,5
50 bis 64 Jahre	*1.152*	4	40	45	9	1	2,6
65 bis 85 Jahre	*1.372*	2	46	45	6	1	2,6
darunter Stellung im Erwerbsleben:							
Erwerbstätige	*3.122*	7	45	40	7	1	2,5
Arbeitslose	*125*	11	30	40	14	5	2,7
Rentner/Pensionäre	*1.474*	2	44	46	7	1	2,6
Studenten/Schüler	*362*	8	55	32	5	0	2,3
davon persönliches Nettoeinkommen:							
unter 800 EUR	*683*	7	45	39	7	2	2,5
800 bis unter 1.400 EUR	*1.457*	4	42	45	8	1	2,6
1.400 bis unter 2.000 EUR	*1.276*	4	45	43	7	0	2,5
2.000 EUR und mehr	*1.502*	10	50	36	4	0	2,4
Gesamt 2018:	*2.227*	7	51	36	5	1	2,4

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Abbildung 1-11:

Einschätzung der wirtschaftlichen Situation im Zeitvergleich



n = 5.424/eigene, n = 5.308/städtische (2019); jeweils Anteile *sehr gut* und *gut*
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfragen der jeweiligen Jahre

Die Einschätzung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation der Stadt Leipzig ist über die verschiedenen Gruppen (Geschlecht, Alter, Stellung im Erwerbsleben und Einkommen) vergleichsweise ähnlich. Studierende und Schüler beurteilen sie im Mittel etwas besser (Tabelle 1-4).

1.4 Index zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Stadtbevölkerung

Der Index zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Stadtbevölkerung fasst verschiedene Kennziffern zu einem Indexwert zusammen (Abbildung 1-12). Im Einzelnen sind dies[6]:

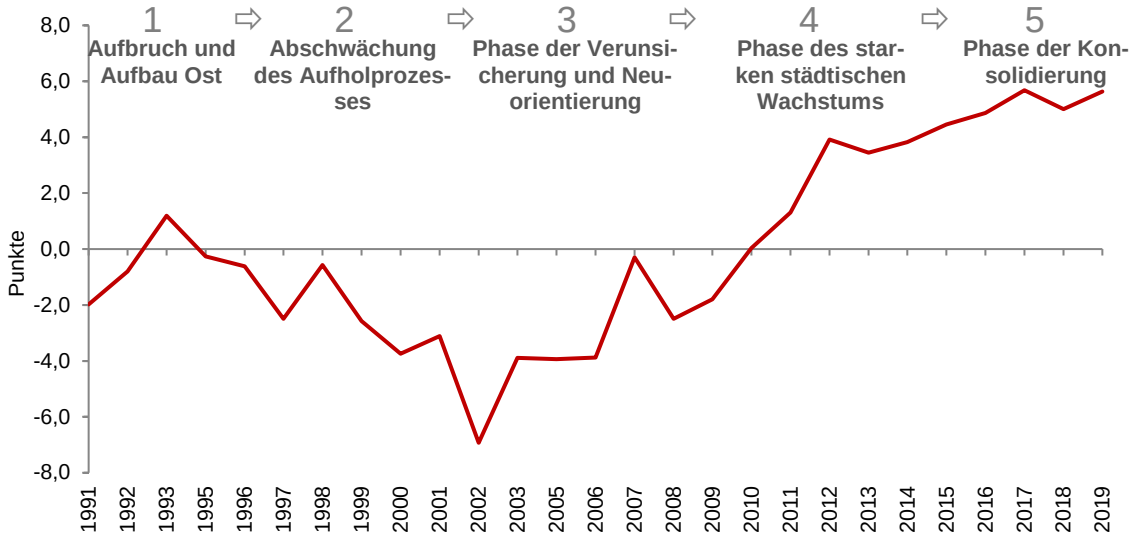
- allgemeine Lebenszufriedenheit
- Einschätzung der persönlichen wirtschaftlichen Situation
- Entwicklung des persönlichen Monatseinkommens (Veränderungsrate)
- Erwerbsbeteiligung und Ausbildung
- Arbeitslosenquote (Bundesagentur für Arbeit) sowie
- überregionales Wegzugspotential

[6] Für die Indexberechnung ist eine Normierung der eingegangenen Indikatoren notwendig (sogenannte z-Transforma tion). Bei einer z-Transformation werden Werte einer Variablen (hier: eines erfragten Items) so normiert, dass ihr Mit telwert =0 ist und ihre Standardabweichung gleich 1 sind. Damit werden Variablen mit ganz unterschiedlichen Wer tebereichen in eine vergleichbare Form gebracht. Bei der Addition der z-transformierten Werte ist somit sichergestellt, dass jede einzelne mit dem gleichen Gewicht und vergleichbarem Wertebereich in die Indexberechnung eingeht. Ar beitslosenquote und überregionales Wegzugspotenzial wurden umgepolt.

In diesem Jahr erreicht der Index einen Wert von 5,6 Punkten und verbleibt damit im Vergleich zu den Vorjahren auf einem konstant hohen Niveau. Der Rückgang der Erwerbstätigen oder Auszubildenden/Studierenden im Vergleich zum Vorjahr und die Zunahme des überregionalen Wegzugpotentials wird vor allem durch eine deutliche Zunahme der allgemeinen Lebenszufriedenheit und einer positiven Einschätzung der persönlichen wirtschaftlichen Situation kompensiert.

Abbildung 1-12:

Index zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Stadtbevölkerung im Zeitvergleich



Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfragen der jeweiligen Jahre

2 Einkommenssituation und wirtschaftliche Lebensbedingungen

Die Einkommen in Leipzig steigen - wie auch im Bundesdurchschnitt - 2019 weiter an: Das mittlere persönliche Nettoeinkommen in Leipzig liegt 2019 bei 1.483 Euro, 3,9 Prozent höher als im Vorjahr. Verglichen mit dem Jahr 2008 liegen die realen (preisbereinigten) Einkommen der Leipzigerinnen und Leipziger im Mittel um 29 Prozent höher. Der Gender-Pay-Gap von 21 Prozent verharrt auf dem Niveau des Vorjahres. Das mittlere Haushaltsnettoeinkommen steigt um 3,2 Prozent auf 1.891 Euro. In realen Größen verfügt der mittlere Leipziger Haushalt damit über ein um 22 Prozent höheres Einkommen als 2008. Jedoch beziehen (abhängig vom Maßstab) zwischen 17,2 und 22,7 Prozent der Leipziger Haushalte ein Einkommen unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle.

Die Kommunale Bürgerumfrage ermöglicht außerdem Rückschlüsse auf die Hauptquellen des Lebensunterhalts der Leipziger Haushalte sowie auf die Befristung von Arbeitsverhältnissen.

2.1 Persönliches Nettoeinkommen

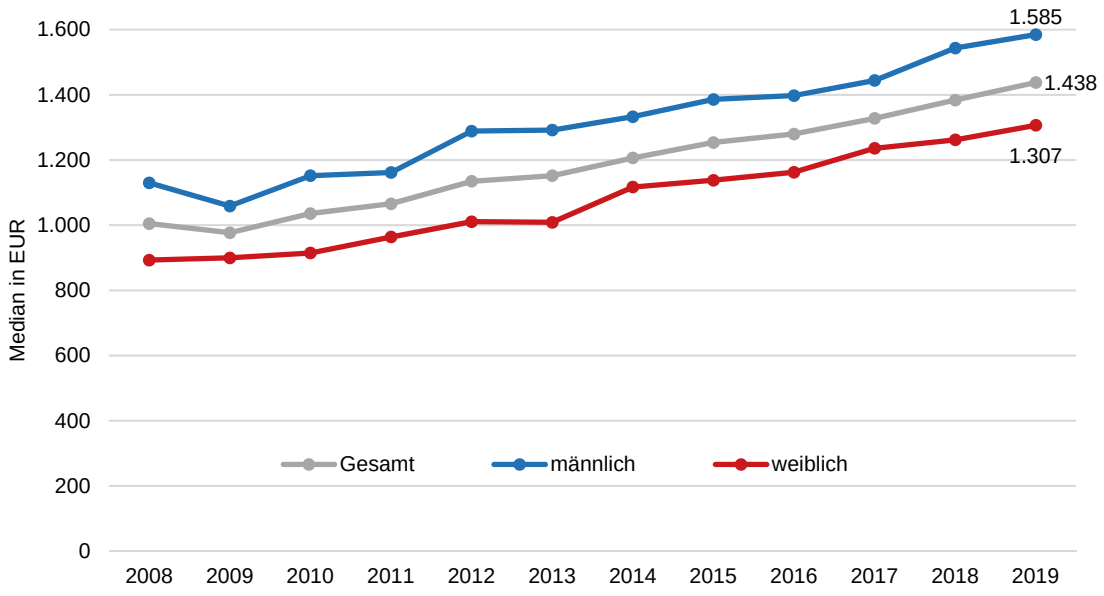
Die Erhebung des **persönlichen monatlichen Nettoeinkommens** orientiert sich an der Definition des Mikrozensus der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder[1]. Danach entspricht das persönliche Nettoeinkommen **der Summe aller Einkunftsarten ohne Steuern und Sozialversicherungsbeiträge im letzten Monat**. Darunter fallen somit Erwerbseinkommen (Lohn oder Gehalt), Unternehmereinkommen, Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung, Renten bzw. Pensionen sowie öffentliche Unterstützungsleistungen (Arbeitslosengeld I, Arbeitslosengeld II – „Hartz IV“, Sozialgeld, Kosten der Unterkunft, Wohngeld, Kindergeld, Krankengeld, Elterngeld, BAföG). Das persönliche Nettoeinkommen wird vorrangig zum Vergleich von Bevölkerungsgruppen mit soziodemografischen Unterscheidungsmerkmalen (Geschlecht, Alter, Familienstand, Stellung im Erwerbsleben, Beruf) herangezogen.

Im Jahr 2019 liegt das mittlere persönliche Nettoeinkommen in Leipzig, ausgedrückt durch den Median, bei 1.483 Euro. Gegenüber dem Vorjahr entspricht dies einem Anstieg um 54 Euro oder 3,9 Prozent. Der seit dem Ende der weltweiten Wirtschaftskrise 2008/09 bestehende Trend moderater Einkommensanstiege setzt sich damit auch in 2019 fort (vgl. Abbildung 2-1). Die mittleren persönlichen Einkommen von Männern liegen 278 Euro höher als bei Frauen. Diese Lücke bleibt im Vergleich zum Vorjahr nahezu konstant, ein Trend zur Annäherung der geschlechterspezifischen Einkommen lässt sich aus den Daten der Bürgerumfrage der vergangenen 10 Jahre nicht ablesen.

[1] Statistisches Bundesamt (2018). *Haushalte und Familien – Ergebnisse des Mikrozensus - Fachserie 1 Reihe 3*, 18. Zugriff am 07.08.2020 unter https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Haushalte-Familien/Publikationen/Downloads-Haushalte/haushalte-familien-2010300197004.pdf

Abbildung 2-1:

Entwicklung des persönlichen monatlichen Nettoeinkommens

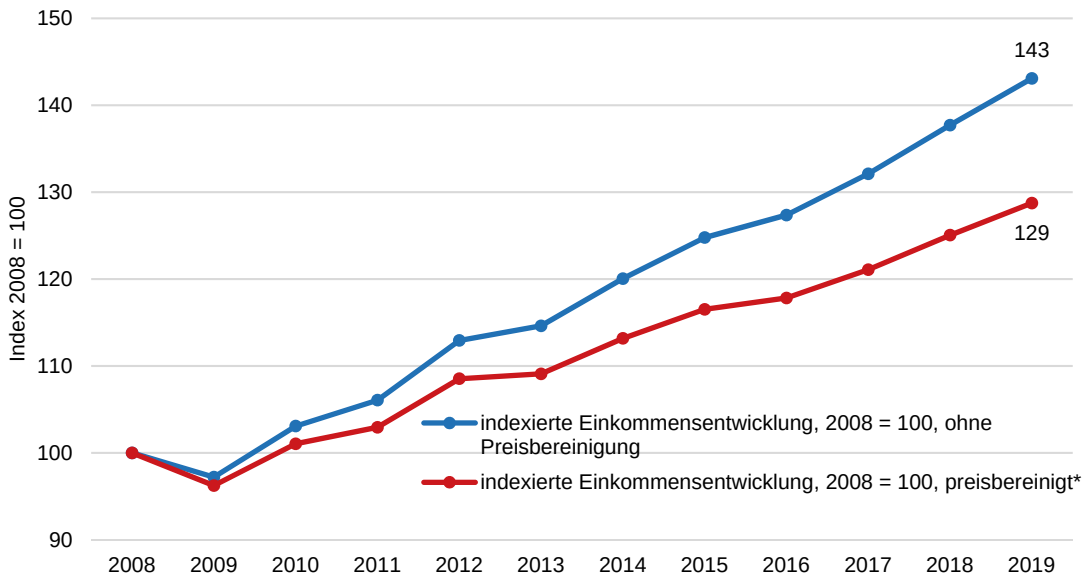


Befragte, n = 5.044

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Abbildung 2-2:

Indexierte Entwicklung des persönlichen monatlichen Nettoeinkommens



* gemäß Sächsischem Verbraucherpreisindex (Statistisches Landesamt Sachsen, eigene Berechnung)

Befragte, n = 5.044

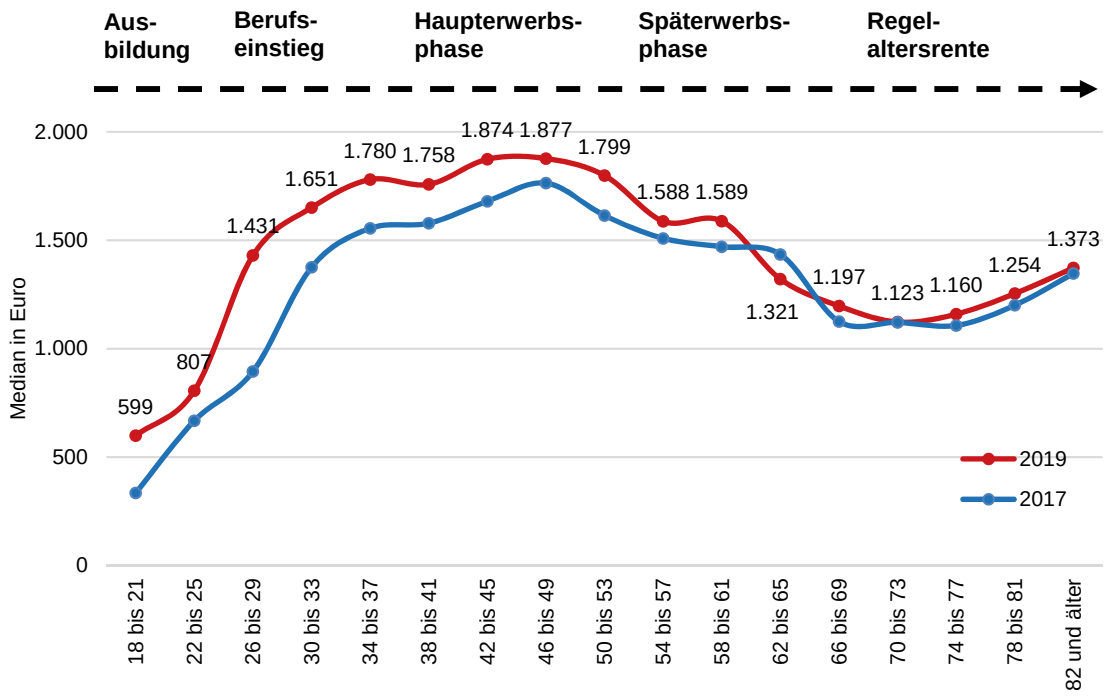
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Bezogen auf den Wert des Jahres 2008 sind die persönlichen Einkommen in Leipzig um 43 Prozentpunkte angestiegen (vgl. Abbildung 2-2). Unter Einbezug der allgemeinen Preisentwicklung, ausgedrückt durch den Verbraucherpreisindex des Statistischen Landesamtes des Freistaats Sachsen, ergibt sich für den selben Zeitraum ein realer Einkommensanstieg um 29 Prozentpunkte.

Über das Alter und die verschiedenen Phasen der Ausbildung, Erwerbstätigkeit und des Ruhestands hinweg folgt das persönliche Nettoeinkommen einem charakteristischen Verlauf: Die niedrigsten Einkommen werden in der Phase der Ausbildung erzielt. In der Haupterwerbsphase, also den Altersjahren von 35 bis 50, werden die höchsten Einkommen erzielt, bevor diese in der späteren Erwerbsphase leicht und dann mit Eintritt in den Ruhestand und dem Wechsel der Haupteinkommensquelle von Erwerbseinkommen hin zur Rente im Mittel deutlich zurückgehen (vgl. Abbildung 2-3). Der Einkommensrückgang in der Späterwerbsphase fällt in Leipzig, wie auch allgemein in den neuen Bundesländern, höher aus als im Bundesvergleich. Neben Personen im vorgezogenen Ruhestand wirken sich hier weiterhin gebrochene Berufsbiografien in Folge der Wiedervereinigung und daraus resultierend die relativ hohen Zahlen von Arbeitslosen im Alter von 55 bis 65 Jahren aus.[2]

Abbildung 2-3:

Altersprofil des persönlichen monatlichen Nettoeinkommens



Befragte, n = 5.044
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

[2] Trischler, Falko (2012). *Auswirkungen diskontinuierlicher Erwerbsbiografien auf die Rentenanwartschaften*, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut (WSI), WSI Mitteilungen 4/2012, S. 253-261.

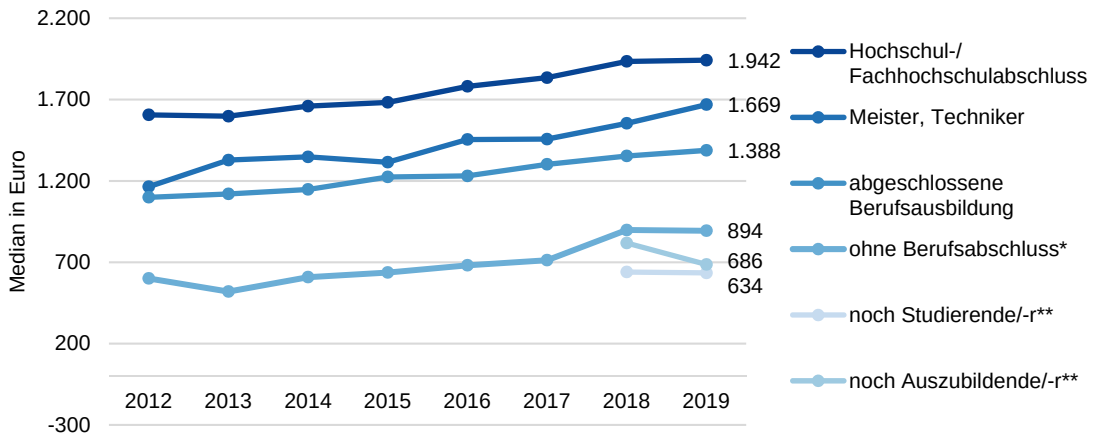
Über die vergangenen Jahre hinweg sind aber auch in der Späterwerbsphase Zuwächse der mittleren Einkommen zu beobachten. Das Alter, ab dem das persönliche Einkommen tendenziell sinkt, verschiebt sich in der Folge zunehmend in Richtung des gesetzlichen Renteneintrittsalters. Verglichen mit dem Jahr 2017 können besonders junge Erwachsene und Berufseinsteiger/-innen deutliche Einkommenszuwächse verzeichnen. Für Personen ab 60 Jahren sowie im Rentenalter sind dagegen keine interpretierbaren Veränderungen zu beobachten.

In der in Abbildung 2-4 dargestellten Einkommensentwicklung nach Art des Berufsabschlusses zeigt sich zunächst der Zusammenhang zwischen steigender formaler Qualifikation und Höhe des Einkommens. Der anhaltende Trend steigender Einkommen findet sich in allen Gruppen mit formalem Abschluss wieder. Während allerdings die Einkommen von Akademiker/-innen verglichen mit dem Vorjahr stagnieren, können Personen mit Meister- bzw. Technikerabschluss die deutlichsten Einkommenszuwächse verzeichnen.

Die Einkommen von Auszubildenden und Studierenden, die noch keinen Abschluss erworben haben, werden erst seit 2018 getrennt von den übrigen Personen ohne Berufsabschluss erhoben. Für die zahlenmäßig deutlich kleinere Gruppe der Personen ohne Abschluss, die sich auch nicht in Ausbildung befinden, ergibt sich seither ein höheres mittleres Einkommen von knapp 900 Euro. Das Einkommen der Studierenden, die rund die Hälfte der Personen ohne Abschluss ausmachen, liegt konstant bei rund 630 Euro. Für die Gruppe der Auszubildenden liegen nur relativ geringe Fallzahlen vor (n = 58), weshalb die Ergebnisse einen breiteren Schwankungsbereich aufweisen[3].

Abbildung 2-4:

Monatliches persönliches Nettoeinkommen nach Berufsabschlusses



Befragte, n = 5.044
* bis 2017 inkl. Studierende und Auszubildende
** vor 2018 nicht separat erfragt
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

[3] vgl. Ausführungen im Methodenkapitel auf S. 227

Tabelle 2-1:

Persönliches monatliches Nettoeinkommen

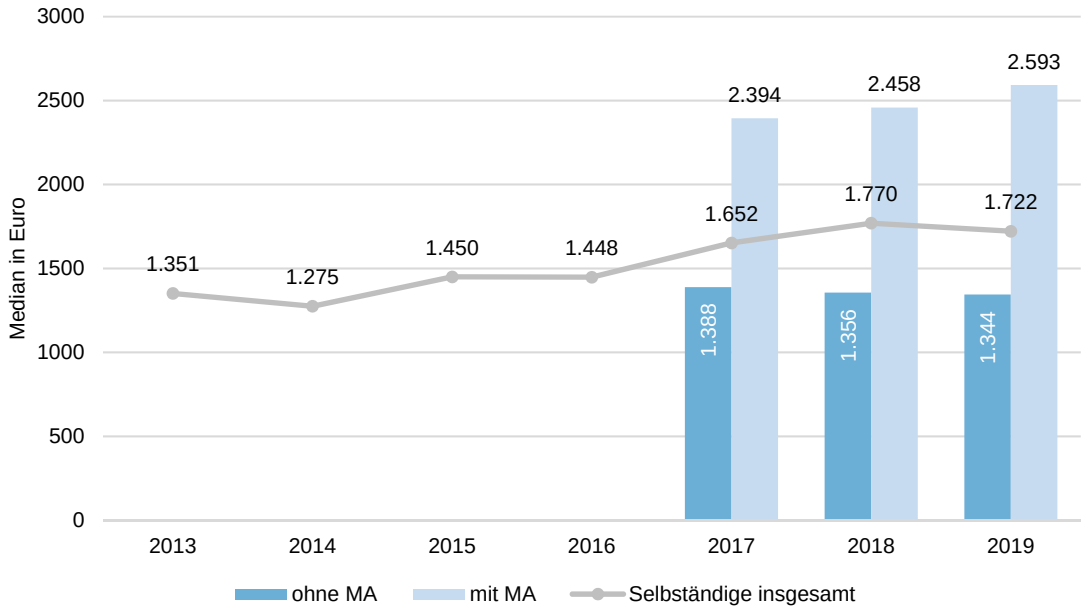
Befragte	Anzahl	bis unter 600 EUR	600 bis unter 1.000 EUR	1.000 bis unter 1.600 EUR	1.600 bis unter 2.300 EUR	2.300 EUR und mehr	Median in EUR	
		Prozent					2019	2018
Gesamt 2019:	*5.044*	10	17	31	24	18	1.439	-
davon:								
männlich	*2.285*	8	14	29	24	25	1.585	1.544
weiblich	2.701	11	21	33	23	12	1.307	1.262
davon:								
18 bis 34 Jahre	*1.391*	20	21	23	20	15	1.250	1.257
35 bis 49 Jahre	*1.228*	5	8	26	31	30	1.829	1.723
50 bis 64 Jahre	*1.102*	5	15	30	27	23	1.600	1.543
65 bis 85 Jahre	*1.284*	3	25	47	19	5	1.201	1.179
darunter: *Stellung im Erwerbsleben*								
Erwerbstätige	*3.026*	4	8	29	31	28	1.787	1.713
Arbeitslose	*109*	29	48	15	6	1	742	706
Rentner/Pensionäre	*1.384*	4	28	46	18	4	1.178	1.161
Studenten/Schüler	*346*	49	42	8	1	0	610	629
darunter: *berufl. Stellung der Erwerbstätigen*								
Selbstständige o. Mitarbeiter	*225*	13	19	29	18	22	1.344	1.356
Selbstständige m. Mitarbeiter	*129*	3	6	10	18	63	2.593	2.458
leitende Angestellte/Beamte	*362*	1	1	12	25	62	2.630	2.503
mittlere Angestellte/Beamte	*778*	1	1	17	36	45	2.213	2.103
einf. Angestellte/Beamte	*1.146*	2	9	40	35	15	1.593	1.476
Vorarbeiter/Facharbeiter	*234*	2	5	39	41	13	1.653	1.665
Ungelernte/Berufsfremde	*146*	11	34	40	10	4	1.052	1.099
Auszubildende	*70*	38	41	19	2	0	729	.
davon: *mit höchstem beruflichen Abschluss*								
Hochschule/FH	*2.085*	6	8	23	26	37	1.942	1.935
Meister/Techniker	*631*	3	10	34	34	20	1.669	1.555
Berufsausbildung	*1.842*	4	18	40	26	11	1.388	1.354
in Ausbildung	*282*	45	42	10	2	0	645	676
ohne	*143*	25	35	19	13	7	894	899
Gesamt 2018:	*2.138*	9	18	34	23	15	-	1.384

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Wie in Tabelle 2-1 dargestellt, erzielen leitende und mittlere Angestellte bzw. Beamte sowie Selbstständige mit Angestellten im Mittel ein Nettoeinkommen über 2.000 Euro, deutlich oberhalb des städtischen Medians. Trotz vergleichbarer Medianwerte ist die Einkommensverteilung unter den Selbstständigen mit Mitarbeitern erheblich steiler, d.h. sehr hohe Einkommen über 4.200 Euro werden häufiger realisiert. Wie in den Vorjahren fällt auf, dass die Einkommen von Solo-Selbstständigen erheblich niedriger liegen als die Einkommen von Selbstständigen, die Mitarbeiter beschäftigen: Solo-Selbstständige realisieren im Mittel ein Einkommen von 1.344 Euro, gut 1.000 Euro weniger als Selbstständige mit Angestellten. Da die Solo-Selbstständigen in Leipzig überwiegen, dominieren sie auch den Gesamtwert des Einkommens für alle Selbstständigen (vgl. Abbildung 2-5). Beide Gruppen von Selbstständigen werden seit 2017 deshalb differenziert erfragt.

Abbildung 2-5:

Monatliches persönliches Einkommen Selbstständiger im Zeitvergleich



Befragte, n = 354 (2019)
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Insgesamt betrachtet sind die Unternehmereinkommen verglichen mit dem Vorjahr leicht zurückgegangen, was sich ebenfalls auf die Gruppe der Solo-Selbstständigen zurückführen lässt, deren mittleres Einkommen leicht gesunken ist. Dem gegenüber steht ein Anstieg der Einkommen von Selbstständigen mit Mitarbeitern um knapp 150 Euro.

2.2 Monatliches Haushaltsnettoeinkommen

Das monatliche Haushaltsnettoeinkommen beschreibt die **Summe der persönlichen monatlichen Nettoeinkommen aller in einem Haushalt lebenden Personen**. Haushalte können sowohl von alleinlebenden Personen als auch durch Personengemeinschaften gebildet werden. Als Abgrenzungskriterium wird bei Personengemeinschaften das **gemeinsame Wohnen und Wirtschaften** unterstellt, bei alleinlebenden Personen das **eigenständige Wirtschaften** vorausgesetzt. Das Haushaltsnettoeinkommen dient vor allem dem Vergleich verschiedener Typen von Haushalten. Die Anzahl der im Haushalt lebenden Personen und sich daraus ergebende Haushaltsstruktureffekte, etwa die Anzahl der zum Einkommen beitragenden Personen, werden dagegen nicht explizit berücksichtigt.

Das mittlere Haushaltsnettoeinkommen liegt 2019 bei 1.891 Euro (vgl. Tabelle 2-2), ein Zuwachs von 59 Euro gegenüber dem Vorjahr. Knapp zwei Drittel der Leipziger Haushalte haben monatlich maximal 2.300 Euro zur Verfügung, jeder fünfte Haushalt hat ein Einkommen von mehr als 3.200 Euro.

Tabelle 2-2:

Monatliches Haushaltsnettoeinkommen

Haushalte	Anzahl	bis unter 1.100 EUR	1.100 bis unter 2.300 EUR	2.300 bis unter 3.200 EUR	3.200 EUR und mehr	Median in EUR	
		Prozent				2019	2018
Gesamt 2019:	*4.952*	20	43	17	20	1.891	-
darunter:							
Singles	*891*	32	49	14	5	1.430	1.408
Alleinerziehende	*145*	9	60	20	10	1.830	1.679
Paare mit Kind(ern)	*953*	2	13	21	64	3.671	3.460
Paare ohne Kind(er)	*1.048*	3	21	26	50	3.199	3.104
Alleinstehende Rentner/-innen	447	32	63	4	0	1.294	1.299
Rentnerpaare	*874*	3	47	37	14	2.307	2.227
davon: vorwiegende Einkommensquelle							
Erwerbseinkommen	*3.212*	10	39	20	30	2.312	2.319
Arbeitslosengeld	*133*	70	28	2	1	791	760
Renten, Pensionen	*1.353*	25	56	15	4	1.563	1.505
davon: Haushaltsgröße							
1 Person	*1.339*	32	53	11	4	1.391	1.371
2 Personen	*2.202*	5	36	28	31	2.526	2.445
3 Personen	*735*	4	22	21	52	3.285	3.011
4 Personen	*639*	2	16	19	63	3.727	3.677
Gesamt 2018:	*2.129*	21	44	16	19	-	1.832

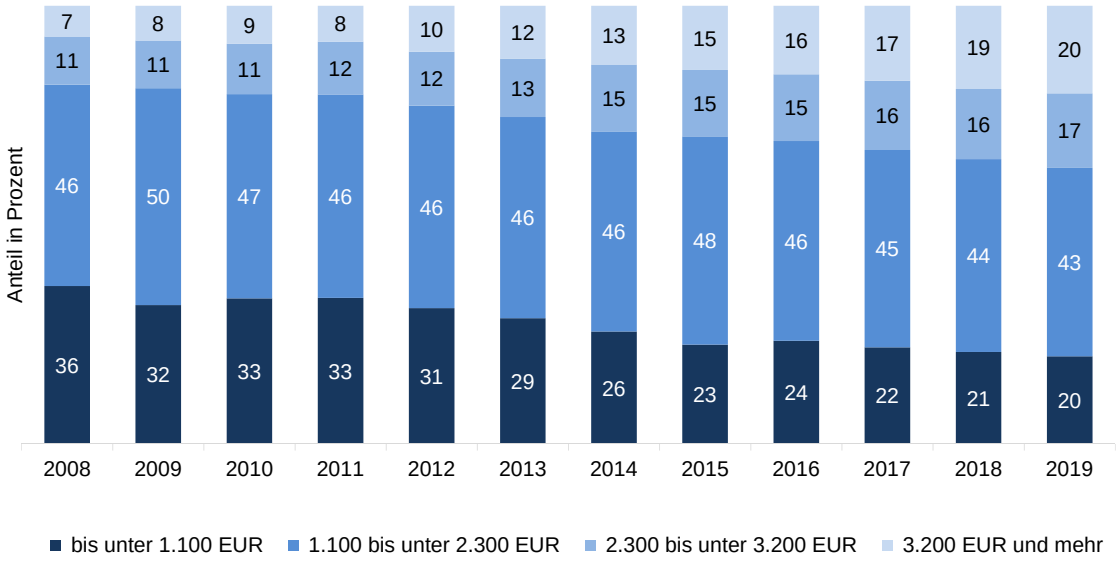
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Unter den einzelnen Haushaltstypen verfügen Paare mit Kind(ern) im Mittel mit 3.671 Euro über das höchste Haushaltseinkommen, gefolgt von Paaren ohne Kind(er) (3.199 Euro). Beide Haushaltstypen können ihr Einkommen um 211 bzw. 95 Euro verbessern. Auch Alleinerziehende können mit 1.830 Euro im Mittel über 151 Euro mehr verfügen als im Vorjahr. Die Entwicklung ihrer Einkommen knüpft damit wieder an einen Trend deutlicher Steigerungen an, der in den Jahren 2017 bis 2018 zeitweilig stagnierte (2015: 1.496 Euro, 2016: 1.675 Euro, 2017: 1.615 Euro, 2018: 1.679 Euro). Dennoch verfügen weiterhin rund 70 Prozent der Alleinerziehenden über weniger als 2.300 Euro monatlich, ihre Einkommenssituation bleibt somit in vielen Fällen schwierig. Unter den 1-Personen-Haushalten können Singles (unter 65 Jahren) ihr mittleres Einkommen um 22 Euro auf 1.430 Euro verbessern, während das Einkommen alleinstehender Rentner/-innen mit 1.294 Euro stagniert. Der seit mehreren Jahren beobachtete Einkommensvorsprung alleinlebender Erwerbsfähiger gegenüber alleinlebenden Rentner/-innen wächst damit erneut.

Haushaltseinkommen, die vorwiegend aus Erwerbstätigkeit stammen, liegen im Mittel bei 2.312 Euro und damit auf Vorjahresniveau. Haushalte, deren Haupteinkommen aus Arbeitslosenbezügen stammt, verfügen dagegen nur über 791 Euro, also nur rund ein Drittel dieses Betrags. Dieser Wert wird allerdings auch stark durch die Haushaltsstruktur beeinflusst: Arbeitslose Personen leben überdurchschnittlich oft alleine (44 Prozent gegenüber 24 Prozent für alle Erwerbstätigen), so dass häufig keine weitere Person zum Haushaltseinkommen beiträgt.

Abbildung 2-6:

Monatliches Haushaltsnettoeinkommen im Zeitvergleich



Haushalte, n = 4.952

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

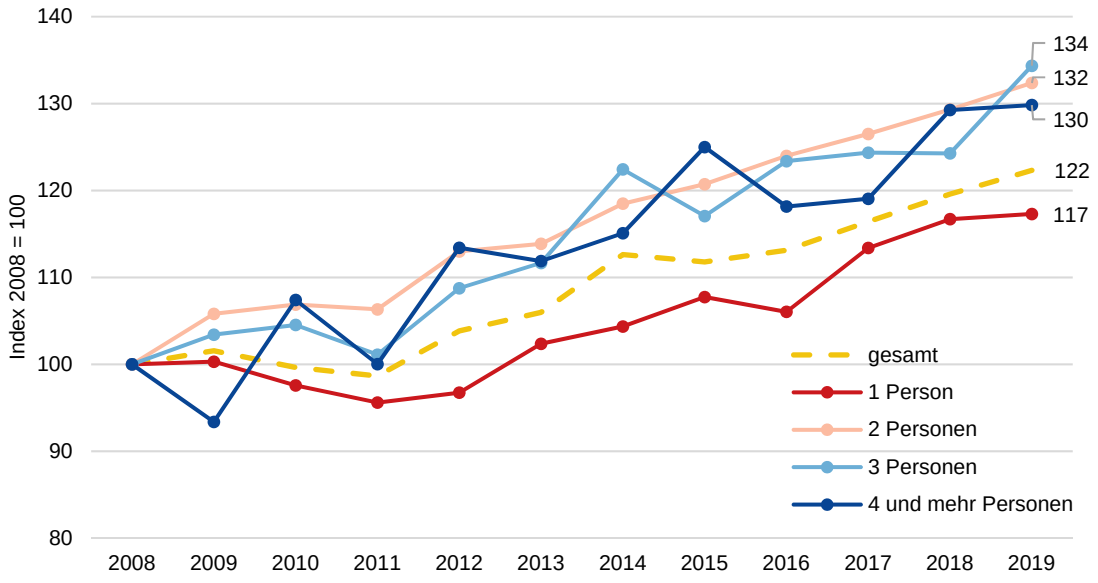
Die zeitliche Entwicklung der Haushaltsnettoeinkommen über die vergangene Dekade ist in Abbildung 2-6 dargestellt. Seit 2008 hat der Anteil der Haushalte mit niedrigen Einkommen (unter 1.100 Euro) in Leipzig kontinuierlich um gut ein Drittel abgenommen und liegt 2019 bei 20 Prozent. Gleichzeitig hat sich der Anteil der Haushalte, denen ein Einkommen von mindestens 3.200 Euro zur Verfügung steht, annähernd verdreifacht. Der Anteil der Haushalte in der Einkommensklasse zwischen 1.100 und 2.300 Euro ist dagegen nahezu unverändert und liegt 2019 bei 43 Prozent aller Haushalte in Leipzig.

Aus dieser Entwicklung sollte allerdings kein direkter Rückschluss auf die wirtschaftliche Situation der Haushalte gezogen werden, da Änderungen der Haushaltsstruktur im gleichen Zeitraum **nicht** berücksichtigt werden.

Ebenfalls unberücksichtigt ist die allgemeine Preisentwicklung: Ein Anteil der Aufwärtsmobilität zwischen den Einkommensklassen ist auf die Anpassung der Löhne an die allgemeine Preisentwicklung zurückzuführen, ohne dass dadurch ein realer Kaufkraftgewinn des Haushalts zu verzeichnen wäre. Auf eine regelmäßige Anpassung der Einkommensklassen an das Preisniveau wurde dennoch bewusst verzichtet, um die Vergleichbarkeit der klassierten Einkommen über die Zeit hinweg zu gewährleisten. Die preisbereinigten, indexierten Haushaltsnettoeinkommen sind in Abbildung 2-7 dargestellt (2008 = 100). Während seit 2008 über alle Haushalte hinweg ein kaufkraftbereinigter Einkommensanstieg um 22 Prozent realisiert wurde, fällt der Anstieg für 1-Personen-Haushalte im Mittel geringer aus. Haushalte mit 2 und mehr Personen konnten ihr reales Einkommen um rund ein Drittel steigern.

Abbildung 2-7:

Entwicklung des preisbereinigten monatlichen Haushaltsnettoeinkommens



* gemäß Sächsischem Verbraucherpreisindex (Statistisches Landesamt Sachsen, eigene Berechnung)
Haushalte, n = 4.952
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

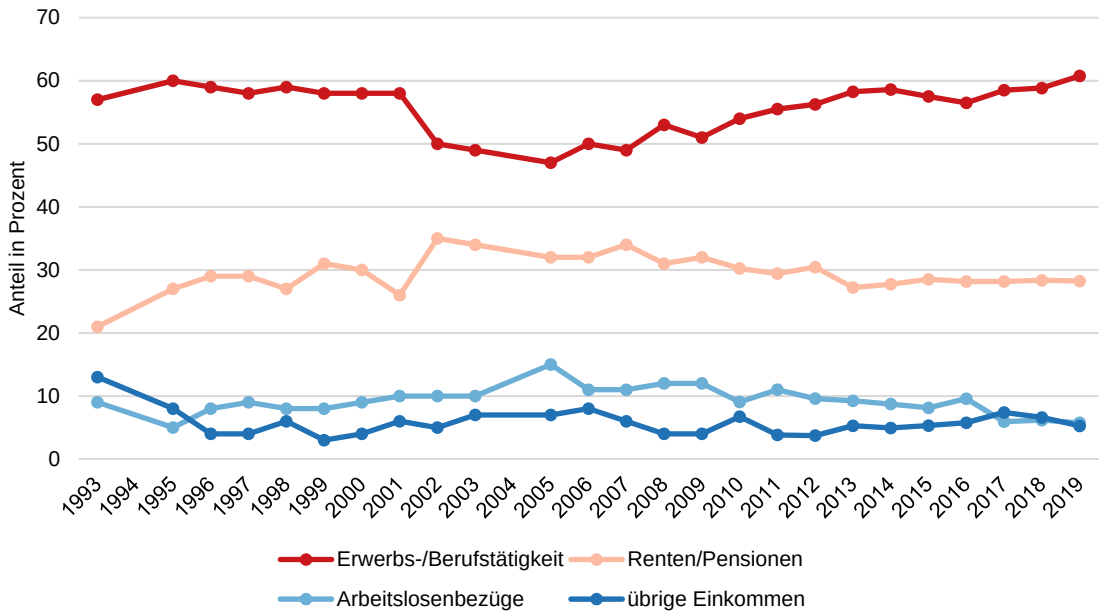
2.3 Hauptquelle des Lebensunterhalts der Leipziger Haushalte

Gut 60 Prozent der Leipziger Haushalte beziehen ihr Einkommen vorrangig aus Erwerbstätigkeit (Abbildung 2-8). Ausgehend von einem Tiefststand im Jahr 2005 (47 Prozent) steigt dieser Anteil seither langsam, aber kontinuierlich an und erreicht seit 2013 wieder das Niveau der 1990er-Jahre. Der Anteil der Haushalte, die vorrangig Renten oder Pensionen beziehen, verharrt trotz des Zuzugs junger Personen auf konstantem Niveau. Wie im Vorjahr finanzieren sich 6 Prozent der Haushalte primär aus Arbeitslosenbezügen, 5 Prozent beziehen überwiegend sonstige Einkommen. Unter den Personen im Rentenalter (65 Jahre und älter) bestreiten 1 Prozent der Alleinstehenden und 7 Prozent der Paare ihr Haushaltseinkommen mehrheitlich noch aus Erwerbsarbeit.

Wie in Tabelle 2-3: dargestellt, beziehen vor allem Paare im erwerbsfähigen Alter ihren Lebensunterhalt aus Erwerbseinkommen, nämlich 94 Prozent der Paare mit und 89 Prozent der Paare ohne Kind(er). Dem gegenüber steht der weiterhin hohe Anteil von 16 Prozent der Alleinerziehenden, die auf Grundsicherung nach SGB II angewiesen sind. Kinder, die bei nur einem Elternteil leben, haben damit ein viermal so hohes Risiko, im Kontext der sozialen Grundsicherung aufzuwachsen, wie Kinder, die mit beiden Elternteilen zusammenleben. Auch für Leipziger Singlehaushalte ist Arbeitslosengeld II überdurchschnittlich oft die Hauptquelle des Einkommens (7 Prozent). Zu berücksichtigen ist allerdings, dass Arbeitslose überdurchschnittlich häufig allein leben.

Abbildung 2-8:

Hauptquelle des Lebensunterhalts im Zeitverlauf



Haushalte, n = 5.430

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Tabelle 2-3:

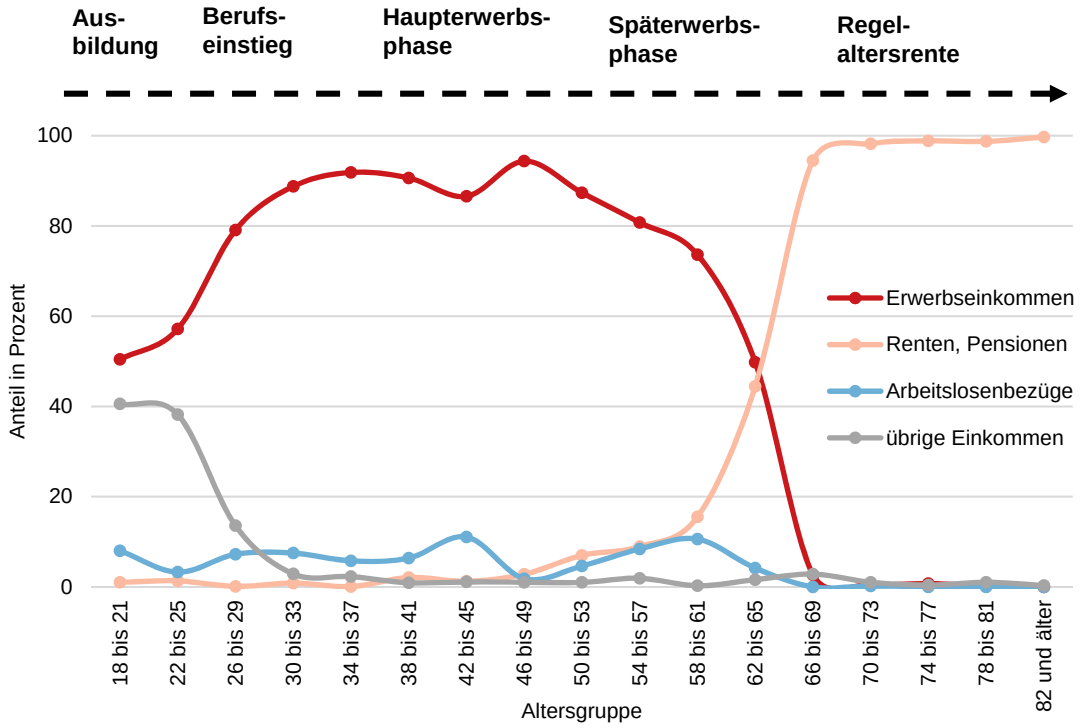
Hauptquelle des Lebensunterhalts

Haushalte	*Anzahl*	Erwerbs-einkommen	ALG I	ALG II	Renten/ Pensionen	übrige Einkommen
		Prozent				
Gesamt 2019:	*5.430*	61	1	4	28	6
darunter:						
Singles	*938*	79	1	7	5	8
Alleinerziehende	*150*	77	1	16	1	5
Paare mit Kind(ern)	*991*	94	1	4	0	1
Paare ohne Kind(er)	*1.126*	89	1	2	2	6
Alleinstehende Rentner/-innen	500	1	0	0	98	1
Rentnerpaare	*1.027*	7	0	0	91	1
davon: Alter der Bezugsperson						
18 bis 34 Jahre	*1.453*	76	1	5	1	17
35 bis 49 Jahre	*1.275*	90	1	6	2	1
50 bis 64 Jahre	*1.179*	78	1	6	14	1
65 bis 85 Jahre	*1.449*	2	0	0	97	1
davon: mit Haushaltsnettoeinkommen						
unter 1.100 EUR	*513*	32	2	15	33	18
1.100 bis unter 2.300 EUR	*1.661*	58	1	2	35	4
2.300 bis unter 3.200 EUR	*1.067*	75	0	1	23	2
3.200 EUR und mehr	*1.701*	94	0	0	5	1
Gesamt 2018:	*2.234*	59	1	5	28	7

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Abbildung 2-9:

Hauptquelle des Lebensunterhalts nach Alter der Bezugsperson



Haushalte, n = 5.430

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Während in der Haupterwerbsphase annähernd 100 Prozent der Haushalte vorwiegend Erwerbseinkommen beziehen, sinkt der Anteil bis zum Alter von 65 Jahren auf 50 Prozent (Abbildung 2-9). Lediglich 3 Prozent der Haushalte, in denen die Bezugsperson das Renteneintrittsalter überschritten hat, bestreiten ihr Einkommen vorwiegend aus Erwerbstätigkeit, während der Anteil der Renteneinkommen spiegelbildlich auf nahezu 100 Prozent ansteigt. Arbeitslosenbezüge als vorwiegendes Einkommen fluktuieren über das Lebensalter, wobei sich in den Altersgruppen der 42- bis 45-Jährigen sowie kurz vor Eintritt in die Altersrente mit jeweils 11 Prozent der Haushalte die höchsten Anteile finden. Übrige Einkommen stellen vor allem für junge Haushalte häufig die Haupteinkommensquelle dar. Neben BAföG als Einkommensquelle im Studium spielt für Haushalte in der Familiengründungsphase auch das Elterngeld eine bedeutende Rolle.

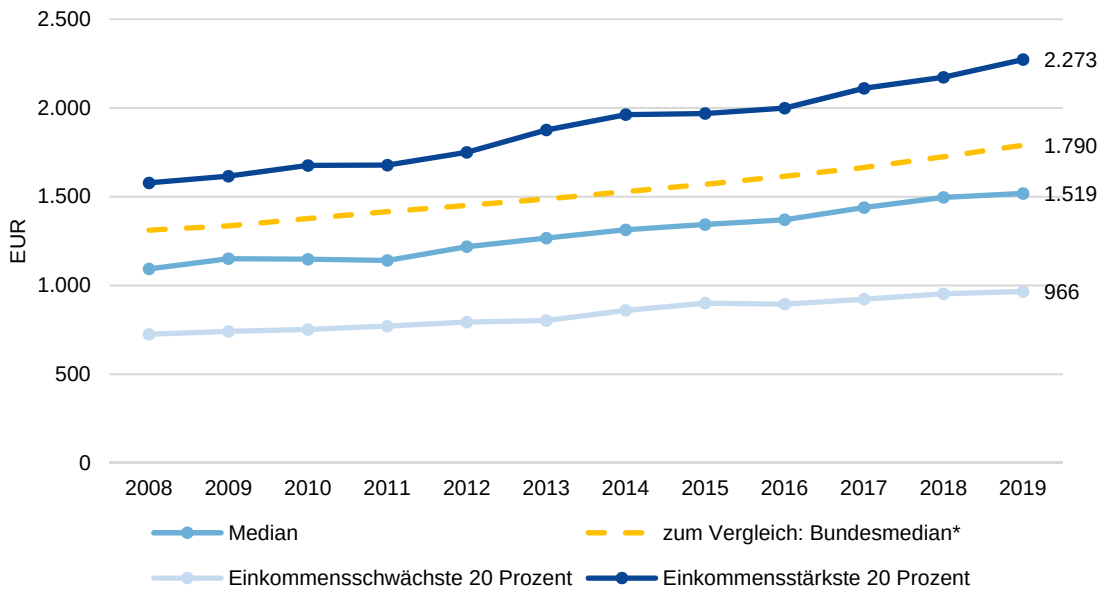
2.4 Nettoäquivalenzeinkommen

Ein Nachteil in der Betrachtung des Einkommens des gesamten Haushalts liegt darin, dass die spezifische Haushaltsstruktur, die Möglichkeit mehrerer Personen, die zum Haushaltseinkommen beitragen oder Spareffekte des gemeinsamen Wirtschaftens, keine Berücksichtigung finden. Um den Vergleich von Einkommen über verschiedene Haushaltsgrößen hinweg zu ermöglichen, wird das Haushaltseinkommen über die Berechnung des **Nettoäquivalenzeinkommens** normiert: Jedem Mitglied des

Haushalts wird ein spezifisches Bedarfsgewicht zugeschrieben, das von 1,0 für den Haushaltsvorstand über 0,5 für jede weitere Person über 14 Jahren bis 0,3 für jedes Kind unter 14 Jahren reicht. Das Nettoäquivalenzeinkommen je bedarfsgewichteter Person ergibt sich dann, indem das Haushaltsnettoeinkommen durch die Summe aller Bedarfsgewichte des Haushalts dividiert wird (vgl. hierzu die Lesehinweise auf S. 233). Die Berechnung des Nettoäquivalenzeinkommens folgt der von der OECD empfohlenen Wichtungsskala[4].

Das mittlere Nettoäquivalenzeinkommen (Median) liegt 2019 bei 1.519 Euro und damit erneut leicht über dem Vorjahreswert. Das Leipziger Nettoäquivalenzeinkommen liegt immer noch deutlich unterhalb des bundesweiten Werts, der 2019 bei 1.790 Euro lag[5]. Obwohl das mittlere Nettoäquivalenzeinkommen in Leipzig, wie in Abbildung 2-10 zu sehen ist, langsam, aber kontinuierlich ansteigt, bleibt der Abstand zum bundesweiten Niveau seit Jahren konstant. Gleichzeitig öffnet sich die Schere zwischen den einkommensstärksten und den einkommensschwächsten Leipzigerinnen und Leipzigern zusehends: 2019 können die einkommensstärksten 20 Prozent der Leipziger Haushaltsmitglieder im Mittel über 2.273 Euro verfügen, 1.307 Euro oder 135 Prozent mehr als die einkommensschwächsten 20 Prozent aller Mitglieder von Haushalten. Im Jahr 2010 lag die Differenz zwischen beiden Gruppen noch bei 924 Euro oder 123 Prozent.

Abbildung 2-10:
Nettoäquivalenzeinkommen im Zeitverlauf

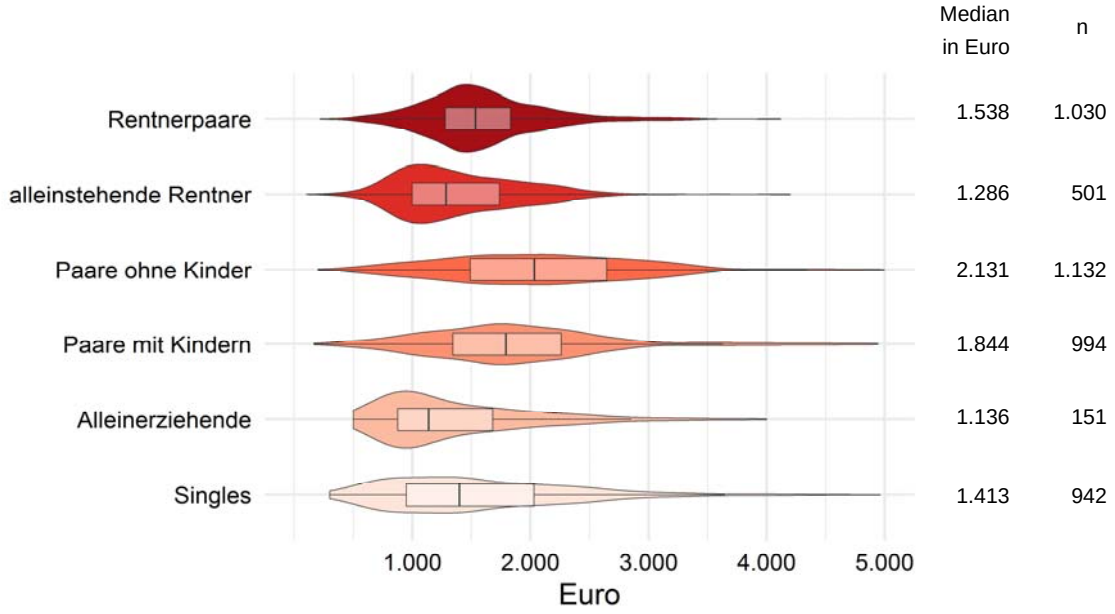


Haushalte, n = 5.476 * laut Mikrozensus
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

[4] Chanfreau, J. und T. Burchardt (2008). *Equivalence scales: rationales, uses and assumptions*, Scottish Government, Edinburgh
[5] Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2020). *Ergebnisse des Mikrozensus. Tabelle A.7 Mediane und Armutsgefährdungsschwellen nach Regionen*. Zugriff am 01.09.2020 unter http://www.statistikportal.de/de/sbe/ergebnisse/einkommensarmut-und-verteilung/armutsgefaehrdung-5

Abbildung 2-11:

Verteilung der Nettoäquivalenzeinkommen nach Haushaltstyp



Lesehilfe: Das Diagramm zeigt die Verteilung der Nettoäquivalenzeinkommen je Haushaltstyp. Die senkrechten Ausschläge der Kurve geben die Häufigkeit des Auftretens des jeweiligen Einkommenswerts wieder. Der senkrechte Strich inmitten der rechteckigen Box stellt den Median dar, die linken und rechten Ränder der Box die Quartile.

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Abbildung 2-11 zeigt Median und Verteilung der Nettoäquivalenzeinkommen für verschiedene Haushaltstypen. Deutlich wird erneut, dass Alleinerziehende, die bedarfsgewichtet im Mittel über 1.136 Euro verfügen, die einkommensschwächste Gruppe darstellen. Der Blick auf die Verteilung der Einkommen dieser Gruppe zeigt außerdem, dass niedrige Einkommen im Bereich des unteren Quartils besonders häufig vorkommen. Auch für alleinstehende Rentner/-innen, die im Mittel über 1.286 Euro verfügen, ergibt sich ein vergleichbares Bild, bei Singlehaushalten (Median 1.413 Euro) ist der Effekt ebenfalls ausgeprägt. Oberhalb des Medians ist die Spannweite der erzielten Einkommen deutlich größer, gleichzeitig treten diese hohen Einkommen vergleichsweise selten auf. Diese rechtsschiefen Verteilungen lassen bereits den Rückschluss darauf zu, dass Haushalte mit nur einer zum Haushaltseinkommen beitragenden Person ein erhöhtes Risiko für Einkommensarmut aufweisen. Die Einkommen von Paarhaushalten sind dagegen annähernd symmetrisch um den Median verteilt. Deutlich höhere wie auch niedrigere Einkommen halten sich in diesen Gruppen weitgehend die Waage, während extreme Abweichungen vom Median selten sind. Der im Mittel einkommensstärkste Haushaltstyp sind Paarhaushalte ohne Kind(er) mit 2.132 Euro, deren Einkommen auch die größte Streuung aufweisen, gefolgt von Paarhaushalten mit einem oder mehreren Kindern (1.844 Euro). Paare im Rentenalter verfügen über ein mittleres bedarfsgewichtetes Einkommen von 1.538 Euro, das eine verhältnismäßig geringe Streuung aufweist. Paare im Rentenalter unterliegen damit einem erheblich geringeren Risiko von Einkommensarmut als alleinlebende Rentner/-innen.

Neben der Unterteilung in Quantile lässt sich die Einkommensverteilung innerhalb einer Personengruppe auch durch statistische Konzentrationsmaße beurteilen. Das am häufigsten benutzte Maß ist der **Gini-Koeffizient**: Auf Einkommensdaten angewandt zeigt er, wie gleich bzw. wie ungleich die Einkommen innerhalb des untersuchten Personenkreises verteilt sind. Der Gini-Koeffizient kann Werte zwischen 0 (absolute Einkommensgleichheit) und 1 (absolute Konzentration der Einkommen auf eine Person) annehmen. Für die bundesweite Verteilung der Äquivalenzeinkommen lag der Gini-Koeffizient 2018 bei 0,29 und liegt damit im internationalen Vergleich unter den Staaten mit verhältnismäßig geringer Konzentration der Einkommen. Der Freistaat Sachsen weist im Vergleich der Bundesländer mit 0,25 die geringste Einkommenskonzentration auf[6].

Für Leipzig ergibt sich auf Basis der Kommunalen Bürgerumfrage 2019 ein Gini-Koeffizient von 0,28. Auch auf Ebene der 10 Stadtbezirke liegen ausreichend hohe Fallzahlen vor, um Aussagen über die Verteilung der Äquivalenzeinkommen zu treffen. Diese sind in Tabelle 2-4 dargestellt. Eine überdurchschnittlich stark ausgeprägte Ungleichverteilung der Einkommen findet sich demnach im Stadtbezirk Mitte, der auch die höchste Einkommensspreizung aufweist. Dieser Zusammenhang zwischen Einkommensspreizung und hoher Einkommensungleichheit zeigt sich auch am entgegengesetzten Ende des Spektrums: Im Stadtbezirk West, der das stadtweit niedrigste Einkommensniveau und die geringste Einkommensspreizung besitzt, ergibt sich entsprechend auch die geringste Ungleichverteilung der Einkommen.

Tabelle 2-4:

Quantile und Gini-Koeffizient der Nettoäquivalenzeinkommen nach Stadtbezirken

		Nettoäquivalenzeinkommen			Gini-Koeffizient
		Einkommens-schwächste 20 Prozent	Median	einkommens-stärkste 20 Prozent	
Haushalte	*Anzahl*	EUR			
Gesamt 2019:	*5.476*	966	1.519	2.273	0,28
Stadtbezirk:					
Mitte	*621*	939	1.658	2.574	0,33
Nordost	*394*	946	1.441	2.033	0,24
Ost	*732*	783	1.352	1.998	0,27
Südost	*593*	928	1.464	2.225	0,28
Süd	*668*	1.088	1.565	2.286	0,27
Südwest	*526*	1.104	1.605	2.454	0,27
West	*433*	920	1.261	1.767	0,21
Altwest	*568*	954	1.533	2.300	0,28
Nordwest	*279*	1.065	1.618	2.292	0,27
Nord	*650*	1.138	1.769	2.395	0,26

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

[6] Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2020). *Ergebnisse des Mikrozensus. Tabelle A.12 Gini-Koeffizienten der Äquivalenzeinkommen*. Zugriff am 07.08.2020 unter http://www.statistikportal.de/de/sbe/ergebnisse/einkommensarmut-und-verteilung/a12-gini-koeffizient-der-aequivalenzeinkommen

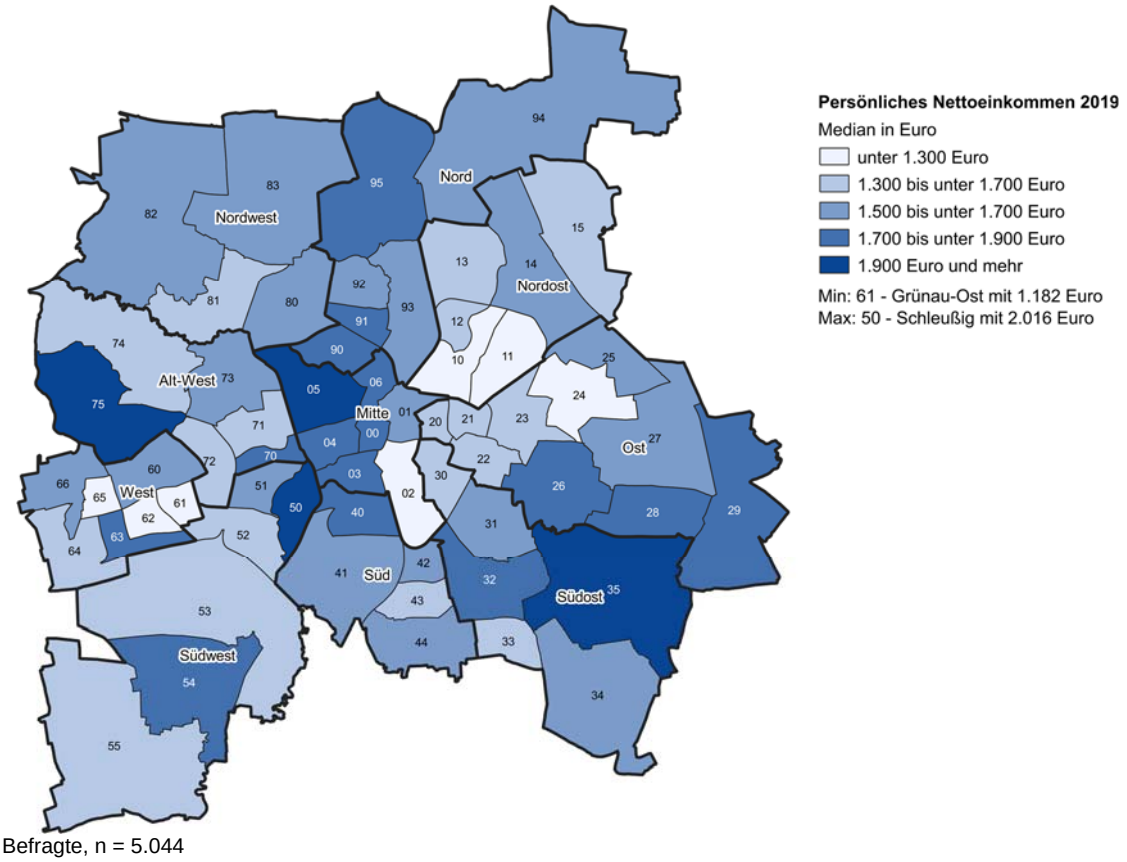
2.5 Kleinräumige Betrachtung des Einkommens

Die Kommunale Bürgerumfrage 2019 ermöglicht auch Aussagen über die Höhe und Entwicklung des Einkommens in den 63 Leipziger Ortsteilen. Auskunft hierzu geben Tabelle 2-5 sowie Abbildung 2-12 und Abbildung 2-13. Die letzte kleinräumig repräsentative Erhebung der Kommunalen Bürgerumfrage fand 2017 statt, diese Werte werden jeweils zum Vergleich herangezogen.

Das **persönliche monatliche Nettoeinkommen** ist im Vergleich zur Erhebung 2017 in 48 der 63 Ortsteile gestiegen. Das höchste Einkommensniveau, ausgedrückt durch den Median, findet sich in Schleußig (2.016 Euro), gefolgt vom Zentrum-Nordwest mit dem Waldstraßenviertel (2.002 Euro) und Holzhausen (1.992 Euro). Die geringsten persönlichen Einkommen weisen die Ortsteile Grünau-Ost und Grünau-Nord mit 1.183 bzw. 1.194 Euro auf, gefolgt von Paunsdorf mit 1.222 Euro. Der höchste Einkommensanstieg mit +53 Prozent gegenüber der Vorerhebung ist in Lindenau zu verzeichnen. Weitere starke Anstiege sind auch in mehreren Ortsteilen mit niedrigem Einkommensniveau zu beobachten, etwa in Volkmarsdorf, Mockau-Nord und -Süd sowie Neulindenau. Auch mehrere Ortsteile am Stadtrand verzeichnen deutliche Einkommenszuwächse, insbesondere Holzhausen, Probstheida und Burghausen-Rückmarsdorf.

Abbildung 2-12:

Persönliches Nettoeinkommen in den Ortsteilen



Befragte, n = 5.044

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

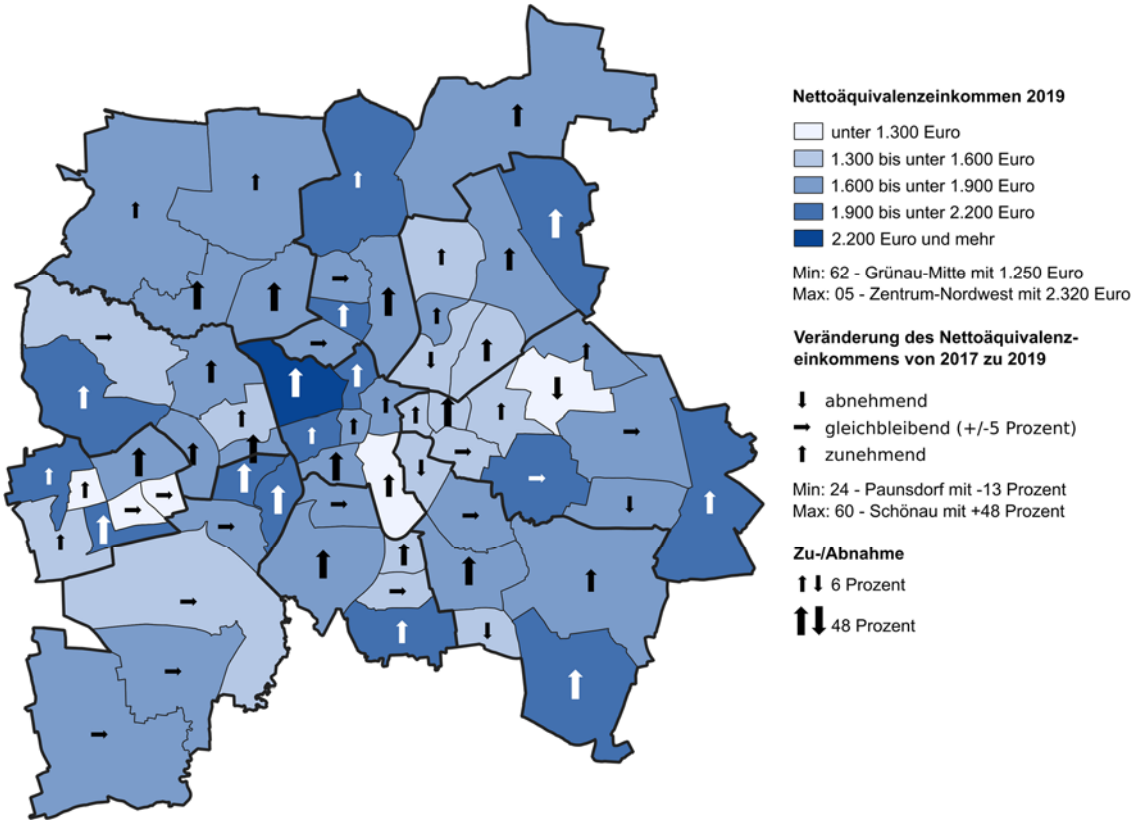
Ein direkter kleinräumiger Vergleich der **mittleren Haushaltsnettoeinkommen**, deren Niveau und Entwicklung ebenfalls in Tabelle 2-5 dargestellt sind, wird dadurch eingeschränkt, dass die Haushalte in den Ortsteilen des Stadtrandes im Mittel deutlich größer sind als im innenstadtnahen Bereich. Dieses Problem lässt sich umgehen, indem stattdessen wiederum das Nettoäquivalenzeinkommen verglichen wird. Dies bringt als Vorteil mit sich, dass so auch Veränderungen in Größe und Struktur der Haushalte innerhalb der Ortsteile seit 2017 keinen verzerrenden Einfluss ausüben können.

Auch das Niveau der **Nettoäquivalenzeinkommen** folgt keinem klaren räumlichen Verteilungsmuster: Wie in Abbildung 2-13 dargestellt, finden sich die höchsten Nettoäquivalenzeinkommen sowohl in innenstadtnahen Gebieten als auch am Stadtrand. Die höchsten Äquivalenzeinkommen werden für Zentrum-Nordwest, Plagwitz sowie Zentrum-West und -Nord gemessen. Die einkommensschwächsten Ortsteile überlappen auch 2019 noch in großen Teilen mit der Fördergebietskulisse der Stadt Leipzig. Im Rahmen des bundesweiten Städtebauförderungsprogramms „Soziale Stadt“ existieren in Leipzig drei Fördergebiete, in denen bestehende strukturelle, wirtschaftliche soziale Nachteile ausgeglichen werden sollen.

Stark unterdurchschnittliche Nettoäquivalenzeinkommen werden, wie schon in der Vorerhebung, in Grünau-Ost, -Mitte und -Nord beobachtet, die den Kern des **Fördergebiets Soziale Stadt Grünau** ausmachen. In Schönau, das in Teilen ebenfalls Fördergebiet ist, liegen die mittleren Einkommen bedingt durch die Wohnungsbauentwicklung am Lindenauer Hafen deutlich höher als noch 2017. Auch **Paunsdorf**, dessen Neubaugebiete ebenfalls Fördergebiet im Rahmen des Programms Soziale Stadt ist, findet sich weiterhin unter den einkommensschwächsten Ortsteilen. Verglichen mit 2017 geht das mittlere Nettoäquivalenzeinkommen im Ortsteil sogar um 13 Prozent zurück. Im **Kerngebiet Leipziger Osten**, dem dritten Fördergebiet der Sozialen Stadt, verzeichnet die Mehrzahl der Ortsteile leichte bis mittlere Anstiege beim mittleren Einkommen. Einkommensverhältnisse erheblich unterhalb des stadtweiten Mittels sind hier noch in Volkmarsdorf zu beobachten, die allerdings durch die tendenziell einkommensschwache Gruppe der Studierenden geprägt werden (19 Prozent der Befragten). Auch im Zentrum-Südost, das auf Rang drei der niedrigsten Nettoäquivalenzeinkommen liegt, tragen die Präsenz mehrerer großer Studierendenwohnheime und der daraus resultierende Studierendenanteil von 34 Prozent zur Erklärung des im Mittel niedrigen Einkommensniveaus bei. Der Leipziger Westen, dessen Teilgebiete in verschiedenen Gebietszuschnitten im Rahmen des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) wie auch des Europäischen Sozialfonds (ESF) Förderung genießen, liegt nach deutlichen Einkommenszuwächsen 2019 im Mittelfeld der 63 Ortsteile. Das auffällig niedrige Einkommensniveau in Altlindenau geht mit einem sehr geringen Durchschnittsalter einher: Typischerweise verzeichnen junge Erwachsene – bedingt durch Ausbildung und Berufseinstieg - geringere Einkommen als Ältere.

Abbildung 2-13:

Nettoäquivalenzeinkommen in den Ortsteilen 2019 und im Zeitvergleich



n = 4.952

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Teilweise lassen sich diese Unterschiede auf die jeweilige **Hauptquelle des Lebensunterhalts** zurückführen. In Tabelle 2-6 sind die Anteile der jeweils vorherrschenden Einkommensquellen aufgeführt. Im Zentrum-Nordwest, Schleußig und der Südvorstadt bestreiten jeweils mehr als 80 Prozent der Haushalte ihr Einkommen vorrangig aus Erwerbstätigkeit. Während die beiden erstgenannten Ortsteile auch in der Spitzengruppe der Nettoäquivalenzeinkommen zu finden sind, liegt die Südvorstadt hier - dank eines hohen Anteils von Einpersonenhaushalten - im oberen Mittelfeld. In Paunsdorf, Schönefeld-Ost sowie den Grünauer Ortsteilen Nord, Mitte und Schönau sichern dagegen weniger als die Hälfte der Haushalte ihren Lebensunterhalt vorrangig aus Erwerbseinkünften. Mit Ausnahme von Paunsdorf beziehen die Bewohner/-innen der genannten Ortsteile dagegen überdurchschnittlich oft Renten/Pensionen als wichtigsten Beitrag zum Lebensunterhalt. Der geringe Anteil Erwerbstätiger ist somit primär auf eine unausgewogene Altersstruktur mit hohem Durchschnittsalter zurückzuführen. In Grünau-Mitte, aber auch im Leipziger Osten (Neustadt-Neuschönefeld, Volkmarsdorf, Anger-Crottendorf) und Lindenau liegt der Anteil der Haushalte, die sich primär aus Arbeitslosenbezügen finanzieren, über 10 Prozent. Im Zentrum-Südost spielen sonstige Einkommen (z.B. BAföG) wegen des hohen Studierendenanteils eine wichtige Rolle.

Tabelle 2-5:

Monatliches persönliches Nettoeinkommen und Haushaltsnettoeinkommen

Ortsteil	Befragte (PEK)	Persönliches Nettoeinkommen (Median)			Haushaltsnettoeinkommen (Median)		
		2017	2019	Entwicklung	2017	2019	Entwicklung
00 Zentrum	*89*	1.448	1.826	↗↗↗	1.796	1.823	→
01 Zentrum-Ost	*84*	1.708	1.685	→	2.349	2.108	↘↘
02 Zentrum-Südost	*111*	1.163	1.230	↗	1.193	1.493	↗↗↗
03 Zentrum-Süd	*107*	1.638	1.724	↗	2.043	2.201	↗
04 Zentrum-West	*111*	1.784	1.861	→	2.283	2.470	↗
05 Zentrum-Nordwest	*96*	1.923	2.002	→	2.376	3.670	↗↗↗
06 Zentrum-Nord	*81*	1.738	1.811	→	2.382	2.335	→
10 Schönef.-Abtnaundorf	*112*	1.341	1.260	↘	1.685	1.511	↘↘
11 Schönefeld-Ost	*107*	1.236	1.240	→	1.353	1.644	↗↗↗
12 Mockau-Süd	*92*	1.267	1.421	↗↗	1.666	2.040	↗↗↗
13 Mockau-Nord	*102*	1.217	1.431	↗↗↗	1.727	1.831	↗
14 Thekla	*109*	1.329	1.530	↗↗↗	1.688	2.086	↗↗↗
15 Plaußig-Portitz	*88*	1.497	1.420	↘	2.248	2.290	→
20 Neust.-Neuschönef.	*83*	1.421	1.369	→	1.653	1.876	↗↗
21 Volkmarsdorf	*86*	946	1.314	↗↗↗	1.284	1.492	↗↗↗
22 Anger-Crottendorf	*121*	1.283	1.409	↗	1.496	1.751	↗↗↗
23 Sellerhausen-Stünz	*92*	1.266	1.355	↗	1.574	1.741	↗↗
24 Paunsdorf	*81*	1.283	1.222	→	1.388	1.475	↗
25 Heiterblick	*112*	1.637	1.670	→	2.047	2.230	↗
26 Mölkau	*106*	1.593	1.747	↗	2.242	2.765	↗↗↗
27 Engelsdorf	*107*	1.621	1.647	→	2.275	2.177	→
28 Baalsdorf	*92*	1.727	1.793	→	3.319	3.113	↘
29 Althen-Kleinpösna	*90*	1.660	1.777	↗	2.209	2.585	↗↗↗
30 Reudnitz-Thonberg	*118*	1.265	1.477	↗↗↗	2.038	1.896	↘
31 Stötteritz	*115*	1.485	1.618	↗	2.088	2.235	↗
32 Probstheida	*97*	1.370	1.711	↗↗↗	1.596	2.093	↗↗↗
33 Meusdorf	*90*	1.392	1.467	↗	2.277	2.030	↘↘
34 Liebertwolkwitz	*107*	1.504	1.632	↗	1.906	2.211	↗↗↗
35 Holzhausen	*106*	1.566	1.992	↗↗↗	1.941	2.778	↗↗↗
40 Südvorstadt	*164*	1.765	1.866	↗	2.457	2.190	↘↘
41 Connewitz	*120*	1.323	1.530	↗↗↗	1.697	1.980	↗↗↗
42 Marienbrunn	*109*	1.516	1.502	→	2.017	1.882	↘
43 Lößnig	*104*	1.301	1.375	↗	1.629	1.546	↘
44 Dölitz-Dösen	*123*	1.407	1.630	↗↗↗	2.117	2.240	↗
50 Schleußig	*111*	1.684	2.016	↗↗↗	2.269	2.595	↗↗
51 Plagwitz	*104*	1.423	1.545	↗	1.674	2.257	↗↗↗
52 Kleinzschocher	*106*	1.473	1.479	→	1.957	2.058	↗
53 Großzschocher	*87*	1.436	1.454	→	1.885	1.880	→
54 Knautkleeb.-Knauth.	*119*	1.562	1.712	↗	2.636	2.912	↗↗
55 Hartmannsd.-Knautn.	*87*	1.560	1.443	↘	2.595	2.353	↘
60 Schönau	*101*	1.392	1.684	↗↗↗	1.506	2.025	↗↗↗
61 Grünau-Ost	*89*	1.151	1.183	→	1.396	1.355	→
62 Grünau-Mitte	*103*	1.331	1.270	→	1.540	1.618	↗
63 Grünau-Siedlung	*107*	1.652	1.740	↗	1.912	2.547	↗↗↗
64 Lausen-Grünau	*103*	1.381	1.380	→	1.630	1.521	↘
65 Grünau-Nord	*102*	1.280	1.194	↘	1.539	1.758	↗↗
66 Miltitz	*101*	1.551	1.563	→	2.201	2.231	→
70 Lindenau	*108*	1.137	1.736	↗↗↗	1.387	2.038	↗↗↗
71 Altlindenau	*98*	1.420	1.391	→	1.670	1.701	→
72 Neulindenau	*125*	1.288	1.488	↗↗↗	1.676	1.807	↗
73 Leutzsch	*109*	1.498	1.500	→	1.819	1.839	→
74 Böhlitz-Ehrenberg	*108*	1.657	1.486	↘↘	2.193	2.116	→
75 Burgh.-Rückmarsdorf	*98*	1.618	1.924	↗↗↗	2.265	2.573	↗↗
80 Möckern	*114*	1.426	1.647	↗↗↗	1.561	2.336	↗↗↗
81 Wahren	*71*	1.486	1.412	↘	1.861	2.190	↗↗↗
82 Lützschena-Stahmeln	*89*	1.462	1.539	↗	2.623	2.963	↗↗
83 Lindenthal	*90*	1.658	1.655	→	2.148	1.972	↘
90 Gohlis-Süd	*132*	1.804	1.821	→	2.251	2.503	↗↗
91 Gohlis-Mitte	*115*	1.725	1.700	→	2.210	2.224	→
92 Gohlis-Nord	*101*	1.413	1.572	↗↗	1.950	1.988	→
93 Eutritzsch	*95*	1.454	1.652	↗↗	1.772	1.963	↗↗
94 Seehausen	*90*	1.532	1.674	↗	2.386	2.677	↗↗
95 Wiederitzsch	*90*	1.680	1.760	→	2.696	3.061	↗↗

Änderung: unter 5 Prozent ↗ 5 bis unter 10 Prozent ↗↗ 10 bis unter 15 Prozent ↗↗↗ 15 Prozent und mehr
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Tabelle 2-6:

Hauptquelle des Lebensunterhalts nach Ortsteilen

Ortsteil		Haushalte	Erwerbs-einkommen	Arbeitslosen-bezüge	Renten/Pensionen	übrige Einkommen
			Prozent			
00	Zentrum	*89*	66	4	22	9
01	Zentrum-Ost	*84*	59	5	24	12
02	Zentrum-Südost	*111*	50	2	27	20
03	Zentrum-Süd	*106*	64	1	24	11
04	Zentrum-West	*110*	76	1	19	4
05	Zentrum-Nordwest	*95*	85	0	14	2
06	Zentrum-Nord	*81*	67	2	28	3
10	Schönef.-Abtnaundorf	*110*	69	6	16	9
11	Schönefeld-Ost	*106*	44	9	44	4
12	Mockau-Süd	*91*	66	9	19	6
13	Mockau-Nord	*97*	49	3	48	1
14	Thekla	*108*	50	0	45	5
15	Plaußig-Portitz	*87*	54	4	41	1
20	Neust.-Neuschönf.	*82*	69	12	14	5
21	Volkmarsdorf	*85*	70	12	11	8
22	Anger-Crottendorf	*121*	63	11	18	9
23	Sellerhausen-Stünz	*90*	64	5	28	3
24	Paunsdorf	*80*	48	10	33	8
25	Heiterblick	*111*	52	1	45	2
26	Mölkau	*105*	56	1	39	4
27	Engelsdorf	*106*	65	0	34	1
28	Baalsdorf	*92*	69	0	31	0
29	Althen-Kleinpösna	*90*	77	0	23	0
30	Reudnitz-Thonberg	*118*	70	3	20	6
31	Stötteritz	*115*	68	3	25	3
32	Probstheida	*97*	55	0	36	9
33	Meusdorf	*90*	64	3	31	2
34	Liebertwolkwitz	*104*	52	6	42	0
35	Holzhausen	*106*	58	0	38	4
40	Südvorstadt	*163*	81	2	14	3
41	Connewitz	*120*	69	4	17	10
42	Marienbrunn	*109*	52	4	39	5
43	Lößnig	*103*	57	0	41	2
44	Dölitz-Dösen	*121*	63	2	28	7
50	Schleußig	*109*	82	5	12	0
51	Plagwitz	*102*	75	0	16	9
52	Kleinzschocher	*104*	74	4	17	5
53	Großzschocher	*87*	60	1	35	5
54	Knautkleeb.-Knauth.	*118*	57	3	34	5
55	Hartmannsd.-Knautn.	*87*	64	4	29	3
60	Schönau	*101*	54	3	43	0
61	Grünau-Ost	*89*	35	2	55	9
62	Grünau-Mitte	*97*	45	13	41	1
63	Grünau-Siedlung	*106*	54	0	46	0
64	Lausen-Grünau	*100*	54	8	37	1
65	Grünau-Nord	*98*	44	11	41	5
66	Miltitz	*99*	65	0	33	2
70	Lindenau	*108*	69	12	11	8
71	Altlindenau	*98*	70	4	17	8
72	Neulindenau	*125*	62	3	32	3
73	Leutzsch	*109*	66	3	23	7
74	Böhlitz-Ehrenberg	*108*	50	10	40	0
75	Burgh.-Rückmarsdorf	*97*	52	3	43	3
80	Möckern	*113*	70	6	24	0
81	Wahren	*71*	66	0	26	7
82	Lützschena-Stahmeln	*89*	62	2	33	2
83	Lindenthal	*89*	61	1	38	0
90	Gohlis-Süd	*132*	77	0	21	2
91	Gohlis-Mitte	*114*	70	3	23	3
92	Gohlis-Nord	*98*	59	3	36	2
93	Eutritzsch	*95*	62	5	29	4
94	Seehausen	*89*	66	0	34	0
95	Wiederitzsch	*90*	71	0	28	1

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

2.6 Determinanten der Höhe des persönlichen Nettoeinkommens

Wie in Abschnitt 2.1 beschrieben, steht die Höhe des Einkommens neben dem erreichten formalen Bildungsgrad, der Stellung im Erwerbsleben sowie der beruflichen Stellung auch mit zahlreichen sozio-demografischen Merkmalen in Bezug. Diese möglichen Einflussfaktoren sind in der Regel nicht-änderbarer Natur, ihre Beschreibung zielt also vorrangig darauf ab, Ursachen von Einkommensungleichheit zu identifizieren, die gegebenenfalls im Rahmen politischen Handelns durch gezielte Förderung zu adressieren wären. Daneben lassen sich im Rahmen des Regressionsmodells arbeitsmarktstrukturelle Effekte, etwa die Einkommenseffekte formaler Bildungsabschlüsse, langjähriger Erwerbsbeteiligung sowie befristeter Arbeitsverhältnisse darstellen.

Als zu erklärende Variable wird stellvertretend unter den aus der Kommunalen Bürgerumfrage vorliegenden Einkommensvariablen das persönliche monatliche Nettoeinkommen ausgewählt, da eine individuelle Zuordnung zur befragten Person und ihren Merkmalen möglich ist. Zur Erklärung herangezogen werden das Geschlecht (Ausprägungen männlich und weiblich, wegen geringer Fallzahl ohne divers), das Alter in Jahren als Polynom zweiten Grades, die Frage, ob Kinder unter 14 Jahren im Haushalt leben (ja/nein), das Vorliegen eines Schwerbehindertenausweises (ja/nein), die zu Hause vorwiegend gesprochene Sprache (deutsch/andere Sprache als Indikator für das Vorliegen eines Migrationshintergrundes in Kombination mit Kommunikationsbarrieren), das Leben mit bzw. ohne Partner/-in, der Status als Rentner/-in (ja/nein), der höchste berufliche Abschluss mit fünf Ausprägungen (Referenzkategorie: Abgeschlossene Berufsausbildung) sowie die Frage, ob das aktuelle Beschäftigungsverhältnis befristet ist (ja/nein).

Tabelle 2-7:

Modell 1: persönliches monatliches Nettoeinkommen - Regressionstabelle

Prädiktor	b	beta	t	p
(*Intercept/Konstante*)	517,90	0,000	1,702	< 0,1 .
Geschlecht: *weiblich*	-360,15	-0,158	-7,567	< 0,001 ***
Alter (in *Jahren*)	58,62	0,598	3,922	< 0,001 ***
Alter^2 (in *Jahren^2*)	-0,54	-0,478	-3,101	< 0,01 **
Schwerbehindert: *ja*	-395,16	-0,056	-3,259	< 0,01 **
Kinder unter 14 Jahre im Haushalt: *ja*	153,62	0,062	2,317	< 0,05 *
Zu Hause gesprochene Sprache: *nicht deutsch*	-324,84	-0,045	-2,541	< 0,05 *
Leben mit/ohne Partner/-in: *ohne*	-140,49	-0,057	-3,109	< 0,01 **
Rentner/-in: *ja*	-638,63	-0,041	-2,376	< 0,05 *
Berufliche Qualifikation: (Referenz: *abgeschlossene Berufsausbildung*)				
Universitäts-/Hochschulabschluss	845,90	0,370	18,142	< 0,001 ***
Meister, Techniker	279,81	0,075	4,461	< 0,001 ***
noch in Ausbildung	-303,08	-0,043	-2,541	< 0,05 *
ohne abgeschl. Berufsausbildung	-231,38	-0,031	-2,628	< 0,01 **
Befristung des Arbeitsverhältnisses: *ja*	-334,27	-0,104	-5,494	< 0,001 ***
Interaktionsterm: *weiblich und Kinder unter 14 Jahren im Haushalt*	-265,26	-0,087	-3,073	< 0,01 **

n = 2.009, Referenzkategorien bzw. Einheiten der unabhängigen Variablen in Klammern angegeben

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Anhand dieser Variablen wurde ein multiples lineares Regressionsmodell mit dem **persönlichen monatlichen Nettoeinkommen**[7] in Euro als abhängiger Variable geschätzt, dessen Ergebnisse in Tabelle 2-7 ausgewiesen sind. Zu beachten ist allerdings, dass das vorliegende Modell nur Zusammenhänge und keine kausalen Bezüge aufzeigt. So gibt es z.B. empirische Evidenz, dass die Geburt eines Kindes bei Männern zu einem steigenden Engagement auf dem Arbeitsmarkt und damit steigenden Einkommen führt. Vielfach wird aber eine Familie erst dann gegründet, wenn ein gewisser Einkommenssockel vorhanden ist.[8]

Das Modell erklärt einen substantiellen und signifikanten Anteil der Varianz des persönlichen Nettoeinkommens (Adj. R^2 = 0,28). Ausgewählte Effekte sind in Abbildung 2-14 dargestellt. Für Frauen ergibt sich demnach ein hochsignifikanter, negativer Effekt auf das persönliche Einkommen in Höhe von -360 Euro gegenüber Männern, was mit den in Abschnitt 2.1 vorgestellten Ergebnissen zum **Gender-Pay-Gap** im Einklang steht. Auch die Höhe des Effekts korrespondiert weitgehend mit den Ergebnissen anderer Studien[9].

Auch ein positiver Effekt des **Alters** auf das Einkommen lässt sich im Modell nachweisen: Je Lebensjahr ab 18 Jahren steigt das Einkommen demnach um gut 59 Euro. Dieser Effekt wird allgemein auf die über den Zeitraum der Erwerbsbeteiligung wachsende Berufserfahrung zurückgeführt, die sich in einer steigenden Entlohnung niederschlägt. Um das mit dem Eintritt ins Rentenalter sinkende Einkommensniveau zu modellieren, wird das Alter außerdem als quadrierter Term berücksichtigt, dessen Koeffizient signifikant und negativ ist.

Personen mit Behinderung sind demnach in Bezug auf die Einkommenshöhe deutlich benachteiligt: Inhaber/-innen eines Schwerbehindertenausweises verfügen im Schnitt über ein um 395 Euro niedrigeres Einkommen als Personen ohne Schwerbehindertenstatus.

Bezüglich der **Haushaltsstruktur** deutet das Modell auf einen signifikanten, negativen Effekt für Singles hin: Sie verdienen demnach rund 140 Euro weniger als Befragte, die in einer Ehe, Lebensgemeinschaft oder Lebenspartnerschaft leben. In Haushalten, in denen vorwiegend nicht deutsch gesprochen wird, liegt das persönliche Einkommen mit -325 Euro deutlich niedriger als in Haushalten mit Deutsch als überwiegend gesprochener Sprache. Das Vorhandensein von Kindern unter 14 Jahren im Haushalt übt zunächst keinen signifikanten Einfluss auf die Höhe des persönlichen Einkommens aus.

---

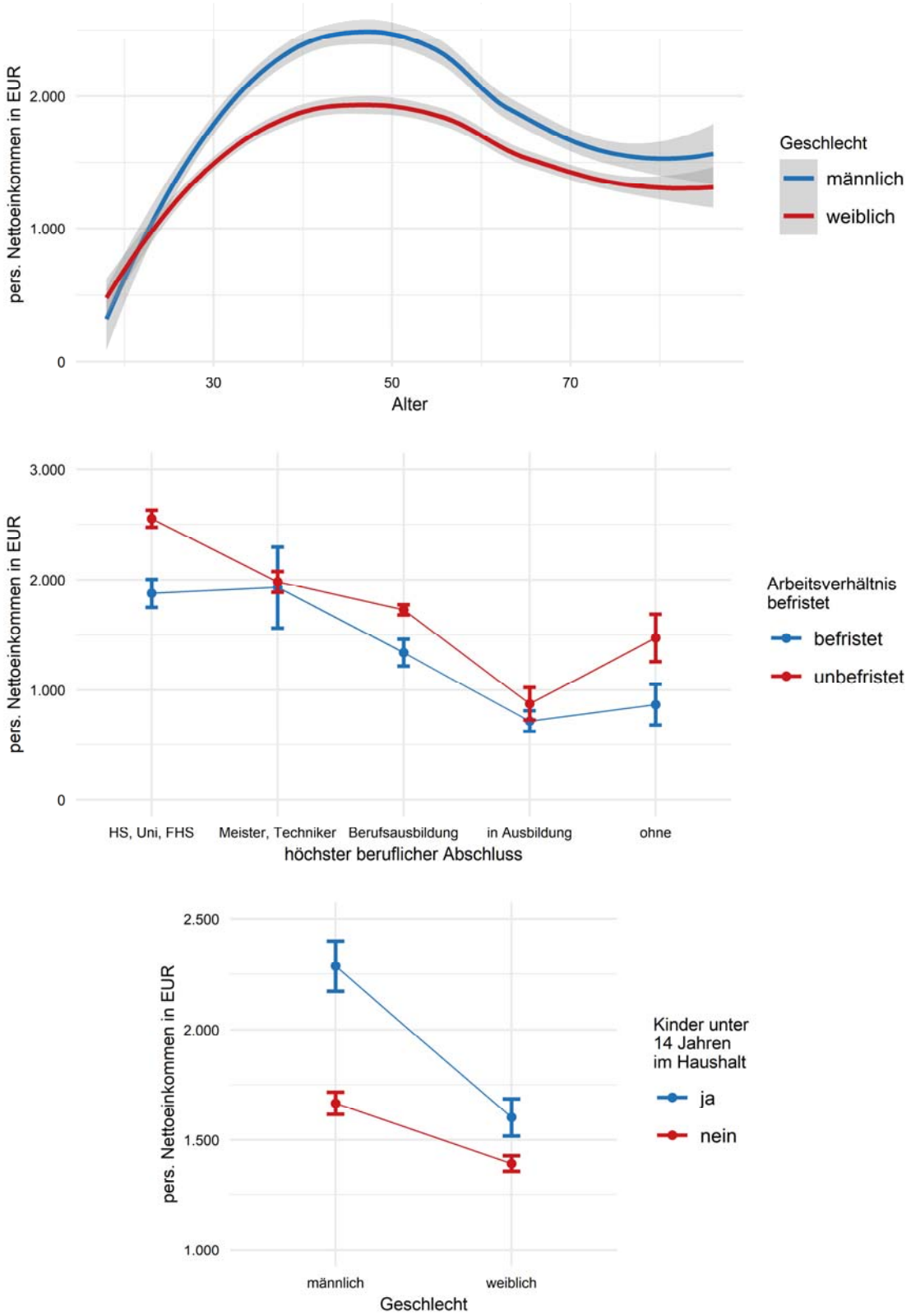
[7] Summe aller Einkünfte, inkl. staatlicher Transfers, abzgl. Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen, vgl. S. 19.

[8] Trappe, Heike, Rachel A. Rosenfeld, (1998). *A Comparison of Job-shifting Patterns in the Former East Germany and the Former West Germany*, European Sociological Review 14, S. 343–368

[9] Hierzu z.B. Gallego Granados, Patricia; Wrohlich, Katharina (2018). *Gender Pay Gap besonders groß bei niedrigen und hohen Löhnen*, DIW Wochenbericht, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 85, Iss. 10, S. 173-179, http://dx.doi.org/10.18723/diw_wb:2018-10-1

Abbildung 2-14:

Modell 1: persönliches monatliches Nettoeinkommen – ausgewählte Effekte



Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

In Interaktion mit dem Geschlecht zeigt sich allerdings, dass Frauen, in deren Haushalt Kinder unter 14 Jahren leben, über ein um nochmals 265 Euro niedrigeres Einkommen verfügen. Dieser Effekt ist zusätzlich zum bereits beschriebenen reinen Geschlechtseffekt zu sehen und ist zu einem Niveau von 99 Prozent signifikant. Hier äußert sich der überproportional hohe Beitrag von Frauen in der Kinderbetreuung und -erziehung, der sich in gebrochenen Erwerbsbiografien und einem hohen Anteil von Teilzeitbeschäftigten manifestiert.[10]

Für den **Erwerbsstatus** zeigt sich ein negativer Effekt für Rentner/-innen, die - aufgrund des niedrigeren Rentenniveaus - im Mittel über ein um 639 Euro niedrigeres persönliches Einkommen je Monat verfügen. Der Einkommenseffekt für Beschäftigte in befristeten Arbeitsverhältnissen ist hochsignifikant und liegt bei -334 Euro je Monat.

Entscheidenden Einfluss auf die Höhe des persönlichen Einkommens hat der **formale berufliche Abschluss**: Gegenüber der Referenzkategorie *Berufsausbildung* erzielen Absolvent/-innen einer Universität, Hochschule oder Fachhochschule im Mittel ein um 845 Euro höheres Einkommen je Monat. Eine Qualifikation als Meister oder Techniker bzw. ein Fachschulabschluss geht mit einem Einkommenszuwachs um 279 Euro einher. Personen, die sich noch in Ausbildung befinden (Auszubildende und Studierende), erzielen dagegen im Mittel Einkommen, die um 303 Euro niedriger liegen als bei Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung. Auch Personen ohne formalen beruflichen Abschluss verdienen monatlich 231 Euro weniger als Personen mit abgeschlossener formaler Berufsausbildung.

2.7 Einkommensarmut und Einkommensreichtum

Selbsteinschätzung zur Auskömmlichkeit des Einkommens

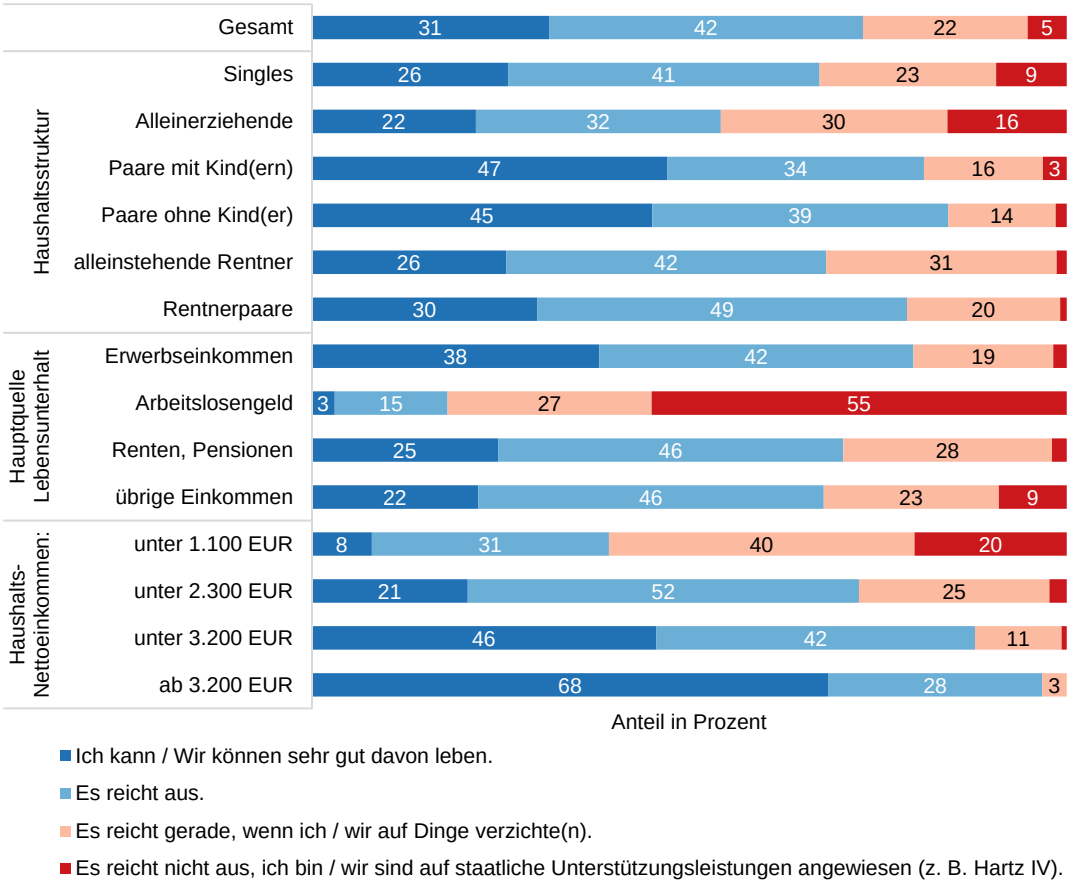
Unabhängig von der Höhe des einem Haushalt zur Verfügung stehenden Einkommens stellt sich die Frage, inwieweit dieses ausreicht, um die anfallenden Ausgaben zu decken und Konsumbedürfnisse zu befriedigen. Die **Einschätzung, ob das Haushaltseinkommen gut zum Leben ausreicht**, ob Engpässe bestehen oder sogar Verzicht praktiziert wird, erweitert die Aussagen zum Einkommen um die subjektive Wahrnehmung aus Sicht der Haushalte.

Nachdem in der vorhergehenden Bürgerumfrage 2018 erfragt wurde, ob das zur Verfügung stehende Einkommen für verschiedene Ausgabenkategorien wie Lebensmittel, Wohnung, Kleidung, Freizeit und Urlaub ausreicht, sollen die Haushalte in der Bürgerumfrage 2019 angeben, ob ihr Haushaltseinkommen insgesamt ausreicht oder ob und in wie weit Verzicht gelebt oder staatliche Unterstützung in Anspruch genommen wird.

[10] Eine Auswertung zur Teil- und Vollzeitarbeit in Leipzig findet sich in der Kommunalen Bürgerumfrage 2018: Amt für Statistik und Wahlen Leipzig (2018). *Kommunale Bürgerumfrage 2018, Ergebnisbericht*, S. 26-29

Abbildung 2-15:

Auskömmlichkeit des Haushaltseinkommens



Haushalte, n = 2.970

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Aus Abbildung 2-15 lässt sich ablesen, dass über alle Haushaltskonstellationen hinweg eine Mehrheit der befragten Haushalte angibt, dass ihr Einkommen ausreicht oder sogar ausreicht, davon gut zu leben. Insbesondere Ein-Personen-Haushalte, sowohl im erwerbsfähigen Alter als auch in der Rentenphase (jeweils 32 Prozent), sowie Alleinerziehende (46 Prozent) geben an, auf Dinge verzichten zu müssen. 16 Prozent der Alleinerziehenden können sich nur mittels staatlicher Unterstützung finanziell über Wasser halten. Mehr als die Hälfte der Haushalte, in denen Arbeitslosengeld die Hauptquelle des Einkommens ausmacht, gibt an, dass das Einkommen insgesamt nicht ausreicht und gegebenenfalls weitere Leistungen bezogen werden.

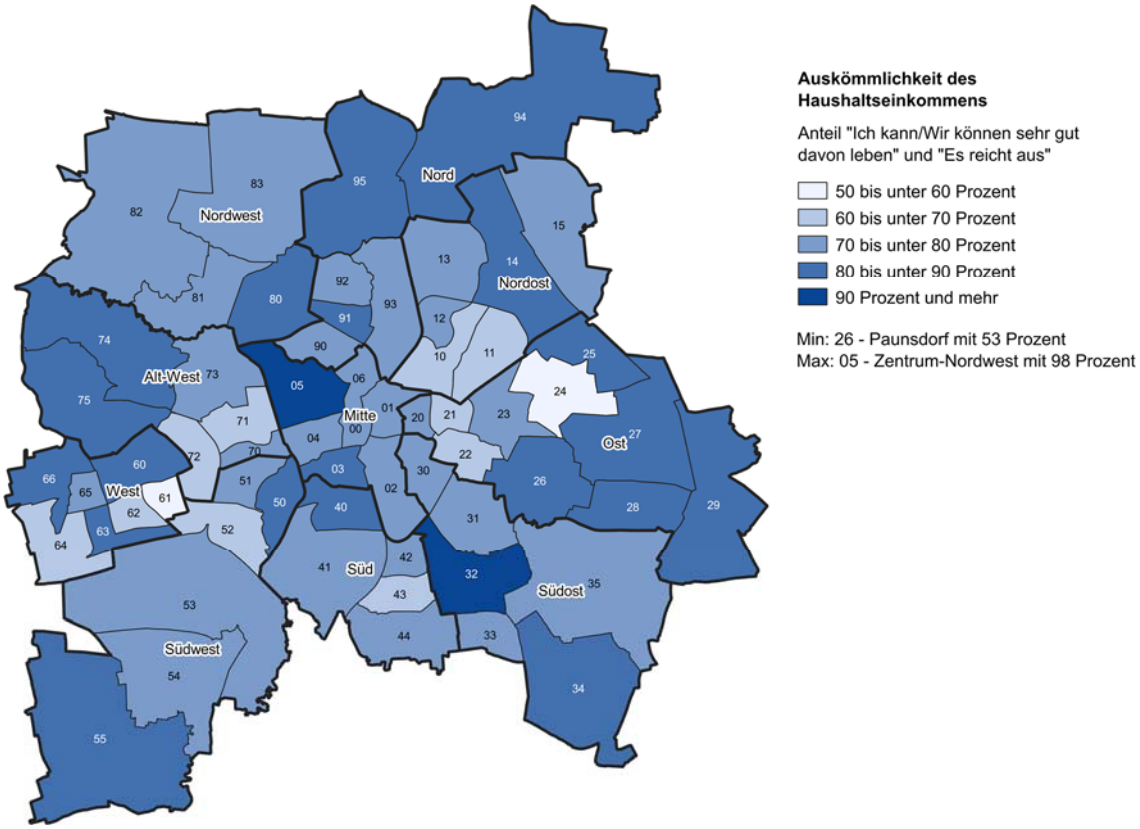
Dieser Befund steht in engem Bezug zur Höhe des Haushaltseinkommens: Unter den Haushalten, deren Einkommen bei maximal 1.100 Euro liegt, geben nur 40 Prozent an, dass ihr Einkommen ausreicht, während jeder fünfte Haushalt dieser Einkommensklasse auf staatliche Unterstützung angewiesen ist. Mit steigendem Einkommen ist die Notwendigkeit, sich einzuschränken, nur noch in seltenen Fällen gegeben.

Die räumliche Verteilung der Haushalte, die angeben, dass ihr Einkommen ausreicht, ist in Abbildung 2-16 auf Ebene der Ortsteile dargestellt. Die höchsten Anteile werden im Zentrum-Nordwest (98 Prozent) und Probstheida (92 Prozent) gemessen, in Grünau-Ost und Paunsdorf geben dagegen nur 53 Prozent der Haushalte an, mit Ihrem Einkommen auszukommen, ohne sich einschränken zu müssen. Die kleinräumigen Ergebnisse zeichnen damit weitgehend die Verteilung der Nettoäquivalenzeinkommen im Stadtgebiet nach: In den Ortsteilen, die die höchsten mittleren Äquivalenzeinkommen aufweisen, wird auch die Auskömmlichkeit des Einkommens am positivsten eingeschätzt. Umgekehrt werden in den Ortsteilen, in denen mehr Einwohner/-innen angeben, dass ihr Einkommen ausreicht, auch die geringsten Äquivalenzeinkommen erzielt.

Eine auffällige Ausnahme ist das Zentrum-Südost, wo sich vermutlich erneut der hohe Studierendenanteil niederschlägt. Deren relativ niedrige Einkommen sind nach eigener Aussage mehrheitlich dennoch auskömmlich: Insgesamt geben 53 Prozent der Studierenden an, dass ihr Einkommen ausreicht, weitere 32 Prozent geben an, davon sogar sehr gut leben zu können.

Abbildung 2-16:

Auskömmlichkeit des Haushaltseinkommens nach Ortsteilen



Haushalte, n = 6.258

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Einkommensarmut

Neben der durch persönliche Einflussfaktoren geprägten Bewertung des Haushaltseinkommens können, basierend auf dem Nettoäquivalenzeinkommen, auch vergleichende Aussagen über **Einkommensarmut** beziehungsweise **Einkommensreichtum** getroffen werden. Im Folgenden wird auf den relativen Armutsbegriff Bezug genommen: Im Gegensatz zum absoluten Armutsbegriff, der das Erreichen konkreter Schwellenwerte für die materielle Ausstattung eines Haushalts misst, beschreiben relative Armutsmaße den Abstand der Ausstattung des Haushalts zum gesellschaftlichen Standard. Als Maßstab für die Armutsgefährdung dient die Armutsgefährdungsschwelle von 60 Prozent des mittleren Nettoäquivalenzeinkommens der Gesamtbevölkerung. Demnach gelten Ein-Personen-Haushalte, denen weniger als dieser Betrag an monatlichem Einkommen zur Verfügung steht, als armutsgefährdet. Strittig ist allerdings, welches Einkommensniveau zugrunde zu legen ist:

Wird der **lokale Einkommensmaßstab**, also 60 Prozent vom mittleren städtischen Nettoäquivalenzeinkommen, angelegt, liegt die Schwelle zur Armutsgefährdung bei **911 Euro**. Nach **bundesweitem Maßstab** (Äquivalenzeinkommen nach Mikrozensus[11]) liegt die Armutsgefährdungsschwelle bei **1.074 Euro**. Beide Maßstäbe lassen sich plausibel begründen: Die Berechnung anhand lokaler Einkommen trägt Abweichungen von Lebenshaltungskosten vom Bundesschnitt (etwa bei den Wohnkosten) Rechnung. Um die Bedeutung dieser Schwellenwerte für die Leipziger Haushalte zu verdeutlichen, werden in Tabelle 2-8 die monatlichen Haushaltsnettoeinkommen ausgewiesen, bei deren Unterschreitung von einer Armutsgefährdungslage auszugehen ist. Sie ergeben sich aus der Armutsgefährdungsschwelle, multipliziert mit dem jeweiligen Äquivalenzgewicht des Haushalts.

Tabelle 2-8:

Armutsgefährdungsschwellen in Abhängigkeit der Haushaltsstruktur

Haushalt mit…	Äquivalenz-gewicht	bundesweiter Maßstab (Mikrozensus 2019)	lokaler Maßstab
		maximales Haushaltsnettoeinkommen, in EUR	
einem Erwachsenem	1	1.074	911
einem Erwachsenem, einem Kind	1,3	1.396	1.185
zwei Erwachsenen	1,5	1.611	1.367
zwei Erwachsenen, einem Kind	1,8	1.933	1.641
zwei Erwachsenen, zwei Kindern	2,1	2.255	1.914
zwei Erwachsenen, drei Kindern	2,4	2.578	2.187

Statistische Ämter d. Bundes u. d. Länder (2020). Mikrozensus; eigene Berechnungen
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

[11] Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2020). *Ergebnisse des Mikrozensus. Tabelle A.7 Mediane und Armutsgefährdungsschwellen nach Regionen*. Zugriff am 01.09.2020 unter http://www.statistikportal.de/de/sbe/ergebnisse/einkommensarmut-und-verteilung/armutsgefaehrdung-5

Die amtliche Sozialberichterstattung des Bundes und der Länder weist für die 15 größten Städte Werte für die **Armutsgefährdungsquoten sowohl nach bundesweitem als auch lokalem Maßstab** aus (Tabelle 2-9). Nach lokalem Maßstab liegt die Armutsgefährdungsquote in Leipzig 2019 bei **17,2 Prozent**, was im Städtevergleich der drittniedrigsten Armutsgefährdungsquote entspricht. Ein Jahr früher wies Leipzig mit 17,7 Prozent noch das viertniedrigste Armutsrisiko auf. Gemessen am bundesweiten Einkommensniveau liegt das Armutsrisiko in Leipzig dagegen mit **22,7 Prozent** am oberen Ende des Spektrums, bedingt durch das im Vergleich zum Bundesschnitt unterdurchschnittliche Einkommensniveau. Noch 2013 verzeichnete Leipzig im Vergleich der 15 Großstädte die höchste Armutsgefährdung, verbesserte seine Position aber bis zum Jahr 2017 auf Rang 10. Das niedrigste Armutsrisiko nach bundesweitem Maßstab wird 2019 für München, Stuttgart und Hamburg ausgewiesen. Hierbei handelt es sich jedoch vorrangig das Ergebnis von Verdrängung, da das in den genannten drei Städten vorherrschende Mietniveau mit Einkommen unterhalb der bundesweiten Armutsgefährdungsschwelle kaum bezahlbar ist.[12]

Da die amtliche Sozialberichterstattung für beide Armutsgefährdungsquoten Werte für Leipzig ausweist, wurde auf die Ausweisung stadtweiter Quoten aus Daten der Kommunalen Bürgerumfrage verzichtet. Diese weichen im langjährigen Mittel um +/- 1 bis 2 Prozentpunkte vom Wert des Mikrozensus ab. Die Betrachtung des Armutsrisikos nach Altersgruppen sowie auf kleinräumiger Ebene stützt sich dagegen mangels amtlicher Werte auf die Daten der Kommunalen Bürgerumfrage.

Tabelle 2-9:

Armutsgefährdungsquoten deutscher Großstädte 2019

	bundesweiter Maßstab		lokaler Maßstab	
Stadt	Prozent	Rang	Prozent	Rang
Berlin	19,3	6	17,8	4
Bremen	24,5	13	19,1	8
Dortmund	24,7	14	19,9	11
Dresden	17,4	4	16,2	2
Duisburg	28,5	15	15,8	1
Düsseldorf	19,3	6	21,3	15
Essen	21,1	9	18,1	6
Frankfurt am Main	19,0	5	19,6	10
Hamburg	15,0	3	17,9	5
Hannover	21,4	10	18,6	7
Köln	29,4	8	20,2	12
Leipzig	**22,7**	**11**	**17,2**	**3**
München	11,2	1	19,4	9
Nürnberg	23,1	12	20,6	14
Stuttgart	13,6	2	20,4	13

Lesehinweis: Hohe Ränge stehen für – im Vergleich der Städte - hohe Armutsgefährdungsquoten

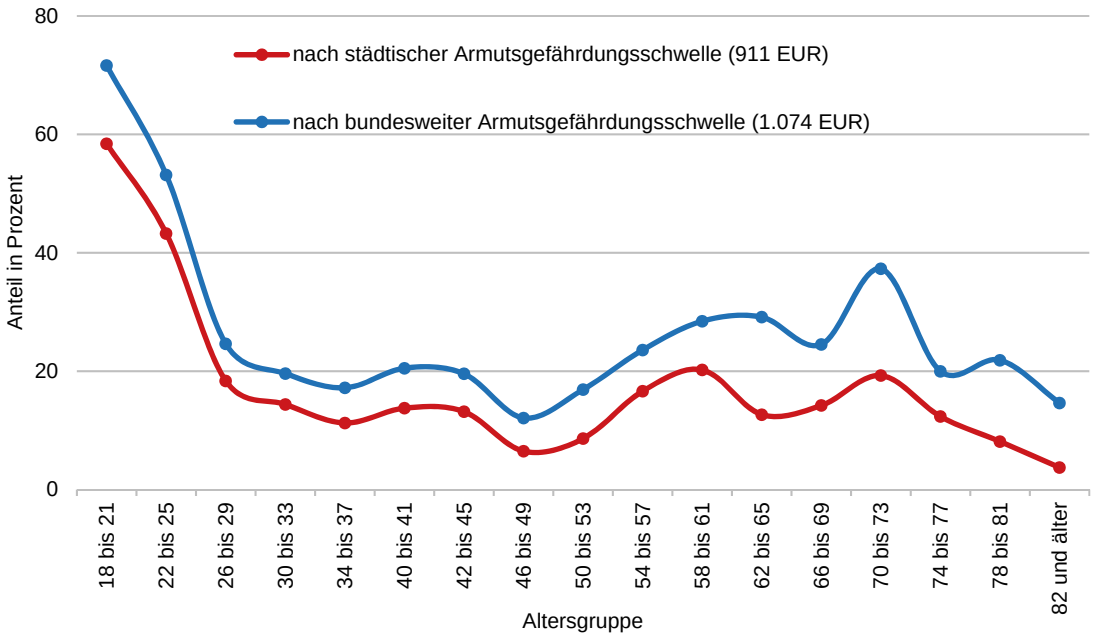
Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2020), Mikrozensus: Tabelle A6 Armutsgefährdungsquoten

[12] Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2020). *Ergebnisse des Mikrozensus. Tabelle A.6 Armutsgefährdungsquoten*. Zugriff am 01.09.2020 unter http://www.statistikportal.de/de/sbe/ergebnisse/einkommensarmut-und-verteilung/armutsgefaehrdung-4

Armutsgefährdung in Leipzig

Abbildung 2-17:

Armutsgefährdungsquoten nach Alter



Haushalte, n = 4.902

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

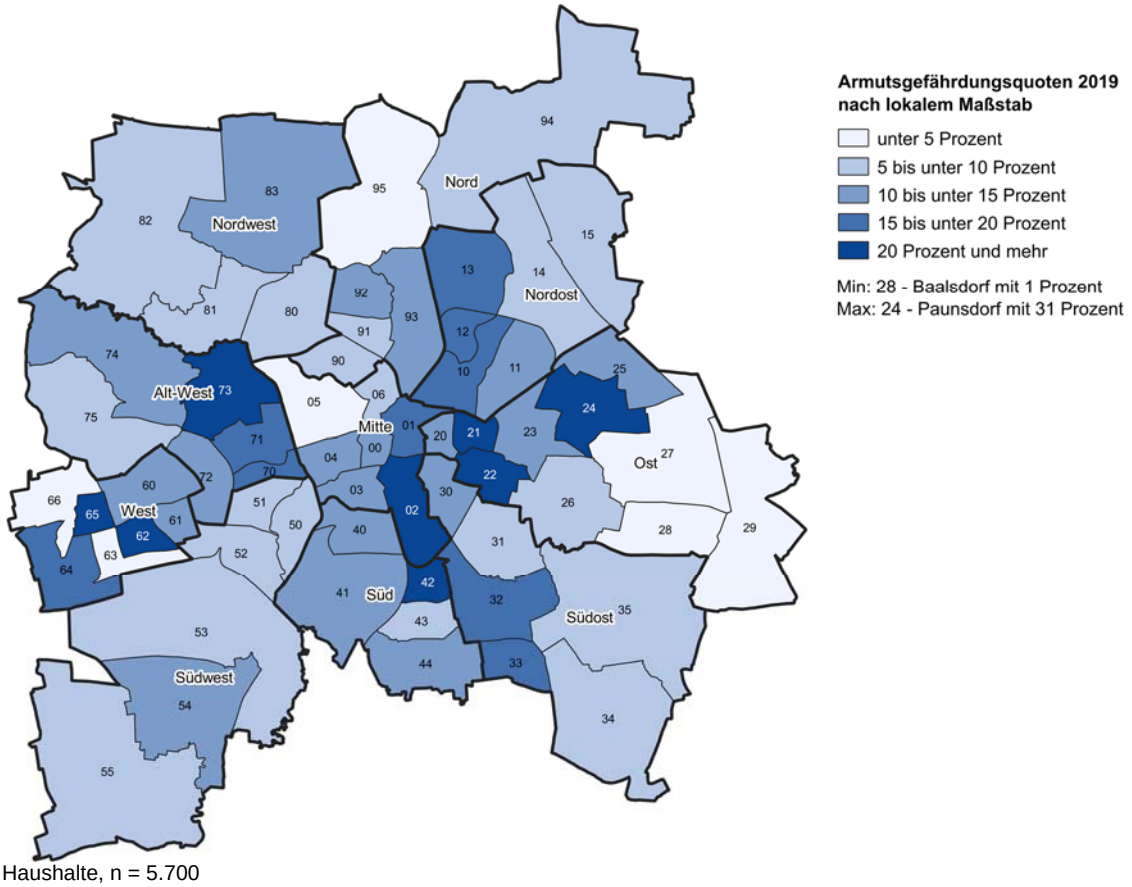
Der in Abbildung 2-17 dargestellte Altersverlauf der Armutsgefährdungsquoten verdeutlicht zunächst, dass in den Alterskohorten zwischen 18 und 30 Jahren mit dem Ende der Ausbildung und dem Einstieg in den Beruf das mittlere Einkommen sukzessive ansteigt und im Gegenzug der Anteil armutsgefährdeter Personen zurückgeht. Der hohe Anteil armutsgefährdeter Personen in den Ausbildungsjahrgängen ist damit nicht ausschließlich im Kontext von Armut zu betrachten, da die Phase niedriger Einkommen in den meisten Fällen temporärer Natur ist und bei Auszubildenden und Studierenden durch die positive Einkommensperspektive nach Erreichen des Abschlusses ausgeglichen werden kann. Der erneute Anstieg der Einkommensgefährdung ab Mitte 30 spiegelt die Phase der Familiengründung und, um einige Jahre zeitversetzt dazu, den steigenden Anteil Alleinerziehender wieder. Diesem Effekt entgegengesetzt wirkt der im Regelfall zu beobachtende Einkommensanstieg über den Verlauf der Erwerbsbiografie, der dafür sorgt, dass die geringste Armutsgefährdung in der Alterskohorte der 46- bis 49-Jährigen zu finden ist. Ab Anfang 50 steigt das Armutsrisiko bis zum Renteneintrittsalter wieder an. Die Generation der über 50-Jährigen, die kurz vor dem Renteneintritt steht, ist in besonderem Maß durch gebrochene Erwerbsbiografien und eine häufig schlechte Positionierung auf dem Arbeitsmarkt gekennzeichnet. Das reguläre Renteneintrittsalter markiert aktuell den Gipfelpunkt dieser erhöhten Armutsgefährdung. Allerdings ist nicht davon auszugehen, dass durch den Übergang in die Altersrente das Armutsrisiko der betroffenen Personen zurückgehen wird.

Es muss also damit gerechnet werden, dass künftig auch zunehmend ältere Rentnerinnen und Rentner von Altersarmut betroffen sein werden, insbesondere dann, wenn sie aus dem Leistungsbezug nach SGB II in den Leistungsbezug nach SGB XII (Grundsicherung im Alter) wechseln. Erst ab Ende 70 nimmt die Armutsgefährdung wieder ab: Diese Rentnerinnen und Rentner befinden sich seltener in Armutssituationen, da sie seltener gebrochene Erwerbsbiografien erlebt haben. Weiterhin sind in diesen Altersjahrgängen auch Witwen- bzw. Witwerrentenbezieher vertreten, die auf individueller Ebene über höhere Nettoäquivalenzeinkommen verfügen.

Bereits aus dieser Betrachtung des Altersprofils wird die maßgebliche Bedeutung der Stellung im Erwerbsleben für die Armutsgefährdung deutlich: Unter den erwerbstätigen Leipzigerinnen und Leipzigern liegt die Armutsgefährdungsquote bei lediglich 7 Prozent (lokaler Maßstab) bzw. 13 Prozent (bundesweiter Maßstab). Dem gegenüber stehen 80 Prozent der Arbeitslosen (lokaler Maßstab, bundesweiter Maßstab: 87 Prozent), die einem Armutsrisiko ausgesetzt sind. Wird der Lebensunterhalt überwiegend durch Grundsicherung nach SGB II (Hartz IV) bestritten, ist dies sogar nahezu gleichbedeutend mit einer Armutsgefährdungslage: 89 Prozent (städtischer) bzw. 96 Prozent (bundesweiter Maßstab) gelten per Definition als armutsgefährdet.

Abbildung 2-18:

Armutsgefährdungsquoten (lokaler Maßstab) nach Ortsteilen



Haushalte, n = 5.700

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Entsprechend variiert das Maß der Armutsgefährdung auf Ebene der 63 Ortsteile erheblich nach der demografischen Struktur und Erwerbsbeteiligung im jeweiligen Gebiet (Abbildung 2-18): Das niedrigste Armutsrisiko ist in den stadtrandnahen Ortsteilen zu verzeichnen, die sich durch jeweils überdurchschnittlich hohe Äquivalenzeinkommen, Erwerbsbeteiligung und Anteil von Wohneigentum (vgl. Kapitel 3) auszeichnen. In Baalsdorf, Wiederitzsch und Engelsdorf sind nach lokalem Maßstab jeweils unter 2 Prozent der Einwohner/-innen von Armut gefährdet.

Die Ortsteile mit den höchsten Armutsgefährdungsquoten (ebenfalls nach lokalem Maßstab) sind Paunsdorf mit 31 Prozent, Anger-Crottendorf mit 30 und Zentrum-Südost mit 29 Prozent. Die Gründe hierfür sind jedoch vielfältig: Während Zentrum-Südost in besonderem Maße durch Studierende geprägt ist (vier große Studierendenwohnheime im Bereich der Straße des 18. Oktober), lässt sich das hohe Armutsrisiko in Paunsdorf (in geringerem Maße auch in Grünau-Ost) mit einer Mischung aus geringer Erwerbsbeteiligung und hohem Anteil von Leistungsbezieher/-innen begründen. Aufgrund der dort vergleichsweise günstigen Mieten wird die Wohnstandortwahl armutsgefährdeter Personen möglicherweise zusätzlich in diese Ortsteile gelenkt. Gleichzeitig ist altersstrukturbedingt der Anteil von Rentner/-innen in Paunsdorf und Grünau-Ost besonders hoch. In Anger-Crottendorf und dem benachbarten Volkmarsdorf als Teil des inneren Ostens mischen sich dagegen beide Problemlagen: Diese Ortsteile wurden in den vergangenen Jahren zunehmend als Wohnlagen für Studierende attraktiv, gleichzeitig weisen sie eine Mischung aus lang ansässigen Haushalten, die sich dem Rentenalter nähern und jungen Haushalten in der Phase der Familiengründung auf.

Einkommensreichtum in Leipzig

Analog zur Schwelle der Armutsgefährdung lassen sich aus den Nettoäquivalenzeinkommen auch Schwellen für Einkommensreichtum ableiten. Üblicherweise wird als einkommensreich bezeichnet, wer ein Nettoäquivalenzeinkommen von mehr als 200 Prozent des Medians zur Verfügung hat. Das Vorhandensein von Vermögen spielt bei der Betrachtung von Einkommensreichtum keine Rolle, weshalb dieses Konzept nur ein eingeschränktes Bild vom Wohlstand der Leipzigerinnen und Leipziger vermitteln kann.

In Tabelle 2-10 sind die Schwellenwerte für Einkommensreichtum verschiedener Haushaltskonstellationen nach bundesweitem und lokalem Maßstab dargestellt. Nach Leipziger Maßstab müsste ein Ein-Personen-Haushalt demnach 3.038 Euro netto (nach Steuern und Transfers) verdienen, um als einkommensreich zu gelten. Die Schwelle auf Basis des Bundes-Medians liegt bei 3.580 Euro. Einkommensreichtum ist in Leipzig ein relativ seltenes Phänomen: nach lokalem Maßstab verfügen 7,0 Prozent, nach bundesweitem Maßstab 4,3 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger über ein Äquivalenzeinkommen, das oberhalb der Reichtumsschwelle liegt.

Tabelle 2-10:

Reichtumsschwellen in Abhängigkeit der Haushaltsstruktur

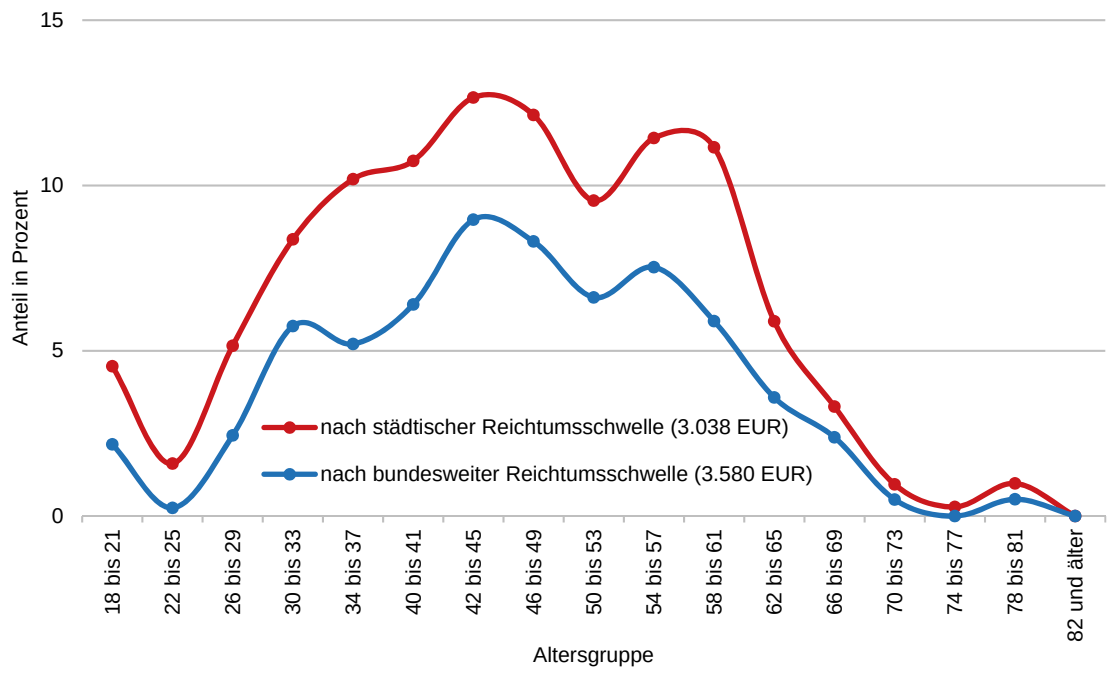
Haushalt mit…	Äquivalenz-gewicht	bundesweiter Maßstab (Mikrozensus 2019)	lokaler Maßstab
		maximales Haushaltsnettoeinkommen, in EUR	
einem Erwachsenem	1	3.580	3.038
einem Erwachsenem, einem Kind	1,3	4.654	3.949
zwei Erwachsenen	1,5	5.370	4.557
zwei Erwachsenen, einem Kind	1,8	6.444	5.468
zwei Erwachsenen, zwei Kindern	2,1	7.518	6.380
zwei Erwachsenen, drei Kindern	2,4	8.592	7.291

Statistische Ämter d. Bundes u. d. Länder (2020), Mikrozensus: Tabelle A7 Mediane und Armutsgefährdungsschwellen; eigene Berechnungen; Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Abbildung 2-19 stellt das Altersprofil der Einkommensreichtumsquote dar. Aufbauend auf den Betrachtungen zur Armutsgefährdung ist naheliegend, dass Einkommensreichtum fast ausschließlich im erwerbsfähigen Alter auftritt. Tatsächlich beträgt der Anteil der Einkommensreichen an den Erwerbstätigen 11,0 Prozent (lokaler Maßstab) bzw. 7,2 Prozent (bundesweiter Maßstab). In allen anderen Gruppen liegen die Anteile unter 1 Prozent. Der höchste Anteilswert ist mit 12,7 Prozent (lokaler Maßstab, bundesweiter Maßstab: 10,2 Prozent) in der Gruppe der 42-bis 45-Jährigen zu beobachten. Mit dem Erreichen des Rentenalters sinken die Anteile dann auf Werte unter 1 Prozent ab.

Abbildung 2-19:

Einkommensreichtum nach Alter



Haushalte, n = 4.902

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

2.8 Befristung von Arbeitsverhältnissen und Altersvorsorge

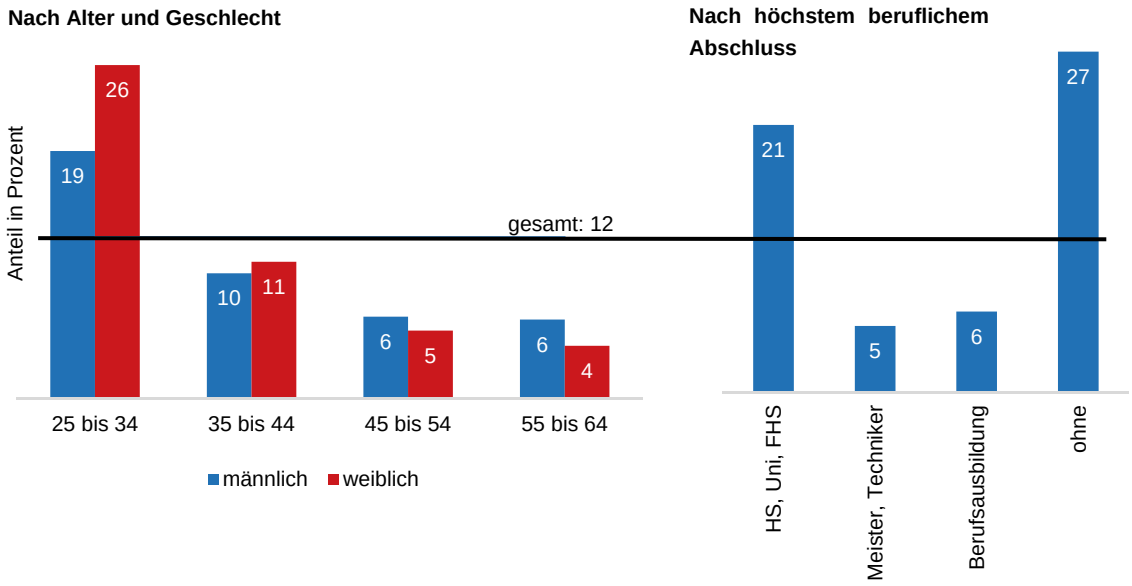
Neben der Einkommenshöhe, der Stellung im Erwerbsleben und im Beruf können aus der Kommunalen Bürgerumfrage weitere Rückschlüsse auf die wirtschaftliche Situation der Leipziger Haushalte gezogen werden.

Befristete Arbeitsverhältnisse

Für Erwerbstätige bedeutsam ist insbesondere, ob das gegenwärtige Arbeitsverhältnis einer Befristung unterliegt. Im Jahr 2018 waren bundesweit 8,0 Prozent der Arbeitnehmer/-innen im Alter ab 25 Jahren befristet beschäftigt. Im Jahr 2001 lag der Anteil noch bei 6,8 Prozent. Gut ein Drittel der befristet Beschäftigten gab dabei an, ein befristetes Arbeitsverhältnis nur mangels unbefristeter Alternativen eingegangen zu sein.[13]

In Leipzig geben 2019 12 Prozent der Erwerbstätigen über 25 Jahren an, dass ihr Arbeitsverhältnis einer Befristung unterliegt. Bezieht man alle Erwerbstätigen unabhängig vom Alter ein, steigt der Anteil befristeter Arbeitsverhältnisse auf 14 Prozent. Bedingt durch die Phase der Ausbildung, in der junge Erwachsene häufig entweder in einem – aufgrund seiner Natur befristeten – Ausbildungsverhältnis beschäftigt sind oder neben einem Studium einer in der Regel ebenfalls befristeten Erwerbstätigkeit nachgehen, liegt der Anteil der Befristungen in der Altersgruppe der 18- bis 24-Jährigen bei 50 Prozent. Alle weiteren Auswertungen zur Befristung von Arbeitsverhältnissen beziehen sich deshalb auf die Gruppe der **Erwerbstätigen ab 25 Jahren**.

Abbildung 2-20:
Anteil befristeter Beschäftigungsverhältnisse



Befragte, n = 2.750
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

[13] Statistisches Bundesamt (2019). *Arbeitskräfteerhebung*. Zugriff am 01.09.2020 unter http://www.destatis.de/qda

Die Befristung von Arbeitsverhältnissen tritt auch unabhängig von der Ausbildungsphase am häufigsten in der Phase des Berufseinstiegs auf (Abbildung 2-20). Im mittleren und späteren Erwerbsleben nimmt ihr Anteil sukzessive ab. Frauen sind mit 13 Prozent etwas häufiger befristet beschäftigt als Männer (11 Prozent), der Abstand geht aber verglichen mit dem Vorjahr zurück.

Die Differenzierung nach Geschlecht und Alter offenbart aber auch, dass insbesondere junge erwerbstätige Frauen mit 26 Prozent erheblich häufiger in einem befristeten Arbeitsverhältnis beschäftigt sind als gleichaltrige Männer. Dieser Unterschied steht in engem Zusammenhang mit der Familiengründung: 23 Prozent der erwerbstätigen Frauen im Alter zwischen 25 und 35 Jahren, in deren Haushalt Kinder leben, sind befristet beschäftigt, bei Männern sind es lediglich 12 Prozent. In Haushalten ohne Kinder beträgt die Differenz lediglich 5 Prozentpunkte. Dies lässt den Schluss zu, dass Frauen weiterhin häufiger berufliche Abstriche zugunsten der Familie machen als ihre Partner.

Die Abbildung offenbart zudem zwei Effekte auf historischer und Erwerbsverlaufs-Ebene: Zum einen ist für viele Erwerbspersonen der Prozess der Arbeitsmarktintegration noch nicht vollständig abgeschlossen, was vielfach mit befristeten Beschäftigungsverhältnissen einhergeht. Zum anderen sind Befristungen seit den arbeitsmarktpolitischen Weichenstellungen der 2000er Jahre im Zuge einer Deregulierung des Arbeitsmarktes generell häufiger geworden.[14]

Bezogen auf den höchsten erreichten beruflichen Abschluss zeigt sich, dass der Großteil der befristet beschäftigten Erwerbstätigen in Leipzig vergleichsweise hoch qualifiziert ist und über einen Universitäts- oder Hochschulabschluss verfügt. In dieser Gruppe liegt der Anteil der Befristungen bei 21 Prozent. Gleichzeitig sind in der zahlenmäßig gleich starken Gruppe derjenigen, die eine abgeschlossene Berufsausbildung, einen Meister- oder Technikerabschluss besitzen, nur 6 Prozent befristet beschäftigt. In der relativ kleinen Gruppe der Befragten ohne abgeschlossene Berufsausbildung liegt der Anteil befristeter Arbeitsverhältnisse mit 27 Prozent am höchsten.

Altersvorsorge

Erstmalig wurden die Leipzigerinnen und Leipziger auch befragt, ob und inwieweit sie regelmäßig **Geld zur Altersvorsorge zurücklegen**. Seit der 2001 eingeführten staatlichen Förderung privater Altersvorsorge in Form der sogenannten Riester-Rente haben verschiedene wissenschaftliche Studien gezeigt, dass der Anteil derer, die privat vorsorgen, neben dem Alter auch stark von soziodemografischen Einflussfaktoren abhängt. So kam etwa eine Studie auf Basis des sozio-ökonomischen Panels (SOEP) zu dem Schluss, dass insbesondere Geringverdiener und Personen mit niedrigem

[14] Hohendanner, Christian (2018). *Reform der befristeten Beschäftigung im Koalitionsvertrag: Reichweite, Risiken und Alternativen*, IAB-Kurzbericht, No. 16/2018, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

formalem Bildungsabschluss seltener eine Riester-Rente abschließen als der Durchschnitt[15]. In der Kommunalen Bürgerumfrage 2019 wurde dagegen allgemein nach der Rücklagenbildung fürs Alter gefragt, so dass auch andere Vorsorgeinstrumente eingeschlossen sind.

Die Notwendigkeit privater Vorsorge für das Alter ist der Mehrheit der Leipzigerinnen und Leipziger bewusst: 51 Prozent der Befragten geben an, entweder regelmäßig (40 Prozent) oder zumindest ab und zu (11 Prozent) Geld zurückzulegen. 29 Prozent geben an, dass sie sich derzeit nicht in der Lage sehen, Rücklagen fürs Alter zu bilden. Lediglich 20 Prozent antworten, dass das Thema Altersvorsorge für sie derzeit keine Rolle spielt. Ein Unterschied zwischen den Geschlechtern ist in Leipzig nicht zu erkennen. Wie in Tabelle 2-11 zu sehen, ist das Ausmaß der privaten Altersvorsorge stark vom Alter abhängig.

Tabelle 2-11:

Private Vorsorge fürs Alter

Befragte	*Anzahl*	Ja, ich lege regelmäßig Geld zurück	Ja, aber ich kann nur ab und zu etwas beiseite-legen	Nein, ich kann (derzeit) keine Rücklagen bilden	Ist für mich derzeit kein Thema
		Prozent			
Gesamt:	*2.879*	40	11	29	20
davon:					
männlich	*1.356*	40	11	29	19
weiblich	*1.479*	39	11	28	21
davon: Alter					
18 bis 24 Jahre	*194*	19	7	37	37
25 bis 34 Jahre	*555*	41	11	33	15
35 bis 44 Jahre	*496*	54	10	27	9
45 bis 54 Jahre	*406*	57	9	26	8
55 bis 64 Jahre	*428*	47	12	29	12
65 bis 74 Jahre	*387*	17	10	30	43
75 bis 85 Jahre	*369*	27	19	18	36
davon: mit persönlichem Nettoeinkommen					
unter 800 EUR	*361*	15	7	54	24
800 bis unter 1.400 EUR	*819*	26	13	39	22
1.400 bis unter 2.000 EUR	*683*	49	11	21	19
2.000 EUR und mehr	*824*	68	9	8	15
davon: Partnerschaft					
ja, mit Partner/-in	*1.875*	46	12	24	19
nein, ohne Partner/-in	*975*	30	9	38	23
davon: Kinder unter 14 Jahren im Haushalt					
ja	*557*	53	10	27	10
nein	*2.322*	37	11	30	23

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Jeweils 37 Prozent der jungen Erwachsenen im Alter bis 24 Jahren interessieren sich nicht für die Altersvorsorge oder sehen sich aktuell nicht in der Lage,

[15] Geyer, Johannes (2011). *Riester-Rente: Rezept gegen Altersarmut?* In: DIW Wochenbericht 47 / 2011, S. 16-21.

entsprechende Rücklagen zu bilden. Nur jeder Vierte dieser Altersgruppe sorgt bereits für das Alter vor. Der Anteil derer, die regelmäßig Geld zurücklegen, steigt mit zunehmendem Lebensalter an und erreicht seinen Höhepunkt (57 Prozent) in der Gruppe der 45- bis 54-Jährigen.

Über alle Altersgruppen besorgniserregend ist allerdings der Anteil von rund 30 Prozent der Befragten, die finanziell bedingt keine Altersrücklagen bilden können und damit einem hohen Risiko von Altersarmut unterliegen. Auch im Rentenalter gibt gut ein Drittel der Befragten an, weiterhin Geld als Vorsorge zur Seite zu legen. Da dies insbesondere für ältere Rentnerinnen und Rentner zutrifft, wäre ein Erklärungsansatz, dass mit höherem Alter zunehmend Rücklagen für etwaige Pflegeaufwendungen gebildet werden. Diese Hypothesen können allerdings anhand der Fragen der vorliegenden Erhebung nicht weiterverfolgt werden.

Die Befähigung zur privaten Altersvorsorge wird maßgeblich durch das zur Verfügung stehende Einkommen bestimmt: Weniger als die Hälfte der Personen mit einem persönlichen Nettoeinkommen unter 2.000 Euro spart regelmäßig Geld fürs Alter, während es bei besserverdienenden Befragten mehr als zwei Drittel sind. Dieser Befund ist insofern bedenklich, dass die staatliche Förderung privater Altersvorsorge besonders auf Geringverdiener/-innen abzielt und gerade diesen den Aufbau einer auskömmlichen Altersvorsorge ermöglichen soll. Das Vorhandensein eines Lebenspartners/einer Lebenspartnerin oder von Kindern im Haushalt erhöht dagegen die Neigung, Geld fürs Alter beiseite zu legen, vor allem aufgrund des im Mittel höheren Haushaltseinkommens.

Besonders für Selbstständige, die häufig nicht in die gesetzliche Rentenversicherung einzahlen, ist die private Altersvorsorge bedeutsam. Wie schon bei der Betrachtung des persönlichen Nettoeinkommens in Kapitel 2.1 zeigt sich auch bei der Altersvorsorge eine Kluft zwischen Selbstständigen mit und ohne Angestellten: 60 Prozent der Selbstständigen, die Angestellte beschäftigen, legen regelmäßig und weitere 10 Prozent gelegentlich Geld zurück. Dagegen sparen nur 35 Prozent der Solo-Selbstständigen regelmäßig und 10 Prozent gelegentlich Geld für den Ruhestand auf.

3 Wohnen und Umziehen

Leipzig ist eine Mieterstadt. 86 Prozent aller Haushalte leben 2019 zur Miete. Nur 13 Prozent bewohnen Eigentumswohnungen oder eigene Häuser, was im deutschlandweiten Vergleich eine äußert geringe Quote ist. Daher ist die Entwicklung der Mietpreise in Leipzig sehr relevant. Seit 2015 steigen die Angebotsmieten deutlich stärker als die Bestandsmieten. Aktuell liegen die Bestandsmieten bei 6,03 Euro/m² (netto-kalt). Bei 43 Prozent der Haushalte wurde in den letzten 4 Jahren die Miete erhöht, in den meisten Fällen ohne gleichzeitige Modernisierungsmaßnahme. Die Umzugsbereitschaft ist im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen. Jeder zweite geplante Umzug wird innerhalb der Stadtgrenzen stattfinden. Die neue Leipziger Wohnung soll meist (73 Prozent) in einem Mehrfamilienhaus des Bestands (also kein Neubau) liegen.

Die wichtigsten Ausstattungsmerkmale einer neuen Wohnung sind Wärmedämmung, schnelles Internet und ein Balkon. Bezüglich der Lage einer neuen Wohnung sind den Befragten die Nahversorgung für den täglichen Bedarf, die Nähe zur Natur, ein ruhiges Wohnumfeld und die Anbindung an den ÖPNV am wichtigsten.

3.1 Wohnstatus, Baualter und Wohndauer

Eigentumsverhältnisse: In der wohnungspolitischen Debatte um bezahlbaren Wohnraum kann ein Blick auf die Eigentumsverhältnisse den Grad der Betroffenheit von Mietsteigerungen oder möglichen Verdrängungsprozessen verdeutlichen. 2019 wohnten 86 Prozent der Leipziger Haushalte zur Miete, die Wohneigentumsquote liegt somit konstant bei 13 Prozent (Tabelle 3-1). Leipzig ist also eine ausgewiesene Mieterstadt.

Die Wohneigentumsquote ist im Vergleich zu anderen Regionen ausgesprochen gering. Ein Blick über die Stadtgrenzen hinaus verdeutlicht dies: Innerhalb Deutschlands besteht beim Anteil selbst-genutzten Wohneigentums grundsätzlich ein West-Ost- und ein Land-Stadt-Gefälle. In Sachsen ist die Wohneigentumsquote mit 34,6 Prozent deutlich höher als in der Messestadt. In den westdeutschen Flächenländern (Saarland, Rheinland-Pfalz, Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Baden-Württemberg und Bayern) liegt sie bei über 50 Prozent; in allen ostdeutschen Flächenländern unter 50 Prozent. Sogar in den Stadtstaaten Bremen (37,8 Prozent) und Hamburg (23,9 Prozent) leben deutlich mehr Menschen im Eigentum als in Leipzig, einzig in Berlin liegt der Anteil Eigentümerwohnungen mit 17,4 Prozent nur wenig über den Leipziger Verhältnissen.[1]

[1] Differenzierte innerdeutsche Vergleichswerte liegen nur für 2018, aus einer Sondererhebung des Mikrozensus vor. → Mikrozensus. (2018). Eigentümerquote nach Bundesländern im Zeitvergleich [Dataset]. Abgerufen von https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Wohnen/Tabellen/eigentuemerquote-nach-bundeslaender.html

Unter den Leipzigerinnen und Leipzigern, die im Wohneigentum leben, machen Eigentumswohnungen einen Anteil von gut einem Viertel aus, selbstbewohnte Häuser knapp drei Viertel.

Die oben genannte Leipziger Wohneigentumsquote von 13 Prozent ist im Zeitverlauf sehr stabil. Diese stabile Quote bedeutet jedoch keinesfalls, dass keine weitere Wohneigentumsbildung innerhalt Leipzigs stattfindet: Da sich die Zuzüge nach Leipzig auf junge Erwachsene konzentrieren, die hauptsächlich in Mietwohnungen ziehen, hält die Wohneigentumsbildung offensichtlich mit den Zuzugsgewinnen mit. Das heißt, Wohneigentumsbildung findet in gleichem Umfang wie städtisches Wachstum statt.

Räumliche Muster beim Wohneigentum bestehen in Form eines Gradienten vom Zentrum zum Stadtrand. In den Ortsteilen des Stadtrandes ist die Wohneigentumsquote am höchsten. Spitzenreiter ist Baalsdorf mit 84 Prozent. In den urbanen, innerstädtischen und innenstadtnahen Quartieren ist selbstbewohntes Wohneigentum deutlich seltener vorhanden, in den Großwohnsiedlungen geht es gegen Null (Abbildung 3-8).

Zudem zeigen sich altersspezifische Zusammenhänge (Abbildung 3-1). Wohneigentumsbildung findet vornehmlich in der Phase der Familiengründung ab Anfang/ Mitte 30 statt. Bei den älteren Kohorten ab Ende 50 ist die Wohneigentumsquote geringer, was an deren DDR-Biographien während der typischen Lebensphase der Wohneigentumsbildung liegt.

Tabelle 3-1:

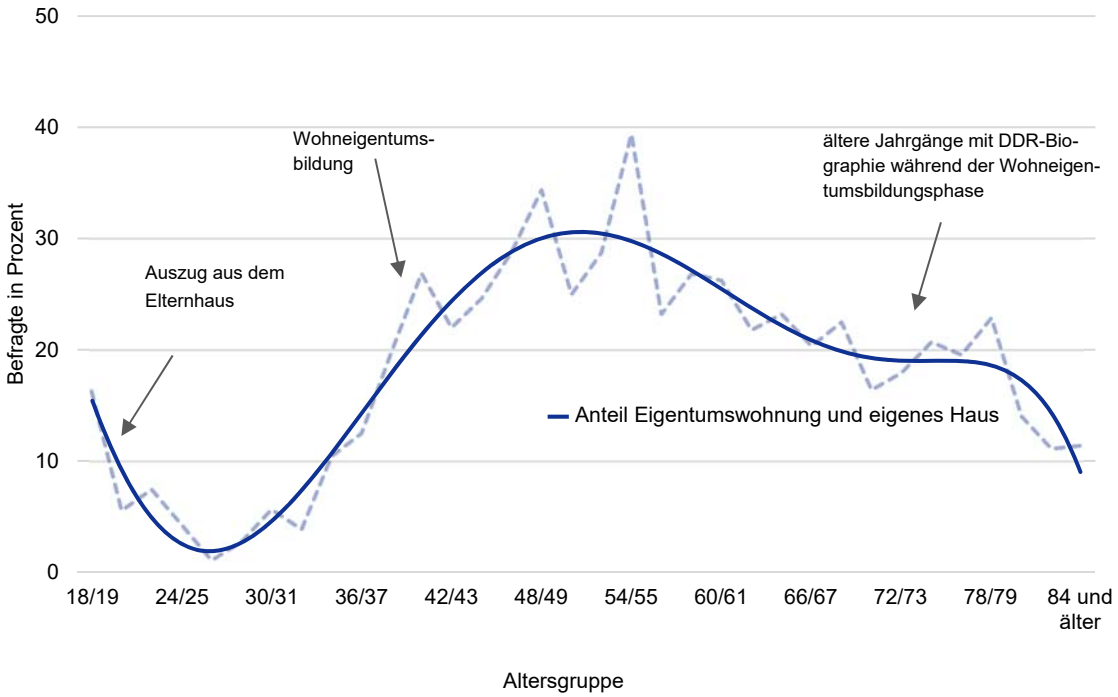
Wohnstatus der Leipziger Haushalte

Haushalte	*Anzahl*	Mietwohnung	Eigentumswohnung	eigenes Haus	gemietetes Haus	woanders
		Prozent				
Gesamt 2019:	*4212*	85	3	9	1	1
darunter mit Haushaltsstruktur:						
Singles	*704*	93	2	3	0	2
Alleinerziehende	*109*	90	2	6	1	1
Paare mit Kindern	*762*	74	5	18	3	0
Paare ohne Kinder	*865*	80	6	14	1	0
alleinstehende Rentner	*375*	90	2	6	0	1
Rentnerpaare	*844*	76	6	18	0	0
davon Personen im Haushalt:						
1 Person	*1079*	92	2	4	0	1
2 Personen	*1932*	80	5	14	0	1
3 Personen	*600*	79	3	15	1	1
4 und mehr Personen	*546*	69	5	22	3	1
davon Haushaltsnettoeinkommen:						
unter 1.100 EUR	*395*	92	1	4	0	3
1.100 bis unter 2.300 EUR	*1275*	90	3	5	1	1
2.300 bis unter 3.200 EUR	*819*	86	3	9	1	0
3.200 EUR und mehr	*1325*	67	8	23	2	0
Gesamt 2018:	*1071*	84	3	11	0	2

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Abbildung 3-1:

Anteil von Wohneigentum nach Alter

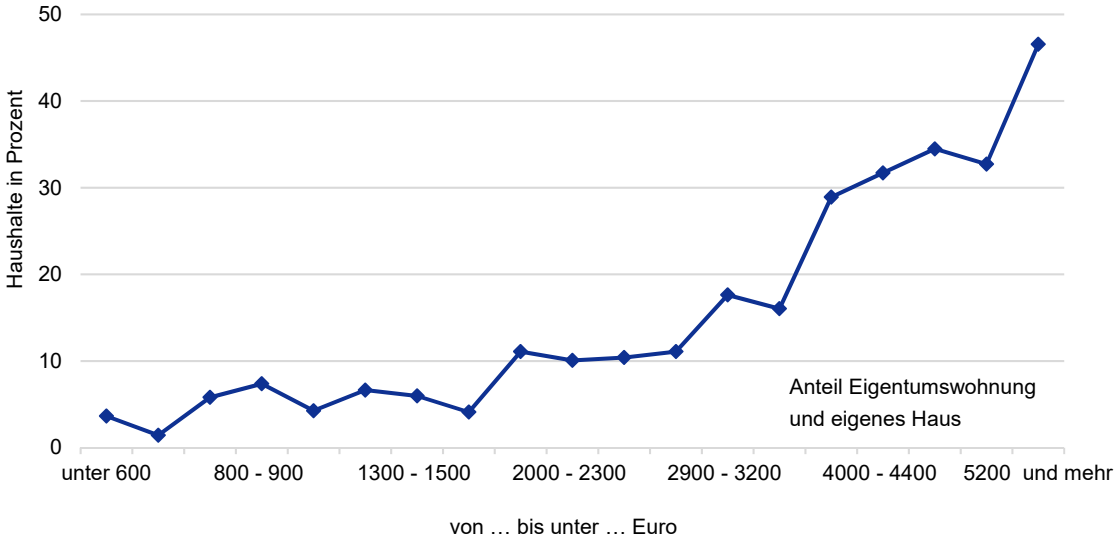


n = 4.134; Der Kurvenverlauf wurde mittels Spline-Interpolation geglättet.

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Abbildung 3-2:

Anteil von Wohneigentum nach monatlichem Haushaltsnettoeinkommen



n = 3.814

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Das Eigentümerwohnen ist einkommensabhängig. Wie Tabelle 3-1 zu entnehmen ist, liegt der Anteil selbst-genutzten Wohneigentums bei einkommensstarken Haushalten erheblich höher als bei Haushalten mit geringerem Einkommen. Abbildung 3-1 verdeutlicht, dass die Wohneigentumsquote für mittlere Einkommen annähernd linear zum Haushaltseinkommen ansteigt[2]. Für Haushalte mit höheren Einkommen steigt die Eigentumsquote nahezu exponenziell an, allerdings wohnt lediglich in der höchsten Einkommensklasse (5.200 Euro und mehr) eine Mehrheit der Haushalte in eigenen Häusern oder Eigentumswohnungen.

2019 planen 3 Prozent der Leipziger Haushalte in den nächsten zwei Jahren (möglicherweise) einen Umzug ins Wohneigentum, ihr mittleres Haushaltseinkommen liegt bei rund 3.700 Euro (Median).

Baualtersklassen:[3] Die detailliertere Analyse des Baualters von Wohnungen ist aus unterschiedlichen Blickwinkeln relevant. Ein Blick auf die Altersstrukturen der Bewohner/-innen kann Auskunft über einen bevorstehenden Generationenwechsel in bestimmten Baualterssegmenten oder Quartieren geben, was somit indirekt Einfluss auf das Wohnungsangebot haben kann. Eigentümerstrukturen in bestimmten Baualtersklassen geben Hinweise für Stadtentwicklung und Stadterneuerung, beispielsweise bei Sanierungsvorhaben oder anderen Maßnahmen der Städtebauförderung.

Abbildung 3-3 nimmt zunächst den Eigentümeranteil in den Blick, der stark nach Baualtersklassen variiert. Mieter/-innenhaushalte in Leipzig bewohnen am häufigsten Wohnungen im Plattenbaubestand und in der Gründerzeitbebauung. Eigentümerwohnen ist anteilig häufiger im Nachwendebau (ab 1991, 43 Prozent) und Bauten der Zwischenkriegszeit (hier inkl. Zeit bis 1945, 28 Prozent) vorhanden.

Plattenbauwohnungen der Baujahre 1961 bis 1990 werden fast ausschließlich zur Miete bewohnt (98 Prozent), auch in Gründerzeitgebäuden leben 8 von 10 Haushalten zur Miete. Den höchsten Anteil Eigentümerwohnungen gibt es im aktuellen Neubau seit 2005. 61 Prozent der Haushalte im Neubau (ab 2005) sind selbst Eigentümer. Im aktuellen Neubaugeschehen findet somit überproportional viel Eigentumsbildung in der Stadt statt.

Hinsichtlich der **Haushaltsstruktur** (siehe Abbildung 3-4) lässt sich folgendes festhalten: In Neubauten (ab 2005) leben fast zur Hälfte Familien (und zwar Elternpaare). Auch Wohnungen der Gründerzeit sind bevorzugtes Quartier von Familien (Alleinerziehende und Elternpaare). Fast die Hälfte aller „Gründerzeit"-Haushalte sind Familien. Allerdings leben deutlich mehr Alleinerziehende (Ein-Eltern-Familie) in der Gründerzeitbebauung als dies bei den ansonsten bei Familien beliebten Neubauten (ab 2005) der Fall ist.

---

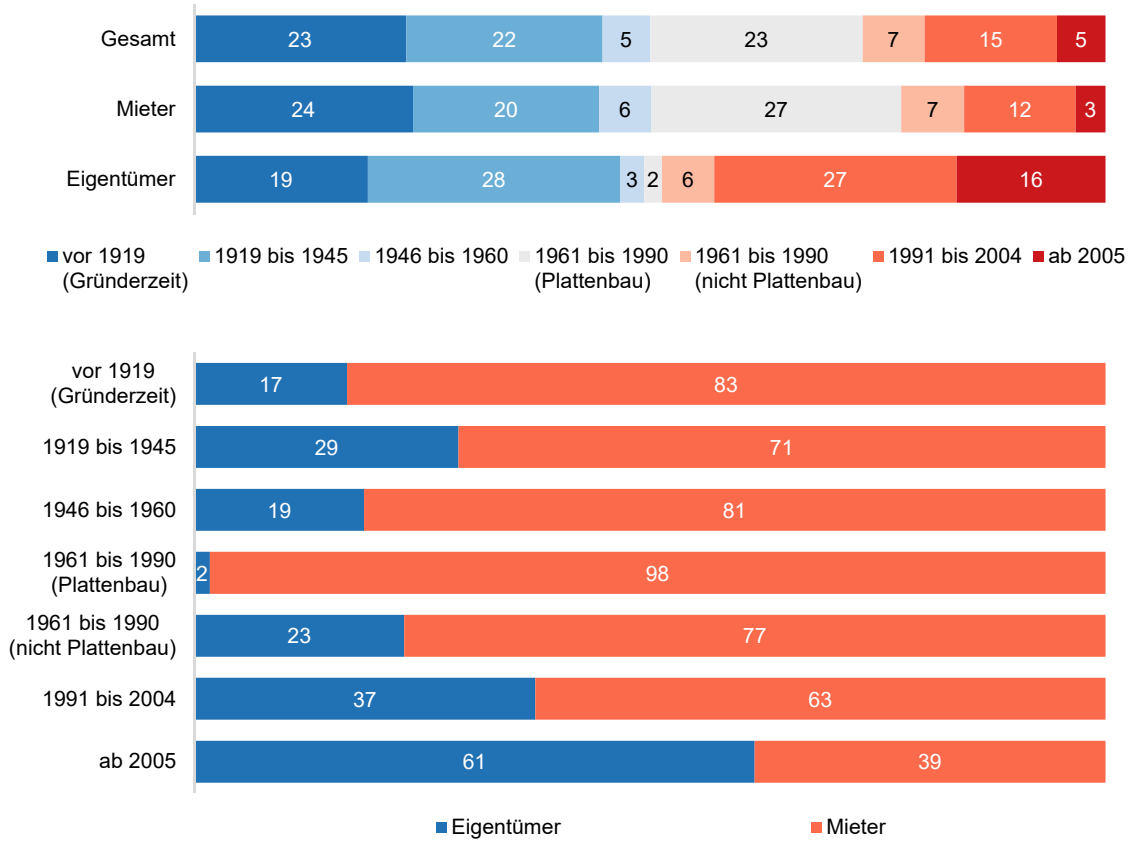
[2] r = 0,139, Korrelationskoeffizient nach Kendall-Tau

[3] Bei der Analyse nach Baualtersklassen ist zu beachten, dass 23 Prozent der Befragten bzw. 24 Prozent der Haushalte keine Angabe zum Alter ihres Wohngebäudes machen konnten. Diese Unkenntnis ist unter jüngeren Befragten deutlich stärker ausgeprägt (unter 25 Jahre: 48 Prozent) als bei Älteren (ab 75 Jahre: 6 Prozent). Für alle weiteren Analysen zum Merkmal Baualtersklasse bleiben die Antworten für die Option „weiß nicht" unberücksichtigt.

Rentnerhaushalte (Alleinlebende und Paare) sind am häufigsten in Plattenbauten (50 Prozent) und Nachwendebauten (1991 bis 2004: 48 Prozent) anzutreffen. Ein zukünftiger oder bereits stattfindender Generationenwechsel wird somit insbesondere für die Wohnungsbestände des Plattenbaus sichtbar (siehe Abbildung 3-5). Fast zwei Drittel der Haushalte gehören in das Seniorenalter (55+). Daher wird auf dieses Segment separat fokussiert.

Plattenbaubestände in Großwohnsiedlungen sind in verschiedenen Ortsteilen der Stadt Leipzig vorhanden. Die größte Großwohnsiedlung in Leipzig ist Grünau, darüber hinaus gibt es eine Reihe kleinerer Siedlungen in Plattenbauweise. In Abbildung 3-6 sind jene Ortsteile aufgeführt, in denen mindestens ein Drittel der Haushalte angeben, in einer Plattenbauwohnung zu wohnen. In diesen Ortsteilen ist der Plattenbau als gebietsprägend einzustufen. Neben den Grünauer Ortsteilen (außer den Siedlungen mit vorwiegend Einfamilienhausbau: Grünau-Siedlung und Miltitz) gehören Paunsdorf, Schönefeld-Ost, Thekla, Lößnig, aber auch Mockau-Nord und Zentrum-Südost dazu.

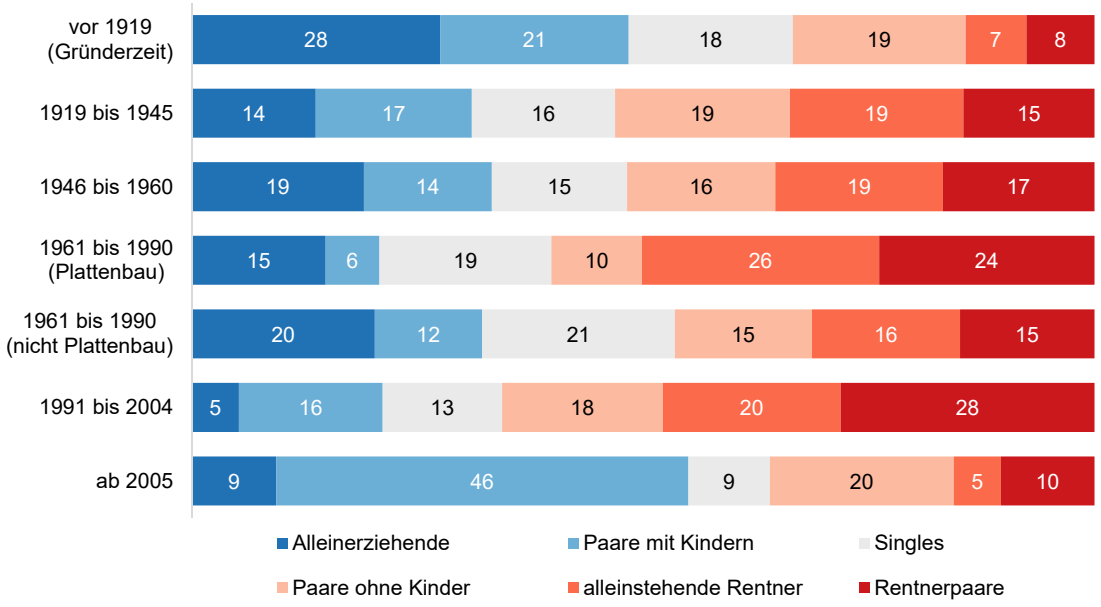
Abbildung 3-3:
Anteil von Wohneigentum nach Baualtersklassen



Haushalte in Prozent, n = 4.150, ohne Angabe *weiß nicht*
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Abbildung 3-4:

Haushaltstypen nach Baualtersklassen

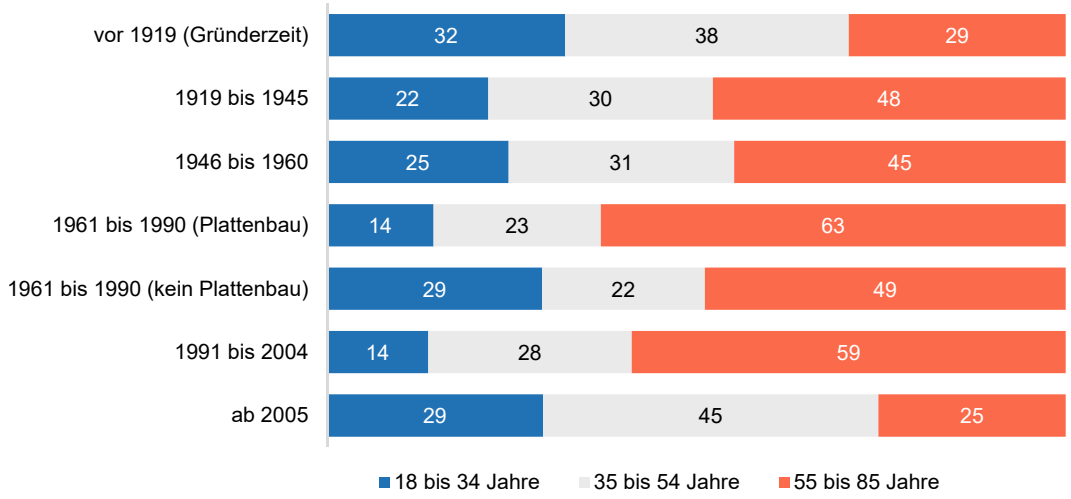


Haushalte in Prozent, n = 3.610, ohne Angabe *weiß nicht*

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Abbildung 3-5:

Haushalte nach Baualtersklassen und Alter[4]



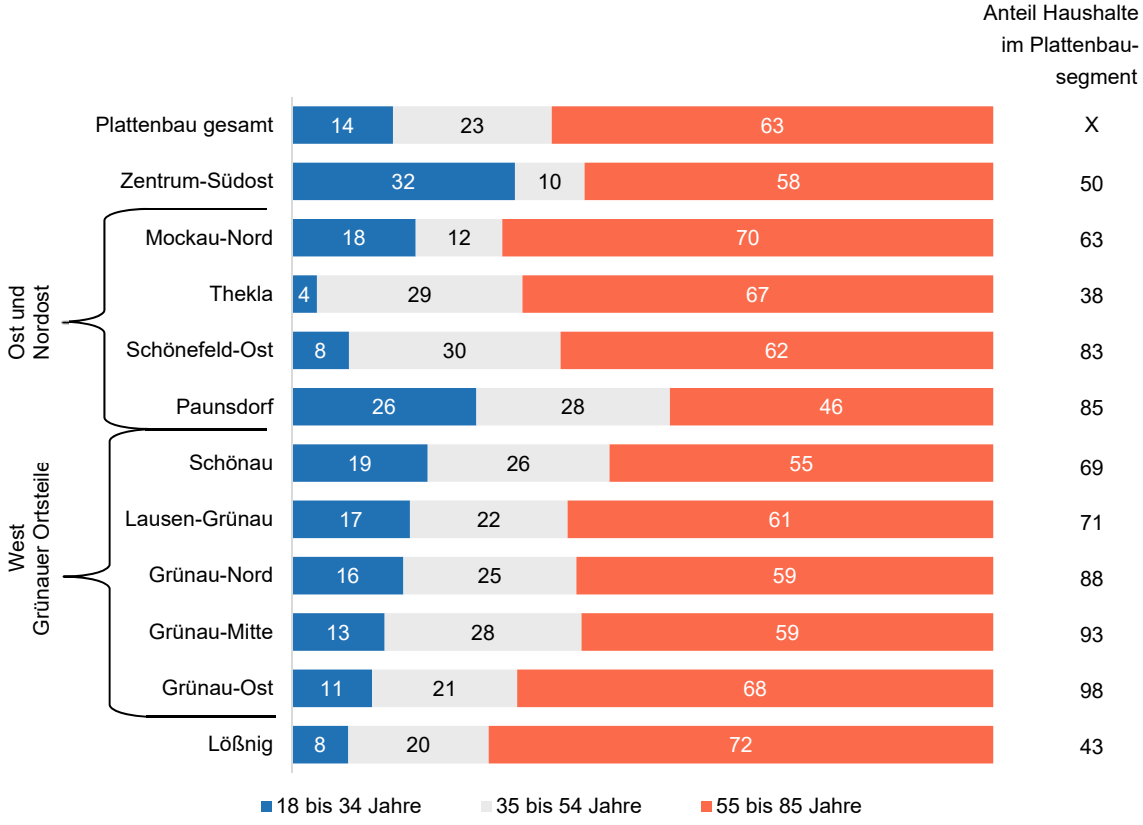
Haushalte in Prozent, n = 3.301, ohne Angabe *weiß nicht*

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

[4] Alter der Bezugsperson im Haushalt

Abbildung 3-6:

Altersstruktur der Haushalte in Plattenbauten nach ausgewählten Ortsteilen[5]



Haushalte in Prozent, n = 624 (Stadt), 645 (Ortsteile gesamt), ohne Angabe *weiß nicht*
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Bei Betrachtung der Altersstruktur zeigen sich die Plattenbaugebiete in einem recht unterschiedlichen Bild. Besonders starke Unterschiede werden in den Altersstrukturen der Großwohnsiedlungen im Osten und Nordosten der Stadt deutlich. In den Plattenbaubeständen in Thekla und Mockau-Nord ist der Anteil Seniorinnen und Senioren (ab 55 Jahre) mit rund 70 Prozent am höchsten. Dennoch unterscheiden sich die benachbarten Quartiere enorm beim Anteil junger Erwachsener. Während diese in Mockau-Nord immerhin in knapp jedem fünften Haushalt (18 Prozent) leben, ist es in Thekla gerade einmal jeder 25. Haushalt (4 Prozent). In Mockau-Nord vollzieht sich offensichtlich bereits ein Generationenwechsel, in Thekla steht dieser noch bevor. Ähnlich sieht die Situation in Lößnig aus. Während gut 70 Prozent der Plattenbauhaushalte (Bezugsperson) in Lößnig im Seniorenalter sind, liegt der Anteil von Haushalten mit jungen Erwachsenen bei 8 Prozent. Das im Ortsteil befindliche Studentenwohnheim ist hat keine nennenswerten Auswirkungen auf die Altersstruktur.

[5] Alter der Bezugsperson im Haushalt; Ausgewählt wurden Ortsteile, in denen mindestens 30 Prozent der Haushalte angeben, in Wohnungen in Plattenbauweise zu leben. Hier kann demnach ein gebietsprägender Anteil Plattenbauwohnungen unterstellt werden.

Ein starker Wechsel zu Bewohnerinnen und Bewohnern im jungen Erwachsenenalter hat sich in den Plattenbaubeständen von Paunsdorf vollzogen. In gut jedem vierten Haushalt wohnt dort eine junge befragte Bezugsperson. Die Plattenbaubestände im Zentrum-Südost bedürfen aufgrund ihrer innerstädtischen Lage sowie den dort lokalisierten Studentenwohnheimen einer separaten Betrachtung. Die Polarisierung zwischen jüngerer und älterer Bewohnerschaft ist im Plattenbausegment des Zentrums-Südost dementsprechend groß. In jedem dritten Haushalt gab die Bezugsperson an, im jungen Erwachsenenalter zu sein. Andererseits sind 6 von 10 Haushalte Seniorenhaushalte. Haushalte im mittleren Erwachsenenalter gibt es dagegen in der innerstädtischen Großwohnsiedlung kaum, nur bei jedem 10. Haushalt befand sich die Bezugsperson im mittleren Erwachsenalter (35 bis 55 Jahre).

In der Grünauer Großwohnsiedlung liegt der Seniorenanteil (befragte Person 55 Jahre und älter) zwischen 55 und 68 Prozent. Der höchste Anteil an Seniorinnen und Senioren ist in den Haushalten von Grünau-Ost messbar, der geringste in den Plattenbaubeständen Schönaus.

Abbildung 3-7:
Impressionen aus Großwohnsiedlungen

Zentrum-Südost (Straße des 18. Oktober)

Lößnig

Grünau

Thekla

Fotos: Stadt Leipzig

Kleinräumig betrachtet prägen die unterschiedlichen Baualtersklassen das Stadtbild in den Leipziger Ortsteilen. Gleichzeitig verdeutlichen die kleinräumigen Strukturen, welche weiteren mit dem Baualter im Zusammenhang stehenden städtebaulichen Bedarfe (Generationen, Eigentümerstrukturen) in den Quartieren zu berücksichtigen sind.

Zu den kleinräumigen Mustern: In den Ortsteilen des Innenstadtrandes leben besonders viele Haushalte in den hier stadtbildprägenden Gründerzeitbauten: Im Zentrum-Nordwest (Waldstraßenviertel) sind es 80 Prozent, Schleußig 65 Prozent, Volkmarsdorf 59 Prozent, Südvorstadt 55 Prozent und Lindenau 52 Prozent (Abbildung 3-8, dunkelrot in den Kreisdiagrammen gekennzeichnet, S. 63).

Am Stadtrand überwiegen Wohnungen in Neubauten der Nachwendezeit (hell- und mittelblau in den Kreisdiagrammen). Teilt man die Bautätigkeit der Nachwendezeit in den Bereich bis 2004 und ab 2005, werden räumliche Muster am aktuellen Rand des Baugeschehens deutlich. In der ersten Nachwende-Wohnbauphase, also bis 2004, ist relativ gesehen besonders viel Wohnraum in Seehausen, Burghausen-Rückmarsdorf, Althen-Kleinpösna und Heiterblick entstanden. Aktuell leben dort mindestens 50 Prozent der Haushalte in Gebäuden, die zwischen 1991 und 2004 gebaut wurden.

Das aktuelle Baugeschehen ab 2005 spiegelt sich in anderen Ortsteilen wider. Die höchsten Anteile an Haushalten in neuen Gebäuden ab 2005 finden sich im innerstädtischen Zentrum-Ost (15 Prozent) und den Stadtrandortsteilen Seehausen (16 Prozent), Plaußig-Portitz (17 Prozent), Schönau mit dem Entwicklungsgebiet Lindenauer Hafen (17 Prozent), Wiederitzsch (27 Prozent) und Baalsdorf (29 Prozent). Dort ist die aktuelle Bautätigkeit also derart hoch, dass der Anteil an Neubauhaushalten die Gebiete in Größenordnungen prägt.

Einen wesentlichen Anteil an Haushalten in Großwohnsiedlungen (Plattenbauweise) findet sich in den Grünauer Ortsteilen, in Paunsdorf, Schönefeld-Ost, Mockau-Nord und Zentrum-Südost (Abbildung 3-8, lila in den Kreisdiagrammen). Auf die Altersstruktur dieser Großwohnsiedlungen wird auf S. 60 fokussiert.

Nennenswerte Anteile von Haushalten der Zwischenkriegszeit (1919 bis 1945) kommen in Meusdorf (64 Prozent), Schönefeld-Abtnaundorf (50 Prozent), Dölitz-Dösen (46 Prozent) und Plaußig-Portitz (46 Prozent) vor. Hierbei handelt es sich vorwiegend um Quartiere mit Siedlungscharakter.

3.2 Wohnungsgröße, Barrierefreiheit, Zufriedenheit mit der Wohnsituation und dem Wohnviertel

Wohnungsgröße: Die Entwicklung der Wohnungsgrößen verläuft sehr konstant, ein leichter kontinuierlicher Anstieg ist einzig für Zwei-Personenhaushalte festzuhalten (Abbildung 3-9). Beeinflusst wird die Wohnungsgröße nicht nur von individuellen Wohnwünschen, sondern auch von der Baustruktur. In den Wohnungen der Plattenbaubestände leben die Haushalte in deutlich kleinen, standardisierten Wohnungen. Wohnungen des jüngsten Neubaus (ab 2005) weisen demgegenüber die größten Wohnflächen auf. Einem Vier-Personen-Haushalt stehen dort im Mittel 140 m² zur Verfügung. In den älteren Nachwendebauten (1990 bis 2004) sind es dagegen nur 116 m². Ohnehin scheinen nur wenige kleine Wohnungen im aktuellen Neubau zu entstehen. Die mittlere Wohnfläche

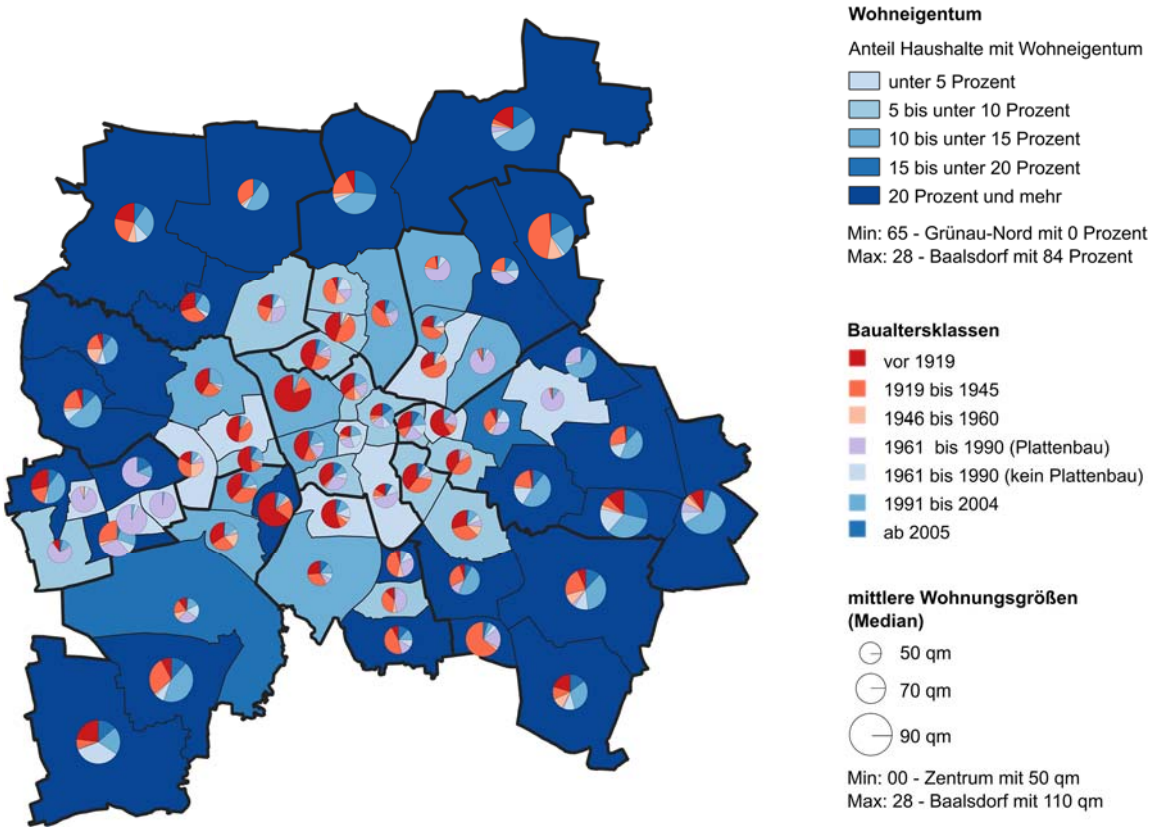
insgesamt liegt bei 108,1 m², bei den älteren Nachwendebauten (1990 bis 2004) liegt sie lediglich bei 79,0 m².

In Abbildung 3-8 sind zudem räumliche Muster hinsichtlich der Wohnungsgrößen zu erkennen. Grundsätzlich sind die Wohnungen in den zentralen und urbanen Ortsteilen durch unterdurchschnittliche Wohnungsgrößen gekennzeichnet, der Stadtrand aufgrund der höheren Ein- und Zweifamilienhausdichte durch überdurchschnittliche. Auch die Ortsteile mit gebietsprägenden Plattenbauanteil fallen durch unterdurchschnittliche Wohnungsgrößen auf. Wohnungen der Gründerzeit bieten ein Wohnungsangebot mit durchschnittlich 79,6 m², was über dem städtischen Durchschnitt von 70,3 m² liegt.

Betrachtet man anstatt der Wohnfläche die Anzahl der zur Verfügung stehenden Wohnräume, ergibt sich ein nahezu identisches Muster, da größere Wohnungen in der Regel mit einer höheren Anzahl an Räumen einhergehen. Im Jahr 2019 stehen einem durchschnittlichen Haushalt 2,7 Räume zur Verfügung (Vorjahr 2,8; ohne Küche und Bad). Haushalte im Wohneigentum verfügen durchschnittlich über 4,1 Räume, Mieter über 2,6.

Abbildung 3-8:

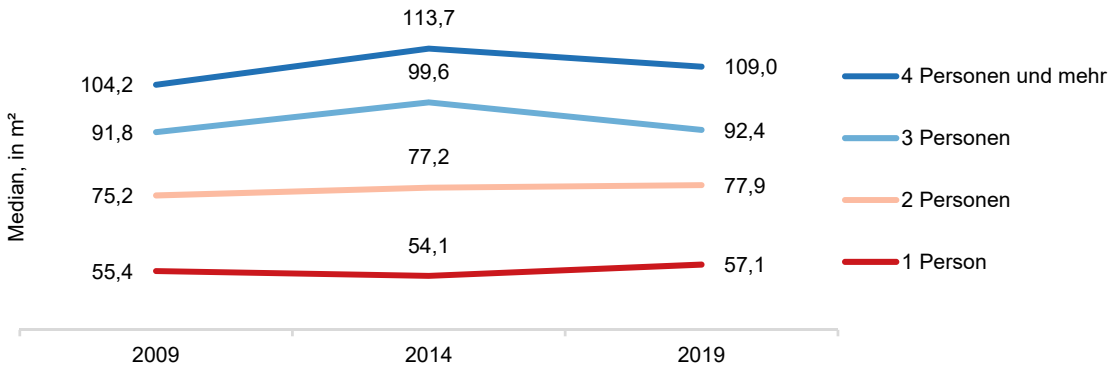
Anteil Wohneigentum, Wohnungsgröße und Baualtersklassen nach Ortsteilen



Haushalte in Prozent, n zwischen 4105 und 4212, ohne Angabe *weiß nicht*
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Abbildung 3-9:

Entwicklung der Wohnungsgröße im Zeitvergleich und Wohnungsgröße nach Baualtersklassen



Haushalt	vor 1919 (Gründerzeit)	1919 bis 1945	1946 bis 1960	1961 bis 1990 (Plattenbau)	1961 bis 1990 (nicht Plattenbau)	1991 bis 2004	ab 2005
	2019, Mittelwert in m²						
Gesamt	79,6	74,4	65,2	57,0	68,3	79,0	108,1
4 und mehr Personen	110,8	112,7	.	(90,4)	.	116,4	140,0
3 Personen	98,9	89,7	.	71,7	.	101,9	130,3
2 Personen	84,4	81,1	72,1	64,7	75,4	89,4	104,0
1 Person	63,1	62,7	54,7	51,0	58,7	62,5	.

n = 4.070 (2019), ohne Angabe *weiß nicht*
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Barrierefreiheit: Jede/-r dritte Leipziger/-in ist 55 Jahre und älter. Zum Jahresende 2019 lebten 189.362 Seniorinnen und Senioren in der Stadt. Ihre Zahl wird bis 2030 konstant bleiben. Stark wachsen wird die Gruppe der Hochbetagten ab 85 Jahre, und zwar um 24 Prozent[6]. Vor diesem Hintergrund stellt sich die wohnungspolitische Frage, ob die gegenwärtige Wohnsituation auch den Anforderungen und Bedürfnissen der Stadtbevölkerung entspricht.

Ob eine barrierefreie Wohnung erforderlich ist oder nicht, hängt stark von den persönlichen Lebensumständen ab. Ein starker Zusammenhang besteht zum Lebensalter (Abbildung 3-10). Flankiert werden die Wohnerfordernisse Älterer von der Einkommensentwicklung Leipziger Seniorinnen und Senioren. Wie in Abbildung 2-16 zu sehen, werden sich in den nächsten Jahren zunehmend mehr Ältere in prekären Einkommenssituationen befinden. Insbesondere bei Seniorinnen und Senioren, die aktuell in Rente gehen, besteht ein erhöhtes Armutsrisiko.

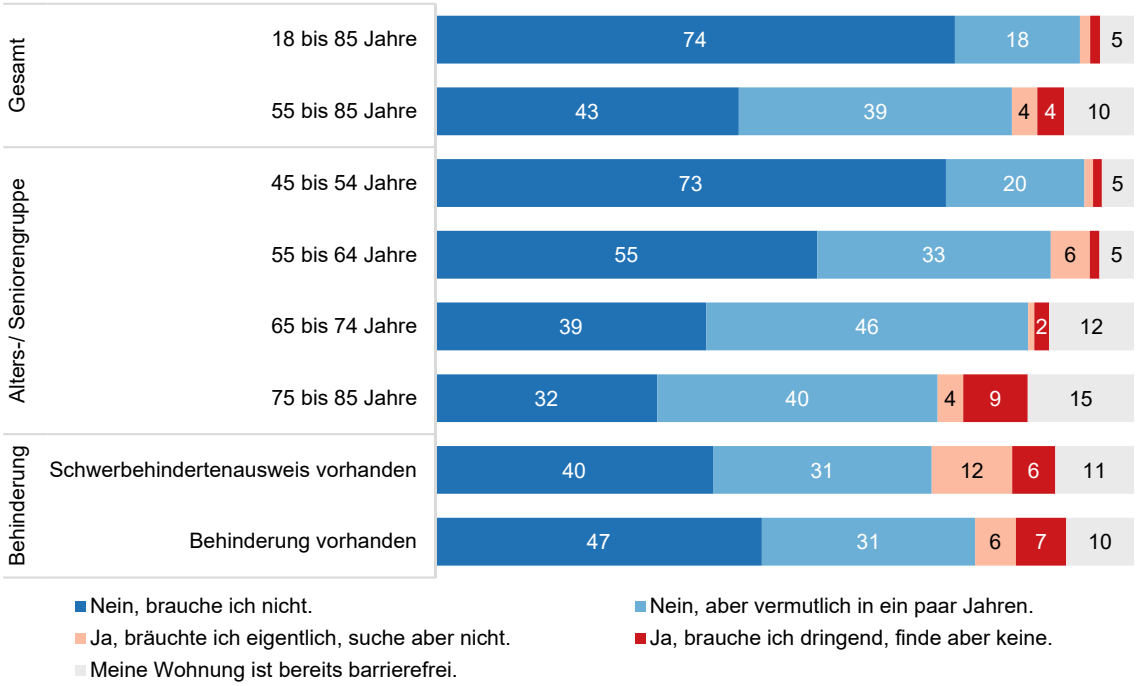
Aktuell leben nur 10 Prozent der Seniorinnen und Senioren ab 55 Jahre in einer barrierefreien Wohnung. Weitere 8 Prozent bräuchten eine, suchen oder finden aber keine.

[6] vgl. Stadt Leipzig (Hrsg.) (2019). Methoden und Ergebnisse der Bevölkerungsvorausschätzung 2019. Leipzig.

Der größte Teil (ca. 40 Prozent) rechnet damit, in den nächsten Jahren eine barrierefreie Wohnung zu benötigen. Auf die ältere Stadtbevölkerung (Alter 55+) hochgerechnet, bedeutet dies, dass zukünftig allein von dieser Altersgruppe ein Bedarf an ca. 90.000 barrierefreien Wohnungen entsteht.

Angesichts des zunehmenden Armutsrisikos, ist das altersgerechte, barrierefreie Bauen von Wohnungen bzw. der entsprechende Umbau von Bestandswohnungen im Kontext bezahlbarer Wohnungen zu sehen. Nicht nur für die Stadt Leipzig, sondern auch deutschlandweit wird dieser Bedarf in Studien eruiert[7].

Abbildung 3-10:
Erforderlichkeit einer barrierefreien Wohnung



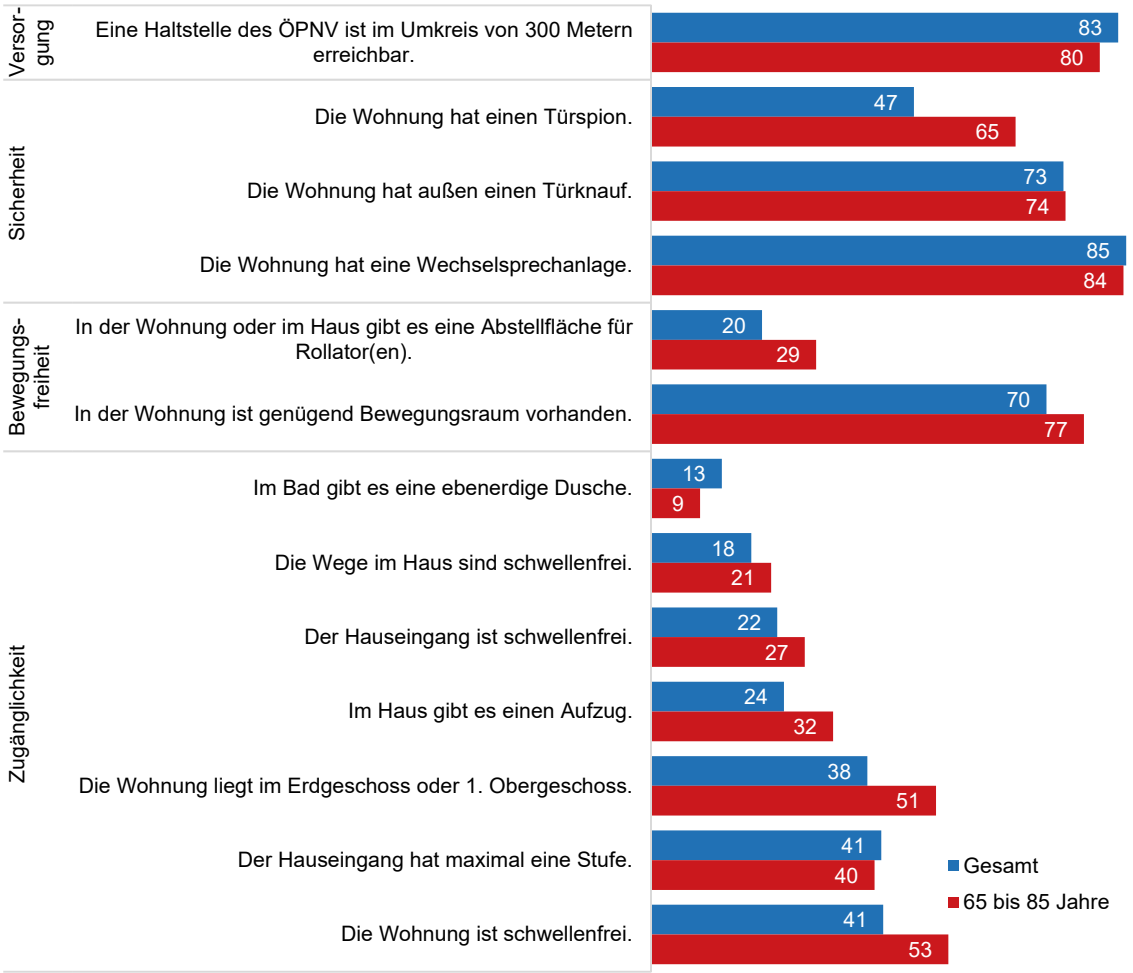
* des Körpers, des Sehens, der Psyche, oder des Gehirns
Befragte in Prozent, n = 1.135
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Aktuell nimmt der Ausstattungsgrad innerhalb der Seniorengruppe peu à peu, aber auf niedrigem Niveau zu. In der Gruppe 75 bis 85 Jahre wohnen 15 Prozent der Befragten in einer barrierefreien Wohnung. Insgesamt haben oder signalisieren gut zwei Drittel dieser Altersgruppe den Bedarf nach einer solchen Wohnung. Interessant ist zudem der Blick auf ausgewählte Teilgruppen der Stadtbevölkerung: Bei Befragten mit gültigem Schwerbehindertenausweis liegt der Ausstattungsgrad mit 10 bzw. 11 Prozent ebenfalls denkbar niedrig. Ungedeckte Bedarfe bestehen aktuell kaum und auch zukünftig nicht häufiger als in der Seniorenbevölkerung.

[7] Pestel-Institut (Hrsg.). (2019). Wohnen der Altersgruppe 65plus. Studie im Auftrag vom Bundesverband Deutscher Baustoff-Fachhandel e.V. Zugriff unter https://www.bdb-bfh.de/downloads.html

Abbildung 3-11:

Wohnungsmerkmale für barrierearmes bzw. seniorenfreundliches Wohnen[8]



Haushalte in Prozent, n = 1.156, ohne Angabe *Auf meine Wohnung trifft keines dieser Merkmale zu*. (1,6 Prozent)
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Während die Merkmale und die Gestaltung von barrierefreien Wohnungen klar in der DIN 18040-2 definiert sind, reichen für ein altengerechtes und selbstbestimmtes Leben in den eigenen vier Wänden mitunter auch weniger Kriterien. Der Seniorenbeirat der Stadt Leipzig hat in Zusammenarbeit mit Wohnungsmarktakteuren in der Stadt (Haus und Grund, verschiedene Genossenschaften, LWB) bereits 2011 ein Positionspapier verabschiedet, in dem sich die Akteure zu einem altenfreundlichen Wohnen in Leipzig verpflichten. Neben einem gewissen Bedarf an barrierefreien Wohnungen nach den „harten“ Maßstäben der DIN 18040-2 werden dort Qualitätsstandards für Anpassungen von Wohnungen und des Wohnumfeldes definiert, die ein altenfreundliches Wohnen ermöglichen. Diese Kriterien sind niedriger angelegt als die DIN-Vorschrift, sollen aber

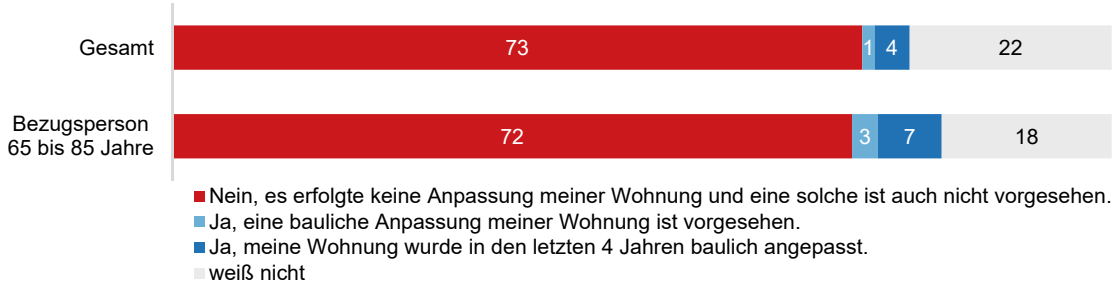
[8] Stadt Leipzig (Hrsg.). (2011). Kriterien in Anlehnung an das Positionspapier Altenfreundliches Wohnen des Seniorenbeirats Leipzigs. Zugriff unter https://static.leipzig.de/fileadmin/mediendatenbank/leipzig-de/Stadt/02.5_Dez5_Jugend_Soziales_Gesundheit_Schule/57_Beauftragte_fuer_Senioren_und_Behinderte/Seniorenbeirat/Allgemein/positionspapier_altenfreundliches_wohnen.pdf

dennoch „den Bedürfnissen der Seniorinnen und Senioren und deren steigendem Bedarf[9]“ entsprechen. Die dort formulierten Merkmale einer altenfreundlichen Wohnung sowie ergänzende Merkmale zur Schwellenfreiheit sind in ihrer Verbreitung in Leipziger Wohnungen Abbildung 3-11 zu entnehmen.

Der dezidierte Blick auf die Wohnsituationen von älteren Leipzigerinnen und Leipzigern im Rentenalter (65 bis 85 Jahre) verdeutlicht, dass sich ihre Wohnungen nur hinsichtlich weniger Merkmale unterscheiden. Rentnerinnen und Rentner bewohnen signifikant häufiger Wohnungen im Erdgeschoss oder 1. Obergeschoss (38 Prozent gesamt vs. 54 Prozent im Rentenalter). Auch schwellenfreie Wohnungen sind in der Gruppe der Älteren deutlich häufiger gegeben (41 Prozent gesamt vs. 53 Prozent im Rentenalter). Insbesondere aufgrund des häufigeren Wohnens in unteren Etagen kann eine Anpassung durch Umzug in Wohnungen, die weniger Treppensteigen erfordern, geschlussfolgert werden.

Abbildung 3-12:

Wird oder wurde Ihre Wohnung baulich angepasst, um mehr Barrierefreiheit herzustellen?



Haushalte in Prozent, n = 1.098

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Bauliche Anpassungen für mehr Barrierefreiheit sind bisher in etlichen Wohnungen erfolgt oder vorgesehen, auch wenn sich der Anteil im einstelligen Prozentbereich des gesamten Wohnungsbestands bewegt (Abbildung 3-12). Unter Berücksichtigung der stadtweiten Anzahl mit knapp 340.000[10] Haushalten bedeutet eine Anpassungsrate von 4 Prozent binnen der letzten 4 Jahre, dass ca. 13.600 Wohnungen barrierefreier gestaltet wurden. Der Anteil an Haushalten mit baulichen Anpassungen ist dabei signifikant höher, wenn sich die befragte Person im Rentenalter befindet (Abbildung 3-12).

Zufriedenheit mit dem Wohnviertel: Von der aktuellen Wohnung wird nun der Blick auf das Wohnviertel gerichtet. Die Zufriedenheit mit dem Wohnviertel ist in Leipzig traditionell hoch ausgeprägt. Insbesondere in den Ortsteilen westlich, nördlich und südlich des

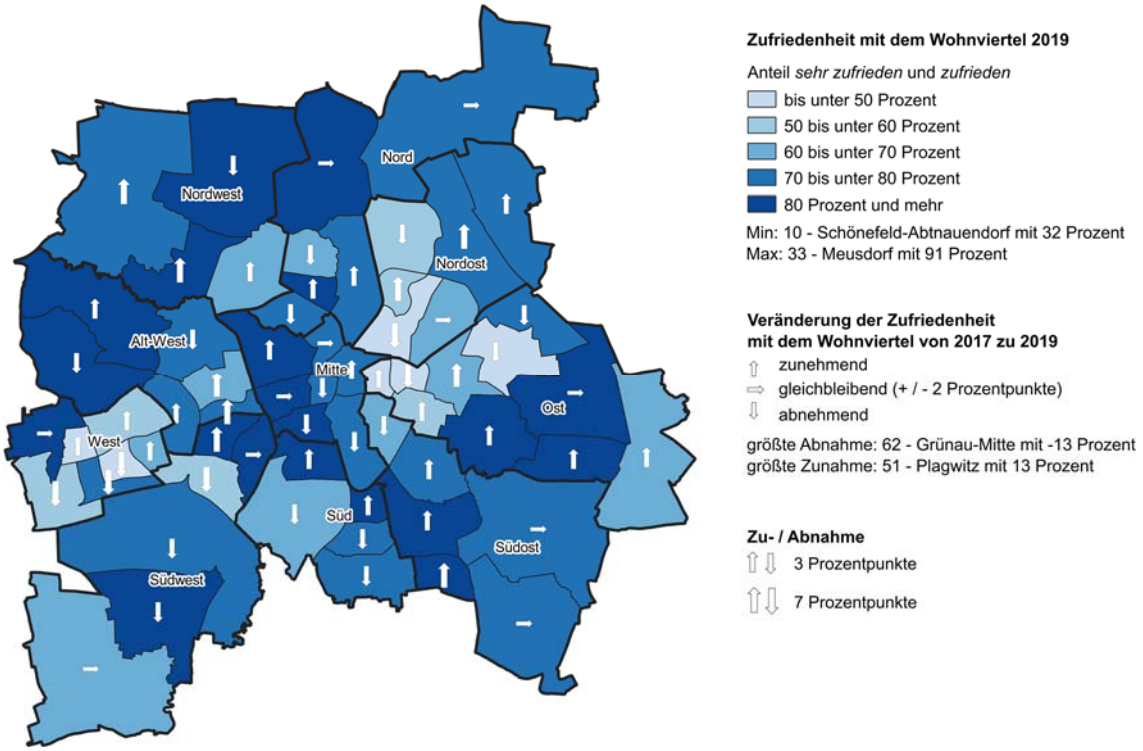
[9] Stadt Leipzig (Hrsg.). (2011). Kriterien in Anlehnung an das Positionspapier Altenfreundliches Wohnen des Seniorenbeirats Leipzigs. Zugriff unter https://static.leipzig.de/fileadmin/mediendatenbank/leipzig-de/Stadt/02.5_Dez5_Jugend_Soziales_Gesundheit_Schule/57_Beauftragte_fuer_Senioren_und_Behinderte/Seniorenbeirat/Allgemein/positionspapier_altenfreundliches_wohnen.pdf

[10] Einwohnerregister/ Ordnungsamt, Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

Zentrums sowie in vielen Ortsteilen am Stadtrand besteht eine hohe Zufriedenheit mit dem Wohnviertel. In insgesamt 57 von 63 Ortsteilen ist die Mehrheit der Bewohner/-innen mit ihrem Viertel (sehr) zufrieden. Geringere Wohnviertelzufriedenheiten herrschen nur im inneren Osten (Neustadt-Neuschönefeld, Volkmarksdorf, Schönefeld-Abtnaundorf) sowie den Großwohnsiedlungen im Osten (Paunsdorf) und im Westen (hier: Grünau-Mitte und Grünau-Nord) vor. Während im inneren Osten und in Grünau-Nord auch 2017 die Mehrheit der Bewohner/-innen nicht zufrieden mit ihrem Wohnviertel waren, führten in Grünau-Mitte und Paunsdorf Zufriedenheitsrückgänge zur aktuellen Bewertung.

Insgesamt – über alle Ortsteile – hat die Wohnviertelzufriedenheit in Leipzig jedoch zugenommen. Innerhalb der letzten zwei Jahre stieg sie in Summe aller 63 Ortsteile um 41 Prozentpunkte, also durchschnittlich 0,65 Punkte je Ortsteil. 29 Ortsteile werden aktuell besser bewertet als noch zwei Jahre zuvor, 23 schlechter und 11 blieben unverändert.

Abbildung 3-13:
Zufriedenheit mit dem Wohnviertel



Befragte in Prozent, n = 6.390
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

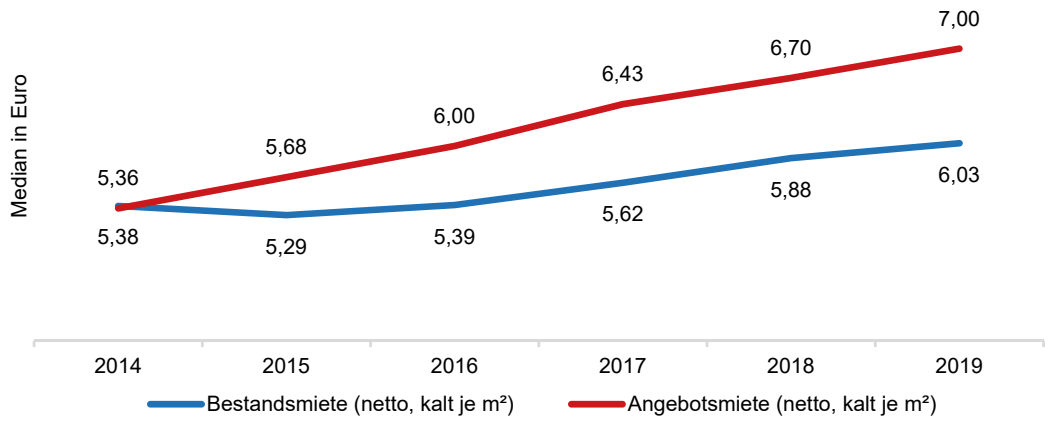
3.3 Miete und Mietbelastung

Die Messung der Mietpreisentwicklung kann auf Basis der bestehenden Mietverträge oder auch auf Basis der angebotenen Mieten erfolgen. Beide Indikatoren[11] messen unterschiedliche Aspekte der Mietpreisentwicklung, wobei – je nach Fragestellung – der eine oder der andere Indikator relevant sein kann.

Bei den Nettokaltmieten im Bestand setzt sich 2019 der langjährige Trend moderater Mietsteigerungen fort. Gegenüber dem Vorjahr ist ein Anstieg um durchschnittlich 15 Cent auf 6,03 Euro pro m² (Median) zu verzeichnen. Die Angebotsmieten sind in den letzten 5 Jahren deutlich stärker gestiegen. Im Vergleich zum Vorjahr gab es hier einen Anstieg von 30 Cent auf 7,00 Euro pro m² (Median).

Im Basisjahr 2015 lagen Angebotsmieten und Bestandsmieten im Mittel auf dem gleichen Niveau. Seither treibt der Anstieg der Angebotsmieten die Mietpreisentwicklung an. Die Bestandsmieten, die sich einerseits durch Neuvermietungen, andererseits aber auch durch Mieterhöhungen im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten, erhöhen, reagieren träger auf die aktuellen Marktentwicklungen.

Abbildung 3-14:
Entwicklung der Bestands- und Angebotsmieten seit 2014



Haushalte, n = 2.664 (2019) Bestandsmieten, N/n = 28.907 (2019) Angebotsmieten
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019, empirica-systeme Marktdatenbank

Im Bestand wenden die Leipziger Mieterinnen und Mieter im Mittel 360 Euro (netto, kalt) für die Wohnung auf. Inklusive Nebenkosten ergeben sich Wohnkosten in Höhe von 490 Euro. Die durchschnittliche Miethöhe variiert dabei unter anderem in Abhängigkeit von der Haushaltsstruktur und der Höhe des Einkommens (Tabelle 3-2). Ein Ein-Personen-Haushalt wendet im Mittel 430 Euro für das Wohnen auf (Gesamtmiete). Ein Zwei-Personenhaushalt wendet 29 Prozent mehr Miete auf, was einer Gesamtmiete von 554 Euro

[11] Bestandsmieten geben die Mietpreise von bereits existierenden Mietverträgen, und zwar unabhängig von ihrer bereits laufenden Dauer, wider. Angebotsmieten messen die Mietpreise von inserierten (also angebotenen) Wohnungen.

entspricht. Leipziger Familien (Paare mit Kind/-ern) wohnen im Mittel für 750 Euro (Gesamtmiete). Mit einer Quadratmetermiete von 6,50 Euro (kalt) und 8,67 Euro (warm) zahlen Familien vergleichsweise hohe Mietpreise.

Die Höhe des Haushaltsnettoeinkommens determiniert ebenfalls die Miethöhe. Mit höherem Haushaltsnettoeinkommen steigt sowohl die Gesamtmiete für die Wohnung als auch die Quadratmetermiete[12], die ein Anzeiger für höherwertigen oder neuwertigen Wohnraum ist. Insgesamt wird ein höheres Einkommen also eher für mehr Wohnfläche, als für teureren Standard (angezeigt über höhere Quadratmetermiete) verwendet.

Tabelle 3-2:
Grund- und Gesamtmiete

Haushalte	*Anzahl*	Grundmiete gesamt	Grundmiete pro m²	Gesamtmiete gesamt	Gesamtmiete pro m²
		Median in Euro			
Gesamt 2019:	*3.050*	360	6,03	490	8,18
davon:					
Singles	*616*	308	6,00	420	8,20
Alleinerziehende	*90*	400	5,85	557	7,97
Paare mit Kindern	*526*	570	6,50	750	8,67
Paare ohne Kinder	*629*	437	6,26	590	8,49
alleinstehende Rentner	*292*	317	5,77	445	7,87
davon:					
1 Person	*908*	310	6,00	430	8,04
2 Personen	*1 355*	410	6,03	554	8,19
3 Personen	*423*	533	6,64	700	8,75
4 Personen und mehr	*339*	597	6,26	763	8,33
davon Haushaltsnettoeinkommen:					
unter 1.100 EUR	*328*	264	5,96	365	7,93
unter 2.300 EUR	*1.052*	340	5,81	470	7,98
unter 3.200 EUR	*640*	419	6,14	575	8,33
ab 3.200 EUR	*838*	595	6,81	799	9,06
Gesamt 2018:		355	5,88	485	8,21

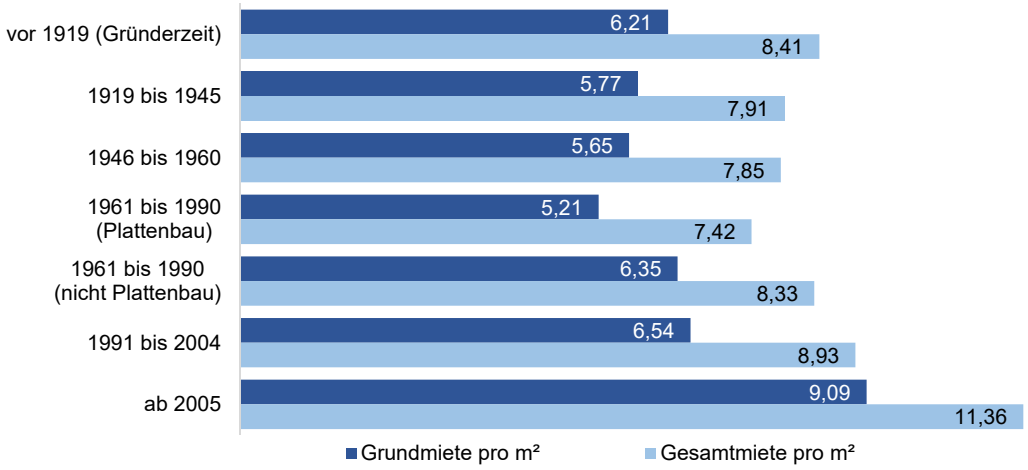
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Differenziert nach Baualtersklassen zeigt sich, dass die höchsten Quadratmetermieten in Neubauten ab Baujahr 2005 gezahlt werden. Im Mittel (Median) werden hier 9,09 Euro (netto-kalt) verlangt (Abbildung 3-15). Zum Mietenniveau aller weiteren Baualtersklassen besteht ein deutlicher Abstand. In der Gründerzeit, den Nachwendebauten (1991 bis 1990) und dem Siedlungsbau der DDR-Zeit (nicht Plattenbau) werden zwischen 6,21 und 6,54 Euro pro Quadratmeter als Mietpreis realisiert. Die Mietpreise für Plattenbauwohnungen liegen bei 5,21 Euro (kalt) und somit 0,21 Cent über dem Niveau von 2017 und unverändert zu 2018.

[12] Wohnung: r = 0,496; Quadratmetermiete: r = 0,118 (jew. Rangkorrelationskoeffizient Kendall-Tau)

Abbildung 3-15:

Bestandsmieten nach Baualtersklasse

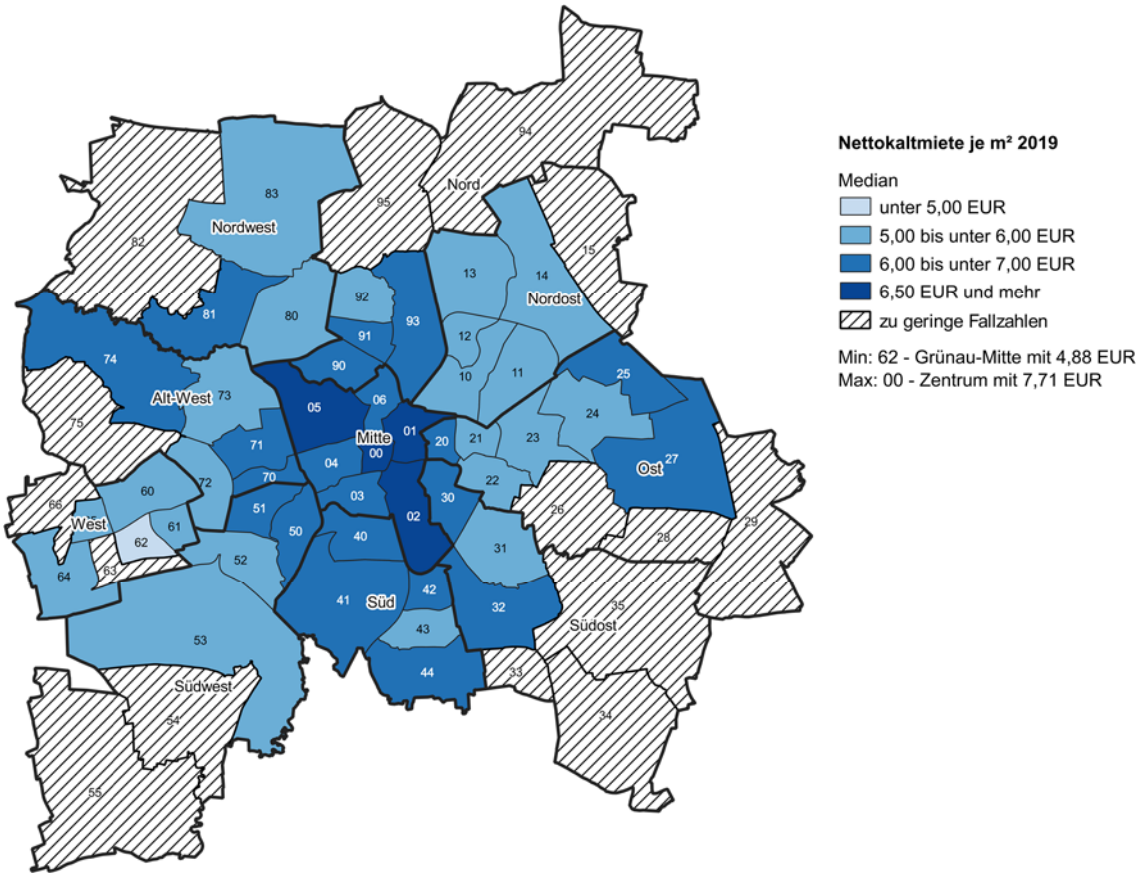


Median in Euro, n = 3.021 (Gesamtmiete)

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Abbildung 3-16:

Nettokaltmiete je m² nach Ortsteilen



Haushalte in Prozent, n = 3.155, Ortsteile mit n < 30 wurden schraffiert

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Tabelle 3-3:
Entwicklung der Nettokaltmiete je m² nach Ortsteilen

Ortsteil	Anzahl 2019	Nettokaltmiete 2015	Nettokaltmiete 2017	Nettokaltmiete 2019	Änderung/ Steigerung 2015 bis 2019	Zu- und Umzüge je 1.000 Einwohner* 2016-2019
		Median in Euro je m²				
00 Zentrum	73	6,90	7,29	7,71	↗↗	952
01 Zentrum-Ost	63	6,28	6,90	7,36	↗↗↗	871
02 Zentrum-Südost	79	5,68	6,73	6,96	↗↗↗	1.176
03 Zentrum-Süd	77	6,20	6,58	6,37	→	609
04 Zentrum-West	89	6,36	6,34	6,58	→	716
05 Zentrum-Nordwest	65	6,12	6,62	7,01	↗↗	558
06 Zentrum-Nord	60	5,41	6,27	6,91	↗↗↗	733
10 Schönef.-Abtnaundorf	76	5,11	5,40	5,57	↗	667
11 Schönefeld-Ost	62	4,89	5,20	5,48	↗↗	508
12 Mockau-Süd	48	4,98	5,35	5,52	↗↗	583
13 Mockau-Nord	46	4,99	5,21	5,30	↗	496
14 Thekla	34	5,15	5,35	5,09	→	429
15 Plaußig-Portitz	5	.	.	.	.	255
20 Neust.-Neuschönefeld	66	4,84	5,22	6,08	↗↗↗	880
21 Volkmarsdorf	65	4,74	5,00	5,07	↗	947
22 Anger-Crottendorf	88	5,17	5,44	5,46	↗	688
23 Sellerhausen-Stünz	55	5,32	5,16	5,40	→	560
24 Paunsdorf	50	4,39	5,24	5,00	↗↗	562
25 Heiterblick	57	5,88	5,83	6,47	↗↗	288
26 Mölkau	21	5,80	.	.	.	265
27 Engelsdorf	36	5,66	5,77	6,73	↗↗↗	365
28 Baalsdorf	5	.	.	.	.	189
29 Althen-Kleinpösna	20	.	5,46	.	.	383
30 Reudnitz-Thonberg	94	5,38	5,61	6,33	↗↗↗	768
31 Stötteritz	84	5,51	5,50	6,00	↗	537
32 Probstheida	44	5,98	5,71	6,21	→	431
33 Meusdorf	22	.	.	.	.	505
34 Liebertwolkwitz	25	5,72	.	.	.	324
35 Holzhausen	28	5,15	5,66	.	.	323
40 Südvorstadt	125	5,79	6,39	6,71	↗↗↗	627
41 Connewitz	80	5,94	5,72	6,27	↗	544
42 Marienbrunn	47	5,67	6,06	6,71	↗↗↗	412
43 Lößnig	61	5,47	5,51	5,81	↗	532
44 Dölitz-Dösen	51	5,33	5,78	6,13	↗↗↗	678
50 Schleußig	73	5,82	6,18	6,86	↗↗↗	484
51 Plagwitz	77	5,70	6,22	6,40	↗↗	655
52 Kleinzschocher	71	5,23	5,54	5,89	↗↗	607
53 Großzschocher	43	5,39	5,52	5,83	↗	369
54 Knautkleeb.-Knauthain	26	.	.	.	.	262
55 Hartmannsd.-Knautn.	10	.	.	.	.	449
60 Schönau	49	4,67	4,78	5,00	↗	457
61 Grünau-Ost	63	4,78	4,43	5,02	↗	485
62 Grünau-Mitte	72	4,56	4,86	4,88	↗	586
63 Grünau-Siedlung	16	.	.	.		225
64 Lausen-Grünau	59	4,75	4,84	5,25	↗↗	532
65 Grünau-Nord	69	4,82	4,50	5,00	→	548
66 Miltitz	18	5,24	5,78	.	.	295
70 Lindenau	79	5,51	5,63	6,19	↗↗	758
71 Altlindenau	69	5,15	5,40	6,34	↗↗↗	723
72 Neulindenau	85	5,60	5,36	5,75	→	541
73 Leutzsch	69	5,40	5,58	5,86	↗	536
74 Böhlitz-Ehrenberg	53	5,95	5,67	6,18	→	345
75 Burgh.-Rückmarsdorf	20	.	.	.	.	242
80 Möckern	70	5,16	5,37	5,58	↗	678
81 Wahren	36	5,59	5,89	6,68	↗↗↗	565
82 Lützschena-Stahmeln	20	.	.	.	.	294
83 Lindenthal	33	5,61	5,99	5,48	→	374
90 Gohlis-Süd	101	5,92	6,00	6,67	↗↗	557
91 Gohlis-Mitte	89	5,65	5,86	6,24	↗↗	527
92 Gohlis-Nord	62	5,07	5,44	5,64	↗↗	493
93 Eutritzsch	58	5,33	5,92	6,18	↗↗↗	576
94 Seehausen	20	.	6,44	.	.	659
95 Wiederitzsch	18	.	6,15	.	.	311

Änderung:•→ unter +5 Prozent ↗ +5 bis unter +10 Prozent ↗↗ +10 bis unter +15 Prozent ↗↗↗ +15 Prozent und mehr
Zu- und Umzugskennziffer: höchste 5 in orangen Zellen, niedrigste 5 in blauen Zellen
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019, Melderegister/Ordnungsamt, *Einwohner: 2019

Die Lage der Wohnung im Stadtgebiet spielt eine erhebliche Rolle für die Höhe der Durchschnittsmieten. Während im Stadtbezirk Mitte 7,14 Euro pro m^2 entrichtet werden, sind es im Stadtbezirk West – der überwiegend von Plattenbauten geprägt ist – 5,03 Euro pro m^2. Abbildung 3-16 verdeutlicht kleinräumige Mietpreisunterschiede, indem die zentraleren Stadtteile, sowie die Nord-Süd-Achse von Connewitz bis Gohlis-Mitte/ Eutritzsch tendenziell ein höheres Mietniveau aufweist.

Den stärksten Mietenanstieg verzeichnen innerhalb der letzten 4 Jahren die Ortsteile Zentrum-Südost, Zentrum-Nord, Neustadt-Neuschönefeld und Altlindenau (siehe Tabelle 3-3).

In diesen Ortsteilen sind die Bestandsmieten innerhalb von 4 Jahren um mehr als 20 Prozent gestiegen. Angesichts der in Abbildung 3-14 dargestellten divergenten Entwicklung von Bestands- und Angebotsmieten wäre somit ein Bestandsmietenanstieg vor allem in jenen Ortsteilen zu erwarten, in denen in den letzten 4 Jahren viele Zu- und Umzüge stattgefunden haben. Tatsächlich korrelieren Bestandsmietpreisanstiege deutlich mit der Zu- und Umzugskennziffer[13].

Mietbelastung: Ein etablierter Indikator zur Einschätzung, ob Wohnkosten für Mieterinnen und Mieter bezahlbar sind bzw. bleiben, ist die Mietbelastungsquote. Sie gibt an, welchen prozentualen Anteil vom Haushaltseinkommen für das Wohnen aufgewendet wird. Im Folgenden wird für Leipzig die so genannte Warmmietbelastung (Anteil Gesamtmiete am Haushaltseinkommen) ausgewiesen[14].

In den zurückliegenden 4 Jahren ist die Warmmietbelastung – trotz steigender Mieten – in Leipzig nicht gestiegen. Sie liegt im Mittel bei 30 Prozent, was nach Einschätzung einer Studie dem (Wortlaut) „maximal zumutbarem“[15] entspricht, wobei nicht zwischen den unterschiedlichen Mietbelastungsquoten unterschieden wird. In bestimmten Einkommensgruppen fällt die Warmmietbelastung jedoch deutlich höher aus. Armutsgefährdete Personen (nach städtischem Median) wenden mit 46 Prozent fast die Hälfte ihres Haushaltseinkommens für das Wohnen auf. Im 4-Jahres-Vergleich ist die Warmmietbelastung für armutsgefährdete Personen zwar leicht gesunken, dennoch liegt sie weit über der allgemein als zumutbar eingeschätzten Grenze. Steigende Mietbelastungen sind lediglich für einkommensreiche Personen feststellbar. Einkommensreiche Leipzigerinnen und Leipziger wenden aktuell 19 Prozent des Haushaltseinkommens für die Warmmiete auf, 2015 lag der Anteil noch bei 16 Prozent.

[13] r = 0,303, Korrelationskoeffizient nach Pearson

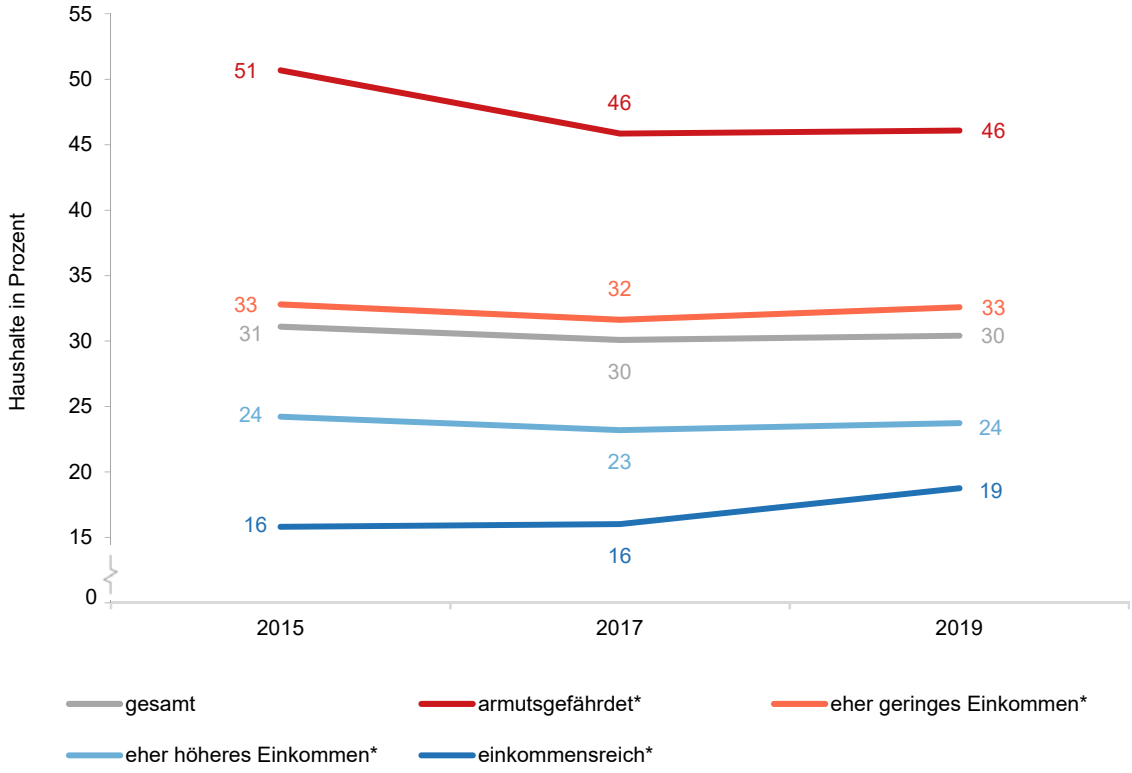
[14] Diese Warmmietbelastungsquote ist nicht mit der Mietbelastungsquote der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Mikrozensus) vergleichbar, da diese nur die Bruttokaltmiete (ohne Kosten für Warmwasser und Heizung) berücksichtigt. Im vierjährigen Turnus erhebt der Mikrozensus Daten zum Wohnen und zur Miete, zuletzt 2018.

[15] zur Nedden, M. (2020). Was uns zusammenhält. Wie erreichen wir mehr Teilhabechancen auf dem Wohnungsmarkt. Zugriff unter http://library.fes.de/pdf-files/fes/16022.pdf, Eine eindeutige Definition, welche Mietbelastung (Netto-/Bruttokaltmiete, Netto-/Bruttowarmmiete) gemeint ist, wird in der Studie jedoch nicht gegeben.

Kleinräumig bestehen nur geringfügigen Unterschiede. Die mittlere Mietbelastung schwankt im Stadtgebiet zwischen 25 Prozent (Schönau) und 34 Prozent (Böhlitz-Ehrenberg).

Abbildung 3-17:

Warmmietbelastung nach Einkommenssituation



Anteil der Gesamtmiete am Haushaltseinkommen in Prozent (arithmetisches Mittel)

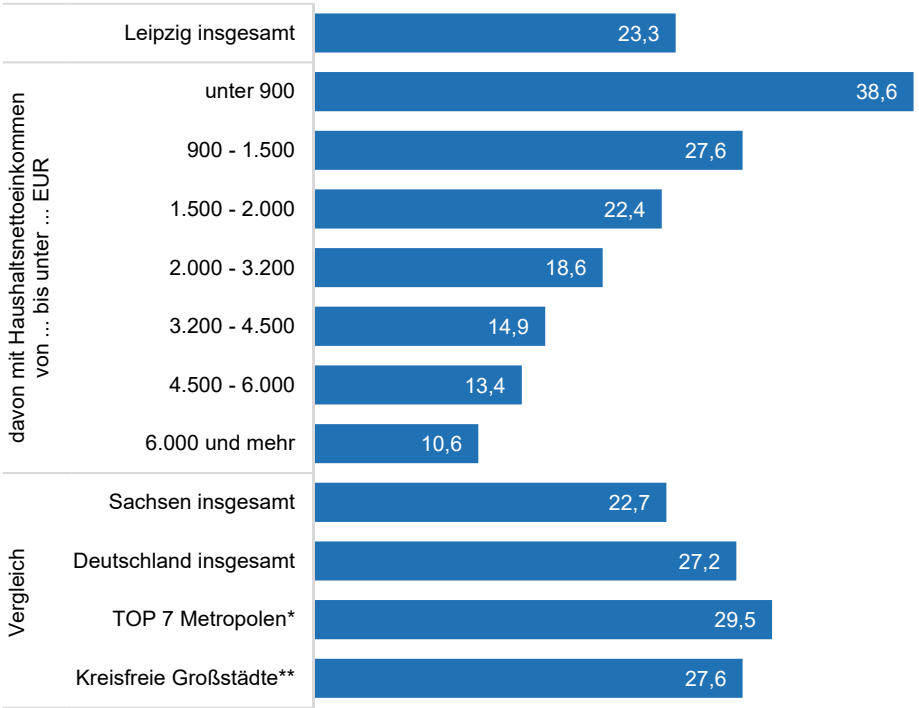
* nach städtischem Median, Definition: siehe Kap. 9, Methodik

n = 2.838 (2019)

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Für Vergleiche eignen sich die für Leipzig vorliegenden Auswertungen der Mikrozensus-Zusatzerhebungen aus dem Jahr 2018 mit Angaben zur Mietbelastung auf Basis der Bruttokaltmiete (siehe Abbildung 3-18). Auf Basis dieser Definition liegt die durchschnittliche Mietbelastung in Leipzig bei 23,3 Prozent. Für Haushalte mit einem Nettoeinkommen von unter 900 Euro jedoch ebenfalls über 30 Prozent, und zwar bei 38,6 Prozent.

Abbildung 3-18:
Belastung durch die Bruttokaltmiete



Anteil der Bruttokaltmiete am Haushaltseinkommen in Prozent (arithmetisches Mittel)
* Berlin, Hamburg, München, Köln, Frankfurt am Main, Stuttgart, Düsseldorf
** ohne TOP 7 Metropolen

Statistisches Bundesamt, Statistisches Landesamt Sachsen, Mikrozensus 2018

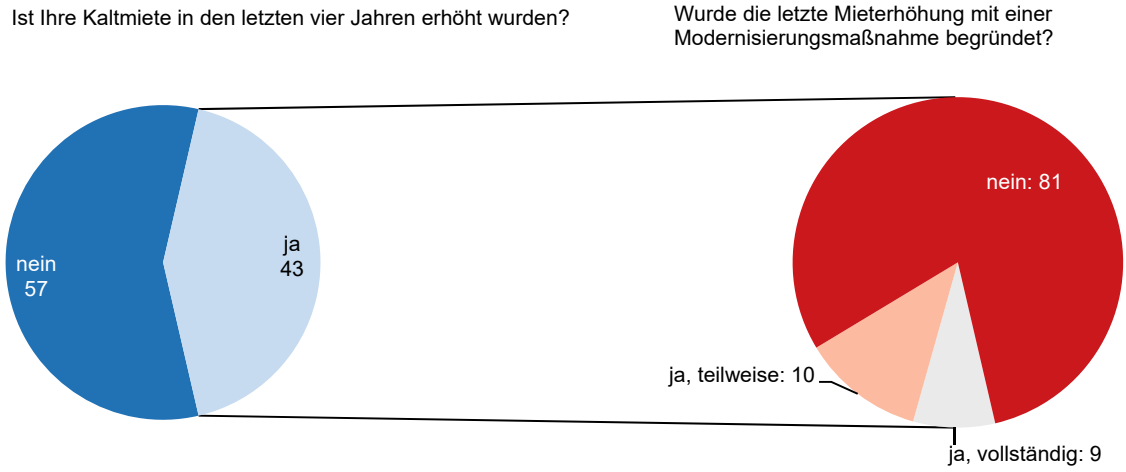
3.4 Mieterhöhung, Zahlungsrückstände

43 Prozent der Leipziger Mieterhaushalte waren in den zurückliegenden **vier Jahren** von einer Erhöhung der Grundmiete (d.h. ohne Berücksichtigung der Nebenkosten) betroffen (Abbildung 3-19). Dieser Anteil liegt um 6 Prozentpunkte höher als im Vorjahr und sogar 9 Prozentpunkte über dem Wert von 2017. Überdurchschnittlich häufig wurde die Grundmiete in Gebäuden der Nachkriegszeit (1946 bis 1960, 55 Prozent) und in Plattenbauten (50 Prozent) angehoben. In Neubauten ab 2005 werden mit 9,09 Euro/m² bereits die höchsten Mietpreise (netto, kalt) bezahlt. Dennoch war auch jeder vierte Haushalt in neu gebauten Wohnungen bereits von einer Mieterhöhung betroffen.

Kleinräumig sind somit insbesondere Ortsteile mit Großwohnsiedlungen von Mieterhöhungen betroffen. Spitzenreiter ist Paunsdorf, dort erhielten fast drei Viertel (72 Prozent) aller Mieterhaushalte in den letzten vier Jahren eine Mieterhöhung (siehe Abbildung 3-20). Weiterhin waren Mieter-Haushalte in Schönau (Großwohnsiedlung Grünau, Siedlung Schönau sowie Entwicklungsgebiet Lindenauer Hafen) mit 64 Prozent und Schönefeld-Ost (ebenfalls mit Großwohnsiedlung, 58 Prozent) stark betroffen.

Abbildung 3-19:

Mieterhöhung in den letzten vier Jahren und Modernisierungsmaßnahmen

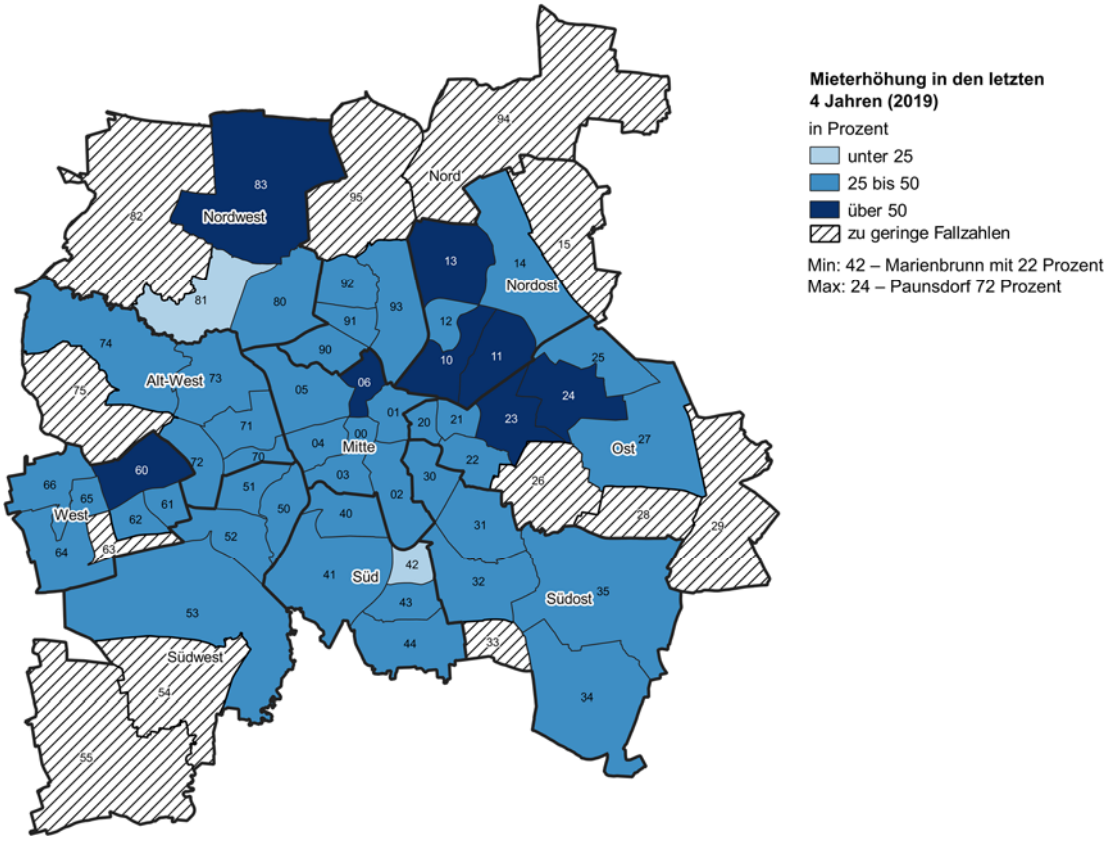


Haushalte in Prozent, n = 2.309

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Abbildung 3-20:

Betroffenheit von Mieterhöhung in den letzten vier Jahren nach Ortsteilen



Haushalte in Prozent, n = 4.230

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

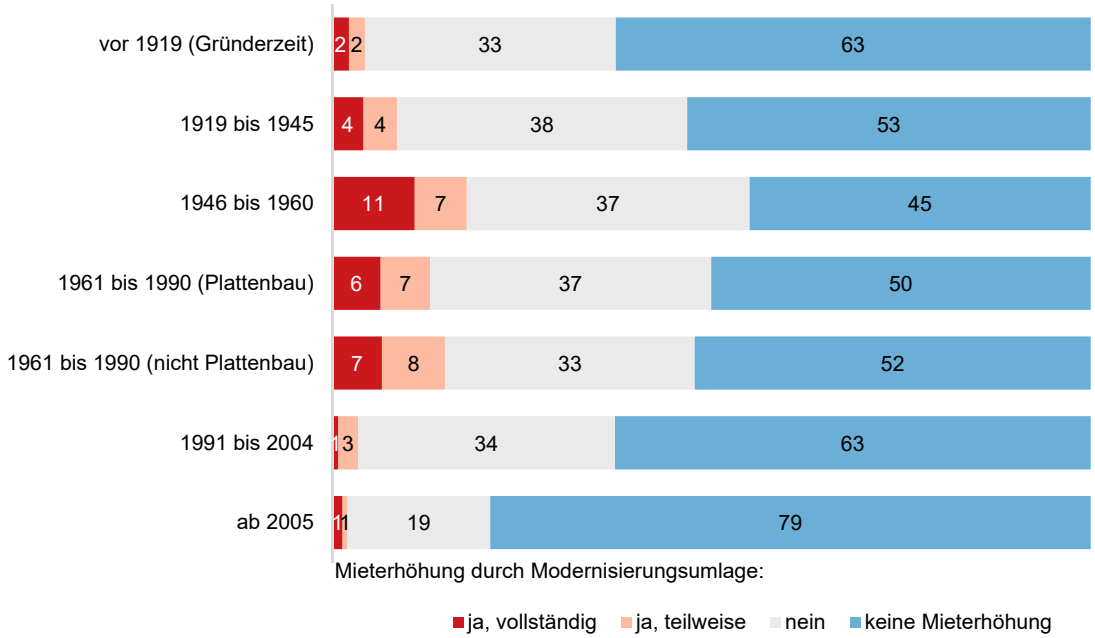
Mieterhöhungen trafen überdurchschnittlich häufig eher gering-preisige Wohnungen, man kann hier also eine Preisanpassung an das ortsübliche Niveau unterstellen. Das durchschnittliche Mietniveau für Wohnungen mit Mieterhöhungsverlangen liegt mit 6,04 Euro/m² (Median = 5,83 Euro/m²) immer noch etwas niedriger, als für Wohnungen ohne Mieterhöhungsverlangen (Mittelwert = 6,40 bzw. Median = 6,08 Euro/m.[16]

Teilweise erfolgen Mieterhöhungen aufgrund von Aufwertungs- und Modernisierungsmaßnahmen. Nach einer Modernisierung darf der/die Vermieter/-in die jährliche Miete um 8 Prozent der Gesamtkosten erhöhen. Gerade bei umfangreichen und entsprechend teuren Aufwertungen/ Modernisierungen können deutliche Mieterhöhungen die Folge sein.[17] Wie in Abbildung 3-19 zu erkennen, wird jede fünfte Mietsteigerung vollständig oder teilweise mit Modernisierungsmaßnahmen gerechtfertigt. Um Bewohner/-innen von Gebieten und Quartieren, die unter einem hohen Aufwertungsdruck stehen, vor unverhältnismäßig hohen Mietsteigerungen und vor Verdrängung zu schützen, hat der Stadtrat in verschiedenen Gebieten Leipzigs so genannte Milieuschutzsatzungen erlassen.

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass 4 von 5 Mieterhöhungen nicht im Zusammenhang mit einer Modernisierung standen. Hier wurden Mieterhöhungen als Preisanpassung vorgenommen, ohne dass Modernisierungen an der Wohnung oder am Gebäude vorgenommen wurden.

Abbildung 3-21:

Mieterhöhung und Modernisierungsumlagen in den letzten vier Jahren



Haushalte in Prozent, n = 1.774

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

[16] Signifikanz: p <0,001

[17] Rechenbeispiel: Eine Wohnungsmodernisierung von 15.000 Euro hätte eine jährliche Mieterhöhung von 1.200 Euro, also monatlich 100 Euro zur Folge.

In Wohnungen, die zwischen der Nachkriegszeit und der Wiedervereinigung entstanden sind, waren die Mieter/-innen in den letzten vier Jahren am häufigsten von Modernisierungsumlagen betroffen. Vor allem trat dieses Begründungsmittel in Wohnungen, die zwischen 1946 und 1960 errichtet wurden, auf. Insgesamt 18 Prozent der Haushalte zahlen (auch) aufgrund von Modernisierungen mehr Miete. In der Baualtersklasse 1960 bis 1990 traf dies auf 15 Prozent (nicht in Plattenbauweise errichtet) bzw. 13 Prozent (Plattenbau) zu. Zum Vergleich: In Wohnungen aus der Gründerzeit fanden (bei bereits höherem Mietniveau) insgesamt weniger Mieterhöhungen statt, Modernisierungsumlagen wurden nur äußerst selten geltend gemacht (insgesamt 4 Prozent).

Neben den Modernisierungsumlagen handelt es sich also beim Großteil der Mieterhöhungen um Preisanpassungen. In den letzten vier Jahren wurde der Leipziger Mietspiegel als Begründungsmittel am häufigsten angewendet (70 Prozent aller Mieterhöhungen). Seit 16.11.2017 verfügt die Stadt Leipzig über einen qualifizierten Mietspiegel. Dieser ist er jedem Mieterhöhungsverlangen beizulegen (unabhängig vom Begründungsmittel) und die dort für die Wohnung enthaltene Miete wird als die ortsübliche angesehen. Gelten keine weiteren Regularien (Kappungsgrenze) kann eine Preisanpassung bis zur ortsüblichen Vergleichsmiete nach Mietspiegel verlangt werden.

Mieterhöhungen dürfen innerhalb des gesetzlichen Rahmens ausgesprochen werden, wenn die Miete in den letzten 15 Monaten unverändert blieb. Weitere Regularien können dies einschränken. Seit Februar 2018 gilt in Leipzig die Kappungsgrenzen-Verordnung, sodass Mieten nur noch um maximal 15 Prozent innerhalb von drei Jahren bis zur ortsüblichen Vergleichsmiete erhöht werden dürfen. Mieterhöhungen durch Modernisierungen sind dabei nicht zu berücksichtigen. Folglich können Mieterhöhungsverlangen Mieterinnen und Mieter in regelmäßigen Abständen treffen.

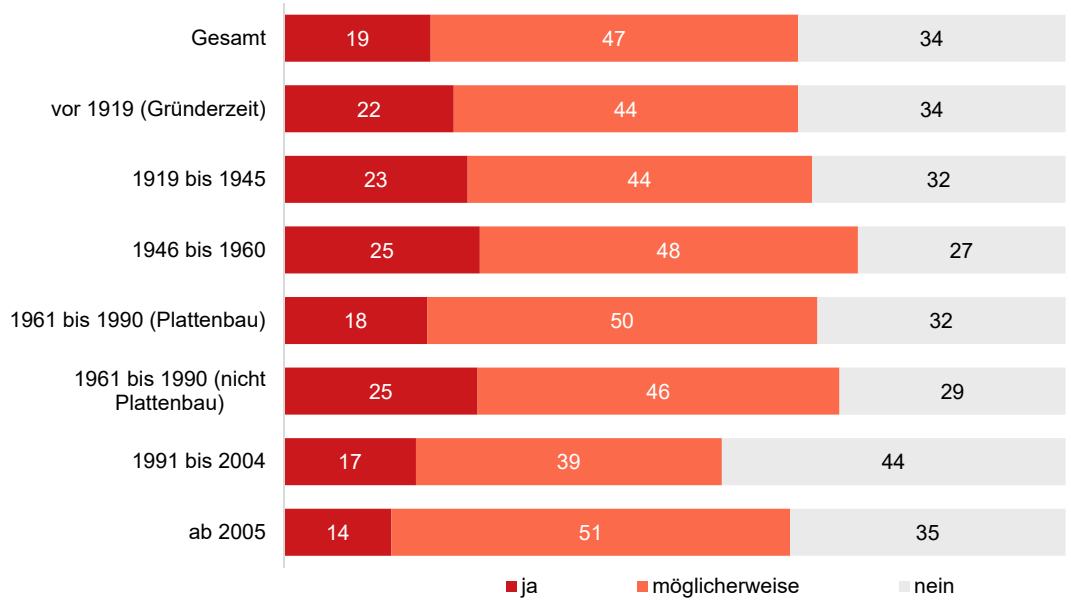
19 Prozent der Leipziger Haushalte rechnen innerhalb des nächsten Jahres mit einer Mieterhöhung, weitere 47 Prozent möglicherweise (Abbildung 3-22). Insgesamt beschäftigen sich somit zwei Drittel aller Mieterhaushalte mit einer baldigen Mieterhöhung. Die Erwartung einer (weiteren) Mieterhöhung ist in allen Baualtersklassen ähnlich stark ausgeprägt. Am stärksten wiederum in Wohnungen der Nachkriegs- und DDR-Zeit.

Nur die Hälfte der Leipziger Mieterhaushalte gibt an, dass sie ihre Miete bei einer Erhöhung um 15 Prozent[18] problemlos weiterbezahlen können. Insbesondere Personen aus armutsgefährdeten Haushalten könnten in der überwiegenden Mehrzahl (76 Prozent) eine Mieterhöhung bis zur Kappungsgrenze nicht problemlos finanzieren. Auch Leipziger Haushalte, die kein Armutsrisiko aufweisen, aber unterhalb des mittleren städtischen Einkommensniveaus leben, können mehrheitlich (60 Prozent) eine Mietsteigerung nicht problemlos bezahlen. Sogar jeder achte einkommensreiche Haushalt gibt an, dass eine Mietsteigerung problematisch wäre.

[18] Entspricht der nach Kappungsgrenze maximal zulässigen Mieterhöhung.

Abbildung 3-22:

Rechnen Sie innerhalb des nächsten Jahres mit einer Mieterhöhung?

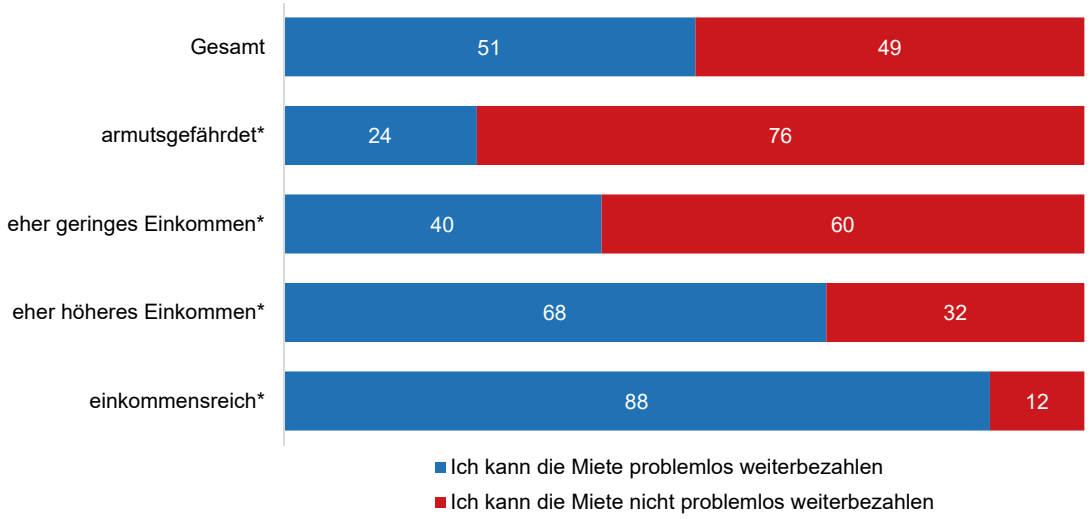


Haushalte in Prozent, n = 2.381

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Abbildung 3-23:

Auswirkungen einer möglichen Mieterhöhung auf die Haushalte



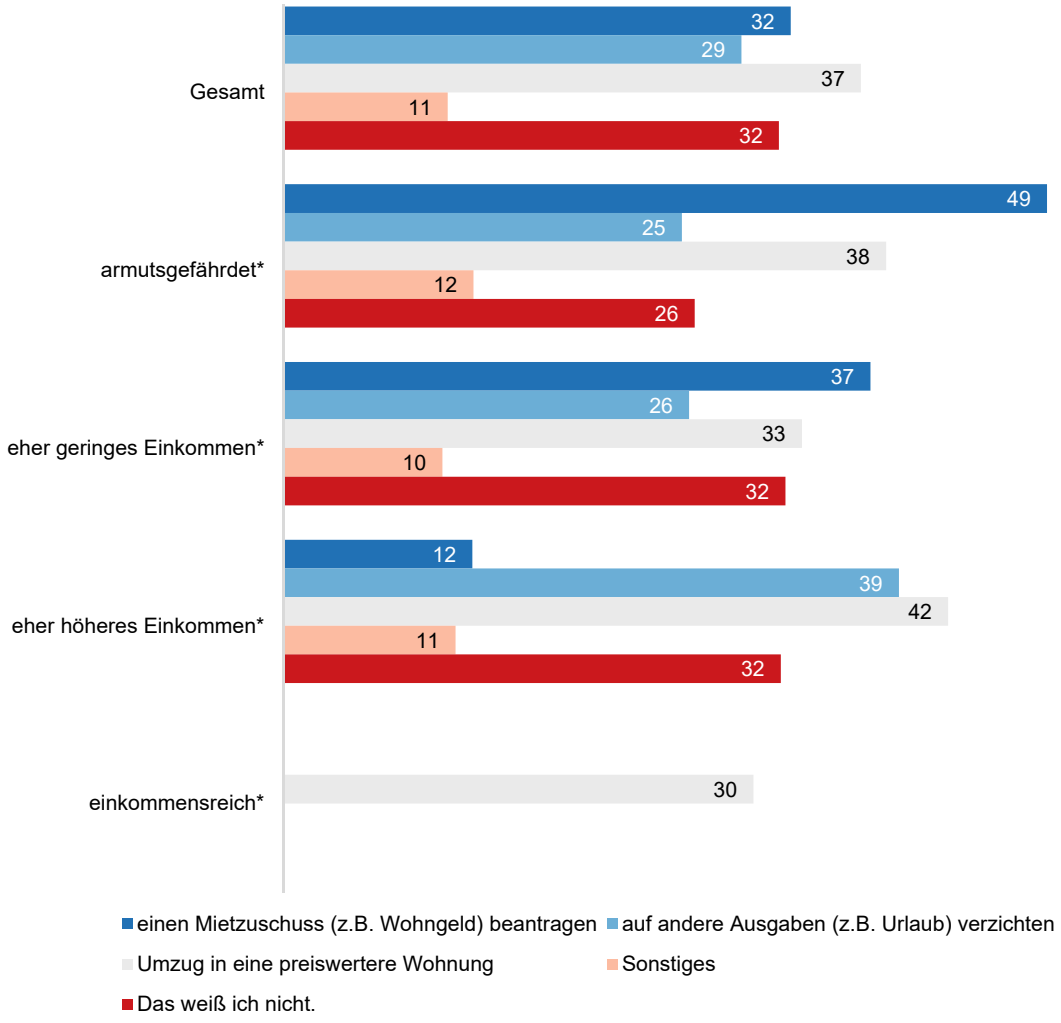
* Definition: siehe Kap. 9, Methodik

Haushalte in Prozent, n = 2.293

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Wie aus Abbildung 3-24 hervorgeht, würde ein Drittel aller Mieterhaushalte im Falle einer Mieterhöhung bis zur Kappungsgrenzen finanzielle Unterstützung in Form von Mietzuschüssen (Wohngeld) in Anspruch nehmen (müssen). 2018 gab es 5.984 Haushalte in der Stad Leipzig, die einen Mietzuschuss erhalten.[19] Angesichts steigender Mieten und Mieterhöhungserwartungen wäre eine Zunahme dieser Leistungsbezieher somit zu erwarten. Unter den armutsgefährdeten Haushalten gibt sogar jeder zweite an, im Falle von Mieterhöhungen Wohngeld zu beantragen.

Abbildung 3-24:
Strategien der Haushalte im Falle einer Mieterhöhung um 15 Prozent



* Definition: siehe Kap. 9, Methodik
einkommensreich: nicht ausgewiesen, da n < 30
Haushalte in Prozent, n = 2.293, Mehrfachantworten
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

[19] Statistisches Landesamt Sachsen

Als häufigste Strategie bei Mieterhöhungen wird jedoch ein Umzug in eine preiswertere Wohnung erwogen, auf Rang 3 steht die Reduzierung anderer Ausgaben durch Verzicht (z.B. weniger/kein Urlaub). Die jeweiligen Verhaltensstrategien der unterschiedlichen Einkommensgruppen sind in Abbildung 3-24 aufgeführt.

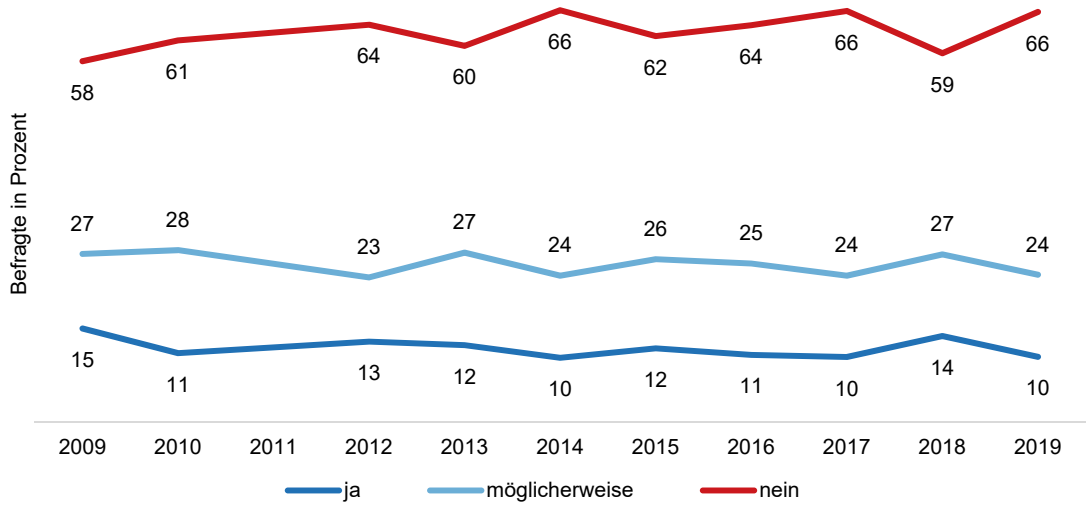
Angesichts der finanziellen Sorgen, die bei den Haushalten durch realisierte oder erwartete Mietsteigerungen bestehen, wird der Blick nun auf Zahlungsrückstände für Miete und Energie gerichtet. 3 Prozent der Leipziger Mieterhaushalte waren in den vergangenen vier Jahren (zwischenzeitlich) mit der Zahlung der Miete, 5 Prozent mit Energiezahlungen im Verzug (Mehrfachnennungen möglich). Dies entspricht den Werten der Vorjahre. Haushalte, die von Arbeitslosengeld (I und II) leben, waren sogar zu 13 Prozent (Mietzahlungen) bzw. 32 Prozent (Energiezahlungen) in Zahlungsverzug.

3.5 Umzugspotenzial, Umzugsziele, Umzugsgründe, Anforderungen an die zukünftige Wohnung

Die Bevölkerungsdynamik hat sich in Leipzig nach einer starken Wachstumsphase zuletzt etwas abgeschwächt. 2019 zogen circa 34.000 Bürgerinnen und Bürger zu, circa 28.000 fort. Weiterhin sind rund 48.900 Personen innerhalb der Stadt Leipzig umgezogen. Auch die innerstädtischen Umzüge verlaufen leicht rückläufig, dennoch verdeutlichen die Zahlen die nach wie vor hohe Dynamik auf dem Wohnungsmarkt.

Aus den Umfrageergebnissen geht ein Rückgang der Umzugsbereitschaft der Befragten um 7 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr hervor. Im langjährigen Vergleich liegt das Umzugspotenzial jedoch im Erwartungsbereich (Abbildung 3-25).

Abbildung 3-25:
Umzugspotenzial im langjährigen Vergleich



Befragte in Prozent, n = 4.088 (2019)
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfragen der jeweiligen Jahre

66 Prozent der Befragten geben an, in den nächsten beiden Jahren nicht aus ihrer jetzigen Wohnung ausziehen zu wollen. 24 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger wollen möglicherweise umziehen, 10 Prozent auf jeden Fall.

Getragen wird das Umzugspotenzial vor allem von der jungen Bevölkerung (Tabelle 3-4): 57 Prozent der 18- bis 34-Jährigen planen (möglicherweise) in den nächsten zwei Jahren einen Umzug. Umzugspläne hängen häufig mit dem Lebenszyklus zusammen (Familiengründung, Berufseinstieg). Allgemein ist aus der Wanderungsforschung bekannt, dass Umzüge (Fern- aber auch Nahwanderungen) vor allem im jungen Erwachsenalter stattfinden[20]. Mit zunehmendem Alter nimmt dann die Umzugsbereitschaft deutlich ab. In der Gruppe der 65- bis 85-Jährigen ziehen lediglich 17 Prozent der Leipziger Befragten einen Umzug in Betracht. Damit einher geht die Beobachtung, dass auch mit längerer Wohndauer in Leipzig die Umzugsbereitschaft merklich abnimmt. Das höchste Umzugspotenzial besteht bei Studierenden. Fast zwei Drittel von ihnen erwägen in den nächsten zwei Jahren einen Umzug. Dieser Wert ist weitgehend konstant gegenüber dem Vorjahr. 2013 lag das Umzugspotenzial bei Studierenden jedoch noch bei 73 Prozent, was ein Indikator für eine Bindungswirkung an den Wohnstandort sein kann. Das Umzugspotenzial unter Arbeitslosen (50 Prozent) liegt deutlich über dem Wert für Erwerbstätige, von denen 36 Prozent einen Umzug in Erwägung ziehen. Besonders häufig planen zudem Befragte, die mit ihrer Wohnsituation unzufrieden sind, einen Umzug (88 Prozent). Ist die Wohnsituation hingegen zufriedenstellend erwägen nur 23 Prozent einen Umzug.

Tabelle 3-4:

Haben Sie vor oder sind Sie gezwungen, in den nächsten zwei Jahren aus Ihrer jetzigen Wohnung auszuziehen?

Befragte	*Anzahl*	ja	möglicherweise	nein
		Prozent		
Gesamt 2019:	*4.088*	10	24	66
davon:				
18 bis 34 Jahre	*.1.087*	21	36	43
35 bis 49 Jahre	*948*	10	20	69
50 bis 64 Jahre	*891*	4	17	79
65 bis 85 Jahre	*1.094*	1	16	83
darunter Stellung im Erwerbsleben:				
Erwerbstätige	*2.365*	12	24	64
Arbeitslose	*109*	11	39	50
Rentner/Pensionäre	*1.174*	2	16	83
Schüler/Studenten	*268*	25	38	37
davon nach Wohndauer in Leipzig:				
bis 5 Jahre	*804*	19	34	47
6 bis zu 10 Jahre	*463*	14	30	56
seit 11 Jahren und länger	*2.704*	7	19	74
Gesamt 2018:	*851*	14	27	59

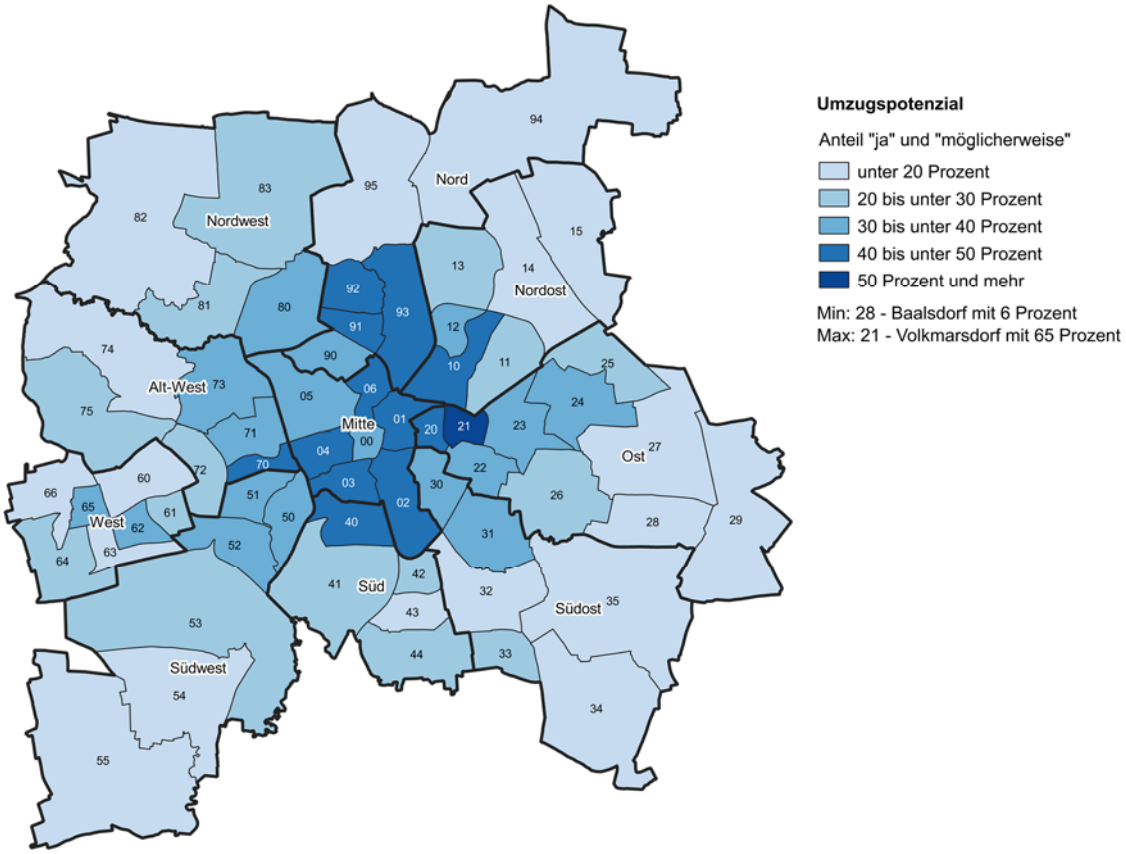
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

[20] vgl. Wagner, M. (1989). Räumliche Mobilität im Lebensverlauf. Eine empirische Untersuchung sozialer Bedingungen der Migration. Stuttgart: Enke

Das Umzugspotenzial ist, mit wenigen Ausnahmen, in innerstädtischen Ortsteilen und am Innenstadtrand am höchsten (Abbildung 3-26). Die größte Umzugsdynamik zeigt sich wie in den Vorjahren in den Ortsteilen östlich, südlich und südwestlich des Zentrums, also in den Gebieten, die in der jüngeren Vergangenheit die größten Zuwanderungsgewinne verzeichneten. Aufgrund der überdurchschnittlich hohen Umzugsbereitschaft der jüngeren Bevölkerung stellen diese Ortsteile oftmals Durchgangsstationen während der aktuellen Lebensphase dar. Jedoch ist auch in den innerstädtischen Ortsteilen das Umzugspotenzial flächendeckend zurückgegangen. Während in 2015 noch 7 Ortsteile ein Umzugspotenzial von 50 Prozent oder mehr erreichten, traf dies in 2017 nur noch auf Altlindenau, Reudnitz-Thonberg und die Südvorstadt zu (jeweils 54 Prozent). 2019 weist nur noch Volkmarsdorf ein derart hohes Umzugspotenzial auf. Weiterhin gering ist das Umzugspotenzial am Stadtrand, die niedrigsten Werte werden in Baalsdorf (6 Prozent), Holzhausen (8 Prozent), Grünau-Siedlung (8 Prozent), Wiederitzsch (9 Prozent) und Plaußig-Portitz (9 Prozent) erreicht.

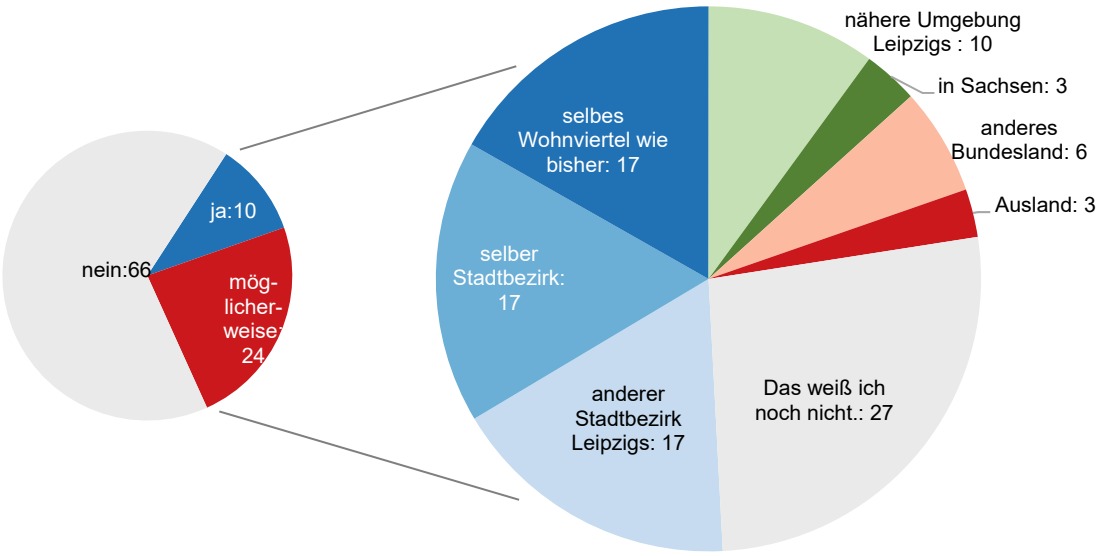
Abbildung 3-26:

Umzugspotenzial in den Ortsteilen



Fragestellung „Haben Sie vor oder sind Sie gezwungen, in den nächsten zwei Jahren aus Ihrer jetzigen Wohnung auszuziehen?“ Dargestellt sind die Antworten „ja“ und „möglicherweise“.
Befragte in Prozent, n = 6.077
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Abbildung 3-27:
Umzugspotenzial und Umzugsziele



*max. 30 Min. mit dem Pkw von Leipzig entfernt // **außer Leipzig und näherer Umgebung
Befragte in Prozent, n = 4.088
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

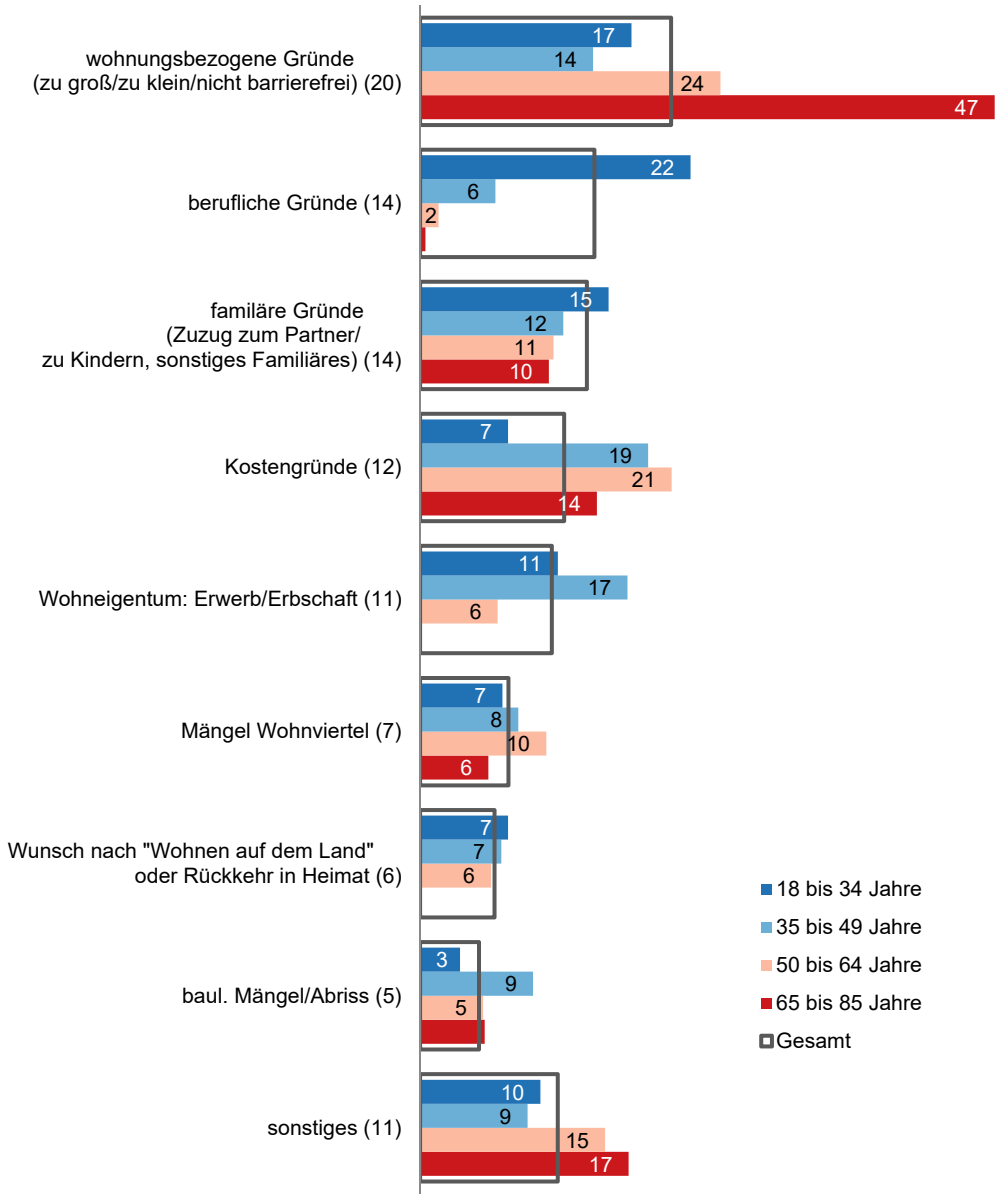
Knapp über die Hälfte der potenziellen Umzüge sind innerhalb des Leipziger Stadtgebiets geplant, wobei das eigene Wohnquartier, der Stadtbezirk bzw. das weitere Stadtgebiet zu gleichen Teilen als Umzugsziel fokussiert wird (Abbildung 3-27). Bei der Mehrheit der Umzugsvorhaben handelt es sich somit um Nahwanderungen innerhalb der Gemeinde. Weitere 10 Prozent der Umzugswilligen planen einen Umzug ins Umland, definiert als Wohnstandorte mit einer maximalen Entfernung von 30 Minuten Pkw-Fahrzeit von Leipzig entfernt. Insgesamt sind somit knapp zwei Drittel als Nahwanderungen oder Stadt-Umland-Wanderungen zu deklarieren.

9 Prozent planen einen überregionalen, innerdeutschen Umzug, weitere 3 Prozent erwägen eine internationale Migration. Zu berücksichtigen ist, dass gut ein Viertel noch im Unklaren über den potenziellen neuen Wohnstandort ist.

Die Gründe für einen geplanten oder erwogenen Umzug werden im Folgenden anhand des angegebenen **Hauptgrunds** analysiert. Am häufigsten (20 Prozent) sind es wohnungsbezogene Gründe, die einen zukünftigen Umzug erforderlich machen (Abbildung 3-28). 13 Prozent der Befragten benötigen eine größere Wohnung, weitere 6 Prozent eine barrierefreie. In den Altersgruppen variieren die Antworthäufigkeiten. Während 17 Prozent der jungen Erwachsenen (18 bis 34 Jahre) aus wohnungsbezogenen Gründen, und zwar vornehmlich wegen einer zu kleinen Wohnung, umziehen wollen, sind es bei den Seniorinnen und Senioren (65+) 47 Prozent. Sie wollen jedoch meist in eine barrierefreie Wohnung umziehen.

Abbildung 3-28:

Umzugsgründe nach Alter



Befragte in Prozent, n = 1.162

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

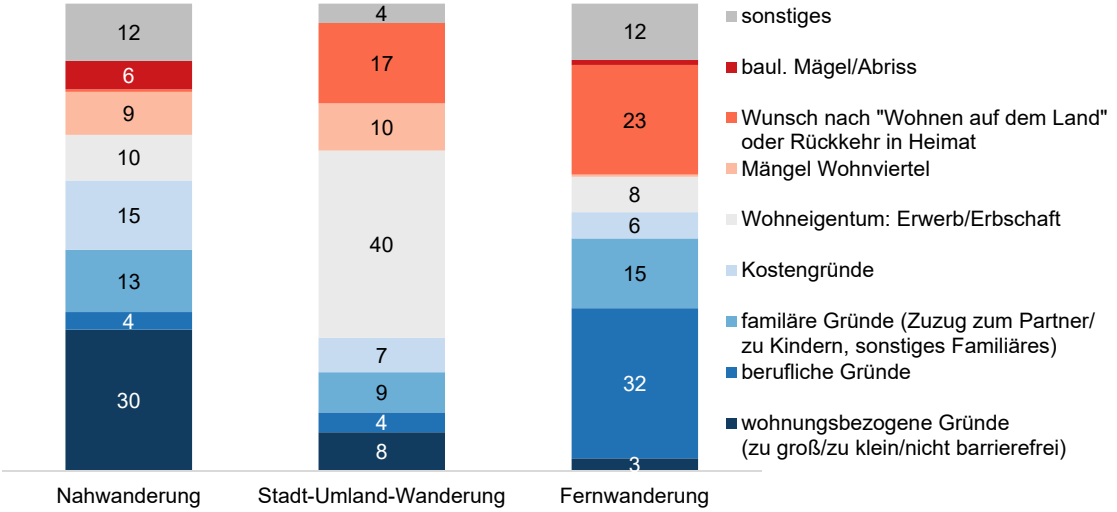
In der weiteren Rangfolge stehen berufliche oder familiäre Gründe. Die Umzugsgründe haben einen starken Einfluss auf die Wanderungsziele und -distanzen. Insbesondere im jungen Erwachsenalter sind beruflich intendierte Wanderungsvorhaben häufig gegeben.

Ein Umzug durch Wohneigentumsbildung (auch über Erbschaft) begründet 11 Prozent der potenziellen Umzüge. Eine zukünftige Erhöhung der sehr geringen Eigentumsquote in Leipzig wird – in Abhängigkeit vom weiteren Zuzugsgeschehen – also allenfalls langsam zu erwarten sein.

Sinnvoll ist eine Betrachtung der Wanderungsgründe nach Wanderungsdistanz. In der Migrationsforschung wird üblicherweise nach Nahwanderung (i.d.R. innerhalb der Gemeinde), Stadt-Umland-Wanderungen und Fernwanderungen (i.d.R. über größere Distanzen, z.B. zwischen Agglomerationsräumen oder internationale Wanderungen) unterschieden[21]. In den nachfolgenden Grafiken wurden als Fernwanderungen alle über das Stadtumland hinausgehenden Fortzugsintentionen zusammengefasst. Betrachtet man ausschließlich Befragte, die ein Umzugsziel angegeben haben, dann handelt es sich bei 69 Prozent aller intendierten Umzüge um Nahwanderungen. 14 Prozent der intendierten Umzüge werden ins Stadtumland münden. Weitere 17 Prozent weisen längere Distanzen auf, es handelt sich also um Fernwanderungen.

Abbildung 3-29:

Umzugsgründe nach Wanderungszielen



Nahwanderung: innerhalb des Stadtgebiets
Stadt-Umland-Wanderung: max. 30 Min. mit dem Pkw von Leipzig entfernt
Fernwanderung: Wanderungsdistanz geht darüber hinaus

Befragte in Prozent, n = 588 (Nahwanderung), 116 (Stadt-Umland-Wanderung), 141 (Fernwanderung)

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

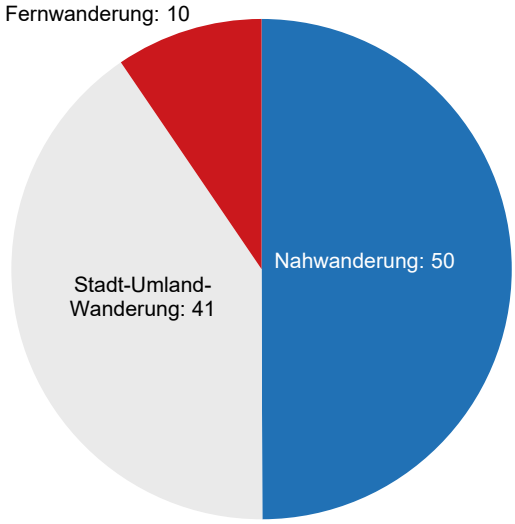
Wie in Abbildung 3-29 zu sehen, werden wohnungsbezogene Gründe (Größe und Barrierefreiheit) vor allem bei Nahwanderungen, also innerhalb Leipzigs, angegeben. Viele der intendierten Stadt-Umland-Wanderungen werden dagegen mit Wohneigentumsbildungen begründet (40 Prozent). Bei Nahwanderungen macht dies nur 10 Prozent der Hauptgründe aus. Da jedoch der Anteil von Nahwanderungen insgesamt viel höher ist, lohnt ein Blick auf die Proportionen innerhalb der Wohneigentumsbilder. Die Hälfte aller Personen, die wegen Wohneigentumsbildung einen Umzug planen, möchten dieses

[21] Leser, H. (Hrsg.). (1997). Wörterbuch Allgemeine Geographie. München: DTV. In der Migrationsforschung wird ein Minimum von 50 km (bzw. 60 Minuten) für die Unterscheidung von residentieller Mobilität und Fernwanderungen (interregionalen Wanderungen) herangezogen. vgl. Jürges, H. (1998). Einkommen und berufliche Situation von Doppelverdienern nach Umzügen. Mitteilungen aus der Arbeits- und Berufsforschung 31 (2), 234-243 // Wagner, M. (1989). Räumliche Mobilität im Lebensverlauf. Eine empirische Untersuchung sozialer Bedingungen der Migration. Stuttgart: DTV. // Schneider, N. F.& Meil, G. (2008). Mobile Living Across Europe I. Relevance and Diversity of Job-Related Spatial Mobility in Six European Countries. Opladen/Farmington Hills.

Vorhaben innerhalb der Stadt Leipzig realisieren, 41 Prozent im Umland (Abbildung 3-30).

Fernwanderungen werden in der Migrationsforschung mit berufsbedingten Gründen assoziiert. 32 Prozent, und somit jeder dritte potentielle Fernwanderer, führt einen berufsbedingten Wanderungshauptgrund an. Interessant ist, dass für knapp jede/-n vierte/-n Fernwanderer (23 Prozent) der Wunsch nach „Leben auf dem Land“ oder „Rückkehr in die Heimat“ im Vordergrund stehen.

Abbildung 3-30:
Wohneigentumsbildung nach Wanderungszielen



Wohneigentumsbildung über Kauf oder Erbschaft

Nahwanderung: Innerhalb des Stadtgebiets
Stadt-Umland-Wanderung: max. 30 Min. mit dem PKW von Leipzig entfernt
Fernwanderung: weitere Wanderungsdistanz

Befragte in Prozent, n = 127
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Die von den Umzugswilligen bevorzugte **Siedlungsform** variiert ebenfalls vom Wanderungsziel bzw. der Wanderungsdistanz. Bei **Nahwanderungen**, also innerstädtischen Umzügen, streben gut der Hälfte der Befragten urbane, innere Stadtquartiere mit Geschosswohnungsbau an. Gut jede/-r Fünfte (22 Prozent) der Nahwanderer ist auf der Suche nach einem Wohnstandort am Stadtrand.

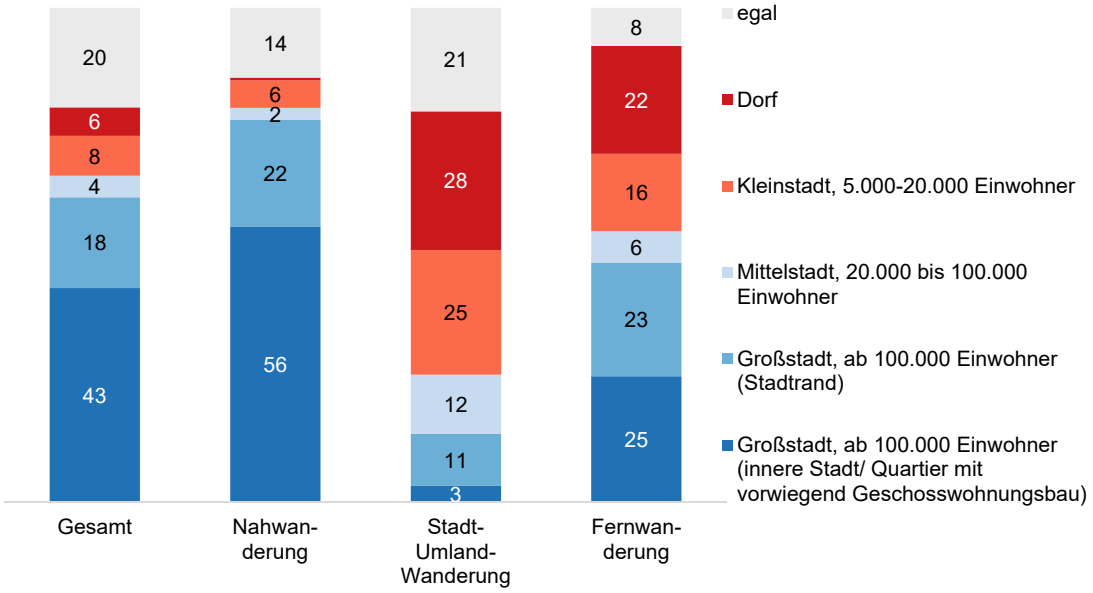
Bei potenziellen **Stadt-Umland-Wanderungen** werden zu ungefähr gleichen Teilen (25 bzw. 28 Prozent) Wohnstandorte in Kleinstädten und Dörfern angestrebt. 12 Prozent der Stadt-Umland-Wanderer möchten in eine der Mittelstädte im Leipziger Umland (Markkleeberg oder Borna[22]) ziehen. Weitere 11 Prozent der potenziellen Stadt-Umland-Wanderer bevorzugen einen Wohnstandort am Stadtrand einer Großstadt, was in dieser Kombination maximal im Hallenser Stadtrandbereich realisierbar wäre.

Jede zweite **Fernwanderung** mündet voraussichtlich in einer Großstadt, wobei urbane und randstädtische Großstadtquartiere zu gleichen Teilen präferiert werden.

[22] Bornas Einwohnerzahl lag Ende 2019 knapp unter der 20.000er Marke (Statistisches Landesamt Sachsen).

Abbildung 3-31:

Bevorzugte Siedlungsform nach Wanderungsziel



Nahwanderung: Innerhalb des Stadtgebiets
Stadt-Umland-Wanderung: max. 30 Min. mit dem PKW von Leipzig entfernt
Fernwanderung: Wanderungsdistanz geht darüber hinaus

Befragte in Prozent, n = 379 (gesamt)
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

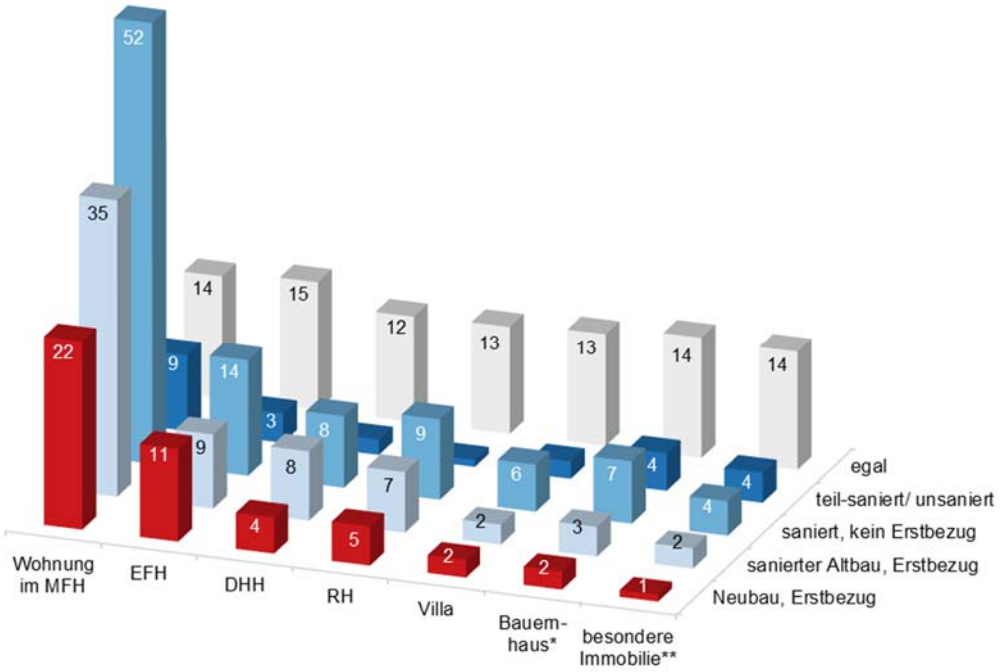
Neben der Wanderungsdistanz haben sozioökonomische Merkmale der Befragten Einfluss auf die bevorzugte Siedlungsform. Umzugsplanende Befragte mit Partner/-in bevorzugen signifikant häufiger einen kleinstädtischen Wohnstandort (13 Prozent vs. 3 Prozent). Während Befragte ohne Partner/-in häufiger Standorte in der urbanen, inneren Stadt anstreben (51 Prozent vs. 37 Prozent). Sind Kinder im Haushalt vorhanden (unter 14 Jahre) erhöht das die Wahrscheinlichkeit, ein dörfliches Umzugsziel zu wählen (14 Prozent vs. 3 Prozent).

Hinsichtlich des Alters bestehen keine signifikanten Unterschiede. Es ist also **nicht** festzustellen, dass die urbane Großstadt in erster Linie von jungen Erwachsenen bevorzugt würde. In allen Generationen wird diese Siedlungsform von der größten Gruppe als Wohnstandort präferiert (38 bis 49 Prozent, unabhängig vom Wanderungsziel).

Neben der Siedlungsform sind **Gebäudetyp und -zustand** wesentliche Komponenten bei der Suche eines neues Wohnstandorts. Unter dem Aspekt eines sparsamen Flächenverbrauchs interessieren diesbezüglich vor allem die Wohnwünsche differenziert nach Neubau und Bestand. Abbildung 3-32 verdeutlicht, dass in allen Gebäudetypen, deutlich mehr Personen eine Wohnung bzw. ein Haus im Bestand wünschen, wobei sanierte Immobilien deutlich stärker gefragt sind, als unsanierte. Sogar das klassische freistehende Einfamilienhaus (EFH) wird häufiger als Bestandsimmobilie denn als Neubau nachgefragt.

Abbildung 3-32:

Präferierter Gebäudetyp und -zustand



*auch Drei- oder Vierseithof

**z.B. Burg, Schloss, Fabrikgebäude

Mehrfamilienhaus (MFH), Einfamilienhaus (EFH), Doppelhaushälfte (DHH), Reihenhaus (RH)

Befragte in Prozent, Mehrfachantworten, n = 379 (gesamt)

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

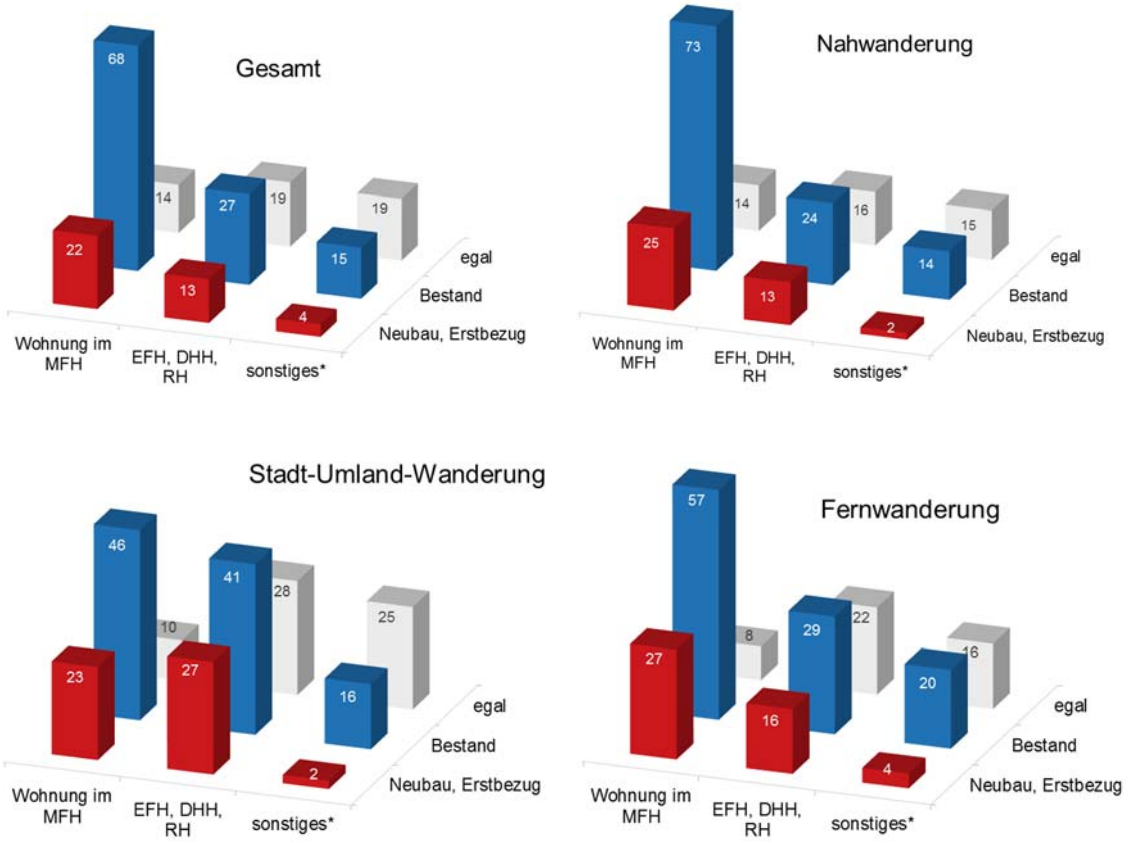
Die Relationen zeigen zudem, dass die Wohnung im Mehrfamilienhaus und das Einfamilienhaus die Klassiker der Wohnimmobiliennachfrage in Leipzig sind. 85 Prozent der Befragten suchen eine Wohnung in einem Mehrfamilienhaus, 49 Prozent suchen (auch) ein Haus (EFH, DDH, RH)[23]. Auch die „Exoten“ unter den Gebäudetypen, wie Bauernhof, Burg, Schluss, Fabrik werden von nicht wenigen Befragten als potenzielle Wohnquartiere in Betracht gezogen. Insgesamt betrachtet kann sich jeder Dritte vorstellen, in eine „exotische“ (also sonstige) Immobilie zu ziehen.

Betrachtet man die gesuchte Gebäudeart nach Wanderungsziel, wird einerseits deutlich, dass bei Nahwanderungen (innerhalb der Stadtgrenzen Leipzigs) vornehmlich Wohnungen in Mehrfamilienhäusern gewünscht werden. Es werden ungefähr doppelt so häufig Wohnungen im Bestand (Altbau) gesucht, als im Neubau. Häuser werden bei innerstädtischen Wanderungen deutlich seltener gesucht, wenn, dann auch häufiger im Bestand als im Neubau.

[23] Durch die getroffenen Mehrfachantworten können die Anteile der nach Sanierungszuständen differenzierten Säulen nicht addiert werden.

Abbildung 3-33:

Präferierter Gebäudetyp und -zustand nach Wanderungsziel



*Bauernhaus, Villa, besondere Immobilie (z.B. Burg, Schloss, Fabrikgebäude)
Mehrfamilienhaus (MFH), Einfamilienhaus (EFH), Doppelhaushälfte (DHH), Reihenhaus (RH)

Befragte in Prozent, Mehrfachantworten, n = 379 gesamt, n = 201 (Nahwanderung), n = 36 (Stadt-Umland-Wanderung), n = 37 (Fernwanderung)
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Häuser, egal ob Einfamilienhaus, Doppelhaushälfte oder Reihenhaus, werden am häufigsten von Stadt-Umland-Wanderern gewünscht. Auch bei den potenziellen Suburbanisierern werden aktuell Häuser im Bestand eher forciert als Neubauten. Allerdings ist der Anteil derjenigen, denen das Gebäudealter „egal“ ist, mit 28 Prozent relativ hoch (Abbildung 3-33, unten links).

Bezüglich der **Größe der neuen Wohnung** (oder des neuen Hauses) geht im Mittel der Umzug mit einer Vergrößerung einher. Insgesamt betrachtet soll die neue Wohnung 10 m² größer sein als die alte (Tabelle 3-5). Stadt-Umland-Wanderer streben eine Wohnungsvergrößerung um 23 m² an.

Die Streuung ist allerdings groß. Ein Drittel der befragten Haushalte (oberes Drittel, Perzentil 66,67) plant eine Wohnflächenvergrößerung um mindestens 19 m². Bei den Stadt-Umland-Wanderern streben ein Drittel sogar eine mindestens 41 m² große Wohnung an, was mit zwei weiteren Wohnräumen einhergeht.

Soll die neue Wohnung eine Mietwohnung sein, würden die umzugsplanenden Haushalte im Mittel 80 Euro mehr für die **neue Gesamtmiete** zahlen, ein Drittel sogar mindestens 150 Euro mehr. Auch hier unterscheiden sich die Vorstellungen in Abhängigkeit vom Wanderungsziel. Während bei innerstädtischen Umzüglern (Nahwanderer) die neue Wohnung im Mittel maximal 80 Euro mehr kosten darf, könnten sich Stadt-Umland-Wanderer mit einer neuen Miete, die 149 Euro über der aktuellen liegt, arrangieren.

Betrachtet nach Altersgruppen vergrößern sich insbesondere Haushalte im Alter bis Mitte-30 (Alter der Bezugsperson). Eine Verkleinerung der Wohnungsgröße ist tendenziell nur für Haushalte im Rentenalter festzustellen, und zwar auf geringem Niveau.

Tabelle 3-5:

Veränderung von Größe und Kosten der neuen Wohnung im Vergleich zur alten

Haushalte	*Anzahl**	Veränderung der Wohnfläche in m²		Veränderung der Wohnfläche (Anzahl Räume)		Veränderung der Gesamtmiete in Euro	
		Median	Perzentil 66,67	Median	Perzentil 66.67	Median	Perzentil 66,67
Gesamt 2019:	*1.148*	10	19	1	1	80	150
davon:							
Nahwanderung	*596*	10	16	1	1	80	150
Stadt-Umland-Wanderung	*121*	23	41	1	2	149	185
Fernwanderung	*132*	15	26	1	1	100	180
Alter:							
18 bis 34 Jahre	*554*	15	25	1	1	110	200
35 bis 49 Jahre	*273*	10	18	1	1	114	150
50 bis 64 Jahre	*155*	0	9	0	0	30	80
65 bis 85 Jahre	*153*	-3	0	0	0	13	45

Differenz aus Ausstattungswunsch neuer Wohnung ./. alter Wohnung; Positive Werte bedeuten eine Vergrößerung bzw. Verteuerung. *Anzahl angegeben für „Veränderung der Wohnfläche“
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

3.6 Allgemeine Anforderungen an Ausstattungsmerkmale einer Wohnung und Lagemerkmale des Wohnstandortes

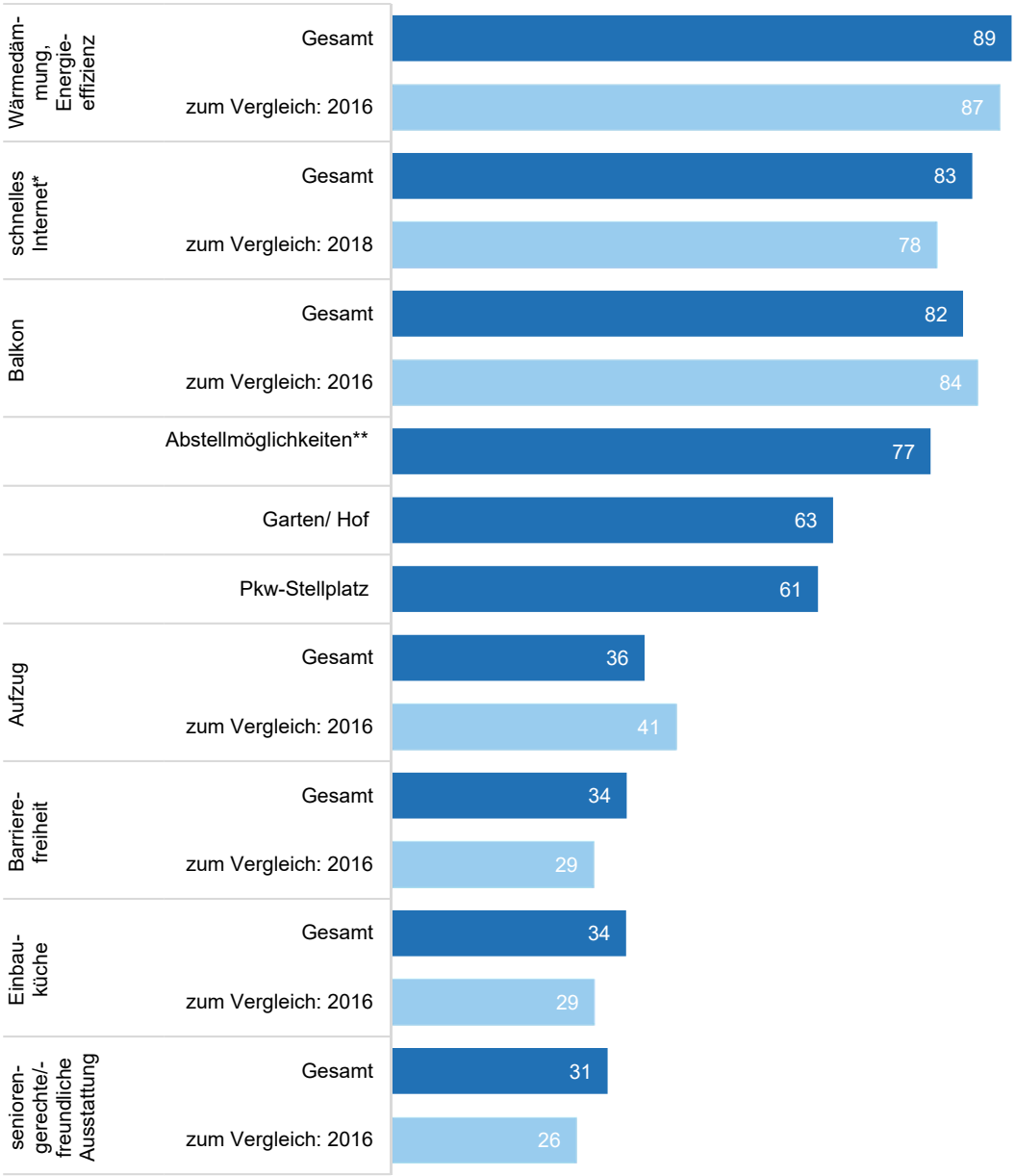
Ausstattungsmerkmale der Wohnung: Das wichtigste Ausstattungsmerkmal einer neuen Wohnung bzw. eines neuen Hauses ist eine gute Wärmedämmung und Energieeffizienz. 89 Prozent der Befragten ist ein energetisch saniertes bzw. gebautes Gebäude (sehr) wichtig. Schließlich profitieren die Bewohner/-innen hinsichtlich Kosten und Komfort. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie sieht die Vorteile vor allem in einer Senkung der Heizkosten, in einer Steigerung des Immobilienwerts und dem Klimaschutz.[24] Im Vergleich zu 2016 hat sich die hohe Bedeutung einer gedämmten und energieeffizienten Wohnung bei den Leipzigerinnen und Leipziger nicht geändert.

Auf Rang 2 der wichtigsten Ausstattungsmerkmale rangiert das schnelle Internet (mindestens 50 Mbit). 2016 wurde die Internetverfügbarkeit noch nicht erfragt, im Vergleich

[24] Weitere Informationen unter: https://www.deutschland-machts-effizient.de

zu 2018 erfuhr es einen Bedeutungszuwachs um weitere 5 Prozentpunkte und wird aktuell von 83 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger als wichtiges Ausstattungsmerkmal einer Wohnung betrachtet. Damit hat das „schnelle Internet“ den nach wie vor beliebten „Balkon“ knapp auf Rang 3 verwiesen. Auf den weiteren Rängen der wichtigsten Wohnungsmerkmale folgen Abstellmöglichkeiten, ein Garten oder Hof und ein Pkw-Stellplatz. Jede/-r sechste bzw. siebente Befragte erachtet diese Merkmale für wichtig. Vergleichszahlen aus früheren Erhebungen existieren nicht.

Abbildung 3-34:
Bedeutung von Ausstattungsmerkmalen der zukünftigen Wohnung



* 50 Mbit und mehr// ** für Kinderwagen, Fahrrad, Rollator
Befragte in Prozent, n = 1.040 bis 1.077 (2019) bzw. 491 bis 523 (2016)
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Seniorenfreundliche Wohnungsausstattungen, Aufzug und Barrierefreiheit werden von circa jedem dritten Befragten als wichtig erachtet. Zum Vergleichsjahr 2016 gibt es diesbezüglich kaum Änderungen.

Grundsätzlich gilt, dass Befragte, denen ein Ausstattungsmerkmal bereits in der aktuellen Wohnung zur Verfügung steht, die Wichtigkeit bei einer zukünftigen Wohnung signifikant höher einschätzten.[25] Ist also ein gewisser Standard bereits aktuell vorhanden, möchten die Befragten darauf auch in einer neuen Wohnung nicht verzichten. Einzig beim Merkmal „Wärmedämmung/Energieeffizienz“ weicht die Beurteilung in Abhängigkeit vom aktuellen Vorhandensein weniger ab.[26] Dieses Merkmal ist also in jedem Fall wichtig aus Sicht der Bewohnerinnen und Bewohner.

Lagemerkmale der Wohnung: Neben der Wohnungsausstattung ist die Lage ein wichtiges Kriterium bei der Wohnungswahl. In der Immobilienbewertung ist sie sogar das wesentliche Kriterium, da die Ausstattung geändert werden kann, während die Lage unveränderlich bzw. nicht kurzfristig veränderlich ist.

Die große Mehrzahl der Leipzigerinnen und Leipziger (85 Prozent) erachtet ein ruhiges Wohnumfeld für (sehr) wichtig (Abbildung 3-35), und zwar ältere Befragte stärker als jüngere. Ein urbanes Flair kann, muss aber nicht im Gegensatz zu einer ruhigen Wohnumgebung stehen. Sowohl bei jungen, als auch bei älteren Bevölkerungsgruppen möchte ca. jede/-r Dritte in einem urbanen Flair leben. Die Affinität zu einer Wohngegend mit ländlichem Charakter nimmt – ausgehend von niedrigem Niveau – bis zu den Jahrgängen Mitte 30 bis Mitte 40 zu und anschließend wieder ab.

Die höchste Bedeutung hat für die Befragten die Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf. Die Nahversorgung mit Lebensmitteln ist für 91 Prozent der Befragten wichtig. Auch die Nähe zur Natur (85 Prozent) und zur medizinischen Versorgung (76 Prozent) hat für viele Befragte eine hohe Bedeutung (Abbildung 3-35). Die Nähe zum Ausbildungs- und Arbeitsplatz, zu Bildungseinrichtungen und zu Senioreneinrichtungen ist abhängig von der Lebenslage bzw. vom Lebenszyklus und schwankt daher in den Bevölkerungsteilgruppen.

Im Stadtentwicklungsplan Verkehr und öffentlicher Raum (erste Fortschreibung) formuliert die Stadt das planerische Leitbild der „Stadt der kurzen Wege“.[27] Verkehrsströme lassen sich zwar in Städten mit hoher Dichte und Funktionsmischung (Wohnen, Arbeiten, Versorgen) reduzieren, aber keinesfalls vermeiden. Daher sind die Erreichbarkeiten von Wohnstandorten von hoher Relevanz. Insbesondere die gute Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr erachtet die überwiegende Mehrheit der Leipzigerinnen

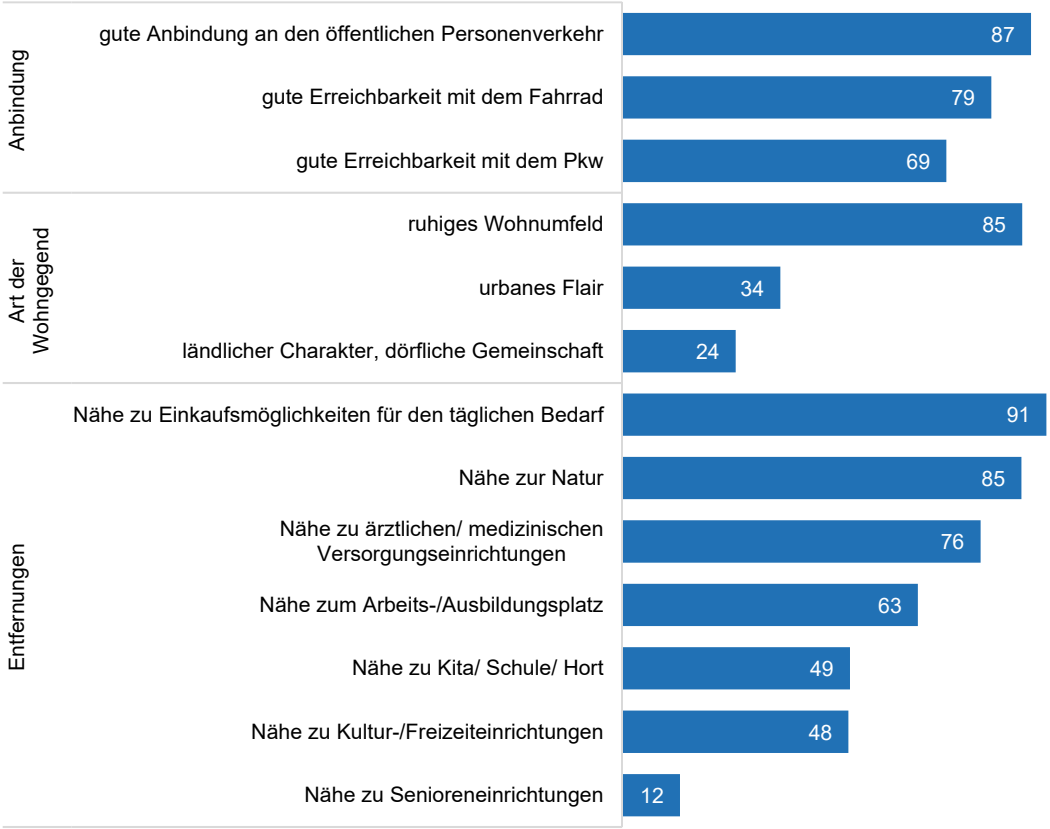
[25] $p < 0{,}001$, alle Ausstattungsmerkmale in Abbildung 3-34 außer Wärmedämmung/Energieeffizienz (nach Mann-Whitney-U-Test)

[26] $p < 0{,}05$, nach Mann-Whitney-U-Test
aktuell vorhanden: Mittelwert = 1,5 (1 = *sehr wichtig* … 5 = *überhaupt nicht wichtig*)
aktuell nicht vorhanden: Mittelwert = 1,7 (1 = *sehr wichtig* … 5 = *überhaupt nicht wichtig*)

[27] Stadt Leipzig (Hrsg.). (2019). Stadtentwicklungsplan Verkehr und öffentlicher Raum – Erste Fortschreibung. Leipzig.

und Leipziger als wichtig (insgesamt 87 Prozent). Besondere Bedeutung besitzt die ÖPNV-Anbindung bei jungen Erwachsenen (92 Prozent bei 18- bis 24-Jährigen), geht anschließend im mittleren Erwachsenenalter etwas zurück und steigt bei Personen ab ca. Mitte 40 wieder auf Werte über 90 Prozent. Die Erreichbarkeit des Wohnviertels mit dem Fahrrad ist insbesondere für die jungen und mittleren Erwachsenen (Werte über 80 Prozent) wichtig. Aber auch die älteren Seniorinnen und Senioren (75 bis 85 Jahre) erachten noch mehrheitlich eine gute Fahrradanbindung für wichtig (65 Prozent).

Abbildung 3-35:
Bedeutung von Lagemerkmalen der zukünftigen Wohnung



Befragte in Prozent, n = 965 bis 1.132
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Ein an den motorisierten Individualverkehr angepasstes Wohnviertel, in Form einer guten Erreichbarkeit mit dem Pkw hat für 69 Prozent der Befragten einen hohen Stellenwert. Die gute Pkw-Anbindung ist für Befragte im mittleren und höheren Lebensalter wichtiger als in jungen Jahre.

Auch für etliche lagebezogenen Wohnmerkmale gilt: Weist die aktuelle Wohnung bereits das entsprechende Lagemerkmal auf, wird die Wichtigkeit bei einer zukünftigen Wohnung signifikant höher eingeschätzt.[28] Hier scheinen sich Lagewünsche bereits in einer

[28] $p < 0{,}001$, btr. Lagemerkmale Nähe zum Arbeits-/Ausbildungsplatz, Nähe zu Kita/Schule/Hort, Nähe zu Kultur-/Freizeiteinrichtungen, Nähe zur Natur, Ländlicher Charakter, dörfliche Gemeinschaft, Urbanes Flair; $p < 0{,}01$, btr. Lagemerkmale Nähe zu ärztlichen/ medizinischen Versorgungseinrichtungen, ruhiges Wohnumfeld

bewussten Wohnstandortwahl niedergeschlagen zu haben. Allerdings gibt es auch Lagemerkmale, die insgesamt für wichtig oder unwichtig erachtet werden, unabhängig davon, ob der aktuelle Wohnstandort diese aufweist oder nicht. Dazu zählt insbesondere die Nähe zu Einkaufmöglichkeiten. Diese ist für die Befragten in jedem Fall sehr wichtig, unabhängig davon ob aktuell die Nahversorgung gesichert ist. Gleiches gilt für die Erreichbarkeiten der Wohnung mit ÖPNV, Pkw und Fahrrad. Eine gute Erreichbarkeit der Wohnung mit Verkehrsmitteln wird also ebenfalls von beiden Befragtengruppen gleichermaßen als wichtig empfunden.

3.7 Wohnungssuche in Leipzig

In einem Wohnungsmarkt mit steigenden Mieten und knapper werdendem Angebot interessiert die Frage, wie viele Leipzigerinnen und Leipzig sich aktuell auf Wohnungssuche befinden.

10 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger befanden sich im Herbst/Winter 2019/2020 auf Wohnungssuche. Die Hälfte von ihnen bereits länger als 6 Monate. Insbesondere arbeitslose Personen, aber auch Eltern mit Kind(ern) suchen signifikant häufiger schon länger eine neue Wohnung (Tabelle 3-6).

Tabelle 3-6:
Befinden Sie sich aktuell auf Wohnungssuche in Leipzig?

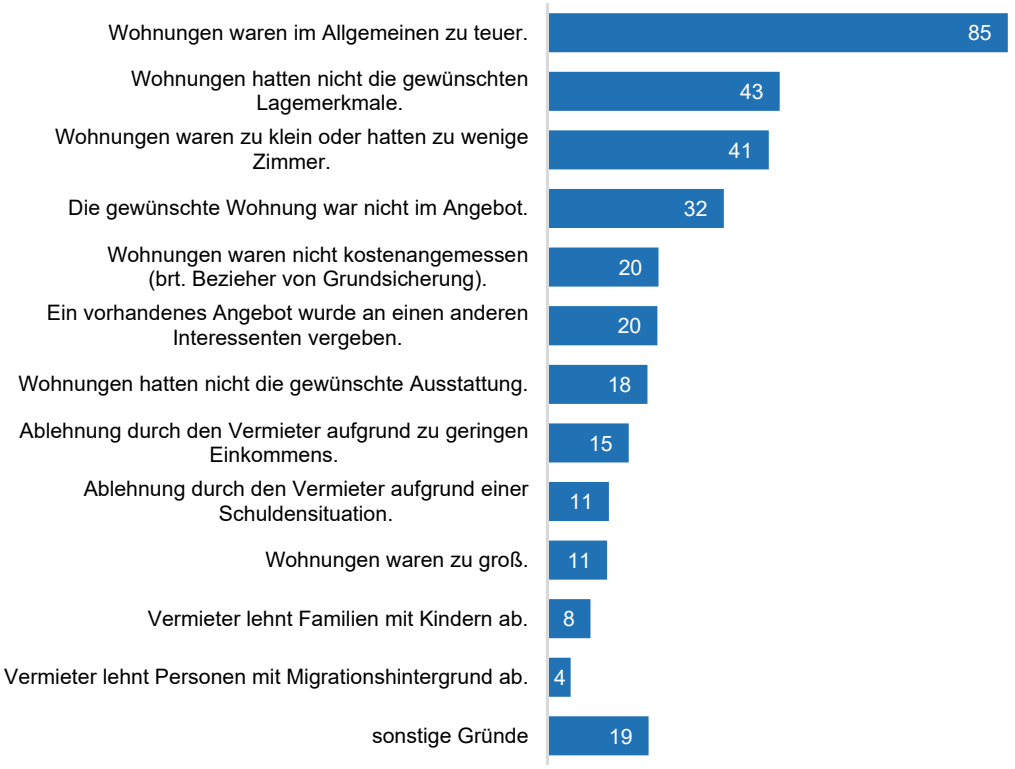
Befragte	Anzahl	nein, ich suche keine Wohnung	ja, weniger als 1 Monat	ja, weniger als 6 Monate	ja, mehr als 6 Monate
		Prozent			
Gesamt 2019:	*1.142*	90	3	2	5
davon:					
18 bis 34 Jahre	*339*	86	6	2	7
35 bis 49 Jahre	*276*	88	3	4	5
50 bis 64 Jahre	*248*	93	1	0	6
65 bis 85 Jahre	*268*	97	0	1	2
darunter Stellung im Erwerbsleben:					
Erwerbstätige	*684*	88	4	2	5
Arbeitslose	*31*	84	0	0	16
Rentner/Pensionäre	*286*	96	0	1	3
Studierende/Schüler/-in	*91*	94	4	0	1
davon persönliches Nettoeinkommen:					
unter 800 EUR	*177*	90	5	1	3
800 bis unter 1 400 EUR	*316*	92	1	2	5
1 400 bis unter 2 000 EUR	*280*	90	3	1	7
2 000 EUR und mehr	*306*	89	4	2	5
davon Kind(ern) unter 14 J. im Haushalt:					
Kind(er) unter 14 Jahre	*251*	83	4	3	9
kein Kind unter 14 Jahre	*891*	92	3	1	4
davon Zufriedenheit mit der Wohnung:					
(sehr) zufrieden	*926*	95	2	1	2
(sehr) unzufrieden	*42*	35	12	6	46
Gesamt 2018:	*488*	81	3	6	10

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Im Vergleich zu 2018 befinden sich jedoch deutlich weniger Befragte auf Wohnungssuche. Insbesondere der Anteil unter den jungen Erwachsenen, der seit längerer Zeit auf Wohnungssuche ist, hat sich reduziert.

Wenn länger als ein halbes Jahr nach einer Wohnung gesucht wird, stellt sich die Frage, was Hinderungsgründe für das Finden einer Wohnung sind. Der am häufigsten genannte Grund bezieht sich auf die Kosten der Wohnung. 85 Prozent der Langzeit-Wohnungssuchenden sagen, dass potenzielle Wohnungen allgemein zu teuer sind. Weiterhin entsprechen potenzielle Wohnungen nicht den gewünschten Lage- oder Größenansprüchen. Jede/-r dritte Wohnungssuchende findet gar keine den Vorstellungen entsprechende Wohnung im Angebot der Inserate. Alle weiteren genannten Hinderungsgründe finden sich in der Reihung in Abbildung 3-36.

Abbildung 3-36:
Gründe für eine Wohnungssuche länger als 6 Monate



Befragte in Prozent, n = 56
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

3.8 Bekanntheit von Wohnhilfe-Angeboten des Sozialamtes

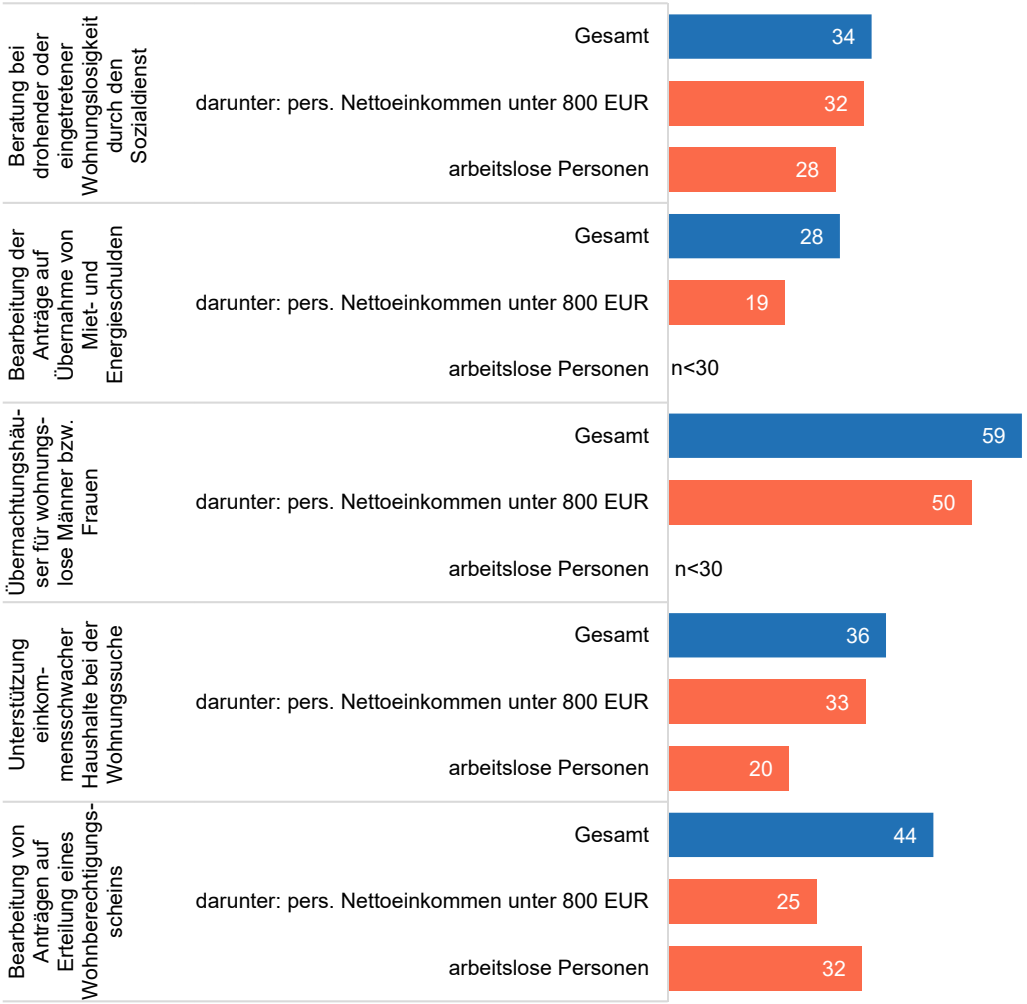
Insbesondere in sozialen Härtefällen hilft das Sozialamt der Stadt Leipzig Bürgerinnen und Bürgern bei der Wohnungssuche oder in anderen wohnungsbezogenen Problemlagen. In Not geratene Bürgerinnen und Bürger erhalten in der Beratungsstelle in der Prager Straße 21 Unterstützung und wirtschaftliche Hilfe in Wohnungsnotfällen, persönliche

Hilfe bei eingetretener oder drohender Wohnungslosigkeit, eine Vermittlung zur Notunterbringung für wohnungslose Haushalte und Personen sowie Hilfe bei drohender Sperrung der Energiezufuhr und Unterstützung bei der Wohnungssuche, zudem erfolgt die Ausstellung von Wohnberechtigungsscheinen.

Die Kenntnis von fünf der oben genannten Dienstleistungen wurde in der diesjährigen Bürgerumfrage erfasst (Auflistung in Abbildung 3-37). Folgende Ergebnisse können festgehalten werden: Mehr als die Hälfte der Stadtbevölkerung kennt die Übernachtungshäuser für Männer und Frauen. Alle weiteren Hilfs- und Unterstützungsangebote sind weniger als der Hälfte der Befragten bekannt.

Abbildung 3-37:

Welche Angebote des Sozialamts in Bezug auf das Thema „Wohnen“ kennen Sie?



Befragte in Prozent, n = 1.036 bis 1.052 (Gesamtgruppe)
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Interessant ist, dass Befragte mit geringem Einkommen oder von Arbeitslosigkeit Betroffene die wohnungsbezogenen Hilfsangebote des Sozialamtes seltener kennen als die Gesamtbevölkerung. Dabei könnte gerade für diese Gruppen ein höherer Bedarf an Unterstützungsleistungen bestehen. Über die zentralen Anlaufstellen (z.B. Bundesagentur für Arbeit, Jobcenter) könnte auf die Angebote des Sozialamtes hingewiesen werden, um den Kenntnisstand zu verbessern. Dieser ist wiederum eine Grundvoraussetzung, damit frühzeitig Hilfen geleistet werden können.

4 Verkehr

Der Ausstattungsgrad der Leipzigerinnen und Leipziger mit Privat-Pkw verharrt auch 2019 auf hohem Niveau. Drei Viertel der Befragten, die aktuell über einen Pkw verfügen, können sich auch langfristig keinen Verzicht vorstellen. Das eigene Auto dominiert weiterhin als Verkehrsmittel den Arbeitsweg sowie Wege zum Einkaufen.

Gleichzeitig ist in 72 Prozent der Haushalte mindestens ein Fahrrad vorhanden. Während das Rad im Innenstadtbereich einen beträchtlichen Anteil zum Modal Split beiträgt, überwiegt am Stadtrand weiterhin die gelegentliche Nutzung in der Freizeit. Grund dafür könnte eine in jüngster Zeit gestiegene Unzufriedenheit mit dem Angebot an Radverkehrsanlagen vor Ort, wie auch in der Stadt insgesamt sein.

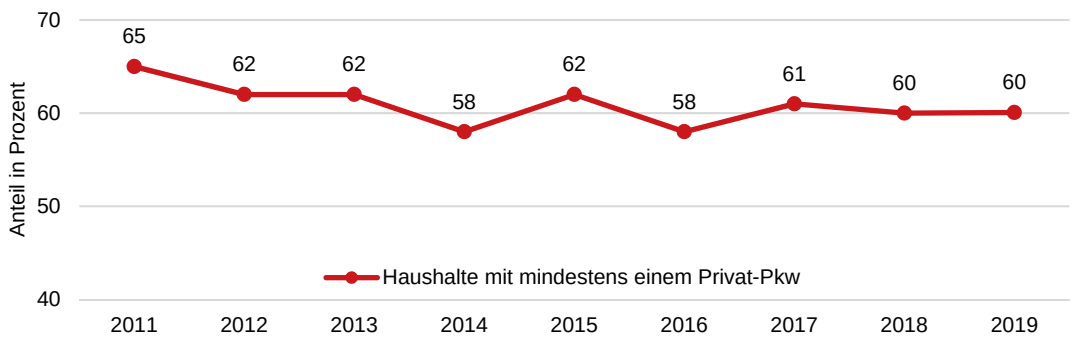
Als Voraussetzung für eine stärkere Nutzung des ÖPNV sehen die Befragten vorrangig günstigere Fahrpreise. Insbesondere am Stadtrand würden geringere Fahrpreise den Nutzungsanteil nur dann steigern, wenn gleichzeitig Takt und Liniennetz ausgebaut würden. Daneben wurden die Befragten zur aktuellen Ticketwahl und ihrer Meinung zur Einführung eines 365-Euro-Tickets in Leipzig befragt.

4.1 Ausstattung der Haushalte mit Verkehrsmitteln

Der Ausstattungsgrad der Haushalte mit Verkehrsmitteln beschreibt zum einen den Motorisierungsgrad der Leipziger Bevölkerung, zum anderen liefert er einen ersten Indikator zu den Mobilitätspräferenzen der Einwohnerinnen und Einwohner. In Abbildung 4-1 ist der Anteil an Haushalten, denen mindestens ein **Privat-Pkw** zur Verfügung steht, im Zeitverlauf dargestellt. Der seit rund fünf Jahren konstante Anteil bedeutet jedoch in einer wachsenden Stadt, dass sich die Pkw-Dichte weiter erhöht und negative Auswirkungen auf die Lebensqualität, etwa durch Lärm- und Luftbelastung, zunehmen.

Abbildung 4-1:

Ausstattungsgrad der Haushalte mit Privat-Pkw im Zeitvergleich



Haushalte, n = 4.163

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Tabelle 4-1:

Ausstattungsgrad der Haushalte mit Pkw und Motorrad/Moped

Haushalte	Anzahl	Anzahl Privat-Pkw				Anzahl Firmen-Pkw		Anzahl Motorrad/Moped	
		0	1	2 und mehr	Mittel-wert	0	1 und mehr	0	1 und mehr
		Prozent				Prozent		Prozent	
Gesamt 2019:	*4.163*	40	50	10	0,7	91	9	93	7
darunter:									
Singles	*702*	51	48	2	0,5	92	8	93	7
Alleinerziehende	*107*	38	60	2	0,7	96	4	94	6
Paare mit Kind(ern)	*746*	17	54	30	1,1	81	19	89	11
Paare ohne Kind(er)	*902*	20	56	23	1,1	85	15	90	10
Alleinstehende Rentner	*340*	62	38	0	0,4	99	1	99	1
Rentnerpaare	*815*	18	70	11	1,0	97	3	97	3
davon: Alter der Bezugsperson									
18 bis 34 Jahre	*1.103*	47	43	10	0,6	94	6	93	7
35 bis 49 Jahre	*989*	32	54	14	0,8	85	15	89	11
50 bis 64 Jahre	*906*	32	56	12	0,8	87	13	92	8
65 bis 85 Jahre	*1.094*	46	50	4	0,6	99	1	98	2
davon: mit Haushaltseinkommen									
unter 1.100 EUR	*338*	76	23	1	0,3	97	3	99	1
1.100 bis unter 2.300 EUR	*1.266*	44	53	3	0,6	96	4	95	5
2.300 bis unter 3.200 EUR	*845*	24	64	13	0,9	88	12	90	10
3.200 EUR und mehr	*1.321*	16	54	30	1,2	79	21	87	13
davon: zu Hause gesprochene Sprache									
deutsch	*3.975*	40	50	10	0,7	91	9	93	7
andere Sprache	*119*	51	43	6	0,6	92	8	99	1
Gesamt 2018:	*1.151*	40	49	11	0,7	90	10	94	6

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

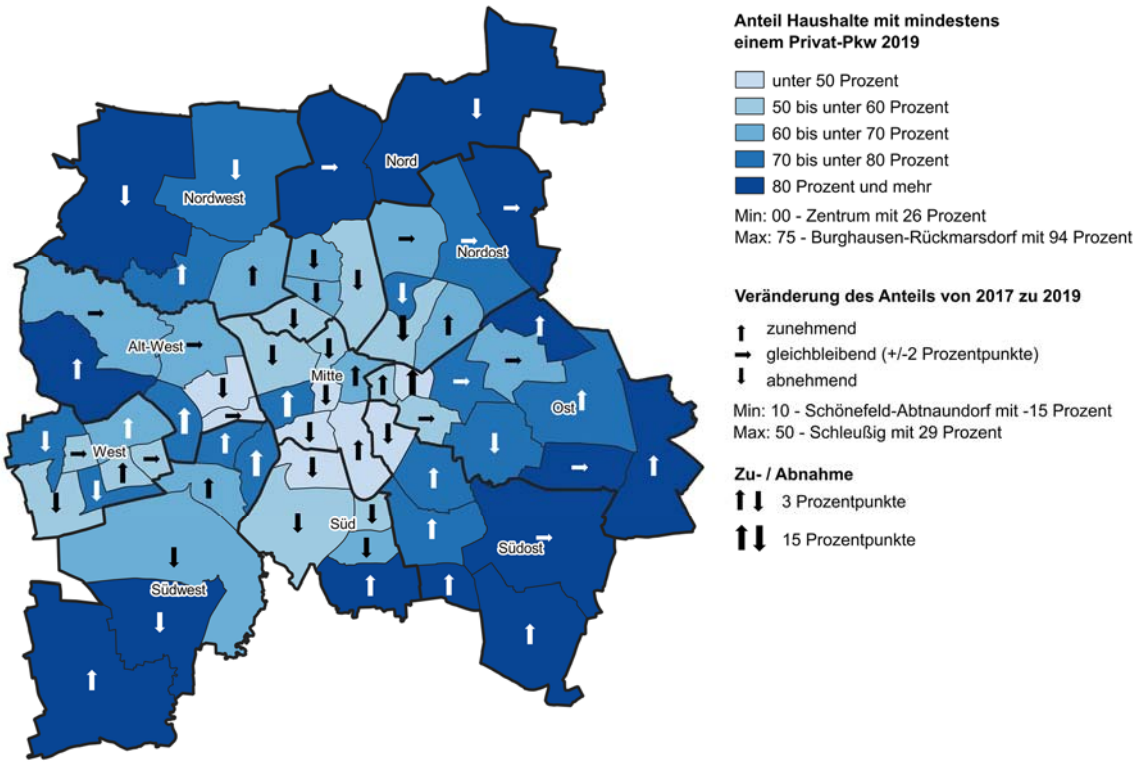
In Tabelle 4-1 ist darüber hinaus der Motorisierungsgrad mit Firmen-Pkw und Motorrädern bzw. Mopeds detailliert dargestellt. Während 60 Prozent der Haushalte über mindestens einen Privat-Pkw verfügen, steht ein Firmen-Pkw in jedem elften Haushalt zur Verfügung. Motorräder bzw. Mopeds sind in 7 Prozent der Haushalte vorhanden.

Rein statistisch verfügt damit jeder Haushalt über 0,7 Privat-Pkw. Besonders in Paar-Haushalten liegt der Ausstattungsgrad mit 1,1 (Paarhaushalte im erwerbsfähigen Alter) bzw. 1,0 Privat-Pkw (Rentnerpaare) über dem Durchschnitt. In 30 Prozent der Paarhaushalte mit Kind(ern) stehen sogar zwei oder mehr Privat-Pkw zur Verfügung.

Auch zwischen dem Haushaltseinkommen und der Zahl der Pkw besteht ein Zusammenhang: Haushalte mit Einkommen über 3.200 Euro verfügen im Mittel über 1,2 Pkw, lediglich 16 Prozent dieser Haushalte kommen ohne ein privates Fahrzeug aus. Dagegen besitzen 76 Prozent der Haushalte mit Einkommen unter 1.100 Euro keinen Privat-Pkw. Dies schlägt sich auch (bedingt durch im Mittel geringere Einkommen) in der Differenzierung des Ausstattungsgrades nach vorrangig im Haushalt gesprochener Sprache nieder: 51 Prozent der Haushalte, in denen nicht vorwiegend Deutsch gesprochen wird, haben keinen eigenen Pkw zur Verfügung.

Abbildung 4-2:

Ausstattungsgrad der Haushalte mit Privat-Pkw nach Ortsteilen



Haushalte, n = 6.281

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Kleinräumige Unterschiede im Ausstattungsgrad mit Privat-Pkw sind in Abbildung 4-2 dargestellt. Mit in der Regel mehr als 80 Prozent ist der Motorisierungsgrad im Bereich des Stadtrandes wesentlich höher als in zentrumsnahen Ortsteilen, wo nur jeder Zweite Haushalt über ein eigenes Fahrzeug verfügt. Der geringste Wert wird mit 26 Prozent im Zentrum gemessen, der höchste Anteil in Burghausen-Rückmarsdorf mit 94 Prozent. Aus den Veränderungen des Motorisierungsgrades gegenüber der Kommunalen Bürgerumfrage 2017 lässt sich kein Muster ablesen: Sowohl in den innerstädtischen Bereichen als auch am Stadtrand finden sich Ortsteile mit im Zeitverlauf steigenden wie sinkenden Motorisierungsgraden.

Das am häufigsten in Leipziger Haushalten vorhandene Verkehrsmittel ist das **Fahrrad**: Tabelle 4-2 zeigt, dass in 72 Prozent der Haushalte mindestens ein Fahrrad vorhanden ist, bei 39 Prozent sogar zwei oder mehr Fahrräder. Damit ergeben sich keine nennenswerten Veränderungen im Ausstattungsgrad verglichen mit dem Vorjahr. Der höchste Ausstattungsgrad mit Fahrrädern findet sich bei Paarhaushalten mit Kind(ern), die im Mittel über 3 Fahrräder verfügen. Auch kinderlosen Paarhaushalten und Alleinerziehenden stehen im Mittel mindestens zwei Fahrräder zur Verfügung. Lediglich Haushalte im Rentenalter besitzen statistisch gesehen weniger als ein Fahrrad pro Person.

Tabelle 4-2:

Ausstattungsgrad der Haushalte mit Fahrrädern

Haushalte	Anzahl	Anzahl Fahrräder ohne elektrische Unterstützung				Anzahl Fahrräder mit elektrischer Unterstützung	
		0	1	2 und mehr	Mittelwert	0	1 und mehr
		Prozent				Prozent	
Gesamt 2019:	*4.163*	27	33	39	1,4	94	6
darunter:							
Singles	*702*	24	57	19	1,0	96	4
Alleinerziehende	*107*	15	18	67	2,2	97	3
Paare mit Kind(ern)	*746*	9	8	83	3,0	94	6
Paare ohne Kind(er)	*902*	16	13	71	2,0	93	7
Alleinstehende Rentner	*340*	61	30	9	0,5	94	6
Rentnerpaare	*815*	40	17	43	1,2	89	11
davon: Alter der Bezugsperson							
18 bis 34 Jahre	*1.103*	16	40	45	1,7	97	3
35 bis 49 Jahre	*989*	16	31	53	2,0	95	5
50 bis 64 Jahre	*906*	26	37	37	1,3	92	8
65 bis 85 Jahre	*1.094*	53	26	21	0,7	92	8
davon: mit Haushaltseinkommen							
unter 1.100 EUR	*338*	37	47	16	0,9	96	4
1.100 bis unter 2.300 EUR	*1.266*	33	40	27	1,1	95	5
2.300 bis unter 3.200 EUR	*845*	18	30	51	1,7	93	7
3.200 EUR und mehr	*1.321*	9	14	77	2,6	93	7
davon: zu Hause gesprochene Sprache							
deutsch	*3.975*	26	34	40	1,5	94	6
andere Sprache	*119*	46	19	36	1,2	95	5
Gesamt 2018:	*1.151*	28	34	38	1,4	96	4

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

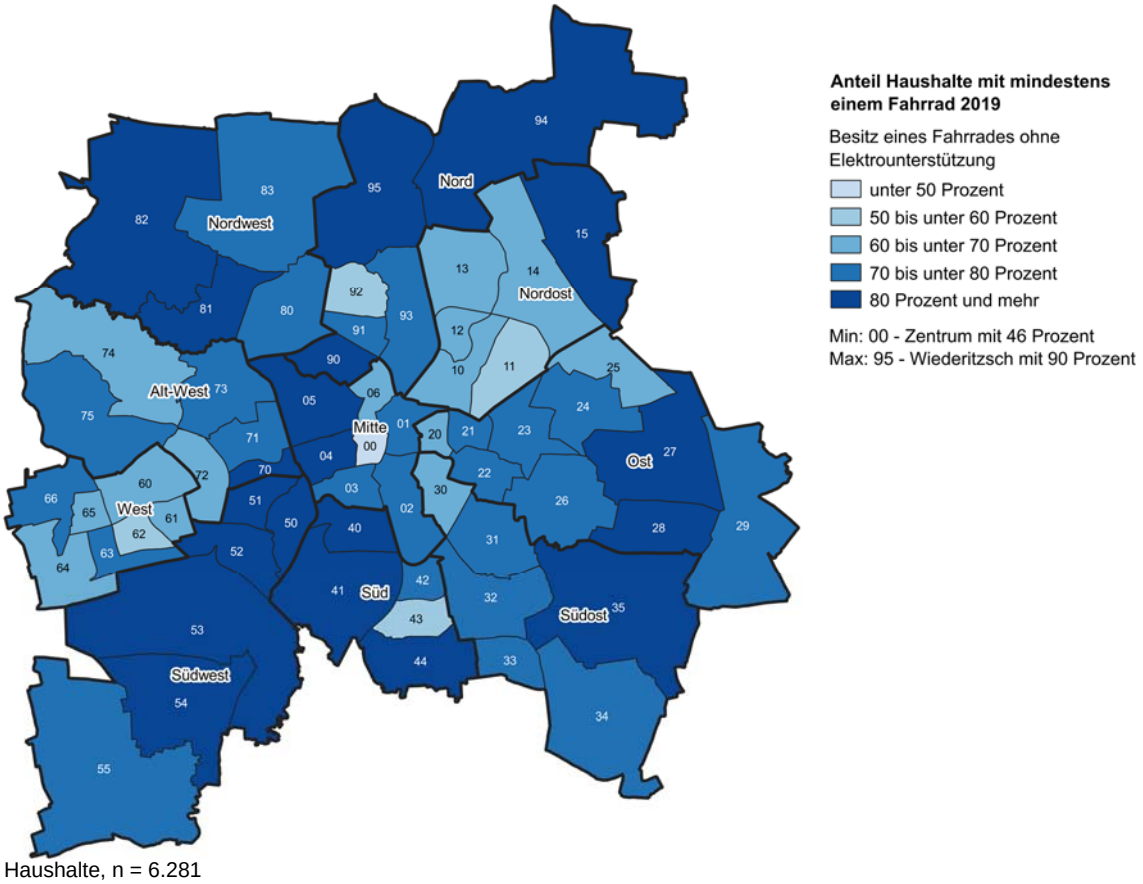
Darüber hinaus verfügen auch junge Haushalte und Haushalte mit hohem Einkommen häufiger über Fahrräder im Haushalt. Anders als bei der Kfz-Ausstattung finden sich beim Vorhandensein von Fahrrädern keine Unterschiede zwischen Haushalten, die zu Hause vorrangig Deutsch bzw. eine andere Sprache sprechen.

Verglichen dazu sind Fahrräder mit elektrischer Unterstützung (E-Bikes oder Pedelecs) immer noch ein vergleichsweise selten vorhandenes Verkehrsmittel: Lediglich 6 Prozent der Haushalte geben an, mindestens ein solches Fahrrad zu besitzen. Die höchste Beliebtheit hat dieses Verkehrsmittel bei Paaren im Rentenalter (11 Prozent), während nur 3 Prozent der jungen Haushalte ein E-Bike oder Pedelec besitzen. Aufgrund der höheren Anschaffungskosten weist der Ausstattungsgrad einen klaren Zusammenhang zum Haushaltseinkommen auf.

Anders als beim Kfz-Bestand zeigt der Ausstattungsgrad mit Fahrrädern kein klares räumliches Muster: Ausstattungsgrade über 80 Prozent finden sich sowohl in Ortsteilen des Stadtrandes (Wiederitzsch mit 95 Prozent) als auch in innerstädtischen Vierteln westlich und südlich des Zentrums. Relativ selten sind Fahrräder in den Grünauer Ortsteilen, Schönefeld-Ost, Gohlis-Mitte, Lößnig und im Zentrum vorhanden (Abbildung 4-3).

Abbildung 4-3:

Ausstattung der Haushalte mit Fahrrädern nach Ortsteilen



Haushalte, n = 6.281

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

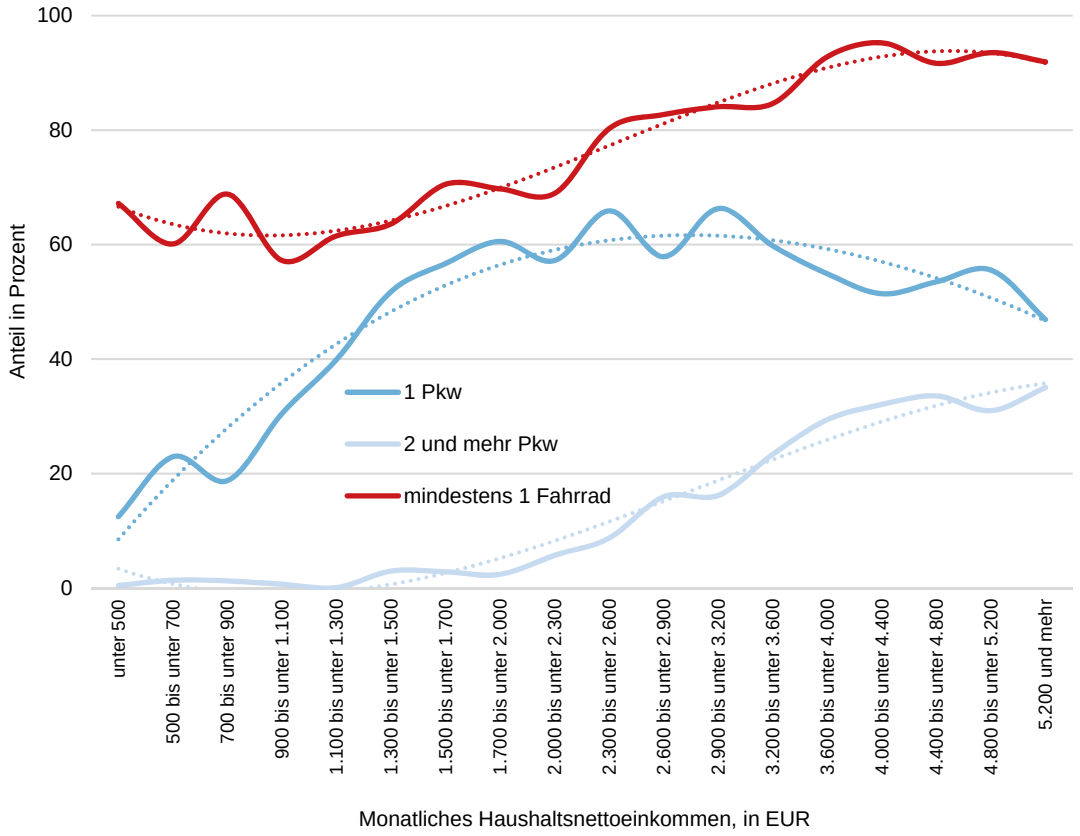
Sowohl der Ausstattungsgrad mit Privat-Pkw als auch mit Fahrrädern lässt sich in Abhängigkeit des Haushaltseinkommens darstellen. Abbildung 4-4 enthält, differenziert nach dem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen, den Anteil der Haushalte, die mindestens ein Fahrrad, bzw. einen oder mehrere Privat-Pkw besitzen. Für alle drei Reihen ist außerdem eine Trendfunktion auf Polynom-Basis eingefügt, die den geglätteten Verlauf verdeutlicht.

Auch 20 Prozent der Haushalte mit sehr niedrigen Einkommen besitzen demnach einen privaten Pkw. Bereits in der Einkommensspanne von 1.100 bis 1.500 Euro steigt der Anteil auf mehr als die Hälfte an und erreicht sein Maximum in der Einkommensklasse um 3.000 Euro. Haushalte, in denen ein zweiter Pkw vorhanden ist, treten in nennenswerter Anzahl erst ab einem Netto-Haushaltseinkommen von über 2.600 Euro auf. Für höhere Einkommen steigt ihr Anteil kontinuierlich an, insgesamt verfügen über 80 Prozent der einkommensstärksten Haushalte über mindestens einen Pkw.

Das Vorhandensein von Fahrrädern schwankt dagegen weniger stark in Abhängigkeit des Einkommens: 60 Prozent der einkommensschwachen Haushalte besitzen wenigstens ein Fahrrad, unter den einkommensstärksten Haushalten sind es gut 90 Prozent.

Abbildung 4-4:

Ausstattung der Haushalte mit Verkehrsmitteln nach Haushaltseinkommen



Haushalte, n = 3.770

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

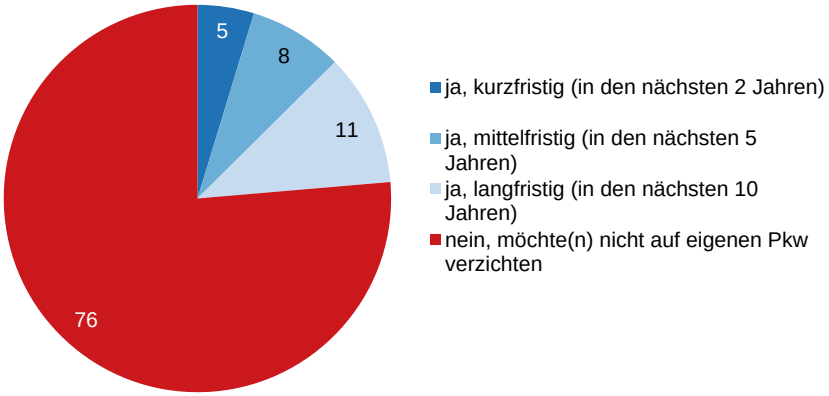
Obwohl der Stellenwert von Klimaschutz und die Präsenz von Nachhaltigkeitsthemen in der öffentlichen Diskussion zunimmt, stagniert der Anteil von Haushalten mit Privat-Pkw seit Jahren bei rund 60 Prozent. Drei von vier Haushalten, die aktuell einen oder mehrere Pkw besitzen, möchten auch langfristig nicht auf diesen verzichten (Abbildung 4-5). 5 Prozent der Haushalte haben vor, innerhalb der nächsten beiden Jahre ohne Pkw auszukommen, weitere 8 Prozent wollen in den nächsten 5 Jahren auf den Pkw verzichten, 11 Prozent können sich den Verzicht nur langfristig vorstellen.

Auffällig ist hier die Differenzierung nach Alter: Der Verzicht auf das Auto in der kurzen Frist können sich vor allem junge Erwachsene unter 25 Jahren vorstellen (11 Prozent in dieser Altersgruppe). Während hier zu vermuten ist, dass Nachhaltigkeitsaspekte häufig der ausschlaggebende Grund sind, geben ansonsten besonders ältere Leipzigerinnen und Leipziger an, auf das Auto verzichten zu wollen: In der Altersgruppe der 65- bis 74-Jährigen sind 32 Prozent bereit, grundsätzlich auf das Auto zu verzichten, unter den 75- bis 85-Jährigen sogar 47 Prozent. Allerdings ist auffällig, dass auch in diesen Altersgruppen die Bereitschaft zum Verzicht häufig nur in der langen Frist besteht, also noch keine konkrete Absicht gefasst wurde.

Abbildung 4-5:

Pläne für den Verzicht auf den eigenen Pkw

Planen Sie, ganz auf einen eigenen Pkw zu verzichten?



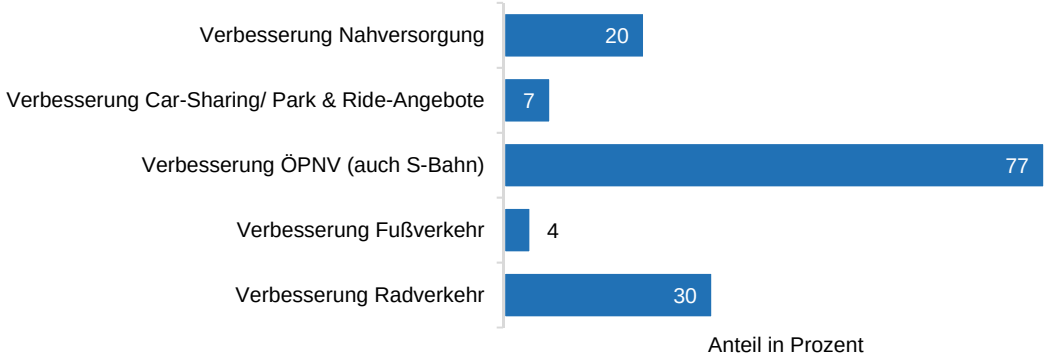
Haushalte, n = 2.200

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Abbildung 4-6:

Voraussetzungen für den Verzicht auf den eigenen Pkw

Welche der folgenden Verbesserungen brauchen Sie, damit Sie nicht mehr auf Ihr Auto angewiesen sind?



Haushalte, n = 732, Mehrfachnennungen

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

In Abbildung 4-6 sind die Voraussetzungen dargestellt, die aus Sicht der Befragten erfüllt sein müssten, um nicht mehr auf ein eigenes Auto angewiesen zu sein. Auch hierfür wurden nur die Haushalte befragt, die aktuell ein Auto besitzen. Vorwiegend werden Verbesserungen im ÖPNV einschließlich der S-Bahn gefordert (77 Prozent der befragten Haushalte). 30 Prozent machen Verbesserungen beim Radverkehr, 20 Prozent eine verbesserte Nahversorgung zur Voraussetzung für den Verzicht auf ein eigenes Fahrzeug. Der Wunsch nach Verbesserungen im Nahverkehr zieht sich dabei durch alle Altersstufen. Verbesserte Ausweichmöglichkeiten auf alternative Verkehrsmittel (Fuß- und Radverkehr) werden vorrangig von jüngeren Befragten genannt, während Verbesserungen in der Nahversorgung vor allem für Rentnerinnen und Rentner große Bedeutung haben (37 Prozent in der Altersgruppe 65 Jahre und älter).

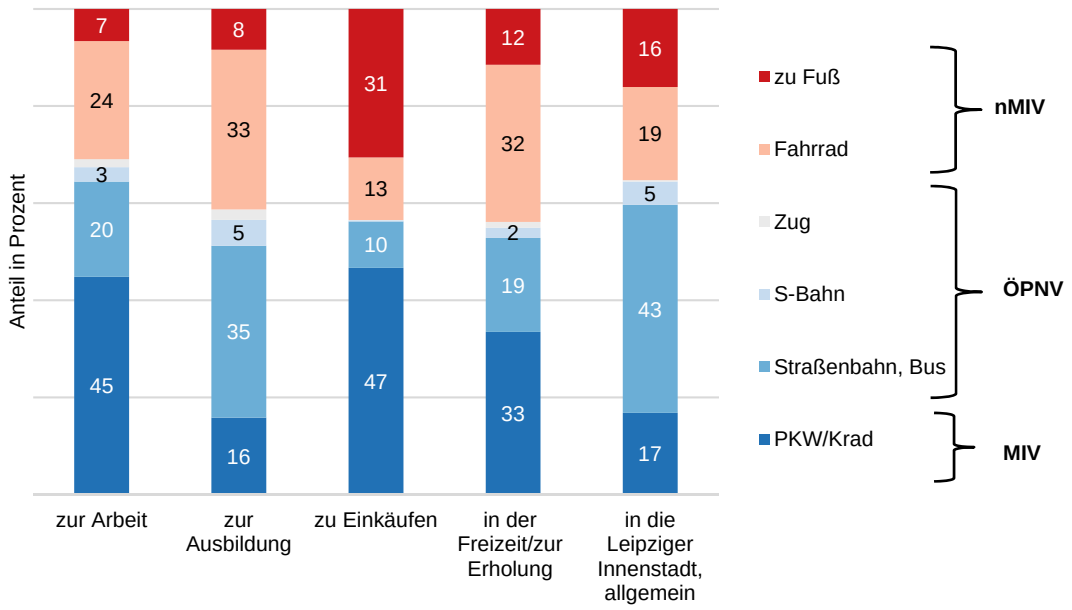
4.2 Verkehrsmittelwahl – Modal Split

Welche Verkehrsmittel wählen die Leipzigerinnen und Leipziger zur Bewältigung verschiedener Wege? Auskunft hierüber gibt die Verteilung des Verkehrsaufkommens auf die einzelnen Verkehrsmittel – der sogenannte Modal Split. In Abbildung 4-7 ist diese Verteilung für die erfragten Wegebeziehungen dargestellt. Generell konkurrieren dabei der nicht motorisierte Individualverkehr (**nMIV**, zu Fuß, Fahrrad) mit dem motorisierten Individualverkehr (**MIV**, Pkw und Krad) sowie dem öffentlichen Nahverkehr (**ÖPNV**, Zug, S-Bahn, Straßenbahn und Bus). In Abbildung 4-8 sind darüber hinaus die zeitlichen Verläufe für ausgewählte Wegebeziehungen dargestellt.

Für Wege in die **Leipziger Innenstadt** nutzen 48 Prozent der Befragten den ÖPNV. Dieser Anteil nähert sich nach einem Abwärtstrend in den 2000er Jahren seit 2012 sukzessive wieder der 50-Prozent-Marke. Bewohner/-innen der Innenstadt besuchen die Innenstadt aufgrund der Nähe vorrangig zu Fuß (51 Prozent) oder mit dem Fahrrad (24 Prozent), am äußeren Stadtrand nutzen 40 Prozent der Befragten den MIV, um in die Leipziger Innenstadt zu gelangen.

In der **Freizeit** nutzen 44 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger vorrangig den nichtmotorisierten Individualverkehr oder den ÖPNV (23 Prozent). Auch in dieser Wegekategorie fällt auf, dass die Nutzung von Pkw und Krad trotz der relativen Nähe zu Naherholungsgebieten am Stadtrand mehr als doppelt so hoch ist wie in der Innenstadt (57 Prozent gegenüber 23 Prozent).

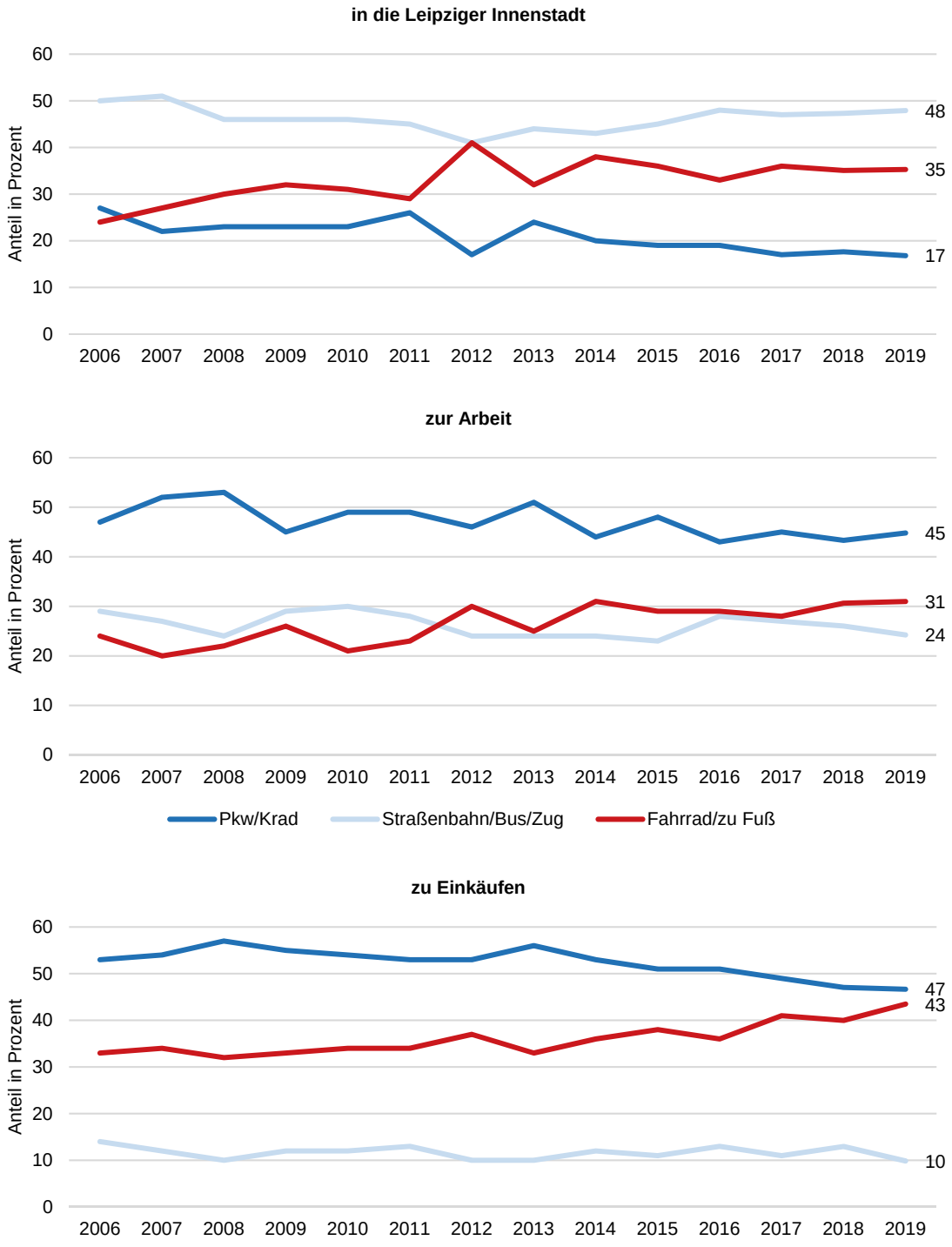
Abbildung 4-7:
Verkehrsmittelnutzung nach Art des Weges



Befragte, n = 3.912
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Abbildung 4-8:

Verkehrsmittelnutzung für ausgewählte Wege im Zeitvergleich



Befragte, n von 2.800 bis 3.912

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

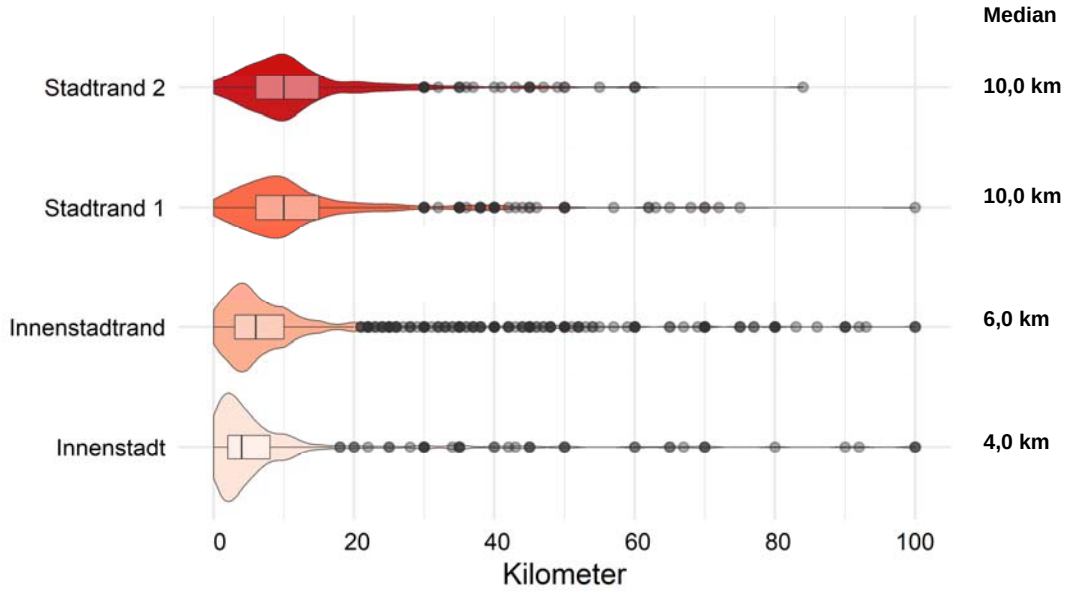
Bei **Wegen zur Arbeit** dominiert weiterhin der motorisierte Individualverkehr. Während bei Arbeitswegen kein klarer zeitlicher Trend zu erkennen ist, geht die Nutzungshäufigkeit des MIV **für Einkäufe** seit Jahren zurück und liegt seit 2017 unter 50 Prozent. In der

stadträumlichen Betrachtung zeigen sich dennoch Unterschiede: Zwar ist der MIV sowohl in Innenstadtlagen wie am Stadtrand das am häufigsten genutzte Verkehrsmittel, sein Anteil liegt am dörflich geprägten Stadtrand bei 71 Prozent, in der Innenstadt bei 31 Prozent, am Innenstadtrand bei 38 Prozent. In der Innenstadt und am Innenstadtrand wird dagegen häufig das Fahrrad für den Arbeitsweg genutzt (27 bzw. 29 Prozent), in der Innenstadt gehen außerdem 18 Prozent zu Fuß zur Arbeit. Auch Einkäufe werden in der Innenstadt von 46 Prozent der Befragten zu Fuß erledigt, am äußeren Stadtrand lediglich von 8 Prozent. Dort dominiert für Einkäufe der MIV mit 80 Prozent.

Die Wahl des Verkehrsmittels für den Arbeitsweg wird natürlich vorrangig durch die Entfernung zwischen Wohn- und Arbeits- bzw. Ausbildungsstätte beeinflusst. Unter den erwerbstätigen bzw. sich in Ausbildung befindlichen Befragten wurde deshalb die **Pendlerdistanz** in Kilometern erhoben. Im Mittel - ausgedrückt über den Median – liegt diese bei 7 Kilometern. Die Verteilung der Pendlerdistanzen in Abbildung 4-9 zeigt, dass durchaus noch eine relevante Zahl von Arbeitnehmer/-innen überregional pendelt. Auch liegt der mittlere Pendlerweg am Stadtrand mit 10 Kilometern höher als in den zentralen Stadträumen (4 km in der Innenstadt, 6 km am Innenstadtrand). Weite Pendlerdistanzen über 40 Kilometer treten vor allem bei Befragten am Innenstadtrand auf. 106 Befragte geben an, weiter als 100 Kilometer zwischen Wohn- und Arbeitsort zu pendeln, diese sind in Abbildung 4-9 nicht dargestellt. Sowohl der mittlere Pendlerweg als auch die Streuung steigen mit zunehmendem Einkommen. Weite Pendlerdistanzen treten insbesondere bei Erwerbstätigen mit persönlichen Nettoeinkommen über 2.000 Euro auf.

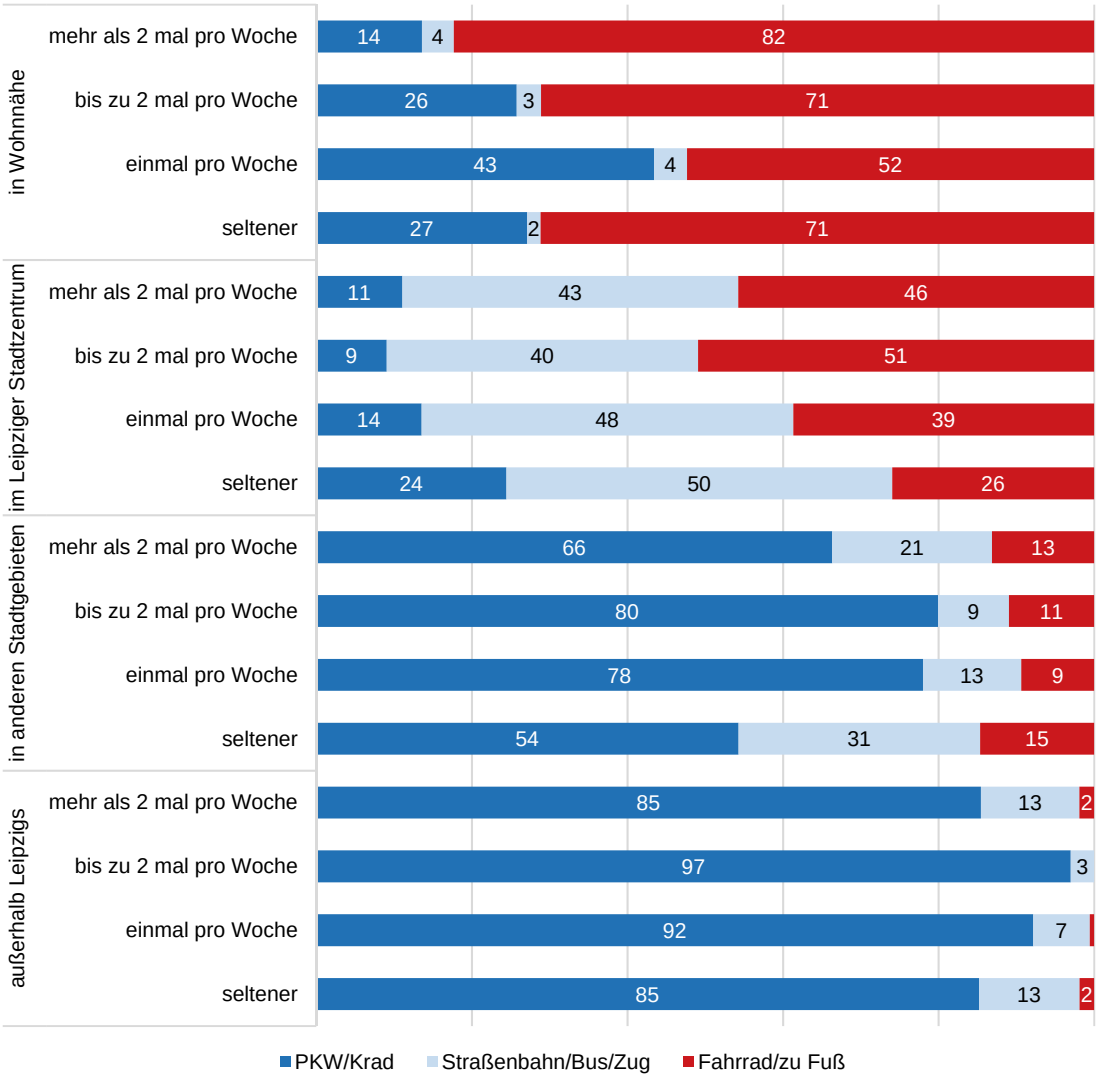
Abbildung 4-9:

Pendlerdistanz nach Lage im Stadtgebiet



Pendlerwege > 100 km (n = 106) sind nicht dargestellt
Befragte, n = 3.243
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Abbildung 4-10:
Verkehrsmittelwahl für Einkäufe nach Ziel und Häufigkeit

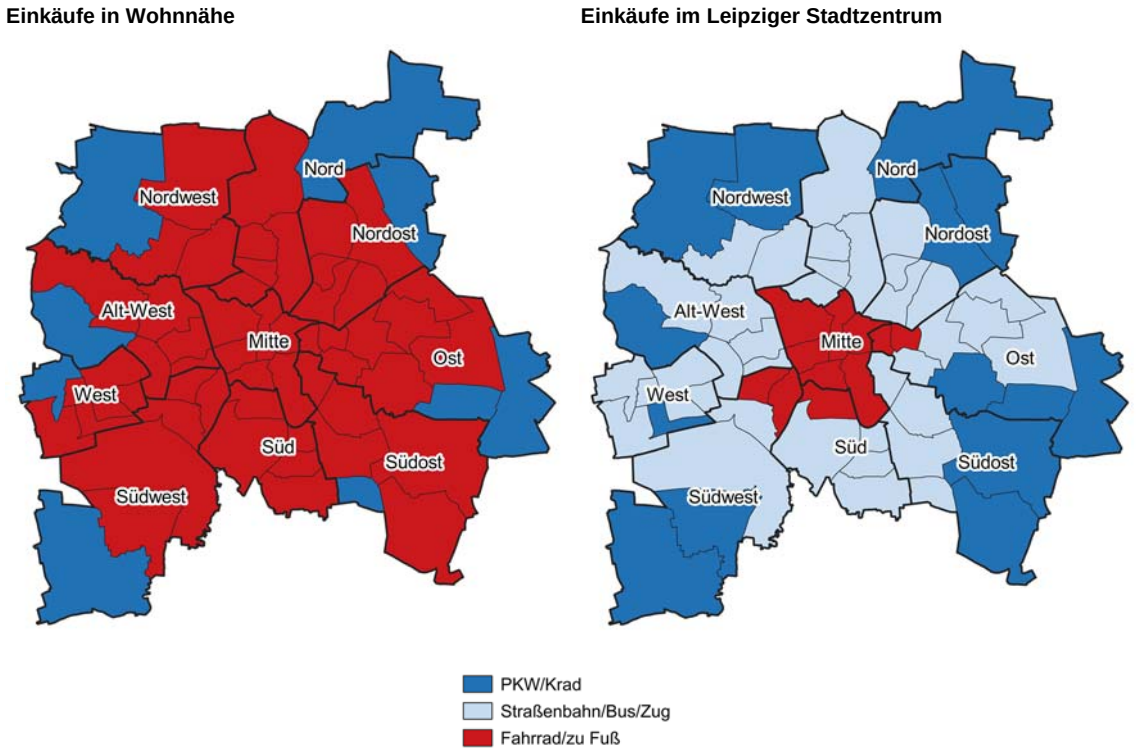


Befragte, n von 1.463 bis 2.591
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Auch die **Wege zum Einkauf** lassen sich detailliert auswerten. Für Einkäufe in Wohnnähe, also maximal 12 Gehminuten von der eigenen Wohnung entfernt, gehen 71 Prozent der Befragten zu Fuß oder nutzen das Fahrrad (Abbildung 4-10). Bei Befragten, die wöchentlich zwei Mal oder häufiger wohnortnah einkaufen, sind es sogar 82 Prozent. Wer nur einmal pro Woche wohnungsnah einkauft, nutzt dagegen zu 43 Prozent das eigene Auto oder Krad. Der Zusammenhang zwischen Verkehrsmittelwahl und Häufigkeit des Einkaufs lässt sich vermutlich auf die Größe des Einkaufs zurückführen, ohne dass sich dies im Rahmen der vorliegenden Befragung verifizieren ließe. Auch bei Einkäufen im Leipziger Stadtzentrum findet sich derselbe Zusammenhang, allerdings überwiegt hier die Nutzung des ÖPNV gegenüber dem motorisierten Individualverkehr.

Abbildung 4-11:

Häufigstes Verkehrsmittel für Einkäufe nach Ziel und Ortsteil



Befragte, n von 2.107 bis 2.591

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

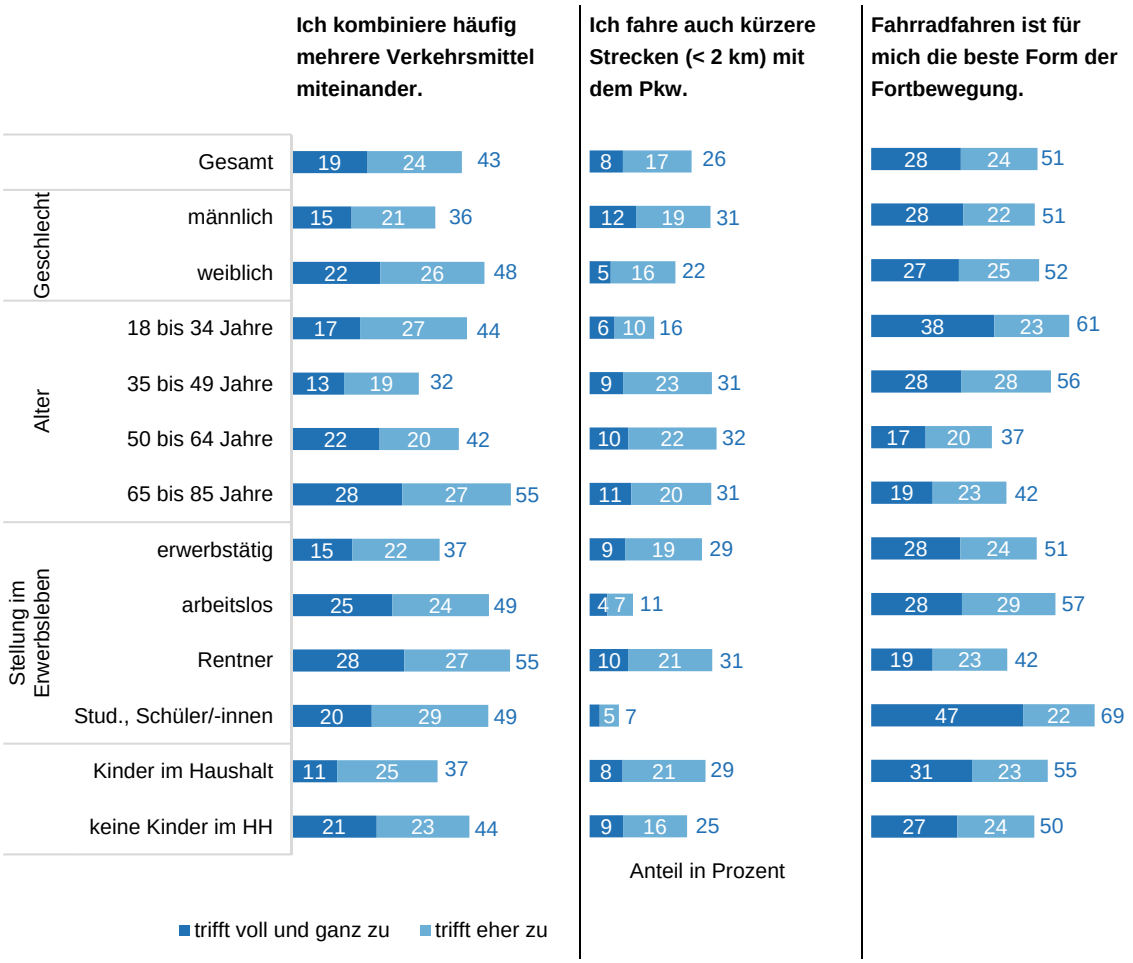
Für Einkäufe außerhalb Leipzigs verwenden, unabhängig von der Häufigkeit, 4 von 5 Befragten das eigene Auto, der Rest überwiegend den öffentlichen Nahverkehr. Auch Einkäufe in anderen Teilen der Stadt werden überwiegend mit dem MIV erledigt: 63 Prozent der Befragten nutzen hierfür den MIV, während 24 Prozent den ÖPNV nutzen.

Abbildung 4-11 zeigt darüber hinaus auf Ebene der Ortsteile das am häufigsten verwendete Verkehrsmittel für einzelne Ziele von Einkäufen: Einkäufe in der Wohnumgebung werden demnach fast im gesamten Stadtgebiet am liebsten zu Fuß oder mit dem Fahrrad erledigt. Lediglich in wenigen dörflich geprägten Ortsteilen des Stadtrandes wird stattdessen vorrangig das eigene Kraftfahrzeug genutzt, was natürlich auch Ausdruck eines ungenügenden Nahversorgungsangebots sein kann. Einkäufe im Leipziger Zentrum tätigen Bewohner/-innen des Stadtbezirks Mitte und einiger direkt angrenzender Ortsteile vorrangig zu Fuß oder mit dem Fahrrad. Im übrigen Gebiet des Innenstadtrandes sowie in den Grünauer Ortsteilen und Paunsdorf dominiert der ÖPNV, während wiederum nur am äußeren Stadtrand – besonders dort, wo keine S-Bahn- oder Straßenbahnanbindung existiert – bevorzugt der MIV genutzt wird. Einkäufe in anderen Stadtgebieten und außerorts sind in dieser Abbildung nicht dargestellt, da ausnahmslos in allen Ortsteilen der MIV das meistgenutzte Verkehrsmittel ist.

4.3 Nutzung von und Zufriedenheit mit Mobilitätsangeboten in Leipzig

Im folgenden Abschnitt steht die innerstädtische Mobilität in Leipzig im Fokus. Neben motorisiertem und nichtmotorisiertem Individualverkehr spielen hier traditionell Straßenbahn, Bus und S-Bahn als Teil des ÖPNV sowie das Taxi eine Rolle.

Abbildung 4-12:
Aussagen zur Mobilität



Befragte, n von 1.080 bis 1.098
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Daneben existiert eine zunehmende Zahl alternativer Mobilitätsangebote: Zusätzlich zu Leihangeboten für Pkw (Car-Sharing, Clever-Shuttle, Autovermietung) und Fahrräder existieren Mobilitätsstationen, die den ÖPNV mit mindestens zwei weiteren Beförderungsformen (Fahrradverleih, Car-Sharing, Ladestation für E-Autos) verknüpfen.

Die Befragten wurden zunächst um eine Einschätzung zu mehreren Aussagen zum Mobilitätsverhalten gebeten, die in Abbildung 4-12 dargestellt sind. Insgesamt geben 43 Prozent der Befragten an, dass sie *häufig mehrere Verkehrsmittel miteinander kombinieren*. Am häufigsten stimmen Befragte im Rentenalter dieser Aussage zu (55 Prozent). Auch Befragte, in deren Haushalt keine Kinder (unter 14 Jahren) leben, nutzen

häufiger verschiedene Verkehrsmittel in Kombination als Befragte mit Kindern. Der Aussage *Ich fahre auch kürzere Strecken (< 2 km) mit dem Pkw* stimmen insgesamt 26 Prozent der Befragten zu, darunter Männer mit 31 Prozent deutlich häufiger als Frauen mit 22 Prozent. Haushalte mit Kind(ern) unter 14 Jahren nutzen den Pkw mit 29 Prozent ebenfalls überdurchschnittlich häufig auch auf kurzen Strecken. Der Aussage *Fahrradfahren ist für mich die beste Form der Fortbewegung* stimmt mit 51 Prozent eine Mehrheit der Befragten zu. Insbesondere junge Erwachsene (61 Prozent) sowie Studierende und Schüler/-innen (69 Prozent) sind von den Vorzügen des Fahrradfahrens überzeugt.

Zwischen klassischem ÖPNV und alternativen Beförderungsangeboten ordnet sich das **Taxi** ein: Gemäß den Befragungsergebnissen wird es unregelmäßig als Verkehrsmittel genutzt. 4 Prozent der Befragten nehmen mehrfach im Monat ein Taxi in Anspruch, 13 Prozent seltener, 82 Prozent nie. Abgesehen von einem leichten Anstieg der Nutzung mit steigendem Einkommen finden sich keine Auffälligkeiten in der Nutzung durch einzelne Gruppen. Die Zufriedenheit mit dem Taxi als Beförderungsoption ist überdurchschnittlich hoch: 57 Prozent sind (eher) zufrieden, lediglich 12 Prozent (eher) unzufrieden.

Weitere, alternative Mobilitätsangebote werden dagegen nur von einer Minderheit der Befragten regelmäßig genutzt (Tabelle 4-1Tabelle 4-3): Der Anteil beträgt für **Car-Sharing, Clever Shuttle und Autovermietungen** in der Summe 13 Prozent, wobei die meisten Nutzerinnen und Nutzer mehrere Angebote aus dieser Kategorie in Anspruch nehmen. Die angegebene Nutzungshäufigkeit liegt bis auf vereinzelte Ausnahmen bei mehrmals im Monat oder seltener. Überdurchschnittlich beliebt sind die verschiedenen Leih- und Sharing-Angebote vorwiegend bei jungen Erwachsenen und in Haushalten, in denen kein Privat-Pkw zur Verfügung steht. Die Nutzungshäufigkeit von **Leihfahrrädern** ist gegenüber den Vorwerten aus dem Jahr 2017 von 4 auf 9 Prozent gestiegen. Auch bei diesem Angebot überwiegen die Gelegenheitsnutzer, lediglich unter jungen Erwachsenen, insbesondere Studierenden, tritt die (annähernd) tägliche Nutzung mit einem Anteil von 1 Prozent überhaupt auf. Auch Leihfahrräder werden vorwiegend von jungen Leipzigerinnen und Leipzigern angenommen, jedoch geben immerhin 4 Prozent der Befragten zwischen 35 und 49 Jahren an, gelegentlich ein Leihfahrrad zu nutzen.

Der Nutzungsanteil der **Mobilitätsstationen** stagniert dagegen bei 2 Prozent. Zwar überschneidet sich das Mobilitätsangebot der Mobilitätsstationen mit den beiden vorher genannten Kategorien. Aktuell gibt es in Leipzig 37 Mobilitätsstationen, die sich überwiegend im innenstadtnahen Bereich befinden. Deshalb ist davon auszugehen, dass auch die noch nicht flächendeckende Verfügbarkeit von Mobilitätsstationen in den Ortsteilen des Stadtrandes zum geringen Nutzerkreis beiträgt.

Tabelle 4-3:

Nutzung alternativer Mobilitätsangebote

Befragte	Anzahl	Car-Sharing/Clever Shuttle/ Autovermietung			Leihfahrräder			Mobilitätsstationen	
		*mind. monat-lich	seltener	nie	*mind. monat-lich	seltener	nie	seltener als monat-lich	nie
		Prozent			Prozent			Prozent	
Gesamt 2019:	*1.218*	7	6	87	3	6	91	2	98
davon:									
männlich	*518*	8	7	85	4	7	89	3	97
weiblich	*682*	6	4	89	3	5	92	2	98
davon: Alter									
18 bis 34 Jahre	*357*	10	9	80	6	11	82	3	97
35 bis 49 Jahre	*308*	9	6	85	2	4	94	2	98
50 bis 64 Jahre	*257*	4	2	94	1	2	96	1	99
65 bis 85 Jahre	*282*	0	2	98	0	1	99	1	99
davon: mit persönlichem Nettoeinkommen									
unter 800 EUR	*145*	6	6	88	7	8	84	3	97
800 bis unter 1.400 EUR	*319*	8	7	85	1	6	93	2	98
1.400 bis unter 2.000 EUR	*304*	7	3	90	2	4	94	2	98
2.000 EUR und mehr	*379*	8	7	85	4	6	90	1	99
davon: Privat-Pkw vorhanden									
kein Privat-Pkw	*343*	9	9	82	5	8	87	4	96
mindestens 1 Privat-Pkw	*730*	7	4	89	2	5	93	1	99
Gesamt 2017:	*3.024*	2	5	93	1	3	96	2	98

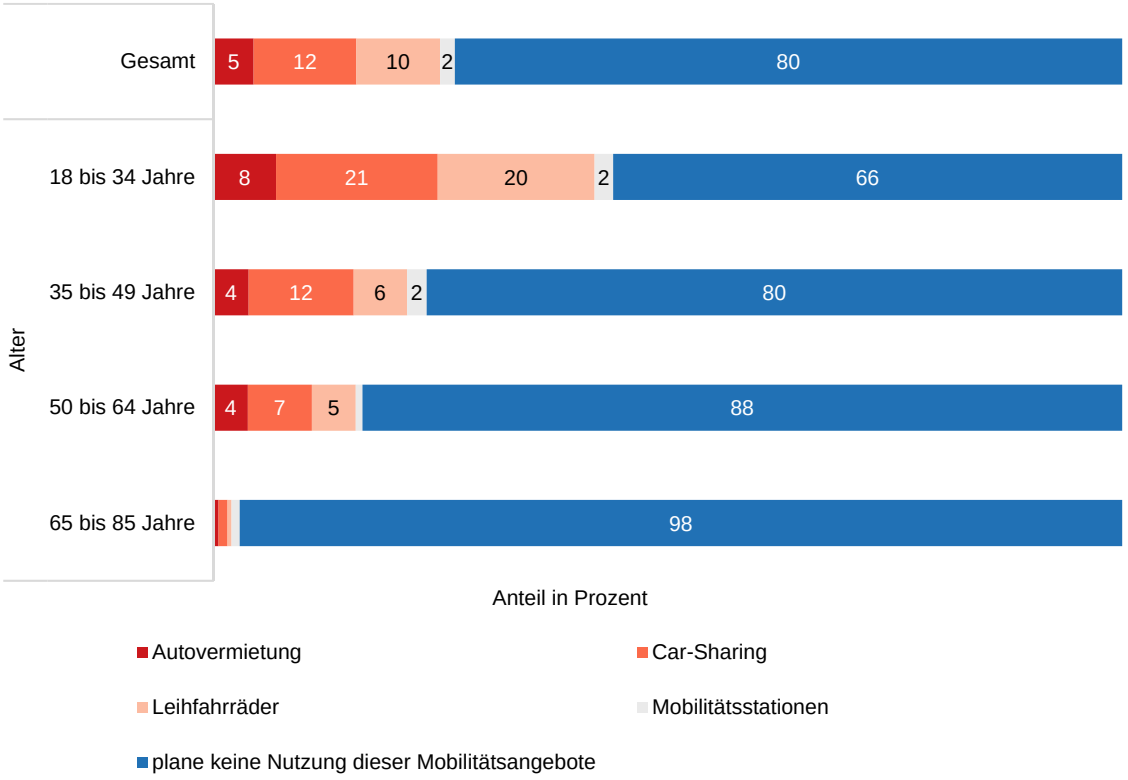
*Anteil der Antworten *(fast) täglich*, *mehrmals pro Woche* und *mehrmals pro Monat*

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

In Bezug auf die alternativen Mobilitätsangebote wurden die Nutzerinnen und Nutzer auch nach ihrer Zufriedenheit befragt: Die niedrigen Nutzeranteile gehen nicht mit einer großen Unzufriedenheit mit dem jeweiligen Angebot einher (Der Anteil Unzufriedener Befragter liegt zwischen 8 Prozent bei Clever Shuttle und 15 Prozent bei den Mobilitätsstationen). Vielmehr gibt ein hoher Anteil der Befragten *teils/teils* als Grad der Zufriedenheit an, bei den Mobilitätsstationen sind es 71 Prozent der Befragten. Eine auffällig hohe Zustimmung (Anteile *sehr zufrieden* und *eher zufrieden*) erreicht das Angebot Clever Shuttle mit 55 Prozent, die niedrigste die Mobilitätsstationen mit nur 14 Prozent.

Auch in der näheren Zukunft ist nur mit einer moderaten Ausweitung des Kreises der Nutzer/-innen der genannten Mobilitätsangebote zu rechnen. Vier von fünf Befragten haben nicht vor, eines der Angebote zu nutzen (Abbildung 4-13). Die Bereitschaft, neue Angebote zu nutzen, nimmt mit steigendem Alter ab. Dagegen plant jeweils einer von fünf jungen Erwachsenen (18 bis 34 Jahre) die Nutzung von Leihfahrrädern oder des Car-Sharing.

Abbildung 4-13:
Künftige Nutzung von Mobilitätsangeboten



Befragte, n = 1.132, Mehrfachnennungen
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Wünsche nach zusätzlichen alternativen Beförderungsangeboten sind unter den Befragten wenig ausgeprägt: Lediglich 319 Befragte machen hier Angaben als Freitext. Hiervon wünschen sich insgesamt 39 Prozent statt neuer Angebote Verbesserungen in den Netzen des ÖPNV oder der Radwege bzw. Preissenkungen. Weitere 7 Prozent der Nennungen halten keine neuen Angebote für nötig.

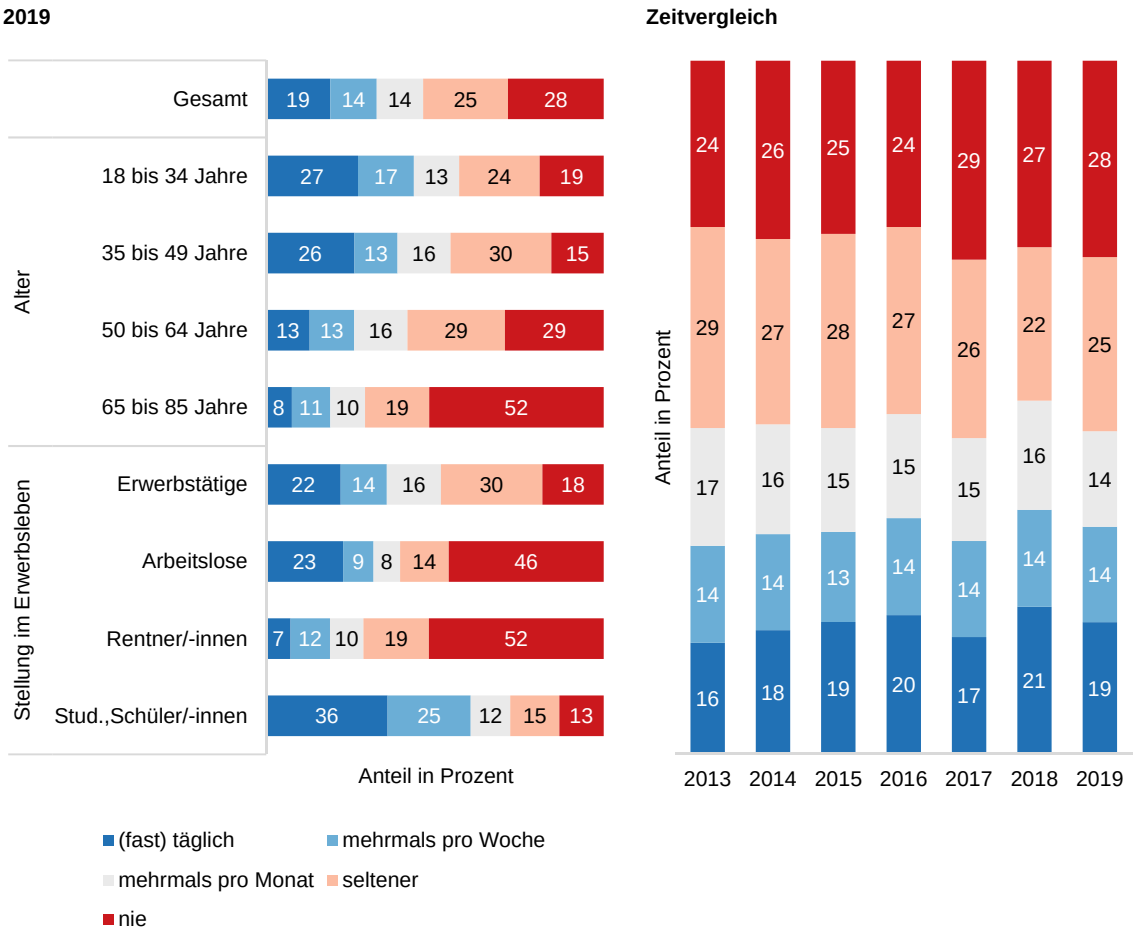
Unter den übrigen Vorschlägen lassen sich Angebote für elektrisch betriebene Autos, Fahrräder und/oder Roller zusammenfassen (7 Prozent). Weitere Kategorien umfassen die Schaffung von U-Bahn- oder Seilbahnverbindungen sowie von Wassertaxen (7 Prozent) sowie den Ausbau von Car-Sharing, Shuttle-Angeboten oder des Rufbus-Angebots FLEXA (6 Prozent). Die verbleibenden Nennungen sind keiner Kategorie sinnvoll zuzuordnen.

4.4 Nutzung des Fahrrads und Bewertung der Radverkehrsanlagen

Wie im vorhergehenden Abschnitt gezeigt, bezeichnet eine Mehrheit der Leipzigerinnen und Leipziger das Fahrradfahren für sich als die beste Form der Fortbewegung. Gleichzeitig ist das Fahrrad das umweltfreundlichste und klimaschonendste Verkehrsmittel und sowohl für kurze wie auch längere innerstädtische Wege geeignet. Der tatsächliche Anteil des Fahrrads am Modal Split liegt dagegen nur – abhängig von der Wegeart – zwischen 13 und 33 Prozent.

Der Zeitvergleich in Abbildung 4-14 macht deutlich, dass sich Nutzungsanteil und -häufigkeit des Fahrrads seit 2013 nur geringfügig verändert haben: Rund 19 Prozent der Befragten geben an, (fast) täglich mit dem Rad zu fahren, jeweils weitere 14 Prozent nutzen das Rad mehrmals pro Woche bzw. mehrmals pro Monat.

Abbildung 4-14:
Häufigkeit der Fahrradnutzung 2019 sowie im Zeitvergleich



Befragte, n = 3.007 (2019)
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Die Fahrradnutzung hängt stark vom Alter ab: 44 Prozent der jungen Erwachsenen nutzen das Rad mindestens wöchentlich, während der Anteil unter den Rentner/-innen nur

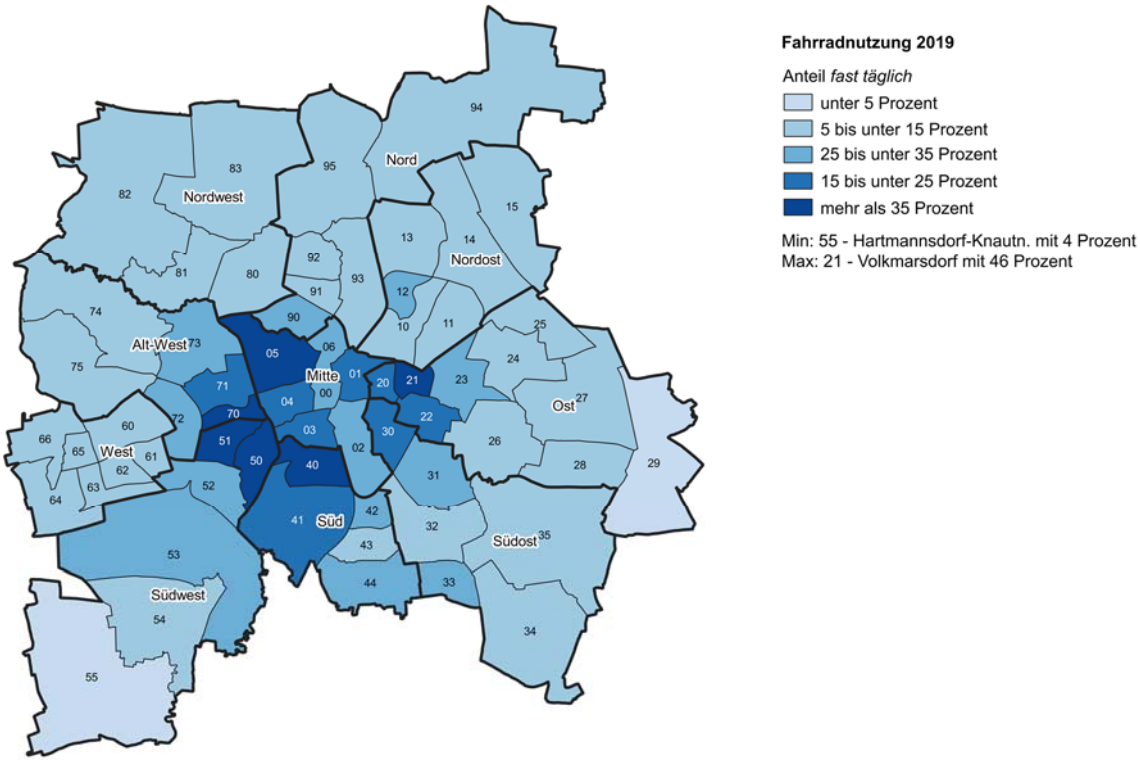
19 Prozent beträgt. Mehr als die Hälfte der Personen im Rentenalter gibt an, das Rad nie zu nutzen. Mehr als ein Drittel der Studierenden und Schüler/-innen nutzt das Fahrrad täglich, ebenso einer von fünf Erwerbstätigen.

Die kleinräumige Betrachtung der Fahrradnutzung (Abbildung 4-15) ergibt ein annähernd spiegelbildliches Ergebnis zur Abbildung 4-2, die den Ausstattungsgrad der Haushalte mit Pkw zeigt. Im Zentrum-Nordwest (Waldstraßenviertel), Volkmarsdorf, der Südvorstadt, Lindenau, Schleußig und Plagwitz setzen jeweils mindestens 35 Prozent der Befragten täglich auf das Rad als Fortbewegungsmittel. Unter diesen Ortsteilen finden sich auch die Quartiere mit den höchsten Anteilen von Studierenden.

Umgekehrt liegt der Anteil täglicher Nutzerinnen und Nutzer am Stadtrand trotz eines vergleichbar hohen Ausstattungsgrades der Haushalte unter 15 Prozent. Die Nutzung für tägliche Wege zur Arbeit und zum Einkaufen scheidet offenbar aufgrund längerer Distanzen aus, dagegen spielt das Rad offensichtlich vorrangig in der Freizeit und für die Erholung eine Rolle (Anteile für Nutzung mehrmals im Monat bei 20 Prozent, seltener 32 Prozent). Der Anteil der Befragten, die das Fahrrad nie nutzen, liegt am Stadtrand mit 29 Prozent nur drei Prozentpunkte höher als im zentrumsnahen Bereich.

Abbildung 4-15:

Tägliche Nutzung des Fahrrads nach Ortsteilen



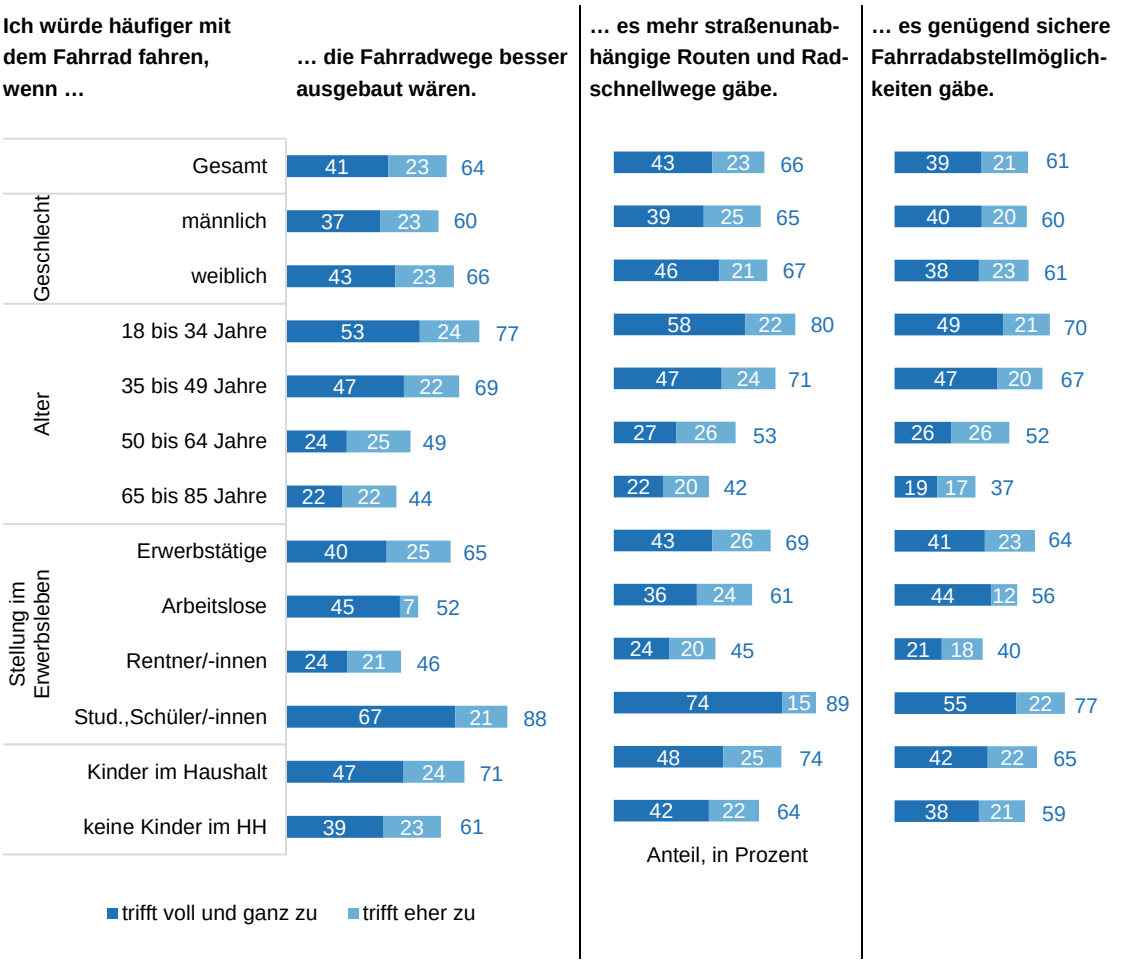
Befragte, n = 6.329

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Ein wirksames Mittel, die Frequenz der Fahrradnutzung zu steigern, wären nach Aussage der Leipzigerinnen und Leipziger verbesserte Radverkehrsanlagen und Fahrradabstellmöglichkeiten (Abbildung 4-16). Für jede der drei Aussagen ergibt sich eine Zustimmungsrate (Anteile *trifft voll und ganz zu* und *trifft eher zu*) von 60 Prozent oder höher: Vor allem jüngere Erwachsene (77 Prozent Zustimmung) und Erwachsene unter 50 Jahren (69 Prozent) geben an, dass sie häufiger auf das Fahrrad zurückgreifen würden, wenn Fahrradwege besser ausgebaut wären. Unter Schüler/-innen und Studierenden erreicht die Zustimmung zu dieser Aussage 88 Prozent. Die Gruppe der 50- bis 64-Jährigen ist in ihrer Bewertung gespalten, während Personen im Rentenalter als einzige Gruppe mehrheitlich ablehnend antworten (44 Prozent Zustimmung zur Aussage).

Abbildung 4-16:

Aussagen zur Fahrradnutzung



Befragte, n von 1.020 bis 1.031

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Die Zustimmung zum Nutzen weiterer straßenunabhängiger Radrouten und Radschnellwege zur Steigerung der Fahrradnutzung fällt mit 66 Prozent noch etwas höher aus. Das Antwortverhalten der einzelnen Gruppen fällt qualitativ identisch aus wie bei der ersten Aussage. 61 Prozent der Befragten würden häufiger Fahrrad fahren, wenn es genügend

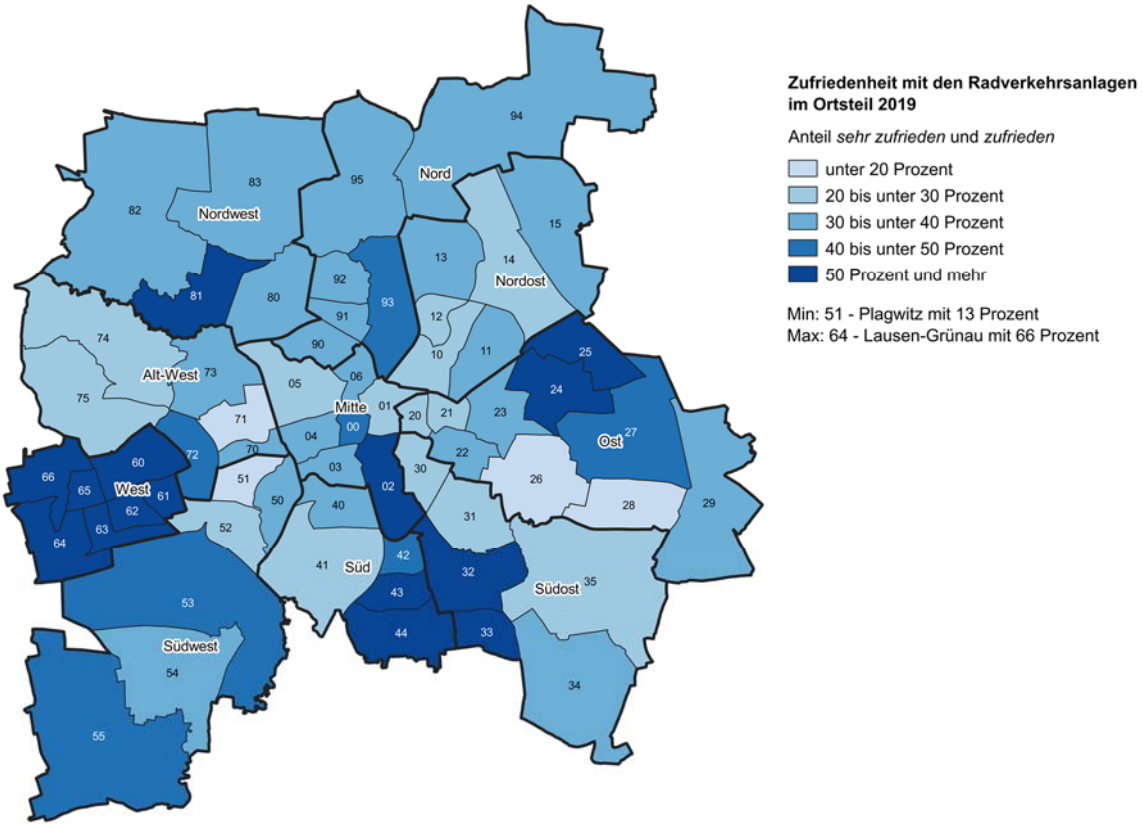
sichere Abstellmöglichkeiten gäbe. Bei dieser Aussage sind die Unterschiede zwischen den Gruppen wie auch der absolute Grad der Zustimmung geringer. Für alle drei Aussagen ergeben sich besonders in den Gruppen hohe Zustimmungswerte, die bereits einen hohen Anteil regelmäßiger Fahrradnutzer/-innen aufweisen.

Bewertung der Radverkehrsanlagen

Netzdichte, Ausbauzustand und Qualität von Radverkehrsanlagen sind somit nach Einschätzung der Befragten der entscheidende Faktor für die regelmäßige Nutzung des Fahrrads als Verkehrsmittel. Der Begriff Radverkehrsanlagen umfasst dabei das speziell für die Nutzung durch Radfahrerinnen und Radfahrer ausgewiesene Wegenetz, was neben baulich getrennten Radwegen auch Radstreifen und zur Mitbenutzung freigegebene Fußgängerwege einschließt. Dagegen kann das Fehlen spezifischer Spuren und Wege für Radfahrer/-innen und die sich daraus ergebende Mitbenutzung der Fahrbahn als Mangel empfunden werden, wenn sich daraus regelmäßig Gefahrensituationen, Konflikte mit anderen Verkehrsteilnehmer/-innen und unklare Wegeführungen ergeben. Ebenfalls eingeschlossen sind das Vorhandensein bzw. Fehlen von Querungsmöglichkeiten (z.B. Überwege, Fahrradampeln).

Abbildung 4-17:

Zufriedenheit mit dem Angebot an Radverkehrsanlagen im Ortsteil



Befragte, n = 6.264

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Insgesamt geben 33 Prozent der Befragten an, mit den Radverkehrsanlagen in der Stadt Leipzig zufrieden zu sein (Anteile *sehr zufrieden* und *eher zufrieden*), die Zufriedenheit mit den Radverkehrsanlagen im eigenen Ortsteil liegt mit 36 Prozent leicht höher. In beiden Anteilen sind Befragte, die sich zu einer Einschätzung nicht in der Lage sahen, nicht berücksichtigt (24 bzw. 20 Prozent aller Antworten).

Aus Abbildung 4-17 wird ersichtlich, dass der Grad der Zufriedenheit mit dem **Angebot an Radverkehrsanlagen im eigenen Ortsteil** lokal sehr unterschiedlich bewertet wird. Die höchste Zufriedenheit mit den Radverkehrsanlagen vor Ort wird im Stadtbezirk West (Grünau) geäußert, hohe Zufriedenheitswerte über 50 Prozent finden sich außerdem in Paunsdorf und Heiterblick, in Wahren, sowie den Quartieren südlich und südöstlich des Zentrums. Am wenigsten zufrieden mit den Gegebenheiten vor Ort sind die Bewohner/-innen von Plagwitz (13 Prozent), Lindenau (14 Prozent) sowie in Mölkau und Baalsdorf (14 bzw. 15 Prozent). In Tabelle 4-4 ist außerdem der Vergleich mit dem Jahr 2017 dargestellt. Auffällig ist, dass in mehreren Ortsteilen mit sehr geringen Anteilen regelmäßiger Radfahrer/-innen die Infrastruktur am positivsten beurteilt wird. Umgekehrt sind die überdurchschnittlich häufig radfahrenden Bewohner/-innen von Plagwitz am unzufriedensten mit der Radinfrastruktur vor Ort.

Bedenklich ist, dass die Zufriedenheit mit den Radverkehrsanlagen in 44 der 63 Ortsteile gegenüber 2017 zurückgeht (Änderungen von mind. +/- 5 Prozentpunkten), teilweise sogar drastisch. Offenbar sind die Anforderungen der Leipziger/-innen an ein attraktives und sicheres Radwegenetz im Zuge der Debatte um eine klimafreundliche Mobilitätswende deutlich gestiegen. Die These, dass sich vorhandene Mängel erst im Zuge verstärkter und regelmäßiger Nutzung des Fahrrads in negativen Bewertungen manifestieren, wird im folgenden Abschnitt näher untersucht. Ebenfalls eine Rolle spielen dürften kommunalpolitische Diskussionen zum Umgang mit Unfallschwerpunkten für Radfahrer/-innen, etwa der inneren Jahnallee und zur Schaffung weiterer Fahrradstraßen.

Auch ein ausreichendes Angebot an sicheren und komfortabel nutzbaren Radabstellanlagen ist nach Einschätzung der Befragten entscheidend für die Steigerung der Fahrradnutzung. Jeweils ein Drittel der Befragten, die eine Einschätzung abgeben, sind mit dem Angebot an Abstellmöglichkeiten in der Stadt insgesamt und in ihrem eigenen Ortsteil zufrieden. Das Angebot in der Leipziger Innenstadt wird von 38 Prozent als (eher) zufriedenstellend bewertet. Die Bewertung der Radabstellanlagen im eigenen Ortsteil ist in Abbildung 4-18 dargestellt, aus Tabelle 4-4 geht wiederum die Entwicklung der Bewertung im Vergleich zu 2017 hervor. Besonders positiv werden die Radabstellmöglichkeiten im Zentrum (Anteil (eher) zufrieden 61 Prozent), in Paunsdorf und Meusdorf (je 55 Prozent) sowie in Hartmannsdorf-Knautnaundorf und Grünau-Ost (jeweils 51 Prozent) bewertet. Deutlich seltener bewerten die Bewohner/-innen in Plagwitz (13 Prozent), Volkmarsdorf und Anger-Crottendorf (16 bzw. 19 Prozent) die Abstellanlagen vor Ort als zufriedenstellend.

Tabelle 4-4:

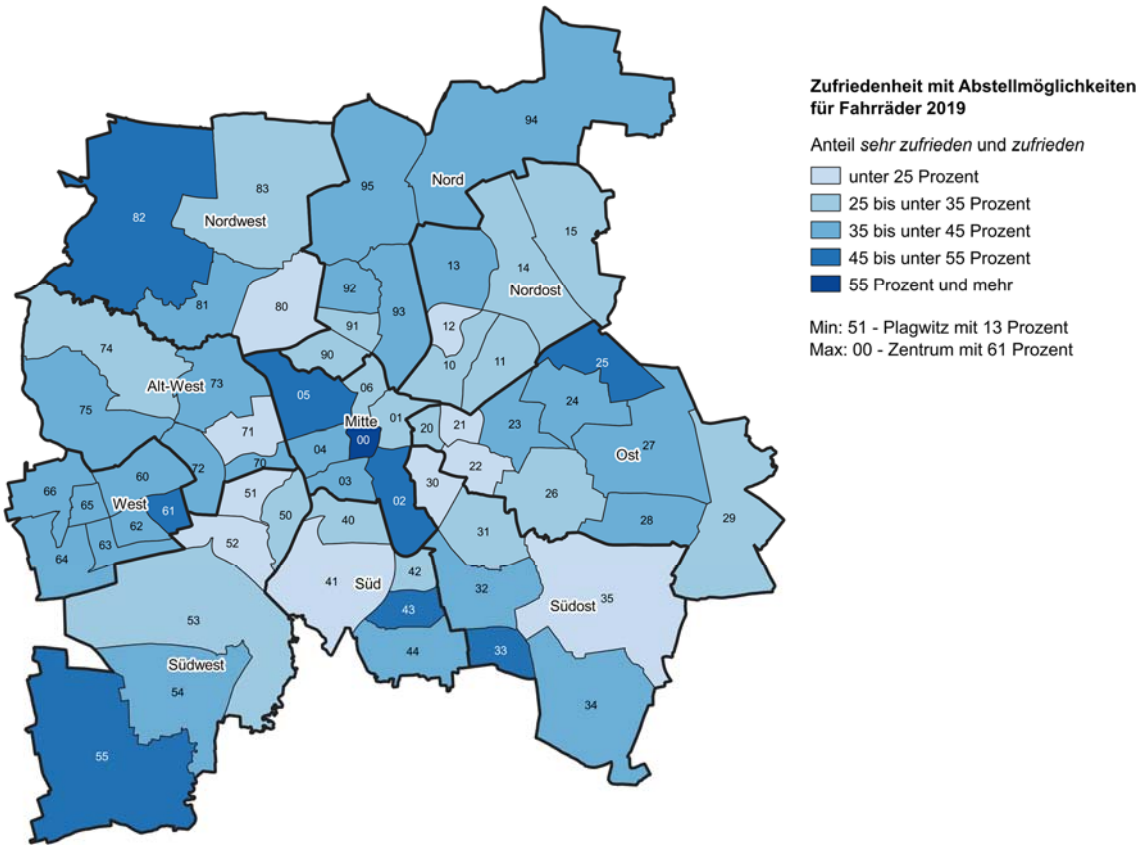
Bewertung Radverkehrsanlagen und Abstellmöglichkeiten im eigenen Ortsteil

Ortsteil	Befragte	Angebot an Radverkehrsanlagen			Abstellmöglichkeiten für Fahrräder		
		Anteil *sehr zufrieden* und *zufrieden*			Anteil *sehr zufrieden* und *zufrieden*		
		2017	2019	Entwicklung	2017	2019	Entwicklung
00 Zentrum	*48*	53	43	↘↘	64	61	→
01 Zentrum-Ost	*79*	41	27	↘↘	35	25	↘
02 Zentrum-Südost	*108*	72	55	↘↘↘	49	47	→
03 Zentrum-Süd	*105*	56	40	↘↘↘	55	36	↘↘↘
04 Zentrum-West	*108*	46	31	↘↘↘	43	39	→
05 Zentrum-Nordwest	*94*	51	29	↘↘↘	45	47	→
06 Zentrum-Nord	*80*	44	37	↘	39	28	↘↘
10 Schönef.-Abtnaundorf	*109*	30	25	↘	26	29	→
11 Schönefeld-Ost	*99*	52	30	↘↘↘	43	31	↘↘
12 Mockau-Süd	*87*	32	28	→	36	22	↘↘
13 Mockau-Nord	*97*	43	35	↘	41	42	→
14 Thekla	*102*	41	26	↘↘↘	29	34	↗
15 Plaußig-Portitz	*85*	49	34	↘↘↘	38	34	→
20 Neust.-Neuschönefeld	*82*	32	28	→	20	27	↗
21 Volkmarsdorf	*83*	54	23	↘↘↘	35	16	↘↘↘
22 Anger-Crottendorf	*115*	43	35	↘	24	19	→
23 Sellerhausen-Stünz	*89*	54	35	↘↘↘	26	38	↗↗
24 Paunsdorf	*79*	63	59	→	42	39	→
25 Heiterblick	*110*	70	52	↘↘↘	38	55	↗↗↗
26 Mölkau	*105*	24	14	↘↘	38	29	↘
27 Engelsdorf	*105*	54	42	↘↘	37	42	↗
28 Baalsdorf	*90*	18	15	→	25	36	↗↗
29 Althen-Kleinpösna	*86*	31	39	↗	33	33	→
30 Reudnitz-Thonberg	*114*	44	26	↘↘↘	33	21	↘↘
31 Stötteritz	*109*	41	26	↘↘	29	30	→
32 Probstheida	*95*	70	55	↘↘↘	48	41	↘
33 Meusdorf	*86*	66	64	→	42	55	↗↗
34 Liebertwolkwitz	*106*	66	37	↘↘↘	44	44	→
35 Holzhausen	*102*	46	25	↘↘↘	34	24	↘↘
40 Südvorstadt	*155*	43	30	↘↘	27	26	→
41 Connewitz	*117*	38	26	↘↘	30	24	↘
42 Marienbrunn	*105*	60	47	↘↘	35	28	↘
43 Lößnig	*99*	68	50	↘↘↘	42	46	→
44 Dölitz-Dösen	*119*	58	51	↘	30	41	↗↗
50 Schleußig	*110*	58	37	↘↘↘	49	33	↘↘↘
51 Plagwitz	*100*	31	13	↘↘↘	34	13	↘↘↘
52 Kleinzschocher	*103*	27	22	→	25	20	↘
53 Großzschocher	*84*	39	43	→	35	30	→
54 Knautkleeb.-Knauthain	*116*	44	35	↘	48	45	→
55 Hartmannsd.-Knautn.	*84*	46	41	→	38	51	↗↗
60 Schönau	*100*	66	54	↘↘	36	43	↗
61 Grünau-Ost	*76*	55	60	↗	38	51	↗↗
62 Grünau-Mitte	*92*	75	65	↘	57	38	↘↘↘
63 Grünau-Siedlung	*103*	60	62	→	45	44	→
64 Lausen-Grünau	*100*	66	66	→	33	45	↗↗
65 Grünau-Nord	*90*	69	58	↘↘	44	43	→
66 Miltitz	*98*	43	61	↗↗↗	34	36	→
70 Lindenau	*105*	29	30	→	31	37	↗
71 Altlindenau	*96*	32	14	↘↘↘	34	22	↘↘
72 Neulindenau	*121*	48	46	→	40	38	→
73 Leutzsch	*107*	36	33	→	42	36	↘
74 Böhlitz-Ehrenberg	*106*	27	29	→	32	32	→
75 Burgh.-Rückmarsdorf	*95*	49	28	↘↘↘	42	36	↘
80 Möckern	*110*	54	39	↘↘	46	20	↘↘↘
81 Wahren	*68*	50	55	↗	35	41	↗
82 Lützschena-Stahmeln	*88*	60	39	↘↘↘	44	48	→
83 Lindenthal	*89*	48	40	↘	34	27	↘
90 Gohlis-Süd	*130*	43	34	↘	27	32	↗
91 Gohlis-Mitte	*113*	45	37	↘	23	33	↗↗
92 Gohlis-Nord	*91*	47	35	↘↘	25	37	↗↗
93 Eutritzsch	*94*	48	47	→	39	42	→
94 Seehausen	*87*	51	32	↘↘↘	39	41	→
95 Wiederitzsch	*88*	51	31	↘↘↘	40	44	→

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Abbildung 4-18:

Zufriedenheit mit dem Angebot an Abstellmöglichkeiten für Fahrräder im Ortsteil



Befragte, n = 6.180

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

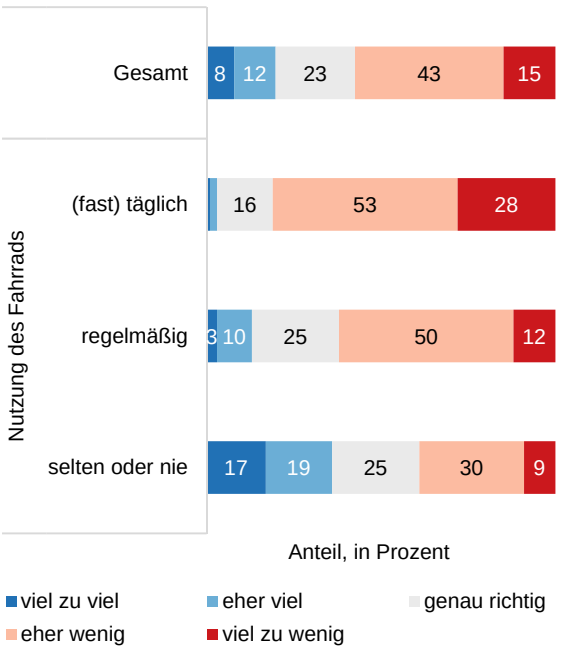
Bewertung der Anstrengungen für den Radverkehr und Handlungsbedarfe

Wie schon bei der Einschätzung des Angebots an Radverkehrsanlagen fällt auch die Bewertung der Anstrengungen der Stadt für den Radverkehr deutlich kritischer aus als noch im Jahr 2017: Die Bewertung der Frage, ob in Leipzig genug für den Radverkehr getan wird, erfolgt auf einer Skala von 1 = *viel zu viel* bis 5 = *viel zu wenig* (Abbildung 4-19). Seit 2011 verbesserte sich diese Einschätzung von einem Mittelwert von 3,5 (*genau richtig/eher zu wenig*) auf 3,0 (*genau richtig*) im Jahr 2017. Der Mittelwert für 2019 liegt bei 3,4 (*genau richtig/eher zu wenig*), wobei einer von fünf Befragten die Anstrengungen für den Radverkehr als (eher) zu hoch bewertet, während 58 Prozent diese als nicht ausreichend ansehen.

Der Blick auf die unterschiedlichen Typen von Fahrradnutzer/-innen verdeutlicht den dieser Einschätzung zugrundeliegenden Konflikt: 53 Prozent der (fast) täglichen Radnutzer/-innen wünschen sich stärkere Anstrengungen für den Radverkehr, weitere 28 Prozent sogar deutlich stärkere.

Abbildung 4-19:

Einschätzung, ob in der Stadt Leipzig genug für den Radverkehr getan wird



Mittelwert
(1 = *viel zu viel* …. 5 = *viel zu wenig*)

2011	2014	2017	2019
3,5 *genau richtig/ eher wenig*	**3,2** *genau richtig*	**3,0** *genau richtig*	**3,4** *genau richtig/ eher wenig*
3,5 *genau richtig/ eher wenig*	**3,5** *genau richtig/ eher wenig*	**3,7** *eher wenig/ genau richtig*	**4,1** *eher wenig*
3,6 *eher wenig/ genau richtig*	**3,4** *genau richtig/ eher wenig*	**3,1** *genau richtig*	**3,6** *eher wenig/ genau richtig*
3,3 *genau richtig/ eher wenig*	**2,9** *genau richtig*	**2,7** *genau richtig/ eher viel*	**3,0** *genau richtig*

Befragte, n = 2.950 (2019)
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Auch unter den Befragten, die das Fahrrad regelmäßig nutzen (mindestens mehrfach im Monat) wünschen sich 62 Prozent ein stärkeres Handeln. 25 Prozent sind mit dem aktuellen Ausmaß der Maßnahmen für den Radverkehr zufrieden. Im Gegensatz dazu sind 36 Prozent derjenigen, die das Rad selten oder nie nutzen, der Meinung, es würde viel oder eher zu viel für den Radverkehr getan. Dies bestätigt die Vermutung, dass bestehende Mängel bei Infrastruktur und Bedingungen für den Radverkehr offenbar erst bei einer höheren Nutzungsintensität zum Tragen kommen, während sie sich für Gelegenheitsnutzer/-innen nur nachrangig auswirken.

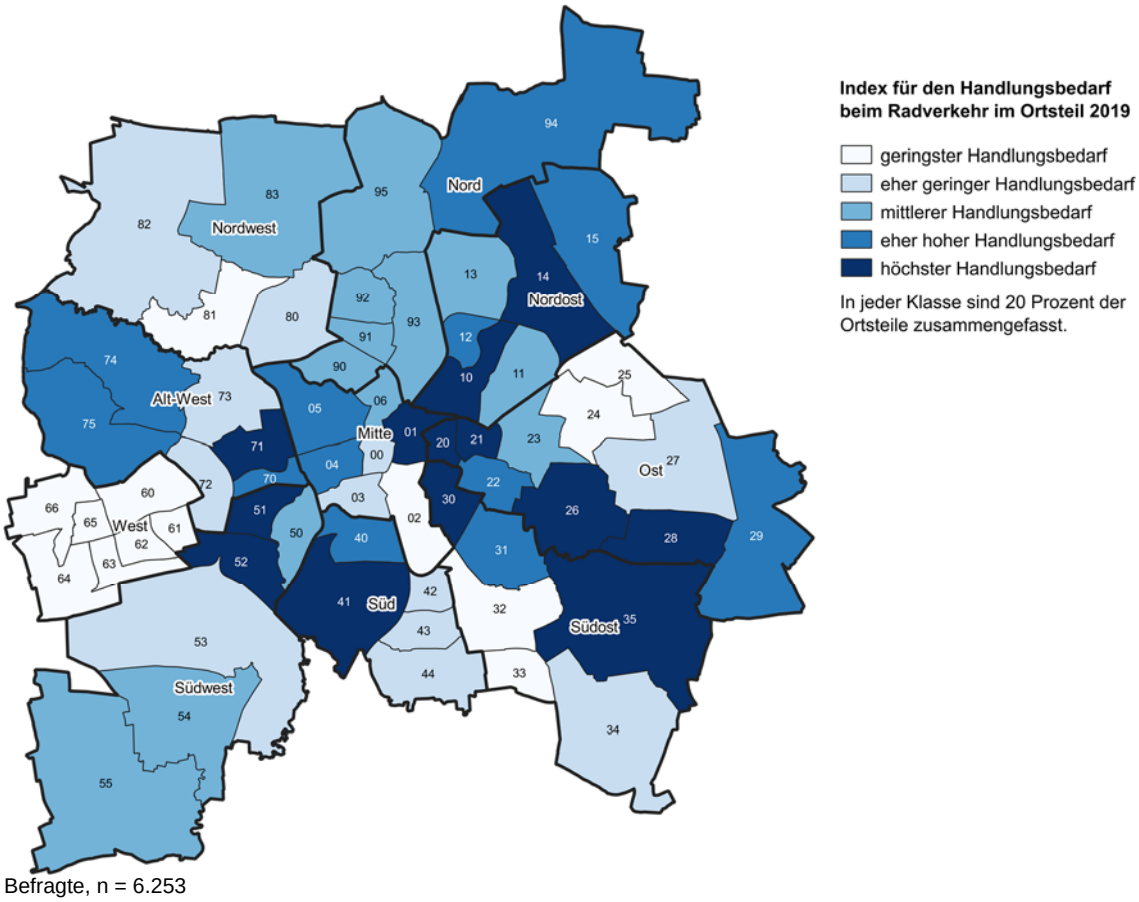
Diese Diskrepanz kann auch als Ausdruck der Konkurrenzsituation zwischen Radfahrer/-innen und den Nutzer/-innen anderer Verkehrsmittel aufgefasst werden: In aller Regel geht eine Aufwertung des Radverkehrsnetzes mit einer Umverteilung vorhandener Verkehrsflächen zu Lasten des weiterhin dominanten motorisierten Individualverkehrs einher. Selbst in der Gruppe derjenigen, die das Rad selten oder nie nutzen, würden sich jedoch 39 Prozent ein etwas oder deutlich stärkeres städtisches Handeln wünschen. Diese Konkurrenz zwischen verschiedenen Nutzungstypen war 2011, als diese Frage erstmals im Rahmen der Kommunalen Bürgerumfrage gestellt wurde, noch nicht zu beobachten und ergibt sich seither vor dem Hintergrund des starken Wachstums der Leipziger Einwohnerzahl und - damit einhergehend - der Verkehrsströme innerhalb der Stadt.

Aus der Verknüpfung der Angaben der Befragten zur Zufriedenheit mit den Radverkehrsbedingungen im eigenen Ortsteil sowie der Einschätzung, ob im Ortsteil in letzter Zeit ausreichend für den Radverkehr getan wurde, lässt sich ein Vergleichswert für den kleinräumigen **Handlungsbedarf in Sachen Radverkehr** bestimmen: Als Maß für den Handlungsbedarf wurde für jeden Ortsteil die Lücke zwischen den mit dem Status Quo Zufriedenen und den mit der Radverkehrspolitik unzufriedenen Befragten berechnet. Vom Anteil der Befragten, die mit dem Angebot der Radverkehrsanlagen im Ortsteil *sehr zufrieden* oder *eher zufrieden* sind, wird der Anteil der Befragten abgezogen, nach deren Meinung *eher zu wenig* bzw. *viel zu wenig* für den Radverkehr vor Ort getan wurde.

Liegt der Anteil der mit dem aktuellen Angebot Zufriedenen über dem Anteil derer, die sich mehr Maßnahmen für den Radverkehr wünschen, wird ein **geringer Handlungsbedarf** attestiert. Umgekehrt führt die Kombination aus geringer Zufriedenheit mit dem Status Quo und einer verbreiteten Einschätzung, dass zu wenig für den Radverkehr getan wird, zu einem **hohen Handlungsbedarf**. Um Verschiebungen des Zufriedenheitsniveaus seit 2017 Rechnung zu tragen, sind die Ergebnisse in Abbildung 4-20 in fünf Klassen ausgewiesen.

Abbildung 4-20:

Einschätzung des Handlungsbedarfs beim Radverkehr im Ortsteil



Befragte, n = 6.253

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Die 20 Prozent der Ortsteile mit den niedrigsten Handlungsbedarfen sind unter *geringster Handlungsbedarf* zusammengefasst, die folgenden 20 Prozent unter *eher geringer Handlungsbedarf*, bis hin zu den 20 Prozent an Ortsteilen mit den höchsten Handlungsbedarfen. In früheren Berichten wurde das Ausmaß des Handlungsbedarfs an absoluten Schwellenwerten festgemacht, die hier ausgewiesenen Werte sind somit nicht direkt mit früheren Werten vergleichbar.

Sehr geringer Handlungsbedarf für den Radverkehr besteht demnach in den Grünauer Ortsteilen, dem Zentrum-Südost und den südöstlich angrenzenden Ortsteilen Probstheida und Meusdorf sowie in Paunsdorf und Heiterblick. Ursächlich ist in den meisten Fällen das überdurchschnittliche Zufriedenheitsniveau mit dem aktuellen Angebot an Radverkehrsanlagen. Der größte Handlungsbedarf ergibt sich innenstadtnah im Zentrum-Ost, dem Inneren Osten (Volkmarsdorf und Neustadt-Neuschönefeld) sowie Reudnitz-Thonberg. Hinzu kommen Connewitz sowie im Westen Plagwitz und Neulindenau, allesamt Ortsteile, in denen mehr als 50 Prozent der Befragten das Fahrrad mehrmals wöchentlich nutzen. Hier kommen geringe Zufriedenheitsanteile mit dem Status Quo mit hohen Anteilen von Befragten, die sich mehr planerisches Eingreifen zugunsten des Radverkehrs wünschen, zusammen. Weitere Maßnahmen für den Radverkehr würden sich hier weniger in einer Zunahme der bereits hohen Fahrradnutzung, sondern eher in einer gestiegenen Nutzerzufriedenheit niederschlagen. Aber auch in einigen Ortsteilen des Innenstadtrandes und des Stadtrandes ergeben sich hohe Handlungsbedarfe: In Mölkau, Baalsdorf, Holzhausen, Kleinzschocher, Schönefeld-Abtnaundorf und Thekla besteht die Möglichkeit, mit Maßnahmen für den Radverkehr die bislang niedrige Zahl regelmäßiger Radnutzer/-innen durch attraktivere Radverkehrsanlagen deutlich zu steigern.

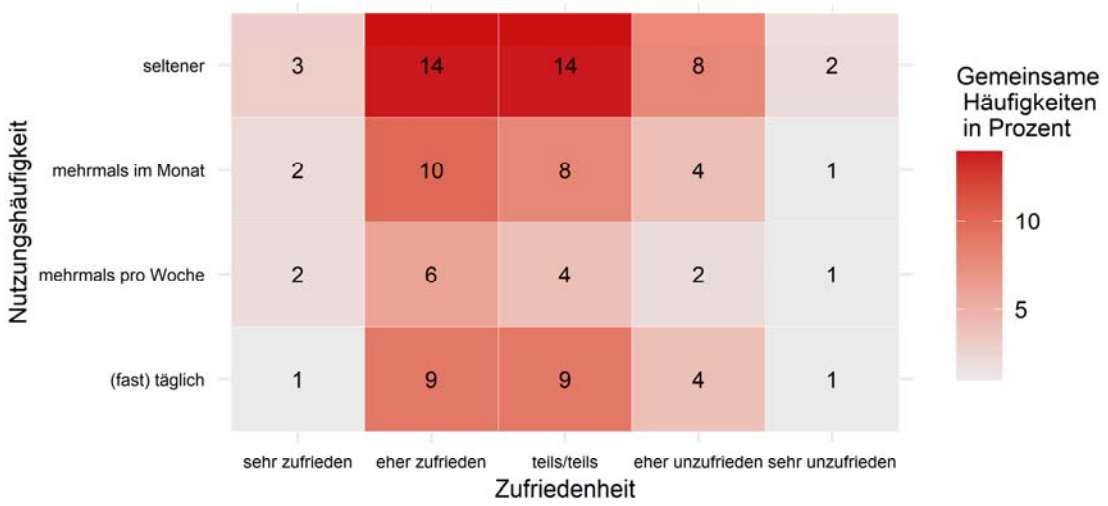
4.5 ÖPNV

21 Prozent der Befragten geben an, **Straßenbahn und/oder Bus** täglich zu benutzen, 13 Prozent mehrmals pro Woche und weitere 22 Prozent mehrmals im Monat. Dem gegenüber stehen 38 Prozent Gelegenheitsnutzer (höchstens einmal im Monat), 5 Prozent fahren nie mit Bus oder Straßenbahn. Mit der **S-Bahn** fahren weniger Befragte: 50 Prozent geben an, maximal einmal im Monat mit der S-Bahn unterwegs zu sein, 27 Prozent nutzen sie nie.

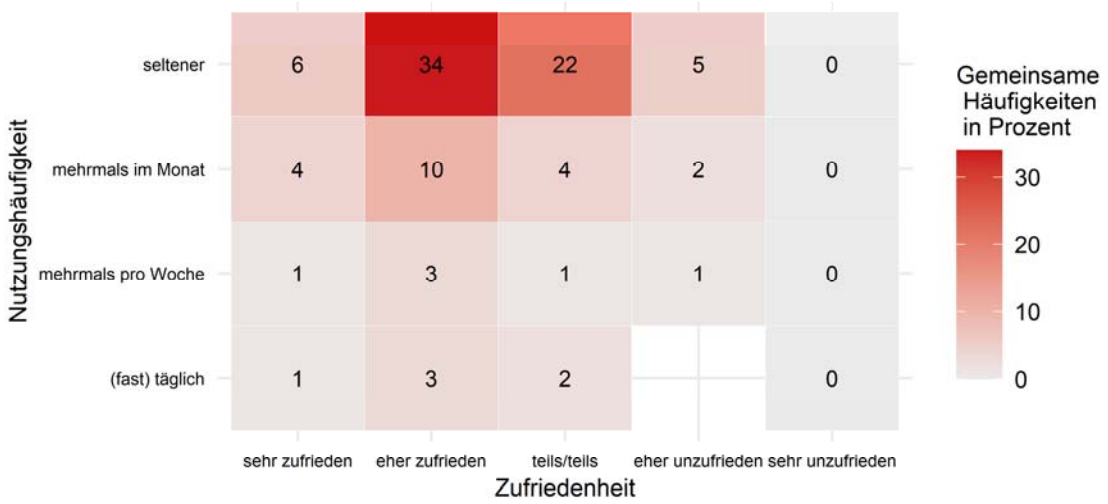
Abbildung 4-21:

Nutzung von Straßenbahn/Bus bzw. S-Bahn und Zufriedenheit der Nutzer/-innen

Straßenbahn/Bus



S-Bahn



Befragte, n von 1.139 bis 1218

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Besonders regelmäßige Nutzer von Bus und Straßenbahn sind mit 24 Prozent wenigstens wöchentlicher Nutzung junge Erwachsene (bis unter 35 Jahre). Dagegen steigt die Nutzung von Bus und Bahn im Rentenalter nicht an, ein Umstieg von Pkw auf ÖPNV findet in dieser Altersgruppe bislang offenbar nicht in merklichem Ausmaß statt. Für die stark genutzten ÖPNV-Komponenten Straßenbahn/Bus und S-Bahn lassen sich Nutzungshäufigkeit und Zufriedenheit in Beziehung setzen (Abbildung 4-21). Dargestellt sind jeweils die gemeinsamen Häufigkeiten, also der Anteil der ÖPNV-Nutzer/-innen, der auf eine Kombination aus Nutzungshäufigkeit und Zufriedenheitsgrad entfällt. Alle Nutzergruppen äußern mehrheitlich *eher zufrieden* oder *teils/teils* als Grad der Zufriedenheit mit Bus und Straßenbahn. Jeweils 14 Prozent aller Nutzer/-innen entfallen auf die Kombinationen *seltene Nutzung* und *eher zufrieden* bzw. *seltene Nutzung* und *teils/teils*. Die höchste Zufriedenheit äußern die Befragten, die Straßenbahn und Bus mehrmals pro Woche nutzen, sie umfassen allerdings nur 15 Prozent aller Nutzer/-innen. Für die Nutzer der S-Bahn zeigt sich ein qualitativ ähnliches Bild der Zufriedenheit, mit der Einschränkung, dass nur ein sehr geringer Anteil der Befragten die S-Bahn wöchentlich oder häufiger nutzt.

Gründe für Nutzung und Nichtnutzung des ÖPNV

Die individuellen Beweggründe, den ÖPNV zu nutzen bzw. nicht zu nutzen, hängen neben einer Vielzahl von personen- und haushaltsbezogenen Faktoren auch von der Qualität der Anbindung der Wohnung sowie der Erreichbarkeit wichtiger Zielpunkte im Netz des ÖPNV ab. Diese Gründe für Nutzung bzw. Nichtnutzung wurden getrennt nach Befragten, die den ÖPNV nicht oder nur sehr selten nutzen sowie Befragten, die häufiger öffentliche Verkehrsmittel in Anspruch nehmen. Es konnten jeweils bis zu drei Gründe benannt werden, auch die freie Nennung weiterer Gründe neben den vorgegebenen Optionen bestand.

In Tabelle 4-5 sind zunächst die Gründe der gelegentlichen und Nicht-Nutzer/-innen des ÖPNV aufgeführt. Hauptgrund für die Nichtnutzung sind demnach die Kosten, die von 70 Prozent der Befragten dieser Gruppe anführen. Bis auf die Studierenden bzw. Schüler/-innen, die vergünstigte Konditionen erhalten, liegt der Anteil der Nennungen über alle betrachteten Gruppen bei gut zwei Dritteln. 31 Prozent der seltenen und Nicht-Nutzer/-innen beklagen außerdem zu volle Fahrzeuge, ein starker Anstieg gegenüber der Vorerhebung 2015, als dies lediglich von 17 Prozent der Befragten als Grund benannt wurde. Jeweils rund einer von fünf Befragten nennen ungünstige Taktzeiten, Unzuverlässigkeit oder Unpünktlichkeit des ÖPNV als weitere Gründe, was ebenfalls eine deutliche Verschlechterung gegenüber 2015 darstellt. Ein Fünftel der Nichtnutzer/-innen hat Sicherheitsbedenken gegenüber der ÖPNV-Nutzung: Gut ein Viertel der Befragten der Nutzergruppe im Rentenalter fühlen sich nicht sicher, ein nennenswerter Unterschied nach Geschlechtern ist beim Sicherheitsgefühl dagegen nicht feststellbar. Ein etwas geringerer Anteil gibt an, dass ihnen das im ÖPNV anzutreffende soziale Milieu nicht gefällt.

Tabelle 4-5:

Gründe für die seltene Nutzung oder Nichtnutzung des ÖPNV

Befragte	Anzahl	zu hohe Kosten	ungünstige Takt-zeiten	nächste Halte-stelle/ nächster Bahnhof zu weit	ÖPNV ist mir zu langsam	ÖPNV unzuver-lässig/unpünktlich	Fahrzeuge zu voll	Bedenken zu per-sönlicher Sicher-heit	soziales Milieu im ÖPNV gefällt nicht	andere Gründe
		Prozent*								
Gesamt 2019:	*2.322*	70	22	10	12	21	31	21	20	27
davon:										
männlich	*1.139*	71	21	10	13	21	31	20	20	27
weiblich	*1.133*	70	22	11	11	21	31	22	19	28
davon: Alter										
18 bis 34 Jahre	*513*	72	23	6	26	27	42	10	15	26
35 bis 49 Jahre	*583*	71	26	11	11	20	36	22	22	28
50 bis 64 Jahre	*519*	66	26	11	7	24	29	27	23	31
65 bis 85 Jahre	*652*	71	12	13	2	11	14	26	19	25
davon: mit persönlichem Nettoeinkommen										
unter 800 EUR	*255*	73	22	8	18	25	32	17	13	26
800 bis unter 1.400 EUR	*632*	72	19	10	10	17	29	25	18	26
1.400 bis unter 2.000 EUR	*546*	72	21	11	9	24	34	18	23	26
2.000 EUR und mehr	*676*	67	26	10	16	20	30	20	23	32
davon: Stellung im Erwerbsleben										
Erwerbstätige	*1.359*	71	26	10	15	23	35	20	21	29
Arbeitslose	*58*	75	18	4	14	25	47	26	17	18
Rentner/-innen	*702*	72	12	14	2	13	16	27	21	24
Stud., Schüler/-innen	*102*	56	27	2	32	34	49	3	8	26
Gesamt 2015:	*2.421*	69	-	10	12	11	17	16	15	19

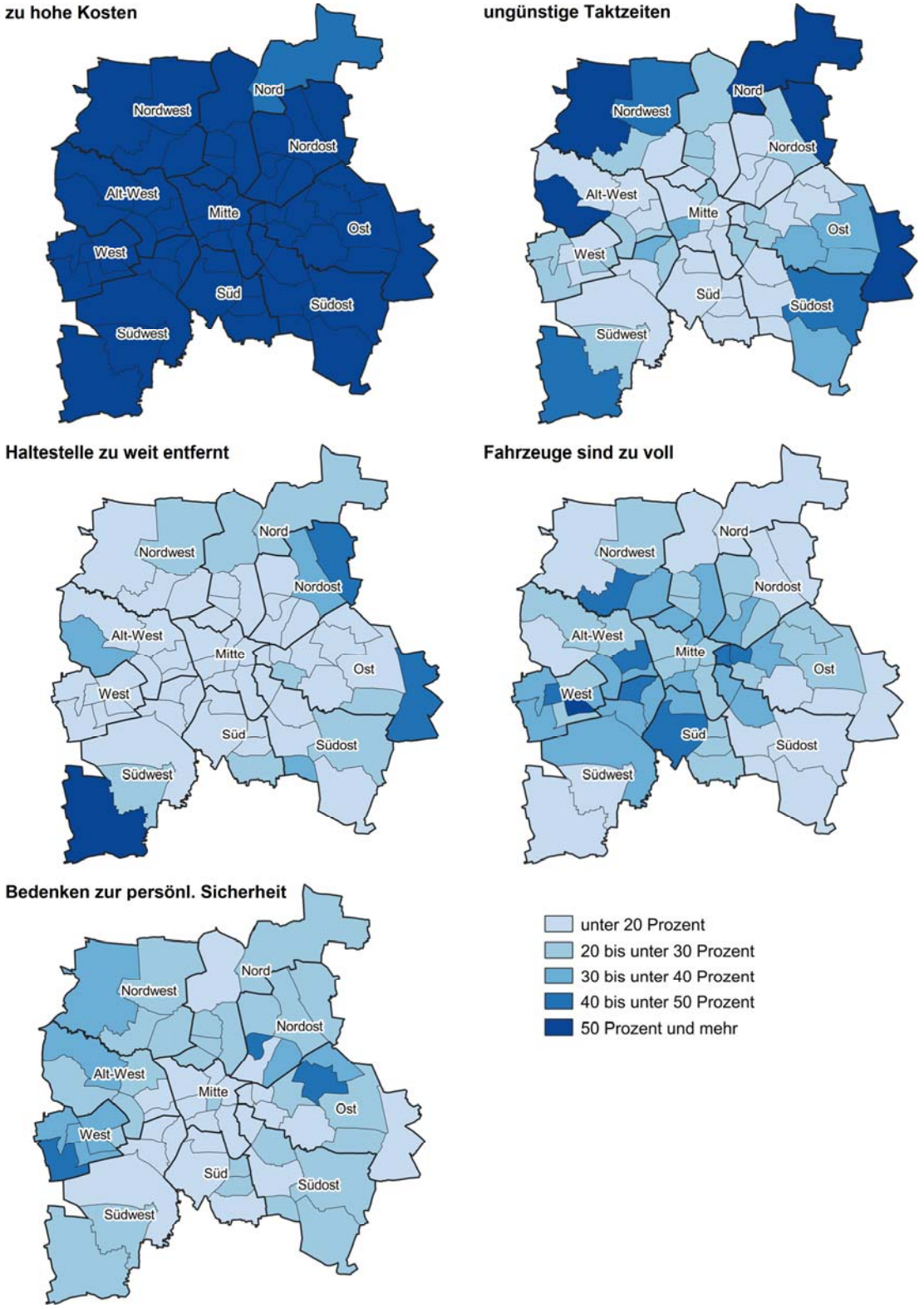
* Mehrfachnennungen

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Mehrere der genannten Gründe, den ÖPNV nicht zu nutzen, spielen vor allem in bestimmten stadträumlichen Lagen eine Rolle. In Abbildung 4-22 sind daher die Anteile der Nennungen ausgewählter Gründe auf Ebene der Ortsteile dargestellt. Zunächst zeigt sich, dass das Preisargument gegen den ÖPNV in allen Ortsteilen prominent angeführt wird. Lediglich in Seehausen (45 Prozent) liegt der Anteil unter 50 Prozent. Ungünstige Taktzeiten des ÖPNV werden in Lützschena-Stahmeln, Seehausen, Althen-Kleinpösna, Plaußig-Portitz und Burghausen-Rückmarsdorf von einer Mehrheit der Befragten genannt. Mit einer Ausnahme verfügen diese Ortsteile über keinen Straßenbahnanschluss. Ebenfalls verstärkt am Stadtrand wird das Fehlen einer Haltestelle bzw. eines Haltepunkts in Wohnungsnähe bemängelt (50 Prozent in Hartmannsdorf-Knautnaundorf). Kritik an zu vollen Fahrzeugen findet sich in Ortsteilen des Innenstadtrandes, durch die mehrere Linien verkehren, etwa in Neustadt-Neuschönefeld, Volkmarsdorf, Wahren, Altlindenau und Plagwitz, außerdem in Connewitz und Teilen Grünaus. Sicherheitsbedenken werden insbesondere in Lausen-Grünau, Mockau-Süd und Paunsdorf geäußert.

Abbildung 4-22:

Gründe für die seltene Nutzung oder Nichtnutzung des ÖPNV nach Ortsteilen



Befragte, n = 5.003

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Tabelle 4-6:

Gründe für die häufige Nutzung des ÖPNV

Befragte	*Anzahl*	gutes Preis-/ Leistungs-verhältnis	ÖPNV ist schnell	kann die Zeit sinn-voll nutzen (z.B. Lesen)	Haltestelle ist günstig gelegen	ich muss keinen Parkplatz suchen	aus ökologischen Gründen	ich brauche kein Auto	andere Gründe
		Prozent*							
Gesamt 2019:	*1.814*	10	18	24	52	58	37	33	18
davon:									
männlich	*810*	11	18	23	51	63	38	34	16
weiblich	*966*	9	18	24	52	54	36	31	20
davon: Alter									
18 bis 34 Jahre	*501*	12	23	32	53	56	52	34	17
35 bis 49 Jahre	*359*	10	15	29	45	67	41	36	16
50 bis 64 Jahre	*374*	10	15	21	49	65	31	29	21
65 bis 85 Jahre	*544*	8	15	11	55	49	19	31	20
davon: mit persönlichem Nettoeinkommen									
unter 800 EUR	*258*	12	24	25	51	51	45	36	18
800 bis unter 1.400 EUR	*530*	9	17	22	54	54	32	32	22
1.400 bis unter 2.000 EUR	*396*	9	17	23	50	64	39	33	17
2.000 EUR und mehr	*445*	12	17	32	49	68	44	31	14
davon: Stellung im Erwerbsleben									
Erwerbstätige	*944*	11	17	28	49	66	42	31	17
Arbeitslose	*61*	10	37	27	61	44	31	37	6
Rentner/-innen	*585*	7	15	13	54	49	20	32	20
Stud., Schüler/-innen	*132*	13	25	29	51	47	59	37	24
Gesamt 2015:	*1.642*	12	20	23	53	52	23	33	15

* Mehrfachnennungen

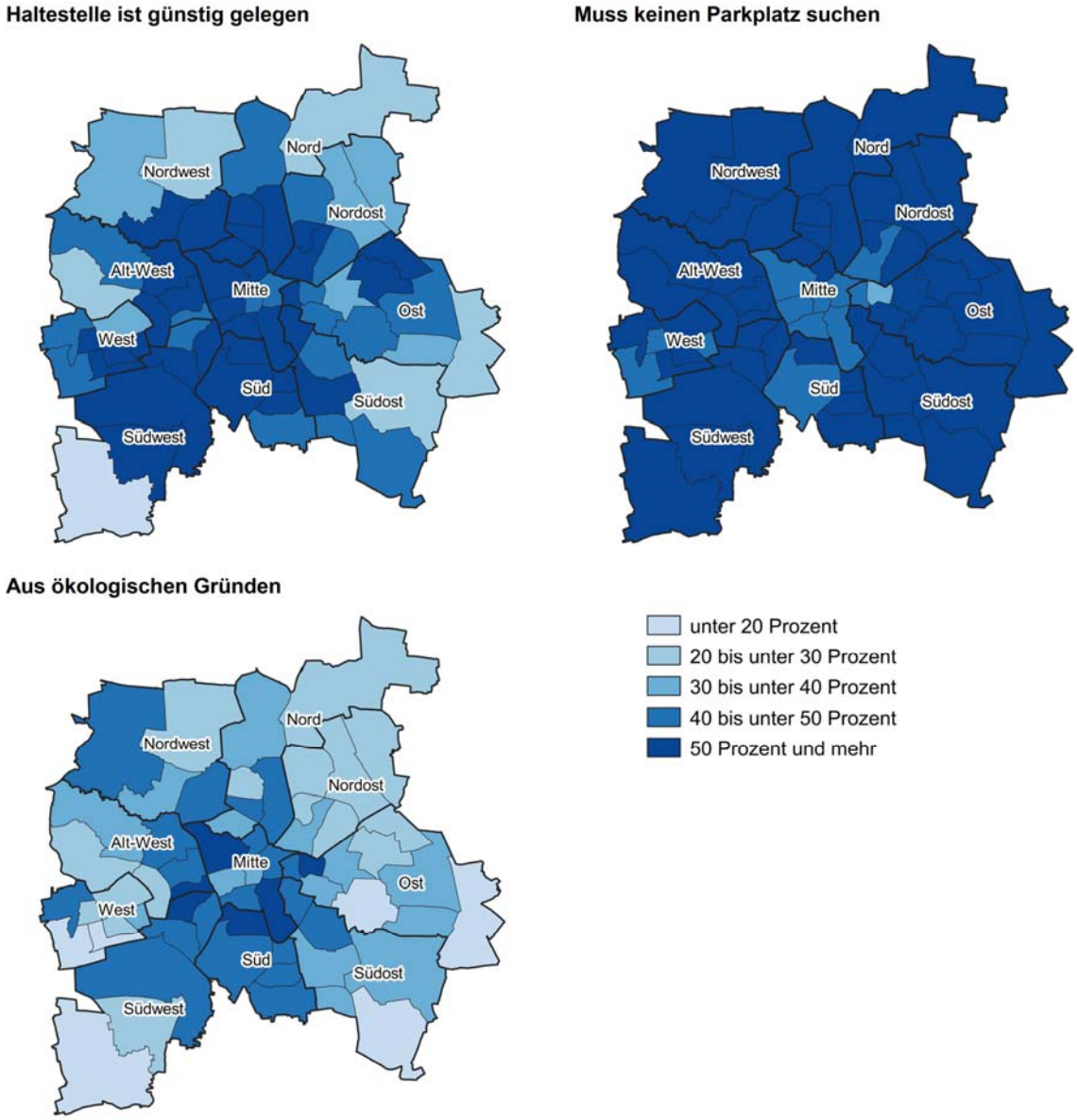
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Analog zu den seltenen bzw. Nicht-Nutzer/-innen wurden auch Befragte nach ihren Gründen befragt, die den ÖPNV häufiger in Anspruch nehmen. Die Gründe sind in Tabelle 4-6 aufgeführt, wobei erneut bis zu drei Gründe benannt werden konnten.

Spiegelbildlich zum Kostenargument der Nicht-Nutzer/-innen muss festgehalten werden, dass lediglich 10 Prozent der regelmäßigen ÖPNV-Nutzer/-innen diesem ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis zuschreiben, ein Rückgang von zwei Prozentpunkten gegenüber 2015. Mehr als die Hälfte der Befragten der Nutzergruppe nennen als Hauptvorteile das Entfallen der Parkplatzsuche sowie eine günstige Lage der nächsten Haltestelle. Letzteres spielt für Befragte im Rentenalter (55 Prozent) eine große Rolle. Keinen Parkplatz suchen zu müssen, macht den ÖPNV dagegen eher für jüngere Befragte attraktiv. Während Schnelligkeit nur für 18 Prozent eine Rolle spielt, möchten vier von zehn Befragten bewusst auf das Auto verzichten: Ein Drittel gibt an, auf ein Auto verzichten zu können, 37 Prozent führen ausdrücklich die ökologischen Vorteile des ÖPNV als Nutzungsgrund an. Auch hier zeigt sich ein deutliches Altersgefälle.

Abbildung 4-23:

Gründe für die regelmäßige Nutzung des ÖPNV nach Ortsteilen



Befragte, n = 3.666

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Abbildung 4-23 zeigt wiederum ausgewählte Gründe für die regelmäßige Nutzung des ÖPNV auf Ortsteil-Ebene. Günstig gelegene Zugangsmöglichkeiten zum Nahverkehr werden vorrangig in der Innenstadt, am Innenstadtrand, in Grünau und Paunsdorf angeführt. Das Wegfallen der Parkplatzsuche wird dagegen im gesamten Stadtgebiet häufig als Nutzungsgrund benannt. Ökologische Gründe spielen besonders in Innenstadtnähe in den durch Studierende und junge Familien geprägten Ortsteilen eine Rolle, generell dort, wo auch die Lage der Haltestellen als mehrheitlich zufriedenstellend bewertet wird.

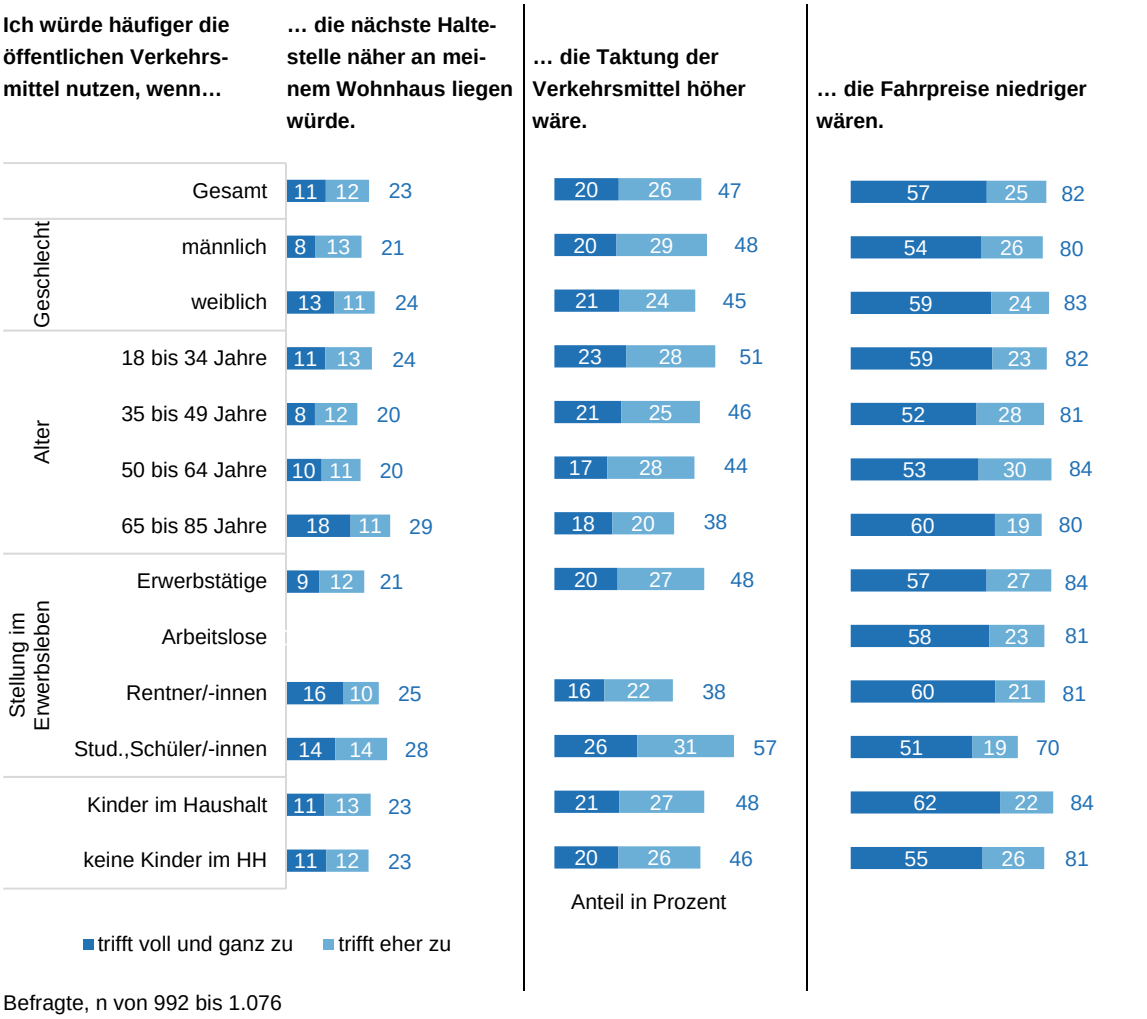
Verbesserungsbedarf beim ÖPNV

Zusammenfassend wird der ÖPNV also insbesondere dort genutzt, wo nahegelegene und erreichbare Zugänge existieren und die vorhandenen Verbindungen die individuellen Wege in akzeptabler Weise abdecken. Mehrheitlich werden die Kosten des ÖPNV als zu hoch bzw. das Preis-Leistungs-Verhältnis eher negativ bewertet, gleichzeitig begründet ein Drittel der Nutzer/-innen die Entscheidung für den ÖPNV mit ökologischen Beweggründen. Dies spiegelt sich auch in den Reaktionen auf mehrere Aussagen wider, wie die ÖPNV-Nutzungshäufigkeit gesteigert werden könnte (Abbildung 4-24):

23 Prozent der Befragten würden den Nahverkehr häufiger nutzen, wenn eine näher an der Wohnung gelegene Haltestelle verfügbar wäre. Dies trifft besonders stark auf ältere Befragte zu. Knapp die Hälfte würde die eigene ÖPNV-Nutzung erhöhen, wenn der Takt der Verkehrsmittel erhöht wäre. Die Taktung spielt für Studierende und Schüler/-innen mit 57 Prozent die größte Rolle.

Abbildung 4-24:

Aussagen zur Nutzung des ÖPNV



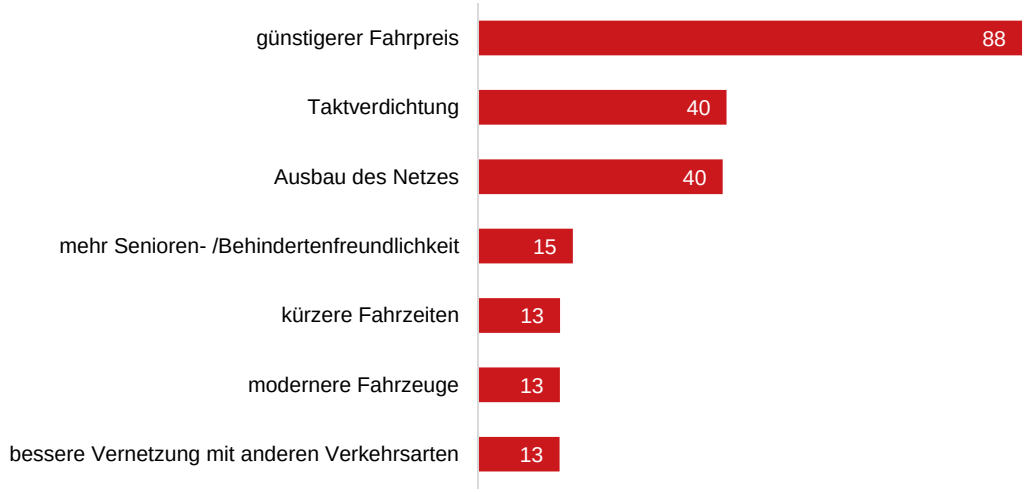
Befragte, n von 992 bis 1.076

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Als Haupthebel für eine gesteigerte Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs erscheint jedoch auch hier die Kostenfrage. Ein über alle betrachteten Gruppen (mit Ausnahme der Schüler/-innen und Studierenden) gleichmäßig hoher Anteil von mehr als 80 Prozent nennt niedrigere Fahrpreise als Grund, den ÖPNV häufiger zu nutzen. Dieser Wert ist auch vor dem Hintergrund der Diskussion über die Einführung eines 365-Euro-Tickets für den ÖPNV zu sehen, was im Folgenden noch betrachtet wird.

Auch bei der Frage nach konkreten Verbesserungsbedarfen im ÖPNV (Abbildung 4-25) dominiert der Fahrpreis: 88 Prozent der Befragten geben an, im Falle eines niedrigeren Fahrpreises die Angebote des ÖPNV häufiger zu nutzen oder diesen überhaupt in Anspruch zu nehmen. Mit jeweils 40 Prozent folgen der Wunsch nach einem dichteren Takt sowie der Ausbau des Netzes mit mehr Haltestellen, auch am Stadtrand. Ebenfalls unter den Ausbau des Netzes bzw. Taktverdichtung im weiteren Sinne lassen sich der Wunsch nach kürzeren Fahrzeiten und eine bessere Vernetzung mit anderen Verkehrsarten (etwa Mobilitätsstationen, Leihfahrräder, Park & Ride-Plätze), genannt von jeweils 13 Prozent der Befragten, fassen. 15 Prozent der Befragten wünschen sich mehr Senioren- und Behindertenfreundlichkeit, dieser Wunsch wird von einem Drittel der Befragten im Rentenalter genannt.

Abbildung 4-25:
Verbesserungsbedarfe beim ÖPNV*



* Mehrfachnennungen
Befragte, n = 1.139
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

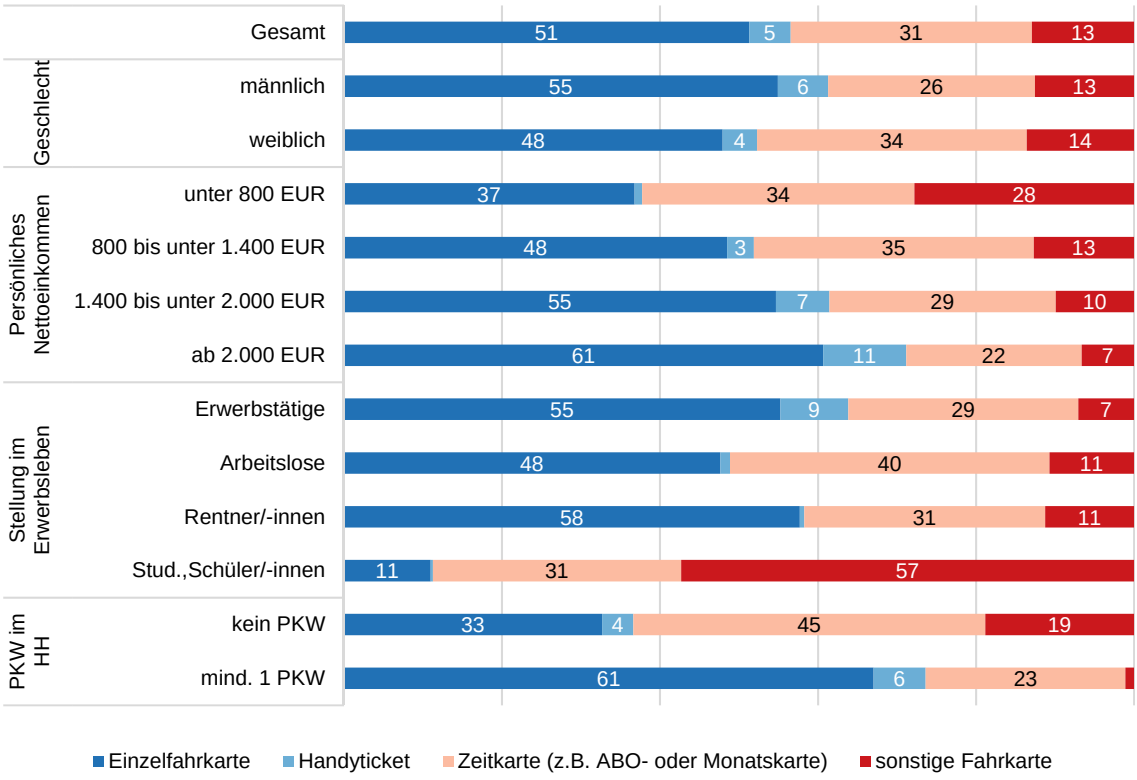
Weiterhin wurden die Befragten, die bislang keine Zeitkarte für den Leipziger ÖPNV besitzen, befragt, was sich ändern müsste, damit sie ein ÖPNV-Abonnement abschließen. Hierbei konnten Angaben als Freitext gemacht werden. Auch bei dieser Frage nennen die Befragten vorrangig den Preis bzw. das Preis-Leistungs-Verhältnis als ausschlaggebenden Punkt, bislang keine ÖPNV-Zeitkarte zu besitzen.

Aktuelle Ticketnutzung

Es ist naheliegend, dass die Art des genutzten Fahrscheins im ÖPNV eng mit der Nutzungsfrequenz zusammenhängt: Während ein Einzelfahrschein die Nutzung des ÖPNV für einen Einmalbetrag flexibel ermöglicht, sind die Kosten je Fahrt höher als bei Zeitkarten und Fahrscheinmodellen für regelmäßige Nutzer/-innen. Bei Zeitkarten sinkt der Preis je Fahrt mit zunehmender Nutzungshäufigkeit, gleichzeitig ist auch bei temporärer Nichtnutzung ein relativ hoher monatlicher Preis für die Dauer des Fahrscheinabonnements zu zahlen. Daneben existieren besondere Fahrscheinarten für einzelne Nutzertypen, etwa das Semesterticket für Studierende, die SchülerCard bzw. SchülerMobilCard für Schüler/-innen und das ermäßigte Jobticket für Erwerbstätige.

Zur Analyse der Fahrscheinwahl wurden deshalb basierend auf den Angaben der Befragten zum Modal Split (Abschnitt 4.2) Nutzungstypen für den ÖPNV gebildet: Befragte, die angeben, den ÖPNV als überwiegendes Transportmittel für wenigstens drei der fünf erfragten Wegearten zu nutzen, werden als **häufige Nutzer/-innen** definiert. Die überwiegende Nutzung des ÖPNV für eine oder zwei Wegearten gilt als **regelmäßige Nutzung**, wird der ÖPNV für keine Wegeart bevorzugt, gilt dies als **unregelmäßige Nutzung**.

Abbildung 4-26:
Fahrscheinarten im ÖPNV



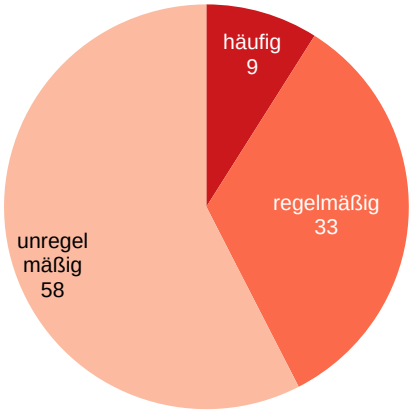
Befragte, n = 2.902
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Abbildung 4-26 stellt zunächst die Nutzung der verschiedenen Tickets insgesamt sowie nach relevanten Merkmalen dar: Eine knappe Mehrheit der Befragten nutzt den ÖPNV überwiegend mit Einzelfahrscheinen. Da das Handyticket entweder als Einzel- oder Tageskarte erworben werden kann, sollten die 5 Prozent Nutzer/-innen ebenfalls hinzugerechnet werden. 31 Prozent nutzen eine Zeitkarte, 13 Prozent ein spezielles Ticketangebot. Der Anteil der weiblichen Zeitkarteninhaberinnen liegt 8 Prozentpunkte höher als bei Männern. Ebenfalls verfügen Personen mit geringerem Einkommen häufiger über eine Zeitkarte als Personen mit hohem persönlichem Einkommen. Unter Schüler/-innen und Studierenden erfolgt die ÖPNV-Nutzung bei 57 Prozent über ein sonstiges Ticket, weitere 31 Prozent verfügen über eine Zeitkarte. Die deutlichste Differenzierung ergibt die Frage, ob im Haushalt ein Pkw vorhanden ist: 45 Prozent der Befragten ohne Pkw nutzen den ÖPNV über eine Zeitkarte, dagegen nutzen 61 Prozent derjenigen, die privat über (mindestens) einen Pkw verfügen, den ÖPNV überwiegend mit Einzeltickets.

Abbildung 4-27:

Fahrscheinarten im ÖPNV nach Nutzungstypen

Anteil Nutzungstypen im ÖPNV, in Prozent



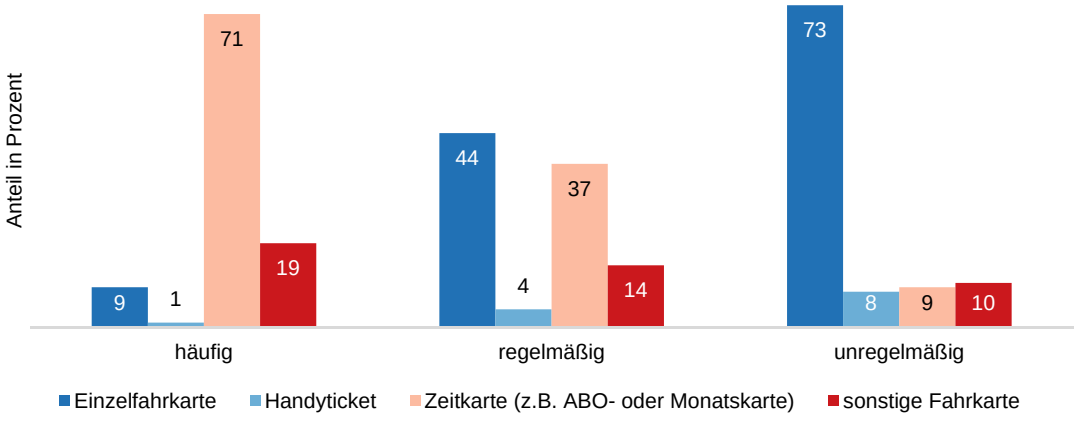
Definition der Nutzungstypen basierend auf der überwiegenden Verkehrsmittelwahl für bestimmte Wege (Vgl. Abschnitt 4.2):

unregelmäßige ÖPNV-Nutzung: Der ÖPNV wird für keine der fünf Wegearten überwiegend genutzt.

regelmäßige ÖPNV-Nutzung: Für eine oder zwei der fünf Wegearten wird überwiegend der ÖPNV genutzt.

häufige ÖPNV-Nutzung: Für mindestens drei von fünf Wegearten wird überwiegend der ÖPNV genutzt.

Fahrscheinart im ÖPNV nach Nutzungstyp



Befragte, n = 2.902

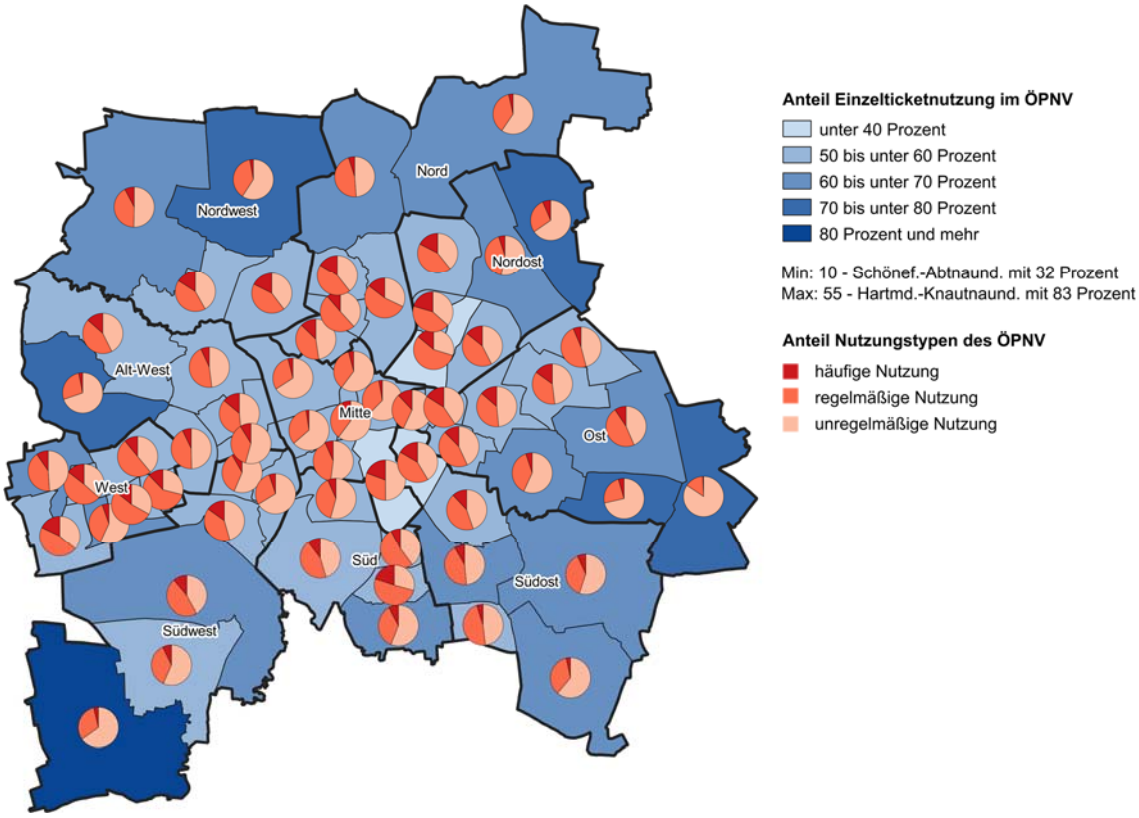
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Die Differenzierung nach Nutzungstypen ergibt, dass 9 Prozent der Befragten als häufige Nutzer/-innen gelten, während 33 Prozent den ÖPNV regelmäßig und 58 Prozent unregelmäßig in Anspruch nehmen (Abbildung 4-27). Unter den häufigen Nutzer/-innen nehmen neun von zehn Befragten demnach die Kostenvorteile einer Zeitkarte bzw. eines sonstigen Tickets in Anspruch. Unter den unregelmäßigen Nutzer/-innen greifen dagegen 81 Prozent auf Einzelfahrscheine bzw. das Handyticket zurück. Bei regelmäßiger ÖPNV-Nutzung hält sich der Anteil der Nutzer/-innen mit und ohne Zeit- oder sonstiger Dauerkarte in etwa die Waage: 37 Prozent nutzen eine Zeitkarte, weitere 14 Prozent eine sonstige Fahrkarte. Der verhältnismäßig hohe Anteil an Inhaber/-innen einer sonstigen Fahrkarte erklärt sich aus einer Besonderheit: Nach dem solidarischen Semesterticketmodell, das an der Mehrzahl der Leipziger Hochschulen gilt, ist das Semesterticket von allen Studierenden verpflichtend – und dadurch stark vergünstigt - zu erwerben, unabhängig davon, ob eine Nutzung erfolgt. Ähnliches gilt etwa für Inhaber/-innen einer BahnCard 100, mit der Möglichkeit der kostenfreien Nutzung des lokalen ÖPNV.

In Abbildung 4-28 ist neben den Anteilen der drei ÖPNV-Nutzungstypen auf Ortsteilebene auch der zugehörige Anteil der Befragten dargestellt, die den ÖPNV vorwiegend mit Einzelfahrscheinen benutzen.

Abbildung 4-28:

Anteil Einzelfahrscheine und Nutzungstypen nach Ortsteil



Befragte, n = 6.043

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Hohe Anteile unregelmäßiger ÖPNV-Nutzung finden sich sowohl in den dörflich geprägten Ortsteilen am Stadtrand, aber auch in unmittelbarer Zentrumsnähe im Stadtbezirk Mitte. Die höchsten Anteile häufiger ÖPNV-Nutzer/-innen finden sich am Innenstadtrand sowie in den Grünauer Ortsteilen und im Stadtbezirk Ost (Paunsdorf und Engelsdorf). Der Anteil der Einzelticketnutzer/-innen verhält sich fast perfekt spiegelbildlich dazu: Die höchsten Werte sind in Hartmannsdorf-Knautnaundorf, Baalsdorf, Althen-Kleinpösna, Lindenthal, Burghausen-Rückmarsdorf und Plaußig-Portitz zu beobachten, allesamt Gebiete ohne Straßenbahnanschluss mit Werten für die regelmäßige ÖPNV-Nutzung im niedrigen einstelligen Prozentbereich.

Finanzierung des ÖPNV und Meinungsbild zum 365-Euro-Ticket

Die nutzerbezogenen Einnahmen aus Fahrscheinverkäufen decken lediglich rund 50 Prozent des Finanzierungsbedarfs des ÖPNV ab. Der Restbetrag umfasst rund 20 Prozent aus Querfinanzierungen im Unternehmensverbund (etwa durch kommunale Energie- und Wasserversorger) und 30 Prozent aus Zahlungen der öffentlichen Hand. Unter diese Zahlungen fallen sowohl Ausgleichszahlungen für Leistungen im gesellschaftlichen Interesse (wie den Schülerverkehr) als auch öffentliche Leistungen im Bereich der Infrastruktur.[1]

Die Leipzigerinnen und Leipziger wurden befragt, inwieweit sie bereit wären, für eine **aus Steuern und Abgaben finanzierte Verbesserung des ÖPNV** auf einen Teil ihres Einkommens zu verzichten und wie hoch diese **monatliche Zahlungsbereitschaft** wäre. Insgesamt wird dies von 23 Prozent der Befragten bejaht, ein Anteil, der überraschenderweise auch zwischen den drei ÖPNV-Nutzungsgruppen kaum variiert. Die mittlere monatliche Zahlungsbereitschaft wurde für diejenigen Befragten berechnet, die Steuer- oder Abgabenerhöhungen zur Verbesserung des ÖPNV befürworten. Insgesamt liegt sie bei 20 Euro (Median) bzw. 30,50 Euro (arithmetischer Mittelwert). Die Höhe der monatlichen Zahlungsbereitschaft ist über annähernd alle betrachteten Differenzierungsvariablen hinweg konstant, lediglich Befragte mit sehr niedrigen persönlichen Einkommen sowie Schüler/-innen und Studierende sowie Arbeitslose nennen im Mittel 15 Euro als Betrag, den sie für einen verbesserten ÖPNV monatlich aufgeben würden.

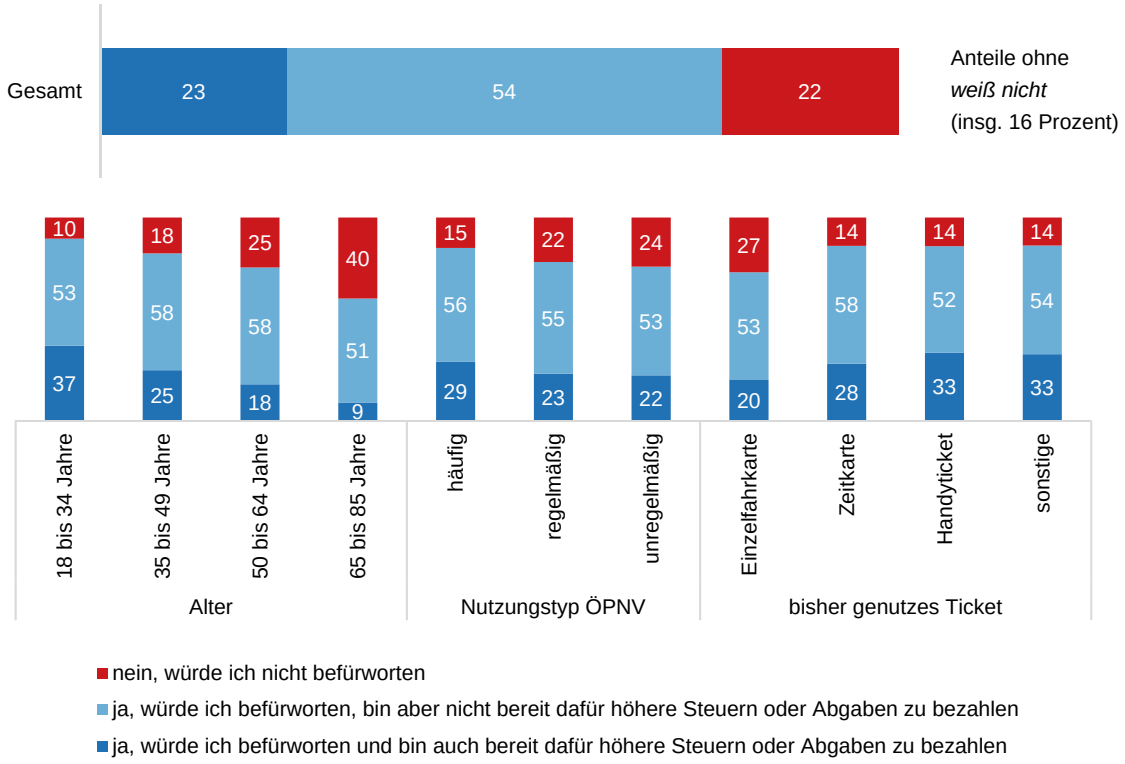
Der Leipziger Stadtrat hat im Dezember 2019 beschlossen, das Ziel eines Jahrestickets für den ÖPNV zum Preis von 365 Euro in den Leipziger Nahverkehrsplan aufzunehmen. Ein solches 365-Euro-Ticket würde eine deutliche Preissenkung gegenüber dem momentanen Preis einer Jahreskarte von 720 Euro darstellen, die teilweise aus Steuermitteln finanziert werden müsste. Die Leipzigerinnen und Leipziger wurden befragt, ob sie das Modell des 365-Euro-Tickets grundsätzlich befürworten, ob der Kauf eines solchen

[1] Verband Deutscher Verkehrsunternehmen (VDV) (2015). *Finanzierung des Öffentlichen Personennahverkehrs*. Zugriff am 17.09.2020 unter https:// www.mobi-wissen.de/Finanzierung/Finanzierung

Tickets für sie in Frage käme und welche Auswirkungen dies auf ihre Verkehrsmittelnutzung hätte. Eine zeitnahe Einführung des 365-Euro-Tickets hat sich zwischenzeitlich unter anderem wegen der erheblichen Einnahmeverluste der Stadt Leipzig aufgrund der COVID-19-Pandemie zerschlagen, sie bleibt als mittelfristiges Ziel aber bestehen.

In Abbildung 4-29 ist zunächst die Antwort der Befragten zur grundsätzlichen Befürwortung oder Ablehnung eines 365-Euro-Tickets in Leipzig dargestellt. Nicht berücksichtigt sind die 16 Prozent der Befragten, die keine Einschätzung abgegeben haben (*weiß nicht*). Von den 78 Prozent, die ein Ticket im Prinzip befürworten, wäre allerdings weniger als jeder Dritte bereit, höhere Steuern und Abgaben zu zahlen. Dies lässt grundsätzlich zwei Interpretationen zu: Entweder wertet man die Aussage der Befragten, die das Ticket befürworten, aber keine Steuererhöhungen in Kauf nehmen möchten, als qualifizierte Zustimmung, die die Beibehaltung des aktuellen Steuer- und Abgabenniveaus voraussetzt. Alternativ könnte unterstellt werden, dass die Befragten in dieser Gruppe die Spielräume innerhalb der öffentlichen Haushalte als ausreichend groß einschätzen, um die Einführung eines 365-Euro-Tickets auch durch Umschichtungen und ohne Erhöhung der Einnahmen für möglich zu halten. Für die zuletzt genannte Interpretation spricht die verhältnismäßig geringe Variation des Anteils der Ticket-Befürwortenden über die dargestellten Gruppen hinweg.

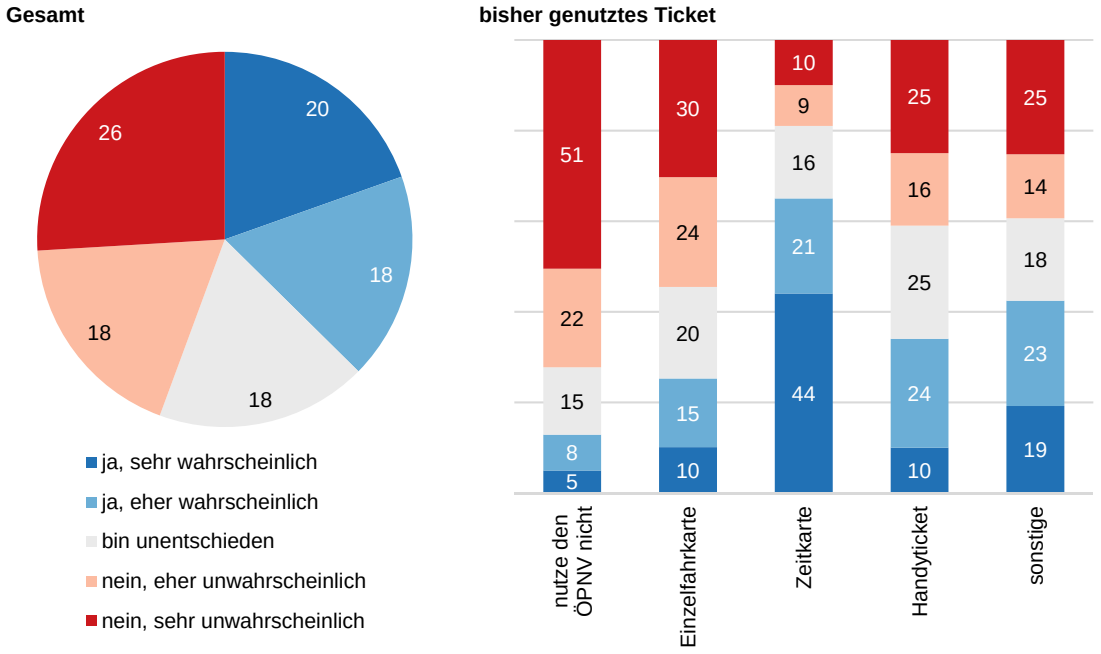
Abbildung 4-29:
Meinungsbild zum 365-Euro-Ticket



Befragte, n = 2.993
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Abbildung 4-30:

Bereitschaft zum Kauf eines 365-Euro-Tickets



Befragte, n = 3.012

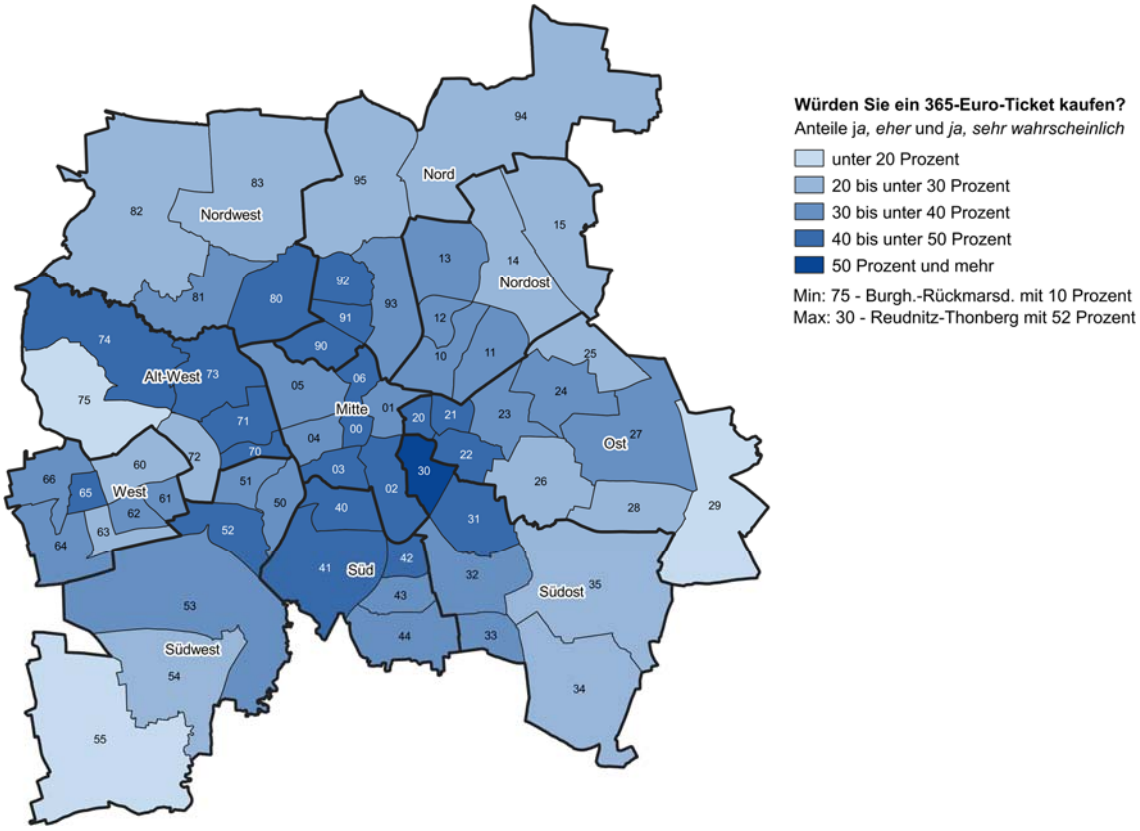
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Der Anteil derer, die ein 365-Euro-Ticket tatsächlich oder möglicherweise kaufen würden, ist in Abbildung 4-30 zu sehen. 37 Prozent, die das Ticket sehr bzw. eher wahrscheinlich kaufen würden, stehen 44 Prozent gegenüber, für die ein Kauf eher bzw. sehr unwahrscheinlich wäre. Die Aufgliederung nach den momentan hauptsächlich genutzten Fahrscheinarten verdeutlicht jedoch, dass der Großteil der Käufer/-innen eines 365-Euro-Tickets aus den Reihen derer käme, die bereits über eine Zeitkarte verfügen. Lediglich 25 Prozent der Einzelfahrkartennutzer/-innen würden den geringeren Preis für einen Umstieg auf die günstigere Zeitkarte nutzen, unter denen, die den ÖPNV nicht nutzen, würden sich lediglich 13 Prozent mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit zum Kauf motivieren lassen. Ob das 365-Euro-Ticket ein geeignetes Instrument zur Erhöhung der Zahl regelmäßiger ÖPNV-Nutzer/-innen ist, erscheint vor diesem Hintergrund sehr fraglich.

Die Anteile wahrscheinlicher Käuferinnen und Käufer eines 365-Euro-Tickets nach Ortsteilen (Abbildung 4-31) verteilen sich weitgehend analog zum Anteil regelmäßiger ÖPNV-Nutzer/-innen. Lediglich in Reudnitz-Thonberg gibt eine Mehrheit der Befragten an, sich ein mögliches 365-Euro-Ticket sehr bzw. eher wahrscheinlich kaufen zu wollen. In Althen-Kleinpösna, Hartmannsdorf-Knautnaundorf und Burghausen-Rückmarsdorf zieht nicht einmal jeder fünfte Befragte einen Kauf in Betracht. Trotz der gemäß Befragung dominanten Bedeutung des Faktors Preis für eine häufigere ÖPNV-Nutzung erscheint dieser Aspekt in den eher schlecht angebundenen Ortsteilen nur in Verbindung mit einem Ausbau von Takt und Angebot nutzungssteigernde Wirkung zu entfalten.

Abbildung 4-31:

Bereitschaft zum Kauf eines 365-Euro-Tickets nach Ortsteilen



Befragte, n = 6.327

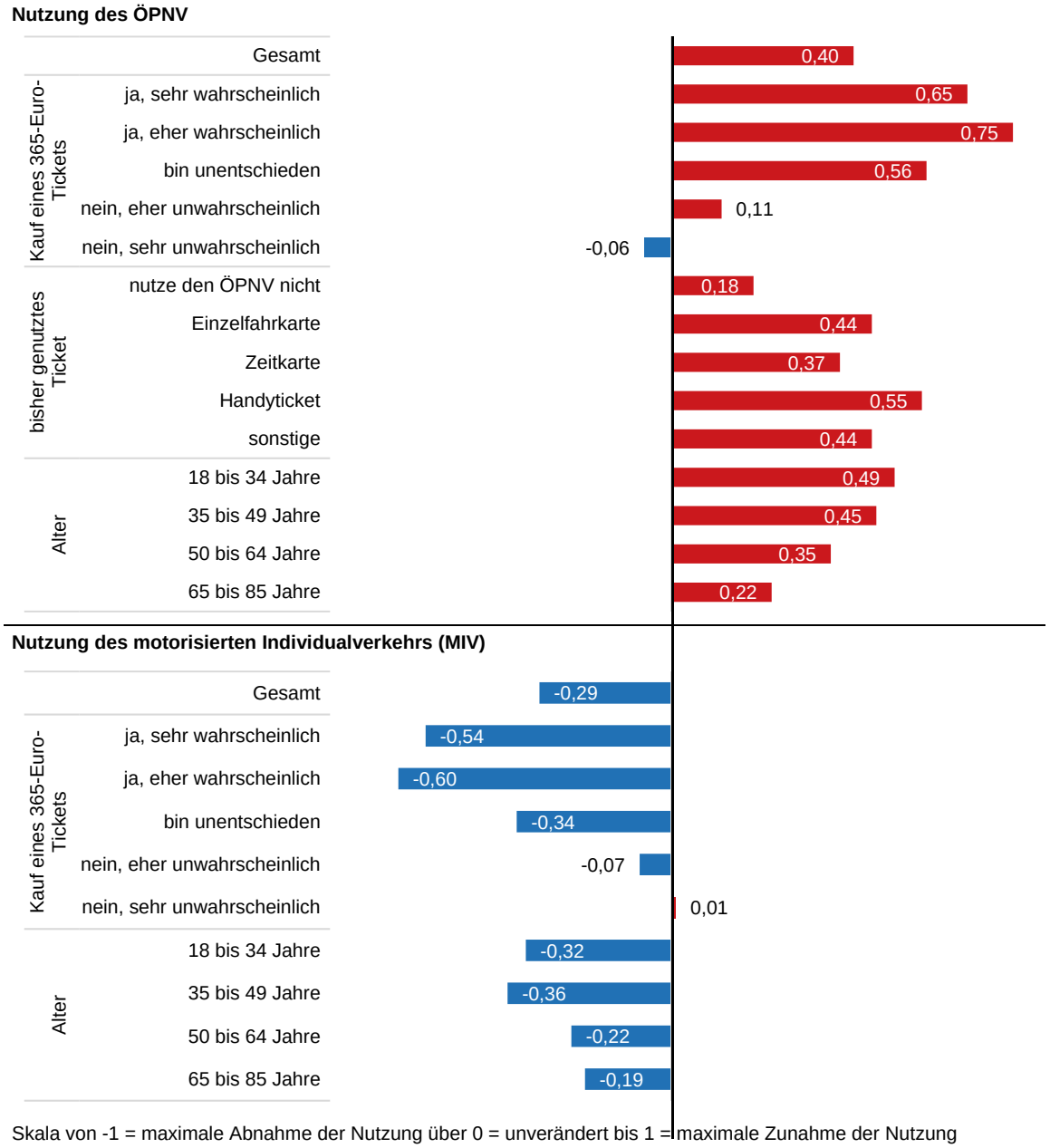
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Diese Vermutung bestätigt sich nur teilweise beim Blick auf die Veränderungen bei der persönlichen Verkehrsmittelnutzung, die die Befragten für den Fall der Einführung eines 365-Euro-Tickets erwarten. In Abbildung 4-32 ist die Veränderung des Nutzungsverhaltens für den ÖPNV sowie den motorisierten Individualverkehr (Pkw/Krad) dargestellt: Die Befragten wurden gefragt, welches Verkehrsmittel sie im Falle der Einführung des 365-Euro-Tickets häufiger, in unverändertem Ausmaß oder weniger nutzen würden. Hieraus wurden die mittleren Veränderungen im Nutzungsverhalten durch ausgewählte Gruppen berechnet. Ein Wert von 0 entspricht dabei einer im Mittel unveränderten Nutzung, ein Wert von -1 entspräche dem Fall, dass alle Befragten das Verkehrsmittel weniger nutzen, ein Wert von +1 dem Fall der Mehrnutzung durch alle Befragten.

Insgesamt würde die mittlere Änderung bei der Nutzung des ÖPNV bei +0,40 liegen, was einem Anteil von 44 Prozent der Befragten entspricht, die eine Mehrnutzung planen, gegenüber 4 Prozent, die den ÖPNV weniger nutzen würden. Eine Mehrnutzung ergibt sich für alle betrachteten Untergruppen mit Ausnahme der Befragten, die den Kauf des Tickets als sehr unwahrscheinlich einstufen. 80 Prozent in dieser Gruppe planen keine veränderte Nutzung, allerdings stehen 7 Prozent wahrscheinlicher Mehrnutzung 13 Prozent gegenüber, die das Ticket als Anlass nehmen würden, weniger im ÖPNV zu fahren.

Abbildung 4-32:

Auswirkungen eines 365-Euro-Tickets auf das Mobilitätsverhalten



Skala von -1 = maximale Abnahme der Nutzung über 0 = unverändert bis 1 = maximale Zunahme der Nutzung
Befragte, n von 2.399 bis 2.659
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Für aktuelle Nichtnutzer/-innen liegt der mittlere Zuwachs der ÖPNV-Nutzung bei einem Skalenwert von +0,18 Skalenpunkten. 62 Prozent der Befragten in dieser Gruppe geben an, dass das Ticket ihr Nutzungsverhalten nicht beeinflussen würde. Auch für die bisherigen Einzelfahrscheinnutzer/-innen ergibt sich eine mittlere Mehrnutzung von +0,44 Skalenpunkten, was vermutlich den Kauf des 365-Euro-Tickets implizieren soll. Gleichzeitig zeigt sich, dass die potentielle Mehrnutzung des ÖPNV sich vor allem aus jüngeren Erwachsenen speisen dürfte.

Ein auf das 365-Euro-Ticket zurückzuführender Rückgang der MIV-Nutzung fällt dagegen moderater aus: Der mittlere Nutzungsrückgang für Pkw oder Krad liegt bei -0,29, wobei 65 Prozent der Befragten allerdings keine Änderung ihres Nutzungsverhaltens beim MIV planen. Daneben korrespondiert der MIV-Nutzungsrückgang mit der Neigung zum Kauf des neuen Tickets und sinkt mit zunehmendem Alter.

Für den Fahrradverkehr sowie den Fußverkehr würden sich dagegen gemäß den Nutzungsabsichten der Befragten keine nennenswerten Verschiebungen aus der Einführung eines 365-Euro-Tickets ergeben.

4.6 Handlungsbedarf beim Thema Verkehr in Leipzig

Abschließend wurden die Leipzigerinnen und Leipziger gefragt, für welches Verkehrsmittel aus Ihrer Sicht vor dem Hintergrund der aktuellen Verkehrssituation und der aktuellen Klimadiskussion in Leipzig am meisten etwas getan werden müsste. Außerdem wurde erfragt, für welches Verkehrsmittel die größten Defizite gesehen werden. Die Ergebnisse sind in Tabelle 4-7 dargestellt.

Tabelle 4-7:

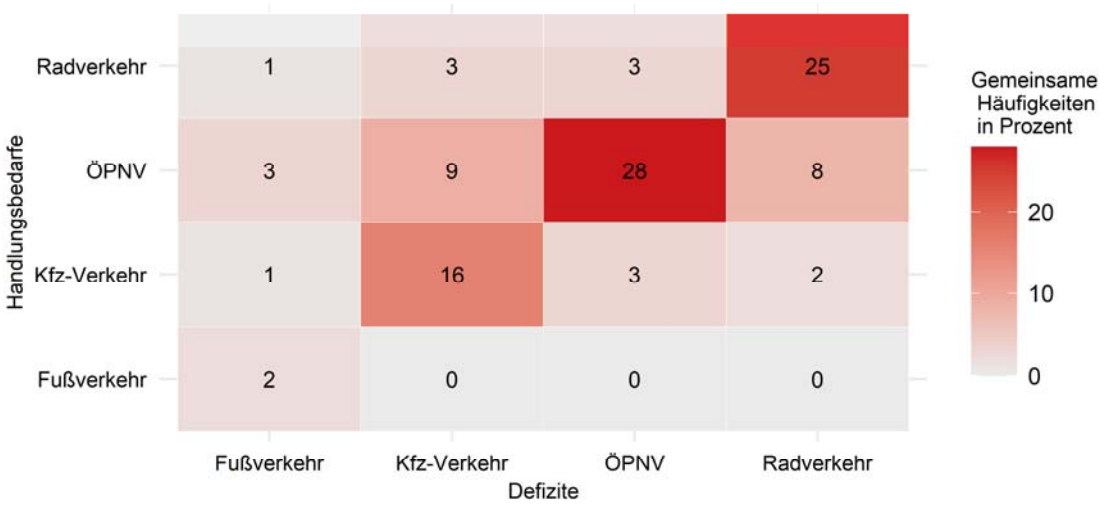
Größte Defizite und Handlungsbedarfe bei Verkehrsmitteln in Leipzig

		Für welches Verkehrsmittel bestehen die größten Defizite?				Für welches Verkehrsmittel müsste am meisten getan werden?			
		Kfz-Verkehr	ÖPNV	Radverkehr	Fußverkehr	Kfz-Verkehr	ÖPNV	Radverkehr	Fußverkehr
Befragte	*Anzahl*	Prozent				Prozent			
Gesamt 2019:	*1.155*	27	34	34	6	20	48	29	3
davon: Geschlecht									
männlich	*497*	31	33	33	3	25	44	30	2
weiblich	*641*	25	34	34	8	17	51	29	4
davon: Alter									
18 bis 34 Jahre	*347*	23	31	43	4	17	43	40	0
35 bis 49 Jahre	*298*	30	28	35	6	20	45	32	4
50 bis 64 Jahre	*243*	36	39	21	5	24	56	17	3
65 bis 85 Jahre	*256*	23	40	27	10	23	52	20	5
davon: mit persönlichem Nettoeinkommen									
unter 800 EUR	*137*	15	28	48	9	15	39	42	4
800 bis unter 1.400 EUR	*297*	24	34	35	7	21	50	26	3
1.400 bis unter 2.000 EUR	*294*	32	35	28	5	23	51	24	2
2.000 EUR und mehr	*363*	33	34	30	2	20	47	30	2
davon: Lage der Wohnung im Stadtgebiet									
Innenstadt	*137*	19	31	38	11	16	49	30	6
Innenstadtrand	*664*	25	31	39	5	18	45	35	2
Stadtrand 1	*215*	31	40	25	4	25	55	19	2
Stadtrand 2	*130*	43	33	20	3	32	50	18	0
davon: Privat-Pkw vorhanden									
kein Privat-Pkw	*367*	13	32	44	10	15	44	38	4
mindestens 1 Privat-Pkw	*755*	35	33	28	3	24	51	25	1

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Abbildung 4-33:

Größte Defizite und Handlungsbedarfe bei Verkehrsmitteln in Leipzig



Befragte, n von 1.155 bis 1.175

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Defizite werden von jeweils einem Drittel bei ÖPNV und Radverkehr gesehen. Hinzu kommen 27 Prozent, die die größten Probleme beim Kfz-Verkehr sehen sowie 6 Prozent, die den Fußverkehr nennen. Auch hier wird, wie bereits im Abschnitt zum Fahrradverkehr, deutlich, dass die Wahrnehmung von Problemen und Handlungsbedarfen stark von der eigenen Verkehrsmittelwahl geprägt wird: Nur 13 Prozent der Befragten, in deren Haushalt **kein** Pkw vorhanden ist, sehen den Kfz-Verkehr als Verkehrsart mit den größten Defiziten. Unter den Befragten, in deren Haushalt mindestens ein PKW vorhanden ist, liegt der Anteil bei 35 Prozent. Am Stadtrand sehen 43 Prozent der Befragten den Kfz-Verkehr als den Verkehrsmodus mit den größten Defiziten in Leipzig.

Bei der Frage, für welches Verkehrsmittel die größten Handlungsbedarfe im Zusammenhang mit der Verkehrsentwicklung und dem Klimaschutz gesehen werden, nennen die meisten Befragten das Verkehrsmittel, für das sie auch die größten Defizite sehen. Der Zusammenhang zwischen beiden Fragen ist in Abbildung 4-33 ablesbar: Befragte, die Defizite vorrangig im ÖPNV wahrnehmen, sehen dort gleichzeitig die größten Handlungsbedarfe. Ein nennenswerter Anteil der Befragten, die den Kfz-Verkehr als den Verkehrsmodus mit den größten Defiziten benennen, sehen den primären Handlungsbedarf dennoch im Bereich des ÖPNV, ähnlich in der Gruppe derer, die das Hauptdefizit beim Radverkehr verorten.

5 Persönliche Lebensbedingungen

Der Gesundheitszustand hat einen erheblichen Einfluss auf das individuelle Wohlbefinden. Die Leipzigerinnen und Leipziger beschreiben ihren Gesundheitszustand überwiegend als (sehr) gut. Unterschiede ergeben sich in Abhängigkeit des Geschlechts, Alters sowie des Einkommens. Männer schätzen ihren Gesundheitszustand im Vergleich zu Frauen etwas besser ein, ebenso gilt dies für jüngere Befragte im Vergleich zu älteren. Weiterhin besteht ein positiver Zusammenhang zwischen Einkommen und subjektivem Gesundheitsempfinden.

Der Body-Mass-Index, ein anerkannter Indikator für Gesundheit, bleibt über die Jahre stabil und liegt an der oberen Normalgewichtsgrenze (24,8). Die sportliche Aktivität der Bevölkerung geht, im Vergleich zu den Vorjahren, leicht zurück, wobei die Hälfte der Befragten mindestens einmal pro Woche Sport treibt.

5.1 Gesundheitszustand

Die Einschätzung des eigenen Gesundheitszustandes ist ein in bevölkerungsrepräsentativen Umfragen etablierter Indikator mit einer guten Vorhersagekraft für das Auftreten verschiedener Krankheiten[1]. Er ist zudem assoziiert mit einer aktiven Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Der überwiegende Anteil (61 Prozent) der Befragten schätzt den eigenen Gesundheitszustand als (sehr) gut ein. Die Werte der aktuellen Erhebung liegen auf dem Niveau des Vorjahres. Positive Selbsteinschätzung der Gesundheit nimmt allerdings mit dem Alter der Befragten deutlich ab. Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt schätzen die Leipzigerinnen und Leipziger ihren eigenen Gesundheitszustand etwas schlechter ein (Tabelle 5-1).

Starke Zusammenhänge zeigen sich darüber hinaus auch mit dem Einkommen und dem Erwerbsstatus. Je höher das Einkommen, desto besser wird auch der eigene Gesundheitszustand beurteilt[2]. Besonders schlecht schätzen den eigenen Gesundheitszustand Erwerbslose und Rentner ein. All diese Befunde decken sich mit langjährigen Studien des Robert-Koch-Institutes[3] und wurden mittels linearer Regressionsanalyse auf Signifikanz geprüft.

[1] Wu, S., Wang, R., Zhao, Y. et al. (2013). The relationship between self-rated health and objective health status: a population-based study. *BMC Public Health* 13**,** 320. doi:10.1186/1471-2458-13-320

[2] Ettner, Susan. L. (1996). New evidence on the relationship between income and health. Journal of health economics, 15(1), 67-85.

[3] Lampert, T., Schmidtke, C., Borgmann, L.S., Poethko-Müller, C., & Kuntz, B. (2018). Subjektive Gesundheit bei Erwachsenen in Deutschland. *Journal of Health Monitoring*(3), 64–71. doi: http://dx.doi.org/10.17886/RKI-GBE-2018-068

Unter den Variablen, welche von den Bürgerinnen und Bürgern aktiv beeinflusst werden können, haben insbesondere eine Verringerung des Gewichts, sowie häufiges Sporttreiben (mindestens einmal pro Woche) einen positiven Einfluss auf das subjektive Gesundheitsbewusstsein.

Tabelle 5-1:

Subjektiver Gesundheitszustand

Befragte	*Anzahl*	1 sehr gut	2 gut	3 teils/teils	4 schlecht	5 sehr schlecht	Mittelwert 1-5
		Prozent					
Gesamt 2019:	*3.029*	9	52	31	7	1	2,4
davon:							
männlich	*1.406*	11	53	30	6	1	2,3
weiblich	*1.571*	7	51	33	7	1	2,4
davon:							
18 bis 34 Jahre	*756*	16	60	22	3	0	2,1
35 bis 49 Jahre	*688*	9	60	26	5	0	2,3
50 bis 64 Jahre	*658*	4	53	33	8	2	2,5
65 bis 85 Jahre	*879*	3	35	48	12	2	2,8
darunter: *Stellung im Erwerbsleben:*							
Erwerbstätige	*1.710*	10	62	25	4	0	2,2
Arbeitslose	*78*	8	36	41	10	5	2,7
Rentner/-in/Pensionäre	*939*	2	34	47	14	3	2,8
Student/-in/Schüler/-in	*181*	21	60	16	2	0	2,0
davon: *persönliches Nettoeinkommen:*							
unter 800 EUR**	*376*	14	43	32	9	1	2,4
800 bis unter 1.400 EUR	*854*	5	46	38	9	2	2,6
1.400 bis unter 2.000 EUR	*699*	8	54	32	5	0	2,3
2.000 EUR und mehr	*830*	11	66	20	2	0	2,1
davon: *Häufigkeit des Sporttreibens:*							
mehrmals pro Woche	*930*	18	58	20	3	0	2,1
einmal pro Woche	*673*	6	56	33	5	1	2,4
mehrmals pro Monat	*233*	3	57	36	5	0	2,4
seltener	*699*	5	51	35	9	1	2,5
Body-Mass-Index (BMI)	*2.835*	23,2	24,9	27,0	28,8	29,8	-
Gesamt 2018:	*1.061*	11	49	32	6	1	2,4
Bundesweit 2018[4]:	*69.417*	18	48	26*	7	2	2,3

* anstelle *teils/teils* besteht hier die Antwortmöglichkeit *mittelmäßig*; **ohne Student/-innen und Schüler/-innen

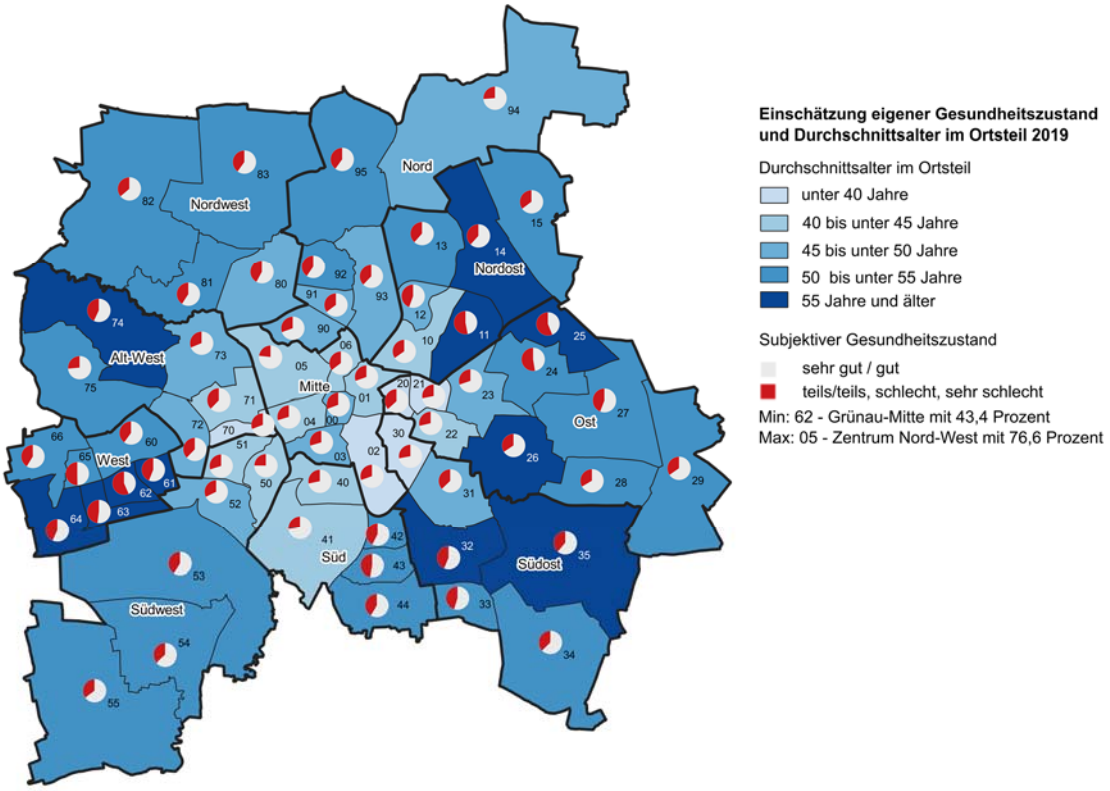
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

In Abbildung 5-1 ist die Einschätzung des Gesundheitszustandes auf Ortsteilebene dargestellt. Da die Einschätzung des Gesundheitszustandes stark altersabhängig ist, wird neben dem Anteil der Befragten, welche ihren Gesundheitszustand als (sehr) gut beschreiben, zusätzlich das Durchschnittsalter je Ortsteil ausgewiesen. Dabei fällt auf, dass Ortsteile mit älterer Bevölkerung tendenziell einen schlechteren subjektiven Gesundheitszustand aufweisen – dies trifft jedoch nicht auf alle Ortsteile zu.

[4] vgl. Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Wirtschaftsrechnungen, FS 15, Reihe 3, 2020

Abbildung 5-1:

Einschätzung des persönlichen Gesundheitszustandes nach Ortsteilen



n = 6.360

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Die Ausgangsdaten wurden anhand von fünf, welche Abbildung 5-1 zugrunde liegen, recodiert und hinsichtlich ihrer Abweichung vom Durchschnitt der jeweiligen Altersgruppen über alle Ortsteile verglichen. Dabei zeigt sich, dass insbesondere die Ortsteile Schönefeld-Ost, Grünau-Mitte, Paunsdorf und Heiterblick geringere Zufriedenheitswerte mit der persönlichen Gesundheit aufweisen als die aggregierte Vergleichsgruppe[5] und dies über alle Altersgruppen. Umgekehrt sind die Ortsteile Burghausen-Rückmarsdorf, Seehausen und Schleußig in allen Altersgruppen zufriedener mit dem eigenen Gesundheitszustand im Vergleich zur aggregierten Vergleichsgruppe. Abbildung 5-2 zeigt die Veränderungen auf Ortsteilebene an.

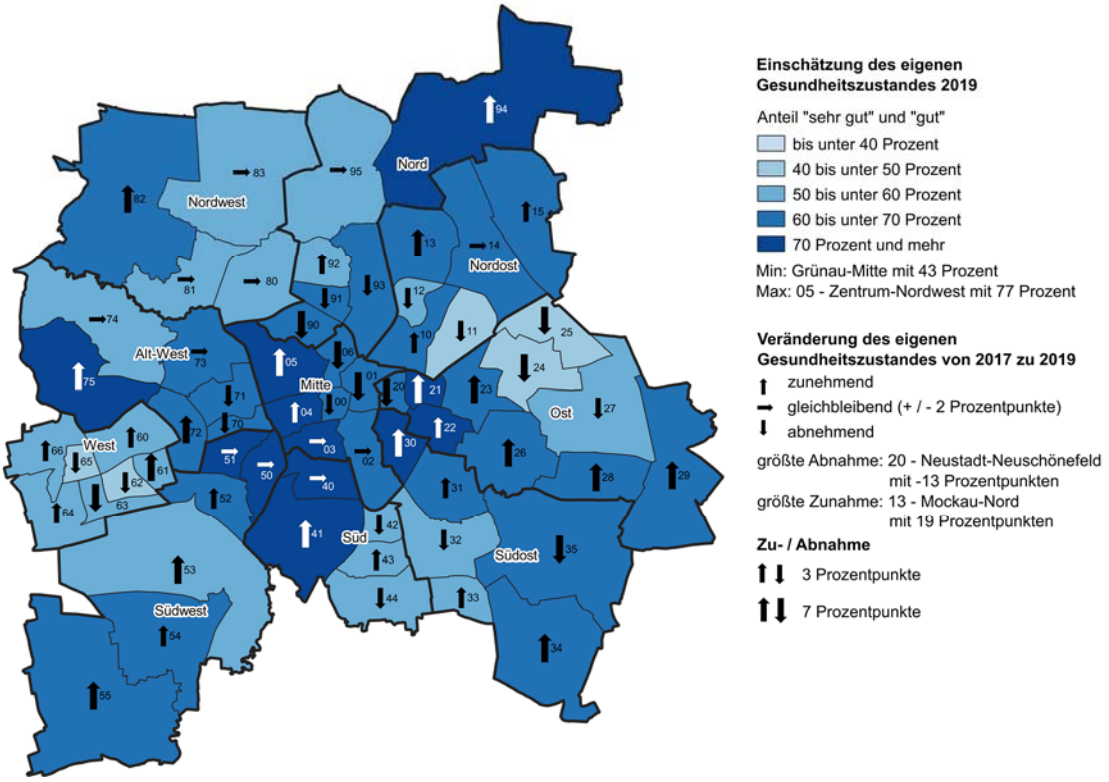
Abbildung 5-2 zeigt die Veränderungen auf Ortsteilebene im Vergleich zu 2017 an. Die deutlichsten Verbesserungen des subjektiven Gesundheitszustandes finden sich in Mockau-Nord (62 Prozent, +19 Prozentpunkte), Sellerhausen-Stünz (70 Prozent, +19 Prozentpunkte), Burghausen-Rückmarsdorf (74 Prozent, +17 Prozentpunkte). Negative

[5] Folgende Altersgruppen wurden gebildet: (unter 40 Jahre, unter 45 Jahre, unter 50 Jahre, unter 55 Jahre, 55 Jahre und älter). Beispielsweise geben über alle Ortsteile durchschnittlich 76 Prozent der unter 40-jährigen Befragten an, dass sie den eigenen Gesundheitszustand als (sehr) gut empfinden. In Schönefeld-Ost treffen lediglich 41 Prozent diese Aussage. Durch dieses Vorgehen können die Ortsteile unabhängig vom Durchschnittsalter der Ortsteile verglichen werden.

Entwicklungen zeigen sich insbesondere in Neustadt-Neuschönefeld (63 Prozent, -13 Prozentpunkte), Heiterblick (44 Prozent, -13 Prozentpunkte) und Gohlis-Süd (69 Prozent, -10 Prozentpunkte).

Abbildung 5-2:

Veränderung der Einschätzung des persönlichen Gesundheitszustandes nach Ortsteilen im Vergleich zu 2017



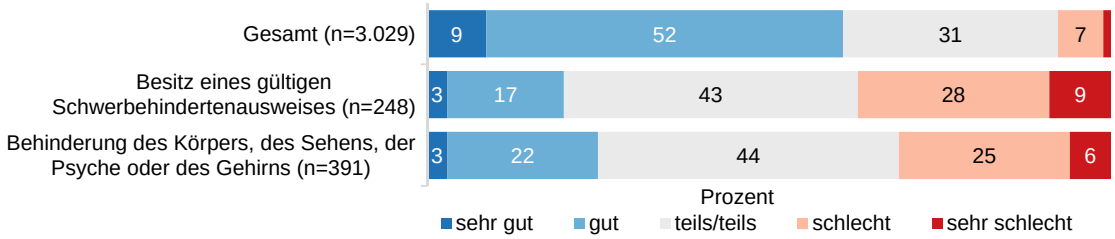
n = 6.360

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Ein eher schlechter Gesundheitszustand wird ebenfalls von Personen mit anerkannter Schwerbehinderung bzw. mit einer Behinderung des Körpers, des Sehens, der Psyche oder des Gehirns bekundet (Abbildung 5-3).

Abbildung 5-3:

Einschätzung des eigenen Gesundheitszustands in Abhängigkeit einer Behinderung



Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Nicht jede Person mit Behinderungen verfügt im Übrigen über einen Schwerbehindertenausweis. Insgesamt geben 8 Prozent der Befragten an, einen Schwerbehindertenausweis zu haben, 13 Prozent geben an, an einer Behinderung des Körpers, des Sehens, der Psyche oder des Gehirns zu leiden. Im Vergleich zur gesamtstädtischen Auswertung wird der subjektive Gesundheitszustandes von beiden Gruppen als viel schlechter beschrieben.

5.2 Körpergröße, Gewicht und BMI

Seit 2013 werden im Rahmen der Kommunalen Bürgerumfrage die Körpergröße und das Gewicht erhoben. Genutzt werden diese Daten vor allem zur Bestimmung des BMI, um anhand dieses Kennwertes Entwicklungen darstellen und gezielt Präventionsprogramme initiieren zu können. Nur etwas über 5 Prozent der Befragten machen keine Angaben zur Größe und Gewicht. Die Stabilität der Ergebnisse im Zeitverlauf sowie die Übereinstimmung mit anderen Studienergebnissen deutet auf eine hohe Reliabilität dieser Frage und Validität der Ergebnisse hin.

Zur Beurteilung des Gesundheitszustandes der Leipziger Bevölkerung anhand des BMI, stellt Abbildung 5-4 neben dem Anteil der Personen mit Adipositas je Ortsteil auch das jeweilige Durchschnittsalter dar. Hierdurch können die Effekte eines höheren Durchschnittsalters besser in Relation zum Anteil adipöser Bewohner/-innen gesetzt werden, da tendenziell ein höheres Alter mit einem höheren BMI einhergeht[6].

Zudem wurden die Ausgangsdaten analog zum Vorgehen unter 5.1 recodiert und hinsichtlich ihrer Abweichung vom Durchschnitt der jeweiligen Altersgruppen über alle Ortsteile verglichen. Abbildung 5-5[7] stellt jeweils jene 8 Ortsteile dar, welche in positiver wie negativer Weise vom Ortsteildurchschnitt, differenziert nach Altersgruppen abweichen.

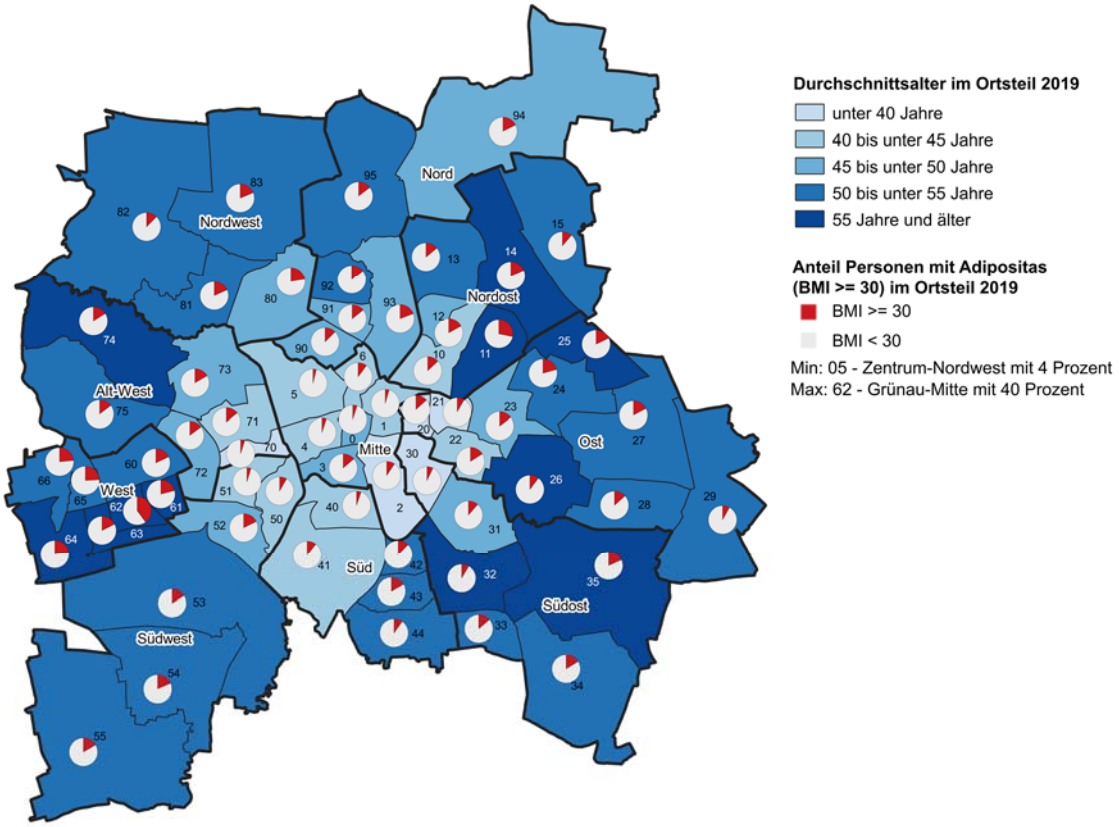
Dabei zeigt sich, dass insbesondere die Ortsteile, Grünau-Mitte, Schönefeld-Ost und Paunsdorf im Durchschnitt einen über 10 Prozentpunkte höheren Anteil an adipösen Einwohnern und Einwohnerinnen aufweisen, als der Vergleichswert aller Ortsteile. Ein extremer Ausreißer innerhalb der Altersgruppe der 35- bis 49-Jährigen stellt dabei Lausen-Grünau dar: Fast die Hälfte der Befragten besitzt einen BMI größer gleich 30, über alle Ortsteile trifft dies im Mittel auf knapp 13 Prozent zu. Demgegenüber liegen Probstheida, Zentrum-Nordwest, Plagwitz und Zentrum-West jeweils 9 Prozentpunkte unterhalb das Vergleichswerts aller Ortsteile.

[6] Lechleitner, M. (2016). Adipositas im Alter. Wien: Medizinische Wochenschrift 166, 143–146, doi: 10.1007/s10354-016-0435-4

[7] Aufgrund der geringen Fallzahlen je Ortsteil wurde die Stabilität der Ergebnisse mittels Bootstrapping überprüft. Die Ergebnisse sind dabei stabil.

Abbildung 5-4:

Einschätzung des persönlichen Gesundheitszustands nach Ortsteilen



n = 6.033

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Abbildung 5-5:

Übergewicht nach Altersgruppen - Ortsteile mit den größten Abweichungen

Lesehinweis: Dargestellt sind die Anteile an adipösen Befragten pro Altersgruppe. Die Abweichungen in Klammern geben Differenz in Prozentpunkten zum Gesamtdurchschnitt, in Klammern unter den vier Gruppen, der Altersgruppe wieder.

	18 bis 34 (7.7)	35 bis 49 (12.8)	50 bis 64 (18.9)	65 bis 85 (19.0)
32 Probstheida	n < 10	0 (-13)	9 (-10)	13 (- 6)
05 Zentrum-Nordwest	0 (- 8)	2 (-10)	8 (-11)	10 (- 9)
51 Plagwitz	5 (- 3)	3 (-10)	3 (-16)	11 (- 8)
04 Zentrum-West	4 (- 4)	5 (- 7)	9 (-10)	4 (-15)
01 Zentrum-Ost	0 (- 8)	13 (+/- 0)	11 (- 8)	0 (-19)
00 Zentrum	0 (- 8)	9 (- 4)	5 (-13)	10 (- 9)
40 Südvorstadt	0 (- 8)	10 (- 3)	4 (-14)	12 (- 7)
29 Althen-Kleinpösna	10 (+ 2)	5 (- 8)	11 (- 8)	6 (-13)
52 Kleinzschocher	7 (- 1)	16 (+ 3)	22 (+ 4)	39 (+20)
66 Miltitz	0 (- 8)	32 (+19)	25 (+ 6)	29 (+10)
64 Lausen-Grünau	n < 10	46 (+33)	13 (- 6)	13 (- 6)
80 Möckern	13 (+ 5)	30 (+17)	27 (+ 8)	25 (+ 6)
65 Grünau-Nord	30 (+22)	9 (- 4)	40 (+21)	17 (- 2)
24 Paunsdorf	25 (+17)	n < 10	29 (+10)	25 (+ 6)
11 Schönefeld-Ost	23 (+15)	30 (+17)	22 (+ 3)	33 (+14)
62 Grünau-Mitte	n < 10	36 (+24)	39 (+20)	36 (+17)

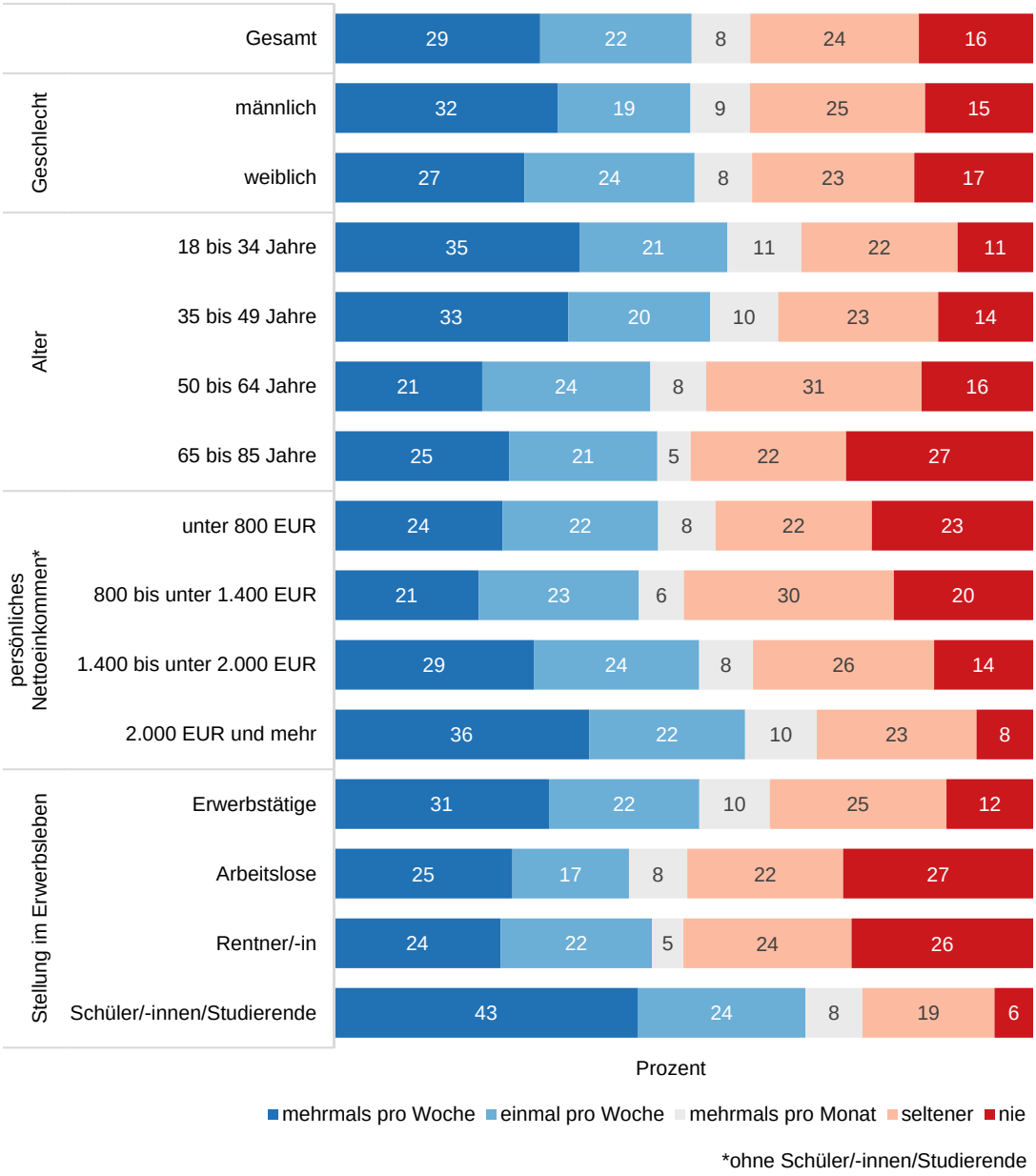
n = 6.054

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

5.3 Sportliche Betätigung

Die Hälfte (51 Prozent) der Leipzigerinnen und Leipziger treibt mindestens einmal pro Woche Sport, im Vergleich zum Vorjahr, ein Rückgang um 4 Prozentpunkte. 16 Prozent geben an, nie Sport zu treiben. Es besteht kein Unterschied zwischen den Geschlechtern, jedoch ein deutlicher Unterschied zwischen den Altersgruppen (vgl. Abbildung 5-6).

Abbildung 5-6:
Häufigkeit des Sporttreibens

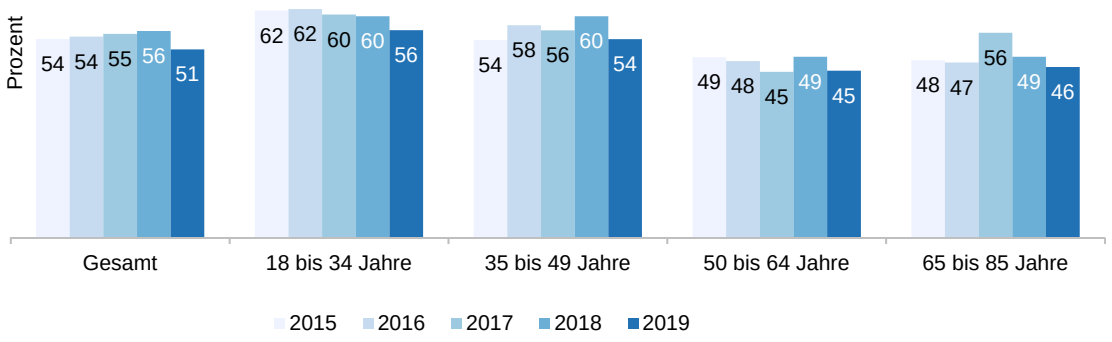


*ohne Schüler/-innen/Studierende

n = 3.006
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Am häufigsten treiben Studierende sowie Schülerinnen und Schüler Sport: 67 Prozent sind mindestens einmal pro Woche sportlich aktiv. Mit zunehmendem Alter steigt der Anteil an Befragten, die keinen Sport treiben. Die Häufigkeit des Sporttreibens ist zumindest teilweise auch vom persönlichen Einkommen der Befragten abhängig, wobei hier Studierenden eine Sonderrolle zukommt. Betrachtet man die Häufigkeit des Sporttreibens nach persönlichem Nettoeinkommen (ohne Studierende), zeigt sich, dass Personen mit einem Nettoeinkommen von 2.000 Euro und mehr im Monat häufiger regelmäßig sportlich aktiv sind (59 Prozent) als Personen mit geringeren Einkommen (46 bis 52 Prozent).

Abbildung 5-7:
Häufigkeit der sportlichen Aktivität im Zeitverlauf
(mindestens einmal pro Woche)



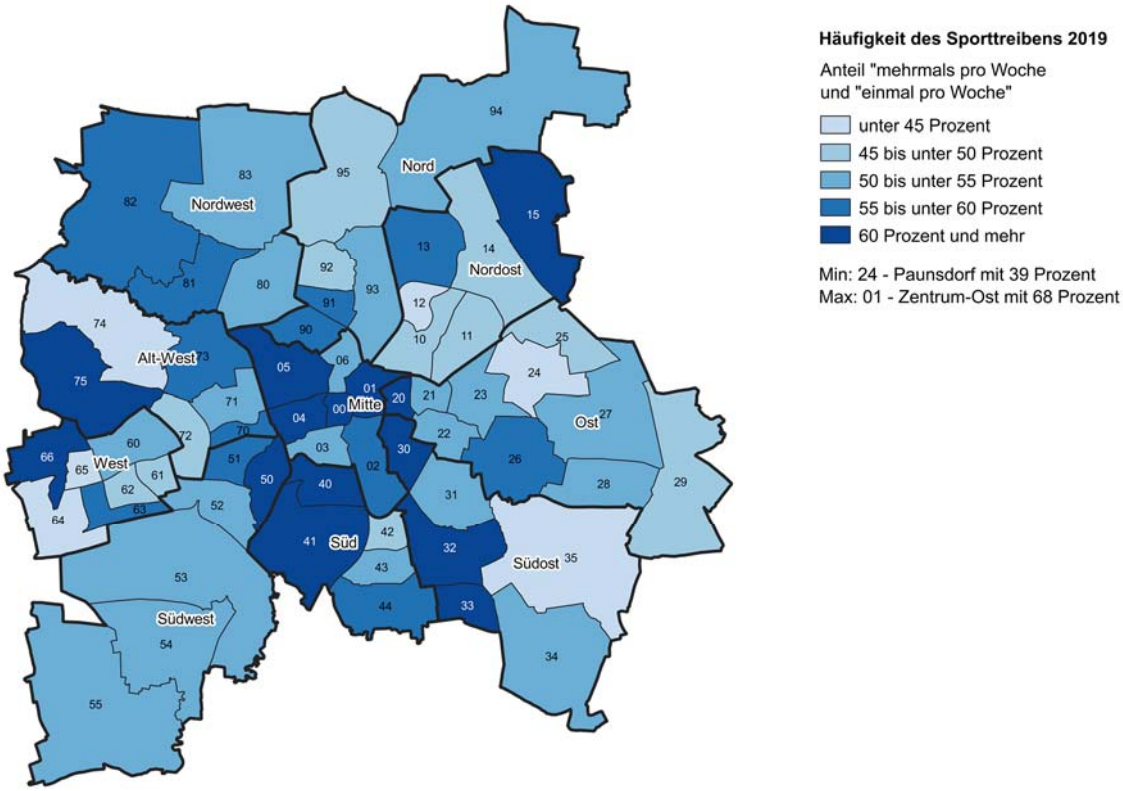
n = 3.006
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Abbildung 5-7 macht deutlich, dass sich im Zeitverlauf kein eindeutiger Trend feststellen lässt. Zwar kam es seit 2015 stets zu einem leichten Anstieg, welcher 2018 einen Höhepunkt erreichte, doch sind die Schwankungen zu schwach, um von einer Trendwende zu sprechen. Interessant dürfte überdies der Einfluss der Corona-Pandemie auf die sportliche Aktivität der Leipzigerinnen und Leipziger sein, insbesondere da die Angebote der Vereine und Fitnessstudios noch immer nicht auf dem Niveau vor der Corona-Pandemie sind. Die kommende Bürgerumfrage kann hierzu voraussichtlich Ergebnisse liefern.

Abbildung 5-8 gibt den Anteil der Befragten, welche mindestens einmal wöchentlich Sport treiben, auf Ortsteilebene wieder. Dabei zeigt sich unter anderem, dass in jenen Ortsteilen, in denen der Anteil adipöser Bewohner überdurchschnittlich hoch ist, die sportliche Betätigung entsprechend gering ausfällt und umgekehrt (vgl. Kapitel 5-2).

Abbildung 5-8:

Häufigkeit sportlicher Aktivität nach Ortsteilen



n = 6.328

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

6 Urbanes Leben

Die überwiegende Mehrheit (87 Prozent) der Leipzigerinnen und Leipziger ist mit dem Umfang des Kultur- und Kunstangebots in der Stadt Leipzig insgesamt (sehr) zufrieden. Am häufigsten halten sich die Besucherinnen und Besucher ausschließlich für die Dauer einer Veranstaltung in kulturellen Einrichtungen auf. Zu einer hohen Aufenthaltsqualität gehören für sie dabei sanitäre Einrichtungen und bequeme Sitzmöglichkeiten.

Mit dem Umfang des außerschulischen Bildungsangebots in der Stadt Leipzig sind 83 Prozent der Stadtbevölkerung insgesamt (sehr) zufrieden. Jede/-r fünfte Befragte übt nach eigener Aussage in der Freizeit eine ehrenamtliche Tätigkeit aus. Ein Viertel der Stadtbevölkerung gibt an, nicht aktiv gemeinnützig tätig zu sein, bekundet jedoch Interesse daran und reichlich die Hälfte ist nicht ehrenamtlich aktiv. Durchschnittlich leisten ehrenamtlich aktive Bürgerinnen und Bürger nach eigener Aussage monatlich 15 Stunden gemeinnützige Arbeit, am häufigsten im Bereich Sport und Bewegung.

Zwei Drittel der Befragten nutzen soziale Medien, um mit der Stadtverwaltung in Kontakt zu treten, dabei steht Facebook an erster Stelle. Die Kontakte der Leipzigerinnen und Leipziger zur ausländischen Bevölkerung haben seit der letzten Erhebung zugenommen. Auch das Meinungsbild zur ausländischen Bevölkerung hat sich verbessert.

6.1 Besuch von Kultureinrichtungen in Leipzig

Öffentliche Einrichtungen, insbesondere Kultureinrichtungen, erhalten immer häufiger zu ihren eigentlichen Aufgaben eine weitere Bestimmung: die Öffnung des Hauses für Aktivitäten, die nicht unmittelbar dem inhaltlichen Anliegen der jeweiligen Einrichtung entsprechen. Sie sollen darüber hinaus zu Begegnungs-, Kommunikations- und Erlebnisorten werden.

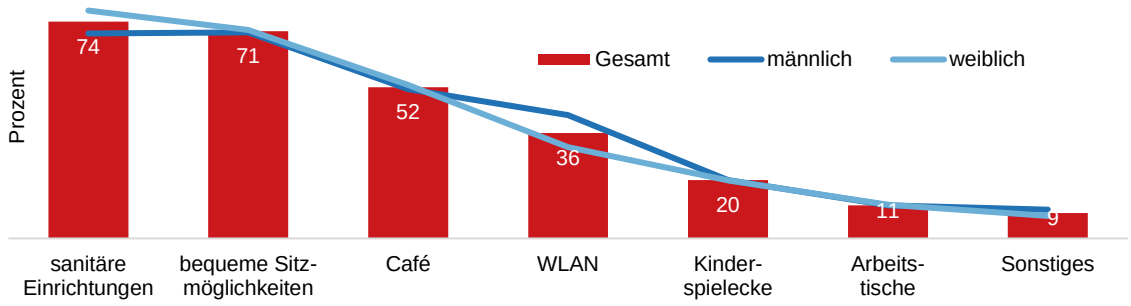
Die theoretische Grundlage für diese Entwicklung geht auf den amerikanischen Soziologen Ray Oldenburg und seine 1989 (in Erstausgabe) erschienene Veröffentlichung „The Great Good Place" zurück. Hier spricht er von den verschiedenen Orten, an denen sich Menschen aufhalten und begegnen, Orten, die dem sozialen Austausch, der Kommunikation und dem Wohlbefinden dienen. Dabei nennt er den privaten Bereich, das Zuhause als ersten, den Arbeitsbereich als zweiten und öffentliche Bereiche in Einrichtungen als Orte der Begegnung als sogenannten dritten Ort.[1]

Auch die „Museumskonzeption 2030“ sowie die „Bibliotheksentwicklungskonzeption 2021 - 2025“ stellen sich der zukunftsgewandten Aufgabe, die Einrichtungen als „Orte der Begegnung und der Vermittlung von Kultur“, als dritte Orte, zu etablieren[2]. Aber auch

[1] Oldenburg, R. (1999). The Great Good Place. Cafés, Coffee Shops, Bookstores, Bars, Hair Salons, and other Hangouts at the Heart Community. Marlowe & Company: New York.
[2] Zugriff am 07.07.2020 unter https://www.leipzig.de/news/news/museum-fuer-alle-museumskonzeption-2030

für andere öffentliche Einrichtungen können entsprechende Handlungsperspektiven abgeleitet werden. Aus diesem Grund sind in der aktuellen Kommunalen Bürgerumfrage entsprechende Fragestellungen platziert worden. Genauer gesagt geht es um die Erwartungen die Bürgerinnen und Bürger diesbezüglich an diese Häuser haben. Schon heute sind die Kultur- und Bildungseinrichtungen der Stadt Leipzig (Museen, Bibliotheken, Volkshochschule, Oper, Gewandhaus, Schauspiel, etc.) bestrebt, den Leipzigerinnen und Leipzigern und den Gästen der Stadt den Aufenthalt in ihren Räumlichkeiten so interessant und angenehm wie möglich zu gestalten.

Abbildung 6-1:
Einrichtungen, die eine hohe Aufenthaltsqualität öffentlicher Räume ausmachen nach Geschlecht



n = 1.169, Mehrfachnennungen
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Die beiden Anforderungen, die für einen **Raum mit hoher Aufenthaltsqualität** die höchste Bedeutung haben, sind für etwa drei Viertel der Leipzigerinnen und Leipziger die *sanitären Einrichtungen* und *bequeme Sitzmöglichkeiten*. Die Hälfte der Befragten zählt auch das Vorhandensein eines *Cafés* dazu. Geschlechterspezifisch sind kaum Unterschiede auszumachen. Abbildung 6-1 zeigt, dass für Frauen die sanitären Einrichtungen (Differenz 8 Prozentpunkte) und für Männer das Vorhandensein von W-LAN (Differenz 11 Prozentpunkte) die Aufenthaltsqualität in den genannten Einrichtungen erhöhen können[3].

Ein Blick auf Tabelle 6-1 spiegelt die Wünsche ausgewählter Bevölkerungsgruppen wider und zeigt dabei durchaus Unterschiede auf. Jüngere Altersgruppen präferieren deutlich häufiger als ältere Personen *bequeme Sitzmöbel* wie Sofas und Sessel sowie *WLAN* für eine hohe Aufenthaltsqualität, Studierende und Schüler/-innen darüber hinaus *Arbeitstische*. Die Möglichkeit, in öffentlichen Einrichtungen bequeme Sitzecken zum Kommunizieren zu haben, Internet zu empfangen, ggf. zu arbeiten, oder aber auch Wartezeiten zu überbrücken, tragen insbesondere für jüngere Besucher zu einer höheren Aufenthaltsqualität bei. Mit zunehmendem Alter verlieren diese Merkmale an Bedeutung.

[3] Signifikanz: p<0,001

Dennoch machen *bequeme Sitzmöbel* und ein *Café* für mehr als die Hälfte der Seniorinnen und Senioren den Besuch kultureller Einrichtungen angenehmer. Häufiger als für andere Befragungsgruppen zählt für die 35- bis 49-Jährigen (Eltern) eine *Kinderspielecke* in öffentlichen Einrichtungen dazu.

Tabelle 6-1:
Aufenthaltsqualität öffentlicher Räume

Befragte	*Anzahl*	Café	bequeme Sitzmöglichkeiten	Arbeitstische	WLAN	Kinderspielecke	sanitäre Einrichtungen	Sonstiges
		Prozent*						
Gesamt 2019:	*1.169*	52	71	11	36	20	74	9
davon:								
18 bis 34 Jahre	*354*	49	79	23	49	25	79	10
35 bis 49 Jahre	*301*	56	74	7	39	31	73	7
50 bis 64 Jahre	*242*	54	67	3	28	9	77	9
65 bis 85 Jahre	*261*	51	56	3	16	7	65	8
davon Stellung im Erwerbsleben:								
Erwerbstätige	*730*	54	74	10	38	25	77	9
Arbeitslose	*19*	.	.	.	.	.	.	.
Rentner/Pensionäre	*281*	50	56	2	17	7	68	7
Studierende/Schüler/-in	*92*	45	84	38	63	12	77	11
davon persönl Nettoeinkommen:								
unter 800 EUR	*137*	47	75	23	48	17	77	11
800 bis unter 1.400 EUR	*306*	49	65	12	30	16	70	9
1.400 bis unter 2.000 EUR	*291*	54	75	9	34	22	78	7
2.000 EUR und mehr	*372*	56	73	8	38	24	75	9
davon:								
mit Partner	*696*	49	73	8	37	27	77	8
ohne Partner	*462*	57	69	16	36	10	71	10

* Mehrfachnennungen
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

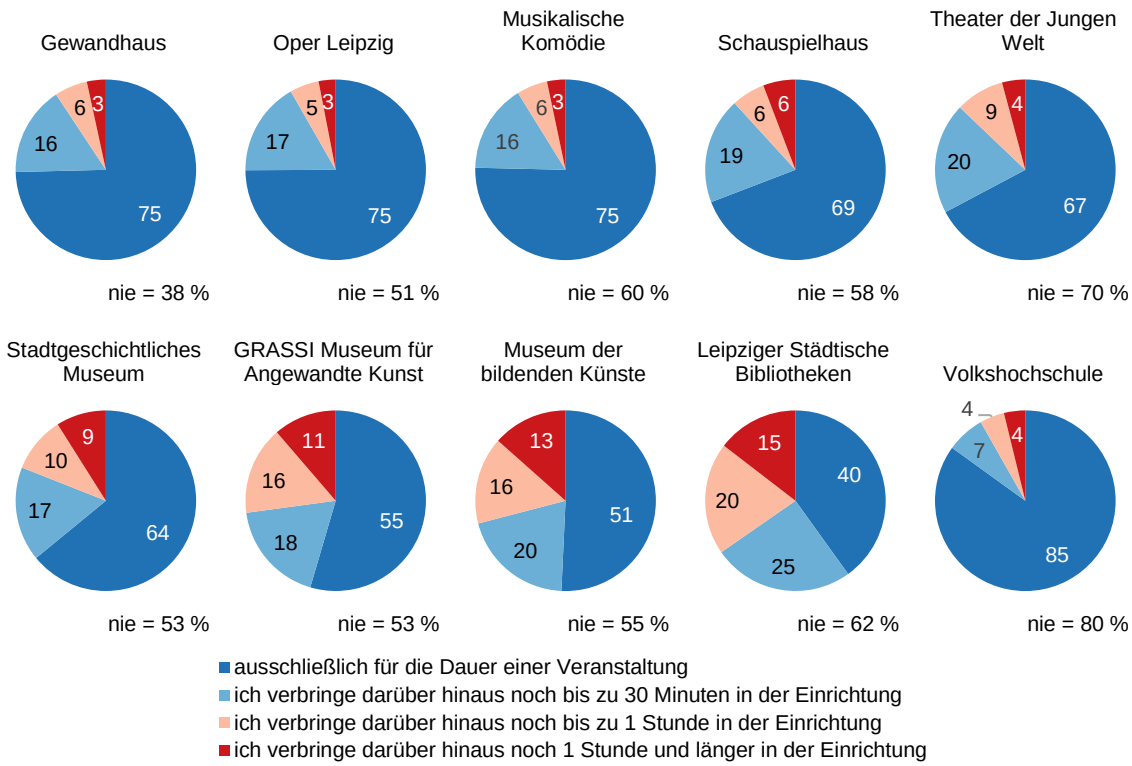
Befragt nach der **Verweildauer**, gibt Abbildung 6-2 Auskunft. Für zehn vorgegebene Leipziger Kultur- und Bildungseinrichtungen konnten die Befragten angeben, wie lange sie sich in der Regel in einem der genannten Häuser aufhalten. Dafür waren folgende Antwortmöglichkeiten vorgegeben: Das erste Item benennt *ausschließlich für die Dauer einer Veranstaltung*. Weitere drei Items beziehen sich darauf, wie lange man sich *darüber hinaus* noch in der Einrichtung aufhält. Das fünfte Item erlaubt die Antwort *nie*.

An dieser Stelle sei noch darauf hingewiesen, dass es bei den folgenden Auswertungen nicht um ein Ranking zwischen den aufgeführten Kultureinrichtungen geht. Dies ist per se auch nicht möglich. Die Darstellungen erlauben jedoch Aussagen über die Aufenthaltsdauer der Besucherinnen und Besucher in jeder einzelnen der aufgeführten Kultureinrichtungen.

Diejenigen Leipzigerinnen und Leipziger, die die genannten Kultureinrichtungen besuchen, verweilen meistens nur *für die Dauer einer Veranstaltung* vor Ort. Vor allem auf den Besuch von Spielstätten trifft dies zu. Nach einem Konzert, einer Oper/Operette oder

einem Schauspiel verlassen mit Abstand die meisten Besucherinnen und Besucher direkt wieder die Einrichtung. Jeweils etwa jeder Fünfte bzw. Sechste *verbringt darüber hinaus noch bis zu 30 Minuten* in einem der beiden genannten Theater bzw. im Gewandhaus, der Oper oder Operette.

Abbildung 6-2:
Aufenthaltsdauer in ausgewählten Kultureinrichtungen



n = 1.141, ohne Anteil *nie*

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

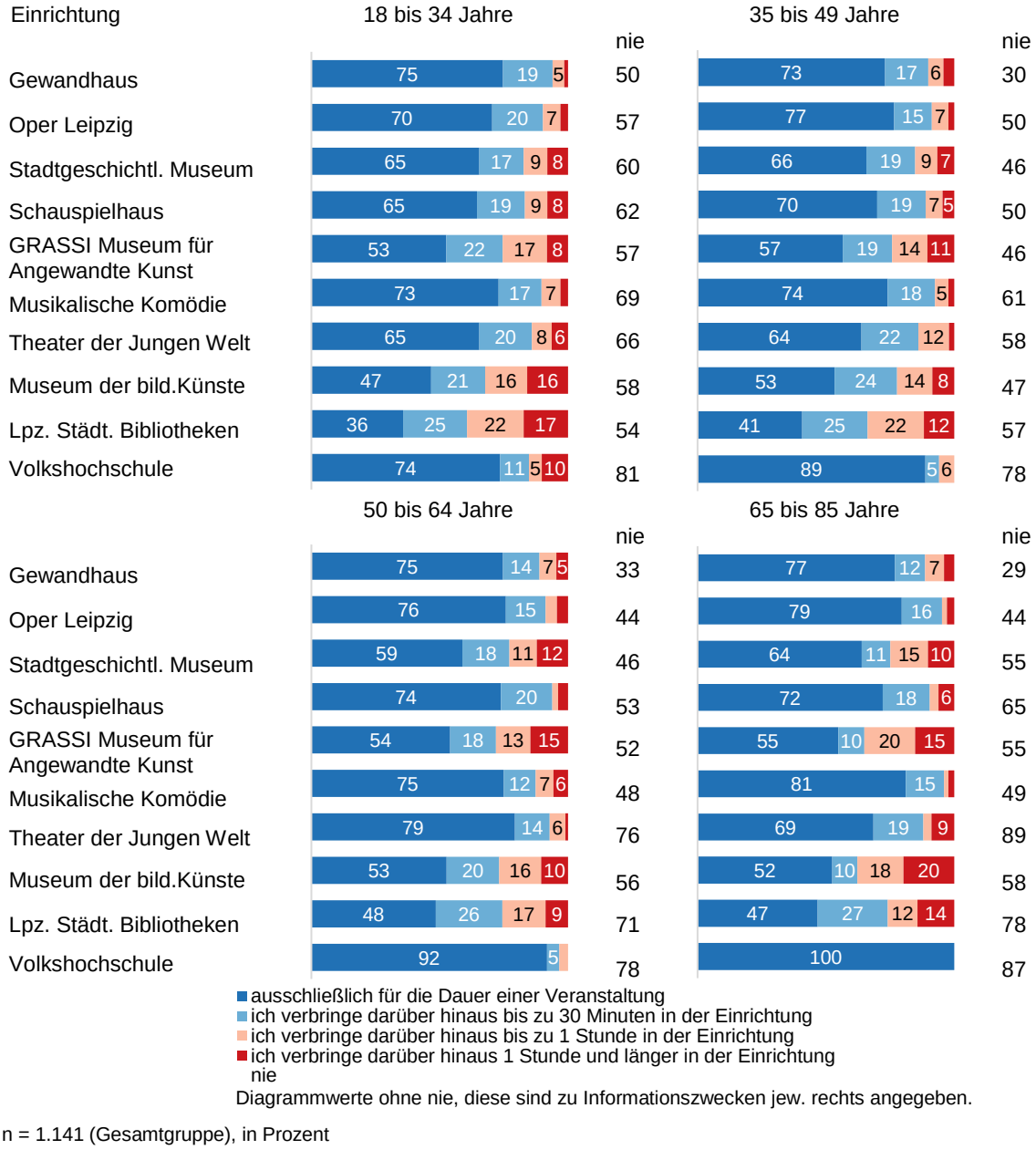
In den drei aufgeführten städtischen Museen halten sich die Leipzigerinnen und Leipziger neben dem Ausstellungsbesuch bzw. der Dauer einer Veranstaltung gern auch länger auf. Insbesondere im Museum der bildenden Künste und im GRASSI Museum für Angewandte Kunst verweilt jede/-r Sechste *darüber hinaus bis zu einer Stunde* und etwa jede/-r Achte im Museum der bildenden Künste *eine Stunde und länger*.

Die Leipziger Städtischen Bibliotheken bieten den Bürgerinnen und Bürgern mit der Stadtbibliothek, 15 Stadtteilbibliotheken und der Fahrbibliothek ein umfassendes Angebot verschiedenster Medien. Diese können ausgeliehen oder vor Ort genutzt werden, es können aber auch Veranstaltungen besucht werden. Während vier von zehn Besuchern die Leipziger Städtischen Bibliotheken *ausschließlich für die Dauer einer Veranstaltung* aufsuchen, ist der Anteil derjenigen, die sich darüber hinaus bis zu einer Stunde und länger in den Bibliotheksräumen aufhalten mit reichlich einem Drittel der Befragten, deutlich höher. Ob eventuell der Besuch einer Veranstaltung mit der Ausleihe von Medien verbunden wird, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden.

Auch bei der Volkshochschule zeigt sich ein eigenes Bild: Mit 85 Prozent ist der Anteil derjenigen, die diese Bildungseinrichtung *ausschließlich für die Dauer einer Veranstaltung* aufsuchen, sehr hoch. Auch die Volkshochschule bietet der Öffentlichkeit ein umfangreiches Veranstaltungsangebot an. Offensichtlich konzentrieren sich die meisten Besucherinnen und Besucher dennoch auf ihren Kurs, denn insgesamt nur 15 Prozent der Besucherinnen und Besucher verweilen darüber hinaus länger im Objekt.

Abbildung 6-3:

Aufenthaltsdauer in ausgewählten Kultureinrichtungen nach Altersgruppen



n = 1.141 (Gesamtgruppe), in Prozent

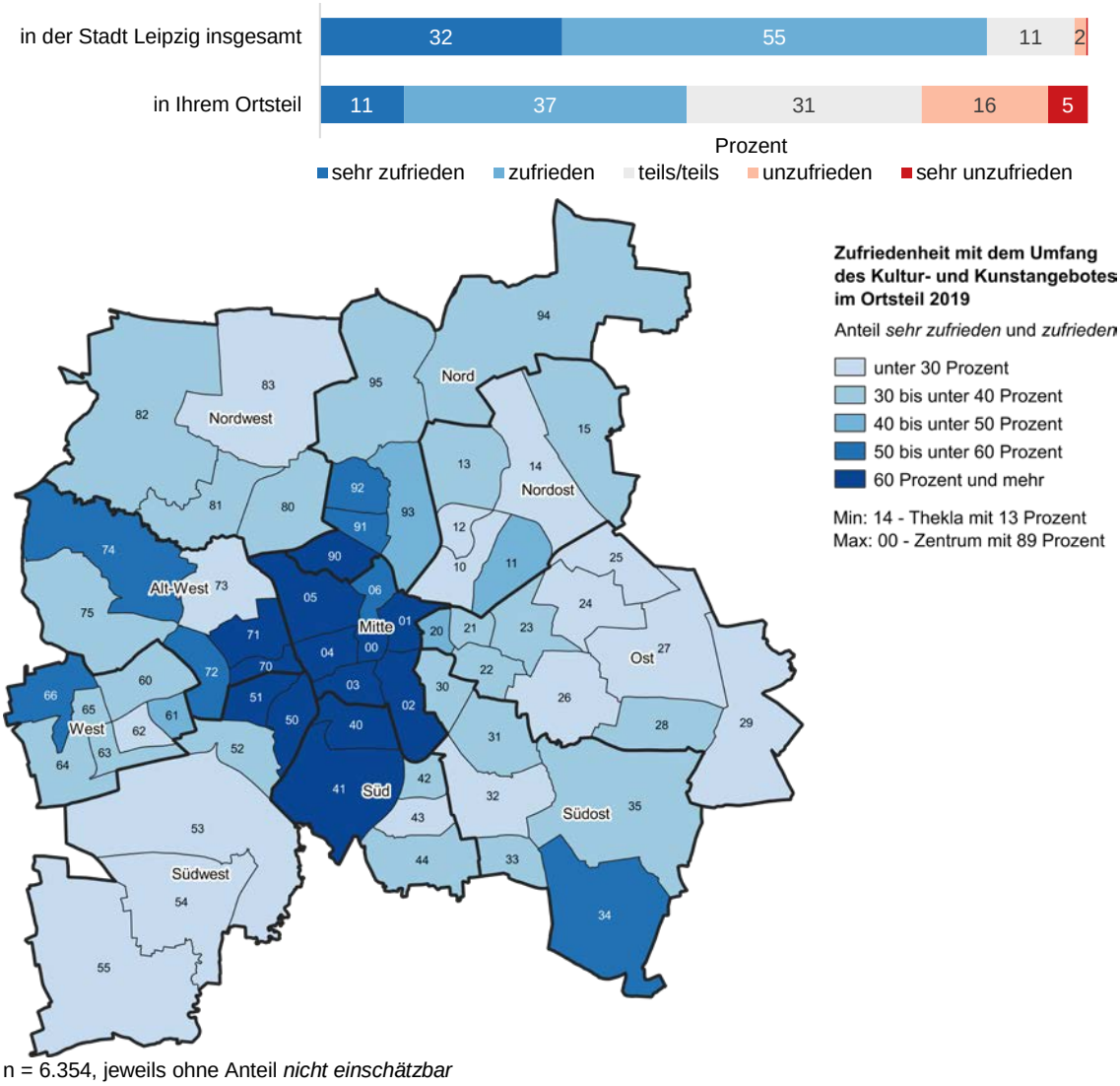
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

6.2 Zufriedenheit mit dem Kultur-, Kunst- und Bildungsangebot in Leipzig

Die überwiegende Mehrheit (87 Prozent) der Leipzigerinnen und Leipziger ist mit dem **Umfang des Kultur- und Kunstangebots** in der Stadt Leipzig insgesamt *(sehr) zufrieden*. In ihrem Ortsteil trifft dies auf die Hälfte der Befragten zu. Etwa ein Drittel der Ortsteilbewohnerinnen und -bewohner urteilt unentschieden und rund ein Fünftel drückt darüber seine Unzufriedenheit aus. Abbildung 6-4 verschafft einen Überblick über das entsprechende Antwortverhalten der Befragten.

Die hohen Zufriedenheitswerte verwundern nicht, bietet Leipzig doch als kulturelles Zentrum mit seiner traditionsreichen und innovativen Kunst- und Kulturszene eine große Vielfalt an Angeboten für alle Interessensbereiche. Bei Betrachtung nach Ortsteilen sind

Abbildung 6-4:
Zufriedenheit mit dem Umfang des Kultur- und Kunstangebots im Ortsteil bzw. in der Stadt Leipzig insgesamt

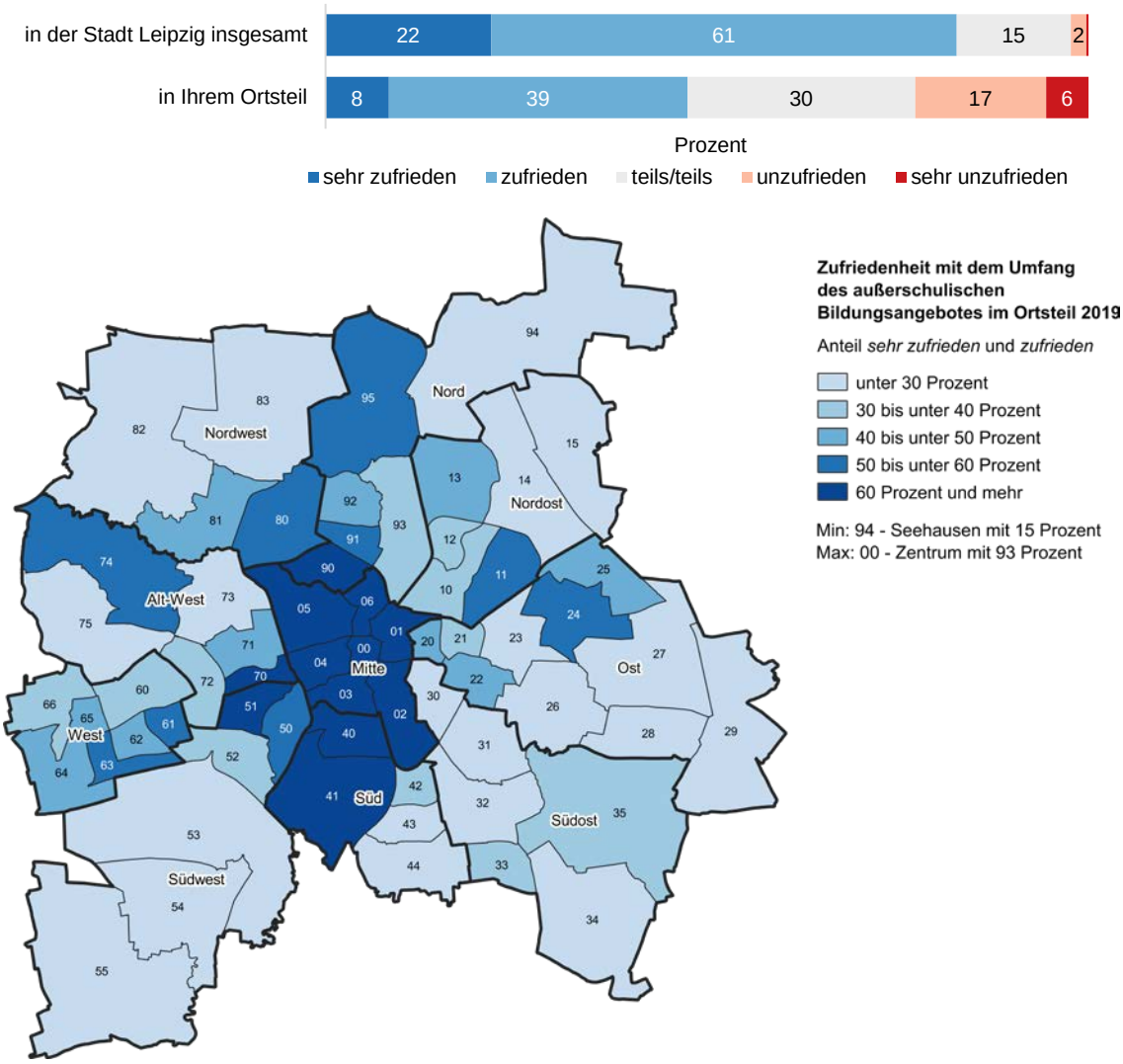


n = 6.354, jeweils ohne Anteil *nicht einschätzbar*
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

die Bewohnerinnen und Bewohner ausgehend vom Zentrum (59 bis 89 Prozent) auch in Gohlis-Süd (62 Prozent) über Lindenau (88 Prozent), Plagwitz (82 Prozent), Schleußig (62 Prozent), Südvorstadt (77 Prozent) bis Connewitz (77 Prozent) besonders zufrieden mit dem Umfang des kulturellen Angebots im Ortsteil. In den randstädtischen Ortsteilen trifft dies insbesondere auf Liebertwolkwitz (54 Prozent), Böhlitz-Ehrenberg und Miltitz (jeweils 52 Prozent) zu, in denen jeweils reichlich die Hälfte der Einwohnerinnen und Einwohner (sehr) zufrieden mit dem Ausmaß des Kultur- und Kunstangebots im Ortsteil sind. Am wenigsten zufrieden sind diesbezüglich die Befragten in den Ortsteilen Thekla (13 Prozent) und Mockau-Süd (15 Prozent).

Abbildung 6-5:

Zufriedenheit mit dem Umfang des außerschulischen Bildungsangebots im Ortsteil bzw. in der Stadt Leipzig insgesamt



n = 6.236, jeweils ohne Anteil *nicht einschätzbar*

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Auch nach ihrer Zufriedenheit mit dem **Umfang an außerschulischen Bildungsangeboten** (z.B. städtische Bibliotheken, Volkshochschule) in der Stadt und im Ortsteil konnten die Leipzigerinnen und Leipziger ihre Meinung äußern (Abbildung 6-5).

Dabei ist insgesamt festzustellen, dass dort, wo wohnortnah städtische Bibliotheken vorhanden sind und die Volkshochschule ein umfangreiches Kursangebot vorhält, die entsprechenden Zufriedenheitswerte der Bevölkerung deutlich höher sind, als in städtischen Regionen, in denen dies nicht der Fall ist.

Im Einzelnen bedeutet dies, dass der Zufriedenheitsgrad hinsichtlich des Angebotsumfangs im gesamtstädtischen Maßstab mit 83 Prozent sehr hoch ist. Kleinräumig betrachtet, sind knapp die Hälfte (47 Prozent) der Ortsteilbewohnerinnen und -bewohner (sehr) zufrieden, knapp ein Drittel urteilt unentschieden und knapp jede/-r fünfte Ortsteilbewohner ist mit dem Umfang an außerschulischen Bildungsangeboten in seinem Ortsteil (sehr) unzufrieden.

Die Stadtbibliothek und die Volkshochschule liegen sehr zentral, was kleinräumig betrachtet, auch höchste Zufriedenheitswerte für das Leipziger Zentrum (93 Prozent) bedeutet. Hier kommen neben dem umfangreichen Bildungsangebot auch kurze Wege hinzu. Aber auch in den Ortsteilen Gohlis-Süd (74 Prozent), Lindenau (77 Prozent), Plagwitz, Südvorstadt (jeweils 74 Prozent) und Connewitz (62 Prozent) sind die Bewohnerinnen und Bewohner (sehr) zufrieden. Am wenigsten zufrieden mit dem Umfang außerschulischer Bildungsangebote sind die Bewohnerinnen und Bewohner von Seehausen (15 Prozent), Baalsdorf, Mölkau und Knautkleeberg-Knauthain (16 Prozent) sowie Althen-Kleinpösna (17 Prozent).

6.3 Ehrenamtliches Engagement

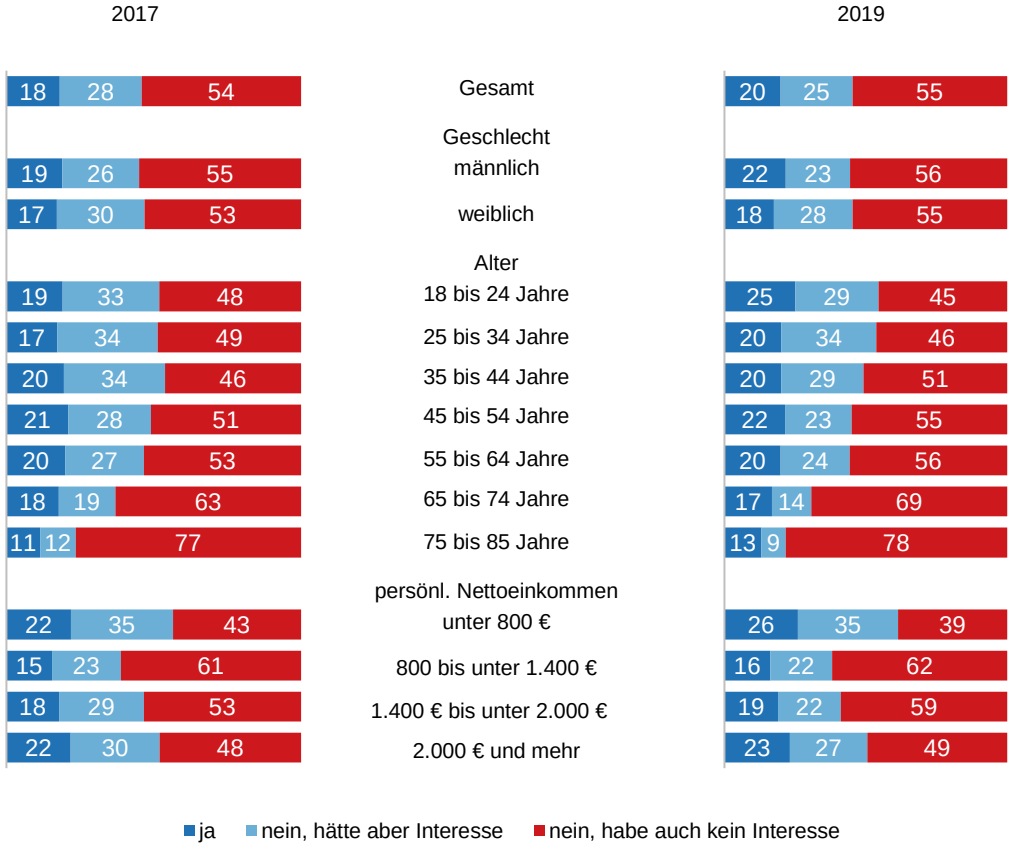
Die Möglichkeiten, etwas für andere, für das Gemeinwohl zu tun, sind vielfältig. Ebenso vielfältig sind die Bezeichnungen dafür: Ehrenamt, Selbsthilfe, ehrenamtliches Engagement oder Freiwilligenarbeit. Gemeint ist aber immer eine freie, aktive Mitwirkung bzw. Mitarbeit für die Allgemeinheit, unabhängig vom Familienleben oder der beruflichen Tätigkeit - unentgeltlich oder gegen eine geringe Aufwandsentschädigung, und auch abgesehen davon, ob man sich nur ab und zu oder regelmäßig einbringt, in organisierter Struktur oder in Eigeninitiative.

Die Kommunale Bürgerumfrage 2019 beinhaltet einen umfangreichen Fragekomplex zu dieser Thematik. Neben der tatsächlichen ehrenamtlichen Aktivität wurde auch nach dem Interesse daran gefragt, dem Zeitaufwand, den Bereichen ehrenamtlichen Handelns, Aspekten, die wichtig für die Ausübung eines Ehrenamts sind und nach dem organisatorischen Rahmen.

Jede/-r fünfte der Leipzigerinnen und Leipziger übt nach eigener Aussage in der Freizeit eine ehrenamtliche Tätigkeit aus. Ein Viertel der Stadtbevölkerung gibt an, nicht aktiv

gemeinnützig tätig zu sein, bekundet jedoch Interesse daran und reichlich die Hälfte aller Befragten sind nicht ehrenamtlich aktiv (Abbildung 6-6). Diese Aussagen bewegen sich in etwa auf gleichem Niveau wie zur letzten Erhebung 2017.

Abbildung 6-6:
Ehrenamtliches Engagement im Zeitvergleich



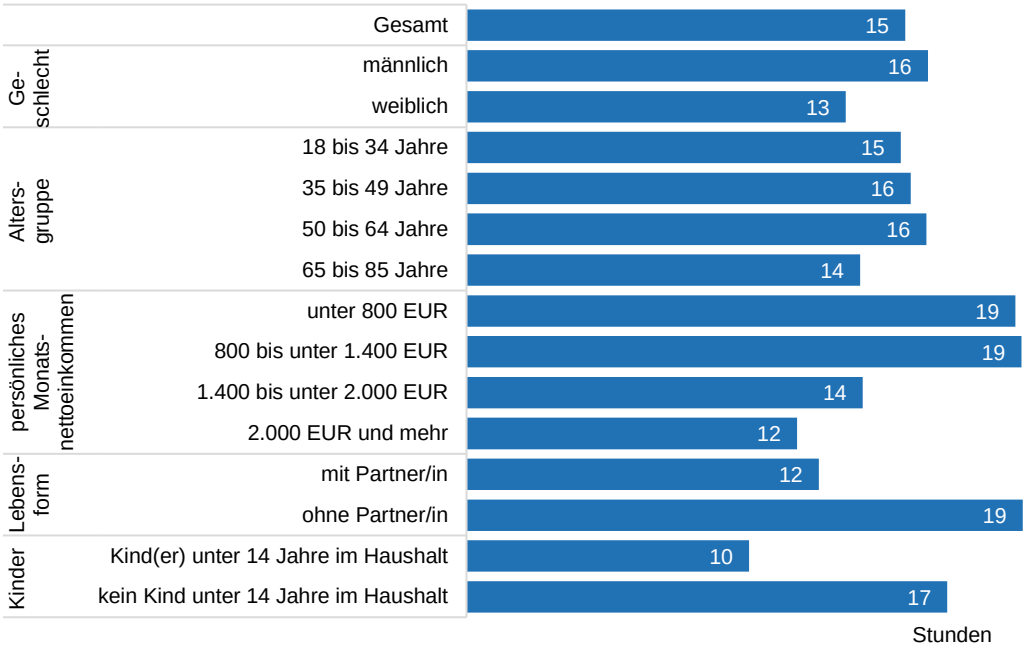
n = 1.186 (2019), in Prozent
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Geschlechterspezifisch sind kaum Unterschiede auszumachen. Männer sind etwas häufiger ehrenamtlich aktiv, bei Frauen existiert ein größeres Potenzial. Der Anteil ehrenamtlich tätiger Männer hat sich innerhalb der vergangenen zwei Jahre leicht um 3 Prozentpunkte erhöht.

Sowohl aktive Mitarbeit als auch Bereitschaft zum Ehrenamt sind insbesondere bei den jungen Altersgruppen ausgeprägt und nehmen mit steigendem Lebensalter sukzessive, ab dem 65. Lebensjahr deutlich, ab. Der höhere Anteil ehrenamtlich Tätiger unter den Niedrigverdienenden ergibt sich aus dem höheren Anteil junger ehrenamtlich Aktiver. Sie befinden sich noch in Ausbildung oder am Beginn ihres Berufslebens und verfügen in der Regel noch nicht über höhere Einkommen, sehen aber scheinbar in gemeinnütziger Arbeit eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung.

Durchschnittlich leisten ehrenamtlich aktive Bürgerinnen und Bürger nach eigener Aussage monatlich 15 Stunden ehrenamtliche Arbeit, Männer (16 Stunden) etwas mehr als Frauen (13 Stunden). Abbildung 6-7 verdeutlicht darüber hinaus, dass zeitlicher Aufwand für gemeinnützige Arbeit in Zusammenhang mit dem persönlichen Einkommen und der Familienkonstellation steht. Personen mit einem monatlichen Nettoeinkommen unter 1.400 Euro bringen deutlich mehr Zeit für Gemeinnützigkeit auf als Personen, die monatlich 2.000 Euro und mehr zur Verfügung haben. Wie oben bereits erläutert, ist davon auszugehen, dass zu den Niedrigverdienenden insbesondere junge Erwachsene und Studierende gehören, die sich stärker zivilgesellschaftlich engagieren (Abbildung 6-6), aber in der Regel noch nicht über höhere Einkommen verfügen. Von den Höherverdienenden engagiert sich knapp jeder Vierte (Abbildung 6-6), aber die effektiv investierte Zeit in Ehrenamt ist deutlich geringer als bei den Vergleichsgruppen.

Abbildung 6-7:
Monatlicher Zeitaufwand für ehrenamtliches Engagement



n = 233
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Auch Personen, die ohne Partner/-in leben und Personen in Haushalten, in denen kein Kind unter 14 Jahren lebt, können und möchten überdurchschnittlich mehr Stunden als andere monatlich in gemeinnützige Tätigkeit investieren. Menschen, die relativ frei über das eigene zeitliche Budget verfügen können, bringen sich also deutlich häufiger ehrenamtlich ein als jemand, der enger in familiäre Strukturen eingebunden ist.

Um Informationen zu gewinnen, in welchen Bereichen sich Leipzigerinnen und Leipziger ehrenamtlich betätigen, konnten die Befragten unter 14 vorgegebenen Komplexen und

dem Item *anderer Bereich* entscheiden, wobei Mehrfachnennungen möglich waren. In Tabelle 6-2 sind die Ergebnisse für ausgewählte Bereiche dargestellt.

21 Prozent der **ehrenamtlich Tätigen** engagieren sich im Bereich *Sport und Bewegung*. Überdurchschnittlich sind hierbei z.B. als Übungsleiter oder Schiedsrichter Männer bzw. junge Erwachsene im Einsatz. Ebenso wie im Vergleichsjahr 2018 ist jede/-r Sechste im Bereich *Kultur/Musik* ehrenamtlich aktiv. Hier agieren vor allem Frauen deutlich häufiger als Männer ehrenamtlich, z.B. in einer Theater- oder Musikgruppe, in einem Gesangs- oder Kulturverein.

Tabelle 6-2:
Ehrenamtliche Tätigkeit nach ausgewählten Bereichen*

Befragte	*Anzahl*	Sport und Bewegung	Freizeit und Geselligkeit	Kultur /Musik	berufl. Interessenvertretung	Schule/ Kindergarten	Bildung	sozialer Bereich	Migranten arbeit
		Prozent**							
Gesamt 2019:	*254*	21	11	17	11	10	12	17	9
davon:									
männlich	*117*	28	10	12	13	9	12	12	8
weiblich	*130*	15	11	20	9	12	11	21	9
davon:									
18 bis 34 Jahre	*82*	28	7	16	6	8	15	15	16
35 bis 49 Jahre	*74*	22	10	20	12	18	12	17	6
50 bis 64 Jahre	*48*	12	14	13	25	7	11	18	2
65 bis 85 Jahre	*47*	11	17	16	5	4	8	16	6
davon persönl. Nettoeinkommen:									
unter 800 EUR	*40*	15	4	19	9	0	15	35	13
800 bis unter 1.400 EUR	*53*	27	12	14	7	7	13	14	16
1.400 bis unter 2.000 EUR	*62*	13	18	22	13	11	11	16	11
2.000 EUR und mehr	*93*	23	8	14	15	17	11	8	1
davon: Partnerschaft									
mit Partner/-in	*150*	20	15	16	13	15	13	14	8
ohne Partner/-in	*102*	23	5	16	8	4	10	20	10
davon:									
Kind(er) unter 14 Jahren im Haushalt	*63*	22	3	21	14	27	8	12	9
kein Kind unter 14 Jahren im Haushalt	*191*	21	13	15	11	5	13	18	9
Gesamt 2018:	*233*	23	13	17	7	14	9	14	6

*Dargestellt ist der Anteil derjenigen, die angeben, ehrenamtlich zu arbeiten (20 Prozent der Gesamtbevölkerung).
** Mehrfachnennungen

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

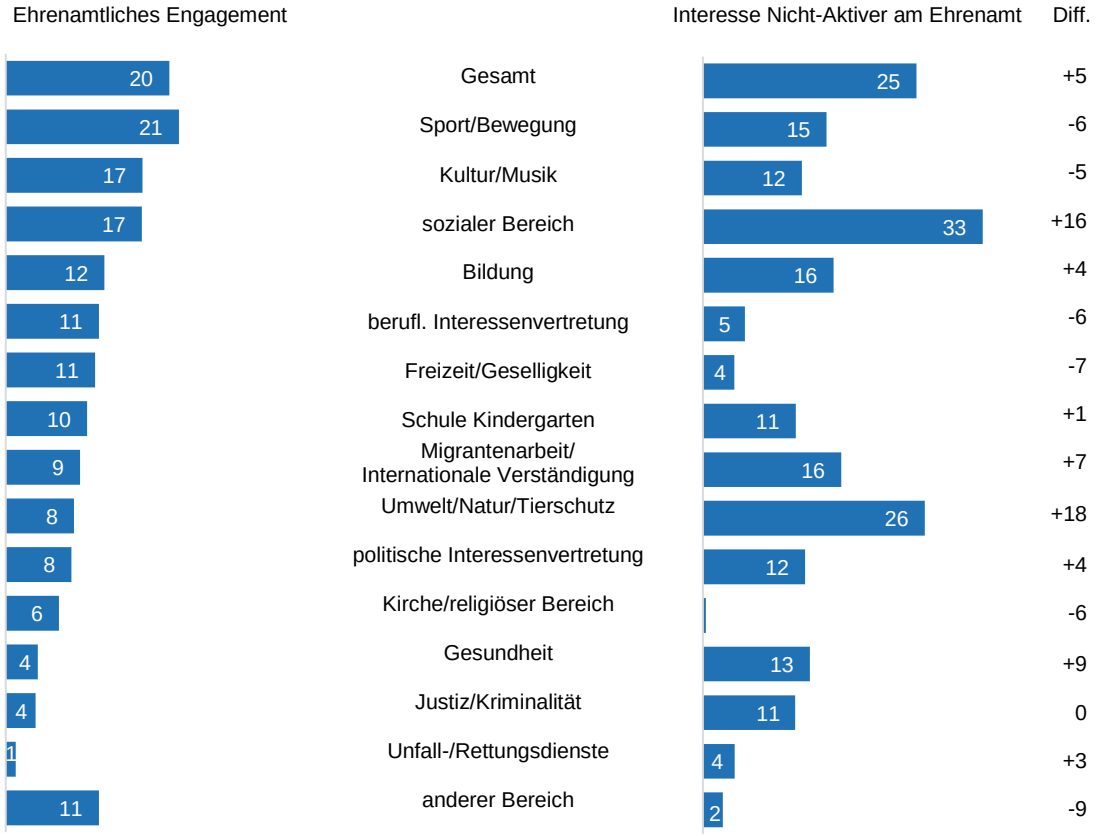
Leicht zugenommen im Vergleich zum Vorjahr (+3 Prozentpunkte) hat ehrenamtliches Engagement im *sozialen Bereich*. Auch hier sind Frauen überdurchschnittlich und deutlich häufiger als Männer z.B. in der Nachbarschaftshilfe, in Hilfsorganisationen, beim Besuchsdienst oder der Obdachlosenhilfe für andere tätig. Tabelle 6-2 zeigt aber auch, dass sich etwa jede/-r Dritte der Geringverdienenden empathisch verhält und sich uneigennützig für soziale Belange anderer einbringt.

Männer sind häufiger als Frauen in *beruflichen Interessenvertretungen* aktiv. Insbesondere bei den 50- bis 64-Jährigen, die in der Regel schon lange im Berufsleben stehen, trifft dies auf jede/-n Vierte/-n zu. Ältere Menschen, Menschen, die in Partnerschaften leben und Menschen, die über mittlere Einkommen verfügen, finden im *Bereich Freizeit und Geselligkeit*, also z.B. im Garten- oder Faschingsverein, ihr Betätigungsfeld für gemeinnützige Arbeit. Im Bereich *Kindergarten und Schule* engagieren sich erwartungsgemäß und deutlich überdurchschnittlich vor allem Personen, in deren Haushalten Kind(er) unter 14 Jahren leben, Frauen etwas häufiger als Männer, und auch Höherverdienende.

Die Integration Geflüchteter, ihre Unterstützung z.B. bei Behördengängen oder Hilfen im Alltag könnte ohne ehrenamtliches Engagement nicht in dem Umfang geleistet werden, wie es gegenwärtig geschieht. Jede/-r elfte Ehrenamtler/-in ist 2019 in diesem Bereich gemeinnützig aktiv, Frauen gleichermaßen wie Männer, aber insbesondere junge Menschen, von denen jede/-r Sechste angibt, sich z.B. als Flüchtlingspate oder bei Städtepartnerschaften freiwillig zu engagieren. Wie sich insgesamt das Verhältnis zu ausländischen Bürgerinnen und Bürgern entwickelt hat, dazu sei an dieser Stelle auf die Kapitel 6-5 und 6-6 verwiesen.

Abbildung 6-8:

Ehrenamtliches Engagement und Interesse Nicht-Aktiver daran

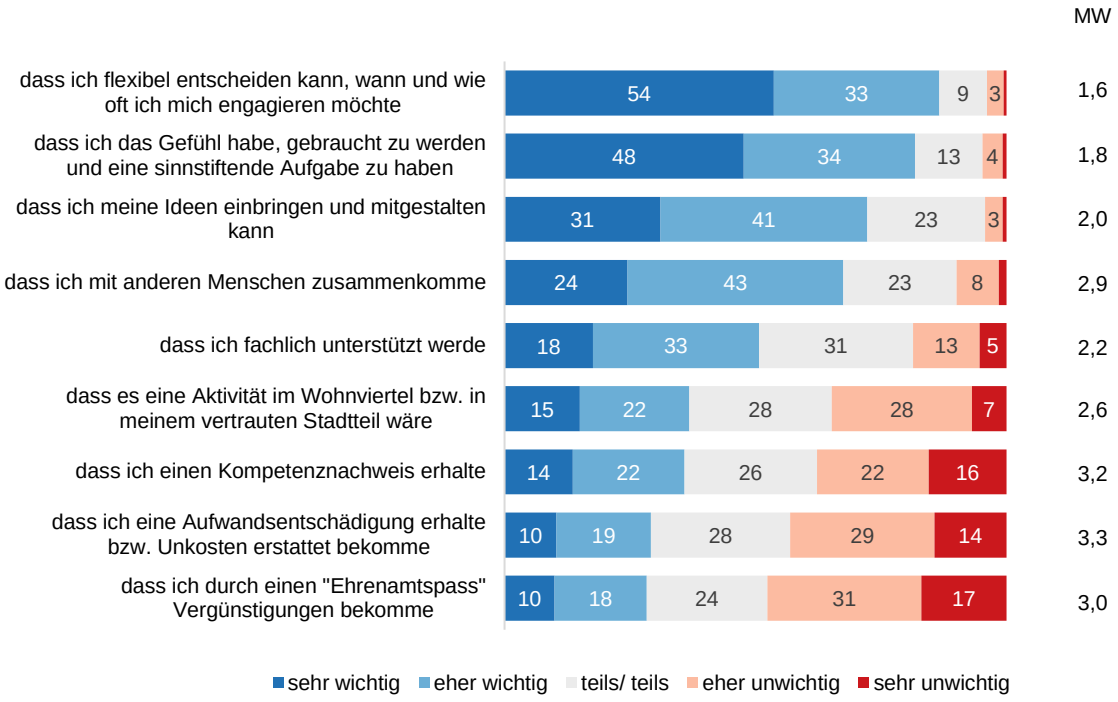


n = 254, in Prozent, Mehrfachnennungen
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Abbildung 6-8 stellt die Bereiche nach ehrenamtlich Aktiven und potenziell ehrenamtlich Aktiver nebeneinander. Hier ist deutlich zu sehen, wo und in welcher Größenordnung ehrenamtliches Engagement durch geeignete Möglichkeiten aktiviert werden könnte. So hätte z.B. jede/-r Vierte grundsätzlich Interesse daran, ein Ehrenamt auszufüllen. Im Einzelnen fällt das große Potenzial im Bereich *Umwelt/Natur/Tierschutz,* im *sozialen Bereich*, *Gesundheit* sowie *Migrantenarbeit oder Internationale Verständigung* auf. Die Stadt Leipzig ist sich der Bedeutung ehrenamtlichen Engagements für das Gemeinwohl sehr bewusst. Daher wurden auch die Möglichkeiten der Anerkennung freiwilliger Arbeit kontinuierlich erweitert - ob Ehrenamtspass, Auszeichnungen und Ehrungen oder ein festlicher Empfang mit dem Leipziger Oberbürgermeister.

Abbildung 6-9:

Aspekte, die für eigenes ehrenamtliches Engagement wichtig sind



n = 512, in Prozent

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Um das zum Teil recht große Potenzial an ehrenamtlicher Tätigkeit zumindest teilweise zu aktivieren, ist es u.a. hilfreich zu wissen, welche Prämissen wichtig sind, um sich gemeinnützig für die Allgemeinheit zu engagieren.

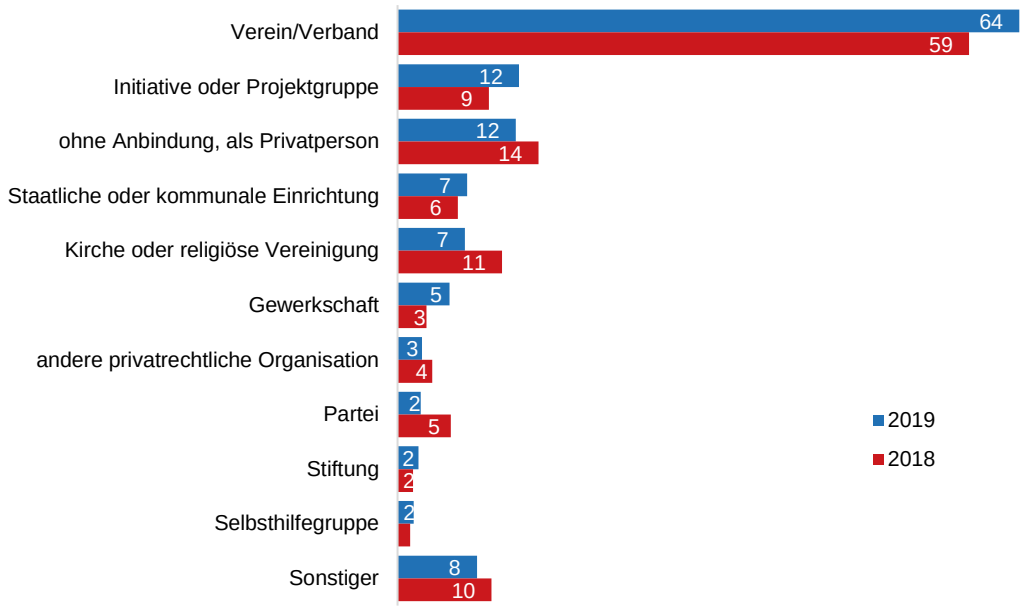
An erster Stelle steht dabei für die überwiegende Mehrheit der ehrenamtlich Aktiven sowie der Interessierten die Flexibilität der Entscheidung, wann und wie oft sie sich engagieren möchten (Abbildung 6-9). 87 Prozent von ihnen sehen dies als *(sehr) wichtig* an. Aber auch das Gefühl, gebraucht zu werden und eine sinnstiftende Arbeit zu leisten, spielt für die meisten ehrenamtlich Tätigen und Interessierten eine *(sehr) wichtig*e Rolle

(82 Prozent). Eigene Ideen einzubringen und mitzugestalten, aber auch das Zusammenkommen mit anderen Menschen ist für sieben von zehn Befragten ein *(sehr) wichtiger* Aspekt. Dagegen sind materielle Bedingungen wie eine Aufwandsentschädigung bzw. die Erstattung von Unkosten oder Vergünstigungen durch einen „Ehrenamtspass“ nicht vordergründig wichtig für ehrenamtliches Agieren. Jeweils knapp drei von zehn Befragten äußern sich entsprechend. Es wird damit deutlich, dass ehrenamtlich tätige Bürgerinnen und Bürger in diesen selbstgewählten Aufgaben eher altruistisch für die Gemeinschaft agieren als für eigene, auch finanzielle, Vorteile.

Dies leitet gleich zur nächsten Fragestellung im Komplex zum ehrenamtlichen Engagement über: *Wenn Sie ehrenamtliche Arbeit leisten: In welchem organisatorischen Rahmen engagieren Sie sich?* Abbildung 6-10 zeigt die Ergebnisse.

Abbildung 6-10

Organisatorischer Rahmen ehrenamtlichen Engagements



n = 253, in Prozent

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Die überwiegende Mehrheit, zwei Drittel der ehrenamtlich Aktiven, organisieren sich dafür in einem *Verein oder Verband*, eine Zunahme um 5 Prozentpunkte zum Vergleichsjahr 2018. Bei Vereinen und Verbänden ist die Schwelle, Mitglied zu werden, relativ niedrig. Die Entscheidung über den Umfang der ehrenamtlichen Mitarbeit bleibt weitestgehend beim Mitglied selbst und auch die finanziellen Aufwendungen für Mitgliedsbeiträge sind im Allgemeinen moderat. Insofern ist diese Organisationsmöglichkeit, bei einer großen Breite inhaltlicher Interessenfelder, sehr beliebt für gezieltes ehrenamtliches Engagement nach eigener Neigung.

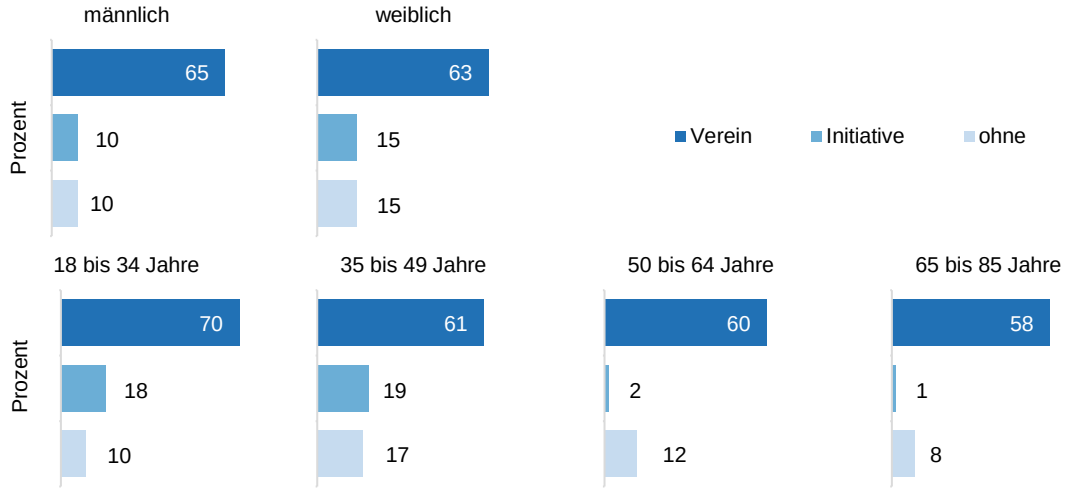
Mit sehr großem Abstand folgen für jeweils jede/-n Achten die Mitarbeit bei einer *Initiative oder Projektgruppe* bzw. *ohne Anbindung an eine Organisation/als Privatperson/ohne*

organisatorischen Rahmen. Das eigenverantwortliche Zusammenfinden für die Realisierung eines konkreten Anliegens bzw. grundsätzlich die individuelle Organisation ehrenamtlicher Tätigkeit als private Einzelperson, z.B. für einmalige Projekte, eine zeitlich befristete Aktion und ohne feste Regeln sind ebenfalls Möglichkeiten, sich ehrenamtlich, unabhängig von organisatorischer Bindung und hierarchischen Strukturen in vielen Betätigungsfeldern für die Allgemeinheit einzubringen.

Es zeigt sich, dass hierbei auch geschlechts- sowie altersbedingte Zusammenhänge bestehen (Abbildung 6-11). Für jüngere Ehrenamtliche, die sich häufiger als andere Bevölkerungsgruppen engagieren, ist im Vergleich zu den anderen auch der *Verein/Verband* die beliebteste Organisationsform. Sich in einer *Initiative oder Projektgruppe* für eine gemeinsame Aktivität, für ein gemeinsames in der Regel zeitlich begrenztes Vorhaben zu engagieren, ist vor allem für die Generationen der unter 50-Jährigen eine Option. Jeweils jede/-r Fünfte dieser Befragten sieht darin eine Möglichkeit gemeinnützigen Handelns. Frauen wählen diese offene projektbezogene Form um 5 Prozentpunkte häufiger als Männer. Während der Anteil der über 50-Jährigen diesbezüglich kaum wahrnehmbar ist. Sich allerdings spontan, losgelöst von relativ festen Vereinsbindungen, *ohne jegliche organisatorische Anbindung*, auch als Privatperson zu engagieren, ist wiederum für alle dargestellten Altersgruppen in unterschiedlicher Häufigkeit Motivation, sich für die Allgemeinheit einzubringen, überdurchschnittlich für 35- bis 49-Jährige und für Frauen. Bei den geschlechterspezifischen Unterschieden könnten die verschiedenen Bereiche, in denen Frauen und Männer überwiegend agieren, Ursache sein. Möglicherweise sind Bereiche wie *Kultur/Musik*, der *soziale Bereich* oder *Schule/Kindergarten* weniger durch feste Strukturen bzw. Hierarchien gekennzeichnet als Bereiche, in denen Männer häufiger als Frauen agieren wie *Sport und Bewegung* oder *berufliche Interessenvertretung*.

Abbildung 6-11:

Organisatorischer Rahmen für Ehrenamt nach Geschlecht und Alter



n = 253

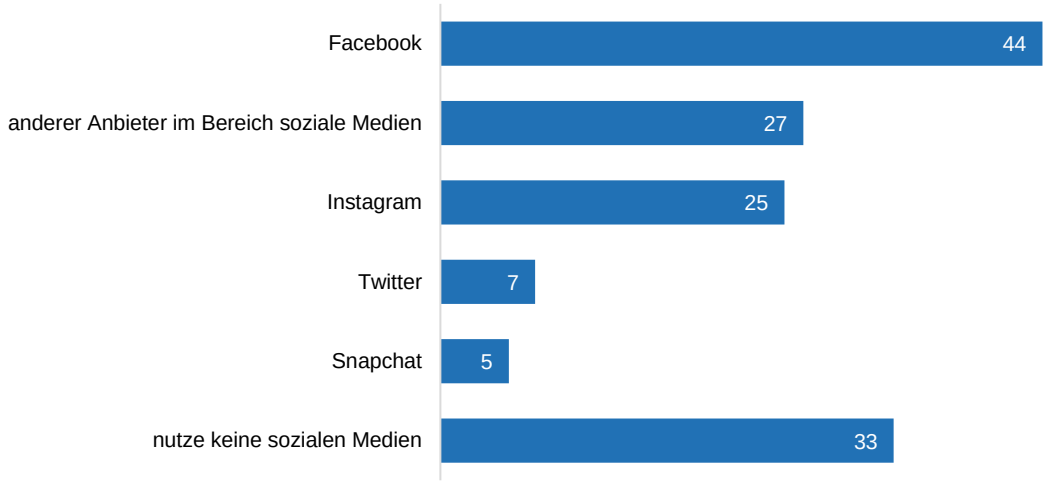
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

6.4 Nutzung sozialer Medien

Die Stadtverwaltung Leipzig hat den Anspruch, den steigenden Anforderungen der Bürgerinnen und Bürger gerecht zu werden. In einem fortwährenden Prozess werden Informationen und Dienstleistungen der Stadtverwaltung allen Nutzerinnen und Nutzern bürgerorientierter, transparenter, nachvollziehbarer und barrierefrei zur Verfügung gestellt und bearbeitet. Dabei erhält die Digitalisierung der Stadtverwaltung eine zunehmende Bedeutung. Auf verschiedenen Wegen können sich Bürgerinnen und Bürger schon jetzt über Dienstleistungen, Beteiligungsverfahren, Veranstaltungen u.v.a. informieren und Termine vereinbaren. Die Fragestellungen lauteten: Wie informieren sich die Leipzigerinnen und Leipziger über gesellschaftliche, politische oder wirtschaftliche Entwicklungen in Leipzig? Welche Kanäle der Stadt Leipzig sind ihnen bekannt und welche nutzen sie?

Soziale Medien sind eine wichtige Kommunikationsmöglichkeit zwischen der Leipziger Bürgerschaft und der Stadtverwaltung Leipzig. Die meisten Bürgerinnen und Bürger nutzen dafür soziale Medien, am häufigsten geschieht dies über Facebook. Twitter und Snapchat sind weniger verbreitete Plattformen. Geschlechterspezifisch sind kaum nennenswerte Unterschiede vorhanden (Abbildung 6-12). Jüngere Befragte nutzen diese Medien erwartungsgemäß deutlich häufiger als Ältere.

Abbildung 6-12:
Nutzung sozialer Medien

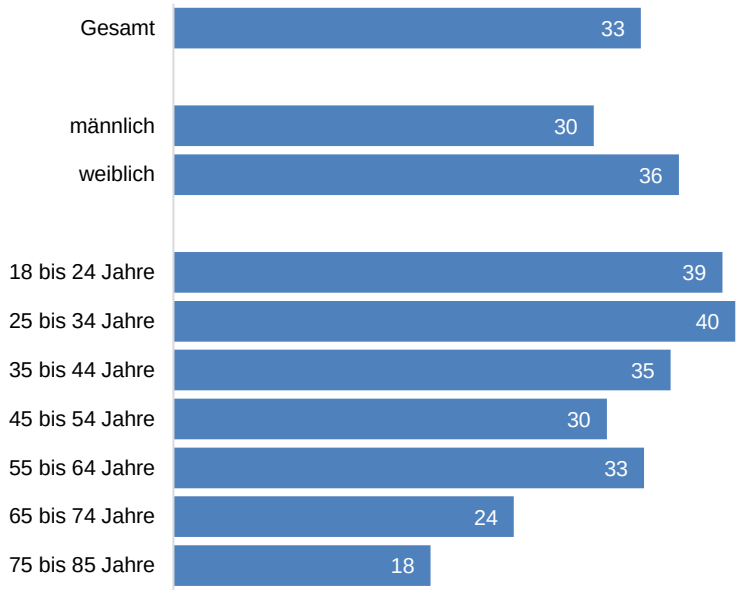


n = 1.200, in Prozent, Mehrfachnennungen
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Einem Drittel der Leipzigerinnen und Leipziger sind die *Kanäle der Stadt Leipzig in den sozialen Medien* bekannt, überdurchschnittlich trifft dies auf Frauen und jüngere Befragte zu (Abbildung 6-13). Zum zeitlichen Nutzungsverhalten sind detaillierte Angaben in Abbildung 6-14 dargestellt.

Abbildung 6-13:

Bekanntheit von Kanälen der Stadt Leipzig in den sozialen Medien



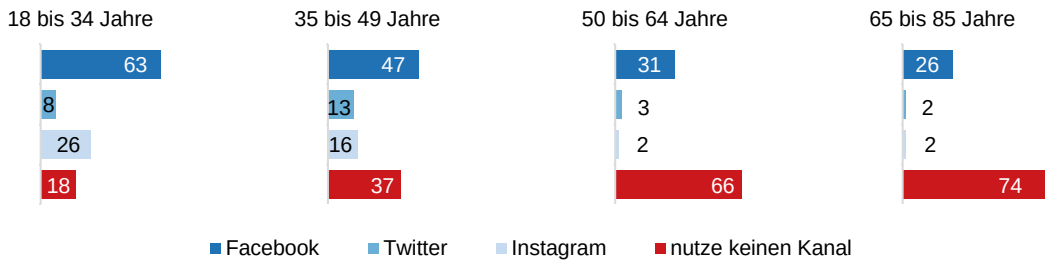
n = 1.185, in Prozent

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Junge Erwachsene kennen die Kanäle der Stadtverwaltung in den soziale Medien am besten, knapp zwei Drittel von ihnen agieren regelmäßig vor allem über *Facebook* (Abbildung 6-14). Mit zunehmendem Alter sinkt dieser Anteil und beträgt bei den Seniorinnen und Senioren ein Viertel. Über *Instagram*, von den älteren Befragten ab 50 Jahren ebenso wie *Twitter* kaum verwendet, kontaktiert ein Viertel der jungen Erwachsenen die Stadtverwaltung. Mit zunehmendem Alter werden weniger regelmäßig die genannten Kanäle mit der Stadtverwaltung genutzt und der Anteil der „Nicht-Nutzer/-innen“ wird zunehmend größer. Die Differenz zwischen der jüngsten und der ältesten Bevölkerungsgruppe beträgt 56 Prozentpunkte.

Abbildung 6-14:

Regelmäßige Nutzung folgender Kanäle der Stadt Leipzig in den sozialen Medien nach Altersgruppen



n = 361, in Prozent

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Die bisherigen Ausführungen haben gezeigt, dass soziale Medien ein wichtiges Kommunikationsinstrument zwischen Bürgerinnen und Bürgern und der Leipziger Stadtverwaltung darstellen. Zukünftige Befragungen werden die weitere Entwicklung dazu verfolgen. Welche Informationsquellen werden nun aber gegenwärtig neben den sozialen Medien präferiert?

Tabelle 6-3:

Hauptquellen für Informationen über die Stadt im Allgemeinen, das Zusammenleben und die Entwicklung der Stadt Leipzig

Befragte	*Anzahl*	aus der Tageszeitung	von Internetseiten	aus dem Radio	aus dem Fernsehen	aus den sozialen Medien	diese Themen verfolge ich gar nicht
		Prozent					
Gesamt:	*1.218*	38	50	51	34	23	3
davon:							
männlich	*515*	37	58	50	28	24	3
weiblich	*685*	40	44	52	39	22	3
davon:							
18 bis 24 Jahre	*83*	5	66	25	17	43	9
25 bis 34 Jahre	*273*	23	64	44	15	35	3
35 bis 44 Jahre	*232*	37	62	52	18	26	4
45 bis 54 Jahre	*171*	47	54	59	40	16	4
55 bis 64 Jahre	*158*	47	41	62	52	11	1
65 bis 74 Jahre	*137*	64	25	69	61	6	0
75 bis 85 Jahre	*151*	65	15	53	69	8	1
davon mit persönl. Nettoeinkommen:							
unter 800 EUR	*144*	19	56	35	23	28	8
800 bis unter 1.400 EUR	*321*	37	38	52	41	22	4
1.400 bis unter 2.000 EUR	*304*	43	56	55	34	25	2
2.000 EUR und mehr	*378*	45	59	57	29	19	1
davon höchster schulischer Abschluss:							
Abitur	*600*	35	65	45	19	27	3
Fachabitur	*135*	38	54	53	41	21	3
10. Klasse	*348*	40	44	58	43	23	2
8./9. Klasse	*99*	48	12	47	62	15	3
davon höchster beruflicher Abschluss:							
Hochschule/FH	*513*	43	63	50	23	23	2
Meister/Techniker	*162*	47	41	57	44	23	1
Berufsausbildung	*422*	38	46	58	42	21	3
in Ausbildung	*67*	16	69	22	10	41	10
ohne	*35*	35	31	40	32	15	6

Mehrfachnennungen

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Zunächst ist festzustellen, dass die Leipzigerinnen und Leipziger sehr an städtischen Themen im Allgemeinen, am Zusammenleben und der Entwicklung der Stadt interessiert sind und sich darüber in verschiedenen Formen informieren. Nur 3 Prozent aller Befragten geben an, diese Themen gar nicht zu verfolgen. Jüngere Personen sind deutlich weniger am Stadtgeschehen interessiert als Ältere, denn jede/-r Elfte junge Erwachsene (18 bis 24 Jahre) bzw. jede/-r Zehnte, die oder der sich in Ausbildung befindet, verfolgt diese Themen nicht (Tabelle 6-3).

Das *Radio* und die *Internetseiten* sind für jeweils die Hälfte der Stadtbevölkerung die wichtigsten Informationsquellen, wenn es um städtische Angelegenheiten geht. Während das Radio mit zunehmendem Alter eine immer stärkere Rolle spielt, verhält es sich bei der Internetnutzung genau umgekehrt. Jüngere Personen bevorzugen deutlich häufiger elektronische Medien zur Information als Ältere. Hier besteht auch ein Zusammenhang zum höchsten schulischen Abschluss. Je höher der Abschluss, desto häufiger werden elektronische Medien für städtische Informationen verwendet. Die Befragten zwischen 75 und 85 Jahren informieren sich über städtische Themen und Entwicklungen hauptsächlich nicht über das Radio, sondern durch *Fernsehen* und die *Tageszeitung*.

6.5 Kontakte zwischen Deutschen und Ausländer/-innen im täglichen Leben

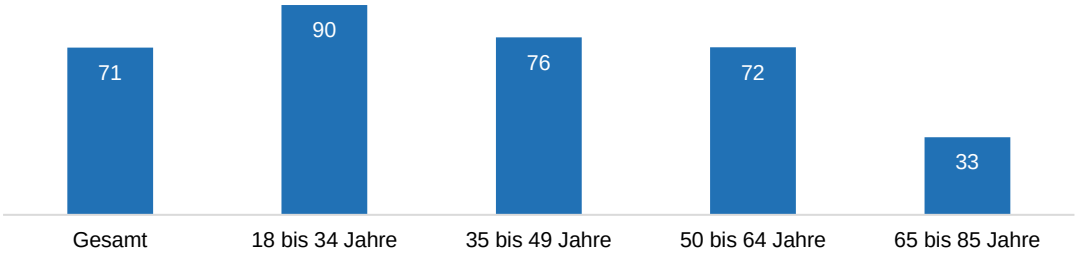
Bereits 2011, 2014 und 2016 wurde im Rahmen der Kommunalen Bürgerumfrage das Zusammenleben von Deutschen und Ausländer/-innen in Leipzig näher betrachtet. Ermittelt über Aspekte des Zusammenlebens, der gegenseitigen Wahrnehmung und fremdenfeindlichen Einstellungen in der Bevölkerung, können dadurch über einen größeren Zeitraum Veränderungstendenzen festgestellt werden.

Zum 31.12.2019 lebten in Leipzig 601.668 Einwohnerinnen und Einwohner mit Hauptwohnsitz, davon 540.498 Deutsche und 61.170 Ausländer[4]. Dies entspricht einem Anteil von 10,2 Prozent. Weiterhin gab es 92.921 Personen mit einem Migrationshintergrund zum Jahresende 2019 in Leipzig, was einem Anteil von 15,4 Prozent an der Gesamtbevölkerung entspricht[5]. Zum Vergleich: zum 31.12.2016 lebten noch 77.559 Personen mit einem Migrationshintergrund in Leipzig, was 13,4 Prozent der Gesamtbevölkerung entsprach (Ausländer/-innenanteil 8,9 Prozent)[6]. Somit wuchs die Bevölkerung mit Migrationshintergrund binnen 3 Jahre um 15.362 Personen (+2 Prozentpunkte).

An dieser Stelle ein Hinweis: Im öffentlichen Sprachgebrauch werden die Begriffe Migrant/-in, Zuwanderer/-in, Ausländer/-in oder Person mit Migrationshintergrund verwendet, ohne dass sie scharf voneinander abgegrenzt werden. Zur ausländischen Bevölkerung zählen alle Personen, die nicht Deutsche im Sinne des Art. 116 Abs.1 GG sind, d.h. nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen[7]. Eine Person hat einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren wurde.[8] Im Sinne eines einfacheren sprachlichen Verständnisses und der Vergleichbarkeit zwischen den Erhebungsintervallen wurde im Fragebogen erneut der Begriff Ausländer/-in benutzt. Es ist anzunehmen, dass in der Bevölkerung jedoch nicht nur das Verhältnis zu Ausländer/-innen bewertet wurde, sondern mitunter der weiter gefasste Kreis der Migranten gemeint ist.

[4] Einwohnerregister/Ordnungsamt Leipzig, Amt für Statistik und Wahlen Leipzig
[5] Einwohnerregister/Ordnungsamt Leipzig, Amt für Statistik und Wahlen Leipzig
[6] Einwohnerregister/Ordnungsamt Leipzig, Amt für Statistik und Wahlen Leipzig
[7] Zugriff am 28.08.2020 unter https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Glossar/auslaendische-bevoelkerung.html
[8] Zugriff am 28.08.2020 unter Statistisches Bundesamt: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Glossar/migrationshintergrund.html

Abbildung 6-15:
Kontakte zwischen Deutschen und Ausländer/-innen nach Altersgruppen



n = 1.203, in Prozent
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Insgesamt geben etwa sieben von zehn Befragten an, in verschiedenen Lebensbereichen regelmäßig Kontakte zu Ausländer/-innen (für Ausländer/-innen: zu Deutschen) zu haben (Abbildung 6-15). Vor allem junge Menschen haben deutlich häufiger Kontakte zu ausländischen Bürgerinnen und Bürgern als ältere Personen. Mit zunehmendem Alter nehmen also die Begegnungen sukzessive ab. Die Kontakte der Leipziger Bevölkerung zu Menschen mit Migrationshintergrund haben in den vergangenen Jahren prozentual sukzessive zugenommen, seit 2016, dem letzten Befragungsjahr, um 6 Prozentpunkte und seit 2011 um 14 Prozentpunkte. In welchen Lebensbereichen und wie diese Kontakte im Einzelnen eingeschätzt werden, wird im Folgenden näher betrachtet (Abbildung 6-16).

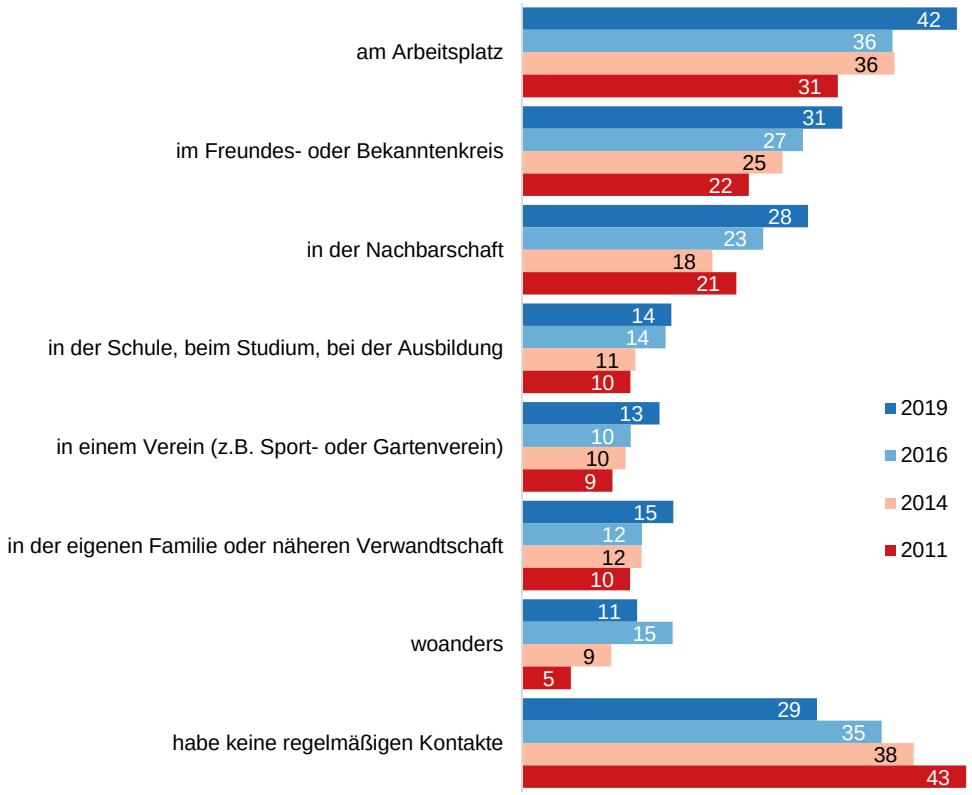
Wie auch in der Vergangenheit finden die Kontakte zu Ausländerinnen und Ausländern am häufigsten *am Arbeitsplatz* statt. Auch der Anstieg mit +6 Prozentpunkten ist hier im Vergleich zu den anderen Kontaktmöglichkeiten am höchsten. Die in Leipzig stetig gestiegenen Erwerbsbeteiligung schließt auch die ausländische Bevölkerung mit ein. So gingen 2016 11.576 Ausländerinnen und Ausländer einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach, 2019 waren dies bereits 18.022 Ausländerinnen und Ausländer[9]. Ihre Arbeitslosenquote sank im gleichen Zeitraum von 25,3 Prozent auf 17 Prozent. [10]

Auch *in der Nachbarschaft* und *im Freundes- und Bekanntenkreis* finden ebenfalls deutlich häufiger Kontakte statt als noch vor drei Jahren.

29 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger geben an, keinerlei Kontakte zur ausländischen Bevölkerung zu haben.

[9] Statistik der Bundesagentur für Arbeit Nürnberg, Stichtag jew. 30.06.
[10] Statistik der Bundesagentur für Arbeit Nürnberg, Arbeitslosenquote, bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen, Stichtag jew. 31.12.

Abbildung 6-16:
Lebensbereiche, in denen Ausländer/-innen und Deutsche miteinander Kontakt haben im Zeitvergleich



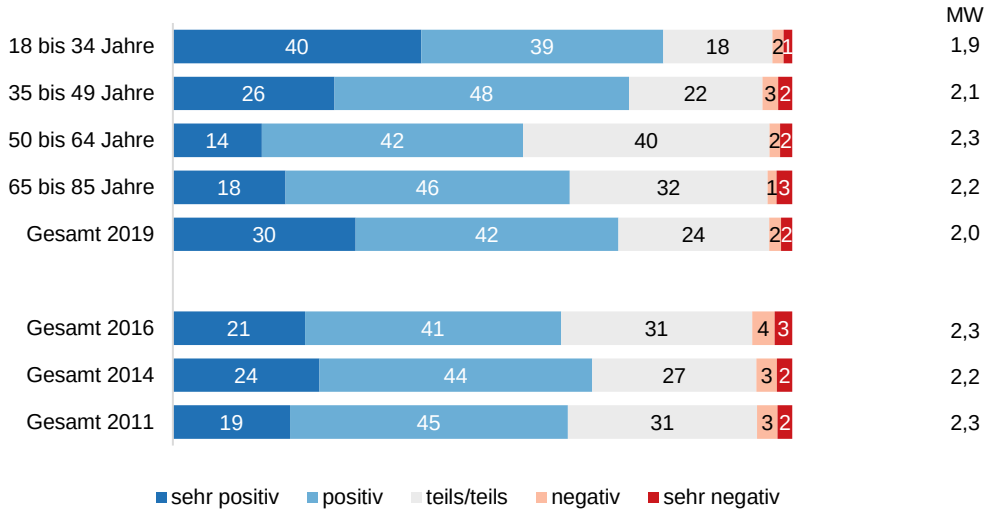
n = 1.203, in Prozent
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Die Beurteilung der bestehenden Kontakte ist in Abbildung 6-17 dargestellt. Im Vergleich zu den vorangegangenen Befragungsjahren werden Kontakte aktuell positiver beurteilt. Betrug 2016 die (sehr) positive Einschätzung der Leipzigerinnen und Leipziger 63 Prozent, so liegt sie mit 72 Prozent 2019 um 9 Prozentpunkte höher. Die negative Beurteilung bleibt insgesamt sehr gering und auch der Anteil derer, die unentschieden sind, bewegt sich auf gleichem Niveau wie 2016. Diese Entwicklungen lassen sich auch in den Mittelwerten ablesen, die insgesamt eine gute Bewertung widerspiegeln.

Die Beurteilung der Kontakte hängt insbesondere vom Lebensalter ab. Jüngere Befragte stehen der ausländischen Bevölkerung deutlich positiver gegenüber als über 50-Jährige. Mit einem Mittelwert von 1,9 (auf einer Skala von 1 = *sehr positiv* bis 5 = *sehr negativ*) geben junge Erwachsene eine bessere Einschätzung ab als die gesamte Stadtbevölkerung und eine um 0,4 bzw. 0,3 bessere Einschätzung als die beiden älteren Befragungsgruppen. Zwischen den Generationen bestehen also Unterschiede in der Bewertung des interkulturellen Zusammenlebens.

Am häufigsten kritisch gegenüber der ausländischen Bevölkerung äußert sich die Altersgruppe der 50- bis 64-Jährigen, 44 Prozent äußern sich nicht positiv zu ihren Kontakten mit Ausländerinnen und Ausländern (Antwortmöglichkeiten *teils/teils, negativ und sehr negativ*). Der Anteil wirklich negativer Beurteilungen (*negativ und sehr negativ*) ist jedoch in allen Genrationen mit 4 bis 5 Prozent gleich vertreten.

Abbildung 6-17:
Beurteilung der Kontakte zu Ausländerinnen und Ausländern



n = 836 (2019), in Prozent
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

6.6 Aussagen zum Verhältnis zwischen Deutschen und Ausländern

Seit 2011 werden die Leipzigerinnen und Leipziger im Rahmen der Kommunalen Bürgerumfrage durch sechs vorgegebene Aussagen nach ihrem Verhältnis zu Ausländerinnen und Ausländern befragt. Auf einer Skala von 1 = *voll und ganz* bis 5 = *überhaupt nicht* können Zustimmungs- und Ablehnungsmeinungen geäußert werden. Damit ist es möglich, weltoffene und tolerante, aber auch fremdenfeindliche Einstellungen messbar zu machen. In den folgenden Tabellen werden die Ergebnisse für jede einzelne Aussage für ausgewählte Personengruppen dargestellt. Die unteren drei Zeilen ergänzen die Aussagen mit den Gesamtergebnissen der Vergleichsjahre 2011, 2014 und 2016. Somit kann auch ermittelt werden, wie sich das ausländerfreundliche und ausländerfeindliche Potenzial in Leipzig seit 2011 entwickelt hat.

Die Einstellungen der Leipzigerinnen und Leipziger in Bezug auf die hier lebenden Ausländerinnen und Ausländer hat sich verglichen mit den Vorjahreserhebungen positiv entwickelt. Die eigene Wahrnehmung und Teilnahme am städtischen Leben, auch die eigenen Lebensbedingungen, beeinflussen das Zusammenleben von deutschen und ausländischen Bürgerinnen und Bürgern. Je häufiger Kontakte stattfinden und gelebt werden,

desto besser kann dieses Zusammenleben eingeschätzt werden. Die vorhandenen Unterschiede in der Bewertung der Aussagen zwischen den jüngsten und den ältesten Befragten bleiben jedoch bestehen. Bei den nachfolgenden Ausführungen untersuchen die beiden ersten Aussagen sowie die vierte Aussage die Meinungen der Leipzigerinnen und Leipziger auf **kultureller und sozialer Ebene**. Die drei weiteren Aussagen erfassen die Meinungen auf **ökonomischer und politischer** Ebene.

Tabelle 6-4:

Zustimmung zur Aussage: *Die in Leipzig lebenden Ausländer sind eine kulturelle Bereicherung für unsere Stadt.*

Befragte	*Anzahl*	voll und ganz	eher	teils/teils	eher nicht	überhaupt nicht	Mittelwert
		Prozent					
Gesamt:	*1.147*	20	21	35	16	7	2,7
davon:							
männlich	*499*	21	24	31	16	7	2,7
weiblich	*634*	20	19	39	15	7	2,7
davon:							
18 bis 34 Jahre	*353*	33	25	30	8	4	2,3
35 bis 49 Jahre	*299*	18	26	34	17	5	2,6
50 bis 64 Jahre	*242*	8	19	39	23	11	3,1
65 bis 85 Jahre	*243*	9	12	44	23	13	3,2
darunter Stellung im Erwerbsleben:							
Erwerbstätige	*724*	19	25	35	16	6	2,7
Arbeitslose	*17*	.	.	.	.	.	.
Rentner/Pensionäre	*263*	8	13	43	23	13	3,2
Studierende/Schüler/-in	*92*	50	23	23	3	1	1,8
davon mit persönl. Nettoeinkommen:							
unter 800 EUR	*134*	37	20	31	7	4	2,2
800 bis unter 1.400 EUR	*293*	21	14	37	21	7	2,8
1.400 bis unter 2.000 EUR	*292*	14	25	35	19	7	2,8
2.000 EUR und mehr	*368*	17	28	37	12	5	2,6
Gesamt 2016:	*1.217*	15	19	38	18	10	2,9
Gesamt 2014:	*1.237*	15	21	41	17	7	2,8
Gesamt 2011:	*3.227*	13	19	44	17	7	2,9

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Die Aussage *Die in Leipzig lebenden Ausländer sind eine kulturelle Bereicherung für unsere Stadt* findet aktuell höhere Zustimmungswerte als in den drei früheren Vergleichsjahren. Vier von zehn Befragten schätzen dies aktuell so ein. Somit hat die positive Bewertung im Vergleich zu 2016 um +7 Prozentpunkte zugenommen. Geschlechterspezifisch sind kaum Unterschiede festzustellen. Anders sieht es dagegen bei Betrachtung nach Altersgruppen, Erwerbstätigkeit und Einkommen aus (Tabelle 6-4). Junge Erwachsene beurteilen die Aussage deutlich positiver als Ältere (+37 Prozentpunkte). Diese wiederum bilden den größten Anteil an den unentschieden Antwortenden. Der große Meinungsunterschied zwischen der jüngsten und der ältesten Befragungsgruppe hat weiter zugenommen und beträgt aktuell 37 Prozentpunkte (2011 betrug die Differenz 16 Prozentpunkte, 2014 24 Prozentpunkte und 2016 33 Prozentpunkte). Jüngere stimmen kultureller Vielfalt immer mehr zu, während Ältere eher durch kulturelle

Vorbehalte belastet sind. Nach Erwerbstätigkeit stehen Studierende/Schüler/-innen der Aussage am aufgeschlossensten gegenüber. Drei Viertel von ihnen stimmen diesem Statement *voll und ganz* bzw. *eher* zu und halten Ausländer damit für eine kulturelle Bereicherung der Stadt. Erwerbstätige und Rentner/Pensionäre bewerten die Aussage zurückhaltender. Die Meinung arbeitsloser Menschen kann aufgrund zu geringer Teilnahme nicht ausgewertet werden. Einfluss auf die Zustimmung und Ablehnung dieser Aussage übt auch das persönliche Nettoeinkommen aus: Personen mit geringem Einkommen (darunter Studierende/Schüler/-innen) sehen die Kontakte als kulturelle Bereicherung Leipzigs, während vor allem die mittleren, aber auch die höchste Einkommensklasse, distanzierter reagieren.

Tabelle 6-5:

Zustimmung zur Aussage: *Durch die vielen Ausländer in Leipzig fühlt man sich zunehmend als Fremder in seiner Stadt.*

Befragte	*Anzahl*	voll und ganz	eher	teils/teils	eher nicht	überhaupt nicht	Mittelwert
		Prozent					
Gesamt:	*1.147*	12	13	22	25	29	3,5
davon:							
männlich	*498*	12	12	21	25	30	3,5
weiblich	*634*	11	14	23	25	27	3,4
davon:							
18 bis 34 Jahre	*353*	5	9	15	28	44	4,0
35 bis 49 Jahre	*302*	11	14	23	24	28	3,4
50 bis 64 Jahre	*238*	16	19	27	25	12	3,0
65 bis 85 Jahre	*244*	22	14	29	19	15	2,9
darunter Stellung im Erwerbsleben:							
Erwerbstätige	*724*	10	14	22	27	28	3,5
Arbeitslose	*17*	.	.	.	.	.	.
Rentner/Pensionäre	*265*	22	13	31	22	12	2.9
Studierende/Schüler/-in	*92*	0	4	6	28	63	4,5
davon mit persönl. Nettoeinkommen:							
unter 800 EUR	*133*	10	8	14	23	44	3,8
800 bis unter 1.400 EUR	*293*	12	15	25	21	26	3,3
1.400 bis unter 2.000 EUR	*294*	13	13	23	27	24	3,3
2.000 EUR und mehr	*367*	8	13	20	30	29	3,6
Gesamt 2016:	*1.240*	15	15	22	26	22	3,2
Gesamt 2014:	*1.238*	10	13	21	30	26	3,5
Gesamt 2011:	*3.222*	9	12	23	33	23	3,5

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Durch die Zustimmung bzw. Ablehnung der Aussage *Durch die vielen Ausländer in Leipzig fühlt man sich zunehmend als Fremder in seiner Stadt* soll gemessen werden, inwieweit in Leipzig lebende Ausländerinnen und Ausländer ein Fremdheitsgefühl bei den Deutschen auslösen. Im Vergleich zu 2016 (48 Prozent) lehnt 2019 über die Hälfte der Befragten (54 Prozent) diese Aussage ab. Damit hat sich die Ablehnungsrate um +6 Prozentpunkte erhöht (Tabelle 6-5). Die Mehrheit der Leipzigerinnen und Leipziger fühlt sich demnach hinsichtlich des Ausländeranteils in der Stadt nicht fremd in ihrer Stadt. Allerdings zeigt sich auch hier, dass Ältere deutlich skeptischer sind als Jüngere.

Die oben bereits festgestellten Alterseffekte lassen sich also auch bei dieser Aussage nachweisen. Bei Studierenden und Schülern hingegen sind derartige Sorgen und Ängste statistisch kaum nachweisbar. Sie erleben im Studien- bzw. Schulalltag die Vielfalt und empfinden dadurch keine Ängste vor einer Entfremdung in ihrem Lebensumfeld. Nach Einkommen betrachtet (als Indikator für den Lebensstandard), sind die Unterschiede zwischen den Betrachtungsgruppen nicht ganz so gravierend wie nach Alter und Erwerbstätigkeit. Dennoch äußern Befragte mit mittleren Einkommen insgesamt häufiger die Sorge, sich durch Ausländer/-innen fremd in ihrer Stadt zu fühlen. Geschlechterspezifisch sind kaum Unterschiede auszumachen.

Tabelle 6-6:

Zustimmung zur Aussage: *Ausländer nehmen die Arbeitsplätze in Leipzig weg.*

Befragte	*Anzahl*	voll und ganz	eher	teils/teils	eher nicht	überhaupt nicht	Mittelwert
		Prozent					
Gesamt:	*1.121*	1	1	9	34	55	4,4
davon:							
männlich	*492*	1	1	8	33	56	4,4
weiblich	*614*	1	1	9	34	54	4,4
divers	*6*	.	.	.	.	.	.
davon:							
18 bis 34 Jahre	*352*	0	1	2	25	72	4,7
35 bis 49 Jahre	*300*	1	1	9	32	58	4,4
50 bis 64 Jahre	*237*	3	1	12	44	40	4,2
65 bis 85 Jahre	*222*	2	2	20	45	31	4,0
darunter Stellung im Erwerbsleben:							
Erwerbstätige	*724*	1	0	8	35	56	4,5
Arbeitslose	*17*	.	.	.	.	.	.
Rentner/Pensionäre	*242*	2	3	19	42	34	4,0
Studierende/Schüler/-in	*91*	0	0	0	17	83	4,8
davon mit persönl. Nettoeinkommen:							
unter 800 EUR	*130*	3	2	5	24	66	4,5
800 bis unter 1.400 EUR	*280*	1	2	11	34	51	4,3
1.400 bis unter 2.000 EUR	*289*	0	1	10	38	51	4,4
2.000 EUR und mehr	*366*	0	0	5	35	59	4,5
Gesamt 2016:	*1.188*	3	1	13	44	38	4,1
Gesamt 2014:	*1.224*	2	4	16	39	38	4,1
Gesamt 2011:	*3.069*	5	4	19	40	32	3,9

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Der Aussage *Ausländer nehmen die Arbeitsplätze in Leipzig weg* stimmten bereits in den vergangenen Erhebungsjahren sehr wenige Leipzigerinnen und Leipziger zu und dieser Trend setzt sich auch im Jahr 2019 fort. Zustimmende Äußerungen zu diesem Statement sind statistisch kaum nachweisbar (Tabelle 6-6). Gleichzeitig ist der Anteil derjenigen, die diese Aussage ablehnen mit 89 Prozent im Vergleich zu 2016 um 7 Prozentpunkte gestiegen. Die Angst vor einer Konkurrenz durch Ausländerinnen und Ausländer auf dem Arbeitsmarkt ist somit deutlich geringer ausgeprägt als die Angst, sich in der eigenen Stadt fremd zu fühlen. Auch Personen mit befristeten Arbeitsverhältnissen äußern hier kein höheres Konkurrenzempfinden. Junge Erwachsene, in der Regel erst

am Beginn ihres Arbeitslebens stehend, lehnen ebenfalls fast alle diese Aussage ab. Wie bereits bei den beiden vorangegangenen Aussagen hat auch die Stellung im Erwerbsleben Einfluss auf das Antwortverhalten: während Studierende und Schüler/-innen zu 100 Prozent diese Feststellung ablehnen, sind es von den Rentnern/Pensionären drei Viertel.

Obwohl selbst in der Regel nicht mehr im Arbeitsleben stehend, ist ein Viertel der älteren Leipziger Bevölkerung der Meinung, dass Ausländerinnen und Ausländer der einheimischen Bevölkerung teilweise Arbeitsplätze wegnehmen. In den vergangenen Befragungsjahren äußerten sich insbesondere arbeitslose Personen und Befragte, die nach der Stellung im Erwerbsleben als Ungelernte/Angelernte bzw. berufsfremd Tätige gelten am kritischsten. Hierzu können aktuell leider aufgrund zu geringer Fallzahlen keine Aussagen getroffen werden.

Tabelle 6-7:

Zustimmung zur Aussage: *Die Ausländer sollten ihren Lebensstil an den der Deutschen anpassen.*

Befragte	*Anzahl*	voll und ganz	eher	teils/teils	eher nicht	überhaupt nicht	Mittelwert
		Prozent					
Gesamt:	*1.163*	20	22	40	12	6	2,6
davon:							
männlich	*500*	19	22	39	14	6	2,7
weiblich	*647*	22	21	42	10	5	2,6
davon:							
18 bis 34 Jahre	*352*	10	17	47	16	10	3,0
35 bis 49 Jahre	*301*	17	21	42	14	6	2,7
50 bis 64 Jahre	*242*	25	28	35	10	2	2,4
65 bis 85 Jahre	*257*	41	24	32	3	1	2,0
darunter Stellung im Erwerbsleben:							
Erwerbstätige	*727*	16	22	43	13	5	2,7
Arbeitslose	*19*	.	.	.	.	.	.
Rentner/Pensionäre	*276*	38	25	33	3	1	2,0
Studierende/Schüler/-in	*92*	4	12	50	21	12	3,3
davon mit persönl. Nettoeinkommen:							
unter 800 EUR	*134*	16	12	43	20	8	2,9
800 bis unter 1.400 EUR	*301*	27	21	40	8	5	2,4
1.400 bis unter 2.000 EUR	*294*	20	23	44	9	5	2,6
2.000 EUR und mehr	*371*	13	26	40	15	6	2,8
Gesamt 2016:	*1.255*	31	23	37	6	3	2,3
Gesamt 2014:	*1.259*	23	26	38	9	4	2,5
Gesamt 2011:	*3.338*	27	25	38	7	4	2,4

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Der Lebensstil beschreibt eine für eine Person oder eine Personengruppe kennzeichnende Kombination von Verhaltensweisen. Die Aussage im hier abgefragten Set lautet dementsprechend: *Die Ausländer sollten ihren Lebensstil an den der Deutschen anpassen.* Unstrittig ist, dass mit Ausländerinnen und Ausländern auch andere Kulturen, Lebensstile und Religionen nach Leipzig kommen. Insofern spielt der Aspekt der Integrati-

onsbereitschaft und -fähigkeit der ausländischen Bevölkerung und der Haltung der Mehrheitsgesellschaft dazu eine zentrale Rolle[11]. Die Ergebnisse der Kommunalen Bürgerumfrage zu dieser Aussage fallen sehr ambivalent aus (Tabelle 6-7). Insgesamt stimmen jeweils vier von zehn Befragten dieser Aussage *voll und ganz/eher* bzw. *teils/teils* zu. Mit zunehmendem Alter steigt die Zustimmung zu dieser Aussage. Im Mittelwert beträgt die Differenz zwischen der jüngsten und der ältesten Befragtengruppe 1,0. Die ältere Leipziger Bevölkerung erwartet demzufolge von der ausländischen Bevölkerung deutlich häufiger als Jüngere eine Anpassung an deutsche Lebensformen und Bräuche und toleriert damit andersartige Lebensgepflogenheiten eher weniger. Auffallend ist zudem, dass beim Aspekt der Lebensstilanpassung die Hälfte der Studierende und Schüler/-innen unentschieden (*teils/teils*) sind. Bei den anderen fünf Aussagen hatten sie sich dagegen relativ klar positioniert und einen deutlich größeren Toleranzbereich als ältere Bürgerinnen und Bürger aufgewiesen.

Tabelle 6-8:

Zustimmung zur Aussage: *Die Ausländer machen die Arbeit, die die Deutschen nicht erledigen wollen.*

Befragte	*Anzahl*	voll und ganz	eher	teils/teils	eher nicht	überhaupt nicht	Mittelwert
		Prozent					
Gesamt:	*1.131*	4	20	40	24	12	3,2
davon:							
männlich	*492*	5	20	41	23	10	3,1
weiblich	*623*	4	19	40	24	14	3,3
davon:							
18 bis 34 Jahre	*351*	5	25	41	17	12	3,1
35 bis 49 Jahre	*301*	3	21	41	23	12	3,2
50 bis 64 Jahre	*236*	5	12	34	35	14	3,4
65 bis 85 Jahre	*233*	4	13	44	30	9	3,3
darunter Stellung im Erwerbsleben:							
Erwerbstätige	*720*	3	21	40	25	12	3,2
Arbeitslose	*18*	.	.	.	.	.	.
Rentner/Pensionäre	*253*	4	14	42	30	10	3,3
Studierende/Schüler/-in	*92*	7	22	39	18	14	3,1
davon mit persönl. Nettoeinkommen:							
unter 800 EUR	*133*	7	23	35	21	13	3,1
800 bis unter 1.400 EUR	*283*	3	20	43	21	13	3,2
1.400 bis unter 2.000 EUR	*292*	3	18	40	28	12	3,3
2.000 EUR und mehr	*366*	3	19	44	25	9	3,2
Gesamt 2016:	*1.197*	3	16	38	30	14	3,4
Gesamt 2014:	*1.230*	3	14	44	28	11	3,3
Gesamt 2011:	*3.128*	4	13	41	31	11	3,3

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Mit der Aussage *Die Ausländer machen die Arbeit, die die Deutschen nicht erledigen wollen* soll gemessen werden, inwieweit eventuell Vor- oder Nachteile darin gesehen werden, dass Ausländerinnen und Ausländer hier leben und arbeiten. 40 Prozent der

[11] Blohm M. & M. Wasmer (2018). Einstellungen und Kontakte zu Ausländern. In Statistisches Bundesamt & Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) (Hrsg.), Datenreport 2018 (S. 403 – 411). Bonn.

Leipzigerinnen und Leipziger sind bei diesem Statement unentschlossen, reichlich ein Drittel aller Leipzigerinnen und Leipziger (36 Prozent) lehnt diese Aussage jedoch ab, was in etwa dem Vorjahreswert entspricht (Tabelle 6-8). Hinsichtlich Geschlecht, Alter, Erwerbstätigkeit und Einkommen liegen nur leichte Unterschiede vor.

Tabelle 6-9:

Zustimmung zur Aussage: *Man sollte den Ausländern jede politische Betätigung in Deutschland untersagen.*

Befragte	*Anzahl*	voll und ganz	eher	teils/teils	eher nicht	überhaupt nicht	Mittelwert
		Prozent					
Gesamt:	*1.131*	6	6	21	23	43	3,9
davon:							
männlich	*494*	6	6	19	23	47	4,0
weiblich	*622*	6	7	23	24	40	3,8
davon:							
18 bis 34 Jahre	*351*	2	4	9	21	64	4,4
35 bis 49 Jahre	*299*	4	7	21	24	45	4,0
50 bis 64 Jahre	*233*	11	8	32	29	19	3,4
65 bis 85 Jahre	*238*	14	9	35	21	20	3,2
darunter Stellung im Erwerbsleben:							
Erwerbstätige	*719*	5	5	21	26	43	4,0
Arbeitslose	*17*	.	.	.	.	.	.
Rentner/Pensionäre	*258*	15	9	33	24	19	3,2
Studierende/Schüler/-in	*91*	0	1	3	10	86	4,8
davon mit persönl. Nettoeinkommen:							
unter 800 EUR	*130*	5	5	13	17	60	4,2
800 bis unter 1.400 EUR	*288*	8	8	27	22	35	3,7
1.400 bis unter 2.000 EUR	*291*	7	5	22	27	39	3,9
2.000 EUR und mehr	*365*	3	6	18	25	47	4,1
Gesamt 2016:	*1.208*	11	5	25	24	35	3,7
Gesamt 2014:	*1.229*	10	7	24	25	34	3,7
Gesamt 2011:	*3.166*	9	6	25	28	33	3,7

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Das letzte Statement in diesem Fragekomplex lautet *Man sollte den Ausländern jede politische Betätigung in Deutschland untersagen.* Diese Aussage polarisiert die Leipzigerinnen und Leipziger stärker. Zwei Drittel und damit die Mehrheit aller Befragten lehnen diese Aussage ab und befürworten somit politische Aktivitäten ausländischer Bürgerinnen und Bürger. In den dargestellten Befragungsgruppen sind jedoch wieder die bereits bei den Aussagen 1 bis 4 festgestellten Unterschiede auszumachen: Ältere Befragte stehen einer politischen Betätigung von Ausländerinnen und Ausländern kritischer gegenüber, jüngere Befragte – und hier wieder insbesondere Studierende und Schüler/-innen – sind in diesem Punkt (deutlich) weltoffener eingestellt.

Insgesamt lässt die rein deskriptive Auswertung aller Aussagen folgende Schlussfolgerungen zu: Das Meinungsbild der Leipzigerinnen und Leipziger zu ausländischen Bürgerinnen und Bürgern hat sich sowohl auf kulturell/sozialer als auch auf ökonomischer Ebene verbessert. Die Differenz zwischen den jüngeren und den älteren Befragungs-

gruppen besteht nach wie vor und hat sich hinsichtlich der ökonomischen Aspekte vergrößert. Von der jungen Erwachsenengeneration, insbesondere von Studierenden/Schülern, werden in hohem und zunehmendem Maße tolerante und weltoffene Einstellungen zum Ausdruck gebracht, während unter Älteren und mittleren Generationen auch fremdenfeindlichere Einstellungen messbar sind.

Tabelle 6-10:

Einstellung zu Ausländerinnen und Ausländern im Zeitvergleich

		negativste Einstellung gegenüber Ausländer/-innen ← → positivste Einstellung gegenüber Ausländer/-innen					Mittelwert Index (5-25) 2019	Mittelwert Index (5-25) 2016
		Index 5 bis unter 9	Index 9 bis unter 13	Index 13 bis unter 17	Index 17 bis unter 21	Index 21 bis unter 25		
Befragte	*Anzahl*	Prozent						
Gesamt 2019:	*1.147*	4	10	22	30	34	17,8	16,7
davon:								
männlich	*474*	4	10	20	29	36	18,0	16,7
weiblich	*598*	4	10	23	31	32	17,7	16,7
davon:								
18 bis 34 Jahre	*347*	2	2	16	29	51	19,8	18,3
35 bis 49 Jahre	*294*	3	11	20	32	34	18,0	16,4
50 bis 64 Jahre	*226*	6	17	30	34	13	15,8	15,6
65 bis 85 Jahre	*209*	10	21	30	25	15	15,1	14,9
darunter Stellung im Erwerbsleben:								
Erwerbstätige	*706*	3	10	22	32	34	18,0	16,8
Arbeitslose	*17*	.	.	.	.	.	.	14,8
Rentner/Pensionäre	*228*	9	20	29	28	13	15,1	15,1
Studierende/Schüler/-in	*90*	0	0	6	21	73	21,6	20,5
davon persönl. Nettoeinkommen:								
unter 800 EUR	*126*	3	7	15	21	54	19,3	16,5
800 bis unter 1.400 EUR	*271*	3	17	23	27	30	17,2	16,1
1.400 bis unter 2.000 EUR	*278*	5	9	23	36	27	17,5	16,5
2.000 EUR und mehr	*358*	2	7	21	33	36	18,4	18,0

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Um diesen ersten Eindruck zu prüfen, wurde auf Befragtenebene ein Index gebildet, für den die Angaben zu den Statements 1 bis 4 und 6 auf Befragtenebene addiert wurden[12]. Da jede Frage fünf Antwortmöglichkeiten (von 1 = *stimme voll und ganz zu* bis 5 = stimme *überhaupt nicht zu*) enthält, ergibt sich eine Spannweite von 5 (negativste Einstellung gegenüber Ausländern) bis 25 (positivste Einstellung gegenüber Ausländern) für einen Gesamtindex weltoffener bzw. fremdenfeindlicher Einstellungen. Der Skalenmittelpunkt von 15 steht für eine mittlere, unentschiedene Haltung. Positiv formulierte Aussagen wurden entsprechend umgepolt.

Wie Tabelle 6-10 zu entnehmen, liegt der Mittelwert im Jahr 2019 bei 17,8. Tendenziell überwiegt also in Leipzig eine positive Einstellung zu Ausländerinnen und Ausländern.

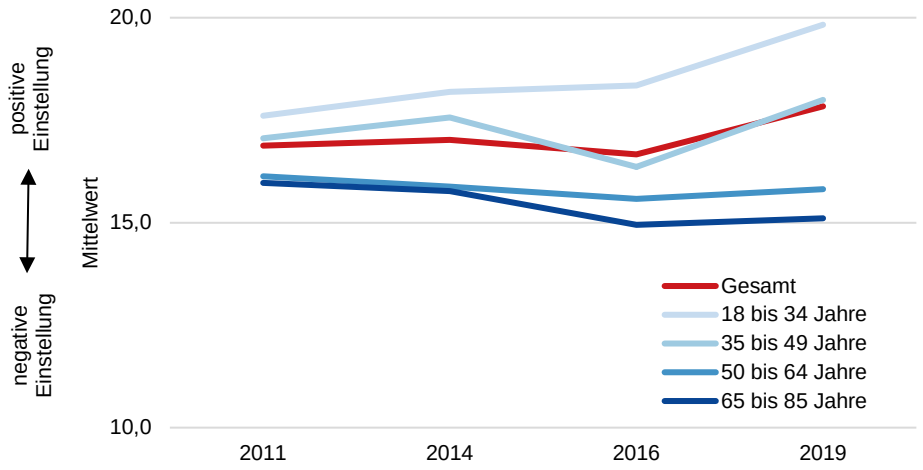
[12] Damit alle Statements die gleiche Richtung haben, wurde das Statement 1 umkodiert.

2016 lag der Mittelwert bei 16,7. Damit haben sich insgesamt die Einstellungen der Leipzigerinnen und Leipziger zur ausländischen Bevölkerung verbessert.

Vergleicht man die Mittelwerte beider Jahre für die dargestellten Gruppen, so zeigen sich allerdings auch hier feine Unterschiede. Vor allem bei jüngeren Befragten wird 2019 eine deutlich tolerantere, weltoffenere Einstellung als 2016 festgestellt. Bei älteren Befragten lässt sich im selben Zeitraum kaum eine Veränderung des Meinungsbilds beobachten. Die in Tabelle 6-10 dargestellten Ergebnisse für 2019 fassen somit das Bild, das sich bei der Analyse der Einzelstatements bereits ergeben hatte, zusammen. So äußern Rentner/Pensionäre eher Vorbehalte gegenüber Ausländerinnen und Ausländern als Studierende/Schüler/-innen, die mit einem Mittelwert von 21,6 fast 3,8 Indexpunkte über dem Gesamtindex liegen. Auch Personen mit einem Einkommen von 800 bis unter 1.400 Euro geben mehr als die Vergleichsgruppen distanziertere Einstellungen gegenüber Ausländerinnen und Ausländern ab.

Abbildung 6-18:

Index-Mittelwerte zu weltoffenen respektive fremdenfeindlichen Einstellungen nach Altersgruppen



n = 1.086 (2019)

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Da sich insbesondere zwischen den verschiedenen Altersgruppen unterschiedliche Auffassungen beobachten lassen, zeigt Abbildung 6-18 diese Veränderungen im Zeitverlauf explizit. Zunächst wird erneut deutlich, dass sich insgesamt das Meinungsbild der Leipzigerinnen und Leipziger zu ausländischen Bürgerinnen und Bürgern im Vergleich zu den Vorjahren verbessert hat. Vor allem bei jüngeren Erwachsenen und der Gruppe der 35- bis 49-Jährigen (auf etwas niedrigerem Niveau) haben 2019 verglichen mit den Vorerhebungen fremdenfreundliche, tolerante Einstellungen deutlich zugenommen. Gleichzeitig ist zu beobachten, dass sich das Meinungsbild der älteren Generationen im Vergleich zu den Vorjahren kaum verändert hat und ihre Einstellungen nach wie vor ablehnender ausfallen.

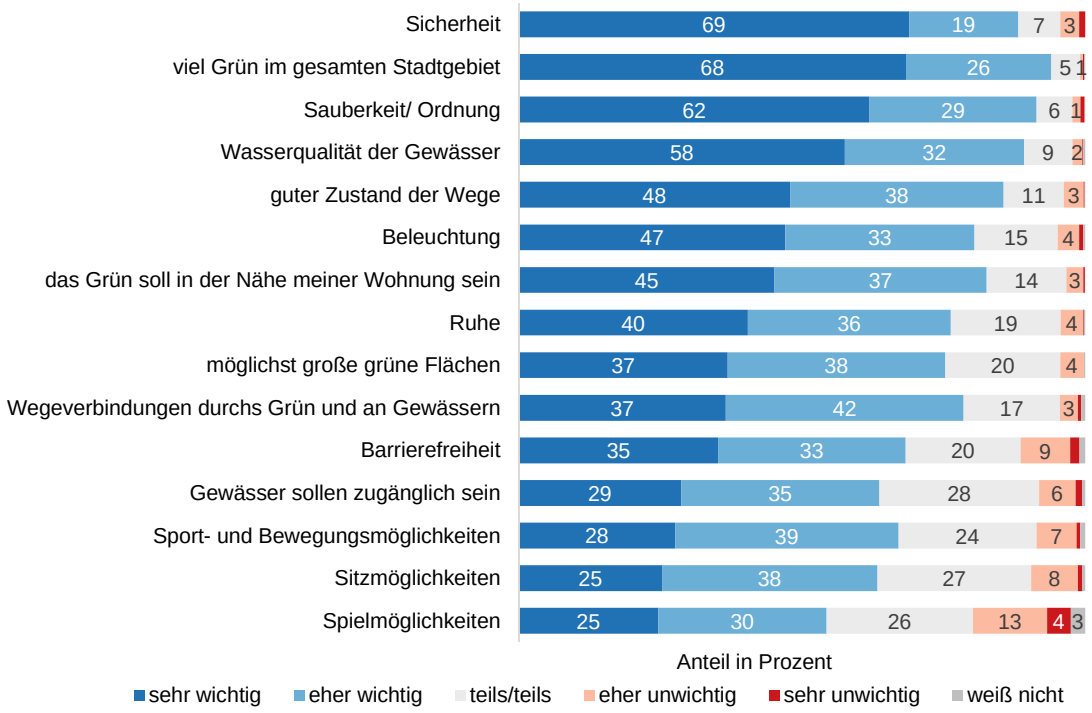
7 Umwelt

Der Zustand und das Angebot von Grünanlagen sowie der Zustand der Gewässer in der Stadt Leipzig wird etwas schlechter eingeschätzt als noch im Jahr 2017. Von besonderer Bedeutung ist den Leipzigerinnen und Leipzigern der Lärmschutz und die Luftqualität. Deren Bedeutung für die Stadtgesellschaft im Zeitvergleich steigt. Bei der Lärmbelastung wird vorrangig der Kfz-Straßenlärm als störend wahrgenommen. Die übrigen Lärmarten zeigen hinsichtlich der Belastung starke kleinräumige Unterschiede. Der Anteil der Leipziger Haushalte, der Ökostrom bezieht, nimmt zu. Die verschiedenen Angebote der Leipziger Stadtreinigung werden im Zeitvergleich bekannter. Älteren Leipzigerinnen und Leipzigern ist die Sauberkeit auf den Straßen wichtiger, jüngeren die Sauberkeit in den Grünanlagen der Stadt.

7.1 Wichtige Aspekte beim Thema Stadtgrün und Gewässer aus Bürgersicht

Die Zufriedenheit mit dem Angebot an öffentlichen Grünanlagen und Parks, die das Stadtbild in Leipzig prägen, ist traditionell hoch (vgl. Kapitel 8). Aber welche Aspekte sind den Bürgerinnen und Bürgern beim Thema Stadtgrün und Gewässer wichtig?

Abbildung 7-1:
Was ist Ihnen besonders wichtig an Stadtgrün und Gewässern?

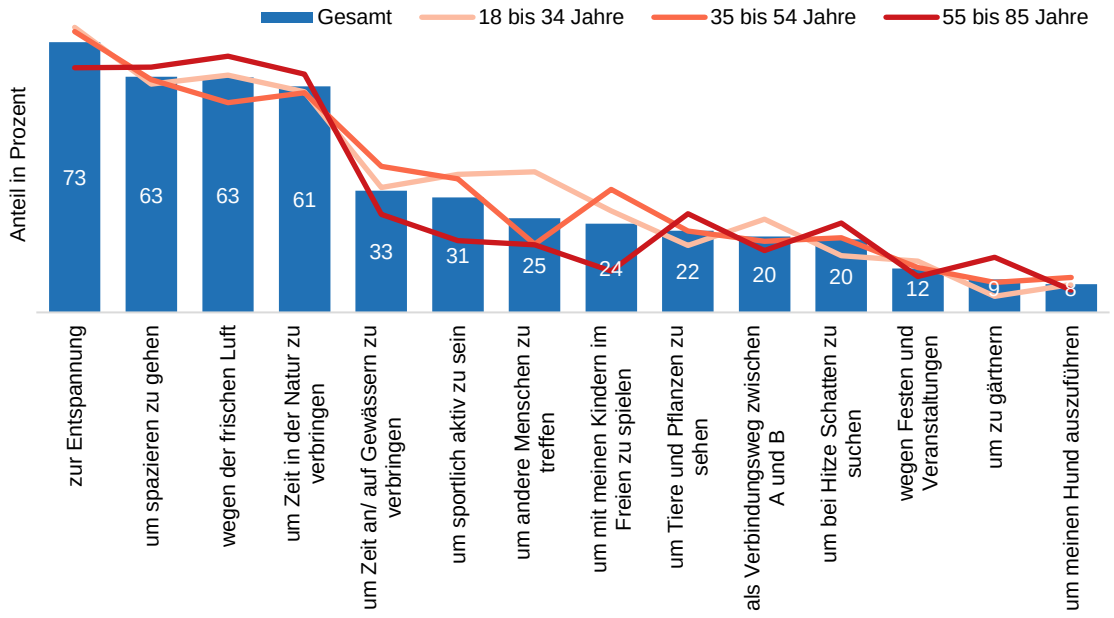


Befragte, n von 1.186 bis 1.221
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Das Amt für Stadtgrün und Gewässer wollte diese Frage mit Hilfe eines Frageblocks beantworten. Die Ergebnisse sind in Abbildung 7-1 dargestellt. Besonders wichtig ist den Befragten demnach die Sicherheit und die Quantität, also der Umstand, dass es möglichst viel Grün im gesamten Stadtgebiet gibt. Es folgen die Themen Sauberkeit und Ordnung und damit im Zusammenhang stehend die Wasserqualität. Im Gesamtbild werden die meisten aufgelisteten Faktoren als wichtig eingestuft. Den Leipzigerinnen und Leipzigern sind also eine große Anzahl an Grünanlagen und Gewässern, sowie deren Sicherheit und Sauberkeit wichtig.

Überwiegend nutzen die Befragten das Stadtgrün und die Gewässer zur Entspannung, um spazieren zu gehen und allgemein Zeit an der frischen Luft zu verbringen (Abbildung 7-2). Für 38 Prozent der Befragten zwischen 18 und 34 Jahren sind die Grünanlagen und Gewässer der Stadt zudem soziale Orte, an denen sie andere Menschen treffen.

Abbildung 7-2:
Weshalb suchen Sie Stadtgrün und Gewässer hauptsächlich auf?



n = 1.220, Mehrfachnennungen
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

(Sehr) zufrieden mit dem Zustand der Gewässer in der Stadt sind aktuell 65 Prozent der Befragten, die eine Bewertung abgeben können (Tabelle 7-1). Weitere 30 Prozent sind *teilweise* damit zufrieden und 5 Prozent sind mit dem Zustand der Gewässer *(eher) unzufrieden*. Ältere Befragte sind tendenziell etwas zufriedener als jüngere Befragte.

Gut ein Drittel der Leipzigerinnen und Leipziger, die dies einschätzen können, bescheinigen beim Zustand der Gewässer in den letzten 5 Jahren eine Verbesserung, 13 Prozent nehmen eine Verschlechterung wahr. Hier zeigen sich deutliche Altersunterschiede:

Tabelle 7-1:

Zufriedenheit mit Grünanlagen und Gewässern in der Stadt und Veränderungen des Zustands in den letzten fünf Jahren

Befragte	*Anzahl (min)*	Zufriedenheit mit dem **Zustand der Gewässer** in der Stadt				Einschätzung der Veränderung des **Zustands der Gewässer** in den letzten fünf Jahren		
		(sehr) zufrieden	teils/teils	(eher) unzufrieden	Mittelwert	verbessert	weder/noch	verschlechtert
		Prozent				Prozent		
Gesamt 2019:	*980*	65	30	5	2,3	35	52	13
davon:								
männlich	*421*	69	26	5	2,3	35	55	9
weiblich	*549*	63	32	5	2,3	35	49	16
davon:								
18 bis 34 Jahre	*302*	61	32	7	2,4	**21**	61	18
35 bis 49 Jahre	*261*	68	27	5	2,3	**35**	54	11
50 bis 64 Jahre	*212*	71	25	4	2,3	**47**	40	13
65 bis 85 Jahre	*199*	65	32	3	2,3	48	46	6

Befragte	*Anzahl (min)*	Zufriedenheit mit dem **Zustand der Grünanlagen** in der Stadt				Einschätzung der Veränderung des **Zustands der Grünanlagen** in den letzten fünf Jahren		
		(sehr) zufrieden	teils/teils	(eher) unzufrieden	Mittelwert	verbessert	weder/noch	verschlechtert
		Prozent				Prozent		
Gesamt 2019:	*979*	52	38	10	2,5	18	55	26
davon:								
männlich	*425*	54	34	11	2,5	17	57	26
weiblich	*545*	50	41	9	2,5	19	55	27
davon:								
18 bis 34 Jahre	*297*	**58**	33	9	2,5	14	61	25
35 bis 49 Jahre	*261*	52	38	10	2,5	16	58	27
50 bis 64 Jahre	*213*	**41**	46	13	2,7	20	47	32
65 bis 85 Jahre	*202*	50	40	10	2,6	25	53	21

Befragte	*Anzahl (min)*	Zufriedenheit mit dem **Angebot an Grünanlagen** in der Stadt				Einschätzung der Veränderung des **Angebotes an Grünanlagen** in den letzten fünf Jahren		
		(sehr) zufrieden	teils/teils	(eher) unzufrieden	Mittelwert	verbessert	weder/noch	verschlechtert
		Prozent				Prozent		
Gesamt 2019:	*981*	73	23	4	2,2	18	65	17
davon:								
männlich	*422*	72	25	4	2,3	14	71	15
weiblich	*549*	75	21	4	2,2	22	61	17
davon:								
18 bis 34 Jahre	*297*	76	20	5	2,2	13	69	18
35 bis 49 Jahre	*264*	70	27	3	2,2	12	69	18
50 bis 64 Jahre	*212*	73	20	7	2,2	23	59	18
65 bis 85 Jahre	*202*	72	27	1	2,2	29	60	11

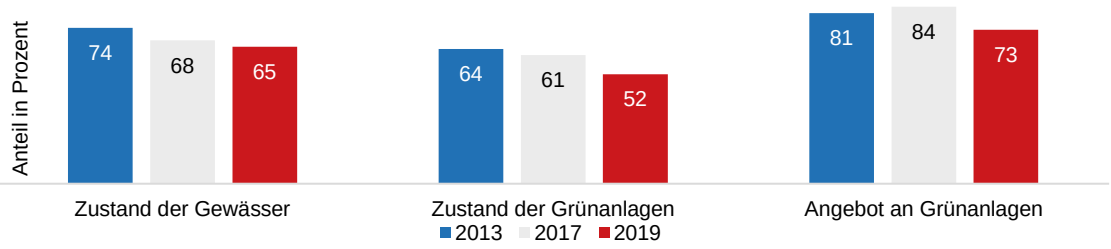
jeweils ohne Anteile *weiß nicht*; signifikante Unterschiede zwischen Altersgruppen sind fett markiert

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

So ist der Blick der älteren Befragten auf die Veränderungen in den letzten 5 Jahren deutlich positiver als bei den jüngeren Befragten. Dieses Muster findet sich auch bei der Einschätzung der Veränderungen beim Zustand der Grünanlagen und des Angebots an Grünanlagen: Je älter die Befragten, desto eher attestieren sie Verbesserungen in den letzten 5 Jahren.

Über alle Befragten und die abgefragten Aspekte ergibt sich im Zeitvergleich zudem ein einheitliches Bild: Die Zufriedenheit mit dem Zustand der Gewässer und Grünanlagen und dem Angebot an Grünanlagen nimmt ab – im Vergleich zu 2013 sinkt der Anteil Zufriedener in einer Größenordnung zwischen 8 (Angebot an Grünanlagen) und 12 Prozentpunkten (Zustand der Grünanlagen - Abbildung 7-3).

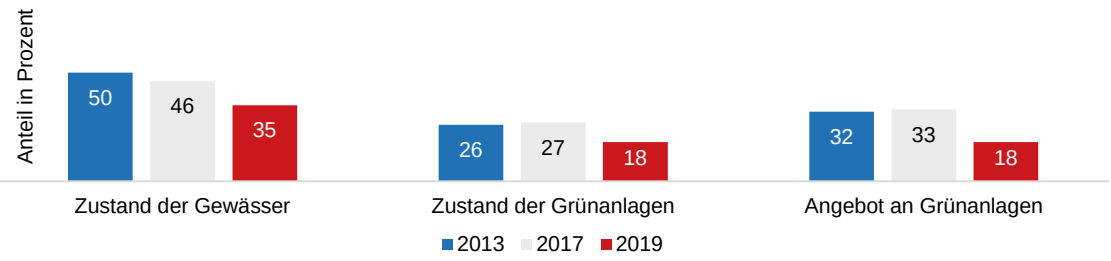
Abbildung 7-3:
Zufriedenheit mit Gewässern und Grünanlagen im Zeitvergleich*



n von 1.183 bis 1.199 (2019); *Anteil *sehr zufrieden* und *zufrieden*, ohne Anteile *weiß nicht*
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Zudem sinkt im selben Zeitraum auch der Anteil der Leipzigerinnen und Leipziger, die - jeweils bezogen auf einen Zeitraum von 5 Jahren - Verbesserungen bei diesen 3 Aspekten wahrnehmen (Abbildung 7-4). Besonders augenfällig wird dies beim Anteil der Personen, die beim Angebot an Grünanlagen Verbesserungen wahrnehmen: Der Anteil sinkt 2019 im Vergleich zu 2017 um 15 Prozentpunkte.

Abbildung 7-4:
Wahrnehmung von Verbesserungen bei Gewässern und Grünanlagen im Zeitvergleich*

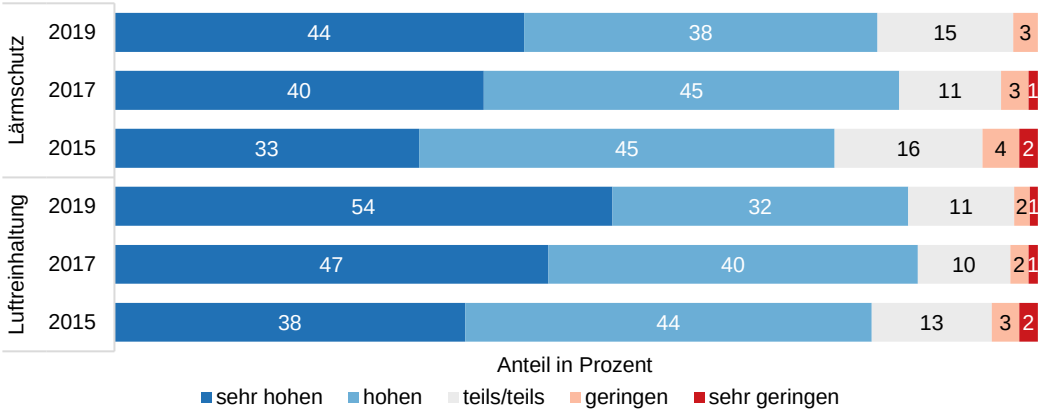


n von 979 bis 981 (2019); *Anteil jeweiliger Aspekt hat sich in den letzten 5 Jahren *verbessert*, ohne Anteile *weiß nicht*
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

7.2 Einschätzung der Luftqualität und der Lärmbelastung

Die Leipzigerinnen und Leipziger stellen an den Lärmschutz und die Luftqualität hohe Ansprüche. Für 44 bzw. 54 Prozent besitzen diese beiden Gesundheits- und Umweltfaktoren einen sehr hohen Stellenwert (Abbildung 7-5). Seitdem diese Aspekte 2015 das erste Mal in der Kommunalen Bürgerumfrage abgefragt wurden, nimmt der Anteil der Befragten, für die Luftreinhaltung und Lärmschutz wichtig ist, kontinuierlich zu. Beim Lärmschutz gibt es dabei einen deutlichen Effekt des Lebensalters: Je älter die Leipzigerinnen und Leipziger, desto eher räumen sie dem Lärmschutz einen sehr hohen Stellenwert ein. Bei der Luftreinhaltung zeigen sich hingegen kaum Unterscheide in den unterschiedlichen Altersgruppen.

Abbildung 7-5:
Stellenwert von Lärmschutz und Luftreinhaltung im Zeitvergleich



n von 1.212 bis 1.216 (2019)
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

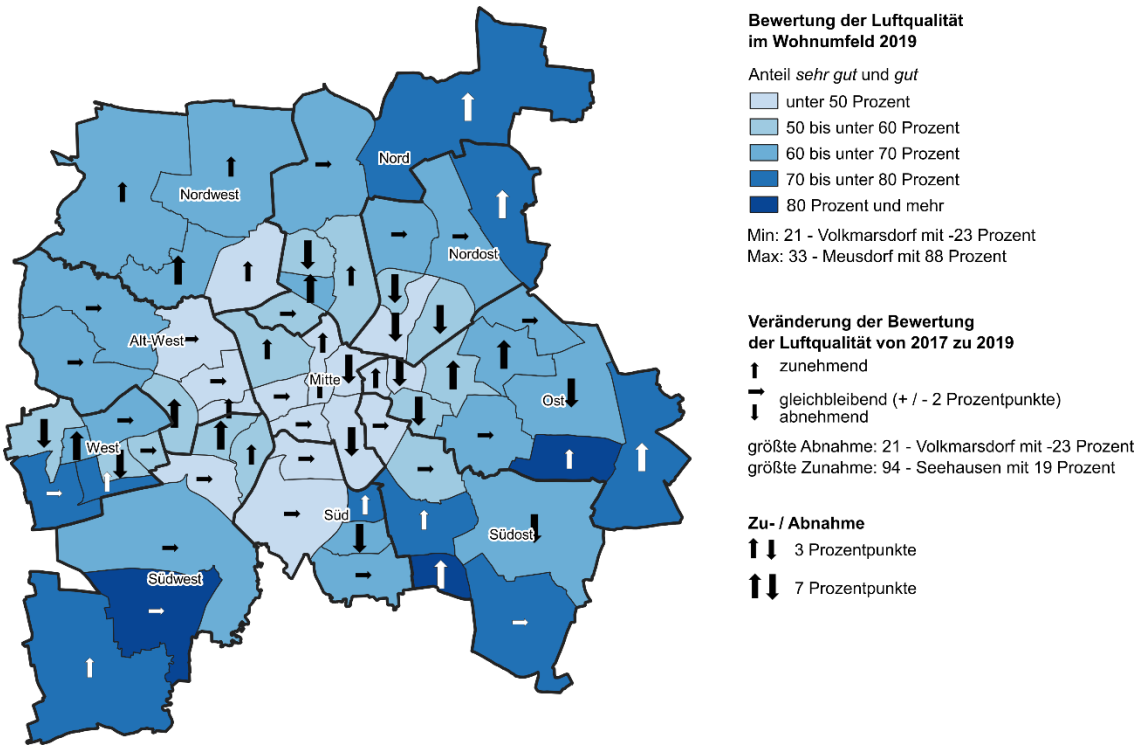
Im Mittel wird die Luftqualität zwischen gut und befriedigend eingeschätzt, denn der dazugehörige Mittelwert liegt bei 2,5. Dieser Mittelwert ist seit 2015 unverändert. Personen, die im Innenstadtbereich oder am Innenstadtrand leben, bewerten die Luftqualität schlechter als solche, die am Stadtrand leben. In Mitte, Zentrum-Ost, aber auch Volkmarsdorf, Reudnitz und in der Südvorstadt sehen die Befragten am meisten Defizite mit diesem Gesundheitsfaktor. Am unzufriedensten sind die Leipziger/-innen, die in Volkmarsdorf leben, mit der Qualität der Luft in ihrem Wohnviertel: Nur 20 Prozent sind hier mit der Luftqualität (*sehr) zufrieden* (Abbildung 7-6). Ganz anders am äußeren Stadtrand: Hier sind mehr als die Hälfte der Bürgerinnen und Bürger *(sehr) zufrieden* mit der Luftqualität. Meusdorf, Althen-Kleinpösna aber auch Lausen-Grünau haben Zufriedenheitswerte von über 70 Prozent. Am zufriedensten sind die Meusdorfer mit 87 Prozent (Anteil *(sehr) zufrieden*).

Der Ortsteil mit der größten wahrgenommenen Abnahme der Luftqualität (Volksmarsdorf) ist 2019 auch derjenige, in dem die Bürger/-innen am unzufriedensten mit der Luft-

qualität sind. Im Vergleich zu 2017 wird die Luftqualität in 28 Ortsteilen schlechter eingeschätzt und in 26 besser. Bei 9 Ortsteilen ist der Zufriedenheitswert etwa gleichgeblieben. Es fällt schwer, hier ein räumliches Muster zu erkennen. Auffällig ist nur, dass die Luftqualität im inneren Leipziger Osten und Nordosten schlechter wahrgenommen wird und im inneren Westen besser als noch 2017.

Abbildung 7-6:

Bewertung der Luftqualität im Zeitvergleich



n = 6.218 (2019)

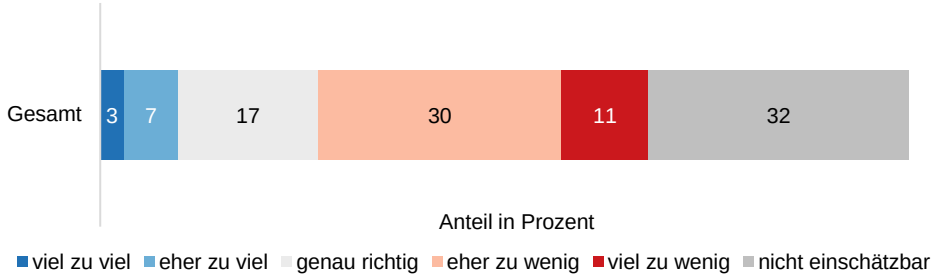
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Den Leipzigerinnen und Leipzigern wurde 2019 erstmals die Frage gestellt, wie sie die kommunalen Anstrengungen zur Verbesserung der Luftqualität persönlich einschätzen. Gut zwei Drittel geben hierzu eine Einschätzung ab (Abbildung 7-7). Die Mehrheit der Befragten, die dies beurteilen können, geben dabei an, dass zu wenig für die Verbesserung der Luftqualität getan wird.

Die Wohn- und Lebensqualität wird wesentlich durch die Belastung mit **Lärm** beeinträchtigt. Betrachtet man die einzelnen Emittenten, fühlen sich die Leipzigerinnen und Leipziger am ehesten durch Kfz-Straßenlärm belastet (Abbildung 7-8).

Abbildung 7-7:

Einschätzung der Maßnahmen zur Verbesserung der Luftqualität 2019

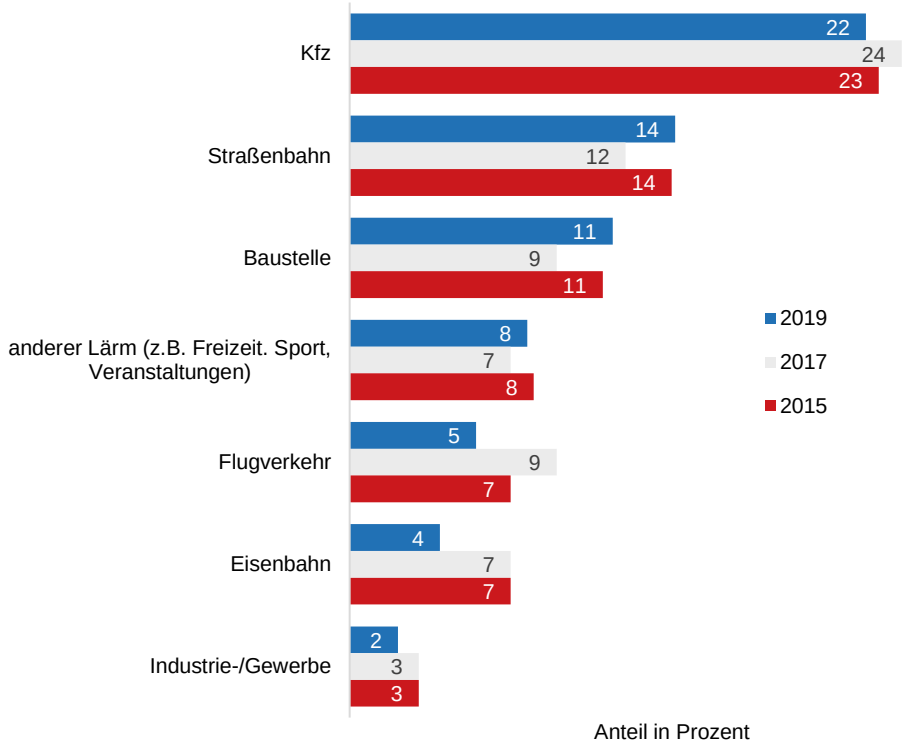


n = 1.198
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

So gibt knapp jeder Vierte (22 Prozent) an, sich in seiner Wohnumgebung *(sehr) stark* durch Kfz-Straßenlärm belästigt zu fühlen. Die wahrgenommene Lärmbelastung durch Straßenbahn (14 Prozent) und Baustellen (11 Prozent) folgen in der Rangfolge. Auch im Zeitvergleich zeigen sich kaum Veränderungen bei der Einschätzung von *(sehr) starker* Lärmbelästigung in der Wohnumgebung.

Abbildung 7-8:

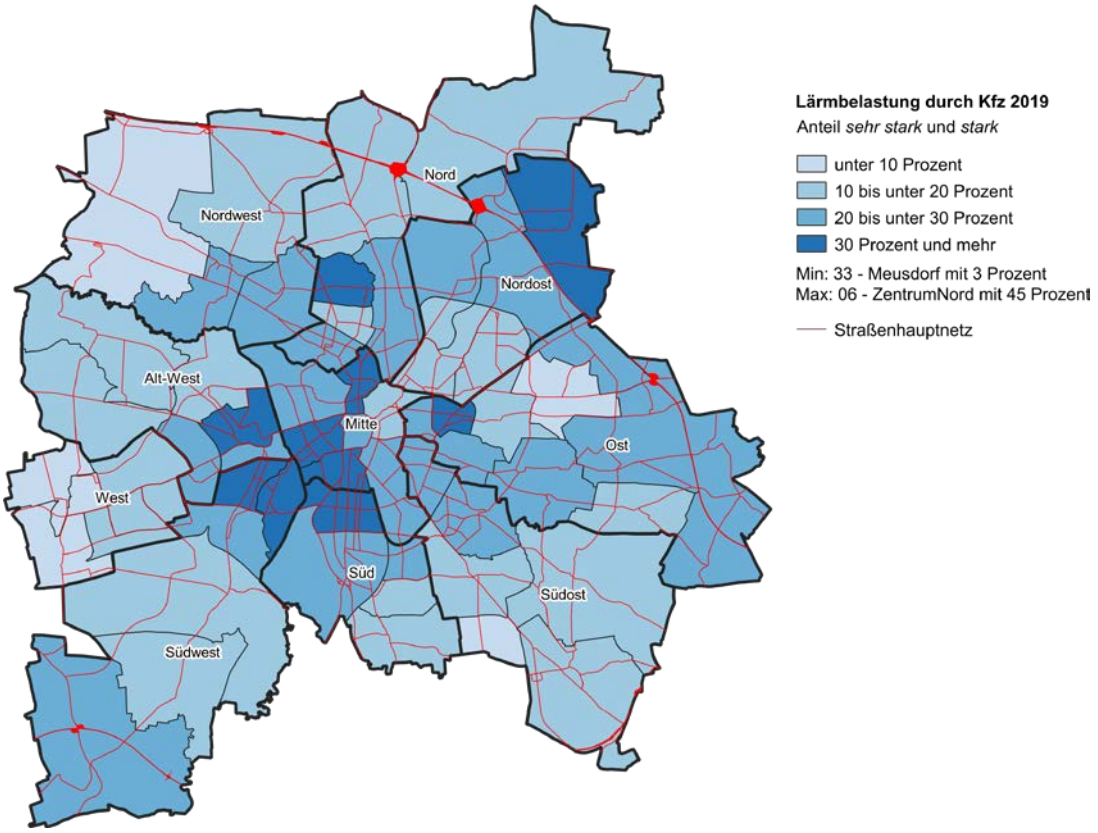
Einschätzung der Lärmbelästigung nach Emittenten 2015 – 2019



n = 5.044 (2019); Anteil Befragte mit Einschätzung Lärmbelästigung *(sehr) stark*
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Kleinräumige Unterschiede in der wahrgenommenen Lärmbelastung sind den Abbildung 7-9 bis Abbildung 7-11 zu entnehmen. Die Analyse der Lärmbelastung durch Kfz-Straßenlärm zeigt innerhalb der verschiedenen Ortsteile interessante Unterschiede (Abbildung 7-9). In den zentrumsnahen Ortsteilen sowie dem inneren Westen und Süden wird die Belastung durch diese Lärmquelle als besonders stark empfunden. Dies trifft insbesondere für den Bereich der B2, der Georg-Schumann-Straße und der Jahnallee zu. Weiterhin werden auch die von Bundesautobahnen ausgehenden Lärmemissionen durch die Bürgerinnen und Bürger angrenzender Stadtteile als stark empfunden.

Abbildung 7-9:
Wahrgenommene Lärmbelastung durch Kfz 2019

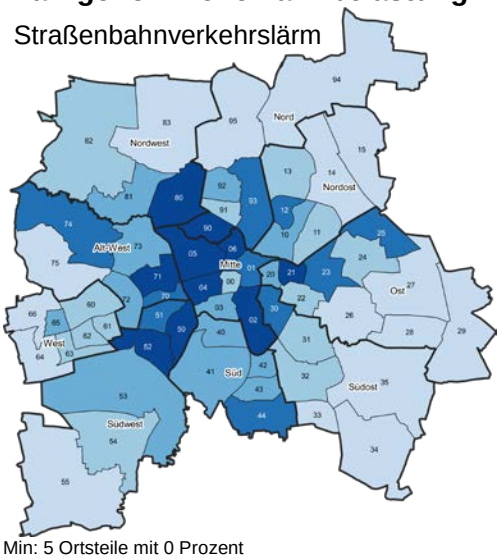


n = 5.044
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019; Geodaten Straßen: European Environment Agency/ Urban Atlas

Die kleinräumige Lärmbelastung durch die übrigen Emittenten ist Abbildung 7-10 zu entnehmen. Prägnant ist das räumliche Muster zur Fluglärmbelastung: Zwar steht die Belastung durch diesen Lärm insgesamt nur an fünfter Stelle (Abbildung 7-8), kleinräumig treten jedoch große Unterschiede auf, denn in Flughafennähe wird die Lärmbelastung deutlich stärker eingeschätzt: In Burghausen-Rückmarsdorf, Böhlitz-Ehrenberg, Wiederitzsch und Lindenthal empfinden über ein Viertel der Bewohner/-innen den Fluglärm als *(sehr) starke* Belastung. In Lützschena-Stahmeln und Seehausen sind es sogar 59 beziehungsweise 69 Prozent (Abbildung 7-10). In Seehausen stellt der Fluglärm im Übrigen den höchste Belastungswert aller Lärmquellen in allen Ortsteilen dar.

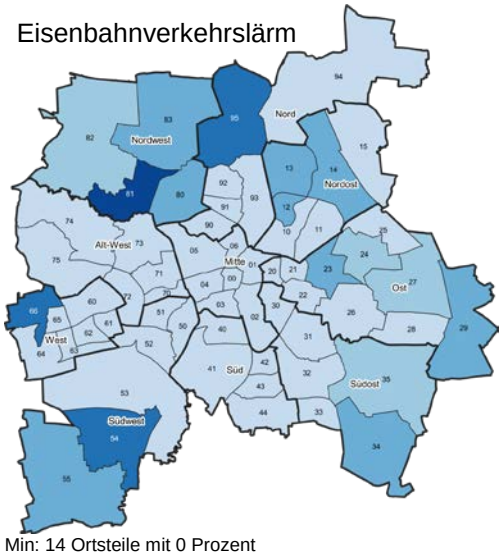
Abbildung 7-10:
Wahrgenommene Lärmbelastung in den Ortsteilen

Straßenbahnverkehrslärm



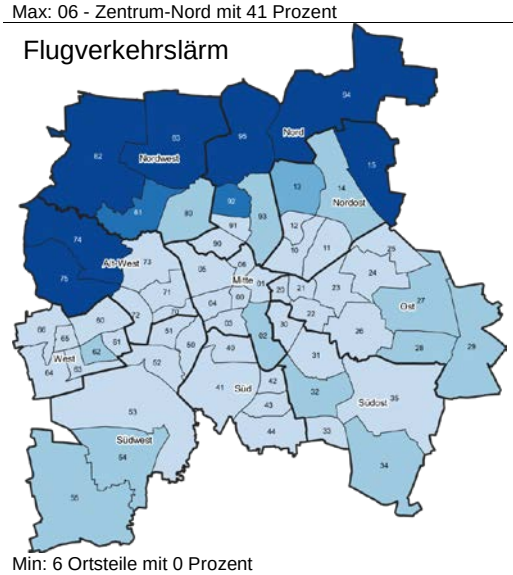
Min: 5 Ortsteile mit 0 Prozent
Max: 06 - Zentrum-Nord mit 41 Prozent

Eisenbahnverkehrslärm



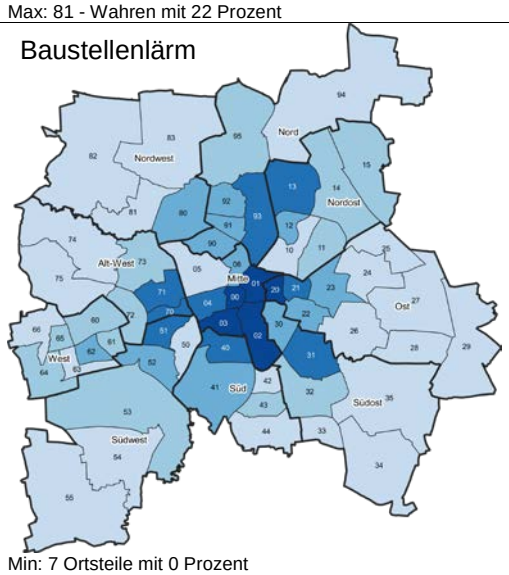
Min: 14 Ortsteile mit 0 Prozent
Max: 81 - Wahren mit 22 Prozent

Flugverkehrslärm



Min: 6 Ortsteile mit 0 Prozent
Max: 94 - Seehausen mit 69 Prozent

Baustellenlärm



Min: 7 Ortsteile mit 0 Prozent
Max: 01 - Zentrum-Ost mit 43 Prozent

Industrie-/Gewerbelärm

Min: 19 Ortsteile mit 0 Prozent
Max: 00 - Zentrum mit 28 Prozent

Lärmbelastung jeweils
Anteile *sehr stark und stark*

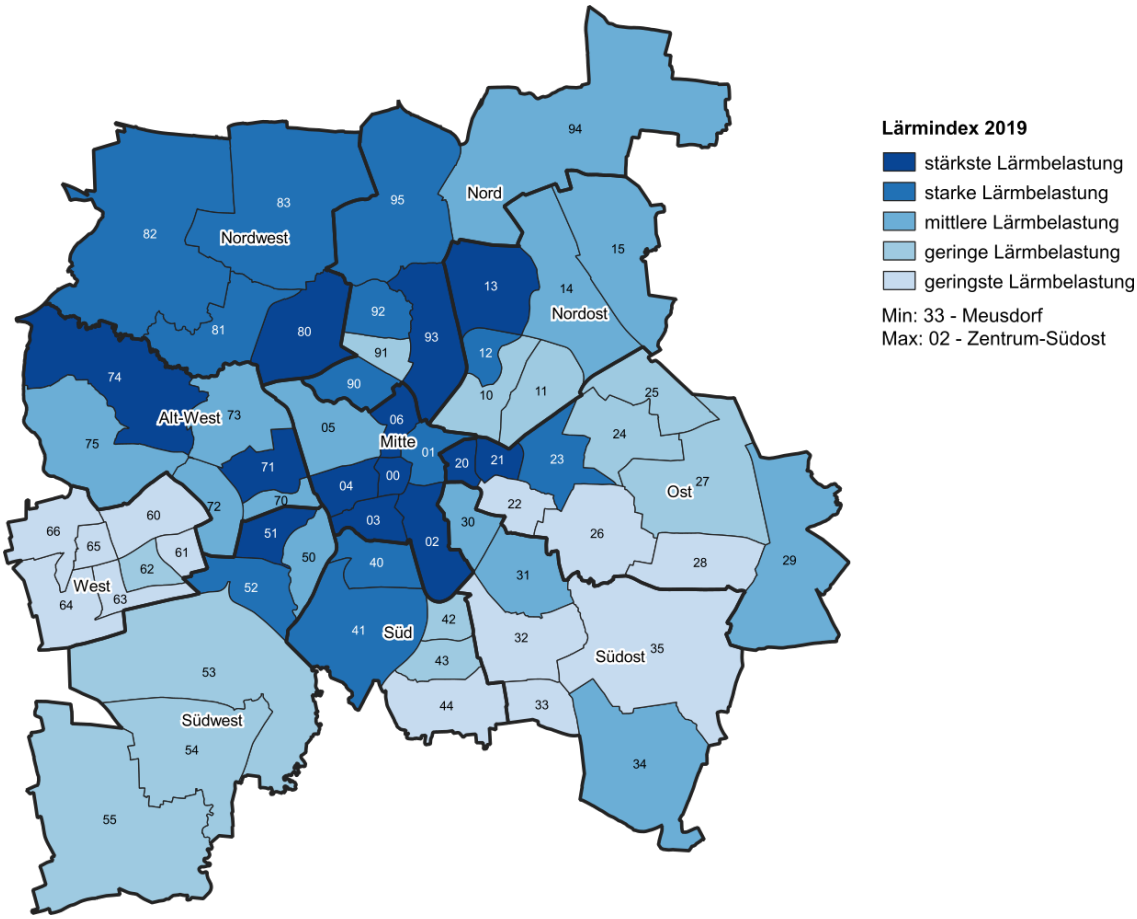
- unter 5 Prozent
- 5 bis unter 10 Prozent
- 10 bis unter 15 Prozent
- 15 bis unter 20 Prozent
- 20 Prozent und mehr

n von 5.750 bis 5.909
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Die subjektive Lärmbelastung über die insgesamt sechs kleinräumig dargestellten Lärmarten wurde zudem zu einem Index zusammengefasst, um die Ortsteile bezogen auf ihre Gesamtlärmbelastung vergleichbar zu machen[1]. Dieser subjektive Lärmindex ist in Abbildung 7-11 dargestellt. Je dunkelblauer die Ortsteile eingefärbt sind, desto stärker ist die kumulative Gesamtlärmbelastung über die verschiedenen Lärmarten. Dunkelblau sind besonders Ortsteile in Zentrumsnähe und entlang wichtiger Magistralen. Auch in den flughafennahen Ortsteilen im Nordwesten ist die Gesamtlärmbelastung überdurchschnittlich. In den Grünauer Ortsteilen und im Stadtbezirk Südost stören sich die Bewohnerinnen und Bewohner hingegen am seltensten an den betrachteten Lärmquellen.

Abbildung 7-11:

Wahrgenommene Lärmbelastung über die verschiedenen Lärmarten: Lärmindex 2019



n von 5.750 bis 5.909

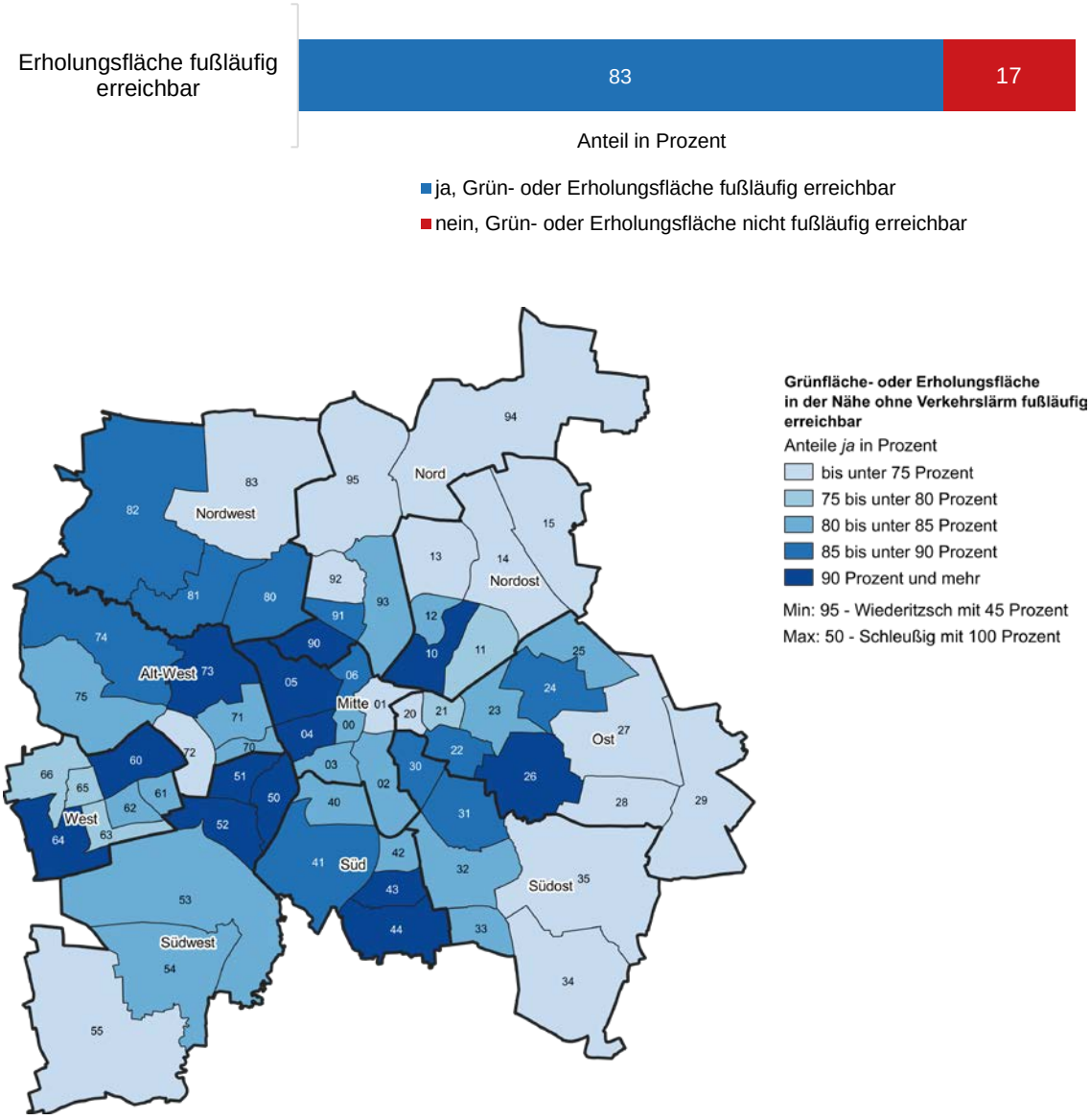
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

[1] Zunächst wurde (I) pro Ortsteil eine Gesamtsumme der Anteile Lärmbelastung *(sehr) stark* über alle sechs Lärmarten errechnet. Je höher der kumulative Wert, desto höher auch die Lärmbelastung im Ortsteil insgesamt. Über diese Summe wurde ein Rangplatz ermittelt. Zusätzlich wurde (II) für jede Lärmart eine Rangfolge der Lärmbelastung zwischen den Ortsteilen gebildet. Diese Rangplätze wurden über alle Lärmarten aufaddiert und für diese Summe erneut ein Rangplatz vergeben. Die Summe aus (I) und (II) ergab zudem den finalen Rangplatz. Die Ortsteile wurden entsprechend dieser Summe in Quintile (5 umfangsgleiche Teile) eingeteilt.

Eine Möglichkeit, dem Lärm in der Stadt zu entgehen, bieten Grünflächen. 83 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger geben an, dass sie in der Nähe ihres Wohngebiets fußläufig eine Grün- oder Erholungsfläche aufsuchen können, in der sie sich nicht durch Verkehrslärm beeinträchtigt fühlen (Abbildung 7-12).

Insbesondere in den Ortsteilen rund um den Leipziger Auwald sind die Anteile der Befragten, die angeben fußläufig eine Grünfläche erreichen zu können, am größten. Im Norden und im Osten der Stadt sind diese Anteile hingegen deutlich niedriger.

Abbildung 7-12:
Grün- oder Erholungsfläche (ohne Verkehrslärm) fußläufig erreichbar

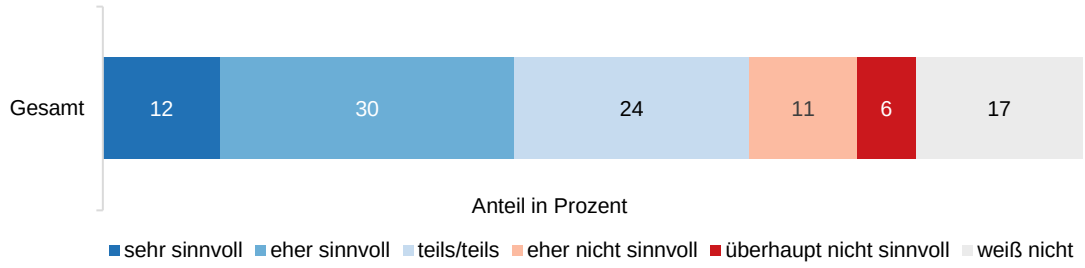


n = 6.301
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

7.3 Beurteilung von Energieagenturen

In vielen Städten und Regionen gibt es sogenannte Energieagenturen. Ähnlich wie Beratungsstellen der Verbraucherzentralen in Fragen des Verbraucherschutzes, beraten Energieagenturen zu den Themen Energieeinsparung, energetische Sanierung und erneuerbare Energien. Wenn Bedarf besteht, vermitteln die Energieagenturen auch an Fachleute weiter. In einigen Städten gibt es darüber hinaus auch das Angebot, dass Fachpersonen Mieter/-innen bei Bedarf besuchen und zur Situation vor Ort beraten. In der Kommunalen Bürgerumfrage 2019 wurde die Leipziger Bürgerschaft befragt, wie sinnvoll die Einrichtung einer Energieagentur ist. Dies sollte auf einer fünftstufigen Skala von *sehr sinnvoll* bis *überhaupt nicht sinnvoll* beurteilt werden. Auch bestand die Möglichkeit, *weiß nicht* anzukreuzen.

Abbildung 7-13:
Beurteilung der Einführung von Energieagenturen



n = 1.202
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

42 Prozent schätzen die Einführung einer Energieagentur als *(sehr) sinnvoll* ein. *Überhaupt nicht sinnvoll* bzw. *eher nicht sinnvoll* finden das nur 17 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger (Abbildung 7-13). Deutliche Unterschiede zeigen sich beim Alter: Während Befragte unter 35 Jahren mehrheitlich (52 Prozent) eine Energieagentur als *(sehr) sinnvoll* beurteilen, liegt dieser Anteil bei den Befragten ab 65 Jahren lediglich bei 33 Prozent.

Abbildung 7-14:
Würden Sie die Angebote einer Energieagentur nutzen?

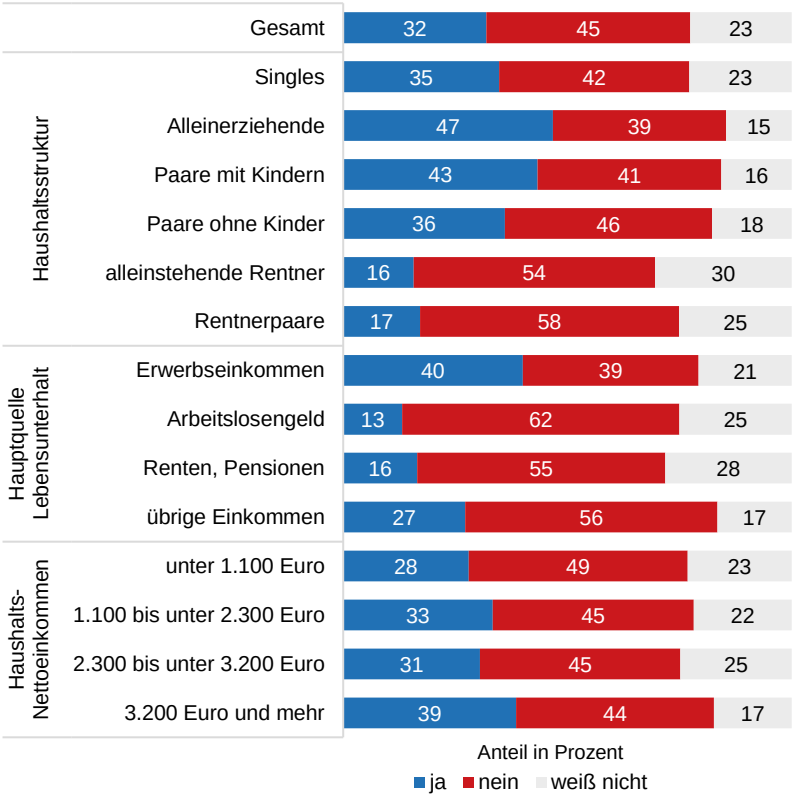
n = 1.211
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Abbildung 7-14 zeigt, dass drei von zehn Befragten das Angebot einer Energieagentur nutzen würden. Knapp ein Drittel steht dem aber auch ablehnend gegenüber. 38 Prozent geben an, dass sie sich nicht sicher sind, ob sie das Angebot nutzen würden oder nicht. Eventuell hat dieser hohe Anteil derjenigen, die „weiß nicht“ angekreuzt haben auch mit dem Fehlen an Informationen über die Arbeit einer Energieagentur zu tun. Insgesamt geben jüngere Befragte eine höhere potenzielle Nutzungsbereitschaft an, als ältere Befragte.

7.4 Bezug von Ökostrom im Haushalt

Der Anteil an Haushalten die in Deutschland Ökostrom beziehen, hat sich bundesweit von 2008 bis 2018 nahezu verfünffacht[2] und liegt 2018 bei 24 Prozent. Die starken Wachstumsphasen von Beginn der 2010er Jahre haben sich zum Ende des Jahrzehnts allerdings abgeschwächt.

Abbildung 7-15:
Bezug von Ökostrom 2019 und 2017 im Vergleich



	Anteil „ja“ 2017	Trend
Gesamt	24	↗
Singles	21	↗↗
Alleinerziehende	31	↗↗
Paare mit Kindern	38	↗
Paare ohne Kinder	31	↗
alleinstehende Rentner	12	→
Rentnerpaare	16	→
Erwerbseinkommen	29	↗↗
Arbeitslosengeld	15	→
Renten, Pensionen	14	→
übrige Einkommen	23	→
unter 1.100 Euro	16	↗↗
1.100 bis unter 2.300 Euro	24	↗
2.300 bis unter 3.200 Euro	27	→
3.200 Euro und mehr	34	↗

Veränderungen ggü. 2017: +/- bis unter 5 Prozentpunkte: →, +/- 5 unter 10 Prozentpunkte: ↗/↘, +/- 10 Prozentpunkte und mehr: ↗↗/↘↘
n = 1.211 (2019)
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

[2] Bundesnetzagentur (2019): *Monitoringbericht Energie 2019.* Zugriff am 16.9.2020 unter https://www.bundesnetzagentur.de/SharedDocs/Mediathek/Berichte/2019/Monitoringbericht_Energie2019.pdf?__blob=publicationFile&v=6

In Leipzig liegt der Anteil an Haushalten, die Ökostrom beziehen, 2019 bei knapp einem Drittel (Abbildung 7-15) und damit einerseits höher als im deutschlandweiten Durchschnitt und zudem auch 8 Prozentpunkte höher also noch vor 2 Jahren. Besonders hoch ist der Anteil in Haushalten in denen Kinder leben (Alleinerziehende: 47 Prozent, Paare mit Kindern: 43 Prozent). Personen im Rentenalter beziehen dagegen deutlich seltener Ökostrom.

7.5 Leistungen der Leipziger Stadtreinigung

Die Angebote der Leipziger Stadtreinigung umfassen vielfältige Aufgaben. Dazu gehören zum Beispiel Abfallentsorgung, Papierkorbentsorgung, kommunaler Straßenwinterdienst und die Pflege der städtischen Spielplätze. Doch wie bekannt sind die Angebote und wie zufrieden sind die Leipzigerinnen und Leipziger damit? Die Kommunale Bürgerumfrage erhob für 13 Angebote der Stadtreinigung, ob die Befragten diese kennen und wie sie diese bewerten. Fast alle Leipzigerinnen und Leipziger kennen die Abfallentsorgung, die Straßenreinigung, die Wertstoffhöfe, die städtische Grünanlagenpflege und den kommunalen Straßenwinterdienst. Bis auf die Kenntnis des Kommunalen Straßenwinterdienstes und die Pflege der städtischen Springbrunnen ist der Anteil der Befragten, die die entsprechende Leistung kennen, binnen Jahresfrist zudem leicht gestiegen bzw. zumindest konstant (Tabelle 7-2).

Tabelle 7-2:
Kenntnis und Zufriedenheit mit verschiedenen Leistungen der Stadtreinigung Leipzig

	Kenntnis (Anteil *kenne ich* in Prozent)			Zufriedenheit (Mittelwert aus 1=*sehr zufrieden* bis 5=*sehr unzufrieden*)		
Befragte	2019	2018	2017	2019	2018	2017
Abfallentsorgung (Restabfall/Bioabfall)	**96**	95	96	**1,9**	2,0	1,9
Straßenreinigung (Fahrbahn/Gehweg)	**93**	93	92	**2,5**	2,6	2,5
Wertstoffhöfe	**91**	89	86	**1,8**	1,8	1,8
Pflege der städtischen Grünanlagen	**90**	92	90	**2,3**	2,4	2,4
Kommunaler Straßenwinterdienst	**89**	92	90	**2,9**	3,2	3,0
Alttextilsammlung	**81**	77	76	**2,4**	2,4	2,2
Entsorgung der Weihnachtsbäume	**71**	68	68	**2,0**	2,0	1,9
Pflege der städtischen Spielplätze	**71**	69	66	**2,6**	2,7	2,6
Papierkorbentsorgung	**62**	58	56	**2,8**	2,9	2,7
Schadstoffsammlung	**61**	57	59	**2,2**	2,1	2,1
Pflege der städtischen Springbrunnen	**54**	58	49	**2,2**	2,3	2,2
Fachberatung (Abfallpädagogik)	**28**	22	24	**2,6**	2,5	2,1
Online-Verschenkmarkt	**17**	12	14	**2,3**	2,1	2,1

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Auch die Möglichkeit zur Abgabe von Alttextilien bei der Stadtreinigung kennt ein Großteil der Leipzigerinnen und Leipziger. An 140 Standorten im Stadtgebiet werden die orangefarbenen städtischen Alttextilsammelbehälter bereitgestellt. Die Bekanntheit des Dienstes hat sich, im Vergleich zu 2017, von 76 Prozent auf 82 Prozent erhöht. Auch die Weihnachtsbaumentsorgung übernimmt die Leipziger Stadtreinigung. Die Tannenbäume können an den Wertstoffhöfen abgegeben werden und werden anschließend kompostiert. Fast drei Viertel der Leipzigerinnen und Leipziger geben an, dieses Angebot zu kennen. Dass es diesen Service gibt, ist in Burghausen-Rückmarsdorf (90 Prozent) und Wahren (88 Prozent) besonders häufig bekannt. Dass die Stadtreinigung auch die städtischen Spielplätze ganzjährig betreut, wissen sieben von zehn Befragten. Und immerhin die Hälfte der Befragten weiß, dass Brunnen und Fontänen ebenso in Verantwortung der Stadtreinigung betreut und gewartet werden. Etwas weniger als ein Drittel (30 Prozent) hat von dem Angebot einer Fachberatung gehört, die Bürger/-innen bei Fragen rund um die Themengebiete Abfall, Winterdienst und Grünanlagenpflege berät. Das Portal „Online-Verschenkemarkt“ kennen 16 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger.

In einer kleinräumigen Betrachtung der Kenntnis von Leistungen, die stadtweit nur mittlere Bekanntheitsniveaus haben (Abbildung 7-16) fällt auf, dass die Alttextilien-Sammlung, die Schadstoff-Sammlung und die Weihnachtsbaum-Entsorgung in den äußeren Stadtbezirken bekannter sind als in den inneren. Die Bekanntheit der Wertstoffhöfe hat, im Vergleich zu 2017 in den innenstadtnahen Stadtteilen Zentrum-Ost, Zentrum-West und Zentrum-Nord noch einmal zugenommen. Mehr als 85 Prozent der Bewohner/-innen dort kennen jetzt das Angebot. 2017 waren es nur 76 Prozent.

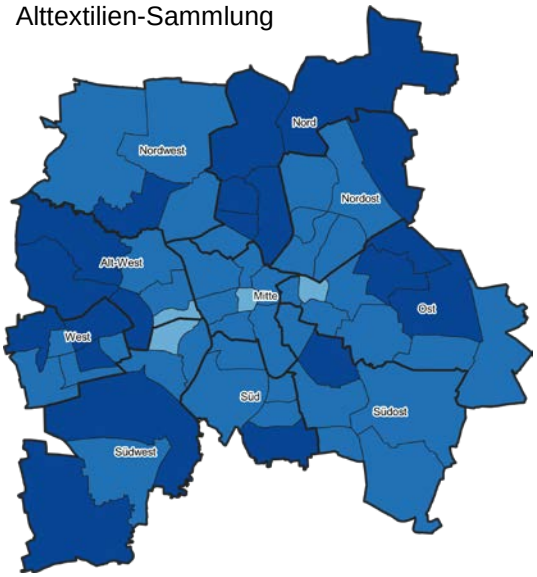
Und wie zufrieden sind die Leipzigerinnen und Leipziger mit der Arbeit der Leipziger Stadtreinigung? Zur Beantwortung dieser Frage sollten die Befragten für den jeweiligen Dienst auf einer fünfstufigen Skala von *sehr zufrieden* bis *sehr unzufrieden* ihre Bewertung vornehmen. Die Zufriedenheit mit den Leistungen der Leipziger Stadtreinigung wird insgesamt mit guten Noten bewertet. Die Bandbreite reicht von einem Mittelwert von 1,8 bei den Wertstoffhöfen bis zu einem Wert von 2,9 bei der Bewertung des kommunalen Straßenwinterdienstes (Tabelle 7-2).

In einer detaillierteren Betrachtung der fünf bekanntesten Leistungen der Stadtreinigung (Tabelle 7-3) fallen einige Unterschiede zwischen den Leipziger Ortsteilen auf. So wird der kommunale Straßenwinterdienst im Innenstadtbereich besser bewertet als an den äußeren Stadträndern. Der Mittelwert auf der Zufriedenheitsskala liegt in Knautkleeberg-Knauthain bei 3,4. Im Zentrum-Südost hingegen bei 2,6. Eine ähnliche Tendenz zeigt sich sowohl bei der Zufriedenheit mit der Straßenreinigung als auch bei der Pflege der Grünanlagen. Auch hier stehen zufriedeneren Befragten im Stadtzentrum etwas Unzufriedenere am Stadtrand gegenüber.

Abbildung 7-16:

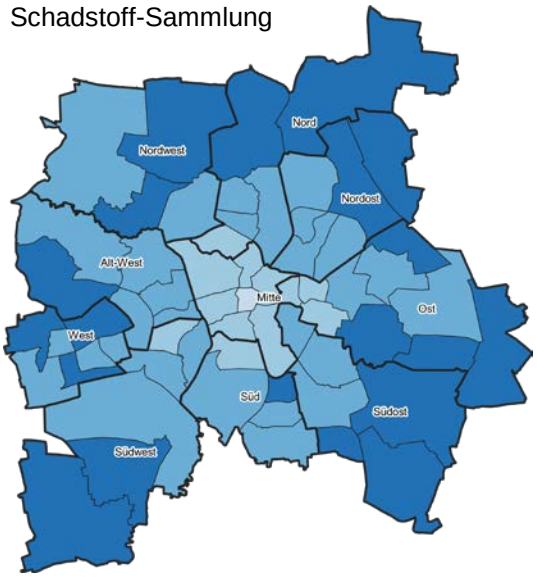
Kenntnis ausgewählter Leistungen der Stadtreinigung nach Ortsteilen

Alttextilien-Sammlung



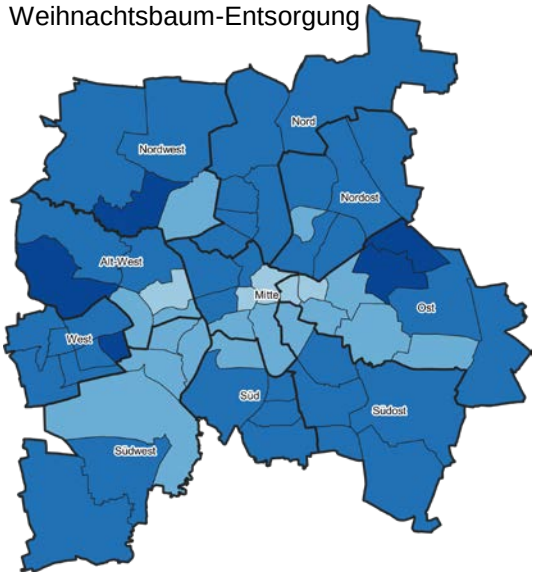
Min: 00 - Zentrum mit 61 Prozent
Max: 95 - Wiederitzsch mit 92 Prozent

Schadstoff-Sammlung



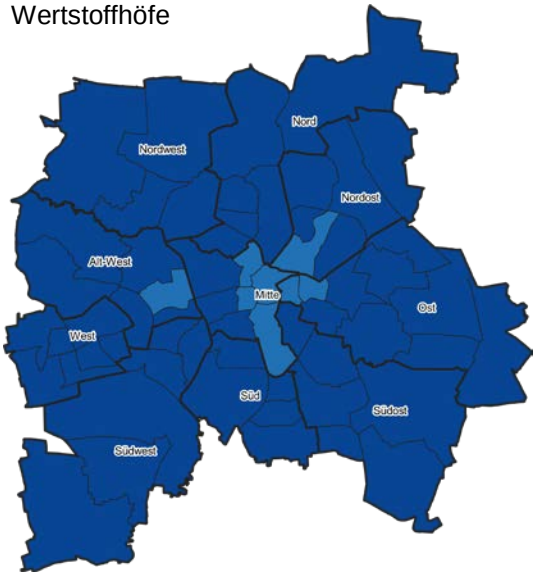
Min: 00 - Zentrum mit 36 Prozent
Max: 95 - Wiederitzsch mit 83 Prozent

Weihnachtsbaum-Entsorgung



Min: 21 - Volkmarsdorf mit 49 Prozent
Max: 75 - Burghausen-Rückmarsdorf mit 90 Prozent

Wertstoffhöfe



Min: 00 - Zentrum mit 74 Prozent
Max: 63 - Grünau-Siedlung mit 100 Prozent

unter 40 Prozent | 40 bis unter 55 Prozent | 55 bis unter 70 Prozent | 70 bis unter 85 Prozent | 85 Prozent und mehr

n von 5.347 bis 5.544

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Tabelle 7-3:
Zufriedenheit mit den fünf bekanntesten Leistungen der Stadtreinigung nach Ortsteilen

Ortsteil	Abfallentsorgung	Wertstoffhöfe	Straßenreinigung	Komm. Straßenwinterdienst	Pflege der Grünanlagen
	Mittelwert von 1=sehr zufrieden bis 5=sehr unzufrieden				
00 Zentrum	1,8	1,8	**2,1**	2,7	2,0
01 Zentrum-Ost	1,9	1,7	2,4	2,7	2,2
02 Zentrum-Südost	1,8	1,7	2,3	**2,6**	2,2
03 Zentrum-Süd	1,8	**1,6**	2,2	2,6	2,1
04 Zentrum-West	1,8	1,7	2,2	2,9	**1,9**
05 Zentrum-Nordwest	1,7	1,9	2,3	2,8	2,1
06 Zentrum-Nord	1,8	1,8	2,2	2,7	2,1
10 Schönef.-Abtnaundorf	2,0	2,0	2,9	2,9	2,5
11 Schönefeld-Ost	2,1	2,0	2,4	3,1	2,5
12 Mockau-Süd	1,7	1,8	2,5	3,0	2,5
13 Mockau-Nord	1,8	2,0	2,5	2,9	2,6
14 Thekla	1,9	2,1	2,5	2,9	2,6
15 Plaußig-Portitz	1,5	1,9	2,6	3,0	2,5
20 Neust.-Neuschönefeld	2,0	2,0	2,5	2,8	2,2
21 Volkmarsdorf	2,0	**2,4**	2,7	2,6	2,2
22 Anger-Crottendorf	2,0	2,2	2,7	2,7	2,5
23 Sellerhausen-Stünz	2,0	2,2	2,6	2,8	2,5
24 Paunsdorf	2,1	2,1	2,6	3,1	2,5
25 Heiterblick	1,9	2,0	2,4	3,0	2,5
26 Mölkau	1,7	2,0	2,6	3,0	2,6
27 Engelsdorf	1,8	2,3	2,9	3,3	2,6
28 Baalsdorf	**1,4**	2,2	2,5	3,3	2,4
29 Althen-Kleinpösna	1,6	1,9	2,6	3,1	2,5
30 Reudnitz-Thonberg	2,0	2,0	2,5	3,0	2,3
31 Stötteritz	1,8	1,7	2,6	2,8	2,5
32 Probstheida	1,7	1,7	2,4	3,0	2,4
33 Meusdorf	1,7	1,7	2,6	3,2	2,3
34 Liebertwolkwitz	1,6	1,9	2,6	3,3	2,1
35 Holzhausen	1,7	1,8	2,6	3,1	2,4
40 Südvorstadt	1,8	1,7	2,4	2,8	2,2
41 Connewitz	1,9	1,8	2,6	3,1	2,4
42 Marienbrunn	1,8	1,8	2,5	3,1	2,4
43 Lößnig	1,7	1,6	2,2	3,0	2,3
44 Dölitz-Dösen	1,8	1,7	2,5	3,1	2,5
50 Schleußig	1,7	1,8	2,3	2,8	2,0
51 Plagwitz	1,9	1,9	2,3	2,7	1,9
52 Kleinzschocher	1,8	1,9	2,7	3,0	2,4
53 Großzschocher	1,7	1,7	2,4	2,9	2,3
54 Knautkleeb.-Knauthain	1,6	2,1	2,7	**3,4**	2,6
55 Hartmannsd.-Knautn.	1,4	2,0	2,7	2,9	2,6
60 Schönau	1,9	1,9	2,4	2,9	2,6
61 Grünau-Ost	2,1	2,1	2,6	3,1	2,5
62 Grünau-Mitte	**2,2**	2,1	2,5	2,9	2,5
63 Grünau-Siedlung	1,6	1,7	2,5	3,3	2,5
64 Lausen-Grünau	2,1	1,7	2,4	3,0	2,7
65 Grünau-Nord	2,1	1,8	2,4	2,9	2,3
66 Miltitz	1,7	1,8	2,8	3,2	2,6
70 Lindenau	1,8	2,1	2,6	2,8	2,1
71 Altlindenau	2,1	1,9	2,9	2,9	2,3
72 Neulindenau	1,9	1,8	2,5	3,0	2,4
73 Leutzsch	1,8	1,8	2,3	2,9	2,2
74 Böhlitz-Ehrenberg	1,8	1,8	2,8	3,1	2,5
75 Burgh.-Rückmarsdorf	1,5	1,7	2,9	3,3	2,4
80 Möckern	2,1	1,8	2,8	2,9	2,3
81 Wahren	1,7	1,8	2,6	2,9	2,4
82 Lützschena-Stahmeln	1,6	1,8	2,7	3,0	2,4
83 Lindenthal	1,7	2,0	2,8	3,0	2,5
90 Gohlis-Süd	1,9	1,8	2,5	2,9	2,2
91 Gohlis-Mitte	1,8	1,6	2,5	2,9	2,3
92 Gohlis-Nord	2,1	1,9	2,7	3,1	2,7
93 Eutritzsch	1,8	1,7	2,5	2,9	2,2
94 Seehausen	1,5	1,8	2,6	3,1	2,7
95 Wiederitzsch	1,7	1,7	**2,9**	3,2	**2,8**

fett markiert: min/max; Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

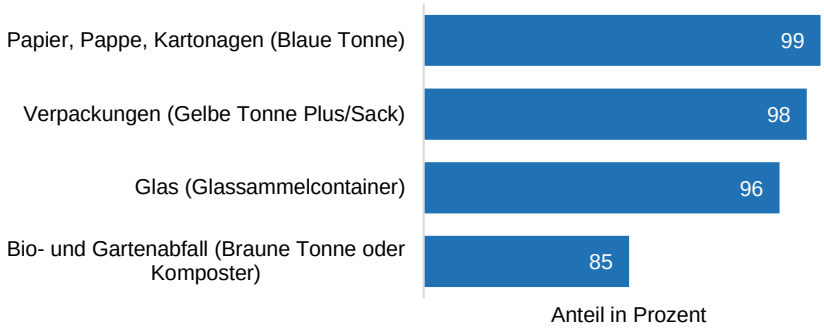
Abfalltrennung

Ein fester Bestandteil der Kommunalen Bürgerumfrage ist die Frage nach der Abfalltrennung. Die Leipzigerinnen und Leipziger sollen hier beantworten, welche Abfallsorten sie trennen. Allerdings gibt es auch verschiedene Hinderungsgründe, die einer Abfalltrennung im Wege stehen. Dies können sowohl persönliche als auch strukturelle Gründe sein.

Dass der Abfall möglichst sortengerecht getrennt wird, ist ein wichtiger Beitrag für den Klima- und Umweltschutz, denn damit können effektiv Altstoffe recycelt werden. Fast alle Leipzigerinnen und Leipziger geben an Papier, Pappe und Kartonagen sowie Verpackungen ordnungsgemäß zu entsorgen. Sie trennen auch das Glas von den anderen Rohstoffen und entsorgen es im Glassammelcontainer. Beim Bio- und Gartenabfall liegt die Quote etwas niedriger. Hier geben nur 85 Prozent der Befragten an, die Bio- und Gartenabfälle zu trennen (Abbildung 7-17).

Abbildung 7-17:

Abfalltrennung durch die Befragten*



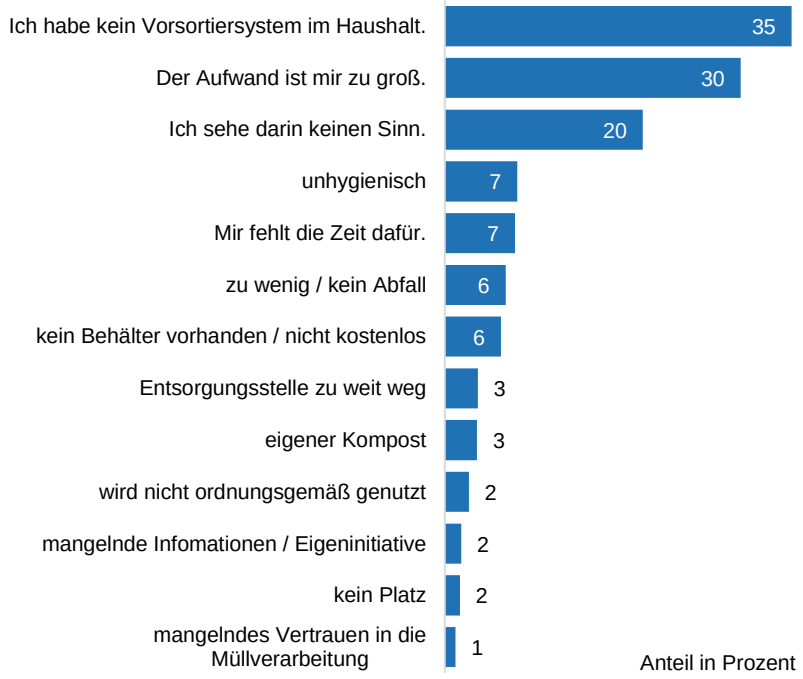
	2018	2017
Papier, Pappe, Kartonagen (Blaue Tonne)	99	99
Verpackungen (Gelbe Tonne Plus/Sack)	97	97
Glas (Glassammelcontainer)	95	94
Bio- und Gartenabfall (Braune Tonne oder Komposter)	82	83

n von 2.991 bis 3.052; *Anteil *ja, trenne ich*

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Diejenigen Befragten, die mindestens eine Abfallart nicht trennen, hatten die Möglichkeit genauer anzugeben, warum. Dazu standen ihnen fünf Antwortvorgaben und eine offene Antwortmöglichkeit zur Verfügung. Als häufigste Antwort wird angegeben, dass kein Vorsortiersystem im Haushalt vorhanden ist. Das erwähnt fast ein Drittel der Befragten. Der große Aufwand und Zweifel an der Sinnhaftigkeit sind weitere Hinderungsgründe. Nur 7 Prozent der Befragten, die nicht trennen, geben hingegen Zeitgründe an. Der Grund für das Nicht-Trennen scheint, laut Eigenauskunft der Leipzigerinnen und Leipziger also nicht fehlende Zeit zu sein, sondern der anderweitige Aufwand, der dafür betrieben werden muss. Dass dieser zu groß ist, gibt knapp jeder Dritte an (Abbildung 7-18).

Abbildung 7-18:
Hinderungsgründe für die Abfalltrennung



n = 511; Mehrfachnennungen
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

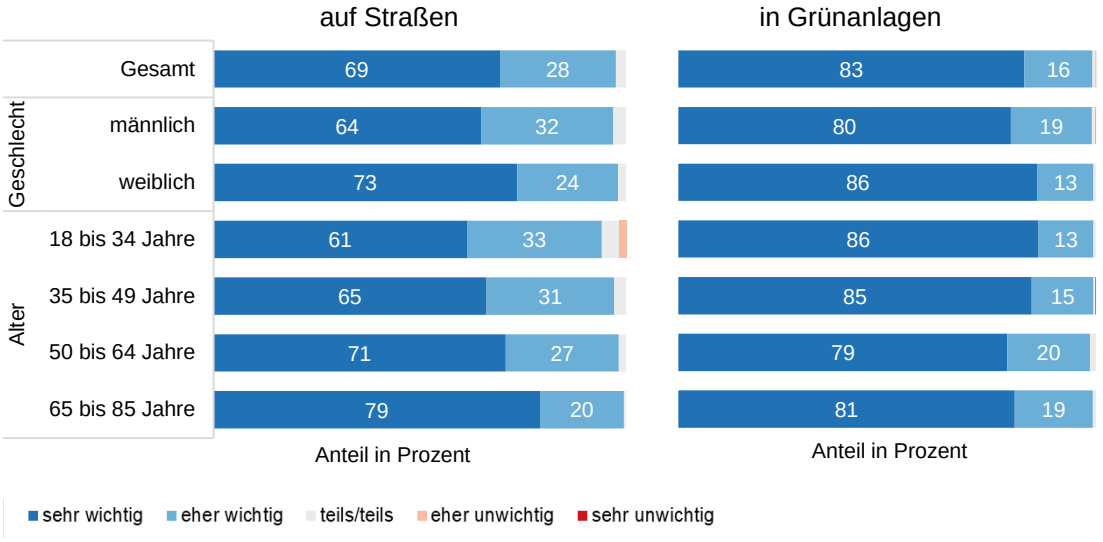
Wertet man die Antworten auf die Frage aus, was die Menschen bräuchten, um eine Mülltrennung vorzunehmen, fallen auch strukturelle Gründe auf. 28 Prozent würden den Müll trennen, wenn die entsprechende Tonne vorhanden bzw. kostenfrei wäre und 27 Prozent, wenn die Sammelstelle näher wäre.

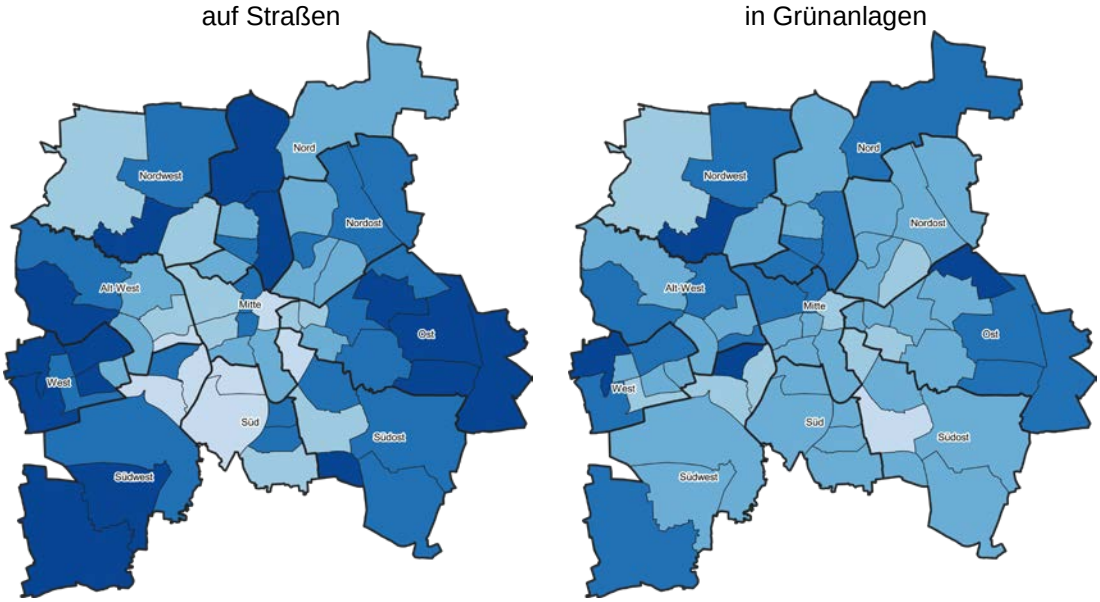
Sauberkeit auf den Straßen und Grünanlagen

Nahezu allen Leipzigerinnen und Leipzigern ist die Sauberkeit auf den Straßen und in Grünanlagen *(sehr) wichtig*. Dies trifft in stärkerem Maße auf die Grünanlagen als auf die Straßen zu. Jüngere Befragte legen dabei etwas mehr Wert auf Sauberkeit in Grünanlagen, ältere Befragte auf die Sauberkeit von Straßen (Abbildung 7-19). Im Zeitverlauf gibt es – auch in den Altersgruppen – kaum Änderungen. Interessante kleinräumige Unterschiede sind ebenfalls Abbildung 7-19 zu entnehmen. Demnach ist den Befragten am Stadtrand, die auch ein höheres Durchschnittsalter aufweisen, die Sauberkeit auf Straßen wichtiger. Dies trifft insbesondere auf Meusdorf, Engelsdorf und Wahren zu. In zentrumsnahen bzw. von der Bewohnerschaft eher jüngeren Ortsteilen spielt die Sauberkeit auf den Straßen hingegen eine etwas untergeordnete Rolle (z.B. Reudnitz-Thonberg, Zentrum-Ost und Connewitz). Die Unterschiede zwischen den Ortsteilen bei der Bewertung der Sauberkeit von Grünanlagen sind weniger groß. Hier kann die Entfernung zum innerstädtischen Grüngürtel des Auwaldes als Kriterium dienen: Je näher die Ortsteile am Auwald liegen, desto wichtiger ist den Befragten auch die Sauberkeit in Grünanlagen.

Abbildung 7-19:

Wichtigkeit von Sauberkeit auf Straßen und in Grünanlagen





Anteil Wichtigkeit von Sauberkeit auf Straßen ist *sehr wichtig* 2019

- unter 60 Prozent
- 60 bis unter 65 Prozent
- 65 bis unter 70 Prozent
- 70 bis unter 75 Prozent
- 75 Prozent und mehr

Min: 30 - Reudnitz-Thonberg mit 52 Prozent
Max: 33 - Meusdorf mit 83 Prozent

Anteil Wichtigkeit von Sauberkeit in Grünanlagen ist *sehr wichtig* 2019

- bis unter 75 Prozent
- 75 bis unter 80 Prozent
- 80 bis unter 85 Prozent
- 85 bis unter 90 Prozent
- 90 Prozent und mehr

Min: 32 - Probstheida mit 71 Prozent
Max: 25 - Heiterblick mit 93 Prozent

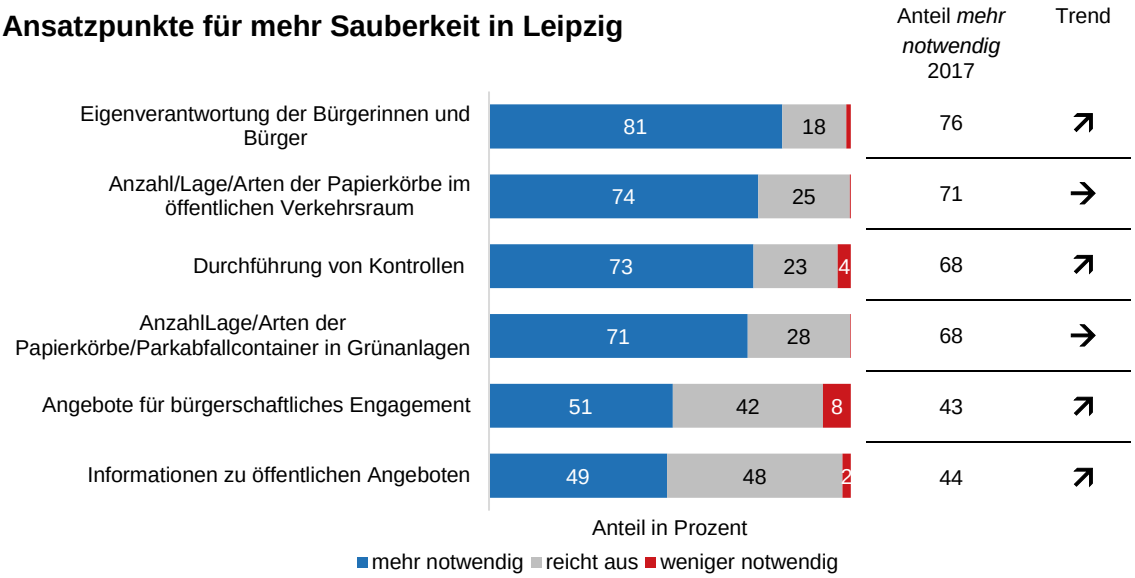
n von 6.381 bis 6.392

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Welche Ansatzpunkte die Leipzigerinnen und Leipziger für mehr Sauberkeit in der Stadt sehen ist Abbildung 7-20 zu entnehmen. Ein Vergleich zur ersten Erhebung dieser Art von 2017 zeigt zudem die Trends auf. Bei der Stärkung der Eigenverantwortung der Bürgerinnen und Bürger geben aktuell 81 Prozent aller Befragten an, dass hier „mehr notwendig“ ist. Im Vergleich zu 2017 steigt der Anteil der Befragten, die hier Handlungsbedarf sehen, um 5 Prozentpunkte. Einen ähnlichen Bedeutungszuwachs im Zeitvergleich haben: Durchführung von Kontrollen (+5), Angebote für mehr bürgerschaftliches Engagement (+8) und Informationen zu öffentlichen Angeboten (+5). Bei den Entsorgungsmöglichkeiten im öffentlichen Raum steigen die Anteile der Leipzigerinnen und Leipziger, die hier mehr fordern, ebenfalls an.

Abbildung 7-20:

Ansatzpunkte für mehr Sauberkeit in Leipzig



Veränderungen ggü. 2017: +/- bis unter 5 Prozentpunkte: →, +/- 5 unter 10 Prozentpunkte: ↗/↘, +/- 10 Prozentpunkte und mehr: ↗↗/↘↘

n von 2.728 bis 2.971 (2019)

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

8 Kommunales und Verwaltung

Die Leipzigerinnen und Leipziger sind mit vielen Aspekten der kommunalen Lebensbedingungen (sehr) zufrieden. Insbesondere das Angebot von Kunst und Kultur wird sehr positiv bewertet. Darüber hinaus sind die Bürgerinnen und Bürger mit den Naherholungsgebieten und dem Angebot an Ausbildungs- und Arbeitsplätzen überwiegend zufrieden. Probleme werden insbesondere in der Verkehrssituation, Kriminalität und Sicherheit sowie den Wohnkosten gesehen. 28 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger kennen die lokalen Gremien: Stadtbezirksbeirat bzw. Ortschaftsbeirat. Die entsprechende Partizipation fällt jedoch unterschiedlich aus. Weiterhin ist das Verhältnis zur Digitalisierung von Verwaltungsangeboten ambivalent: Zum einen stehen die Leipzigerinnen und Leipziger modernen Verwaltungsformen offen gegenüber und beschreiben zentrale Aspekte überwiegend als (sehr) wichtig, der Nutzung bereits bestehender Angebote wie dem „neuen“ Personalausweis, stehen sie hingegen kritisch gegenüber.

8.1 Zufriedenheit mit der Entwicklung kommunaler Lebensbedingungen

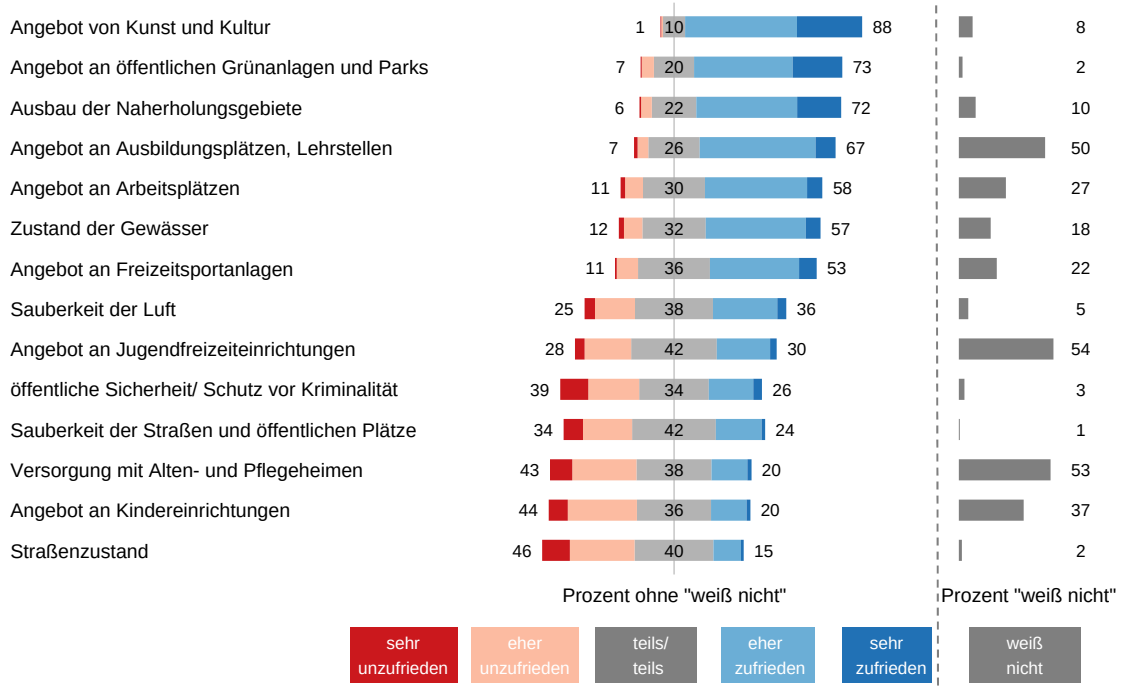
Der Tradition der kommunalen Bürgerumfrage folgend, konnten auch 2019 die Befragten ihre Meinung zu insgesamt 14 vorgegebenen Aspekten städtischer Lebensbedingungen äußern. Diese Fragestellung ist Gradmesser und gleichzeitig ein wichtiges Instrument für die Verwaltung zur Erfüllung mittel- und langfristiger Aufgabenstellungen. Erstmals wurde dabei auch die Zufriedenheit mit dem *Angebot an Kunst und Kultur* abgefragt. 88 Prozent der Befragten sind mit diesem Aspekt (sehr) zufrieden, entsprechend landet dieses Item auch direkt auf *Rang 1*. Insgesamt sind die Befragten mit dem überwiegenden Anteil der abgefragten Aspekte zufrieden. Dabei erzielen sowohl die wirtschaftlich relevanten Items *Angebot an Ausbildungsplätzen* (67 Prozent) als auch *Angebot an Arbeitsplätzen* (58 Prozent) sowie die regenerationsrelevanten Items *Ausbau der Naherholungsgebiete* (72 Prozent), *Angebot an Grünanlagen und Parks* (73 Prozent) sowie *Angebot an Freizeitsportanlagen* (53 Prozent) überdurchschnittlich hohe Zustimmungswerte. Weniger zufrieden sind die Bürgerinnen und Bürger hingegen mit dem Sicherheitsgefühl (26 Prozent), der Sauberkeit (24 Prozent), Angebot an Kindereinrichtungen und Alten- bzw. Pflegeheimen (jeweils 20 Prozent) sowie dem Straßenzustand (15 Prozent).

Abbildung 8-1 gibt dabei einen genaueren Überblick, wobei auch deutlich wird, dass zum Teil für mehr als die Hälfte der Befragten für bestimmte Aspekte keine Einschätzung möglich ist, dies betrifft jene Items, die vor allem für bestimmte Altersgruppen relevant sind, wie das *Angebot an Ausbildungsplätzen und Lehrstellen* sowie die Versorgung mit *Alten- und Pflegeheimen*.

Abbildung 8-1:

Zufriedenheit mit kommunalen Lebensbedingungen

Lesehinweis: 88 Prozent der Befragten, die eine Angabe im Bereich von *sehr zufrieden* bis *sehr unzufrieden* treffen, sind *(sehr) zufrieden* mit dem Angebot von Kunst und Kultur, 10 Prozent sind unentschlossen. 8 Prozent der Befragten geben *weiß nicht* an.



n = 1.093 bis 1.139

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

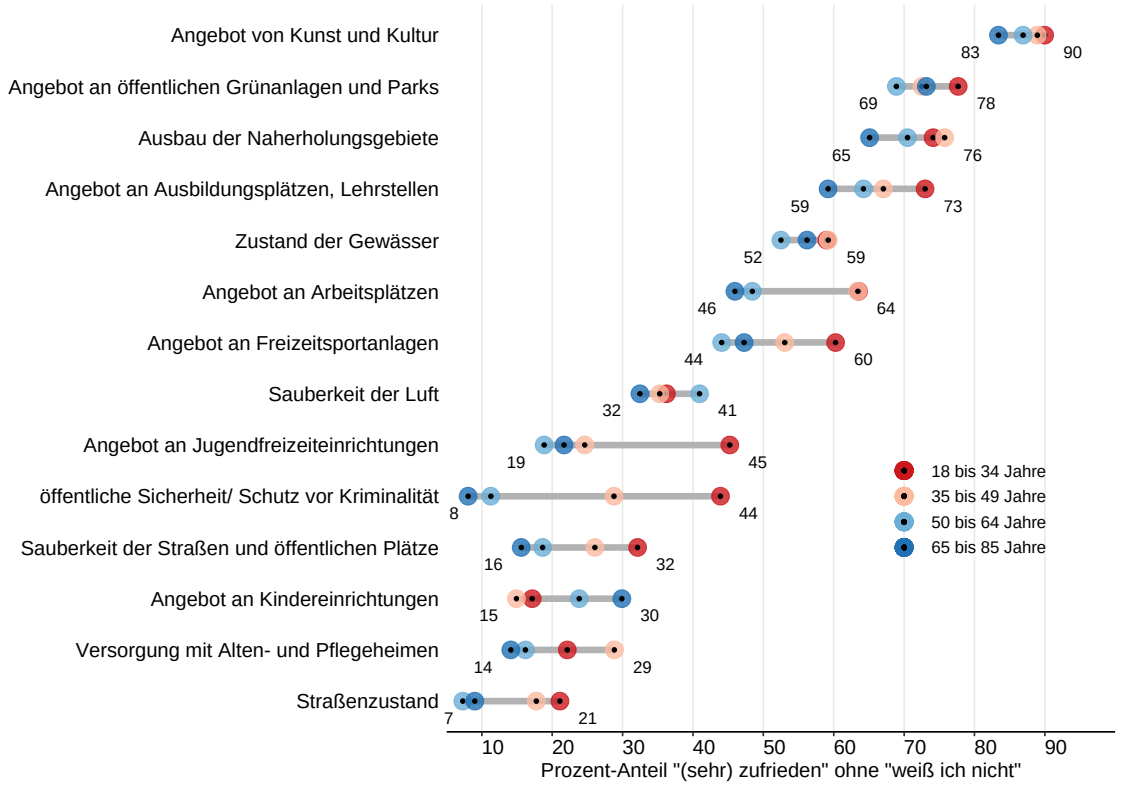
Bei einem Vergleich der Zufriedenheitseinschätzung nach Altersgruppen zeigt sich, dass bereits aus früheren Befragungen, bekannte Bild, nach dem jüngere Befragte deutlich zufriedener mit den unterschiedlichen Aspekten der kommunalen Lebensbedingungen sind, als ältere Befragte. Abbildung 8-2 gibt dabei die unterschiedlichen Bewertungen, differenziert nach vier Altersgruppen, zu erkennen. Dabei wird deutlich, dass zwar überwiegend ein Zusammenhang zwischen höherem Alter und geringer Zufriedenheit mit bestimmten Aspekten besteht, dies gleichwohl nicht auf alle Aspekte zutrifft.

Die größten Unterschiede bestehen in der Wahrnehmung der *öffentlichen Sicherheit bzw. dem Schutz vor Kriminalität*: Nur 8 Prozent der über 64-Jährigen sind mit diesem Aspekt (sehr) zufrieden, bei der jüngsten Befragtengruppe liegt der Wert mit 44 Prozent deutlich höher. Die zweithöchste Differenz zeigt sich in der Wahrnehmung des *Angebots an Jugendfreizeiteinrichtungen*, bei denen die jüngste Gruppe (18 bis 34 Jahre) eine 26 Prozentpunkte höhere Zufriedenheit zeigt als die zweitälteste (50 bis 64 Jahre). Für die Items *Angebot an Arbeitsplätzen* sowie Zustand der Gewässer ist der Unterschied zwischen den beiden jüngsten Gruppen kleiner 1 Prozent.

Abbildung 8-2:

Zufriedenheit mit kommunalen Lebensbedingungen nach Altersgruppe[1]

Lesehinweis: 44 Prozent der unter 35-Jährigen sind mit der öffentlichen Sicherheit/Schutz vor Kriminalität *(sehr) zufrieden*. In diesem Punkt stimmen nur 8 Prozent der über 64-Jährigen überein, was einer Differenz von 36 Prozentpunkten entspricht.



n = 1.079 bis 1.125

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Die Entwicklung der unterschiedlichen Items im Zeitverlauf ist in Abbildung 8-3 dargestellt. Dabei fällt auf, dass insbesondere die Wahrnehmung des Angebots an Arbeitsplätzen eine positive Entwicklung in den letzten Jahren aufwies (plus 28 Prozentpunkte seit 2014). Inwiefern dieser Trend durch die aktuelle Corona-Krise gestoppt wird, wird die nächste Bürgerumfrage 2020 zeigen. Ein deutlicher Abwärtstrend ist hingegen bei der Zufriedenheit mit der Luftsauberkeit (minus 19 Prozentpunkte) zu erkennen. Die Messdaten der Luftschadstoffbelastung können die Wahrnehmung der Befragten jedoch nicht bestätigen[2]. Im Vergleich zur Vorjahresbefragung haben sich die Wahrnehmung der Angebote an Ausbildungsplätzen, Freizeitsportanlagen, Kindereinrichtungen, Arbeitsplätzen sowie der öffentlichen Sicherheit um jeweils über 5 Prozentpunkte verbessert.

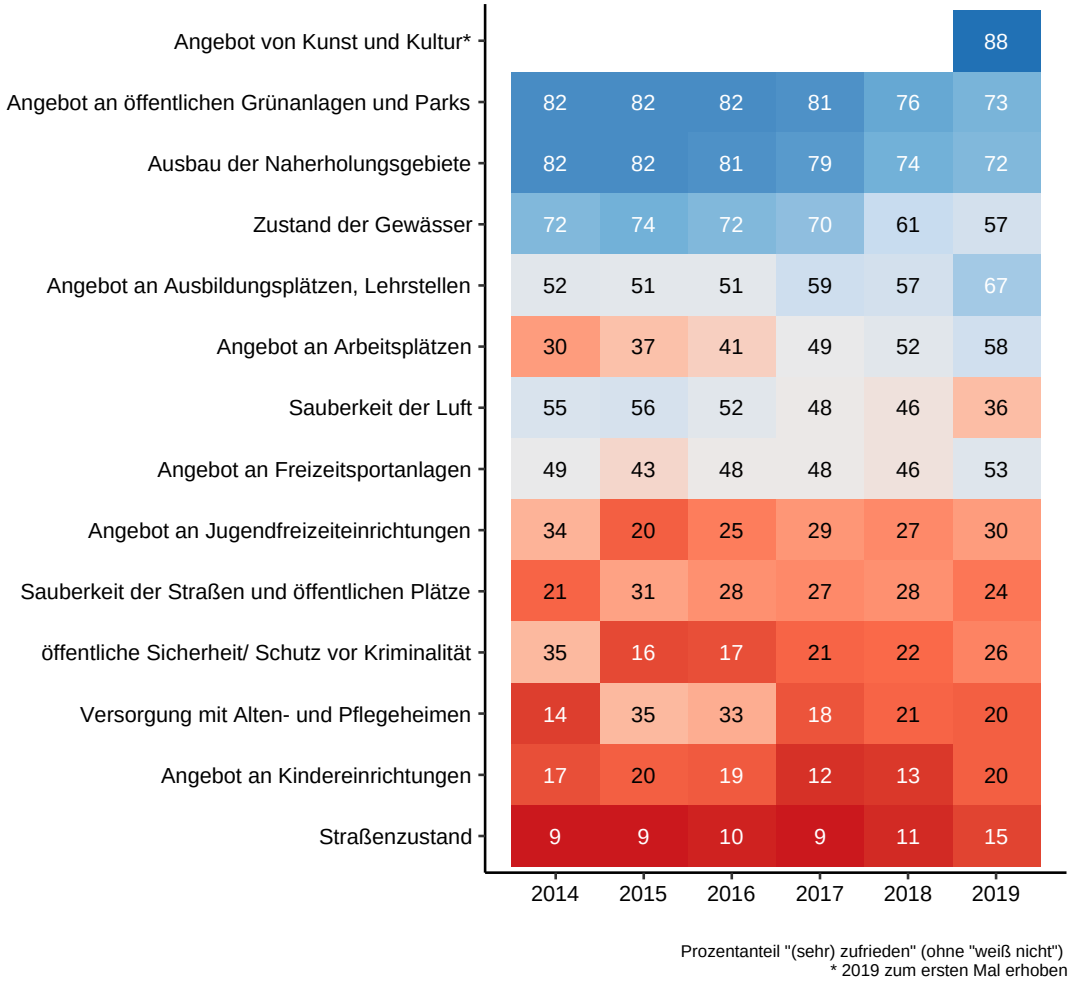
[1] Ein Multi-Point-Dumbbell-Diagramm ist eine spezielle Visualisierungsart, mit der verschiedene Werte für ein Item dargestellt werden können. In diesem Beispiel sind dies verschiedene Altersgruppen.

[2] Messung der Luftschadstoffbelastung. (2020, 18. August), von https://www.leipzig.de/umwelt-und-verkehr/luft-und-laerm/luftreinhaltung/messung-der-luftschadstoffbelastung/

Deutliche Verschlechterungen zeigen sich hingegen bei den naturbezogenen Items, welche traditionell auf den vorderen Plätzen rangierten.

Dabei nimmt neben der Zufriedenheit mit der Luftqualität auch die Zufriedenheit mit dem Zustand der Gewässer (minus 4 Prozentpunkte) und dem Angebot an öffentlichen Grünanlagen und Parks (minus 3 Prozentpunkte) im Vergleich zum Vorjahreswert ab. Im Vergleich zu den 2014er Werten sind die Rückgänge in diesem Bereich sogar noch stärker.

Abbildung 8-3:
Zufriedenheit mit kommunalen Lebensbedingungen im Zeitverlauf

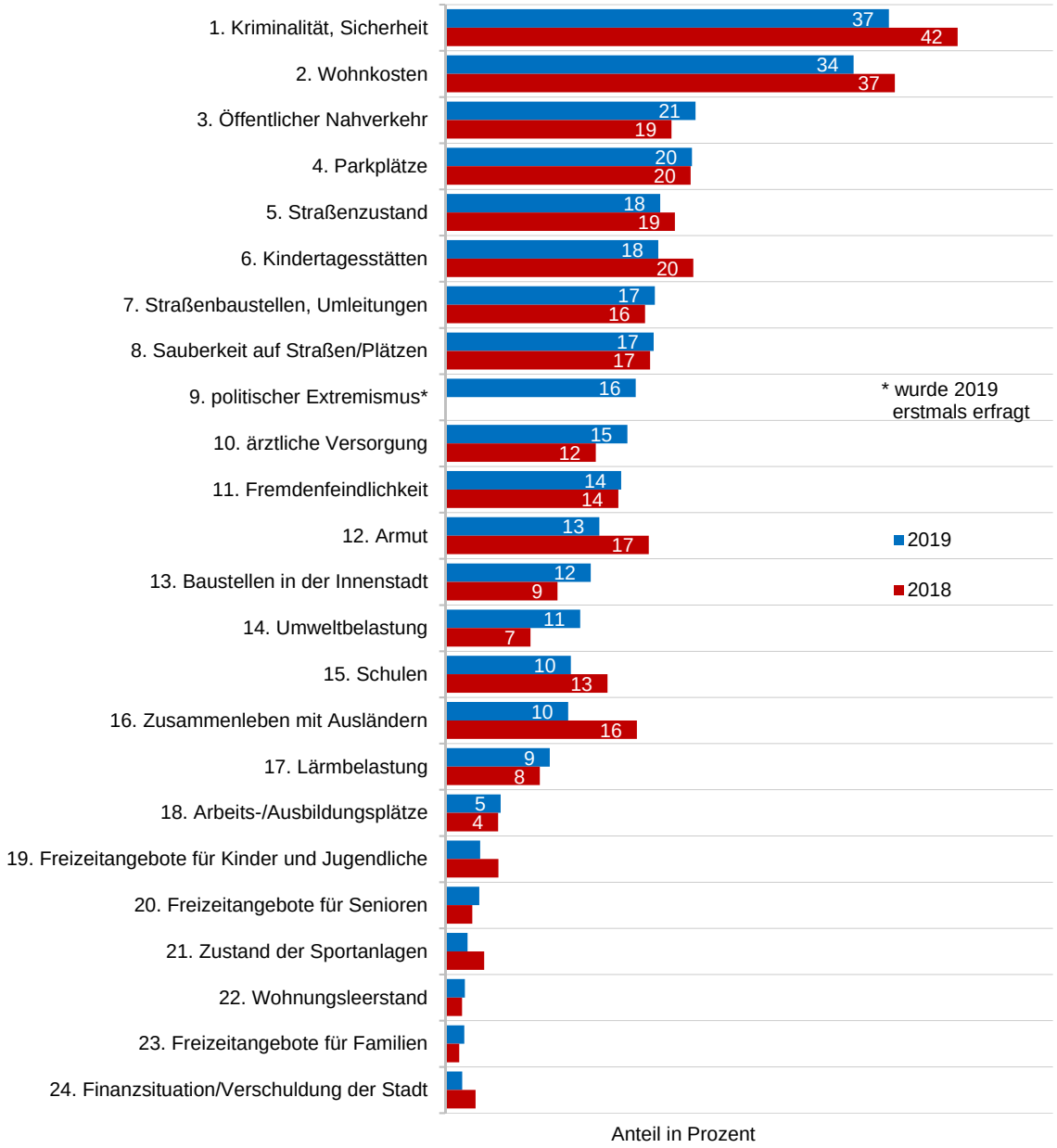


n = 1.079
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

8.2 Die größten städtischen Herausforderungen aus Bürgersicht

Neben der Zufriedenheit werden in der Kommunalen Bürgerumfrage stets auch die größten Probleme in der Wahrnehmung der Leipziger Bevölkerung abgefragt. Abbildung 8-4 gibt die prozentualen Anteile auf Basis der Befragten wieder. Dabei zeigt sich im Vergleich zum Vorjahr, dass insbesondere die Werte der beiden größten Problemfelder rückläufig sind: Sowohl die Werte der empfundenen *Kriminalität und Sicherheit* als auch der *Wohnkosten* sinken leicht gegenüber dem Vorjahr.

Abbildung 8-4:
Die größten Probleme aus Bürgersicht



n = 1.159; geschlossene Abfrage, Mehrfachnennungen
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

In der diesjährigen Bürgerumfrage besteht zudem die Besonderheit, dass neben der standardisierten Abfrage erstmals seit 2003 in den Fragebogenvarianten B und C die Probleme offen abgefragt wurden. Hierdurch kann die Fragestellung und das Antwortmodell sowohl einer Überprüfung als auch einer Weiterentwicklung unterzogen werden (für eine tiefergehende Analyse bzgl. des Einflusses der Methodik siehe Quartalsbericht I 2020: 13ff.).

Zum Vergleich liefert Abbildung 8-5 die Werte für die mittels offener Abfrage erhobenen größten Probleme aus Sicht der Bürgerschaft.

Auf den ersten Blick ergeben sich dabei deutlich Unterschiede in der Problemwahrnehmung: Als dringendstes Problem wird der Verkehr mit über 60 Prozent genannt, wobei dies sowohl für die älteren als auch die jüngeren Befragten gilt. Deutliche Unterschiede zeigen sich hingegen zwischen den Altersgruppen: Während ältere Befragte *Kriminalität und Sicherheit* als das zweitdrängendste Problem wahrnehmen, stellt dies für die jüngeren Befragten (unter 50 Jahre) der Problemkreis *Wohnen* dar.

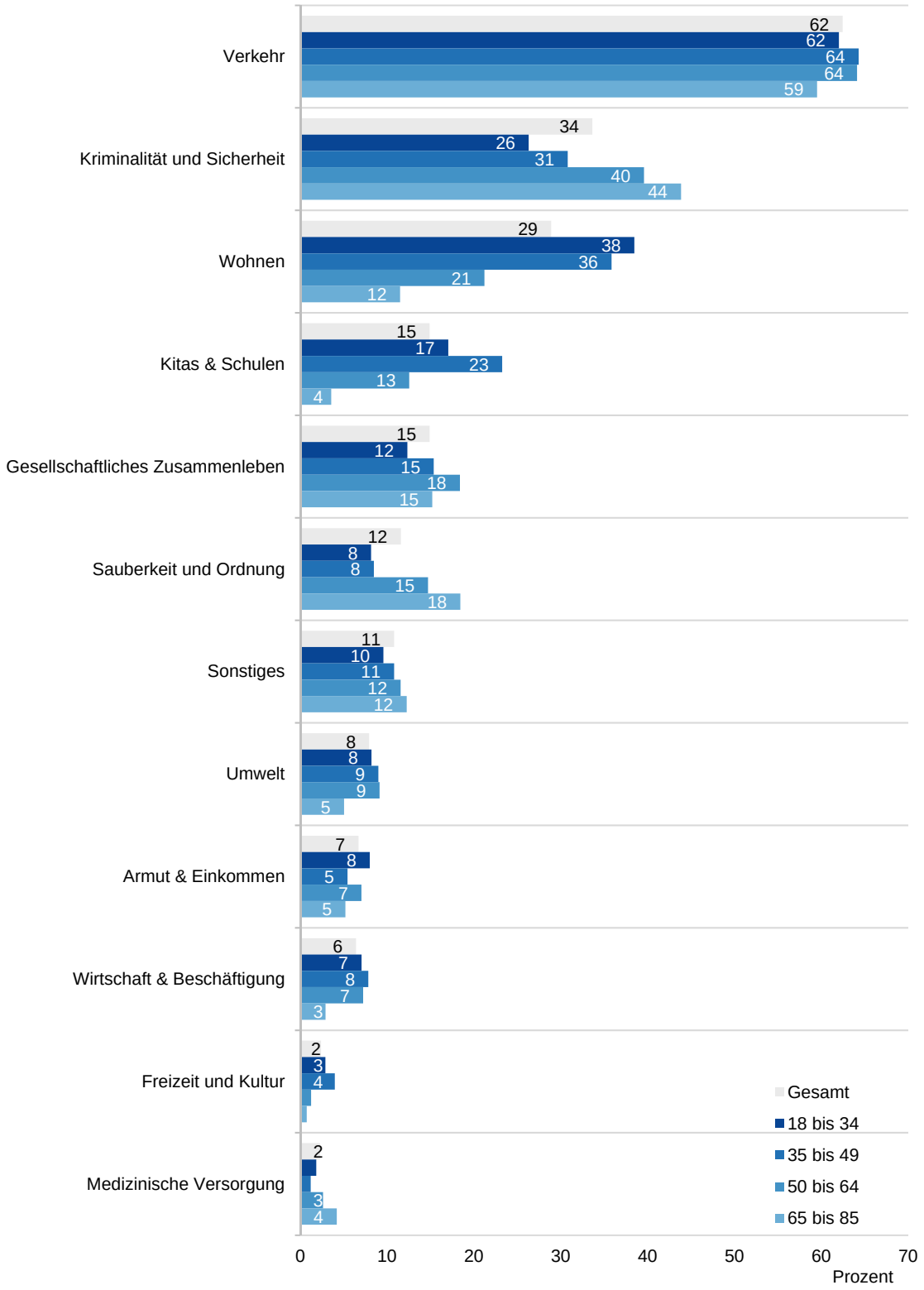
Ein Vergleich zwischen offener und geschlossener Abfrage macht deutlich, dass die Rangfolge der Problemwahrnehmungen stabil bleibt. Zwar wirkt es auf den ersten Blick, als würden die unter Abbildung 8-4 aufgezeigten drängendsten Probleme *Kriminalität und Sicherheit* und *Wohnen* an Relevanz verlieren, doch ist dem nicht so. Die fünf unterschiedlichen Aspekte des geschlossenen Sets konzentrieren sich hingegen im Verkehr. Die prozentualen Anteile sind relativ stabil: Bis auf den Bereich *Verkehr* und die *medizinische Versorgung* ist die Differenz in Prozentpunkten kleiner zehn. Die Ergebnisse sind somit relativ gut vergleichbar. Für die drei drängendsten Problemkreise werden im Folgenden die Subkategorien ausdifferenziert beleuchtet.

Verkehr

Innerhalb der offenen Nennungen zum Thema Verkehr zeigen sich vor allem größere Unterschiede zwischen den Altersgruppen. Insbesondere die Gruppe der 35- bis 54-Järigen sieht dabei überdurchschnittlich häufig ein generelles Problem beim Thema Verkehr in Leipzig. Demgegenüber benennt die jüngste Teilgruppe (18 bis 34 Jahre) die zu hohen *Kosten des ÖPNV* sowie - überdurchschnittlich häufig - eine allgemeine Unzufriedenheit mit dem ÖPNV. Abbildung 8-6 stellt alle relevanten Nennungen im Bereich Verkehr noch einmal gegenüber. Neben diesen wurde sich auch noch zu Parkplätzen (2 Prozent) und zur Elektromobilität (<1 Prozent) geäußert.

Abbildung 8-5:

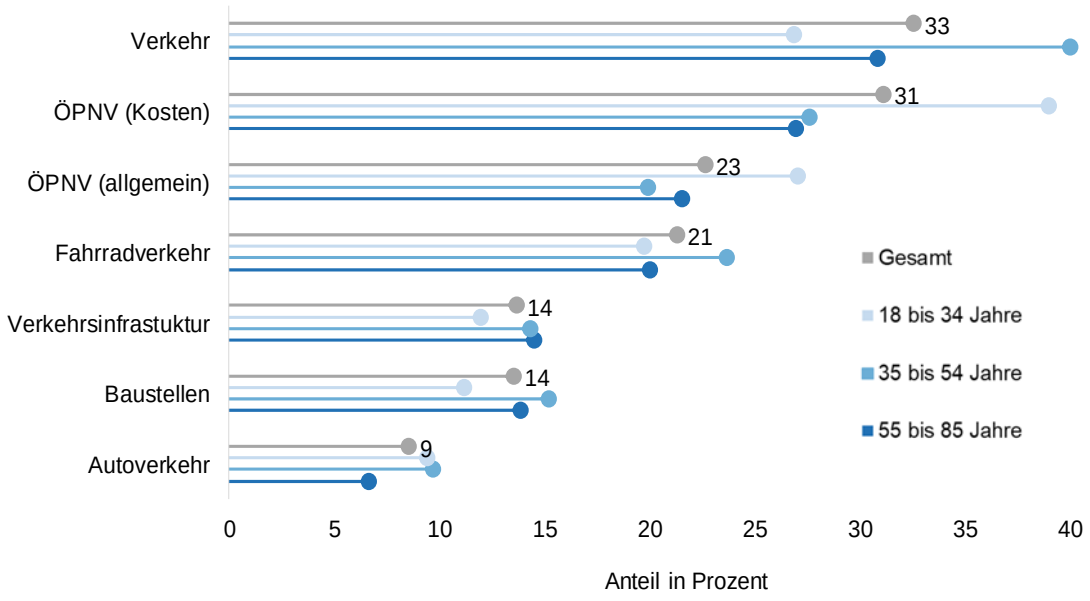
Die größten Probleme aus Sicht der Bürgerschaft nach Altersgruppen



n = 3.254, offene Abfrage, Mehrfachnennungen

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Abbildung 8-6:
Probleme im Bereich Verkehr



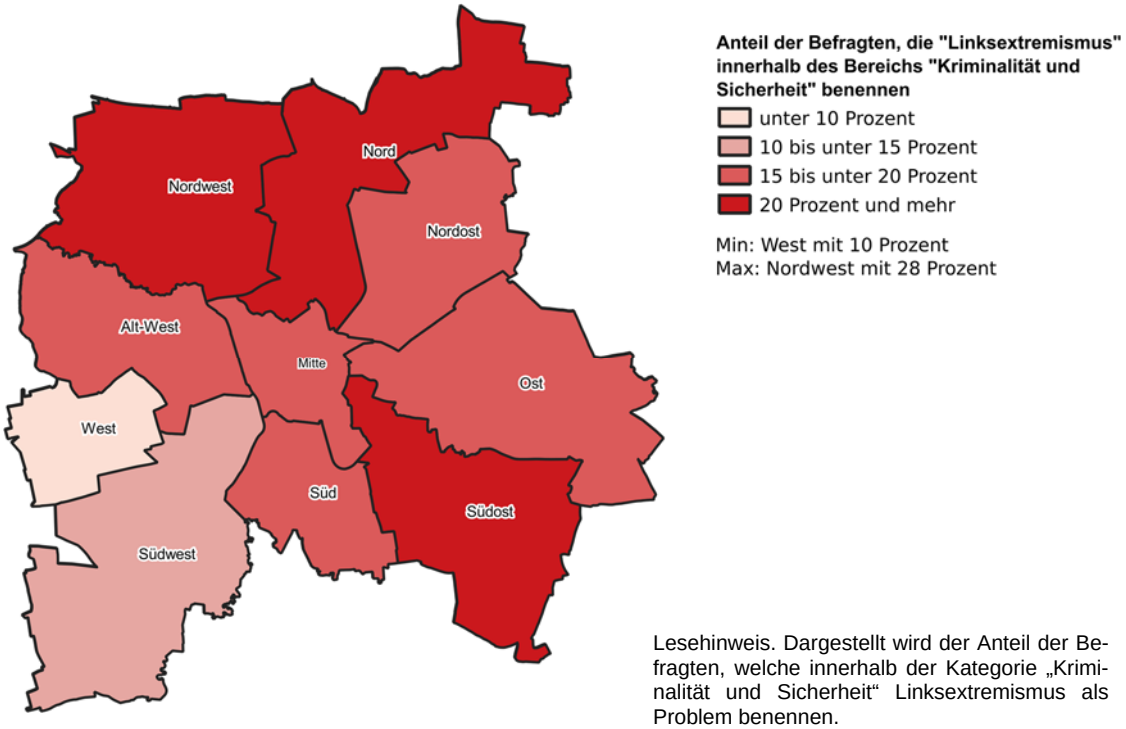
n = 2.057, offene Abfrage, Mehrfachnennungen
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Kriminalität und Sicherheit

Unter den Befragten, welche Kriminalität und Sicherheit als Problemfeld benennen, äußert sich der überwiegende Teil (61 Prozent) unspezifisch. Der Problemkomplex politischer Extremismus folgt dabei an zweiter Stelle. Innerhalb dieser Nennungen wurde weiterhin nach rechtem und linkem politischen Extremismus seitens der Befragten unterschieden. Abbildung 8-7 stellt dabei den Anteil der Befragten dar, welche Linksextremismus innerhalb des Problemkreises Kriminalität und Sicherheit benennen. Für die Leipzigerinnen und Leipziger, die Kriminalität und Sicherheit als Problem in der Stadt wahrnehmen, stellt der Linksextremismus mit 19 Prozent das am zweithäufigsten benannte Problem dar. Bezogen auf alle Befragten, die eine Angabe zum *Fragenkomplex größte Probleme* tätigten, entspricht dies 6 Prozent. Als dritthäufigste Angabe findet sich *Sachbeschädigungen/Diebstähle/Einbrüche*. Auf Rang 4 innerhalb des Problemkreises Kriminalität und Sicherheit landet der *Rechtsextremismus*, hierfür erlaubt Abbildung 8-8 die Betrachtung der Anteile auf Stadtbezirksebene.

Abbildung 8-7:

Linksextremismus als eines der drei größten Probleme



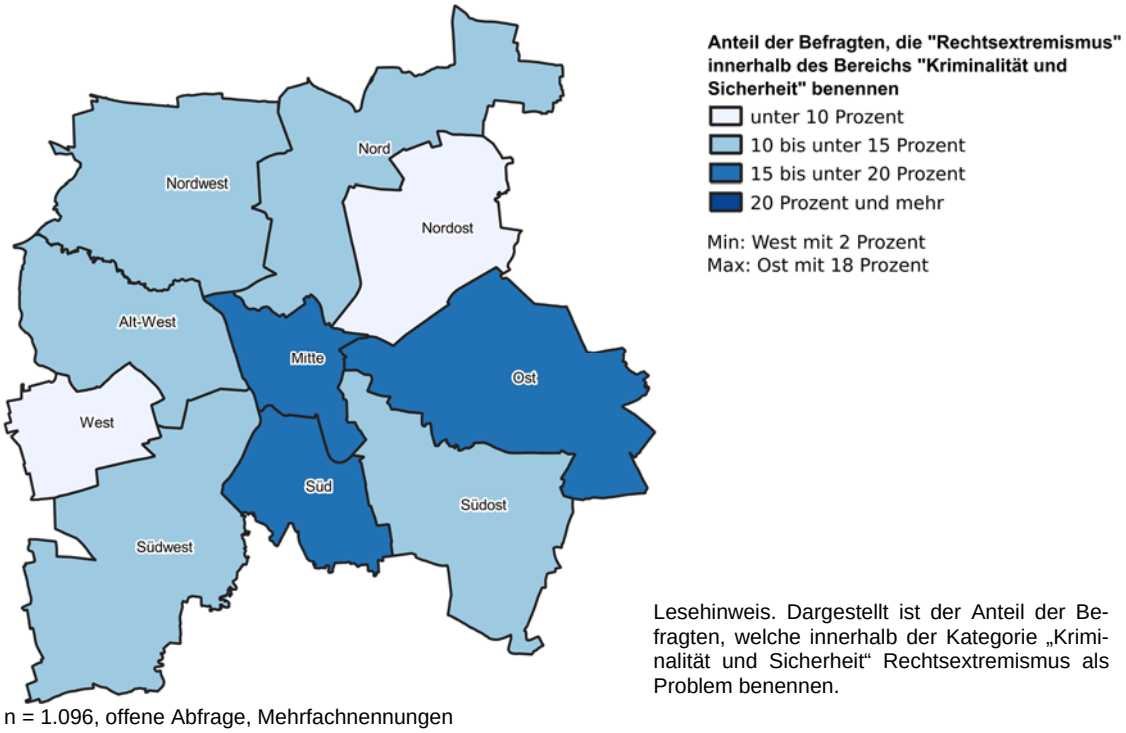
Lesehinweis. Dargestellt wird der Anteil der Befragten, welche innerhalb der Kategorie „Kriminalität und Sicherheit“ Linksextremismus als Problem benennen.

n = 1.096; offene Abfrage, Mehrfachnennungen

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Abbildung 8-8:

Rechtsextremismus als eines der drei größten Probleme



Lesehinweis. Dargestellt ist der Anteil der Befragten, welche innerhalb der Kategorie „Kriminalität und Sicherheit“ Rechtsextremismus als Problem benennen.

n = 1.096, offene Abfrage, Mehrfachnennungen

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Es zeigen sich in Abhängigkeit des Stadtbezirkes deutliche Unterschiede: Während der *Linksextremismus* insbesondere im Stadtbezirk Nordwest mit 28 Prozent, aber auch in Nord sowie Südost mit über 20 Prozent häufig genannt wird, stellt der *Rechtsextremismus* für Bürgerinnen und Bürger in den Stadtbezirken Mitte, Ost und Süd mit jeweils über 10 Prozent ein Problem dar. Gleichwohl erreicht in diesen Stadtbezirken auch die Problembenennung des politischen Extremismus auf linker Seite ähnlich hohe bzw. teilweise sogar höhere Werte im Vergleich zum *Rechtsextremismus*. Beim Rechtsextremismus wird – im Gegensatz zum Linksextremismus – darüber hinaus deutlich, dass langjährig in Leipzig wohnhafte Personen diesen deutlich geringerer benennen als Personen die weniger als 11 Jahre in Leipzig leben.

Tabelle 8-1 ermöglicht eine detaillierte Betrachtung der unterschiedlichen Subkategorien nach unterschiedlichen Differenzierungsmerkmalen.

Tabelle 8-1:

Die größten Probleme im Bereich *Kriminalität und Sicherheit*

Befragte	*Anzahl*	Kriminalität und Sicherheit (allgemein)	politischer Extremismus (links)	politischer Extremismus (rechts)	Sachbeschädigungen/ Diebstähle / Einbrüche
		Prozent			
Gesamt 2019:	*1.096*	61	19	13	16
davon:					
männlich	*548*	65	22	13	15
weiblich	*534*	57	16	13	17
Alter:					
18 bis 34 Jahre	*228*	46	21	27	16
35 bis 49 Jahre	*234*	63	22	10	13
50 bis 64 Jahre	*279*	66	20	8	16
65 bis 85 Jahre	*339*	71	12	5	19
persönliches Nettoeinkommen:					
unter 800 EUR	*110*	52	11	24	12
800 bis unter 1.400 EUR	*307*	64	15	11	18
1.400 bis unter 2.000 EUR	*266*	64	23	8	17
2.000 EUR und mehr	*335*	58	25	15	16
Wohndauer in Leipzig					
bis 5 Jahre	*176*	44	22	25	20
6 bis 10 Jahre	*102*	40	20	28	21
11 Jahre und länger	*791*	69	18	8	15

offene Abfrage, Mehrfachnennungen

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

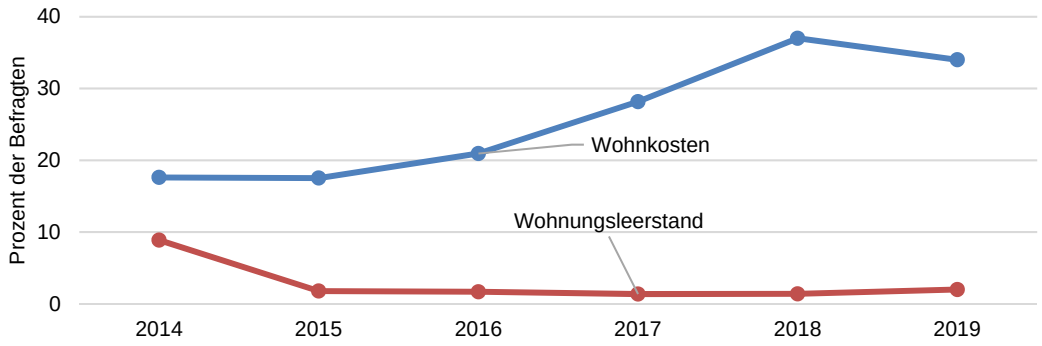
Wohnen

Während in früheren Kommunalen Bürgerumfragen – wenn auch sehr gering – der Wohnungsleerstand als Problem benannt wurde, ist dieses Problemfeld seit 2015 praktisch nicht mehr relevant[3] (siehe Abbildung 8-9).

[3] Innerhalb der offenen Nennungen wird Wohnungsleerstand praktisch auch nicht thematisiert (3 von 5.961 Nennungen)

Abbildung 8-9:

Wohnkosten und Wohnungsleerstand als eines der drei größten Probleme



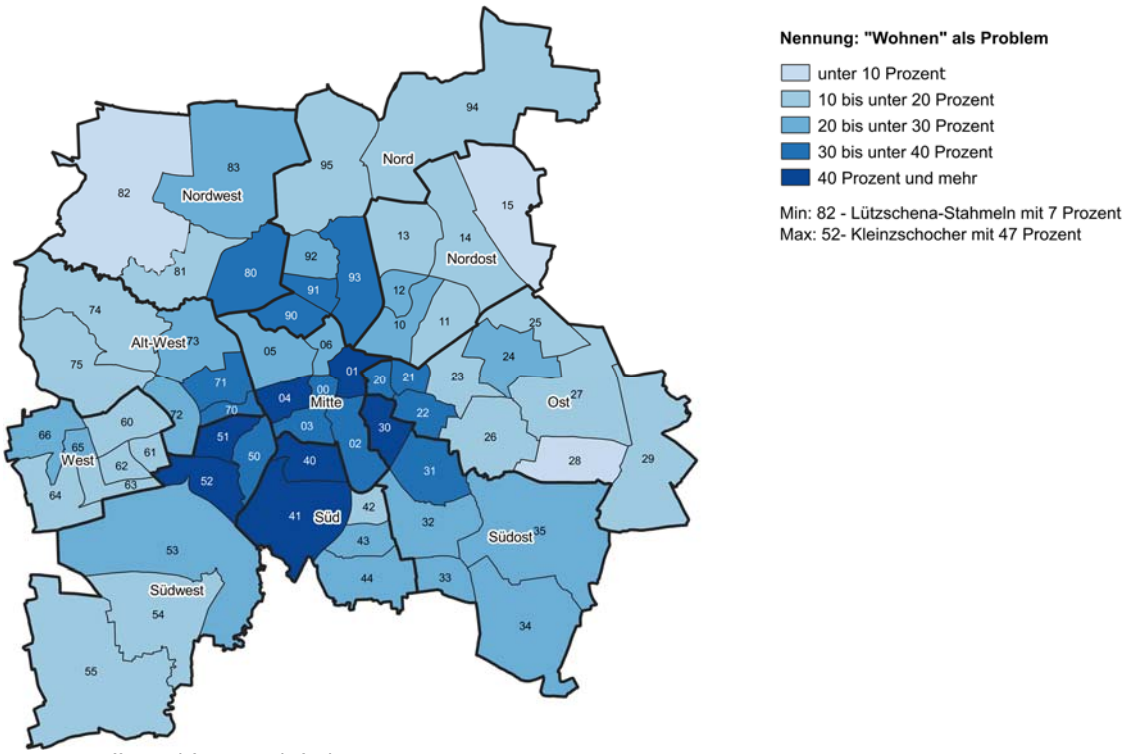
n = 1.159, geschlossene Abfrage, Mehrfachnennungen
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Demgegenüber nimmt die Wahrnehmung der Wohnkosten als eines der drei dringendsten Probleme kontinuierlich zu, wobei dieser Trend sich in der diesjährigen Befragung abschwächt. 34 Prozent der Befragten empfinden diese als eines der für sie drei größten Probleme.

Innerhalb der offenen Angaben im Bereich *Wohnen* stellen für 82 Prozent die *Wohnkosten* und für 17 Prozent der *Mangel an Wohnraum* die Hauptprobleme dar.

Abbildung 8-10:

Wohnen als eines der drei größten Probleme nach Ortsteilen



n = 5.082, offene Abfrage, Mehrfachnennungen
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Durch die Ortsteilbefragung wird deutlich, dass die Wohnkosten vor allem im Leipziger Süden und im Innenstadt- und Innenstadtrandbereich als stärkeres Problem im Vergleich zum Stadtrand wahrgenommen werden (Abbildung 8-10).

Sonstiges

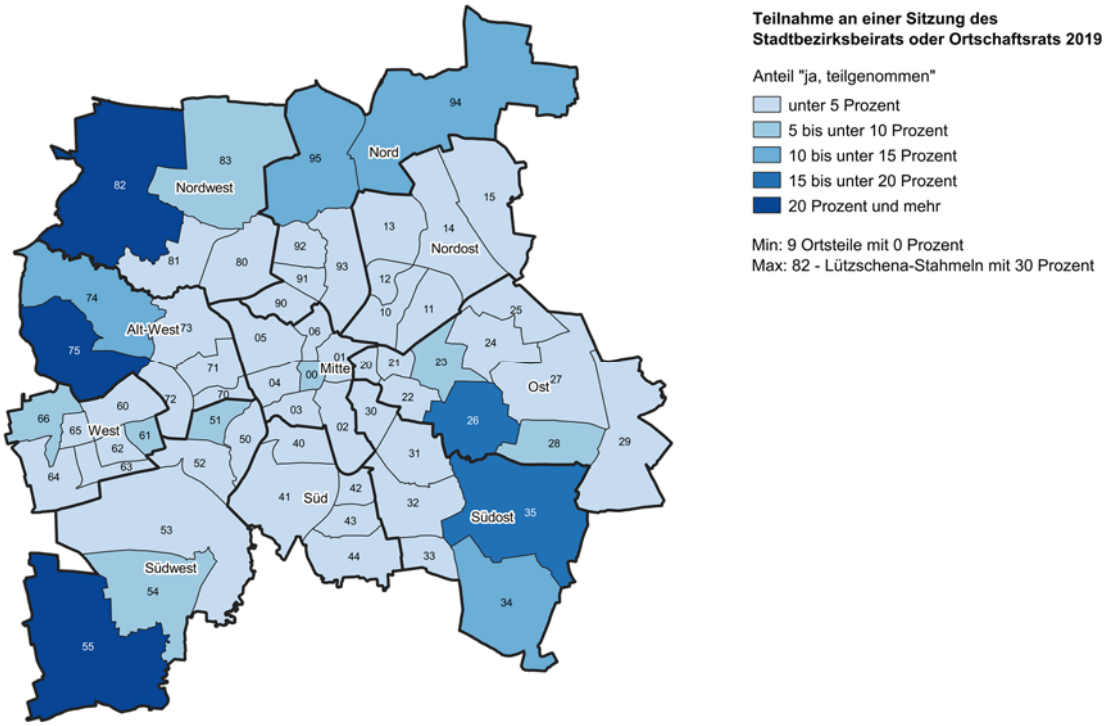
Weiterhin gaben 11 Prozent der Befragten sonstige Themen an, die sicher keiner Kategorie zuordnen ließen, da diese zu unspezifisch waren (z.B. „Connewitz“, „AfD“, „Eisenbahnstraße“). Davon benannten 20 Prozent die Infrastruktur, 17 Prozent die Politik, 15 Prozent die Verwaltung, 12 Prozent Connewitz, 10 Prozent die AfD sowie das Bevölkerungswachstum, 9 Prozent die Eisenbahnstraße und 7 Prozent die Polizei als eines der drei größten Probleme.

8.3 Teilnahme an Sitzungen von Stadtbezirksbeirat oder Ortschaftsrat

Die 14 Ortschaftsräte und 10 Stadtbezirksbeiräte fungieren als direkte Ansprechpartner/-innen um Ideen, Probleme und gewünschte Veränderungen durch Bürger/-innen zu bearbeiten. Als rechtlich verankerte Gremien bilden sie das Fundament der repräsentativen Demokratie mit Anhörungsrecht in allen, den Stadtbezirk bzw. die Ortschaft betreffenden, Angelegenheiten und stellen den direkten Draht zu Stadtrat und Ämtern sicher, indem sie Anträge zu lokal bedeutenden Themen beim Stadtrat einreichen können.

Abbildung 8-11:

Teilnahme an einer Sitzung eines Stadtbezirksbeirates oder Ortschaftsrates in den letzten fünf Jahren



n = 6.323

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Dabei zeigte sich in der Kommunalen Bürgerumfrage 2017, dass 28 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger um diese Gremien wissen. Abbildung 8-11 macht dabei deutlich, dass insbesondere für die Teilnahme an einem solchen Gremium deutliche Unterschiede zwischen Ortsteilen und insbesondere in Abhängigkeit des Gremientyps bestehen: 14 Prozent der Befragten, die in einem Ortsteile wohnen, welcher über einen Ortschaftsrat verfügt, geben an, einer Sitzung innerhalb der letzten 5 Jahre beigewohnt zu haben.

Demgegenüber trifft dies für lediglich 2 Prozent der Befragten, die in einem Ortsteil mit Stadtbezirksbeirat wohnen, zu. Die Gründe können einerseits in der überdurchschnittlich hohen Identifikation mit dem eigenen Ortsteil in den ehemals selbständigen Gemeinden des Stadtrands gesehen werden, andererseits aber auch darin, dass die Stadtbezirksbeiräte für bedeutend größere und weniger homogene Gebiete zuständig sind.

Weiterhin wurden die Befragten gebeten, den Anlass für den Besuch des Gremiums zu benennen. Die Angaben lassen sich kaum verallgemeinern, da die Angaben sehr speziell zugeschnitten waren und die Anzahl derer, welche überhaupt Angaben hierzu tätigten, sehr gering sind. Neben allgemeinen Angaben wie „Interesse“, „dienstlich“ oder der „Entwicklung“ finden sich häufiger Fluglärm, Kiesabbau, Baumaßnahmen oder weitere Themen zum Ortsteil. Abbildung 8-12 gibt mittels einer Wordcloud die Nennungen wieder[4].

Abbildung 8-12:
Anlass für den Besuch des Ortschafts-/Stadtbezirksbeirates

n = 194 Nennungen durch Befragte
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

[4] Vorgehen zur Extraktion der Wörter: Tokenisierung auf Basis von einzelnen Wörtern, Entfernung von Stoppwörtern. Zur Generierung der Wordcloud wurden nur Wörter mit einer Nennung >= 2 genutzt.

8.4 Nutzung von Online-Verwaltungsdienstleistungen

Innerhalb dieses Komplexes wurden den Bürgerinnen und Bürgern drei Fragen zur Nutzung und Akzeptanz von Online-Verwaltungsdienstleistungen gestellt. Zunächst wurde erhoben, ob schon einmal *elektronische Dienstleistungen zur Erledigung von Angelegenheiten, die die öffentliche Verwaltung betreffen*, wie z. B. Beantragung von Führungszeugnissen oder Urkunden, genutzt wurden. Für 33 Prozent der Befragten ist dies zutreffend. Signifikante Unterschiede zeigen sich dabei vor allem in Abhängigkeit des Alters und des Einkommens (vgl. Tabelle 8-2).

Tabelle 8-2:
Nutzung elektronischer Dienstleistungen der öffentlichen Verwaltung

Befragte	*Anzahl*	ja	nein
		Prozent	
Gesamt 2019:	*1.209*	33	67
Alter:			
18 bis 34 Jahre	*352*	39	61
35 bis 49 Jahre	*307*	37	63
50 bis 64 Jahre	*255*		
65 bis 85 Jahre	*284*	22	78
persönliches Nettoeinkommen			
unter 800 EUR	*144*	25	75
800 bis unter 1.400 EUR	*319*	31	69
1.400 bis unter 2.000 EUR	*302*	32	68
2.000 EUR und mehr	*378*	41	59

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

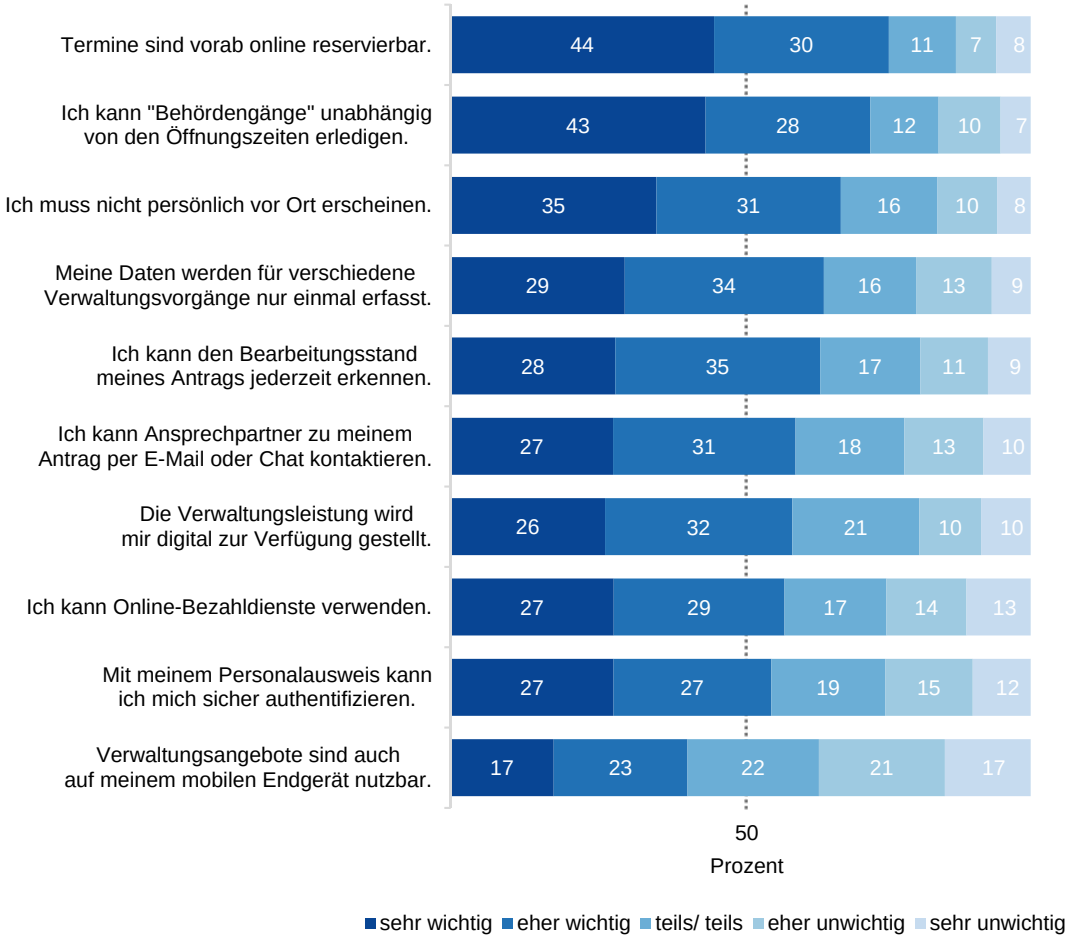
Weiterhin wurden die Bürgerinnen und Bürger gefragt, ob sie lieber die Funktionen des Personalausweises oder des Bürgerkontos[5] nutzen würden. Während 33 Prozent das Bürgerkonto bevorzugen, geben nur 7 Prozent eine Präferenz für die neuen Funktionen des Personalausweises an. Sechs von zehn Befragten geben an, keines von beiden nutzen zu wollen. Interessant dabei: Männer (11 Prozent) zeigen sich insbesondere hinsichtlich der Personalausweisnutzung deutlich aufgeschlossener als Frauen (4 Prozent). Daran anschließend wurden die Befragten gebeten anzugeben, ob sie bereits im Besitz eines Kartenlesegerätes sind, um die Funktionen des neuen Personalausweises nutzen zu können bzw. ob sie die Anschaffung innerhalb der nächsten zwei Jahre planen. 88 Prozent geben dabei an, weder im Besitz zu sein, noch eine Anschaffung zu planen. Auf die Frage, ob sie ein zentrales Gerät nutzen würden oder lieber Verwaltungstätigkeiten persönlich in Anspruch nehmen würden, zeigt sich ein eindeutiges Bild: Fast drei Viertel der Befragten schätzen den persönlichen Kontakt, lediglich 27 Prozent würden ein zentrales technisches Gerät, welches z. B. in den Bürgerämtern steht, nutzen.

Unabhängig von der konkreten Nutzung wurden die Befragten gebeten, zu zehn Kriterien bzgl. der Online-Verwaltungstätigkeiten, eine Einschätzung zur Wichtigkeit dieser

[5] E-Government-Lösung, bei der ein für den jeweiligen Nutzer individuelles digitales Nutzerprofil eingerichtet wird, über das sich unterschiedliche Verwaltungsvorgänge bündeln lassen. Entsprechend muss sich der Nutzer nur noch einmal zentral registrieren, um unterschiedliche Serviceangebote nutzen zu können.

abzugeben. Abbildung 8-13 zeigt dabei die Verteilung über die Items, wobei bis auf ein Kriterium alle von mehr als der Hälfte der Befragten als (sehr) wichtig bewertet werden.

Abbildung 8-13:
Wichtigkeit bestimmter Kriterien von Online-Verwaltungsdienstleistungen



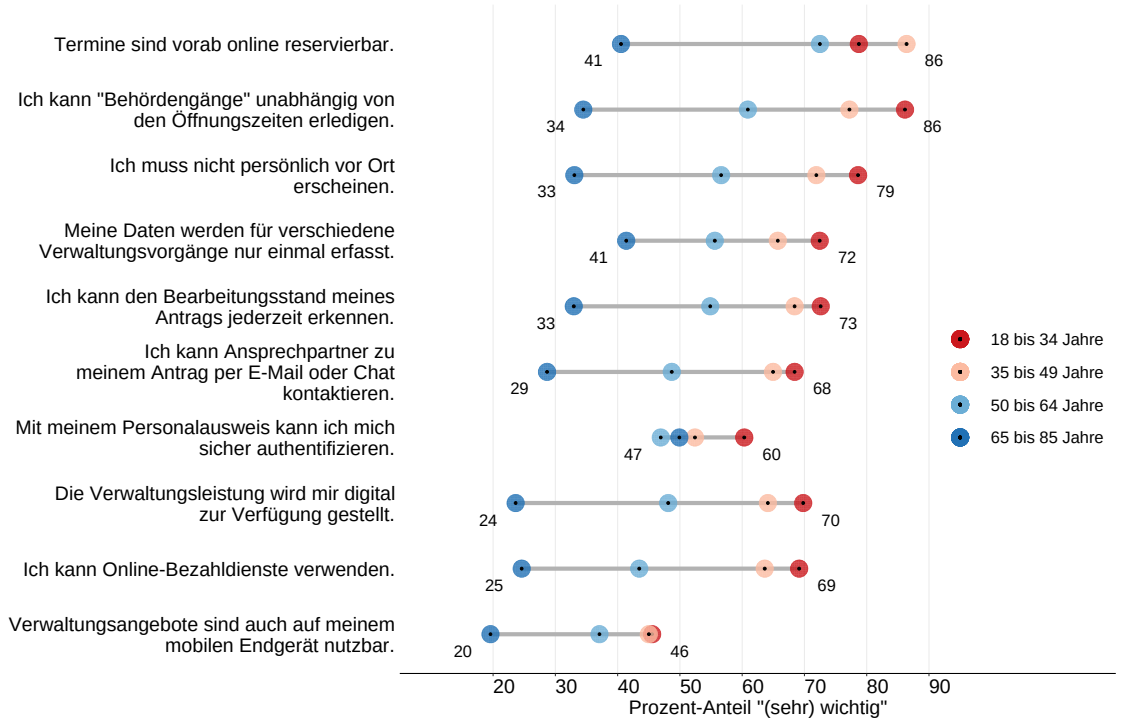
n = 1.054 bis 1.090
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Die beiden am höchsten bewerteten Items *Termine sind vorab online reservierbar* und *Ich kann "Behördengänge" unabhängig von den Öffnungszeiten erledigen* werden jeweils mit über 70 Prozent als (sehr) wichtig bewertet. Im Ergebnis ist festzustellen, dass die Leipzigerinnen und Leipziger fast allen Aspekten der Digitalisierung öffentlicher Dienstleistungen eine hohe Wichtigkeit zuschreiben. Die Bedeutsamkeit des „neuen“ Personalausweises wird auch in diesem Komplex eher gering bewertet, ebenso die Nutzbarkeit auf mobilen Endgeräten. Für das letztplatzierte Item kann dies aber auch auf die nicht weiter konkretisierte Nutzungsmöglichkeit zurückgeführt werden. Über alle Items zeigen sich dabei die größten Unterschiede zwischen den Altersgruppen, jüngere Befragte bewerten alle Aspekte signifikant wichtiger als ältere Befragte.

Abbildung 8-14 macht dabei deutlich, dass ein Muster zwischen den Altersgruppen hinsichtlich der Wichtigkeitsbewertung zu erkennen ist. Für ältere Befragte sind nur sehr wenige Aspekte (sehr) wichtig und insbesondere die 65- bis 85-Jährigen erreichen nur bei einem Item die 50-Prozent-Schwelle. Im Gegensatz dazu sind für die jüngeren Befragten (sowohl 18 bis 34 Jahre als auch 35 bis 49 Jahre), alle Aspekte bis auf die Nutzung auf mobilen Endgeräten überwiegend (sehr) wichtig.

Abbildung 8-14:

Wichtigkeit bestimmter Kriterien von Online-Verwaltungsdienstleistungen nach Altersgruppen



n = 1.045 bis 1.080

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Für den gesamten Komplex 8.4 zeigt sich somit eine gewisse Ambivalenz sowie deutliche Unterschiede zwischen den Altersgruppen. Zum einen herrscht über alle Befragten eine relativ große Skepsis gegenüber konkreten digitalen Angeboten wie den Funktionen des Personalausweises bzw. dem Bürgerkonto vor. Dies ist insofern interessant, da der Wünsch der Bürgerinnen und Bürger nach unterschiedlichen Optionen sehr stark ist und zumindest die jüngeren Vergleichsgruppen bei fast allen Digitalisierungskriterien, ein sehr hohes Wichtigkeitsempfinden zum Ausdruck bringen.

8.5 Kommunikationswege, Akzeptanz und Nutzung von Bezahlmöglichkeiten

Um mit der Stadtverwaltung in Kontakt zu treten, stehen den Bürgerinnen und Bürgern unterschiedliche Möglichkeiten zur Verfügung. Die Stadt Leipzig ist dabei bemüht, der technologischen und kommunikativen Entwicklung Rechnung zu tragen und bietet entsprechend verschiedene Optionen hierfür an. In Tabelle 8-3 sind die Angaben der Befragten samt Vergleich der Vorjahreswerte ersichtlich. Dabei zeigen sich Verschiebungen im Vergleich zu den Vorjahreswerten. Unabhängig, ob die Daten auf Basis der Befragten oder der Nennungen analysiert werden, zeigt sich, dass die Präferenz für die telefonische Kontaktaufnahme um 10 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr abnimmt. Dieser Befund ist überdies altersunabhängig. Die Befragten bevorzugen im Vergleich zum Vorjahr die persönliche Vorsprache sowie die schriftliche Kontaktaufnahme (E-Mail/Post). Die Ursachen hierfür lassen sich aus der Umfrage nicht ableiten.

Tabelle 8-3:

Bevorzugte Kommunikationswege mit der Stadtverwaltung

Befragte	*Anzahl*	persönliche Vorsprache	telefonisch	schriftlich per Post/Fax	elektronisch per Mail
		Prozent*			
Gesamt 2019:	*1.142*	43	38	8	42
davon:					
männlich	*504*	47	35	8	45
weiblich	*621*	39	41	9	38
Alter:					
18 bis 34 Jahre	*334*	33	35	6	56
35 bis 49 Jahre	*278*	38	39	7	51
50 bis 64 Jahre	*250*	49	41	9	32
65 bis 85 Jahre	*269*	57	40	11	15
persönliches Einkommen:					
unter 800 EUR	*179*	39	40	10	45
800 bis unter 1.400 EUR	*318*	53	38	9	31
1.400 bis unter 2.000 EUR	*283*	43	36	8	40
2.000 EUR und mehr	*311*	33	38	4	56
Gesamt 2018:	*1.165*	34	48	5	35

* Mehrfachnennungen

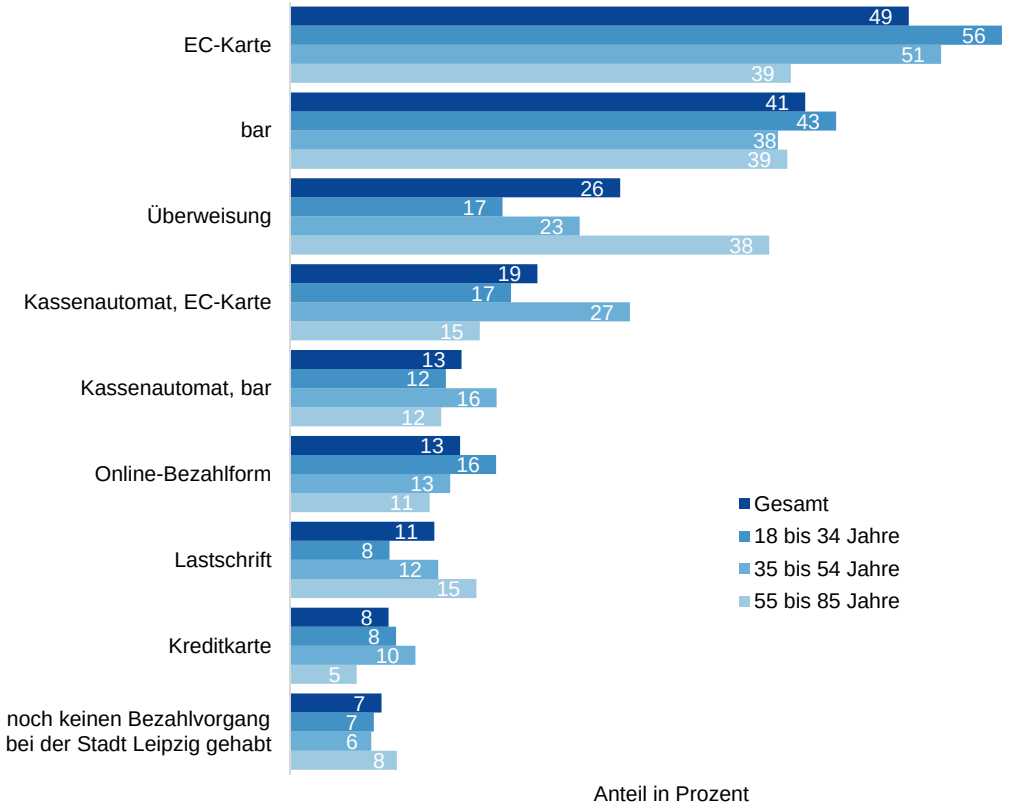
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Als Teilbereich von Dienstleistungsangeboten, wandeln sich auch Bezahlvorgänge durch geänderte technologische Voraussetzungen. Die Stadt Leipzig bietet daher unterschiedliche Möglichkeiten zur Begleichung von Rechnungen oder Verwaltungsgebühren. Um den Bürgerinnen und Bürgern einen möglichst guten Service bieten zu können und die Erwartungen an moderne Zahlungsmittel zu erfüllen, wurden die Befragten aufgefordert, den Ist- und Wunschzustand bzgl. der Bezahlformen einzuschätzen. In Abbildung 8-15 sind die genutzten Zahlungsmittel nach Altersgruppen aufgeschlüsselt. Dabei sind die Unterschiede zwischen den Altersgruppen eher gering. Es zeigen sich jedoch signifikante Unterschiede bei der Zahlung mit EC-Karte und mittels Überweisung: Wäh-

rend Seniorinnen und Senioren (ab 55 Jahre) eine geringere Nutzung der EC-Karte gegenüber den jüngeren Vergleichsgruppen angeben, haben die älteren Befragten demgegenüber deutlich häufiger die Möglichkeit einer Zahlung mittels Überweisung genutzt.

Abbildung 8-15:

Bezahlen von Verwaltungsvorgängen - häufigste Bezahlformen



n = 1.135 bis 1.144, Mehrfachnennungen

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

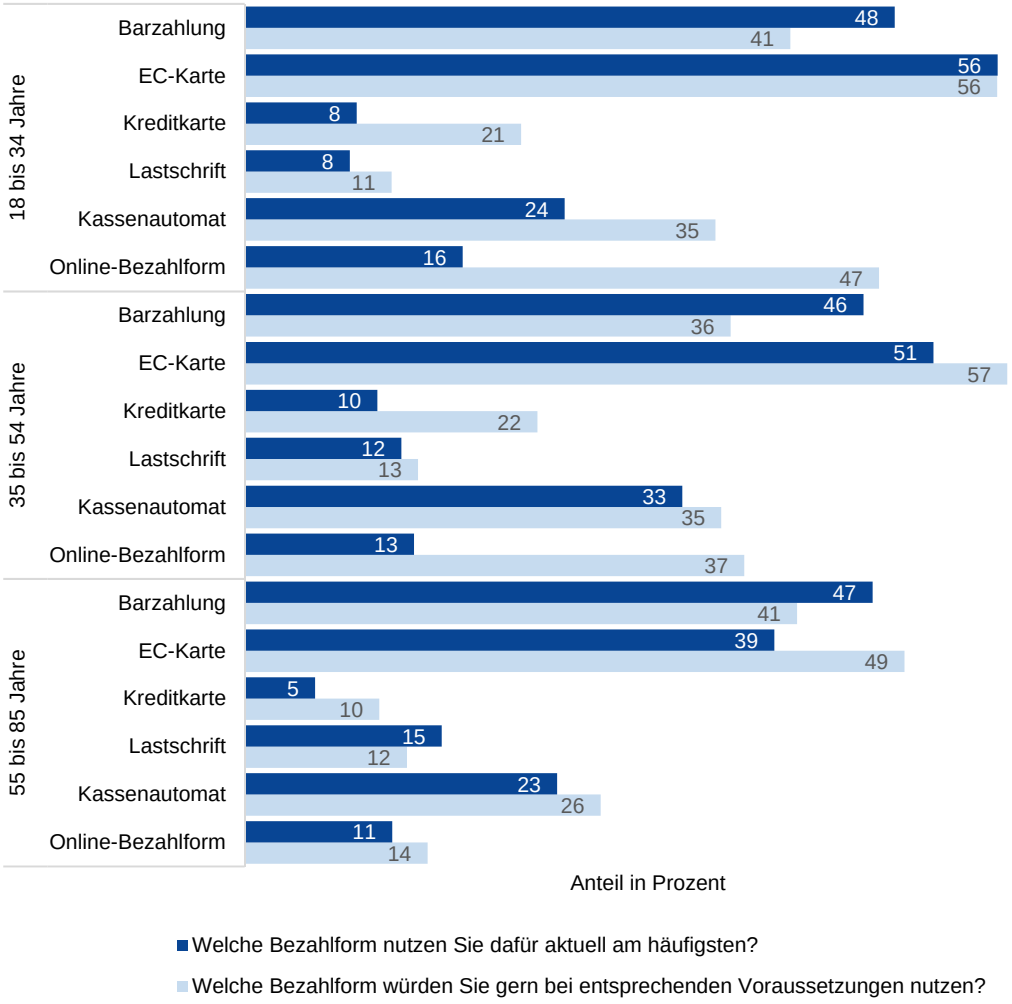
Hinsichtlich des Wunschzustandes zeigen sich hingegen deutliche Unterschiede zwischen den bevorzugten Zahlungsmitteln in Abhängigkeit vom Alter.

Um den Ist- und Wunschzustand besser vergleichen zu können, werden die Daten soweit notwendig rekodiert. Dies betrifft insbesondere die Barzahlung, Zahlung am Automaten und die Nutzung von Online-Bezahldiensten. Abbildung 8-17 stellt den Ist- und Wunschzustand differenziert nach Altersgruppen dar. Der Wusch nach Barzahlung ist deutlich rückläufig, demgegenüber besteht ein hoher Bedarf an der Möglichkeit der Nutzung von Online-Zahlungsdiensten, wobei über 90 Prozent der Antworten auf den Zahlungsdienst „PayPal“ entfallen. Zukünftige Befragungen können hierbei zeigen, inwiefern Google/Apple-Pay bereits relevant für die Bürgerinnen und Bürger sind. Die Zahlung per Lastschrift oder Kreditkarte ist für alle Befragten relativ uninteressant, wobei die Zahlung per Kreditkarte insbesondere für Personen mit einem persönlichen Nettoeinkommen ab

2.000 € bedeutsamer wird; 16 Prozent jener Befragter geben an, diese Bezahlform aktuell am häufigsten zu nutzen, 33 Prozent würden per Kreditkarte zahlen, sofern die Möglichkeit besteht.

Abbildung 8-16:

Nutzung von Bezahlform aktuell und bei entsprechender Voraussetzung



n = 1.144 bis 1.105, Mehrfachnennungen
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

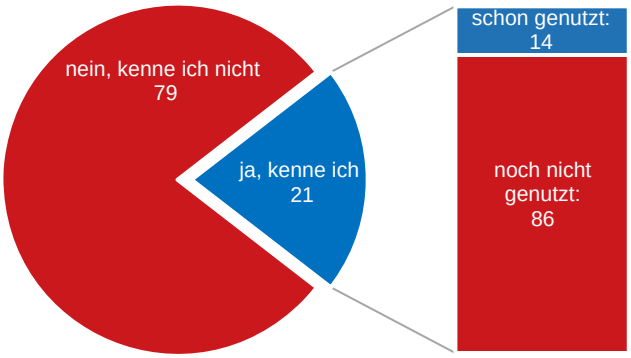
Nach der bevorzugten Art der Zahlung in Kultureinrichtungen gefragt, zeigen sich übereinstimmende Ergebnisse: Die persönliche Bezahlung beim Personal vor Ort mittels Barzahlung (63 Prozent) sowie EC-Karte (65 Prozent) wird von den Befragten gegenüber Kassenautomaten (16 Prozent) oder einer Online-Zahlung mittels Kreditkarte (19 Prozent) deutlich bevorzugt. Auch PayPal wird insbesondere von den jüngeren Befragten als Zahlungsform häufig gewünscht (Gesamt: 29 Prozent; 18 bis 34 Jahre: 44 Prozent).

Die Möglichkeit der Bargeldabhebung an den Kassenautomaten der Stadt Leipzig ist für 37 Prozent der Befragten relevant.

8.6 Erfahrung mit der Behördenrufnummer und mit Notrufnummern

Die einheitliche Behördennummer 115 wurde 2009 gestartet und steht seit dem 5. März 2012 auch in Leipzig zur Verfügung. Eingehende Anrufe werden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Bürgertelefons entgegengenommen. Durch einen Anruf bei der 115 entfällt die aufwändige Recherche nach der zuständigen Behörde. Um die Bekanntheit innerhalb der Leipziger Bevölkerung zu erfassen, wurden die Befragten gebeten anzugeben, ob Sie die Rufnummer 115 kennen und diese schon einmal genutzt haben. Abbildung 8-19 stellt dabei die Verhältnisse gegenüber.

Abbildung 8-17:
Kenntnis und Nutzung der Behördenrufnummer 115



n = 1.157
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Jede/-r fünfte Befragte kennt zumindest die Behördennummer. Hiervon haben 14 Prozent auch schon einmal den Service in Anspruch genommen. Betrachtet man die Faktoren, welche die Kenntnis der Rufnummer beeinflussen, so zeigt sich, dass nur das Alter einen signifikanten Einfluss ausübt. Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt (39 Prozent[6]), ist die Nummer 115 den Leipzigerinnen und Leipzigern deutlich weniger bekannt.

Neben dieser allgemeinen Behördenrufnummer, gibt es mehrere Rufnummern, welche bei gesundheitlichen Problemen zur Verfügung stehen. Neben der fast allen Befragten bekannten Rufnummer 112, steht die 116 117 für die Arztbereitschaft sowie die 19 222 für den Krankentransport zur Verfügung.

Dabei gehen die Kenntnisse des kassenärztlichen Arztbereitschaftsdienstes unter den Leipzigerinnen und Leipziger in Abhängigkeit des Alters sehr weit auseinander. Innerhalb der ältesten Befragtengruppe kennen mehr als die Hälfte der Befragten diese Nummer. Die Nummer des Krankentransportes ist hingegen unter allen Befragten eher ge-

[6] Institut für Demoskopie Allensbach. (2016). *Die Entwicklung der Bekanntheit der einheitlichen Behördennummer 115*. Abgerufen von https://www.115.de/SharedDocs/Publikationen/Service_Publikationen/Studien/allensbach_studie_2016_ansichtsverion.pdf?__blob=publicationFile&v=4

ring. Die Nummer des Notrufes 112 ist allen Befragten, welche zu Hause deutsch sprechen, bekannt. Bei Befragten mit einer anderen Sprache besteht noch Steigerungspotential (vgl. Tabelle 8-4).

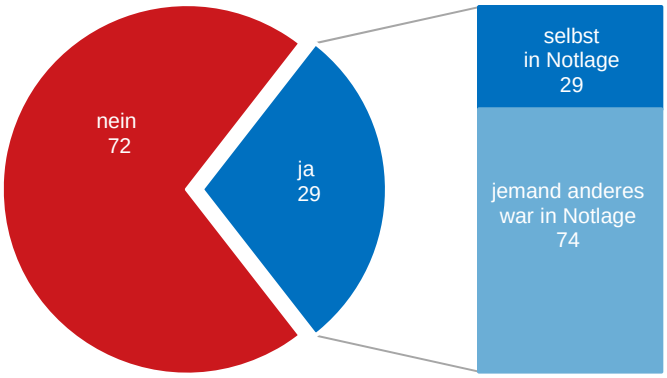
Tabelle 8-4:
Kenntnis von medizinischen Telefonnummern

Befragte	*Anzahl*	Notruf 112	Arztbereitschaft 116 117	Krankentransport 19 222
		Prozent*		
Gesamt 2019:	*1157*	99	45	15
davon:				
männlich	*511*	99	41	14
weiblich	*627*	99	50	16
Alter:				
18 bis 34 Jahre	*336*	99	42	9
35 bis 49 Jahre	*281*	99	40	20
50 bis 64 Jahre	*253*	99	48	18
65 bis 85 Jahre	*274*	98	56	15
Sprache zu Hause:				
deutsch	*1 097*	100	46	15
andere Sprache	*37*	89	24	8

* Mehrfachnennungen
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Drei von zehn Befragten geben zudem an, seit dem 1. Januar 2016 den Notruf oder Krankentransport gerufen zu haben. Wobei die deutliche Mehrheit dies für eine andere Person tat.

Abbildung 8-18:
Haben Sie seit dem 01.01.2016 innerhalb Leipzigs einen Notruf für Feuerwehr und Rettungsdienst oder die Telefonnummer des Krankentransportes gewählt?

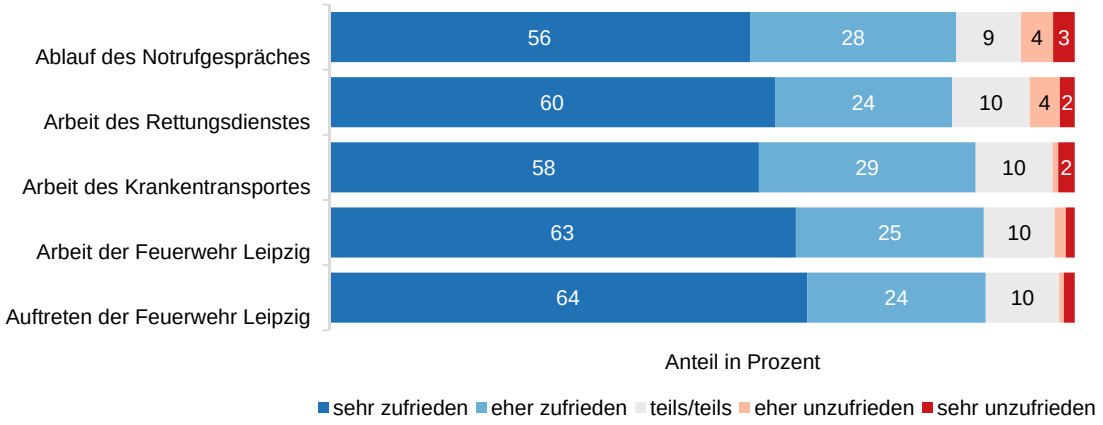


n = 1.152, Mehrfachnennungen
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

84 Prozent der betroffenen Befragten waren (sehr) zufrieden mit dem Ablauf des Notrufgesprächs. Gleichwohl ergeben sich insbesondere im Vergleich zu den übrigen Items noch Steigerungspotentiale (vgl. Abbildung 8-19).

Abbildung 8-19:

Zufriedenheit mit unterschiedlichen Aspekten im Zusammenhang mit Notrufen



n = 288 bis 320

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

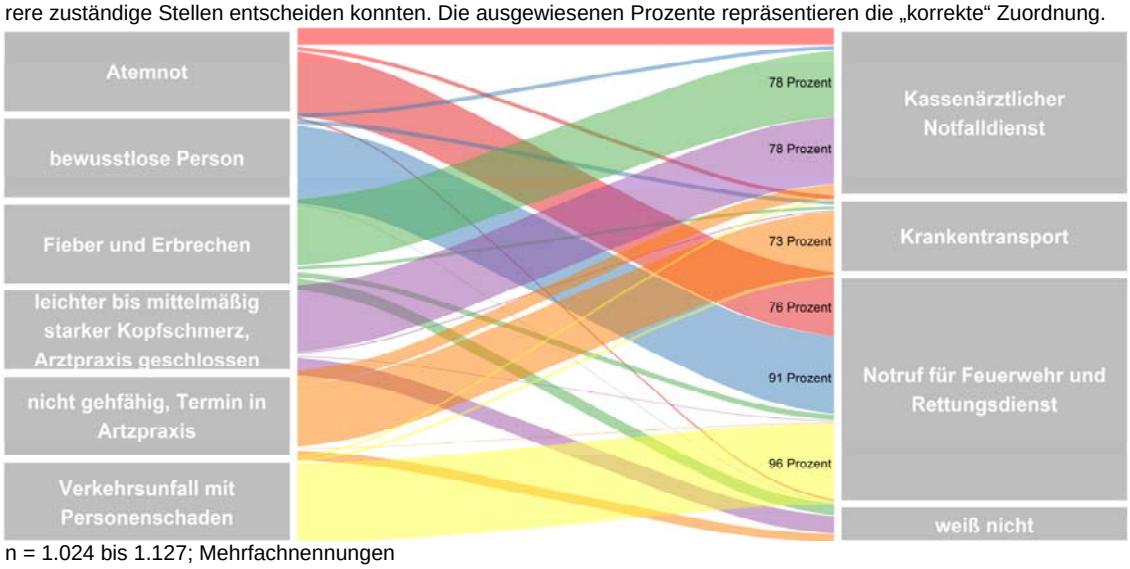
Dabei sind 88 Prozent der Befragten mit dem Auftreten und der Arbeit der Feuerwehr (sehr) zufrieden, wobei über 60 Prozent keine Angaben zu beiden Items machen können. Insgesamt ist die Zufriedenheit über alle Aspekte sehr hoch.

Passend zur Zufriedenheit mit der Feuerwehr, wollten die Verantwortlichen erfahren, inwieweit die Leipzigerinnen und Leipziger abschätzen können, für welche Symptomatik, welcher Ansprechpartner der richtige ist. Abbildung 8-20 stellt dabei den Anteil der Befragten dar, welche – entsprechend den Vorgaben der Feuerwehr Leipzig – die korrekte Auswahl getroffen haben.

Abbildung 8-20:

Ansprechpartner bei unterschiedlicher Symptomatik

Lesehinweis. Dargestellt wird der Anteil der Befragten, welche sich in Abhängigkeit eines Symptoms für eine oder mehrere zuständige Stellen entscheiden konnten. Die ausgewiesenen Prozente repräsentieren die „korrekte“ Zuordnung.



n = 1.024 bis 1.127; Mehrfachnennungen

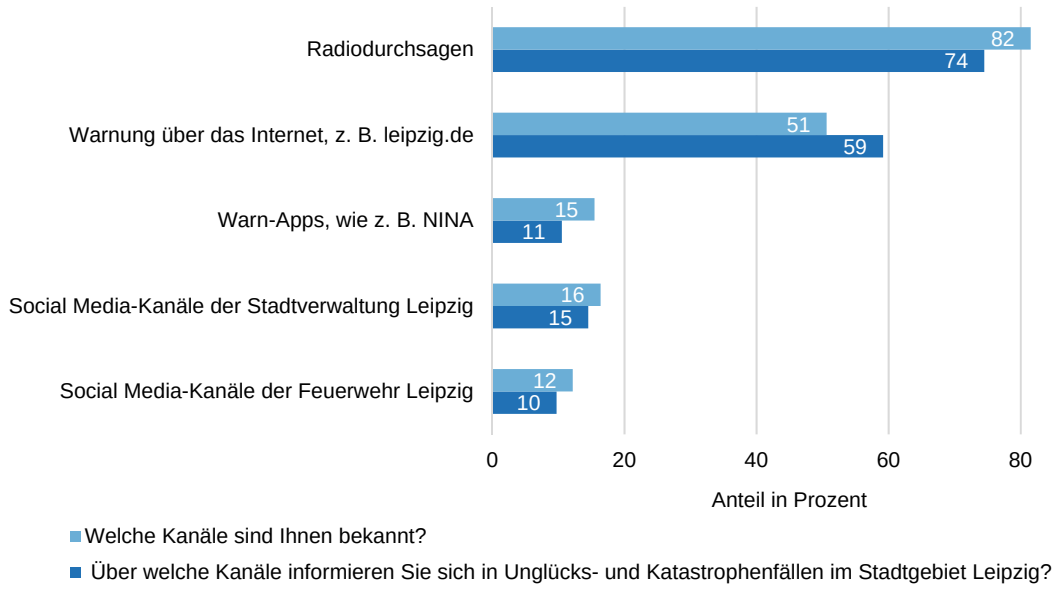
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Dabei ist über 90 Prozent der Befragten bewusst, dass bei Verkehrsunfällen mit Personenschäden und beim Auftreten von Bewusstlosigkeit der Notruf zu verständigen ist. Bei Atemnot wägen die Befragten scheinbar stärker ab: 76 Prozent würden den Notruf wählen, dabei ist zu vermuten, dass diese Befragten von akuter Atemnot ausgehen. Jene 20 Prozent der Befragten, welche den Kassenärztlichen Notfalldienst kontaktieren würden, gingen sicherlich von nicht akuten Fällen aus.

Neben alltäglichen Unfällen und Gefahren, stellen Krisensituationen eine besondere Herausforderung für die Gesellschaft und die öffentlichen Institutionen dar. Seit einigen Jahren existieren unterschiedliche Warnsysteme und Informationsmöglichkeiten hierfür. Seitens der Stadtverwaltung stellt sich zum einen die Frage nach der Bekanntheit als auch welche Informationsquellen seitens der Bürgerinnen und Bürger im Krisenfall genutzt würden, um im zielgerichtet informieren zu können.

Abbildung 8-21 stellt dabei zum einen die generelle Bekanntheit bestimmter Informationsquellen und zum anderen jene, welche bei Unglücks- oder Katastrophenfällen im Leipziger Stadtgebiet genutzt würden, gegenüber. Für die meisten Befragten stellen Radiodurchsagen die bekannteste Informationsquelle dar, welcher sie sich auch bei Katastrophenfällen in Leipzig zuwenden würden. Darüber hinaus ist der Internetauftritt der Stadt sehr bedeutsam. Insbesondere bei den unter 45-Jährigen sind auch die Social-Media-Kanäle der Stadtverwaltung (26 Prozent) und der Feuerwehr (18 Prozent) bekannt.

Abbildung 8-21:
Bekanntheit von Warnsystemen und bevorzugte Kanäle bei Katastrophen im Stadtgebiet



n = 320; Mehrfachnennungen
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

9 Methodik

Seit 1991 befragt die Stadtverwaltung im Jahresrhythmus im Rahmen der Kommunalen Bürgerumfragen der Stadt Leipzig jeweils mehrere Tausend per Zufall ausgewählte Leipzigerinnen und Leipziger zu ihrer Lebenssituation und zu ihren Meinungen und Einstellungen zu verschiedenen kommunalen Themenbereichen. Das Hauptziel dieser Befragungen ist die Versorgung des Stadtrates und der Stadtverwaltung mit entsprechenden Informationen, die sie für ihre Arbeit benötigen und die auf anderem Wege nicht beschafft werden können. Die Kommunalen Bürgerumfragen fungieren somit auch als ein Instrument des Dialogs zwischen Bürgerschaft sowie Stadtrat und Verwaltung und können daher als eine Form der Bürgerbeteiligung angesehen werden. Rechtliche Grundlage der Befragungen bildet die am 8. Juni 2015 vom Leipziger Stadtrat beschlossene „Satzung über die kommunalen Erhebungen der Stadt Leipzig“.

Die Kommunale Bürgerumfrage 2019 erlaubt Aussagen sowohl für die Gesamtstadt als auch für ihre Ortsteile, weiterhin für Bevölkerungsteilgruppen (z.B. Männer und Frauen, junge oder ältere Erwachsene). Da für eine Auswertung auf Ortsteilebene eine größere Stichprobe erforderlich ist, erfolgt eine solche umfangreiche Befragung aus Kostengründen nur alle zwei Jahre. Gleichwohl muss darauf hingewiesen werden, dass die *Sicherheit* der Ergebnisse für die Ortsteile aufgrund der geringen Umfänge der Einzelstichproben (in der Regel liegen etwa 100 auswertbare Fragebögen je Ortsteil vor) geringer ist, als die der Ergebnisse für die Gesamtstadt. Grund dafür ist der statistische Repräsentativitätsschluss. Hier werden auf Grundlage der Merkmalsverteilungen in einer (Teil-) Stichprobe Schlüsse für die Grundgesamtheit (bspw. die Verteilung der Einkommen innerhalb eines Ortsteils) gezogen. Je kleiner die Stichprobe nun ist, umso höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Stichprobe nicht exakt die Grundgesamtheit abbildet. Am Beispiel der persönlichen und Haushaltseinkommen bedeutet das, dass die ermittelten Mediane über oder unter den tatsächlichen liegen. Statistisch lässt sich hierbei das Ausmaß des sog. „Fehlers“ – also der Ungenauigkeit – quantifizieren. So beträgt der geschätzte Median der persönlichen Einkommen auf Ebene der Gesamtstadt 1.438 Euro. Das mittels Bootstrapping ermittelte Konfidenzintervall (95 Prozent) liegt hierfür zwischen 1.435 und 1.441 Euro. Da für die Ortsteile der Stichprobenumfang deutlich kleiner ist, fällt entsprechend das Konfidenzintervall größer aus. Beispielsweise bedeutet dies für das Wahren, jenen Ortsteil mit der geringsten Anzahl an auswertbaren Fragebögen (n =68), dass der geschätzte Wert von 1.412 Euro ein Konfidenzintervall (95 Prozent) von 1.380 bis 1.463 Euro aufweist. Für die Südvorstadt, den Ortsteil mit den meisten auswertbaren Fragebögen (n = 156), weist das geschätzte persönliche Medianeinkommen von 1.866 Euro ein Konfidenzintervall (95%) von 1.848 Euro bis 1.884 Euro auf. Weitere Hinweise zur Beschaffenheit der Stichproben sind auf Seite 228 aufgeführt.

Inhaltliche Schwerpunkte

Die inhaltlichen Schwerpunkte ergeben sich aus den Informationsbedürfnissen der Stadtverwaltung auf der Grundlage der oben genannten kommunalen Satzung und wurden von folgenden Ämtern, Dezernaten und Eigenbetrieben der Stadt Leipzig eingebracht:

- Amt für Jugend, Familie und Bildung
- Amt für Geoinformation
- Amt für Stadtgrün und Gewässer
- Amt für Umweltschutz
- Branddirektion
- Dezernat III – Umwelt, Ordnung, Sport
- Dezernat IV – Kultur
- Gesundheitsamt
- Rechnungsprüfungsamt
- Referat Kommunikation
- Sozialamt
- Stadtplanungsamt, inkl. Projekt Interko2
- Stadtkasse
- Stadtreinigung
- Verkehrs- und Tiefbauamt

Themenschwerpunkte sind neben der Demografie die sozioökonomische Situation der Befragten bzw. der Haushalte, die allgemeine Lebenszufriedenheit und Zukunftssicht, kommunale Lebensbedingungen, Fragen zur Wohnung und zum Umzugsverhalten, zur Verkehrsmittelnutzung unter spezieller Berücksichtigung des Radverkehrs in Leipzig, zu Grünanlagen und Gewässern, zu Aspekten der Wohnumgebung, zu Lärmbelastung, zu Bezahlformen, zur Nutzung von Kulturangeboten, zum Verhalten in Unfall- und Katastrophenfällen, zur Kenntnis und Nutzung von Behördenrufnummern sowie Fragen zur Nutzung von Dienstleistungen der Stadtreinigung Leipzig. Die Menge der eingereichten Fragen machte die Aufteilung auf drei Fragebogenvarianten erforderlich, wobei Fragestellungen für ausschließlich gesamtstädtische Auswertungen in der A- und B- und für ortsteilbezogene Auswertungen in der C-Variante untergebracht wurden. Diese Aufteilung auf Fragebogenvarianten ist erforderlich um die Länge des Erhebungsinstrumentes unter einem kritischen Wert zu belassen und eine Beeinträchtigung der Antwortbereitschaft zu vermeiden. Ein niedrigerer Rücklauf birgt immer auch die Gefahr, dass bestimmte Gruppen die Befragung abbrechen oder gar nicht antworten (bspw. solche mit geringen Zeitbudgets). Dies kann zu spezifischen Verzerrungen der Stichprobe und damit deren Aussagekraft führen, insbesondere dann, wenn – wie im genannten Bei spiel – ein knappes Zeitbudget mit anderen Erhebungsmerkmalen kombiniert ist, also höhere Einkommen, Elternschaft. Letztere Gruppen wären dann in der Erhebung unterrepräsentiert.

Grundgesamtheit und Stichprobenverfahren

Grundlage für die Stichprobenziehung bildeten alle am Stichtag 15. September 2019 in der Stadt Leipzig mit Hauptwohnsitz gemeldeten deutschen und ausländischen Einwohnerinnen und Einwohner im Alter von 18 bis 85 Jahren. Diese Grundgesamtheit wurde vom Ordnungsamt als Auszug aus dem Einwohnerregister der Stadt Leipzig zur Verfügung gestellt und bestand aus 481.716 Datensätzen. Daraus wurden mittels eines mehrstufigen Zufallsverfahrens insgesamt 22.000 Personen für die Befragung ausgewählt. Das entspricht einem Anteil von 4,6 Prozent der Grundgesamtheit.

Zeitlicher Ablauf und Organisation

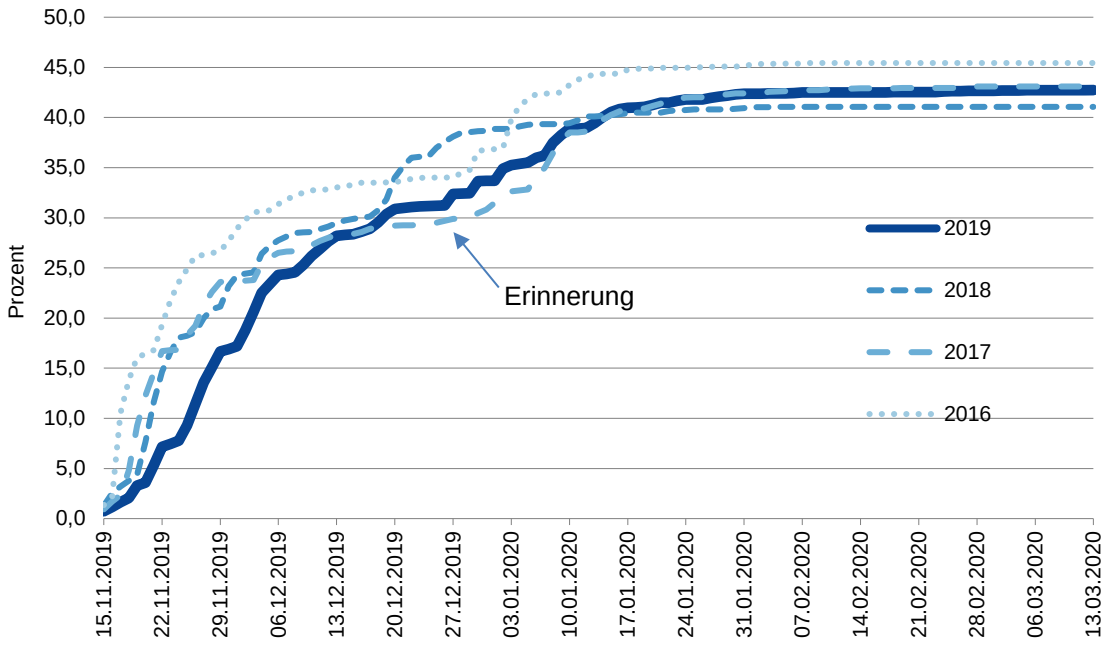
Mitte November 2019 startete die Bürgerumfrage mit einer Pressemitteilung. Parallel dazu erfolgte der Versand der insgesamt 22.000 Fragebögen in drei Varianten einschließlich Anschreiben des Oberbürgermeisters der Stadt Leipzig und Umschlägen zum portofreien Rückversand an die ausgewählten Personen durch die LVZ Post GmbH. Gleichzeitig wurden zwecks Einsparung von Rückporto die Fragebögen auch über das Internetportal der Stadt Leipzig verfügbar gemacht. Mittels Zugangscode wurde gewährleistet, dass nur die ausgesuchten Probanden an der Befragung teilnehmen konnten. Eine Doppelteilnahme (Papier- und Onlinefragebogen) ist technisch ausgeschlossen. Wurde der Fragebogen im Internet ausgefüllt, bestand zudem die Möglichkeit an einem Gewinnspiel teilzunehmen. Dazu wurden nach Abschluss der Befragung insgesamt 25 Preise (Eintrittskarten für die Sachsen Therme, das Grassi Museum für Völkerkunde und den Zoo Leipzig) verlost.

Zur Erhöhung der Rücklaufquote wurde im Dezember 2019 eine Erinnerungsaktion durchgeführt, wobei nochmals die kompletten Erhebungsunterlagen (Anschreiben, Fragebogen und Rücksendeumschlag) verschickt wurden. Einbezogen waren 15.115 Personen, die bis dahin noch nicht geantwortet hatten. Um eine Erinnerungsaktion durchzuführen, ist eine Registrierung von bereits teilgenommen Befragten notwendig. Daher ist auf jedem Fragebogen ein Pseudonym[1] aufgedruckt. Durch die Erinnerungsaktion konnte der Rücklauf um weitere 12 Prozentpunkte erhöht werden (Abbildung 9-1).

Mit Posteingang vom 13. März 2020 und unter Berücksichtigung der bis zu diesem Datum eingetroffenen Internet-Antworten wurde der Rücklauf abgeschlossen.

[1] Durch organisatorische und technische Maßnahmen wird der Rückschluss von Befragungsdaten auf Einzelpersonen verhindert. Hilfsmerkmale (Name, Adresse und Pseudonym) und Erhebungsmerkmale (Angaben im Fragebogen) werden an unterschiedlichen Orten gespeichert. Die Verarbeitung der Fragebögen (Papier und online) erfolgt automatisiert über eine Datenbank, die Pseudonym und Erhebungsdaten getrennt voneinander speichert. Informationen zum Datenschutz erfolgen auf der Rückseite der Bürgeranschreiben.

Abbildung 9-1:
Rücklaufstatistik



Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Ausschöpfung der Stichprobe und Anpassungsgewichtung

Für die Auswertung lagen 8.888 Datensätze vor. Davon wurden 2.056 (23,1 Prozent) online ausgefüllt. Unter Berücksichtigung von 1.119 stichprobenneutralen Ausfällen (Empfänger nicht erreichbar) ergibt sich daraus eine Ausschöpfungsquote von 42,6 Prozent. Die Quote liegt damit über dem Rücklauf großer bevölkerungsrepräsentativer Erhebungen in anderen Städten.

Tabelle 9-1:
Rücklaufquoten anderer Städte im Vergleich

Stadt	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Dresden	41		36		31	
Nürnberg		44		45		
Stuttgart		40		44		41
Wiesbaden	35		28		30	
Düsseldorf			32	32		30
Köln			23			
Leipzig	**46**	**44**	**45**	**43**	**41**	**43**

Quellen: jeweilige Städte, Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Zum einen unterstreicht dies die hohe Auskunftsbereitschaft der Leipziger Bürgerschaft und die große Akzeptanz der Kommunalen Bürgerumfrage. Zum anderen untermauert dies auch die hohe Qualität der Erhebung und deren Aussagekraft. Im zeitlichen Verlauf liegt die Ausschöpfungsquote um 1,5 Prozentpunkte über dem Vorjahreswert. Tabelle 9-2 stellt die Rückläufe für jede einzelne Fragebogenvariante sowie insgesamt dar. Zudem wird der Anteil der Onlinefragebögen deutlich. Da sich nicht alle Personen an der Befragung beteiligten und die Rücklaufquoten auch mit demografischen Merkmalen assoziiert sind, weicht die Struktur der auswertbaren Stichprobe hinsichtlich der beiden Eigenschaften Alter und Geschlecht geringfügig von der Grundgesamtheit ab, wobei insbesondere jüngere Befragte unter- und ältere Befragte etwas überrepräsentiert sind (Tabelle 9-3).

Tabelle 9-2:

Rücklauf absolut und relativ

Variante	Bruttostichprobe	Neutrale Ausfälle		Nettostichprobe	auswertbare Datensätze			Rücklaufquote (Prozent)
		absolut	Prozent		Gesamt	darunter Online		
						absolut	Prozent	
A	3.000	173	5,8	2.827	1.170	321	27,4	41,4
B	3.000	165	5,5	2.835	1.229	290	23,6	43,3
C	16.000	780	4,9	15.220	6.489	1.445	22,3	42,6
Gesamt	**22.000**	**1.118**	**5,1**	**20.882**	**8.888**	**2.056**	**23,1**	**42,6**

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Tabelle 9-3:

Vergleich der Altersstruktur von Grundgesamtheit und auswertbarer Stichprobe

Alter	Grundgesamtheit			auswertbare Datensätze Rücklaufquote (Prozent)		
	männlich	weiblich	Gesamt	männlich	weiblich	Gesamt
18 bis 24 Jahre	4,8	5,5	10,3	2,5	4,0	6,5
25 bis 34 Jahre	11,4	10,8	22,1	7,8	9,5	17,3
35 bis 44 Jahre	9,5	8,3	17,8	8,2	8,6	16,7
45 bis 54 Jahre	7,6	6,7	14,3	7,1	7,0	14,1
55 bis 64 Jahre	6,8	7,0	13,7	7,9	8,2	16,1
65 bis 74 Jahre	4,8	5,9	10,6	6,7	8,2	14,8
75 bis 85 Jahre	4,7	6,7	11,2	6,5	7,9	14,4
Gesamt	**49,4**	**50,6**	**100**	**46,6**	**53,4**	**100**

Anmerkung: 34 Befragte gaben als Geschlecht „divers“ an. Aufgrund der Zellhäufigkeiten von n < 30 wurde auf eine Darstellung der Spalte verzichtet.

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Abweichungen zwischen Stichprobe und Leipziger Grundgesamtheit zeigen sich auch hinsichtlich des Bildungsstandes (höchste berufliche Qualifikation). Grundlage für die Ermittlung sind Daten des Mikrozensus 2018 des Statistischen Landesamtes Sachsen für die Stadt Leipzig. Die Über- bzw. Unterrepräsentation der genannten Merkmale werden auf Grundlage von Gewichtungsverfahren ausgeglichen. Letztere werden mittels eines iterativen Verfahrens (iterative proportional fitting) ermittelt, um die genannten Unterschiede bestmöglich zu kompensieren.

Bei den haushaltsbezogenen Auswertungen (Fragen, die den gesamten Haushalt betreffen) ist zu beachten, dass größere Haushalte auch eine größere Chance haben, in die Stichprobe zu gelangen. Diese unterschiedlichen Auswahlwahrscheinlichkeiten werden durch zusätzliche haushaltsbezogene Gewichtungsfaktoren berücksichtigt. Weiterhin erfolgt hinsichtlich des Merkmals Haushaltsgröße ebenfalls eine Anpassung an die Leipziger Daten des Mikrozensus 2018. Weitere Gewichtungsfaktoren wurden für Auswertungen auf Ortsteilebene bestimmt, um die Verteilung nach Alter und Geschlecht entsprechend der Grundgesamtheit innerhalb des Ortsteils abzubilden. Für alle Gewichtungsfaktoren wurden Ober- und Untergrenzen (0,3 und 3) festgelegt, sodass der Einfluss einzelner Befragter nicht zu stark oder zu schwach ausfallen kann.[2]

Die Anzahl der auswertbaren Fragebögen und die erfolgten Anpassungsgewichtungen garantieren zuverlässige Ergebnisse, die für die Gesamtgruppe sowie bezüglich der Merkmale Alter, Geschlecht, Haushaltsgröße und berufliche Qualifikation als repräsentativ für die Grundgesamtheit der Leipzigerinnen und Leipziger im Alter von 18 bis 85 Jahren betrachtet werden können.

Lesehinweise

Bei personenbezogenen Auswertungen wird u.a. nach Geschlecht unterschieden. Dazu liegen Angaben zu Frauen und Männern vor. Daten zur Geschlechtsangabe *divers* können aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht ausgewiesen werden.

Bei den haushaltsbezogenen Auswertungen wird zum Teil nach Haushaltstypen unterschieden. Diese sind wie folgt definiert:

Singles sind Haushalte mit alleinlebenden, erwerbsfähigen Personen vor Renteneintritt.

Alleinerziehende sind Haushalte mit einer Person ab 18 Jahren und mindestens einem Kind unter 18 Jahren.

[2] Methodische Erläuterungen zum Umgang mit extremen Gewichten, siehe Eurostat (2010). *Description Of Target Variables: Crosssectional and Longitudinal*. EU-SILC document 065 (2009 Operation). Zugriff am 13.11.2020 unter https://circabc.europa.eu/sd/a/5ca1c292-cfe5-4e18-b2e5-16604aa51f95/SILC065%20operation%202009%20changes%20highlighted.pdf bzw. Glaser, T., & Till, M. (2010). Gewichtungsverfahren zur Hochrechnung von EU-SILC-Querschnittergebnissen. Statistische Nachrichten 2010 7. Heft, S. 566 bis 577

Paare mit Kind(ern) sind Haushalte mit zwei Erwachsenen, die in einer Ehe, eingetragenen Lebenspartnerschaft oder Lebensgemeinschaft zusammenwohnen, mit mindestens einem Kind unter 18 Jahren und keiner weiteren Person ab 18 Jahren.

Paare ohne Kind(er) sind Haushalte mit zwei erwachsenen Personen unter 67 Jahren, die in einer Ehe, eingetragenen Lebenspartnerschaft oder Lebensgemeinschaft zusammenwohnen. Ausgenommen hiervon sind Haushalte, in denen die befragte Person im Alter von 60 bis 64 Jahren ist und sich bei der Frage nach der Stellung im Erwerbsleben als Rentner/Pensionär eingestuft hat.

Alleinstehende Rentner sind Haushalte mit alleinlebenden Personen im Alter ab 67 Jahre, bzw. jüngere Befragte, falls diese sich bei der Frage nach der Stellung im Erwerbsleben als Rentner/Pensionär eingestuft haben.

Rentnerpaare sind Haushalte mit zwei erwachsenen Personen ab 67 Jahre, die in einer Ehe, eingetragenen Lebenspartnerschaft oder Lebensgemeinschaft zusammenwohnen. Einbezogen sind weiterhin Haushalte, in denen die befragte Person im Alter von 60 bis 66 Jahren ist und sich bei der Frage nach der Stellung im Erwerbsleben als Rentner/Pensionär eingestuft hat.

Residualkategorie: Darüber hinaus verbleibt noch eine Gruppe von Haushalten (z.B. mehr als zwei erwachsene Personen oder fehlende Angaben zur Haushaltsstruktur), die keiner der aufgeführten Kategorien zugeordnet werden kann. Diese Gruppe umfasst etwa 9% der Haushalte mit Befragungspersonen.

Um Aussagen zur **Einkommenssituation** treffen zu können, wurden sowohl das persönliche als auch das Haushaltsnettoeinkommen erfragt. Die Betrachtung des Nettoeinkommens des gesamten Haushaltes ist notwendig, da der Haushalt eine wirtschaftliche Einheit bildet. Es ergeben sich Skaleneffekte des gemeinsamen Wirtschaftens. Gleichzeitig bildet das Haushaltseinkommen die Grundlage für die Berechnung einer Reihe von Sozialindikatoren, die auch in die Analyse der Kommunalen Bürgerumfrage Eingang finden. Dazu gehören nicht zuletzt einkommens- und armutsbezogenen Indikatoren.

Ein Nachteil der haushaltsbezogenen Analyse ist, dass die spezifischen Haushaltsgrößen (i.e. die Anzahl der Personen im Haushalt) unterschiedlich sind, was zu Vergleichbarkeitsproblem führt. Mehrpersonenhaushalte, bei denen mehrere Personen zum gesamten Haushaltsnettoeinkommen beitragen, erzielen daher im Vergleich zu Einpersonenhaushalten höhere Einkommen, haben aber auch Ausgaben, die nicht immer direkt proportional zur Personenzahl sind. Eine Normierung, die die Einkommen von Haushalten mit unterschiedlicher Größe vergleichbar macht, findet durch die Berechnung des **Nettoäquivalenzeinkommens** statt. Die Berechnung erfolgt nach der neuen OECD-

Skala[3], gemäß derer jedem Haushaltsmitglied je nach Alter ein bestimmtes Bedarfsgewicht zugesprochen wird. Der Haushaltsvorstand erhält ein Bedarfsgewicht von 1,0, jede weitere Person über 14 Jahre ein Bedarfsgewicht von 0,5. Kinder und Jugendliche unter 14 Jahren gehen mit einem Bedarfsgewicht von 0,3 in die Berechnungen ein. Eine vierköpfige Familie mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern unter 14 Jahren hat somit ein Bedarfsgewicht von 2,1 (1+0,5+0,3+0,3). Bei einem Haushaltsnettoeinkommen von 2.500 Euro beliefe sich das Nettoäquivalenzeinkommen für jedes bedarfsgewichtete Haushaltsmitglied auf ca. 1.190 Euro.

Armutsgefährdung: Als armutsgefährdet gelten Mitglieder von Haushalten, deren Nettoäquivalenzeinkommen weniger als 60 Prozent des Medians des Nettoäquivalenzeinkommens beträgt. Dabei kann das Nationalkonzept (Bezugsgröße: Median des bundesweiten Nettoäquivalenzeinkommens) oder das Regionalkonzept (Bezugsgröße: Median des Leipziger Nettoäquivalenzeinkommens) Anwendung finden. Um die Bevölkerung differenzierter als „armutsgefährdet“ und „nicht armutsgefährdet“ zu betrachten, wurden folgende Gruppen gebildet:

- armutsgefährdet: 60 Prozent des städtischen Medianeinkommens
- eher geringes Einkommen: weniger als das Medianeinkommen, aber nicht armutsgefährdet
- eher höheres Einkommen: mehr als das Medianeinkommen, aber nicht einkommensreich
- einkommensreich: 200 Prozent des städtischen Medianeinkommens

Ergebnisse für Teilgruppen, deren Umfang kleiner 30 ist, werden nicht ausgewiesen und ausgepunktet. Die ausgewiesenen n unterhalb von Abbildung repräsentieren das minimale und maximale n der jeweiligen Gesamtgruppe bzw. die kumulierte Anzahl aller Fälle, die für eine entsprechende Analyse oder Darstellung als Grundlage dienen. Bei Zeitvergleichen wird das n der aktuellen Erhebung angegeben.

Bei einigen Fragestellungen wurde die Kategorie „weiß nicht“ aus der Analyse ausgeklammert. Dies ist an den entsprechenden Stellen gekennzeichnet.

Dargestellte Werte werden in der Regel durch nachfolgende **Rundung** abgebildet. Deswegen können bei der Addition von Einzelwerten in Tabellenzeilen oder -spalten, Abweichungen von 100 Prozent auftreten. Gleiches gilt für Zwischensummen. In Diagrammen, die ebenfalls auf den genau berechneten Ergebnissen basieren, können (in Folge der Rundung scheinbar) gleiche Werte durch unterschiedlich große Balken oder Kreissegmente dargestellt sein.

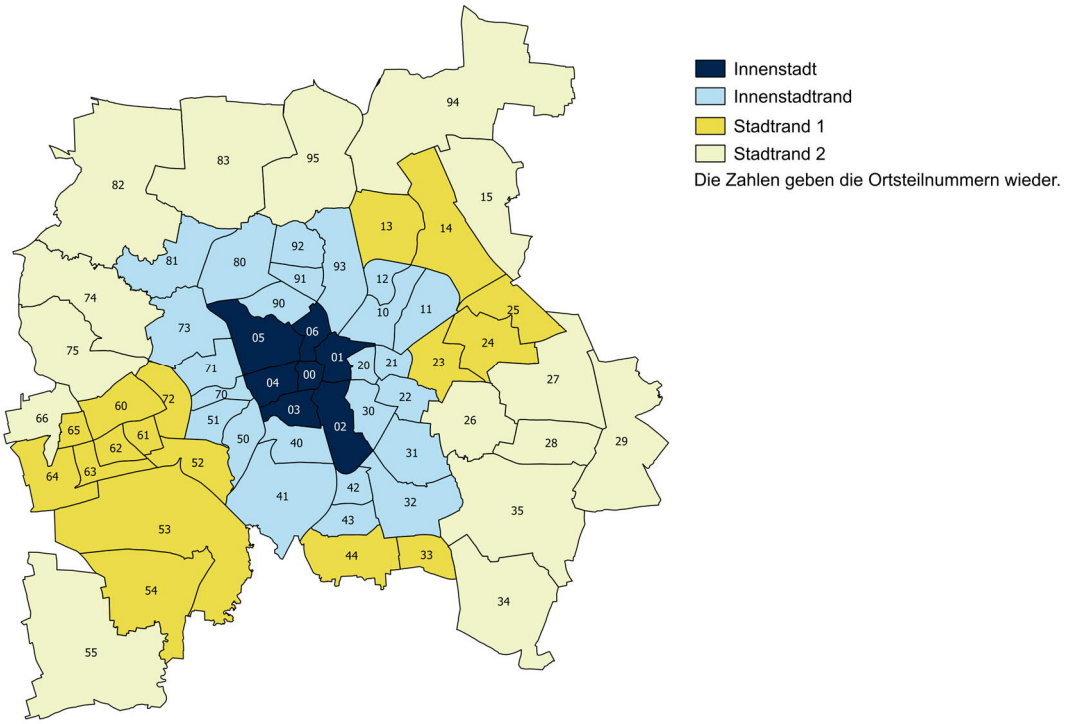
Bei Fragen mit **Mehrfachnennungen** ergibt die Addition der Einzelwerte in der Regel mehr als 100 Prozent.

[3] Hagenaars, De Vos und Zaidi (1994). Poverty statistics in the late 1980s: Research based on micro-data. Luxembourg.
Methodische Erläuterung zu den Skalen: OECD. Zugriff am 07.10.2020 unter http://www.oecd.org/els/soc/OECD-Note-EquivalenceScales.pdf

Wenn die Summe der Fallzahlen von Teilgruppen nicht den Umfang der Gesamtgruppe ergibt, ist das auf fehlende Antworten (missing values) bei den Merkmalen zurückzuführen, die die Teilgruppen abgrenzen.

An einigen Stellen wurden Lagetypen zur Beschreibung räumlicher Muster herangezogen. Abbildung 9-2 stellt diese dar, wobei sich an der offiziellen Kategorisierung der Lagetypen des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BSR) orientiert wird.

Abbildung 9-2:
Lagetypen



Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Innenstadt:	00-Zentrum, 01-Zentrum-Ost, 02-Zentrum-Südost, 03-Zentrum-Süd, 04-Zentrum-West, 05-Zentrum-Nordwest, 06-Zentrum-Nord
Innenstadtrand:	10-Schönefeld-Abtnaundorf, 11-Schönefeld-Ost, 12-Mockau-Süd, 20-Neustadt-Neuschönefeld, 21-Volkmarsdorf, 22-Anger-Crottendorf, 30-Reudnitz-Thonberg, 31-Stötteritz, 32-Probstheida, 40-Südvorstadt, 41-Connewitz, 42-Marienbrunn, 43-Lößnig, 50-Schleußig, 51-Plagwitz, 70-Lindenau, 71-Altlindenau, 73-Leutzsch, 80-Möckern, 81-Wahren, 90-Gohlis-Süd, 91-Gohlis-Mitte, 92-Gohlis-Nord, 93-Eutritzsch
Stadtrand 1:	13-Mockau-Nord, 14-Thekla, 23-Sellerhausen-Stünz, 24-Paunsdorf, 25-Heiterblick, 33-Meusdorf, 44-Dölitz-Dösen, 52-Kleinzschocher, 53-Großzschocher, 54-Knautkleeberg-Knauthain, 60-Schönau, 61-Grünau-Ost, 62-Grünau-Mitte, 63-Grünau-Siedlung, 64-Lausen-Grünau,-65-Grünau-Nord, 72-Neulindenau
Stadtrand 2:	15-Plaußig-Portitz, 26-Mölkau, 27-Engelsdorf, 28-Baalsdorf, 29-Althen-Kleinpösna, 34-Liebertwolkwitz, 35-Holzhausen, 55-Hartmannsdorf-Knautnaundorf, 66-Miltitz, 74-Böhlitz-Ehrenberg, 75-Burghausen-Rückmarsdorf, 82-Lützschena-Stahmeln, 83-Lindenthal, 94-Seehausen, 95-Wiederitzsch

Ausgewählte soziodemografische Merkmale

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Stellung der Erwerbstätigen im Berufsleben, die Partnerschaftsbeziehung sowie den höchsten schulischen Abschluss der Befragten. Weiterhin wird die Verteilung der oben definierten Haushaltstypen dargestellt.

Tabelle 9-4:

Ausgewählte soziodemografische Merkmale

Differenzierungsmerkmal	Anzahl	Prozent
Stellung im Erwerbsleben		
Erwerbstätige/-r*	3.171	60,0
Arbeitslose/-r**	131	3,3
Rentner/-in	1.561	25,8
Student/-in oder Schüler/-in	367	8,9
Sonstige (z. B. Hausfrau/Hausmann)	79	2,0
Stellung der Erwerbstätigen im Berufsleben		
Selbstständige/-r ohne Mitarbeiter/innen	244	6,9
Selbstständige/-r mit Mitarbeiter/innen	137	3,8
Mithelfende/-r Familienangehörige/-r	6	.
Leitende/-r Angestellte/-r, Beamtin/Beamter im höheren Dienst	376	9,7
Mittlere/-r Angestellte/-r, Beamtin/Beamter im gehobenen/mittleren Dienst	804	21,8
Einfache/-r Angestellte/-r, Beamtin/Beamter im einfachen Dienst	1.210	37,6
Facharbeiter/-in	247	8,7
Ungelernt	153	6,3
Auszubildende/-r	73	3,1
Sonstiges (z. B. Wehr- bzw. Bundesfreiwilligendienst)	51	1,8
Beziehungsstatus		
Zusammenlebend	3.400	60,8
Alleinlebend	1.992	39,2
Höchster schulischer Abschluss		
Allgemeine Hochschulreife/Abitur	2.481	40,6
Fachhochschulreife/Fachabitur	593	10,4
10. Klasse (Realschulabschluss)	1.661	34,5
8. oder 9. Klasse (Hauptschule)	556	12,2
(noch) ohne schulischen Abschluss	22	.
Sonstiges	60	1,5
Haushaltstyp		
Singles	942	38,1
Alleinerziehende	151	3,3
Paare mit Kind(ern)	994	12,0
Paare ohne Kind(er)	1.132	12,4
Alleinstehende Rentner/-innen	501	16,6
Rentnerpaare	1.030	9,3
Sonstige oder nicht zuzuordnen	726	8,2

* auch Auszubildende/-r, geringfügig Beschäftigte/-r, öffentlich geförderte Beschäftigung, Altersteil-, Elternzeit
** auch Arbeitssuchende/-r bzw. in einer Umschulungsmaßnahme befindlich
*** auch Pensionär/-in (Alters- und Erwerbsunfähigkeitsrente)

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2019

Tabellenverzeichnis

1. Lebenszufriedenheit, Zukunftssicht und Einschätzung der wirtschaftlichen Situation.. 5

Tab. 1-1 Allgemeine Lebenszufriedenheit der Leipzigerinnen und Leipziger 6
Tab. 1-2 Allgemeine Zukunftssicht der Leipzigerinnen und Leipziger 13
Tab. 1-3 Beurteilung der persönlichen wirtschaftlichen Situation 15
Tab. 1-4 Beurteilung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation in der Stadt Leipzig 16

2. Einkommenssituation und wirtschaftliche Lebensbedingungen 19

Tab. 2-1 Persönliches monatliches Nettoeinkommen 23
Tab. 2-2 Monatliches Haushaltsnettoeinkommen 25
Tab. 2-3 Hauptquelle des Lebensunterhalts 28
Tab. 2-4 Quantile und Gini-Koeffizient der Nettoäquivalenzeinkommen nach Stadtbezirken. 32
Tab. 2-5 Monatliches persönliches Nettoeinkommen und Haushaltsnettoeinkommen 36
Tab. 2-6 Hauptquelle des Lebensunterhalts nach Ortsteilen 37
Tab. 2-7 Modell 1: persönliches monatliches Nettoeinkommen - Regressionstabelle 38
Tab. 2-8 Armutsgefährdungsschwellen in Abhängigkeit der Haushaltsstruktur 44
Tab. 2-9 Armutsgefährdungsquoten deutscher Großstädte 2019 45
Tab. 2-10 Reichtumsschwellen in Abhängigkeit der Haushaltsstruktur 49
Tab. 2-11 Private Vorsorge für´s Alter 52

3. Wohnen und Umziehen 54

Tab. 3-1 Wohnstatus der Leipziger Haushalte 55
Tab. 3-2 Grund- und Gesamtmiete 70
Tab. 3-3 Entwicklung der Nettokaltmiete je m² nach Ortsteilen 72
Tab. 3-4 Haben Sie vor oder sind Sie gezwungen, in den nächsten zwei Jahren aus Ihrer jetzigen Wohnung auszuziehen? 82
Tab. 3-5 Veränderung von Größe und Kosten der neuen Wohnung im Vergleich zur alten... 91
Tab. 3-6 Befinden Sie sich aktuell auf Wohnungssuche in Leipizg? 96

4. Verkehr 99

Tab. 4-1 Ausstattungsgrad der Haushalte mit Pkw und Motorrad/Moped 100
Tab. 4-2 Ausstattungsgrad der Haushalte mit Fahrrädern 102
Tab. 4-3 Nutzung alternativer Mobilitätsangebote 113
Tab. 4-4 Bewertung Radverkehrsanlagen und Abstellmöglichkeiten im eigenen Ortsteil..... 120
Tab. 4-5 Gründe für die seltene Nutzung oder Nichtnutzung des ÖPNV 127
Tab. 4-6 Gründe für die häufige Nutzung des ÖPNV 129
Tab. 4-7 Größte Defizite und Handlungsbedarfe bei Verkehrsmitteln in Leipzig 141

5. Persönliche Lebensbedingungen 143

Tab. 5-1 Subjektiver Gesundheitszustand 144

6. Urbanes Leben 152

Tab. 6-1 Aufenthaltsqualität öffentlicher Räume 154
Tab. 6-2 Ehrenamtliche Tätigkeit nach ausgewählten Bereichen 162
Tab. 6-3 Hauptquellen für Informationen über die Stadt im Allgemeinen, das Zusammenleben und die Entwicklung der Stadt Leipzig 169
Tab. 6-4 Zustimmung zur Aussage: *Die in Leipzig lebenden Ausländer sind eine kulturelle Bereicherung für unsere Stadt.* 174
Tab. 6-5 Zustimmung zur Aussage: *Durch die vielen Ausländer in Leipzig fühlt man sich zunehmend als Fremder in seiner Stadt.* 175
Tab. 6-6 Zustimmung zur Aussage: *Ausländer nehmen die Arbeitsplätze in Leipzig weg.* 176
Tab. 6-7 Zustimmung zur Aussage: *Die Ausländer sollten ihren Lebensstil an den der Deutschen anpassen.* 177
Tab. 6-8 Zustimmung zur Aussage: *Die Ausländer machen die Arbeit, die die Deutschen nicht erledigen wollen.* 178
Tab. 6-9 Zustimmung zur Aussage: *Man sollte den Ausländern jede politische Betätigung in Deutschland untersagen.* 179
Tab. 6-10 Einstellung zu Ausländerinnen und Ausländern im Zeitvergleich 180

7. Umwelt 182

Tab. 7-1 Zufriedenheit mit Grünanlagen und Gewässern in der Stadt und Veränderungen des Zustands in den letzten fünf Jahren 184
Tab. 7-2 Kenntnis und Zufriedenheit mit verschiedenen Leistungen der Stadtreinigung Leipzig 195
Tab. 7-3 Zufriedenheit mit den fünf bekanntesten Leistungen der Stadtreinigung nach Ortsteilen 198

8. Kommunalpolitik und Verwaltung 203

Tab. 8-1 Die größten Probleme im Bereich *Kriminalität und Sicherheit* 212
Tab. 8-2 Nutzung elektronischer Dienstleistungen der öffentlichen Verwaltung 216
Tab. 8-3 Bevorzugte Kommunikationswege mit der Stadtverwaltung 219
Tab. 8-4 Kenntnis von medizinischen Telefonnummern 223

9. Methodik 226

Tab. 9-1 Rücklaufquoten anderer Städte im Vergleich 229
Tab. 9-2 Rücklauf absolut und relativ 230
Tab. 9-3 Vergleich der Altersstruktur von Grundgesamtheit und auswertbarer Stichprobe .. 230
Tab. 9-4 Ausgewählte soziodemografische Merkmale 235

Abbildungsverzeichnis

1. Lebenszufriedenheit, Zukunftssicht und Einschätzung der wirtschaftlichen Situation .. 5

Abb. 1-1 Entwicklung von Lebenszufriedenheit und Zukunftssicht im Zeitvergleich 5
Abb. 1-2 Lebenszufriedenheit in den Ortsteilen 2019 und im Zeitvergleich 7
Abb. 1-3 Anteile Zufriedener nach Lebensalter 2003 und 2019 im Vergleich 7
Abb. 1-4 Einschätzung der eigenen Lebenszufriedenheit nach Berufsabschluss..... 9
Abb. 1-5 Einschätzung der eigenen Lebenszufriedenheit nach Partnerschaft..... 9
Abb. 1-6 Einschätzung der eigenen Lebenszufriedenheit nach Nettoäquivalenzeinkommen und Existenz einer Partnerschaft 10
Abb. 1-7 Einschätzung der eigenen Lebenszufriedenheit nach persönlichem Nettoeinkommen 11
Abb. 1-8 Lebenszufriedenheit nach Altersgruppen und Einkommen 12
Abb. 1-9 Zukunftssicht in den Ortsteilen 2019 und im Zeitvergleich 14
Abb. 1-10 Beurteilung der persönlichen wirtschaftlichen Situation in den Ortsteilen 15
Abb. 1-11 Einschätzung der wirtschaftlichen Situation im Zeitvergleich 17
Abb. 1-12 Index zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Stadtbevölkerung im Zeitvergleich 18

2. Einkommenssituation und wirtschaftliche Lebensbedingungen..... 19

Abb. 2-1 Entwicklung des persönlichen monatlichen Nettoeinkommens 20
Abb. 2-2 Indexierte Entwicklung des persönlichen monatlichen Nettoeinkommens 20
Abb. 2-3 Altersprofil des persönlichen monatlichen Nettoeinkommens 21
Abb. 2-4 Monatliches persönliches Nettoeinkommen nach Berufsabschluss 22
Abb. 2-5 Monatliches persönliches Einkommen Selbstständiger im Zeitvergleich..... 24
Abb. 2-6 Monatliches Haushaltsnettoeinkommen im Zeitvergleich 26
Abb. 2-7 Entwicklung des preisbereinigten monatlichen Haushaltsnettoeinkommens 27
Abb. 2-8 Hauptquelle des Lebensunterhalts im Zeitvergleich 28
Abb. 2-9 Hauptquelle des Lebensunterhalts nach Alter der Bezugsperson 29
Abb. 2-10 Nettoäquivalenzeinkommen im Zeitvergleich..... 30
Abb. 2-11 Verteilung der Nettoäquivalenzeinkommen nach Haushaltstyp..... 31
Abb. 2-12 Persönliches Nettoeinkommen in den Ortsteilen 33
Abb. 2-13 Nettoäquivalenzeinkommen in den Ortsteilen 2019 und im Zeitvegleich 35
Abb. 2-14 Modell 1: persönliches monatliches Nettoeinkommen - ausgewählte Effekte 40
Abb. 2-15 Auskömmlichkeit des Haushaltseinkommens 42
Abb. 2-16 Auskömmlichkeit des Haushaltseinkommens nach Ortsteilen..... 43
Abb. 2-17 Armutsgefährdungsquoten nach Alter..... 46
Abb. 2-18 Armutsgefährdungsquoten (lokaler Maßstab) nach Ortsteilen 47
Abb. 2-19 Einkommensreichtum nach Alter..... 49
Abb. 2-20 Anteil befristeter Beschäftigungsverhältnisse 50

3. Wohnen und Umziehen 54

Abb. 3-1 Anteil von Wohneigentum nach Alter 56
Abb. 3-2 Anteil von Wohneigentum nach monatlichem Haushaltsnettoeinkommen 56
Abb. 3-3 Anteil von Wohneigentum nach Baualtersklassen 58
Abb. 3-4 Haushaltstypen nach Baualtesklassen 59
Abb. 3-5 Haushalte nach Baualtesklassen und Alter 59
Abb. 3-6 Altersstruktur der Haushalte in Plattenbauten nach ausgewählten Ortsteilen 60
Abb. 3-7 Impressionen aus Großwohnsiedlungen 61
Abb. 3-8 Anteil Wohneigentum, Wohnungsgröße und Baualtersklassen nach Ortsteilen 63
Abb. 3-9 Entwicklung der Wohnungsgröße im Zeitvergleich und Wohnungsgröße nach Baualtersklassen 64
Abb. 3-10 Erforderlichkeit einer barrierefreien Wohnung 65
Abb. 3-11 Wohnungsmerkmale für barrierearmes bzw. seniorenfreundliches Wohnen 66
Abb. 3-12 Wird oder wurde Ihre Wohnung baulich angepasst, um mehr Barrierefreiheit herzustellen? 67
Abb. 3-13 Zufriedenheit mit dem Wohnviertel 68
Abb. 3-14 Entwicklung der Bestands- und Angebotsmieten 69
Abb. 3-15 Bestandsmieten nach Baualtersklasse 71
Abb. 3-16 Nettokaltmiete je m^2 nach Ortsteilen 71
Abb. 3-17 Warmmietbelastung nach Einkommenssituation 74
Abb. 3-18 Belastung durch die Bruttokaltmiete 75
Abb. 3-19 Mieterhöhung in den letzten vier Jahren und Modernisierungsmaßnahmen 76
Abb. 3-20 Betroffenheit von Mieterhöhung in den letzten vier Jahren nach Ortsteilen 76
Abb. 3-21 Mieterhöhung und Modernisierungsumlagen in den letzten vier Jahren 77
Abb. 3-22 Rechnen Sie innerhalb des nächsten Jahres mit einer Mieterhöhung? 78
Abb. 3-23 Auswirkungen einer möglichen Mieterhöhung auf die Haushalte 79
Abb. 3-24 Strategien der Haushalte im Falle einer Mieterhöhung um 15 Prozent 80
Abb. 3-25 Umzugspotenzial im langjährigen Vergleich 81
Abb. 3-26 Umzugspotenzial in den Ortsteilen 83
Abb. 3-27 Umzugspotenzial und Umzugsziele 84
Abb. 3-28 Umzugsgründe nach Alter 85
Abb. 3-29 Umzugsgründe nach Wanderungszielen 86
Abb. 3-30 Wohneigentumsbildung nach Wanderungszielen 87
Abb. 3-31 Bevorzugte Siedlungsform nach Wanderungsziel 88
Abb. 3-32 Präferierter Gebäudetyp und -zustand 89
Abb. 3-33 Präferierter Gebäudetyp und -zustand nach Wanderungsziel 90
Abb. 3-34 Bedeutung von Ausstattungsmerkmalen der zukünftigen Wohnung 93
Abb. 3-35 Bedeutung von Lagemerkmalen der zukünftigen Wohnung 95
Abb. 3-36 Gründe für eine Wohnungssuche länger als 6 Monate 97
Abb. 3-37 Welche Angebote des Sozialamtes in Bezug auf das Thema "Wohnen" kennen Sie? 98

4. Verkehr 99

Abb. 4-1 Ausstattungsgrad der Haushalte mit Privat-Pkw im Zeitvergleich 99
Abb. 4-2 Ausstattungsgrad der Haushalte mit Privat-Pkw nach Ortsteilen 101
Abb. 4-3 Ausstattung der Haushalte mit Fahrrädern nach Ortsteilen 103
Abb. 4-4 Ausstattungs der Haushalte mit Verkehrsmitteln nach Haushaltseinkommen 104
Abb. 4-5 Pläne für den Verzicht auf den eigenen Pkw 105
Abb. 4-6 Voraussetzugnen für den Verzicht auf den eigenen Pkw 105
Abb. 4-7 Verkehrsmittelnutzung nach Art des Weges 106
Abb. 4-8 Verkehrsmittelnutzung für ausgewählte Wege im Zeitvergleich 107
Abb. 4-9 Pendlerdistanz nach Lage im Stadtgebiet 108
Abb. 4-10 Verkehrsmittelwahl für Einkäufe nach Ziel und Häufigkeit 109
Abb. 4-11 Häufigstes Verkehrsmittel für Einkäufe nach Ziel und Ortsteil 110
Abb. 4-12 . Aussagen zur Mobilität 111
Abb. 4-13 Künftige Nutzung von Mobilitätsangeboten 114
Abb. 4-14 Häufigkeit der Fahrradnutzung 2019 sowie im Zeitvergleich 115
Abb. 4-15 Tägliche Nutzung des Fahrrads nach Ortsteilen 116
Abb. 4-16 Aussagen zur Fahrradnutzung 117
Abb. 4-17 Zufriedenheit mit dem Angebot an Radverkehrsanlagen im Ortsteil 118
Abb. 4-18 Zufriedenheit mit dem Angebot an Abstellmöglichkeiten für Fahrräder im Ortsteil. 121
Abb. 4-19 Einschätzung, ob in der Stadt Leipzig genug für den Radverkehr getan wird 122
Abb. 4-20 Einschätzng des Handlungsbedarfs beim Radverkehr im Ortsteil 123
Abb. 4-21 Nutzung von Straßenbahn/Bus bzw. S-Bahn und Zufriedenheit der Nutzer/innen. 125
Abb. 4-22 Gründe für die seltene Nutzung oder Nichtnutzung des ÖPNV nach Ortsteilen 128
Abb. 4-23 Gründe für die regelmäßige Nutzung des ÖPNV nach Ortsteilen 130
Abb. 4-24 Aussagen zur Nutzung ÖPNV 131
Abb. 4-25 Verbesserungsbedarfe beim ÖPNV 132
Abb. 4-26 Fahrscheinarten im ÖPNV 133
Abb. 4-27 Fahrscheinarten im ÖPNV nach Nutzertypen 134
Abb. 4-28 Anteil Einzelfahrscheine und Nutzungstypen nach Ortsteil 135
Abb. 4-29 Meinungsbild zum 365-Euro-Ticket 137
Abb. 4-30 Bereitschaft zum Kauf eines 365-Euro-Tickets 138
Abb. 4-31 Bereitschaft zum Kauf eines 365-Euro-Tickets nach Ortsteilen 139
Abb. 4-32 Auswirkungen eines 365-Euro-Tickets auf das Mobilitätsverhalten 140
Abb. 4-33 Größte Defizite und Handlungsbedarfe bei Verkehrsmitteln in Leipzig 142

5. Persönliche Lebensbedingungen 143

Abb. 5-1 Einschätzung des persönlichen Gesundheitszustandes nach Ortsteilen 145
Abb. 5-2 Veränderung der Einschätzung des persönlichen Gesundheitszustands nach Ortsteilen im Vergleich zu 2017 146
Abb. 5-3 Einschätzung des eigenen Gesundheitszustands in Abhängigkeit einer Behinderung 146
Abb. 5-4 Einschätzung des persönlichen Gesundheitszustands nach Ortsteilen 148

Abb. 5-5 Übergewicht nach Altersgruppen - Ortsteile mit den größten Abweichungen 148
Abb. 5-6 Häufigkeit des Sporttreibens 149
Abb. 5-7 Häufigkeit der sportlichen Aktivität im Zeitverlauf 150
Abb. 5-8 Häufigkeit sportlicher Aktivität nach Ortsteilen 151

6. Urbanes Leben 152

Abb. 6-1 Einrichtungen, die eine hohe Aufenthaltsqualität öffentlicher Räume ausmachen nach Geschlecht 153
Abb. 6-2 Aufenthaltsdauer in ausgewählten Kultureinrichtungen 155
Abb. 6-3 Aufenthaltsdauer in ausgewählten Kultureinrichtungen nach Altersgruppen 156
Abb. 6-4 Zufriedenheit mit dem Umfang des Kultur- und Kunstangebots im Ortsteil bzw. in der Stadt Leipzig insgesamt 157
Abb. 6-5 Zufriedenheit mit dem Umfang des außerschulischen Bildungsangebots im Ortsteil bzw. in der Stadt Leipzig insgesamt 158
Abb. 6-6 Ehrenamtliches Engagement im Zeitvergleich 160
Abb. 6-7 Monatlicher Zeitaufwand für ehrenamtliches Engagement 161
Abb. 6-8 Ehrenamtliches Engagement und Interesse Nicht-Aktiver daran 163
Abb. 6-9 Aspekte, die für eigenes ehrenamtliches Engagement wichtig sind 164
Abb. 6-10 Organisatorischer Rahmen ehrenamtlichen Engagements 165
Abb. 6-11 Organisatorischer Rahmen für Ehrenamt nach Geschlecht und Alter 166
Abb. 6-12 Nutzung sozialer Medien 167
Abb. 6-13 Bekanntheit von Kanälen der Stadt Leipzig in den sozialen Medien 168
Abb. 6-14 Regelmäßige Nutzung folgender Kanäle der Stadt Leipzig in den sozialen Medien nach Altersgruppen 168
Abb. 6-15 Kontakte zwischen Deutschen und Ausländer/-innen nach Altersgruppen 171
Abb. 6-16 Lebensbereiche, in denen Ausländer/-innen und Deutsche miteinander Kontakt haben im Zeitvergleich 172
Abb. 6-17 Beurteilung der Kontakte zu Ausländerinnen und Ausländern 173
Abb. 6-18 Index Mittelwerte zu weltoffenen respektive fremdenfeindlichen Einstellungen nach Altersgruppen 181

7. Umwelt 182

Abb. 7-1 Was ist Ihnen besonders wichtig an Stadtgrün und Gewässern? 182
Abb. 7-2 Weshalb suchen Sie Stadtgrün und Gewässer hauptsächlich auf? 183
Abb. 7-3 Zufriedenheit mit Gewässern und Grünanlagen im Zeitvergleich 185
Abb. 7-4 Wahrnehmung von Verbesserungen bei Gewässern und Grünanlagen im Zeitvergleich 185
Abb. 7-5 Stellenwert von Lärmschutz und Luftreinhaltung im Zeitvergleich 186
Abb. 7-6 Bewertung der Luftqualität im Zeitvergleich 187
Abb. 7-7 Einschätzung der Maßnahmen zur Verbesserung der Luftqualität 2019 188
Abb. 7-8 Einschätzung der Lärmbelästigung nach Emittenten 2015 - 2019 188
Abb. 7-9 Wahrgenommene Lärmbelastung durch Kfz 2019 189
Abb. 7-10 Wahrgenommene Lärmbelastung in den Ortsteilen 190

Abb. 7-11 Wahrgenommene Lärmbelastung über die verschiedenen Lärmarten: Lärmindex 2019 ... 191
Abb. 7-12 Grün- oder Erholungsfläche (ohne Verkehrslärm) fußläufig erreichbar ... 192
Abb. 7-13 Beurteilung der Einführung von Energieagenturen ... 193
Abb. 7-14 Würden Sie die Angebote einer Energieagentur nutzen? ... 193
Abb. 7-15 Bezug von Ökostrom 2019 und 2017 im Vergleich ... 194
Abb. 7-16 Kenntnis ausgewählter Leistungen der Stadtreinigung nach Ortsteilen ... 197
Abb. 7-17 Abfalltrennung durch die Befragten ... 199
Abb. 7-18 Hinderungsgründe für die Abfalltrennung ... 200
Abb. 7-19 Wichtigkeit von Sauberkeit auf Straßen und in Grünanlagen ... 201
Abb. 7-20 Ansatzpunkte für mehr Sauberkeit in Leipzig ... 202

8. Kommunalpolitik und Verwaltung ... 203

Abb. 8-1 Zufriedenheit mit kommunalen Lebensbedingungen ... 204
Abb. 8-2 Zufriedenheit mit kommunalen Lebensbedingungen nach Altersgruppen ... 205
Abb. 8-3 Zufriedenheit mit kommunalen Lebensbedingungen im Zeitverlauf ... 206
Abb. 8-4 Die größten Probleme aus Bürgersicht ... 207
Abb. 8-5 Die größten Probleme aus Sicht der Bürgerschaft nach Altersgruppen ... 209
Abb. 8-6 Probleme im Bereich Verkehr ... 210
Abb. 8-7 Linksextremismus als eines der drei größten Probleme ... 211
Abb. 8-8 Rechtsextremismus als eines der drei größten Probleme ... 211
Abb. 8-9 Wohnkosten und Wohnungsleerstand als eines der drei größten Probleme ... 213
Abb. 8-10 Wohnen als eines der drei größten Probleme nach Ortsteilen ... 213
Abb. 8-11 Teilnahme an einer Sitzung eines Stadtbezirksbeirates oder Ortschaftsrates in den letzten fünf Jahren ... 214
Abb. 8-12 Anlass für den Besuch des Ortschafts-/Stadtbezirksbeirates ... 215
Abb. 8-13 Wichtigkeit bestimmter Kriterien von Online-Verwaltungsdienstleistungen ... 217
Abb. 8-14 Wichtigkeit bestimmter Kriterien von Online-Verwaltungsdienstleistungen nach Altersgruppen ... 218
Abb. 8-15 Bezahlen von Verwaltungsvorgängen - häufigste Bezahlformen ... 220
Abb. 8-16 Nutzung von Bezahlform aktuell und bei entsprechender Voraussetzung ... 221
Abb. 8-17 Kenntnis und Nutzung der Behördenrufnummer 115 ... 222
Abb. 8-18 Haben Sie seit dem 01.01.2016 innerhalb Leipzigs einen Notruf für Feuerwehr und Rettungsdienst oder die Telefonnummer des Krankentransportes gewählt? ... 223
Abb. 8-19 Zufriedenheit mit unterschiedlichen Aspekten im Zusammenhang mit Notrufen ... 224
Abb. 8-20 Ansprechpartner bei unterschiedlicher Symptomatik ... 224
Abb. 8-21 Bekanntheit von Warnsystemen und bevorzugte Kanäle bei Katastrophen im Stadtgebiet ... 225

9. Methodik ... 226

Abb. 9.1 Rücklaufstatistik ... 229
Abb. 9.2 Lagetypen ... 234

Leben in Leipzig - Kommunale Bürgerumfrage 2019 (A)

Stadt Leipzig

Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer,
dieser Bogen wird maschinell ausgewertet. Markieren Sie eine Antwort bitte in der folgenden Weise: ○⊗○.
Wenn Sie eine Antwort korrigieren möchten, füllen Sie bitte den falsch markierten Kreis und noch etwas darüber hinaus aus, ungefähr so: ○●⊗.

Ziffern sollen ungefähr so aussehen: 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 : Korrekturen so:

1. Wenn Sie an Ihr Leben im Großen und Ganzen denken: Wie zufrieden sind Sie gegenwärtig damit?

○ sehr zufrieden ○ zufrieden ○ weder zufrieden/noch unzufrieden ○ unzufrieden ○ sehr unzufrieden

2. Und wie schätzen Sie allgemein Ihre persönliche Zukunft ein?

○ optimistisch ○ eher optimistisch ○ weder optimistisch/ noch pessimistisch ○ eher pessimistisch ○ pessimistisch

3. Wie beurteilen Sie allgemein die gegenwärtige wirtschaftliche Situation?

	sehr gut	gut	teils/teils	schlecht	sehr schlecht
a) Ihre persönliche Lage	○	○	○	○	○
b) in der Stadt Leipzig	○	○	○	○	○

4. Wo gibt es Ihrer Meinung nach die größten Probleme in der Stadt Leipzig? Bitte setzen Sie max. 3 Kreuze.

- ☐ ärztliche Versorgung
- ☐ Arbeits-/Ausbildungsplätze
- ☐ Armut
- ☐ Baustellen in der Innenstadt
- ☐ Finanzsituation/Verschuldung der Stadt
- ☐ Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche
- ☐ Freizeitangebote für Familien
- ☐ Freizeitangebote für Senioren
- ☐ Fremdenfeindlichkeit
- ☐ Kindertagesstätten
- ☐ Kriminalität, Sicherheit
- ☐ Lärmbelastung
- ☐ Öffentlicher Nahverkehr
- ☐ Parkplätze
- ☐ politischer Extremismus
- ☐ Sauberkeit auf Straßen/Plätzen
- ☐ Schulen
- ☐ Straßenbaustellen, Umleitungen
- ☐ Straßenzustand
- ☐ Umweltbelastung
- ☐ Wohnkosten
- ☐ Wohnungsleerstand
- ☐ Zusammenleben mit Ausländern
- ☐ Zustand der Sportanlagen

MUSTER
Nicht ausfüllen!

5. Die Zufriedenheit mit einer Stadt wie Leipzig wird durch viele Dinge beeinflusst. Wie zufrieden oder unzufrieden sind Sie mit jedem einzelnen der folgenden Aspekte?

	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	unzufrieden	sehr unzufrieden	weiß ich nicht
Angebot an Arbeitsplätzen	○	○	○	○	○	○
Angebot an Ausbildungsplätzen, Lehrstellen	○	○	○	○	○	○
Angebot an Freizeitsportanlagen	○	○	○	○	○	○
Angebot an Jugendfreizeiteinrichtungen	○	○	○	○	○	○
Angebot an Kindereinrichtungen	○	○	○	○	○	○
Angebot an öffentlichen Grünanlagen und Parks	○	○	○	○	○	○
Angebot von Kunst und Kultur	○	○	○	○	○	○
Ausbau der Naherholungsgebiete	○	○	○	○	○	○
öffentliche Sicherheit/ Schutz vor Kriminalität	○	○	○	○	○	○
Sauberkeit der Luft	○	○	○	○	○	○
Sauberkeit der Straßen und öffentlichen Plätze	○	○	○	○	○	○
Straßenzustand	○	○	○	○	○	○
Versorgung mit Alten- und Pflegeheimen	○	○	○	○	○	○
Zustand der Gewässer	○	○	○	○	○	○

6. In was für einer Wohnung wohnen Sie?

- ○ Mietwohnung
- ○ Eigentumswohnung
- ○ eigenes Haus
- ○ gemietetes Haus
- ○ woanders (z. B. Heim, Untermiete)

7. Wie groß ist die von Ihnen genutzte Wohnung? Bitte tragen Sie die Wohnfläche in m² ein. ☐☐☐ m²

8. Wie viele Wohnräume hat die von Ihnen genutzte Wohnung? Bitte tragen Sie die Anzahl der Wohnräume ein. ☐☐

9. Seit wann wohnen Sie in der derzeitigen Wohnung? Bitte tragen Sie das Jahr ein. ☐☐☐☐

Nur für Mieter: 10. Wie hoch ist Ihre gegenwärtige monatliche Miete?

a) Grundmiete (ohne Heizungs- und sonstige Betriebskosten) ☐☐☐☐ Euro

b) Gesamtmiete (einschließlich Heizungs- und sonstigen Betriebskosten) ☐☐☐☐ Euro

11. Wann wurde das Haus errichtet, in dem sich Ihre Wohnung befindet?

- ○ vor 1919 (Gründerzeit)
- ○ 1919 bis 1945
- ○ 1946 bis 1960
- ○ 1961 bis 1990 (in Plattenbauweise erreichtet)
- ○ 1961 bis 1990 (nicht in Plattenbauweise erreichtet)
- ○ 1991 bis 2004
- ○ ab 2005
- ○ weiß ich nicht

12. Bitte kreuzen Sie alle Merkmale an, die auf Ihre Wohnung zutreffen.

- ☐ Eine Haltstelle des ÖPNV ist im Umkreis von 300 Metern erreichbar.
- ☐ Der Hauseingang ist schwellenfrei.
- ☐ Der Hauseingang hat maximal eine Stufe.
- ☐ Die Wege im Haus sind schwellenfrei.
- ☐ Im Haus gibt es einen Aufzug.
- ☐ Die Wohnung liegt im Erdgeschoss oder 1. Obergeschoss.
- ☐ Die Wohnung hat eine Wechselsprechanlage.
- ☐ In der Wohnung oder im Haus gibt es eine Abstellfläche für Rollator(en).
- ☐ Die Wohnung hat einen Türspion.
- ☐ Die Wohnung hat außen einen Türknauf.
- ☐ In der Wohnung ist genügend Bewegungsraum vorhanden.
- ☐ Im Bad gibt es eine ebenerdige Dusche.
- ☐ Die Wohnung ist schwellenfrei.
- ☐ Auf meine Wohnung trifft keines dieser Merkmale zu.

13. Benötigen Sie eine barrierefreie Wohnung (ohne Schwellen, mit Aufzug erreichbar, auch im Inneren mit Rollator oder Rollstuhl gut benutzbar, ebenerdige Dusche)?

- ○ Nein, brauche ich nicht.
- ○ Nein, aber vermutlich in ein paar Jahren.
- ○ Meine Wohnung ist bereits barrierefrei.
- ○ Ja, brauche ich dringend, finde aber keine.
- ○ Ja, bräuchte ich eigentlich, suche aber nicht.
- ○ weiß nicht

14. Wird oder wurde Ihre Wohnung baulich angepasst, um mehr Barrierefreiheit herzustellen?

- ○ Nein, es erfolgte keine Anpassung meiner Wohnung und eine solche ist auch nicht vorgesehen.
- ○ Ja, eine bauliche Anpassung meiner Wohnung ist vorgesehen.
- ○ Ja, meine Wohnung wurde in den letzten 4 Jahren baulich angepasst.
- ○ weiß nicht

15. Welche Angebote des Sozialamtes in Bezug auf das Thema "Wohnen" kennen Sie? Bitte geben Sie bei den Angeboten die Sie kennen auch an, ob Sie diese bereits genutzt haben.

	Kenntnis		Nutzung		
	ist mir nicht bekannt	ist mir bekannt	habe ich bereits in Anspruch genommen	habe ich vor in Anspruch zu nehmen	habe ich noch nicht in Anspruch genommen
Beratung bei drohender oder eingetretener Wohnungslosigkeit durch den Sozialdienst	○	○	○	○	○
Bearbeitung der Anträge auf Übernahme von Miet- und Energieschulden	○	○	○	○	○
Übernachtungshäuser für wohnungslose Männer bzw. Frauen	○	○	○	○	○
Unterstützung einkommensschwacher Haushalte bei der Wohnungssuche	○	○	○	○	○
Bearbeitung von Anträgen auf Erteilung eines Wohnberechtigungsscheins	○	○	○	○	○

MUSTER
Nicht ausfüllen!

16. Haben Sie vor oder sind Sie gezwungen, in den nächsten zwei Jahren aus Ihrer jetzigen Wohnung auszuziehen?

○ ja ○ möglicherweise ○ nein -> *weiter mit Frage 23*

17. Falls Sie umziehen wollen oder müssen: Wo wollen Sie nach dem Umzug wohnen? (Bitte nur ein Kreuz)

○ im selben Wohnviertel wie bisher
○ im selben Stadtbezirk
○ in einem anderen Stadtbezirk Leipzigs
○ in der näheren Umgebung Leipzigs (max. 30 Min. mit dem Pkw von Leipzig entfernt)
○ in Sachsen (außer Leipzig und näherer Umgebung)
○ in einem anderen der neuen Bundesländer (außer nähere Umgebung)
○ in einem der alten Bundesländer
○ im Ausland
○ Das weiß ich noch nicht.

18. Falls Sie umziehen wollen oder müssen: In welcher Siedlungsform sollte sich Ihre künftige Wohnung/Ihr künftiges Haus befinden?

○ Großstadt, ab 100.000 Einwohner (innere Stadt/ Quartier mit vorwiegend Geschosswohnungsbau)
○ Großstadt, ab 100.000 Einwohner (Stadtrand)
○ Mittelstadt, 20.000 bis 100.000 Einwohner
○ Kleinstadt, 5.000-20.000 Einwohner
○ Dorf
○ egal

19. Falls Sie umziehen wollen oder müssen: Warum wollen oder müssen Sie umziehen? Nachfolgend sind einige Umzugsgründe angeführt. Bitte markieren Sie mit einem Kreuz den Hauptgrund.

○ **(A)** - Erwerb von Haus-/Wohneigentum
○ **(B)** - Erbschaft einer Immobilie
○ **(C)** - berufliche Gründe bzw. Aufnahme eines Studiums, einer Ausbildung
○ **(D)** - gesundheitliche Gründe (Wohnung ist nicht alten- bzw. behindertengerecht)
○ **(E)** - Rückkehr in die Heimat
○ **(F)** - Zuzug in die Nähe der Kinder
○ **(G)** - Zuzug in die Nähe der Eltern
○ **(H)** - Zuzug zum Partner/zur Partnerin
○ **(I)** - sonstige familiäre Gründe
○ **(T)** - anderer Grund (bitte nennen):
○ **(K)** - allgemein zu hohe Miete bzw. Betriebskosten
○ **(L)** - anderes Wohnviertel ist attraktiver
○ **(M)** - Wohnung/Gebäude ist in schlechtem Zustand bzw. mit Mängeln behaftet
○ **(N)** - Überschreiten der Miet-Obergrenze für ALG-II- und Sozialhilfeempfänger
○ **(O)** - Wunsch nach Wohnen "auf dem Land"
○ **(P)** - Wohnung ist zu klein
○ **(Q)** - Wohnung ist zu groß
○ **(R)** - Wohnviertel ist zu laut bzw. zu dicht bebaut
○ **(S)** - Entmietung, Sanierung, Abriss des Gebäudes

MUSTER
Nicht ausfüllen!

20. Gibt es neben diesem Hauptgrund weitere Gründe für Ihren Umzug? Wenn ja, tragen Sie für diese weiteren Gründe bitte die fett markierten Buchstaben aus Frage 19 in das Textfeld ein.

21. Falls Sie umziehen wollen oder müssen: Wie soll Ihre künftige Wohnung bzw. Ihr künftiges Haus beschaffen sein?

a) Welche **Wohnfläche** (in qm) soll die Wohnung/das Haus haben?

b) Wie viele **Wohnräume** soll die Wohnung/das Haus haben?

22. Welcher Art soll, unter Berücksichtigung Ihrer finanziellen Möglichkeiten, Ihre künftige Wohnung/ Ihr künftiges Haus sein? Bitte geben Sie auch den Bauzustand an. (Mehrfachnennungen möglich)

	Neubau, Erstbezug	sanierter Altbau, Erstbezug	saniert, kein Erstbezug	teil-saniert/ unsaniert	egal
Wohnung im Mehrfamilienhaus	☐	☐	☐	☐	☐
freistehendes Einfamilienhaus	☐	☐	☐	☐	☐
Doppelhaushälfte	☐	☐	☐	☐	☐
Reihenhaus	☐	☐	☐	☐	☐
Villa	☐	☐	☐	☐	☐
Bauernhaus (auch Drei- oder Vierseithof)	☐	☐	☐	☐	☐
Besondere Immobilie (z.B. Burg, Schloss, Fabrikgebäude)	☐	☐	☐	☐	☐

Falls Sie andere Vorstellungen von Ihrer künftigen Wohnung bzw. künftigem Haus haben, geben Sie diese bitte hier an:

23. Wie wichtig sind Ihnen folgende Ausstattungsmerkmale bei der Wahl einer Wohnung bzw. eines Wohngebäudes? Bitte geben Sie auch an, ob die entsprechende Ausstattung in Ihrer aktuellen Wohnung/Ihrem aktuellen Haus vorhanden ist.

	Wichtigkeit					aktuell vorhanden	
	sehr wichtig	eher wichtig	teils/teils	eher nicht wichtig	überhaupt nicht wichtig	aktuell in Wohnung/ Haus vorhanden	aktuell nicht in Wohnung/ Haus vorhanden
Balkon	○	○	○	○	○	○	○
Garten/ Hof	○	○	○	○	○	○	○
Aufzug	○	○	○	○	○	○	○
Barrierefreiheit	○	○	○	○	○	○	○
seniorengerechte/-freundliche Ausstattung	○	○	○	○	○	○	○
Wärmedämmung, Energieeffizienz	○	○	○	○	○	○	○
Abstellmöglichkeiten (z.B. für Kinderwagen, Fahrrad, Rollator)	○	○	○	○	○	○	○
Pkw-Stellplatz	○	○	○	○	○	○	○
schneller Internetanschluss (50Mbit und mehr)	○	○	○	○	○	○	○
Einbauküche	○	○	○	○	○	○	○
Sonstiges, und zwar (bitte nennen):	○	○	○	○	○	○	○

Welche sonstigen Ausstattungsmerkmale sind das? Bitte in die nächste Zeile eintragen.

24. Wie wichtig sind Ihnen folgende Lagemerkmale bei der Wahl eines Wohnstandorts? Bitte geben Sie auch an, ob die entsprechenden Merkmale auf Ihre aktuelle Wohnung/ Ihr aktuelles Haus zutreffen.

	Wichtigkeit					aktuell vorhanden	
	sehr wichtig	eher wichtig	teils/teils	eher nicht wichtig	überhaupt nicht wichtig	aktuell in Wohnung/ Haus vorhanden	aktuell nicht in Wohnung/ Haus vorhanden
Nähe zum Arbeits-/Ausbildungsplatz	○	○	○	○	○	○	○
Nähe zu Kita/ Schule/ Hort	○	○	○	○	○	○	○
Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf	○	○	○	○	○	○	○
Nähe zu ärztlichen/ medizinischen Versorgungseinrichtungen	○	○	○	○	○	○	○
Nähe zu Kultur-/Freizeiteinrichtungen	○	○	○	○	○	○	○
Nähe zu Senioreneinrichtungen	○	○	○	○	○	○	○
Nähe zur Natur	○	○	○	○	○	○	○
Ruhiges Wohnumfeld	○	○	○	○	○	○	○
Ländlicher Charakter, dörfliche Gemeinschaft	○	○	○	○	○	○	○
Urbanes Flair	○	○	○	○	○	○	○
Gute Anbindung an den öffentlichen Personenverkehr	○	○	○	○	○	○	○
Gute Erreichbarkeit mit dem Pkw	○	○	○	○	○	○	○
Gute Erreichbarkeit mit dem Fahrrad	○	○	○	○	○	○	○

25. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer momentanen Wohnsituation?

○ sehr zufrieden ○ eher zufrieden ○ teils/teils ○ eher unzufrieden ○ sehr unzufrieden

26. Befinden Sie sich aktuell auf Wohnungssuche in Leipzig?

○ nein, ich suche keine Wohnung ○ ja, seit weniger als 1 Monat ○ ja, seit weniger als 6 Monaten ○ ja, seit mehr als 6 Monaten

MUSTER
Nicht ausfüllen!

27. Falls Sie länger als 6 Monate eine Wohnung suchen, aus welchem Grund war die Suche bisher erfolglos? Bitte kreuzen Sie max. drei Gründe an. (Mehrfachnennungen möglich)

- ☐ Wohnungen waren im Allgemeinen zu teuer.
- ☐ Wohnungen waren nicht kostenangemessen (bei Beziehern von Grundsicherungsleistungen z.B. ALG II).
- ☐ Wohnungen waren zu klein oder hatten zu wenige Zimmer.
- ☐ Wohnungen waren zu groß.
- ☐ Wohnungen hatten nicht die gewünschte Ausstattung.
- ☐ Wohnungen hatten nicht die gewünschten Lagemerkmale.
- ☐ Die gewünschte Wohnung war nicht im Angebot.
- ☐ Ein vorhandenes Angebot wurde an einen anderen Interessenten vergeben.
- ☐ Vermieter lehnt Familien mit Kindern ab.
- ☐ Vermieter lehnt Personen mit Migrationshintergrund ab.
- ☐ Ablehnung durch den Vermieter aufgrund einer Schuldensituation.
- ☐ Ablehnung durch den Vermieter aufgrund zu geringen Einkommens.
- ☐ sonstige Gründe (bitte nennen): .....

28. Welches Verkehrsmittel benutzen Sie <u>überwiegend</u> für folgende Reisezwecke? (Bitte in jeder Zeile nur einmal ankreuzen!)

	Straßenbahn, Bus	Pkw/Krad	S-Bahn	Zug	Fahrrad	gehe zu Fuß
a) zur Arbeit (falls zutreffend)	○	○	○	○	○	○
b) zur Ausbildung (falls zutreffend)	○	○	○	○	○	○
c) zu Einkäufen	○	○	○	○	○	○
d) in der Freizeit/zur Erholung	○	○	○	○	○	○
e) in die Leipziger Innenstadt, allgemein	○	○	○	○	○	○

29. Bitte geben Sie an, in welchem Maße Sie folgenden Aussagen zustimmen.

	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu
Ich kombiniere häufig mehrere Verkehrsmittel miteinander.	○	○	○	○
Ich fahre auch kürzere Strecken (< 2 km) mit dem Pkw.	○	○	○	○
Fahrradfahren ist für mich die beste Form der Fortbewegung.	○	○	○	○
Ich würde häufiger die Öffentlichen Verkehrsmittel nutzen, wenn …				
	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu
… die nächste Haltestelle näher an meinem Wohnhaus liegen würde.	○	○	○	○
… die Taktung der Verkehrsmittel höher wäre.	○	○	○	○
… die Fahrpreise niedriger wären.	○	○	○	○
Ich würde häufiger mit dem Fahrrad fahren, wenn …				
	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu
… die Fahrradwege besser ausgebaut wären.	○	○	○	○
… es mehr straßenunabhängige Routen und Radschnellwege gäbe.	○	○	○	○
… es genügend sichere Fahrradabstellmöglichkeiten gäbe.	○	○	○	○

MUSTER
Nicht ausfüllen!

Für die Auswertung der Fragen nach Altersgruppen, Familienstand oder Haushaltsgröße und die Analyse der wirtschaftlichen Situation der Haushalte sind einige Angaben zur Person, zum Haushalt und zum Einkommen nötig.

30. Leben Sie in einer Ehe, Lebensgemeinschaft oder eingetr. Lebenspartnerschaft in einem gemeinsamen Haushalt?

○ ja, mit Partner/in ○ nein, ohne Partner/in

31. Wie alt sind Sie? Bitte geben Sie Ihr Alter in Jahren an. ☐☐ Jahre

32. Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an. ○ männlich ○ weiblich ○ divers

33. In welchem Ortsteil wohnen Sie? Bitte geben Sie die Ortsteilnummer Ihres Ortsteils an, die Ihnen im Anschreiben mitgeteilt wird. ☐☐

34. Welche Sprache sprechen Sie zu Hause am häufigsten?

○ deutsch ○ andere Sprache

35. Seit wann haben Sie ununterbrochen Ihren Hauptwohnsitz in Leipzig oder in einem der seit 1990 eingemeindeten Ortsteile? Bitte geben Sie das Jahr an.

36. Wie viele Personen leben ständig in Ihrem Haushalt, Sie selbst mitgerechnet? Bitte tragen Sie die Zahl der Personen ein. (Als Haushalt gilt der Personenkreis, der gemeinsam wohnt und wirtschaftet.)

37. Wie viele Personen aus der entsprechenden Altersgruppe (Sie selbst eingeschlossen) wohnen bei Ihnen im Haushalt?

unter 7 Jahre	Personen	7 bis 13 Jahre	Personen
14 bis 17 Jahre	Personen	18 bis 25 Jahre	Personen
26 bis 44 Jahre	Personen	45 bis 64 Jahre	Personen
65 bis 79 Jahre	Personen	80 Jahre und älter	Personen

38. In was für einem Haushalt leben Sie? Ich lebe ... (nur eine Angabe möglich!)

○ im eigenen Haushalt.
○ in einer Wohngemeinschaft (WG).
○ im Haushalt der Eltern, Kinder, Schwiegereltern, Großeltern.
○ woanders.

39. Welche der folgenden Angaben trifft für Sie hauptsächlich zu?

☐ Erwerbstätige/-r (auch Auszubildende/-r, geringfügig Beschäftigte/-r, öffentlich geförderte Beschäftigung, Altersteil-, Elternzeit)
☐ Arbeitslose/-r, Arbeitssuchende/-r bzw. in einer Umschulungsmaßnahme befindlich
☐ Rentner/-in oder Pensionär/-in (Alters- und Erwerbsunfähigkeitsrente)
☐ Student/-in oder Schüler/-in
☐ etwas anderes (z. B. Hausfrau/Hausmann)

40. Welchen höchsten schulischen Abschluss haben Sie?

○ allgemeine Hochschulreife/Abitur
○ Fachhochschulreife/Fachabitur
○ 10. Klasse (Realschulabschluss)
○ 8. oder 9. Klasse (Hauptschule)
○ noch (keinen)
○ Sonstigen

41. Welchen höchsten beruflichen Abschluss haben Sie?

○ Universitäts-/Hochschul-/Fachhochschulabschluss
○ Meister-/Technikerausbildung oder Fachschulabschluss
○ abgeschlossene Berufsausbildung, Teilfacharbeiter/-in
○ noch Studierende/r
○ noch Auszubildende/-r
○ ohne abgeschlossene Berufsausbildung

42. Nur für Erwerbstätige: Welche berufliche Stellung trifft auf Sie zu?

○ Selbstständige/-r ohne Mitarbeiter/innen
○ Selbstständige/-r mit Mitarbeiter/innen
○ mithelfende/-r Familienangehörige/-r
○ leitende/-r Angestellte/-r, Beamtin/Beamter höherer Dienst
○ mittlere/-r Angestellte/-r, Beamtin/Beamter gehobener/mittlerer Dienst
○ einfache/-r Angestellte/-r, Beamtin/Beamter einfacher Dienst
○ Vorarbeiter/-in, Polier, Facharbeiter/-in im erlernten Beruf
○ ungelernter/angelernter, berufsfremd tätige/-r Arbeiter/-in
○ Auszubildende/-r
○ etwas anderes (z. B. Wehr- bzw. Bundesfreiwilligendienst)

43. Nur für Erwerbstätige: Ist Ihr Arbeitsvertrag befristet oder unbefristet?

○ befristet ○ unbefristet

44. Nur für Erwerbstätige: Wie weit ist Ihre Arbeits-/Ausbildungsstelle von Ihrer Wohnung entfernt? Bitte geben Sie die Entfernung in ganzen Kilometern an.

Kilometer

○ weniger als 1 km

MUSTER
Nicht ausfüllen!

45. Wie hoch ist das durchschnittliche Haushalts-Nettoeinkommen im Monat insgesamt? Bitte zählen Sie die €-Beträge aller Haushaltsmitglieder nach Abzügen zusammen, z. B. Lohn oder Gehalt, Unternehmereinkommen, Rente, Pension, öffentliche Unterstützungen (z. B. Arbeitslosengeld I, Arbeitslosengeld II („Hartz IV"), Sozialgeld, Kosten der Unterkunft, Wohngeld, Kindergeld, Krankengeld, Elterngeld, BAFöG), Einkommen aus Vermietung und Verpachtung.

- ○ unter 400 €
- ○ 400 bis unter 500 €
- ○ 500 bis unter 600 €
- ○ 600 bis unter 700 €
- ○ 700 bis unter 800 €
- ○ 800 bis unter 900 €
- ○ 900 bis unter 1100 €
- ○ 1100 bis unter 1300 €
- ○ 1300 bis unter 1500 €
- ○ 1500 bis unter 1700 €
- ○ 1700 bis unter 2000 €
- ○ 2000 bis unter 2300 €
- ○ 2300 bis unter 2600 €
- ○ 2600 bis unter 2900 €
- ○ 2900 bis unter 3200 €
- ○ 3200 bis unter 3600 €
- ○ 3600 bis unter 4000 €
- ○ 4000 bis unter 4400 €
- ○ 4400 bis unter 4800 €
- ○ 4800 bis unter 5200 €
- ○ 5200 € und mehr

46. Welche Einkommensart sichert derzeit überwiegend den Lebensunterhalt Ihres Haushaltes?

- ○ Einkommen aus Erwerbs-/Berufstätigkeit und sonstige Arbeitseinkommen (gemeint ist auch Wehrsold, Bundesfreiwilligendienstvergütung, Ausbildungsvergütung, Elterngeld, Landeserziehungsgeld)
- ○ Arbeitslosengeld I
- ○ Arbeitslosengeld II („Hartz IV")
- ○ Sozialhilfe bzw. Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach SGB XII
- ○ Renten/Pensionen (gesetzliche Alters-, Hinterbliebenen-, Erwerbsunfähigkeitsrente, Ruhegeld)
- ○ Alle übrigen Einkommen (auch BAföG)

47. Und wie hoch ist Ihr durchschnittliches persönliches Nettoeinkommen im Monat?

- ○ unter 150 €
- ○ 150 bis unter 300 €
- ○ 300 bis unter 400 €
- ○ 400 bis unter 500 €
- ○ 500 bis unter 600 €
- ○ 600 bis unter 700 €
- ○ 700 bis unter 800 €
- ○ 800 bis unter 1000 €
- ○ 1000 bis unter 1200 €
- ○ 1200 bis unter 1400 €
- ○ 1400 bis unter 1600 €
- ○ 1600 bis unter 1800 €
- ○ 1800 bis unter 2000 €
- ○ 2000 bis unter 2300 €
- ○ 2300 bis unter 2600 €
- ○ 2600 bis unter 3000 €
- ○ 3000 bis unter 3400 €
- ○ 3400 bis unter 3800 €
- ○ 3800 bis unter 4200 €
- ○ 4200 € und mehr

48. Verfügen Sie oder eine Person ihres Haushalts über einen gültigen Schwerbehindertenausweis?

- ☐ nein
- ☐ ja, ich selbst
- ☐ ja, eine andere Person im Haushalt

49. Haben Sie oder eine Person Ihres Haushalts eine Behinderung des Körpers, des Sehens, der Psyche oder des Gehirns?

- ☐ nein
- ☐ ja, ich selbst
- ☐ ja, eine andere Person im Haushalt

50. Wenn Sie sich mit einem Anliegen an die Stadtverwaltung wenden möchten oder müssen: Welche Kommunikationswege bevorzugen Sie?

- ☐ persönliche Vorsprache
- ☐ telefonisch
- ☐ schriftlich per Post/Fax
- ☐ per E-Mail

Nun geht es um das Bezahlen von Verwaltungsvorgängen bei der Stadt Leipzig (z.B. das Bezahlen von Bibliotheksbeiträgen, Gebühren für Urkunden, Gebühren für An-, Um- und Abmeldung von Fahrzeugen, Eintrittsgelder für städtische Museen etc.).

51. Welche Bezahlform nutzen Sie dafür aktuell am häufigsten? (Mehrfachnennungen möglich)

- ☐ ich hatte noch keinen Bezahlvorgang bei der Stadt Leipzig
- ☐ bar
- ☐ EC-Karte
- ☐ Kreditkarte
- ☐ Lastschrift
- ☐ Online-Bezahlform
- ☐ Kassenautomat, bar
- ☐ Kassenautomat, EC-Karte
- ☐ Überweisung

52. Welche Bezahlform würden Sie gern bei entsprechenden Voraussetzungen nutzen? (Mehrfachnennungen möglich)

- ☐ bar mit persönlichem Kontakt
- ☐ bar am Kassenautomat
- ☐ am Kassenautomat mit EC-Karte
- ☐ andere Bezahlform (bitte nennen): .....
- ☐ EC-Karte
- ☐ Kreditkarte
- ☐ Lastschrift
- ☐ PayPal
- ☐ andere Online-Bezahlform
- ☐ Überweisung

MUSTER
Nicht ausfüllen!

53. Wenn Sie an Kassenautomaten in den Ämtern der Stadt Leipzig auch Bargeld von Ihrem Konto abheben könnten, würden Sie diesen Service nutzen?

○ ja ○ nein

54. Haben Sie in Ihren Schlafräumen Rauchwarnmelder? ○ ja ○ nein

55. Welche der folgenden Telefonnummern kennen Sie?

☐ 112 ☐ 116117 ☐ 19222 ☐ kenne keine

56. Wen würden Sie bei den folgenden Situationen anrufen?

	Kassenärztlicher Notfalldienst	Krankentransport	Notruf für Feuerwehr und Rettungsdienst	weiß nicht
Atemnot	☐	☐	☐	☐
Fieber und Erbrechen	☐	☐	☐	☐
Verkehrsunfall mit Personenschaden	☐	☐	☐	☐
bewusstlose Person	☐	☐	☐	☐
nicht gehfähig, Termin in Arztpraxis	☐	☐	☐	☐
leichter bis mittelmäßig starker Kopfschmerz, Arztpraxis geschlossen	☐	☐	☐	☐

57. Haben Sie seit dem 01.01.2016 innerhalb Leipzigs einen Notruf für Feuerwehr und Rettungsdienst oder die Telefonnummer des Krankentransportes gewählt?

○ ja ○ nein-*>weiter mit Frage 60*

58. Waren Sie selbst betroffen oder haben Sie den Notruf für eine andere Person gewählt?

☐ ich war selbst in einer Notlage ☐ jemand anderes war in einer Notlage

59. Nun geht es um Ihre Zufriedenheit mit den verschiedenen Leistungen rund um Ihren Notruf. Bitte geben Sie für jede Leistung an, wie zufrieden oder unzufrieden Sie damit waren. Sollten Sie eine Leistung nicht in Anspruch genommen haben, kreuzen Sie bitte "nicht zutreffend" an.

	sehr zufrieden	eher zufrieden	teils/teils	eher unzufrieden	sehr unzufrieden	nicht zutreffend
Ablauf des Notrufgespräches	○	○	○	○	○	○
Arbeit des Rettungsdienstes	○	○	○	○	○	○
Arbeit des Krankentransportes	○	○	○	○	○	○
Arbeit der Feuerwehr Leipzig	○	○	○	○	○	○
Auftreten der Feuerwehr Leipzig	○	○	○	○	○	○

60. Behörden warnen die Bevölkerung über verschiedene Kanäle in Unglücks- und Katastrophenfällen. Welche Kanäle sind Ihnen bekannt?

☐ Radiodurchsagen
☐ Warnung über das Internet, z. B. leipzig.de
☐ Warn-Apps, wie z. B. NINA
☐ Social Media-Kanäle der Stadtverwaltung Leipzig
☐ Social Media-Kanäle der Feuerwehr Leipzig
☐ mir sind keine der genannten Kanäle bekannt

61. Über welche Kanäle informieren Sie sich in Unglücks- und Katastrophenfällen im Stadtgebiet Leipzigs?

☐ Radiodurchsagen
☐ Warnung über das Internet, z. B. leipzig.de
☐ Warn-Apps, wie z. B. NINA
☐ Social Media-Kanäle der Stadtverwaltung Leipzig
☐ Social Media-Kanäle der Feuerwehr Leipzig

62. Kennen Sie die Behördenrufnummer 115?

○ ja ○ nein *->Befragungsende*

63. Haben Sie die Behördenrufnummer 115 bereits genutzt?

○ ja ○ nein

MUSTER
Nicht ausfüllen!

Leben in Leipzig - Kommunale Bürgerumfrage 2019 (B)

Stadt Leipzig

Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer,
dieser Bogen wird maschinell ausgewertet. Markieren Sie eine Antwort bitte in der folgenden Weise: ○ ⊗ ○.
Wenn Sie eine Antwort korrigieren möchten, füllen Sie bitte den falsch markierten Kreis und noch etwas darüber hinaus aus, ungefähr so: ○ ● ⊗

Ziffern sollen ungefähr so aussehen: 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 : Korrekturen so:

1. Wenn Sie an Ihr Leben im Großen und Ganzen denken: Wie zufrieden sind Sie gegenwärtig damit?

○ sehr zufrieden ○ zufrieden ○ weder zufrieden/noch unzufrieden ○ unzufrieden ○ sehr unzufrieden

2. Und wie schätzen Sie allgemein Ihre persönliche Zukunft ein?

○ optimistisch ○ eher optimistisch ○ weder optimistisch/ noch pessimistisch ○ eher pessimistisch ○ pessimistisch

3. Wie beurteilen Sie allgemein die gegenwärtige wirtschaftliche Situation?

	sehr gut	gut	teils/teils	schlecht	sehr schlecht
a) Ihre persönliche Lage	○	○	○	○	○
b) in der Stadt Leipzig	○	○	○	○	○

4. Was sind in Leipzig Ihrer Meinung nach zur Zeit die größten Probleme? Bitte notieren Sie höchstens 3 Probleme.

Leipzig ist reich an Grünanlagen und Gewässern. Hier nun ein Fragenkomplex zu dieser Thematik.

5. Was ist Ihnen besonders wichtig an Stadtgrün und Gewässern in Leipzig?

	sehr wichtig	eher wichtig	teils/ teils	eher unwichtig	sehr unwichtig	weiß nicht
viel Grün im gesamten Stadtgebiet	○	○	○	○	○	○
möglichst große grüne Flächen	○	○	○	○	○	○
das Grün soll in der Nähe meiner Wohnung sein	○	○	○	○	○	○
Spielmöglichkeiten	○	○	○	○	○	○
Sport- und Bewegungsmöglichkeiten	○	○	○	○	○	○
Barrierefreiheit	○	○	○	○	○	○
Ruhe	○	○	○	○	○	○
guter Zustand der Wege	○	○	○	○	○	○
Sicherheit	○	○	○	○	○	○
Sitzmöglichkeiten	○	○	○	○	○	○
Sauberkeit/ Ordnung	○	○	○	○	○	○
Beleuchtung	○	○	○	○	○	○
Gewässer sollen zugänglich sein	○	○	○	○	○	○
Wasserqualität der Gewässer	○	○	○	○	○	○
Wegeverbindungen durchs Grün und an Gewässern	○	○	○	○	○	○

6. Weshalb suchen Sie Stadtgrün und Gewässer hauptsächlich auf? (Sie können mehrere, maximal 5 Antworten geben)

- ☐ zur Entspannung
- ☐ um spazieren zu gehen
- ☐ um Zeit in der Natur zu verbringen
- ☐ um Tiere und Pflanzen zu sehen
- ☐ um mit meinen Kindern im Freien zu spielen
- ☐ um sportlich aktiv zu sein
- ☐ wegen der frischen Luft
- ☐ um bei Hitze Schatten zu suchen
- ☐ um andere Menschen zu treffen
- ☐ als Verbindungsweg zwischen A und B
- ☐ wegen Festen und Veranstaltungen
- ☐ um meinen Hund auszuführen
- ☐ um zu gärtnern
- ☐ um Zeit an/ auf Gewässern zu verbringen

MUSTER
Nicht ausfüllen!

7. Bitte geben Sie an, wie zufrieden oder unzufrieden Sie mit jedem Einzelnen der folgenden Aspekte sind. Außerdem geben Sie bitte an, ob sich im Verlauf der vergangenen fünf Jahre Ihrer Meinung nach eher Verbesserungen oder Verschlechterungen ergeben haben.

	Hier bitte ankreuzen, wie zufrieden oder unzufrieden Sie mit dem jeweiligen Aspekt sind.						Hier bitte ankreuzen, ob Verbesserungen oder Verschlechterungen eingetreten sind.			
	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	unzufrieden	sehr unzufrieden	weiß nicht	verbessert	weder/noch	verschlechtert	weiß nicht
Zustand der Gewässer	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○
Angebot an Grünanlagen in Leipzig insgesamt	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○
Zustand der Grünanlagen in Leipzig insgesamt	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○

8. Stehen in Ihrem Haushalt folgende fahrtüchtige Fahrzeuge zur Verfügung? Bitte geben Sie jeweils an, wie viele dieser Fahrzeuge im Haushalt vorhanden sind. Wenn im Haushalt kein Fahrzeug zur Verfügung steht, tragen Sie bitte eine 0 ein.

a) Privat-Pkw	☐☐	b) Dienst-/Firmen-Pkw	☐☐
c) Motorrad, Moped	☐☐	d) Fahrrad ohne Elektrounterstützung	☐☐
e) Fahrrad mit Elektrounterstützung (E-Bike, Pedelec)	☐☐		

9. Wie häufig nutzen Sie die folgenden Beförderungsformen bzw. Mobilitätsangebote in der Stadt Leipzig? Bitte geben Sie bei den von Ihnen genutzen Angeboten auch an, wie zufrieden Sie mit dem Serviceangebot bei der Nutzung dieser Beförderungsformen in Leipzig sind.

	Nutzung					**Zufriedenheit**				
	(fast) täglich	mehrmals pro Woche	mehrmals im Monat	seltener	nie	sehr zufrieden	eher zufrieden	teils/teils	eher unzufrieden	sehr unzufrieden
Straßenbahn/Bus	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○
S-Bahn	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○
Taxi	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○
Car-Sharing	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○
Clever Shuttle	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○
Autovermietung	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○
Leihfahrräder	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○
Mobilitätsstationen	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○

MUSTER
Nicht ausfüllen!

10. Sollten weitere alternative Beförderungsangebote in der Stadt geschaffen werden, wenn ja welche?

11. Planen Sie zukünftig die Nutzung folgender Mobilitätsangebote in Leipzig? (Mehrfachnenungen möglich)

☐ Autovermietung
☐ Car-Sharing
☐ Leihfahrräder
☐ Mobilitätsstationen
☐ plane keine Nutzung dieser Mobilitätsangebote

12. Für welches Verkehrsmittel sehen Sie in Leipzig die größten Defizite? (Bitte nur eine Nennung)

○ Kfz-Verkehr ○ Öffentlicher Personennahverkehr ○ Radverkehr ○ Fußverkehr

13. Für welches Verkehrsmittel müsste aus Ihrer Sicht vor dem Hintergrund der aktuellen Verkehrssituation und der aktuellen Klimadiskussion in Leipzig am meisten etwas getan werden? (Bitte nur eine Nennung)

○ Kfz-Verkehr ○ Öffentlicher Personennahverkehr ○ Radverkehr ○ Fußverkehr

14. Was müsste am ÖPNV verbessert werden, damit Sie den ÖPNV (mehr) nutzen? (maximal 3 Antworten)

- ☐ Ausbau des Netzes (mehr Haltestellen, auch am Stadtrand)
- ☐ Taktverdichtung (mehr Fahrten pro Linie)
- ☐ modernere Fahrzeuge
- ☐ mehr Senioren- /Behindertenfreundlichkeit
- ☐ kürzere Fahrzeiten
- ☐ günstigerer Fahrpreis
- ☐ bessere Vernetzung mit anderen Verkehrsarten (Mobilitätsstationen, Fahrradverleih, Park & Ride-Plätze)

15. Wenn in Ihrem Haushalt ein Pkw vorhanden ist: Welche der folgenden Verbesserungen brauchen Sie, damit Sie nicht mehr auf Ihr Auto angewiesen sind?

- ☐ Verbesserung Radverkehr
- ☐ Verbesserung Fußverkehr
- ☐ Verbesserung ÖPNV (auch S-Bahn)
- ☐ Verbesserung Car-Sharing/ Park & Ride-Angebote
- ☐ Verbesserung Nahversorgung

16. Welchen Stellenwert haben Lärmschutz und Luftreinhaltung für Sie?

	sehr hohen	hohen	teils/teils	geringen	sehr geringen
a) Lärmschutz	○	○	○	○	○
b) Luftreinhaltung	○	○	○	○	○

17. Wie schätzen Sie die kommunalen Anstrengungen zur Verbesserung der Luftqualität in Leipzig ein?

○ viel zu viel ○ eher zu viel ○ genau richtig ○ eher zu wenig ○ viel zu wenig ○ nicht einschätzbar

18. Beziehen Sie in Ihrem Haushalt Ökostrom?

○ ja ○ nein ○ weiß nicht

19. In vielen anderen Städten und Regionen gibt es sogenannte Energieagenturen. Ähnlich wie die Beratungsstellen der Verbraucherzentralen in Fragen des Verbraucherschutzes beraten diese Einrichtungen zu den Themen Energieeinsparung, energetische Sanierung und erneuerbare Energien und vermitteln bei Bedarf an Fachleute. Für wie sinnvoll halten Sie die Einrichtung einer Energieagentur in Leipzig?

○ sehr sinnvoll ○ eher sinnvoll ○ teils/teils ○ eher nicht sinnvoll ○ überhaupt nicht sinnvoll ○ weiß nicht

20. Würden Sie die Angebote einer Energieagentur nutzen?

○ ja ○ nein ○ weiß nicht

MUSTER
Nicht ausfüllen!

Es folgen Fragen zur Nutzung sozialer Medien.

21. Welche sozialen Medien nutzen Sie?

- ☐ Facebook
- ☐ Twitter
- ☐ Instagram
- ☐ Snapchat
- ☐ anderer Anbieter im Bereich soziale Medien
- ☐ nutze keine sozialen Medien

22. Wenn Sie sich über gesellschaftliche, politische oder wirtschaftliche Entwicklungen in Leipzig informieren, wie häufig tun Sie dies über soziale Medien?

- ☐ täglich
- ☐ mehrmals pro Woche
- ☐ einmal pro Woche
- ☐ mehrmals pro Monat
- ☐ einmal pro Monat
- ☐ seltener
- ☐ nie

23. Sind Ihnen Kanäle der Stadt Leipzig in den sozialen Medien bekannt?

○ ja ○ nein -> *weiter mit Frage 25*

24. Welche Kanäle der Stadt Leipzig in den sozialen Medien nutzen Sie regelmäßig?

☐ Facebook ☐ Twitter ☐ Instagram ☐ nutze keinen Kanal

25. Beziehen Sie Ihre Informationen über die Stadt im Allgemeinen, das Zusammenleben und die Entwicklung der Stadt Leipzig hauptsächlich...?

☐ aus der Tageszeitung ☐ aus dem Radio ☐ aus den sozialen Medien
☐ von Internetseiten ☐ aus dem Fernsehen ☐ diese Themen verfolge ich gar nicht

Die Kultur- und Bildungseinrichtungen der Stadt Leipzig (Museen, Bibliotheken, Volkshochschule, Oper, Gewandhaus Schauspiel, etc.) sind bestrebt, Ihnen Ihren Aufenthalt in ihren Räumlichkeiten so angenehm wie möglich zu gestalten.

26. Was gehört für Sie zu einem Raum mit hoher Aufenthaltsqualität dazu, an dem Sie länger verweilen möchten? (Mehrfachnennungen möglich)

☐ Café ☐ WLAN
☐ bequeme Sitzmöglichkeiten wie Sofas und Sessel ☐ Kinderspielecke
☐ Arbeitstische ☐ sanitäre Einrichtungen
☐ Sonstiges, und zwar (bitte nennen): .....

27. Wie lange halten Sie sich in der Regel in einer der genannten Einrichtungen auf?

	ausschließlich für die Dauer einer Veranstaltung	ich verbringe **darüber hinaus** noch Zeit in der Einrichtung, nämlich **bis zu 30 Minuten**	ich verbringe **darüber hinaus** noch Zeit in der Einrichtung, nämlich **bis 1 Stunde**	ich verbringe **darüber hinaus** noch Zeit in der Einrichtung, nämlich **eine Stunde und länger**	nie
Volkshochschule	○	○	○	○	○
Leipziger Städtische Bibliotheken	○	○	○	○	○
Oper	○	○	○	○	○
Musikalische Komödie	○	○	○	○	○
Gewandhaus	○	○	○	○	○
Schauspiel	○	○	○	○	○
Theater der Jungen Welt	○	○	○	○	○
Museum der bildenden Künste	○	○	○	○	○
GRASSI Museum für Angewandte Kunst	○	○	○	○	○
Stadtgeschichtliches Museum	○	○	○	○	○

MUSTER
Nicht ausfüllen!

28. Eintrittskarten, Bibliotheksausweise, Kursentgelte oder andere Angebote der Kultureinrichtungen der Stadt Leipzig sind kostenpflichtig. Welche Bezahlart oder welche Bezahlmöglichkeiten wünschen Sie sich in diesen Einrichtungen?

☐ Zahlung vor Ort beim Personal: bar ☐ Online-Zahlung: Giro pay
☐ Zahlung vor Ort beim Personal: mit EC-Karte ☐ Online-Zahlung: PayPal
☐ Zahlung am Kassenautomaten vor Ort: bar ☐ Lastschrift/ SEPA
☐ Zahlung am Kassenautomaten vor Ort: mit Karte pay direkt ☐ Rechnung/ Überweisung
☐ Online-Zahlung: Kreditkarte
☐ andere Zahlart (bitte nennen): .....

29. Haben Sie bei der Stadt Leipzig bereits elektronische Dienstleistungen zur Erledigung von Angelegenheiten, die die öffentliche Verwaltung betreffen, genutzt (u. a. Führungszeugnis beantragen, Urkunden beantragen, Abmeldung Kfz)?

○ ja ○ nein

Für elektronische Verwaltungsdienstleistungen kann man auch die Online-Funktion des neuen Personalausweises oder ein Bürgerkonto nutzen. Beim Bürgerkonto handelt es sich um einen über Benutzernamen und Kennwort geschützten Bereich (Stammdaten-Account), um die Kommunikation mit der Verwaltung zu vereinfachen. Damit wird Zeit gespart, Ihre Daten müssen nicht mehrfach abgegeben werden und die Bearbeitung Ihres Antrages wird erleichtert.

30. Würden Sie für Online-Dienstleistungen bei der Stadt Leipzig den neuen Personalausweis oder ein Bürgerkonto bevorzugen?

○ bevorzuge Nutzung der Funktionen des neuen Personalausweises (erfordert privates Lesegerät)
○ bevorzuge ein Bürgerkonto
○ weder noch

31. Besitzen Sie bereits ein Kartenlesegerät zur Nutzung der Funktionen des neuen Personalausweises?

○ ja -> *weiter mit Frage 33*
○ nein, aber ich plane die Anschaffung in den nächsten 2 Jahren
○ nein, ich plane auch keine Anschaffung

32. Wenn Sie noch kein Kartenlesegerät zur Nutzung der Funktionen des neuen Personalausweises besitzen, würden Sie diese Funktion an einem zentralen Gerät (z.B. im Bürgeramt) nutzen oder Ihre Angelegenheiten lieber persönlich abwickeln?

○ ich würde ein technisches Gerät an einer zentralen Stelle nutzen
○ ich möchte meine Verwaltungsdienstleistungen lieber persönlich in Anspruch nehmen

Für die Auswertung der Fragen nach Altersgruppen, Familienstand oder Haushaltsgröße und die Analyse der wirtschaftlichen Situation der Haushalte sind einige Angaben zur Person, zum Haushalt und zum Einkommen nötig.

33. Leben Sie in einer Ehe, Lebensgemeinschaft oder eingetr. Lebenspartnerschaft in einem gemeinsamen Haushalt?

○ ja, mit Partner/in
○ nein, ohne Partner/in

34. Wie alt sind Sie? Bitte geben Sie Ihr Alter in Jahren an. ☐☐ Jahre

35. Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an. ○ männlich ○ weiblich ○ divers

36. Welche Sprache sprechen Sie zu Hause am häufigsten? ○ deutsch ○ andere Sprache

37. Seit wann haben Sie ununterbrochen Ihren Hauptwohnsitz in Leipzig oder in einem der seit 1990 eingemeindeten Ortsteile? Bitte geben Sie das Jahr an. ☐☐☐☐

38. Wie viele Personen leben ständig in Ihrem Haushalt, Sie selbst mitgerechnet? Bitte tragen Sie die Zahl der Personen ein. (Als Haushalt gilt der Personenkreis, der gemeinsam wohnt und wirtschaftet.) ☐☐

39. Wie viele Personen aus der entsprechenden Altersgruppe (Sie selbst eingeschlossen) wohnen bei Ihnen im Haushalt?

unter 7 Jahre	☐☐ Personen	7 bis 13 Jahre	☐☐ Personen
14 bis 17 Jahre	☐☐ Personen	18 bis 25 Jahre	☐☐ Personen
26 bis 44 Jahre	☐☐ Personen	45 bis 64 Jahre	☐☐ Personen
65 bis 79 Jahre	☐☐ Personen	80 Jahre und älter	☐☐ Personen

40. In was für einem Haushalt leben Sie? Ich lebe ... (nur eine Angabe möglich!)

○ im eigenen Haushalt.
○ in einer Wohngemeinschaft (WG).
○ im Haushalt der Eltern, Kinder, Schwiegereltern, Großeltern.
○ woanders.

41. In welchem Ortsteil wohnen Sie? Bitte geben Sie die Ortsteilnummer Ihres Ortsteils an, die Ihnen im Anschreiben mitgeteilt wird. ☐☐

42. Welche der folgenden Angaben trifft für Sie hauptsächlich zu?

☐ Erwerbstätige/-r (auch Auszubildende/-r, geringfügig Beschäftigte/-r, öffentlich geförderte Beschäftigung, Altersteil-, Elternzeit)
☐ Arbeitslose/-r, Arbeitssuchende/-r bzw. in einer Umschulungsmaßnahme befindlich
☐ Rentner/-in oder Pensionär/-in (Alters- und Erwerbsunfähigkeitsrente)
☐ Student/-in oder Schüler/-in
☐ etwas anderes (z. B. Hausfrau/Hausmann)

MUSTER
Nicht ausfüllen!

43. Welchen höchsten schulischen Abschluss haben Sie?

- ○ allgemeine Hochschulreife/Abitur
- ○ Fachhochschulreife/Fachabitur
- ○ 10. Klasse (Realschulabschluss)
- ○ 8. oder 9. Klasse (Hauptschule)
- ○ noch (keinen)
- ○ Sonstigen

44. Welchen höchsten beruflichen Abschluss haben Sie?

- ○ Universitäts-/Hochschul-/Fachhochschulabschluss
- ○ Meister-/Technikerausbildung oder Fachschulabschluss
- ○ abgeschlossene Berufsausbildung, Teilfacharbeiter/-in
- ○ noch Studierende/r
- ○ noch Auszubildende/-r
- ○ ohne abgeschlossene Berufsausbildung

45. Nur für Erwerbstätige: Welche berufliche Stellung trifft auf Sie zu?

- ○ Selbstständige/-r ohne Mitarbeiter/innen
- ○ Selbstständige/-r mit Mitarbeiter/innen
- ○ mithelfende/-r Familienangehörige/-r
- ○ leitende/-r Angestellte/-r, Beamtin/Beamter höherer Dienst
- ○ mittlere/-r Angestellte/-r, Beamtin/Beamter gehobener/mittlerer Dienst
- ○ einfache/-r Angestellte/-r, Beamtin/Beamter einfacher Dienst
- ○ Vorarbeiter/-in, Polier, Facharbeiter/-in im erlernten Beruf
- ○ ungelernter/angelernter, berufsfremd tätige/-r Arbeiter/-in
- ○ Auszubildende/-r
- ○ etwas anderes (z. B. Wehr- bzw. Bundesfreiwilligendienst)

46. Nur für Erwerbstätige: Ist Ihr Arbeitsvertrag befristet oder unbefristet?

- ○ befristet
- ○ unbefristet

47. Nur für Erwerbstätige: Wie weit ist Ihre Arbeits-/Ausbildungsstelle von Ihrer Wohnung entfernt? Bitte geben Sie die Entfernung in Kilometern an.

☐☐☐ Kilometer

○ weniger als 1 km

48. Wie hoch ist das durchschnittliche Haushalts-Nettoeinkommen im Monat insgesamt? Bitte zählen Sie die €-Beträge aller Haushaltsmitglieder nach Abzügen zusammen, z. B. Lohn oder Gehalt, Unternehmereinkommen, Rente, Pension, öffentliche Unterstützungen (z. B. Arbeitslosengeld I, Arbeitslosengeld II („Hartz IV"), Sozialgeld, Kosten der Unterkunft, Wohngeld, Kindergeld, Krankengeld, Elterngeld, BAFöG), Einkommen aus Vermietung und Verpachtung.

- ○ unter 400 €
- ○ 400 bis unter 500 €
- ○ 500 bis unter 600 €
- ○ 600 bis unter 700 €
- ○ 700 bis unter 800 €
- ○ 800 bis unter 900 €
- ○ 900 bis unter 1100 €
- ○ 1100 bis unter 1300 €
- ○ 1300 bis unter 1500 €
- ○ 1500 bis unter 1700 €
- ○ 1700 bis unter 2000 €
- ○ 2000 bis unter 2300 €
- ○ 2300 bis unter 2600 €
- ○ 2600 bis unter 2900 €
- ○ 2900 bis unter 3200 €
- ○ 3200 bis unter 3600 €
- ○ 3600 bis unter 4000 €
- ○ 4000 bis unter 4400 €
- ○ 4400 bis unter 4800 €
- ○ 4800 bis unter 5200 €
- ○ 5200 € und mehr

49. Welche Einkommensart sichert derzeit überwiegend den Lebensunterhalt Ihres Haushaltes?

- ○ Einkommen aus Erwerbs-/Berufstätigkeit und sonstige Arbeitseinkommen (gemeint ist auch Wehrsold, Bundesfreiwilligendienstvergütung, Ausbildungsvergütung, Elterngeld, Landeserziehungsgeld)
- ○ Arbeitslosengeld I
- ○ Arbeitslosengeld II („Hartz IV")
- ○ Sozialhilfe bzw. Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach SGB XII
- ○ Renten/Pensionen (gesetzliche Alters-, Hinterbliebenen-, Erwerbsunfähigkeitsrente, Ruhegeld)
- ○ Alle übrigen Einkommen (auch BAföG)

50. Und wie hoch ist Ihr durchschnittliches persönliches Nettoeinkommen im Monat?

- ○ unter 150 €
- ○ 150 bis unter 300 €
- ○ 300 bis unter 400 €
- ○ 400 bis unter 500 €
- ○ 500 bis unter 600 €
- ○ 600 bis unter 700 €
- ○ 700 bis unter 800 €
- ○ 800 bis unter 1000 €
- ○ 1000 bis unter 1200 €
- ○ 1200 bis unter 1400 €
- ○ 1400 bis unter 1600 €
- ○ 1600 bis unter 1800 €
- ○ 1800 bis unter 2000 €
- ○ 2000 bis unter 2300 €
- ○ 2300 bis unter 2600 €
- ○ 2600 bis unter 3000 €
- ○ 3000 bis unter 3400 €
- ○ 3400 bis unter 3800 €
- ○ 3800 bis unter 4200 €
- ○ 4200 € und mehr

MUSTER
Nicht ausfüllen!

51. Wie wichtig oder unwichtig sind Ihnen bei der Nutzung von Online-Verwaltungsdienstleistungen der Stadt Leipzig die folgenden Kriterien?

	sehr wichtig	eher wichtig	teils/ teils	eher unwichtig	sehr unwichtig
Ich kann "Behördengänge" unabhängig von den Öffnungszeiten erledigen.	○	○	○	○	○
Ich muss nicht persönlich vor Ort erscheinen.	○	○	○	○	○
Meine Daten werden für verschiedene Verwaltungsvorgänge nur einmal erfasst.	○	○	○	○	○
Verwaltungsangebote sind auch auf meinem mobilen Endgerät nutzbar.	○	○	○	○	○
Mit meinem Personalausweis kann ich mich sicher authentifizieren.	○	○	○	○	○
Ich kann den Bearbeitungsstand meines Antrags jederzeit erkennen.	○	○	○	○	○
Ich kann Ansprechpartner zu meinem Antrag per E-Mail oder Chat kontaktieren.	○	○	○	○	○
Ich kann Online-Bezahldienste verwenden.	○	○	○	○	○
Termine sind vorab online reservierbar.	○	○	○	○	○
Die Verwaltungsleistung wird mir digital zur Verfügung gestellt.	○	○	○	○	○

Es gibt vielfältige Möglichkeiten, etwas für andere zu tun. Dafür gibt es verschiedene Bezeichnungen: Ehrenamt, Selbsthilfe, bürgerschaftliches Engagement oder Freiwilligenarbeit. Gemeint ist eine freie, aktive Mitwirkung oder Mitarbeit jenseits von Familie und Berufsarbeit - unentgeltlich oder gegen eine geringe Aufwandsentschädigung. Dabei ist es egal, ob man sich nur ab und zu oder regelmäßig einbringt.

52. Arbeiten Sie in irgendeiner Weise ehrenamtlich?

○ ja

○ nein, hätte aber Interesse ->*weiter mit Frage 56*

○ nein, habe auch kein Interesse ->*weiter mit Frage 58*

53. Wenn ja: Wie viele Arbeitsstunden wenden Sie dafür im Monat durchschnittlich auf? ☐☐☐ Stunden pro Monat

54. Wenn Sie ehrenamtliche Arbeit leisten: Geben Sie bitte den/die Bereiche an. (Mehrfachnennungen möglich)

☐ **(A)** Sport und Bewegung (z.B. Übungsleiter/-in, Schiedsrichter/in)

☐ **(B)** Freizeit und Geselligkeit (z.B. Gartenverein, Faschingsverein)

☐ **(C)** Kultur/Musik (z.B. Theater- oder Musikgruppe, Gesangs-, Kunstverein)

☐ **(D)** Kirche, religiöser Bereich (z.B. Kirchenvorstand, Gemeindearbeit)

☐ **(E)** berufliche Interessenvertretung (z.B. Gewerkschaft, Fachverband)

☐ **(F)** Politik, politische Interessenvertretung (z.B. Partei, Bürgerinitiative, -verein)

☐ **(G)** Gesundheitsbereich (z.B. Selbsthilfegruppe, Patientensprecher/-in)

☐ **(H)** Unfall- oder Rettungsdienste/Freiwillige Feuerwehr

☐ **(I)** Schule oder Kindergarten (z.B. Elternvertretung, Betreuer/-in, Förderverein)

☐ **(K)** Bildung (z.B. Leitung von Kursen für Kinder, Jugendliche oder Erwachsene)

☐ **(L)** Umwelt-, Natur-, Tierschutz (z.B. Initiativen für erneuerbare Energien)

☐ **(M)** sozialer Bereich (z.B. Nachbarschaftshilfe, Hilfsorganisationen, Besucherdienst, Obdachlosenhilfe)

☐ **(N)** Migrantenarbeit oder internationale Verständigung (z.B. Flüchtlingspate /-in, Städtepartnerschaft)

☐ **(O)** Justiz bzw. Kriminalität (z.B. Schöffe, Betreuer/-in, Straffälligenhelfer/-in)

☐ **(P)** anderer Bereich, und zwar (bitte nennen): .....

55. Wenn Sie ehrenamtliche Arbeit leisten: In welchem organisatorischen Rahmen engagieren Sie sich?

☐ Verein/Verband

☐ Gewerkschaft

☐ Partei

☐ Kirche oder religiöse Vereinigung

☐ andere privatrechtliche Organisation (z.B. Unternehmen, Genossenschaft)

☐ Selbsthilfegruppe

☐ Initiative oder Projektgruppe

☐ Staatliche oder kommunale Einrichtung

☐ Stiftung

☐ ohne Anbindung an eine Organisation/ als Privatperson/ ohne organisatorischen Rahmen

☐ Sonstiger, und zwar .....

56. Wenn Sie bisher noch nicht ehrenamtlich tätig sind, aber Interesse an einem Engagement haben, in welchem Bereich würden Sie gerne aktiv werden? Geben Sie dazu bitte den/die Kennbuchstaben von Frage 54 an.

MUSTER
Nicht ausfüllen!

57. Wenn Sie bereits engagiert sind oder Interesse haben sich zu engagieren, geben Sie bitte an, welche Aspekte für Ihr Engagement wichtig sind (Bitte zeilenweise ankreuzen).

	sehr wichtig	eher wichtig	teils/ teils	eher unwichtig	sehr unwichtig
a) dass ich flexibel entscheiden kann, wann und wie oft ich mich engagieren möchte	○	○	○	○	○
b) dass ich das Gefühl habe, gebraucht zu werden und eine sinnstiftende Aufgabe zu haben	○	○	○	○	○
c) dass ich meine Ideen einbringen und mitgestalten kann	○	○	○	○	○
d) dass es eine Aktivität im Wohnviertel bzw. in meinem vertrauten Stadtteil wäre	○	○	○	○	○
e) dass ich mit anderen Menschen zusammenkomme	○	○	○	○	○
f) dass ich fachlich unterstützt werde, z.B. durch Fortbildung	○	○	○	○	○
g) dass ich eine Aufwandsentschädigung erhalte bzw. Unkosten (Fahrkosten usw.) erstattet bekomme	○	○	○	○	○
h) dass ich durch einen "Ehrenamtspass" Vergünstigungen bekomme (ermäßigter Kultureintritt u.a.)	○	○	○	○	○
i) dass ich einen Kompetenznachweis (Bescheinigung über das ehrenamtliche Engagement und hier erworbene Kompetenzen) erhalte	○	○	○	○	○

58. Im Leipziger Stadtbüro am Burgplatz finden die Sprechstunden des Oberbürgermeisters und der Bürgermeister/-innen statt. Hier können Sie sich zu Möglichkeiten von Bürgerbeteiligung und -engagement erkundigen und über Themen der Stadtplanung informieren.
Worüber würden Sie sich gern im Stadtbüro näher informieren? (Mehrfachnennungen möglich)

- ☐ über Projekte der Stadtentwicklung und Stadtplanung
- ☐ über kommunalpolitische Gremien (z.B. Stadtrat, Beiräte, Ausschüsse, Ortschaftsrat, Stadtbezirksbeirat)
- ☐ über die städtischen Finanzen und deren Verteilung
- ☐ über Möglichkeiten der Mitsprache und Beteiligung
- ☐ über Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements
- ☐ an wen ich mich bei bestimmten Themen wenden kann
- ☐ habe keinen Bedarf
- ☐ andere Themen, und zwar (bitte nennen): .....

MUSTER
Nicht ausfüllen!

Bei den folgenden Fragen geht es um das Verhältnis von Deutschen und Ausländern.

59. In welchen Lebensbereichen haben Sie regelmäßig Kontakte zu Ausländern (für Ausländer: zu Deutschen)?

- ☐ in der eigenen Familie oder näheren Verwandtschaft
- ☐ im Freundes- oder Bekanntenkreis
- ☐ in der Nachbarschaft
- ☐ am Arbeitsplatz
- ☐ in der Schule, beim Studium, bei der Ausbildung
- ☐ in einem Verein (z.B. Sport- oder Gartenverein)
- ☐ woanders
- ☐ habe keine regelmäßigen Kontakte

60. Wer Kontakte hat: Wie bewerten Sie diese Kontakte?

○ sehr positiv ○ positiv ○ teils/teils ○ negativ ○ sehr negativ

61. Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zum Verhältnis zwischen Deutschen und Ausländern in Leipzig zu?

	voll und ganz	eher	teils/teils	eher nicht	überhaupt nicht
Die in Leipzig lebenden Ausländer sind eine kulturelle Bereicherung für unsere Stadt.	○	○	○	○	○
Durch die vielen Ausländer in Leipzig fühlt man sich zunehmend als Fremder in seiner Stadt.	○	○	○	○	○
Ausländer nehmen die Arbeitsplätze in Leipzig weg.	○	○	○	○	○
Die Ausländer sollten ihren Lebensstil an den der Deutschen anpassen.	○	○	○	○	○
Die Ausländer machen die Arbeit, die die Deutschen nicht erledigen wollen.	○	○	○	○	○
Man sollte den Ausländern jede politische Betätigung in Deutschland untersagen.	○	○	○	○	○

Leben in Leipzig - Kommunale Bürgerumfrage 2019 (C)

Stadt Leipzig

Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer,
dieser Bogen wird maschinell ausgewertet. Markieren Sie eine Antwort bitte in der folgenden Weise: ○⊗○.
Wenn Sie eine Antwort korrigieren möchten, füllen Sie bitte den falsch markierten Kreis und noch etwas darüber hinaus aus, ungefähr so: ○●⊗.

Ziffern sollen ungefähr so aussehen: 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 : Korrekturen so:

1. Wenn Sie an Ihr Leben im Großen und Ganzen denken: Wie zufrieden sind Sie gegenwärtig damit?

○ sehr zufrieden ○ zufrieden ○ weder zufrieden/noch unzufrieden ○ unzufrieden ○ sehr unzufrieden

2. Und wie schätzen Sie allgemein Ihre persönliche Zukunft ein?

○ optimistisch ○ eher optimistisch ○ weder optimistisch/ noch pessimistisch ○ eher pessimistisch ○ pessimistisch

3. Wie beurteilen Sie allgemein die gegenwärtige wirtschaftliche Situation?

	sehr gut	gut	teils/teils	schlecht	sehr schlecht
a) Ihre persönliche Lage	○	○	○	○	○
b) in der Stadt Leipzig	○	○	○	○	○

4. Was sind in Leipzig Ihrer Meinung nach zur Zeit die größten Probleme? Bitte notieren Sie höchstens 3 Probleme.

5. Wie zufrieden sind Sie mit dem Umfang des Kultur- und Kunstangebotes in Ihrem Ortsteil bzw. in der Stadt Leipzig insgesamt?

	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	unzufrieden	sehr unzufrieden	nicht einschätz-bar
in Ihrem Ortsteil	○	○	○	○	○	○
in der Stadt Leipzig insgesamt	○	○	○	○	○	○

6. Wie zufrieden sind Sie mit dem Umfang des außerschulischen Bildungsangebotes (städtische Bibliotheken, Volkshochschule) in Ihrem Ortsteil bzw. in der Stadt Leipzig insgesamt?

	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	unzufrieden	sehr unzufrieden	nicht einschätz-bar
in Ihrem Ortsteil	○	○	○	○	○	○
in der Stadt Leipzig insgesamt	○	○	○	○	○	○

7. Welches Verkehrsmittel benutzen Sie überwiegend für folgenden Reisezweck? (Bitte in jeder Zeile nur einmal ankreuzen!)

	Straßenbahn, Bus	Pkw/Krad	S-Bahn	Zug	Fahrrad	gehe zu Fuß
a) zur Arbeit (falls zutreffend)	○	○	○	○	○	○
b) zur Ausbildung (falls zutreffend)	○	○	○	○	○	○
c) zu Einkäufen	○	○	○	○	○	○
d) in der Freizeit/zur Erholung	○	○	○	○	○	○
e) in die Leipziger Innenstadt, allgemein	○	○	○	○	○	○

8. Und wie oft fahren Sie in Leipzig mit dem Rad?

○ (fast) täglich ○ mehrmals pro Woche ○ mehrmals pro Monat ○ seltener ○ nie

9. Wie zufrieden oder unzufrieden sind Sie mit dem Angebot an Radverkehrsanlagen (Dichte des Fahrradnetzes)?

	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	unzufrieden	sehr unzufrieden	nicht einschätz-bar
a) in der Stadt Leipzig insgesamt	○	○	○	○	○	○
b) in Ihrem Ortsteil	○	○	○	○	○	○

MUSTER
Nicht ausfüllen!

10. Wie zufrieden oder unzufrieden sind Sie mit dem Angebot an Abstellanlagen für Fahrräder?

	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	unzufrieden	sehr unzufrieden	nicht einschätz-bar
a) in der Stadt Leipzig insgesamt	○	○	○	○	○	○
b) in der Leipziger Innenstadt	○	○	○	○	○	○
c) in Ihrem Ortsteil	○	○	○	○	○	○

11. Wird Ihrer Meinung nach in Ihrem Ortsteil/ in der Stadt Leipzig in jüngster Zeit genügend für den Radverkehr getan?

	viel zu viel	eher zu viel	genau richtig	eher zu wenig	viel zu wenig	nicht einschätzbar
a) in Ihrem Ortsteil	○	○	○	○	○	○
b) in der Stadt Leipzig	○	○	○	○	○	○

12. Stehen in Ihrem Haushalt folgende fahrtüchtige Fahrzeuge zur Verfügung? Bitte geben Sie jeweils an, wie viele dieser Fahrzeuge im Haushalt vorhanden sind. Wenn im Haushalt kein Fahrzeug zur Verfügung steht, tragen Sie bitte eine 0 ein.

a) Privat-Pkw ☐☐	b) Dienst-/Firmen-Pkw ☐☐
c) Motorrad, Moped ☐☐	d) Fahrrad ohne Elektrounterstützung ☐☐
e) Fahrrad mit Elektrounterstützung (E-Bike, Pedelec) ☐☐	

13. Wenn in Ihrem Haushalt ein Pkw vorhanden ist: Planen Sie, ganz auf einen eigenen Pkw zu verzichten?

○ ja, kurzfristig (in den nächsten 2 Jahren)
○ ja, mittelfristig (in den nächsten 5 Jahren)
○ ja, langfristig (in den nächsten 10 Jahren)
○ nein, möchte(n) nicht auf eigenen Pkw verzichten

14. Wenn Sie den Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV), also Straßenbahn, Zug oder S-Bahn nicht oder nur sehr selten nutzen, was sind die Gründe dafür? Bitte geben Sie die 3 wichtigsten Gründe an.

☐ zu hohe Kosten
☐ ungünstige Taktzeiten
☐ die nächste Haltestelle/ der nächste Bahnhof ist zu weit entfernt
☐ der ÖPNV ist mir zu langsam
☐ der ÖPNV ist mir zu unzuverlässig bzw. zu unpünktlich
☐ die Fahrzeuge sind mir zu voll
☐ Bedenken zu meiner persönlichen Sicherheit
☐ das soziale Milieu im ÖPNV gefällt mir nicht
☐ andere Gründe (bitte nennen): .....

15. Wenn Sie den Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV), also Straßenbahn, Zug oder S-Bahn häufiger nutzen, was sind die Gründe dafür? Bitte geben Sie die 3 wichtigsten Gründe an.

☐ gutes Preis-/Leistungsverhältnis
☐ ÖPNV ist schnell
☐ kann die Zeit sinnvoll nutzen (z.B. Lesen)
☐ Haltestelle ist günstig gelegen
☐ ich muss keinen Parkplatz suchen
☐ aus ökologischen Gründen
☐ ich brauche kein Auto
☐ andere Gründe (bitte nennen): .....

16. Welche Fahrkartenart nutzen Sie überwiegend, wenn Sie mit dem ÖPNV in Leipzig fahren?

○ nutze den ÖPNV nicht
○ Einzelfahrkarte
○ Zeitkarte (z.B. ABO- oder Monatskarte)
○ Handyticket
○ sonstige Fahrkarte

16a. Wenn Sie bisher keine Zeitkarte für den ÖPNV in Leipzig haben: Was müsste sich ändern, damit Sie zum ÖPNV-Abonnenten werden?

17. Wären Sie bereit, für eine steuern- und abgabenfinanzierte Verbesserung des ÖPNV auf einen Teil Ihres Einkommens zu verzichten? Wenn ja, auf welchen Betrag wären Sie monatlich bereit zu verzichten?

☐☐☐☐ Euro

○ ich bin nicht bereit, auf einen Teil meines Einkommens zugunsten des ÖPNV zu verzichten

MUSTER
Nicht ausfüllen!

In der Stadt Leipzig wird darüber diskutiert, ein 365-Euro-Ticket einzuführen. Dieses Ticket gilt für ein Jahr und wird teilweise durch Steuermittel finanziert. Zum Vergleich: aktuell kostet eine Jahreskarte ca. 720 Euro.

18. Befürworten Sie die Einführung eines solchen 365-Euro-Tickets?

- ○ ja, würde ich befürworten und bin auch bereit dafür höhere Steuern oder Abgaben zu bezahlen
- ○ ja, würde ich befürworten, bin aber nicht bereit dafür höhere Steuern oder Abgaben zu bezahlen
- ○ nein, würde ich nicht befürworten
- ○ weiß nicht

19. Würden Sie ein solches 365-Euro-Ticket kaufen?

○ ja, sehr wahrscheinlich ○ ja, eher wahrscheinlich ○ bin unentschieden ○ nein, eher unwahrscheinlich ○ nein, sehr unwahrscheinlich

20. Welche Auswirkungen hätte die Einführung des 365-Euro-Tickets auf Ihre Verkehrsmittelnutzung?

	würde ich mehr nutzen	keine Änderung	würde ich weniger nutzen
a) ÖPNV	○	○	○
b) Auto, Krad	○	○	○
c) Fahrrad	○	○	○
d) zu Fuß	○	○	○

21. Wie häufig kaufen Sie Waren des täglichen Bedarfs (Lebensmittel, Getränke, Drogerieartikel) und welches Verkehrsmittel nutzen Sie dafür?

	Häufigkeit					Haupt-Verkehrsmittel		
	mehr als 2 mal pro Woche	bis zu 2 mal pro Woche	einmal pro Woche	seltener	nie	Auto, Motorrad	ÖPNV, Bahn	Fahrrad, zu Fuß
a) in Wohnnähe (maximal 12 Gehminuten)	○	○	○	○	○	○	○	○
b) im Leipziger Stadtzentrum (Innenstadt inkl. Hauptbahnhof)	○	○	○	○	○	○	○	○
c) in anderen Stadtgebieten	○	○	○	○	○	○	○	○
d) außerhalb Leipzigs	○	○	○	○	○	○	○	○

MUSTER
Nicht ausfüllen!

22. Wie zufrieden oder unzufrieden sind Sie ganz allgemein mit dem Wohnviertel, in dem Sie leben?

○ sehr zufrieden ○ zufrieden ○ teils/teils ○ unzufrieden ○ sehr unzufrieden

23. In was für einer Wohnung wohnen Sie?

○ Mietwohnung ○ eigenes Haus ○ woanders (z. B. Heim, Untermiete)
○ Eigentumswohnung ○ gemietetes Haus

24. Wie groß ist die von Ihnen genutzte Wohnung? Bitte tragen Sie die Wohnfläche in m² ein. ☐☐☐ m²

25. Wie viele Wohnräume hat die von Ihnen genutzte Wohnung? Bitte tragen Sie die Anzahl der Wohnräume ein. ☐☐

26. Seit wann wohnen Sie in der derzeitigen Wohnung? Bitte tragen Sie das Jahr ein. ☐☐☐☐

27. Wann wurde das Haus errichtet, in dem sich Ihre Wohnung befindet?

- ○ vor 1919 (Gründerzeit)
- ○ 1919 bis 1945
- ○ 1946 bis 1960
- ○ 1961 bis 1990 (in Plattenbauweise errichtet)
- ○ 1961 bis 1990 (nicht in Plattenbauweise errichtet)
- ○ 1991 bis 2004
- ○ ab 2005
- ○ weiß ich nicht

28. Bieten Sie Ihre Wohnung/Haus bzw. einzelne Zimmer zeitweise zur Untervermietung auf Internetportalen (z.B. Airbnb, Wimdu, 9flats.com etc.) an? ○ ja ○ nein

Fragen 29 bis 35 nur für Mieter: 29. Wie hoch ist Ihre gegenwärtige monatliche Miete?

a) Grundmiete (ohne Heizungs- und sonstige Betriebskosten) ☐☐☐☐ Euro

b) Gesamtmiete (einschließlich Heizungs- und sonstigen Betriebskosten) ☐☐☐☐ Euro

30. Ist Ihre Kaltmiete in den letzten vier Jahren erhöht worden? ○ ja ○ nein -> *weiter mit Frage 33*

31. Wurde die letzte Mieterhöhung mit einer Modernisierungsmaßnahme begründet?

○ ja, vollständig ○ ja, teilweise ○ nein

32. Auf welcher Grundlage wurde die letzte Mieterhöhung begründet? (Mehrfachantworten möglich)

☐ Leipziger Mietspiegel
☐ Staffelmietvertrag
☐ Modernisierungsmaßnahme
☐ drei Vergleichsmieten
☐ andere, und zwar (bitte nennen) .....

33. Rechnen Sie innerhalb des nächsten Jahres mit einer Mieterhöhung?

○ ja ○ möglicherweise ○ nein

34. Stellen Sie sich vor, Ihr Vermieter erhöht die Kaltmiete um 15 Prozent. Was würde das für Sie bedeuten?

○ Ich kann die Miete problemlos weiterbezahlen. -> *weiter mit Frage 36*
○ Ich kann die Miete nicht problemlos weiterbezahlen.

35. Für den Fall, dass eine solche Mieterhöhung für Sie ein Problem darstellt: Was würden Sie tun? (Mehrfachantworten möglich)

☐ einen Mietzuschuss (z.B. Wohngeld) beantragen
☐ Sonstiges
☐ auf andere Ausgaben (z.B. Urlaub) verzichten
☐ Das weiß ich nicht.
☐ Umzug in eine preiswertere Wohnung

36. Hatten Sie in den letzten vier Jahren bei Miete und/oder Energie Zahlungsrückstände?

☐ ja, bei Mietzahlungen ☐ ja, bei Energiezahlungen ☐ nein, weder noch

37. Haben Sie vor oder sind Sie gezwungen, in den nächsten zwei Jahren aus Ihrer jetzigen Wohnung auszuziehen?

○ ja ○ möglicherweise ○ nein -> *weiter mit Frage 45*

38. Falls Sie umziehen wollen oder müssen: Wo wollen Sie nach dem Umzug wohnen? Bitte nur ein Kästchen ankreuzen!

○ im selben Wohnviertel wie bisher
○ in einem anderen der neuen Bundesländer (außer nähere Umgebung)
○ im selben Stadtbezirk
○ in einem der alten Bundesländer
○ in einem anderen Stadtbezirk Leipzigs
○ im Ausland
○ in der näheren Umgebung Leipzigs (max. 30 Min. mit dem PKW von Leipzig entfernt)
○ Das weiß ich noch nicht.
○ in Sachsen (außer Leipzig und näherer Umgebung)

39. Falls Sie umziehen wollen oder müssen: Warum wollen oder müssen Sie umziehen? Nachfolgend sind einige Umzugsgründe angeführt. Bitte markieren Sie mit einem Kreuz den Hauptgrund.

○ **(A)** - Erwerb von Haus-/Wohneigentum
○ **(K)** - anderes Wohnviertel ist attraktiver
○ **(B)** - Erbschaft einer Immobilie
○ **(L)** - Wunsch nach Wohnen "auf dem Land"
○ **(C)** - berufliche Gründe bzw. Aufnahme eines Studiums, einer Ausbildung
○ **(M)** - Überschreiten der Miet-Obergrenze für ALG-II- und Sozialhilfeempfänger
○ **(D)** - Rückkehr in die Heimat
○ **(N)** - Wohnung ist zu klein
○ **(E)** - Zuzug in die Nähe der Kinder
○ **(O)** - Wohnung ist zu groß
○ **(F)** - Zuzug in die Nähe der Eltern
○ **(P)** - Wohnung/Gebäude ist in schlechtem Zustand bzw. mit Mängeln behaftet
○ **(G)** - Zuzug zum Partner/zur Partnerin
○ **(Q)** - gesundheitliche Gründe (Wohnung ist nicht alten- bzw. behindertengerecht)
○ **(H)** - sonstige familiäre Gründe
○ **(R)** - Wohnviertel ist zu laut bzw. zu dicht bebaut
○ **(I)** - allgemein zu hohe Miete bzw. Betriebskosten
○ **(S)** - Entmietung, Sanierung, Abriss des Gebäudes
○ **(T)** - anderer Grund (bitte nennen): .....

40. Gibt es neben diesem Hauptgrund weitere Gründe für Ihren Umzug? Wenn ja, tragen Sie für diese weiteren Gründe bitte die fett markierten Buchstaben aus Frage 39 in das Textfeld ein. (Mehrfachnennungen möglich.)

MUSTER
Nicht ausfüllen!

41. Falls Sie umziehen wollen oder müssen: Wie soll Ihre künftige Wohnung bzw. Ihr künftiges Haus beschaffen sein?

a) Welche **Wohnfläche** (in qm) soll die Wohnung/das Haus haben? ☐☐☐

b) Wie viele **Wohnräume** soll die Wohnung/das Haus haben? ☐☐

42. Falls Sie Ihre neue Wohnung mieten: Was würden Sie maximal an Miete für die Wohnung zahlen?

maximale Gesamtmiete (einschließlich Heizungs- und sonstige Betriebskosten), in Euro ☐☐☐☐ Euro

43. Falls Sie umziehen wollen oder müssen: Welcher Art soll das Gebäude sein, in dem sich Ihre künftige Wohnung befindet?

- ○ vor 1919 (Gründerzeit)
- ○ 1919 bis 1944
- ○ 1945 bis 1960
- ○ 1961 bis 1990 (in Plattenbauweise errichtet)
- ○ 1961 bis 1990 (nicht in Plattenbauweise errichtet)
- ○ 1991 bis 2004
- ○ ab 2005
- ○ egal

44. Welchen Bauzustand sollte die zukünftige Wohnung/ das Haus haben? (Mehrfachantworten möglich)

- ☐ Erstbezug Neubau
- ☐ saniert, kein Erstbezug
- ☐ unsaniert
- ☐ Erstbezug sanierter Altbau
- ☐ teilsaniert
- ☐ egal

Ab hier wieder an alle Befragten.

45. Wie bewerten Sie die Luftqualität in Ihrem Wohnumfeld?

○ sehr gut ○ gut ○ teils/teils ○ schlecht ○ sehr schlecht ○ nicht einschätzbar

46. Geben Sie bitte an, wie stark Sie sich in Ihrer Wohnung/Wohnumgebung durch folgende Lärmarten belästigt fühlen.

	sehr stark	stark	mittel	schwach	überhaupt nicht
a) Kfz-Straßenlärm	○	○	○	○	○
b) Straßenbahnverkehrslärm	○	○	○	○	○
c) Eisenbahnverkehrslärm	○	○	○	○	○
d) Flugverkehrslärm	○	○	○	○	○
e) Baustellenlärm	○	○	○	○	○
f) Industrie-/Gewerbelärm	○	○	○	○	○
g) anderer Lärm (z.B. Freizeit, Sport, Veranstaltungen)	○	○	○	○	○

47. Ist in Ihrer Wohngebietsnähe (fußläufig) eine Grün- oder Erholungsfläche erreichbar in der Sie sich nicht durch Verkehrslärm belastet fühlen? ○ ja ○ nein

Die nächsten Fragen beschäftigen sich mit den Themen Gesundheit und Sport.

48. Wie groß sind Sie? Bitte geben Sie Ihre Größe in cm an. ☐☐☐ cm

49. Wie viel wiegen Sie? Bitte geben Sie Ihr Gewicht in kg an. ☐☐☐ kg

50. Wie häufig treiben Sie Sport?

○ mehrmals pro Woche ○ einmal pro Woche ○ mehrmals pro Monat ○ seltener ○ nie

51. Wie würden Sie Ihren gegenwärtigen Gesundheitszustand beschreiben?

○ sehr gut ○ gut ○ teils/teils ○ schlecht ○ sehr schlecht

Für die Auswertung der Fragen nach Altersgruppen, Familienstand oder Haushaltsgröße und die Analyse der wirtschaftlichen Situation der Haushalte sind einige Angaben zur Person, zum Haushalt und zum Einkommen nötig.

52. Leben Sie in einer Ehe, Lebensgemeinschaft oder eingetr. Lebenspartnerschaft in einem gemeinsamen Haushalt?

○ ja, mit Partner/in ○ nein, ohne Partner/in

53. Wie alt sind Sie? Bitte geben Sie Ihr Alter in Jahren an. ☐☐ Jahre

MUSTER
Nicht ausfüllen!

54. Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an.	○ männlich ○ weiblich ○ divers
55. Welche Sprache sprechen Sie zu Hause am häufigsten?	○ deutsch ○ andere Sprache
56. Seit wann haben Sie ununterbrochen Ihren Hauptwohnsitz in Leipzig oder in einem der seit 1990 eingemeindeten Ortsteile? Bitte geben Sie das Jahr an.	☐☐☐☐
57. Wie viele Personen leben ständig in Ihrem Haushalt, Sie selbst mitgerechnet? Bitte tragen Sie die Zahl der Personen ein. (Als Haushalt gilt der Personenkreis, der gemeinsam wohnt und wirtschaftet.)	☐☐

58. Wie viele Personen aus der entsprechenden Altersgruppe (Sie selbst eingeschlossen) wohnen bei Ihnen im Haushalt?

unter 7 Jahre	☐☐ Personen	7 bis 13 Jahre	☐☐ Personen
14 bis 17 Jahre	☐☐ Personen	18 bis 25 Jahre	☐☐ Personen
26 bis 44 Jahre	☐☐ Personen	45 bis 64 Jahre	☐☐ Personen
65 bis 79 Jahre	☐☐ Personen	80 Jahre und älter	☐☐ Personen

59. In was für einem Haushalt leben Sie? Ich lebe ... (nur eine Angabe möglich!)

- ○ im eigenen Haushalt.
- ○ in einer Wohngemeinschaft (WG).
- ○ im Haushalt der Eltern, Kinder, Schwiegereltern, Großeltern.
- ○ woanders.

60. Welche der folgenden Angaben trifft für Sie hauptsächlich zu?

- ☐ Erwerbstätige/-r (auch Auszubildende/-r, geringfügig Beschäftigte/-r, öffentlich geförderte Beschäftigung, Altersteil-, Elternzeit)
- ☐ Arbeitslose/-r, Arbeitssuchende/-r bzw. in einer Umschulungsmaßnahme befindlich
- ☐ Rentner/-in oder Pensionär/-in (Alters- und Erwerbsunfähigkeitsrente)
- ☐ Student/-in oder Schüler/-in
- ☐ etwas anderes (z. B. Hausfrau/Hausmann)

61. Welchen höchsten schulischen Abschluss haben Sie?

- ○ allgemeine Hochschulreife/Abitur
- ○ Fachhochschulreife/Fachabitur
- ○ 10. Klasse (Realschulabschluss)
- ○ 8. oder 9. Klasse (Hauptschule)
- ○ noch (keinen)
- ○ Sonstigen

62. Welchen höchsten beruflichen Abschluss haben Sie?

- ○ Universitäts-/Hochschul-/Fachhochschulabschluss
- ○ Meister-/Technikerausbildung oder Fachschulabschluss
- ○ abgeschlossene Berufsausbildung, Teilfacharbeiter/-in
- ○ noch Studierende/r
- ○ noch Auszubildende/-r
- ○ ohne abgeschlossene Berufsausbildung

63. Nur für Erwerbstätige: Welche berufliche Stellung trifft auf Sie zu?

- ○ Selbstständige/-r ohne Mitarbeiter/innen
- ○ Selbstständige/-r mit Mitarbeiter/innen
- ○ mithelfende/-r Familienangehörige/-r
- ○ leitende/-r Angestellte/-r, Beamtin/Beamter höherer Dienst
- ○ mittlere/-r Angestellte/-r, Beamtin/Beamter gehobener/mittlerer Dienst
- ○ einfache/-r Angestellte/-r, Beamtin/Beamter einfacher Dienst
- ○ Vorarbeiter/-in, Polier, Facharbeiter/-in im erlernten Beruf
- ○ ungelernter/angelernter, berufsfremd tätige/-r Arbeiter/-in
- ○ Auszubildende/-r
- ○ etwas anderes (z. B. Wehr- bzw. Bundesfreiwilligendienst)

64. Nur für Erwerbstätige: Ist Ihr Arbeitsvertrag befristet oder unbefristet?

- ○ befristet
- ○ unbefristet

MUSTER
Nicht ausfüllen!

65. Nur für Erwerbstätige: Wie weit ist Ihre Arbeits-/Ausbildungsstelle von Ihrer Wohnung entfernt? Bitte geben Sie die Entfernung in ganzen Kilometern an.

☐☐☐ Kilometer

○ weniger als 1 km

66. In welchem Ortsteil wohnen Sie? Bitte geben Sie die Ortsteilnummer Ihres Ortsteils an, die Ihnen im Anschreiben mitgeteilt wird.

☐☐

67. Wie hoch ist das durchschnittliche Haushalts-Nettoeinkommen im Monat insgesamt? Bitte zählen Sie die €-Beträge aller Haushaltsmitglieder nach Abzügen zusammen, z. B. Lohn oder Gehalt, Unternehmereinkommen, Rente, Pension, öffentliche Unterstützungen (z. B. Arbeitslosengeld I, Arbeitslosengeld II („Hartz IV"), Sozialgeld, Kosten der Unterkunft, Wohngeld, Kindergeld, Krankengeld, Elterngeld, BAFöG), Einkommen aus Vermietung und Verpachtung.

○ unter 400 €	○ 900 bis unter 1100 €	○ 2300 bis unter 2600 €	○ 4400 bis unter 4800 €
○ 400 bis unter 500 €	○ 1100 bis unter 1300 €	○ 2600 bis unter 2900 €	○ 4800 bis unter 5200 €
○ 500 bis unter 600 €	○ 1300 bis unter 1500 €	○ 2900 bis unter 3200 €	○ 5200 € und mehr
○ 600 bis unter 700 €	○ 1500 bis unter 1700 €	○ 3200 bis unter 3600 €	
○ 700 bis unter 800 €	○ 1700 bis unter 2000 €	○ 3600 bis unter 4000 €	
○ 800 bis unter 900 €	○ 2000 bis unter 2300 €	○ 4000 bis unter 4400 €	

68. Wenn Sie an Ihr derzeitiges Haushaltseinkommen denken: Welche der folgenden Aussagen trifft auf Ihren Haushalt zu?

○ Ich kann / Wir können sehr gut davon leben.

○ Es reicht aus.

○ Es reicht gerade, wenn ich / wir auf Dinge verzichte(n).

○ Es reicht nicht aus, ich bin / wir sind auf staatliche Unterstützungsleistungen angewiesen (z. B. Hartz IV).

69. Welche Einkommensart sichert derzeit überwiegend den Lebensunterhalt Ihres Haushaltes?

○ Einkommen aus Erwerbs-/Berufstätigkeit und sonstige Arbeitseinkommen (gemeint ist auch Wehrsold, Bundesfreiwilligendienstvergütung, Ausbildungsvergütung, Elterngeld, Landeserziehungsgeld)

○ Arbeitslosengeld I

○ Arbeitslosengeld II („Hartz IV")

○ Sozialhilfe bzw. Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach SGB XII

○ Renten/Pensionen (gesetzliche Alters-, Hinterbliebenen-, Erwerbsunfähigkeitsrente, Ruhegeld)

○ Alle übrigen Einkommen (auch BAföG)

MUSTER
Nicht ausfüllen!

70. Verfügen Sie oder eine Person ihres Haushalts über einen gültigen Schwerbehindertenausweis?

☐ nein ☐ ja, ich selbst ☐ ja, eine andere Person im Haushalt

71. Haben Sie oder eine Person ihres Haushalts eine Behinderung des Körpers, des Sehens, der Psyche oder des Gehirns?

☐ nein ☐ ja, ich selbst ☐ ja, eine andere Person im Haushalt

72. Und wie hoch ist Ihr durchschnittliches persönliches Nettoeinkommen im Monat?

○ unter 150 €	○ 600 bis unter 700 €	○ 1400 bis unter 1600 €	○ 2600 bis unter 3000 €
○ 150 bis unter 300 €	○ 700 bis unter 800 €	○ 1600 bis unter 1800 €	○ 3000 bis unter 3400 €
○ 300 bis unter 400 €	○ 800 bis unter 1000 €	○ 1800 bis unter 2000 €	○ 3400 bis unter 3800 €
○ 400 bis unter 500 €	○ 1000 bis unter 1200 €	○ 2000 bis unter 2300 €	○ 3800 bis unter 4200 €
○ 500 bis unter 600 €	○ 1200 bis unter 1400 €	○ 2300 bis unter 2600 €	○ 4200 € und mehr

73. Wie ist das mit dem Thema „Altersvorsorge" bei Ihnen? Legen Sie Geld zur Altersversorgung zurück?

○ Ja, ich lege regelmäßig Geld zurück.

○ Ja, aber ich kann nur ab und zu etwas beiseitelegen.

○ Nein, ich kann (derzeit) keine Rücklagen bilden.

○ Ist für mich derzeit kein Thema.

74. Haben Sie in den letzten 5 Jahren an einer Sitzung eines Stadtbezirksbeirates oder Ortschaftsrates teilgenommen?

○ ja ○ nein -> *weiter mit Frage 76*

75. Wenn ja: Was war der Anlass für Ihren Besuch?

76. Sind Ihnen die folgenden Leistungen des Eigenbetriebes Stadtreinigung Leipzig bekannt? Bitte geben Sie bei den Leistungen, die Ihnen bekannt sind, auch an, wie zufrieden oder unzufrieden Sie damit sind.

	Kenntnis		Zufriedenheit					
	kenne ich nicht	kenne ich	sehr zufrieden	eher zufrieden	teils/teils	eher unzufrieden	sehr unzufrieden	weiß nicht
a) Abfallentsorgung (Restabfall/Bioabfall)	○	○	○	○	○	○	○	○
b) Wertstoffhöfe	○	○	○	○	○	○	○	○
c) Schadstoffsammlung	○	○	○	○	○	○	○	○
e) Entsorgung der Weihnachtsbäume	○	○	○	○	○	○	○	○
d) Alttextilsammlung	○	○	○	○	○	○	○	○
f) Fachberatung (Abfallberatung, Informationen zu Straßenreinigung, Winterdienst u. Grünanlagenpflege)	○	○	○	○	○	○	○	○
g) Online-Verschenkemarkt (www.Stadtreinigung-Leipzig.de/Verschenkemarkt)	○	○	○	○	○	○	○	○
h) Papierkorbentsorgung	○	○	○	○	○	○	○	○
i) Straßenreinigung (Fahrbahn/Gehweg)	○	○	○	○	○	○	○	○
j) Kommunaler Straßenwinterdienst	○	○	○	○	○	○	○	○
k) Pflege der städtischen Grünanlagen	○	○	○	○	○	○	○	○
l) Pflege der städtischen Spielplätze	○	○	○	○	○	○	○	○
m) Pflege der städtischen Springbrunnen	○	○	○	○	○	○	○	○

77. Welche der folgenden Abfallarten trennen Sie?

	ja, trenne ich	nein, trenne ich nicht
a) Bio- und Gartenabfall (Braune Tonne oder Komposter)	○	○
b) Papier, Pappe, Kartonagen (Blaue Tonne)	○	○
c) Verpackungen (Gelbe Tonne Plus/Sack)	○	○
d) Glas (Glassammelcontainer)	○	○

78. Wenn Sie bei Frage 77 mindestens einmal "nein, trenne ich nicht" angegeben haben, kreuzen Sie bitte an, warum Sie nicht trennen. (Mehrfachnennungen möglich)

☐ Mir fehlt die Zeit dafür.
☐ Der Aufwand ist mir zu groß.
☐ Ich habe kein Vorsortiersystem im Haushalt.
☐ Ich sehe darin keinen Sinn.
☐ sonstiger Grund (bitte nennen): .....
☐ Ich würde meinen Abfall trennen, wenn: .....

79. Wie wichtig oder unwichtig ist Ihnen Sauberkeit in der Stadt Leipzig in den folgenden Bereichen?

	sehr wichtig	eher wichtig	teils/teils	eher unwichtig	sehr unwichtig
a) auf den Straßen (Fahrbahnen/Gehwege)	○	○	○	○	○
b) in den Grünanlagen (Parks, Spielplätze)	○	○	○	○	○

80. Wie beurteilen Sie aktuell die Sauberkeit in der Stadt Leipzig? Wovon braucht es mehr, wo reicht es aus, wovon braucht es weniger?

	mehr notwendig	reicht aus	weniger notwendig
a) Anzahl/Lage/Arten der Papierkörbe im öffentlichen Verkehrsraum	○	○	○
b) Anzahl/Lage/Arten der Papierkörbe/Parkabfallcontainer in Grünanlagen	○	○	○
c) Durchführung von Kontrollen	○	○	○
d) Informationen zu öffentlichen Angeboten	○	○	○
e) Eigenverantwortung der Bürgerinnen und Bürger	○	○	○
f) Angebote für bürgerschaftliches Engagement (z.B. gemeinsame Arbeitseinsätze)	○	○	○

MUSTER
Nicht ausfüllen!

Veröffentlichungen

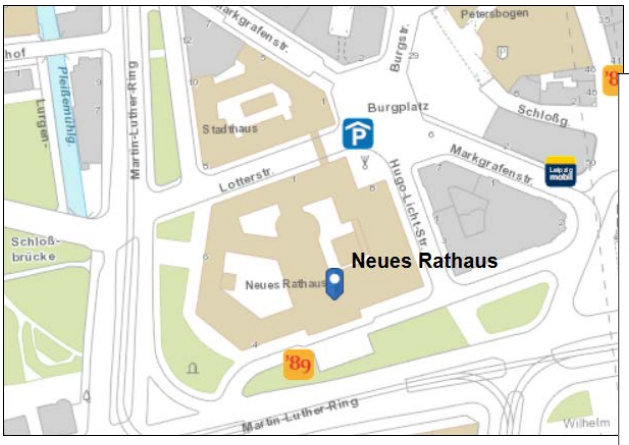
Die Veröffentlichungen des Amtes für Statistik und Wahlen können wie folgt bezogen werden:

Postbezug (zzgl. Versandkosten):	Direktbezug:	Online unter:
Stadt Leipzig,	Stadt Leipzig,	www.leipzig.de/statistik
Amt für Statistik und Wahlen	Amt für Statistik und Wahlen	kostenloser Download
04092 Leipzig	Thomasiusstraße 1, Raum 206	

Veröffentlichungen des Amtes für Statistik und Wahlen liegen in der Bibliothek des Amtes zur Einsicht aus, ebenso die Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen, des Statistischen Bundesamtes, weiterer deutscher Städte, des Deutschen Städtetages und andere.
Statistische Auskünfte erhalten Sie unter:
Fon 0341 123-2847, Fax 0341 123-2845 bzw. E-Mail statistik-wahlen@leipzig.de

Lust auf mehr? Dann besuchen Sie das Leipzig-Informationssystem LIS: statistik.leipzig.de

Hier finden Sie stets aktuelle statistische Daten zu wichtigen Bereichen der Leipziger Stadtentwicklung in Form von Tabellen, Diagrammen und thematischen Karten



Herausgeber: Stadt Leipzig
Amt für Statistik und Wahlen
Verantwortlich i.S.d.P.: Dr. Christian Schmitt
Redaktion: Dr. Andrea Schultz
Autoren: Falk Abel, Andreas John, Kerstin Lehmann, Michael Naber, Dr. Andrea Schultz, Martin Waschipky, Jona Zhitia

Verlag: Stadt Leipzig
Amt für Statistik und Wahlen [5/20]
Druckerei: Stadt Leipzig, Hauptamt
Redaktionsschluss: 15.11.2020
Titelfoto: Stadt Leipzig

Gebühr: 15,- € (zuzüglich Versandkosten)

Die Daten können in Dateiform unter statistik-wahlen@leipzig.de angefordert werden.

Alle Rechte vorbehalten.
Es ist nicht gestattet, ohne ausdrückliche Genehmigung des Amtes für Statistik und Wahlen diese Veröffentlichung oder Teile daraus für gewerbliche Zwecke zu vervielfältigen oder in elektronische Systeme einzuspeichern. Die Vervielfältigung dieser Veröffentlichung oder von Teilen daraus ist für nicht gewerbliche Zwecke mit Angabe der Quelle gestattet.